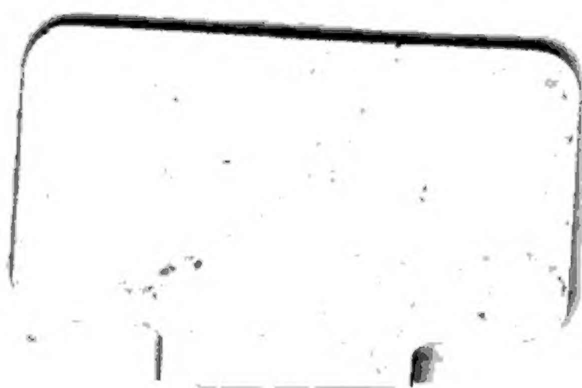
NEDL TRANSFER
HN 644Q .

Digitized by Google



Ernst Hermann Adolph Hallenstein

* 4.10.1801

† 20.7.1881

E. H. A. Hallenstein's

Volks-Theater

in

Frankfurter Mundart.

In zwei Bänden.

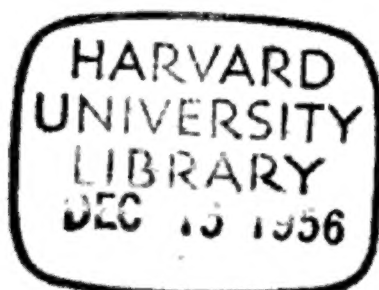
Erster Band.

(Manuscript für Bühnen.)

Frankfurt am Main.
Selbstverlag des Verfassers.

1855.

I. Ausgabe!



Druck von J. G. Müller.

Inhalt.

Ein Abenteuer

des

Herrn Hampelmann,

oder:

der Ehemann wider Willen.

Eine Hampelmanniade in 3 Bildern.

Druck von Reinhold Baist in Frankfurt am Main.

Erstes Bild:

Die Reise nach Soden.

Personen
des ersten Bildes.

Herr Hampelmann, Rentier.
Madame Hampelmann, seine Frau.
Bärbchen, seine Tochter.
Heinrich Weißbrod.
Windbein, Handelsbeflissener.
Katharine, Magd bei Hampelmann.
Ein **Briefträger.**
Ein **Schusterjunge.**
Ein **Friseurgehülfe.**
Ein **Fiacker.**

(Die Scene spielt in Hampelmanns Behausung.)

Erstes Bild.

Ein nicht elegantes, aber reinliches Zimmer mit einer Mittel-, rechts und links 2 Seitenthüren. Im Vorgrunde links, ein praktikables Fenster. Im Vorgrund rechts, ein Wandschrank in welchem eine Zuckerdose steht, worin ein großes Stück Zucker liegt, — Zuckerzange, Kaffeserviette und Stiefelhaken liegen gleichfalls darin. Im Vorgrund rechts und links Tische und Stühle. — Auf dem Tische rechts ein Toilettenspiegel.

Scene 1.

Bärbchen (aus der ersten Seitenthüre links). hernach **Katharine.**

Bärbchen. Wo nor die Kathrine stickt? (an die zweite Seitenthür links gehend) Kathrine!

Katharine. (von Innen zweite Seitenthür links) Mamsell!

Bärbchen. Mach Se, daß der Kaffe fertig werd!

Katharine. (mit einem Brodkörbchen eintretend) Ewe hab ich Feuer angemacht, — 's is ja noch frih — noch kän acht. — Ich will gehe un Zehnuhr=Brederchen hole. Gewwe Se m'r e bissi uff mein Feuer Acht un mache Se e bissi Zucker klän. (ab).

Bärbchen. (allein) Die kann nix wie kommandirn, — g'rad wie mein Mutter. Sie war gestern uff ihrer Kerb un hot mich in der Stadt erum lääfe losse, daß ich noch

mid bin. (Holt den Zucker und die Zuckerzange aus dem Schranke; während sie ihn klein macht) Wann mein Mutter so e Räs mecht, do sin gar net Schachtle genug uffzetreiwe. Wann nor mein Heinrich en Sprung her däht, daß ich em sage kennt, daß m'r nach Sode fahre; — er wäß sonst gar net woran er is, wann er heunt Mittag her kimmt un Niemand antrifft. Gott! wann nor mein Mutter net so ägesinnig wär mit ihrem änfällige Hannelungsdiener, den se m'r bardu uffdringe will! — Ich nemm en doch net, — liewer bleib ich leddig un sollt ich ääch als alt Jungfer sterwe. (Sich mit der Zuckerzange klemmend) Au! die ecklich Zuckerzang! — (es klopft) Herein!

Scene 2.

Bärbchen, Schusterjunge (mit Stiefeln).

Schusterjunge. Gute Morje beisamme! — E scheen Kumblement von meim Mäster un do schickt er Ihne die neue Stiwwel.

Bärbchen. Herr Jeh! Was sin die so klän!

Schusterjunge. Der Herr Hampelmann lebt ja uff käm große Fuß.

Bärbchen. S'is gut. Stell se dort uff den Stuhl.

Schusterjunge. Ich hab mein Mäster aach recht getriwwe, daß er se gleich hot mache losse. — Sehn Se, — ich hab se aach recht scheen gewikst, — m'r kann sich drinn begucke, wie in eme Spiggel, — un zart Ledder, — fihle Se emol.

Bärbchen. (die Wunde des Fingers drückend) Ich hab en böse Finger.

Schusterjunge. Blos an der linke Hand, — un die braucht ja net ze wisse, was die recht duht.

Bärbchen. Ah so?! (ihm Geld gebend) No, da host De was.

Schusterjunge. (freudig) Ich dank Ihne, Mamsell Hampelmann. — Richte Se dem Herr Hampelmann e scheen Kumblement von mir aus un er sellt se gesund verreise. — Gute Abbebitt zum Kaffee (abgehend das Lied singend) „Hecker, der als deutscher Mann" ꝛc. (ab).

Scene 3.

Bärbchen, hernach Heinrich.

Bärbchen. Des is e osiger Bub! So e Anwuchs von eme rothe Republikaner.

Heinrich. (tritt ein) Guten Morgen, liebes Bärbchen! Wie hast Du geschlafen, die Nacht vor deinem Geburtstage? — Hier hab ich Dir auch ein kleines Angebinde mitgebracht. (ihr ein kleines Etuis gebend).

Bärbchen. (nachdem sie es geöffnet) Ach, e goldern Brosch! — Wie scheen! Wie goldig!

Heinrich. Ich wußte immer nicht was ich Dir schenken sollte —

Bärbchen. Du hest nir schenersch finne kenne. Von meiner Mutter hab ich e neu Kläd kriet, des mecht sich bumbös d'rzu!

Heinrich. Wie glücklich könnten wir sein, wenn Deine Mutter nur besser gegen mich gesinnt wäre.

Bärbchen. An der ganz Geschicht is Niemand Schuld als der Windbän, an dem mein Mutter ihren Narrn gefresse hot. — Da hat er se de vorige Winter e paar Mol nach Redelheim Schlitte gefahre, — dann nimmt er se als mit in's Theater — in e Log, — des kitzelt se, un d'rum is se so versesse uff en.

Heinrich. Deine Mutter läßt sich verblenden durch äußeren Tand, allein Dein Vater —

Bärbchen. O, der hat Dich gern, — un wann's dem nachging, do wär' der Mosie Windbän schon längst aus dem Hause un mir wäre e Brautpaar.

Heinrich. Mein Onkel wird nächstens mit Deiner Mutter reden. Es ärgert ihn, daß Du durch diesen Menschen zum Stadtgespräch wirst.

Bärbchen. Er soll's er nor recht stecke. — Awwer, was ich doch sage wollt? — Ja, mir fahrn heut nach Sode.

Heinrich. Nach Soden? Kommt aber bis zum Abend wieder zurück?

Bärbchen. Ach nä, — m'r bleiwe wenigstens vier Woche draus. Mein Geburtstag werd ja draus gefeiert, so wie mein Vatter aus de Nidderlande zerick is.

Heinrich. Reist denn Dein Vater nach den Niederlanden?

Bärbchen. Inja. Er beglät uns bis nach Sode un dann mecht er weiter. Er will e paar alte Schulde eintreiwe. Du kannst mich emol besuche wann De Zeit host.

Heinrich. Gewiß geschieht das. Ich wünsche Dir recht viel Vergnügen.

Bärbchen. Des wern ich net geniese. Wann m'r den Gegestand net bei sich hot, den m'r gern bei sich hett, so —

Heinrich. Du denkst fleißig an mich.

Bärbchen. Gewiß wern ich des. Wann ich uffem Batzehäusi Pannekuche oder Dickmilch ess, — odder uffem Dachberg steh, an nir denk un nach Frankfort seh.

Heinrich. Jetzt aber muß ich fort, es ist schon spät und ich habe heute viel zu thun. Lebe wohl!

Bärbchen. Leb wohl!

Heinrich. Bärbchen!

Bärbchen. Was is dann?

Heinrich. Schenk mir einen Kuß.

Bärbchen. Ach geh doch, wer werd so frih Morjens kisse?

Heinrich. Wir sehen uns so lange nicht.

Bärbchen. Gewwe duh ich D'r kän, awwer —

Heinrich. (küßt sie) Adieu! (ab).

Scene 4.

Bärbchen, hernach Hampelmann.

Bärbchen. (ihm nachrufend) Ach, Du Bitterbeser, Du! — Wers em nor gesagt hot daß heut mein Geburtstag is? Ich mecht em gar ze gern zu seim aach emol Ebbes sticke, awwer er seegt mersch net, wann er is.

Hampelmann. (im Morgenanzug, Schlafmütze auf, aus der Küche kommend, ein Töpfchen heißes Wasser tragend) Medche! Medche! Was mechst De for Strääch? — Dein Milch lääft ja iwwer, — ich hab's geroche wie ich ewe in der Kich war un hab mein Rasierwasser geholt, — es riecht ganz brenzelich. — Du host gewiß widder mit äm gebabbelt un host Dein Milch, Milch sein losse?

Bärbchen. Der Schuhmacher hat die Ihne Ihrigte neue Stiwwel gebrocht, un dann war ääch der Heinrich do, liewer Vatter.

Hampelmann. Des hab ich m'r gleich gedacht. —

Bärbchen. (ihm eine Rechnung gebend) Des is vorhin gebracht worn.

Hampelmann. Was is es dann?

Bärbchen. Ich hab gar net darnach gesehe.

Hampelmann. (nachdem er hinein gesehen) Es is doch e Gewalt, meiner Seel! des geht iwwer's Bohnelied!

Bärbchen. Was hawwe Se dann, liewer Vatter?

Hampelmann. Was ich hab? — Gift hab' ich. Un uff wen? — Uff Dein liewenswerdig Mutter von ere Mama. — Sie is Schuld, daß ich verzig Gulde bleche muß!

Bärbchen. Wie so dann?

Hampelmann. Wie so? — Des will ich d'r verzehle. — Wie m'r gestern wie e Fiacker in der Stadt erum getrappt sinn, un Einkääf gemacht hawwe, hammer uns endlich uff den Hämweeg gemacht. M'r gehn vom Allerhellje-Dohr erunner, nach der Zeil. — Wie m'r an den große Glaslade komme sin, seegt uff änmol dein Mutter: „Peter! Du kannst m'r do drinn e Glas for an Brunne kääfe.“ — D'ruff sagt ich, — „„vor was dann? — Du

kannst D'r jo dort am Brunne äns gewwe losse."" „Des will ich net!" seegt se — „ich mag net aus eme Glas trinke wo die ganz Welt ihr Maul dran hat." — Ich loß mich brät schlage, geh mit ihr enein un sag, sie soll sich äns eraussuche. — Sie sucht un sucht un kann käns finne. — Ämol bot ihr die Façon, e annermol die Farb net gefalle. — Endlich sieht se äns ganz hoch owwe uff eme Gestell unner viele annern Gläser stehn, — des war grin un gel — ihr Leibfarb. — „Hol mr's erunner," seegt se. — Ich gutmüthig Schoof steih enuff; — wie ich D'r hoch owwe steh' un guck D'r erunner nach Deiner Mutter, do werd mer's uff änmol ganz grin und gel vor de Aage, — ich wern schwinnelig, — will mich halte an dem Glasgestell, — des gibt nach, — un ich borzell D'r erunner un e ganz Portion Glaswerk folgt m'r stehenden Fußes nach un legt sich in dausend Sticker zu meine Fiß.

Bärbchen. No, des hawwe Se awwer gut gemacht.

Hampelmann. Da seh ich gar nix Gut's dran. Bleche muß ich. — Awer jetzt mach daß der Kaffe fertig werd, sonst kries' De mit Deiner Mutter Cravall. (ab in sein Zimmer).

Bärbchen. (nach der Küche eilend) Gleich liewer Vatter!

Scene 5.

Windbein.

Windbein. (klopft an. Nach einer Pause tritt er ein. — Er ist überladen gekleidet, trägt einen Backenbart, den er zuweilen mit der Haarbürste streicht.) Niemand hier? — Kurios! (sich umsehend) Heute, am Wiegenfeste Barbaras, muß ich mich bei ihr einzuschmeicheln

suchen. Sie scheint mir zwar nicht sonderlich gewogen zu sein. — Das schadet nichts, die Mutter ist auf meiner Seite und diese ist hier Herr im Hause. —

Scene 6.

Windbein, Mdme. **Hampelmann** (aus ihrem Zimmer.)

Windbein. (ihr entgegen tretend) Meine reizende Madame Hampelmann, ich wünsche Ihnen den freundlichsten Gutenmorgen! (ihr die Hand küssend) Haben Sie wohl geruht?

Mdme. Hampelmann. Ich danke der gitigen Nachfrag, so ziemlich. Sie ääch?

Windbein. Ich habe die Nacht mit angenehmen Träumen vertändelt. Ich sah Sie an der Hand Ihrer liebenswürdigen Tochter, Sie als Juno —

Mdme. Hampelmann. Die hab ich die Ehr net ze kenne. (für sich) Es is doch e gar fein gebildeter Mann, dieser Mann, sogar im Trääm gedenkt er mein.

Windbein. Sie fügten Bärbchens Hand in die meine —

Mdme. Hampelmann. No, wer wäß! — Was nicht is, kann noch wern. Rom is ja ääch net in äm Dag gebaut, —

Windbein. Von meinem Vater erhielt ich gestern einen Wechsel von dreißigtausend Mark. Die Summe dient vorläufig zur Gründung eines Geschäfts. — Willigt Barbara ein, so treffe ich noch heute Anstalten. Auf der Zeil nahm ich Einsicht von einem Gewölbe das mir sehr wohl gefiel. Mein Vater wünscht zwar, daß ich nach Hamburg kommen soll, um sein Engros-Geschäft zu über=

nehmen, allein Ihre liebenswürdige Tochter und (indem er ihr die Hand küßt) meine noch liebenswürdigere Frau Schwiegermutter halten mich hier fest mit Rosenketten der Liebe und Freundschaft.

Mdme. Hampelmann. Sie sin zu gitig.

Windbein. Der Hauptgrund meines so frühen Erscheinens ist der: Ich wollte Sie, meine Verehrteste und Ihre Fräulein Tochter bitten, mir heute Abend die Ehre zu schenken, mit mir das Theater zu besuchen. Ich werde Sie Beide präcis 6 Uhr abholen.

Mdme. Hampelmann. Es thut mir recht läd, von Ihrer Gite kän Gebrauch mache ze kenne. M'r fahre ewens heunt uff vier Woche nach Sode.

Windbein. So? Da werde ich mir die Freiheit nehmen, Sie öfter zu besuchen.

Mdme. Hampelmann. Werd mir sehr angenehm sein.

Windbein. Ferner wollte ich mir erlauben, Ihnen ein poetisches Erzeugniß zu präsentiren, welches zum Wiegenfeste Ihrer Fräulein Tochter aus meiner Feder floß.

Mdme. Hampelmann. Ach, des werd se gewiß sehr freue.

Scene 7.

Vorige, Hampelmann.

Hampelmann. (für sich) Is der Giraff aach widder do? — (laut) Gute Morje beisamme! (zu seiner Frau) Die Verwelche hot gesagt, der Schuster hätt' m'r mein neue Stiwwel geschickt? — Wo stehn se dann? — Ah, da stehn se ja. (für sich) Was hawwe dann die zwä mit enanner ze verschneide.

Scene 8.

Vorige, Bärbchen.

Bärbchen. Gute Morje, allerseits.

Windbein. Guten Morgen, holde Göttin.

Bärbchen. Ich bitt' Ihne, spare Se die Flatuse und brenge Se se bei ere Anner an.

Mdme. Hampelmann. Denk emol an, der Herr Windbän hot ja e Gedicht uff Dich gemacht.

Bärbchen. Uff mich? — Do müßt ich doch ääch ebbes d'rvon gespiert hawwe!

Mdme. Hampelmann. Uff Dein Geburtstag.

Windbein. Worte des Herzens.

Hampelmann. (die Stiefel betrachtend) Die sin kän Heller werth! — Die halte von elf bis Mittag.

Windbein. (ihr ein zusammengerolltes Papier überreichend, welches von einem rothen Band umwunden ist). Hier sind sie.

Mdme. Hampelman. Ach, sein Sie so gut un lese Se se uns vor.

Windbein. Wenn Sie es durchaus verlangen?

Hampelmann. (für sich) Jetzt gibt's aach noch e mineralisch Vorlesung.

Windbein. (mit Phatos lesend):

„Siebzehn Sommer sind es heut',
„Wo Du die schöne Welt beglückt!"

Hampelmann. (ärgerlich) Der Bechdroht is net recht gescheit, daß er m'r solche Stiwwel schickt!

Windbein.

„Wo Du zu Deiner Eltern Freud',
„Das Tageslicht zuerst erblickt.
„Nehmen Sie von mir diese Gabe,
„Meine einz'ge Geisteshaabe

Hampelmann. Autsch mein Leichthörner! (Hühneraugen).

Windbein. (wie früher)

„Es sind nicht Schätze und Diamanten,
„Sondern nur zärtliche Liebesbanden,
„Ich biete sie heut Ihnen an,
„Nehmen Sie mich als Ehemann!
„Hier lieg ich zu Ihren Füßen,
„Erhörung lassen Sie Ihren Lippen entfließen!
„Erhören, — erhören, — erhören Sie mich!"

Hampelmann. (für sich) Do häßt's aach: „Reim dich, odder ich freß dich." — Des is gewiß aus dem Raphael seim Nachloß.

Mdme. Hampelmann. Von mir hawwe Se des Jawort, Herr Windbän. Wenden Se sich jetzt an mein Mann.

Windbein. O sprechen Sie, Herr Hampelmann.

Hampelmann. (ärgerlich und sich vor Schmerz den Fuß haltend) Zum Deiwel solle se gehe, — die Herrn Schuhmacher, mit ihre Bariser Stiwwel!

Mdme. Hampelmann. Du sollst redde, Hampelmann!

Hampelmann. Ich soll redde? — Gut, ich wern redde, ich kann redde, — ich könnt jeden Tag in de Gesetzgebende-Körper, vermöge meinem Rednertalent. — Ich versteh's äm ebbes blausiwel ze mache! — Verwelche! — Ich —

Bärbchen. Liewer Vatter! spare Se Ihren Odem, — es hilft Ihne nix. — Ich sag' ämol for allemol, ich nem en net, — ich kann en net leide, — net ausstehe! Fehlmich Ihne! (rasch ab).

Hampelmann. Hawwe S'es gehört? — Mache Se sich do en Versch driwwer. — Des war korz und bindig. — Hier sin alle Reddensarte iwwerflissig und zwinge duh ich mein Bärwelche net, mein Nestquäckelche, — d'rzu heut, wo ihr Geburtstag is, un se 17 Jahr alt werd. — Ich män' g'rad es wär' vor e Stund gewest, wo die Amm zu m'r komme is und gesagt hat: „Herr Hampelmann! Ich gratelir Ihne — m'r hawwe en Mädche!" — un ich geseufzt und gesagt hab: „Schon widder äns?! Herr! Halt ein mit deim Seege!" —

Mdme. Hampelmann. Sein Se ganz ruhig, Herr Windbän! Bis zu unserer Zurickkunft aus Sode, denk ich, soll Alles in der schenste Ordnung sein.

Windbein. Ich vertraue mein Schicksal Ihren zarten Händen, meine verehrteste Madame Hampelmann. — Ihnen recht viel Vergnügen wünschend, empfehle ich mich Ihres ferneren Wohlwollens (ihre Hand küssend; zu Hampelmann nachlässig) Adieu! (ab).

Hampelmann. (ihm nachrufend) Ditto! — Sie Herr Änfalt! — Mosie Steifschechter! —

Scene 9.

Vorige, ohne Windbein, später Bärbchen.

Mdme. Hampelmann. Sag m'r nor emol was De denkst, daß De D'r so Alles von dem Mädche gefalle läßt?

Hampelmann. (ärgerlich). Sag' m'r nor emol was Du denkst mit dem iwwerekse Zwickel? — Den Mensche den ich net ausstehe, net rieche kann? — Sie hot recht, daß se'n net nemmt, — ich meecht' en ääch net, un wann er in Gold gefaßt wär'! — Der is m'r viel ze gackelig! — Des is doch wahrhaftig kän Mann for unser Verwelche?

Mdme. Hampelmann. Net wohr, den Herr Weißbrod mechst De gern als Schwiggersohn hawwe? — Den will ich net, — der baßt gar net in die Welt. — Da is der Herr Windbän e ganz annerer Mensch! — Was hot der net schon Alles erlebt? — Sogar e Duell hot er schon gehatt.

Hampelmann. Der e Duell? — Der sieht m'r g'rad d'rnach aus. Der geht noch net mit eme Stecke bei e doht Hinkel.

Mdme. Hampelmann. Do bist De awwer err bericht. Sein Gegner is gebliwwe.

Hampelmann. Ich kann m'rsch denke. Sein Gegner werd gebliwwe un er werd fortgeloffe sein. Nä, der kriet se net.

Mdme. Hampelmann. Hätt'st De nor gehert, was er for Plane hot. Er will sich en große Lade uff der Zeil miethe —

Hampelmann. Prost de Mohlzeit! Vor mein Geld! — Des kenne m'r. — Mit Speck fängt m'r die Mäus'. Un daß er am End in zwä Johr Hopps is? — Der Heinrich kriet se, des is e guter Frankforter un e alt conservativ Berjerschkind.

Mdme. Hampelmann. Awwer e Bäcker. — Un die Dausende sitze ääch net so do, daß m'r e Backhaus

kääfe un Mäster wern kann. — Bedenk nor was unser Kind un mir dorch den Herr Windbän for e Vergnige genieße kennte? — M'r käme uff den Harmoniebahl. — E Kääfmann is doch e ganz anner Geschwätz als so e Handwerker!

Hampelmann. Guck emol an! Sie sin ja jetzt ääch gleich gestellt, die Handwerksweiwer. Wann was vor geht, do zieht se ihr Geld eraus, so gut wie e Anner ääch. — Ja, Kääfmann un Kääfmann is e Unnerschied. — Ja, ich ließ m'rsch gefalle, wann's e Sohn von eme erschte hiesige Banquier wär, — vom erschte Casino, — des häßt: von der Crême, — vom allererschte — uff d'r Galje-Gaß, — à la bonheur!

Mdme. Hampelmann. Schwätz nor net änfällig, wie so e alt Wäschfrää —

Hampelmann. Vous même Wäschfrää. — Du derfst Dich an Lade lege. Wann ich redd, so mußt Du immer was zu bemerke hawwe. — Geh ich mit D'r dorch die Promenad un es begegent m'r e alter Bekannter un seegt: „No, was ham'mer Neues?" Ich sag' dann mit meiner angebore Freundlichkeit: — „Ich danke der gitige Nochfrag, — ich wäß gar nix," — odder, „es is recht hääß heunt," — odder „m'r krie e Gewitter," — odder „der Eppelwein is uffgeschlage," odder „die Bröderchcr sin jetzt so klän", un wie m'r sich ewens von Poletik unnerhält, — gleich zoppst De mich am Arm un seegst: „Komm' m'r gehn!" Awwer wann Du Dich Stunne lang unnerhältst mit Deine Klatschmadamme, do is es recht. — Es deht wahrlich Noth bei Dir, m'r deht die Worte uff die Woog lege.

Mdme. Hampelmann. Alles nach Umstände. — Awwer wann Du anfängst ze schwätze, so —

Hampelmann. Un ich bitt' Dich uffzehere ze schwätze. Ich bin noch ganz nichtern. — Des viele Gebabbel hot m'r den Mage so angegriffe, daß es e Schann is. M'r wolle Kaffe trinke.

Mdme. Hampelmann. Mir is es recht. (nach der Küche rufend) Verwelche breng doch den Kaffe! —

Hampelmann. (ebenfalls) Breng ääch noch e paar Brederche mehr mit. M'r werns vertrage kenne, — dann bis m'r nach Sode komme, wern m'r ääch noch e bissi in der Eisebahn zesamme gedrostert.

Bärbchen. (Bringt das Verlangte. — Sie setzen sich zu Tische und Frühstücken.)

Mdme. Hampelmann. (nachdem sie ihrem Manne eine Tasse Kaffe gereicht) Wo steckt dann die Kathrine?

Bärbchen. Ei, sie butzt Schuh.

Mdme. Hampelmann. Wann is dann die gestern häm komme, von ihrer Kerb?

Bärbchen. Es hot g'rad elf geschlage. — Ich wollt mich g'rad in mein Bett lege.

Hampelmann. (nachdem er den Kaffe gekostet) Gott! was is der Kaffe so leicht. — Des is ja e wahr Geleriewebrih, — der schmeckt nach gar nix. — Ei ich glääb als, do is gar kän Kaffe drinn?

Mdme. Hampelmann. Es is aach wohr. — Des is e Gedruddel! der pure Kaffesatz.

Bärbchen. Ja, ich hab den Kaffe net in's Dippe gethan! — Ei die Kathrine denk ich —

Hampelmann. No, des fengt schon widder gut an. (Gießt sich Milch in seine Untertasse.)

Scene 10.

Vorige, Katharine.

Katharine. Gute Morje beisamme!

Mdme. Hampelmann. No, is Se endlich do von ihrer Baurekerb? — Ich wär' liewer e paar Woche ausgebliwwe! — Statt gestern Owend um finf Uhr widder ze komme, is es der Mamsell gefellig, die Nacht um elf Uhr erscht ze erscheine. — Es wär kän Wunner ich däht Se widder hinschicke wo Se herkomme is!

Katharine. Uh Herr Jeh! Do mach' ich m'r e Last d'raus! Ei ich kehr' gleich widder um.

Mdme. Hampelmann. Da ham'mersch ja! Ich hab' m'rsch gedocht, Sie will noch Geld eraus hawwe.

Katharine. 'Sis ja wohr! M'r mänt ich wär e halb Johr ausgebliwwe. Ich mußt doch wenigstens e paar Dänz duhn. Mein Leut d'rhäm wollte mich gar net fort losse. Wann ich's net dem Herrn ze lieb gedahn hätt, ich wär noch net widder do. — (ihm ein Bündelchen mit Kuchen überreichend) Hier, Herr Hampelmann, hab' ich Ihne aach e bissi Kerwekuche mit gebrocht, — ich wäß, Sie esse so was gern, — dunke Se sich e bissi in Ihren Kaffe.

Hampelmann. Ja Kaffe! Woher nemme un net stehle? — Milch muß ich trinke wie e klän Kind. — Sie hot ja vergesse den Kaffe ins Dippe ze duhn.

Katharine. Ich?

Hampelmann. Ja, Sie. — Awwer in dem Äägeblick der Abreise un in Berichsichtigung des mir gewidmeten Kerwekuchens will ich kän Randal mache. Awwer ich sag's Ihr zum Letztemol, bass' Se m'r uff, un besonnersch jetzt wo m'r des Haus verlosse, Niemand zericklosse als Sie, den Nero un den Kanarievogel.

Katharine. Ach, nemme Se den Nero ääch mit.

Hampelmann. Nä, blos die zweifißig Familie geht mit. Also hibsch Acht gewwe uff Feuer un Licht, un im Fall es bei uns brenne sellt, so geht Se fort un läßt Alles in Gottes Name brenne, — der Phönix kanns bezahle un mein Staatsbabire sin in Nummero Sicher. — Un dann steh' Se m'r Owends net so lang an der Hausdiehr.

Mdme. Hampelmann. Ja, es zieht so erein.

Hampelmann. Ja, enaus ziehts, — nach ihrem Schatz.

Katharine. Ei ich kann m'r ja mein Gelegenheit erein nemme, — do kenne m'r ja ungenirt mit enanner plaudern.

Hampelmann. Ääch net bitter!

Mdme. Hampelmann. Ja, un mein Licht d'rbei verbrenne.

Hampelmann. Dem Licht kann des änerlä sein, ob se Solo d'rbei sitzt odder selt zwett.

Katharine. Sein Se ruhig, Herr Hampelmann! Sie wern gewiß mit m'r zefridde sein.

Hampelmann. Sie krieet ääch ebbes mitgebrocht, — Höchster Gebäcks, — e paar Höchster Buweschenkel, Kuche. — Un, bedenk Se, — iwerhäpt, wann Se sich gut uffführt, so kriet Se ääch von der Gesellschaft zur Beförderung nitzlicher Kinste und Wissenschafte en Preis.

Katharine. Ich dank Ihne, Herr Hampelmann! Ich hab' schon en Estreicher.

Mdme. Hampelmann. Schwätz Sie un Du doch net so anfällig. Räum Se emol do eweg, un dann geh' Se emol hin zu unserm Friseur un frog S'en warum er m'r mein Locke net schicke däht.?

Hampelmann. Un mir mein Tourche? — Meiner Seel, Settche! an mir un an Dir is kän gut Hoor mehr.

Katharine. Des wäß er ja. Ich hab's em schon gesagt.

Mdme. Hampelmann. Un denk Se ans Widderkomme. (indem Katharine das Kaffeegeschirr abträgt) Geb Se Acht un verschwappel Se die Milch net.

Katharine. Sie hawwe immer was ze bemerke. Browire S's doch emol mit ere Anner.

Mdme. Hampelmann. Des wern ich ääch. Ich kann e Dutzend krie.

Katharine. Ja wohl, do sitze se un hawwe Hiternscher uff! (ab).

Hampelmann. Du host doch immer was ze breble! Es is kän Wunner wann kän bei D'r bleiwe will. — Hunnert Johr wollt ich mit dere Kathrine lewe, un —

Mdme. Hampelmann. Ich loß ja finf grad sein.

Hampelmann. Ja wohl, wann m'r noch äns druff legt.

Mdme. Hampelmann. Natirlich, Du hältst er immer ihr Bardieh. — Sie hot D'r ja aach Kerwekuche mitgebracht. Wann ich eifersichtig wär', so —

Hampelmann. „Neffschateller, mach er mir net grauslich!" häßt's uff dem Bild. — Du, net eifersichtig? — Woher bist De dann als manchmal so angegriffe, daß De net werth bist —

Scene 11.

Vorige. Briefträger.

Briefträger. (einen Brief überreichend) En Kreutzer.

Hampelmann. (zu seiner Frau, indem er den Brief erbricht) Geb emol.

Mdme. Hampelmann. (befolgt es).

Briefträger. (nachdem er den Kreutzer empfangen, ab).

Scene 12.

Vorige ohne **Briefträger,** hernach **Katharine,** später der **Friseurgehülfe.**

Hampelmann. (nachdem er nach der Unterschrift gesehen) Von unserm Jean Noe.

Die Uebrigen. Vom Jean Noe?!

Hampelmann. (liest) „Geliebte Eltern! Hiermit hab' ich das Vergnügen Ihnen anzeigen zu können, daß ich so glücklich war —“ Merkwerdiger Briefstyl! – den hot er von mir. — (weiter lesend) „die Offerte einer Stelle als Reisender in einem englischen Hause zu erlangen, welche ich auf den Rat meiner Freunde“ — Rath ohne H. — Is äner von dene Heidelberjer Sprachreiniger. — „Rat meiner Freunde angenommen habe. — In einigen Tagen trete ich meine Reise an und beabsichtige, mich auf's Continent zu werfen. — In acht Tagen komme ich nach Hamburg, alsdann geht es an den Rein“ — Rhein — widder ohne H, — e merkwerdig Oekonomie. — „und hoffe bei dieser Gelegenheit meine liebe Vaterstadt und meine teuern Eltern“ — „theuern“ — widder ohne H — bei dem is des theuer um e H wohlfeiler, — „von denen ich seit meiner Kindheit getrennt lebe, umarmen zu können. Mich zu allen ferneren Aufträgen geneigtenst empfohlen haltend, verbleibe ich, Ihr Sie ewig liebender Son“ — ohne H — „Jean Noe Hampelmann.“

Mdme. Hampelmann. (weint) In zehe Johr hab' ich en net gesehe.

Hampelmann. Ich glääb ich hab' en in sechzeh Johr net gesehn. — Ich war damals g'rad verräßt, wie er uff Besuch do war. Ich män es wär heut, wie en sein kinnerloser Vetter mitgenomme un hernachender in die Pension nach Limborg an der Lahn gedahn hat. — Er war noch e ganz kläner Knipps als er des vätterliche Haus verließ, — es war e Kerlche wie lauter Milch un Blut. E wahrer Adonis en miniatur. — „Der gespeizte Vatter“, hawwe als die Leut gesagt. — Es is m'r sehr angenehm, daß er m'r des geschriwwe hat. — Schon vor zwanzig

Johr war's mein Idee, Hamborg emol nach dem Brand ze sehn. Wann mein Incasso-Geschäfte in de Nidderlande gut ausfalle, so mach ich vielleicht hin un seh, ob ich des Verschi ansfinnig mache kann.

Mdme. Hampelmann. (etwas auffahrend) Ja, wann dehst De dann do widder komme?

Hampelmann. Ei net ehnder als bis ich widder do bin. (nachdem er nochmals in den Brief gesehen) Er werft sich uff's Continent! — Merkwerdig! E Annerer hätt' mir nir, Dir nir geschriwwe: „Ich komm nach Deutschland." — Er werft sich. —

Mdme. Hampelmann. Muß er sich dann werfe? Wie leicht kann er sich weh duhn.

Hampelmann. Sei net so änfällig. — Des is so e Reddensart. — Wann's zum Beispiel in de Zeitunge häßt: die un die Truppe hawwe sich in des un des Land geworfe, do duhn sich die Truppe net weh d'rbei, höchstens duht's dem Land weh, woruff se sich geworfe hawwe. Awwer jetzt packt Euch, — packt! wollt ich sage, daß m'r net uffgehalte sin, wann der Fiacker kimmt. (Mdme. Hampelmann und Bärbchen ab. — Ihnen nachrufend) Die Kathrine soll m'r des Jornal hole mit der Daskalia, — die Owwerpostamtszeitung mit dem Conversationsblatt, — des Volksblatt, des Intelligenzblatt, des Tagblatt, — des Nachtblatt, — ich will se mit nemmme. Wann m'r des Nachts net schlafe kann, do muß m'r doch e bissi Lectür bei sich hawwe.

Katharine. (eilig eintretend) Herr Hampelmann! Der Fiacker steht schon eweil vor der Diehr. Er seegt, Sie solle sich eile,. sonst kämte Se ze spät.

Hampelmann. Warum hot Se m'r dann des net friher gesagt, daß er do is? —

Katharine. Ei, ich hab gegläbt, Sie wißtens.

Hampelmann. Mit Ihrem ebsche gegläb! — Hol' Se den Kutscher un loß Se sich helfe die Koffer un die Schachtle eraus trage.

Katharine. (geht zur Mitte ab, kommt mit dem Kutscher gleich zurück, geht mit demselben zur 1ten Seitenthüre rechts ab. Nach einer Pause kommen beide mit Koffer und Schachteln wieder heraus und gehen zur Mitte ab. Dieses widerholt sich Einigemal während der Schluß-Scene.)

Hampelmann. Settche! Berwelche! Allons! Vorwärts, der Fiacker is do! (rufend) Berwelche! — Breng' m'r emol mein Spanischrohrstecke mit dem golderne Knopp owwe d'ruff un dere antike Schmilm unne d'ran, — un mein Nachtsack un mein Telegraph, — mein Henschel, — er leit uffem Nachtdisch. (nach der Uhr blickend) Uff meiner Uhr is es erscht halb zehe. (Sie ans Ohr haltend). Gewerzel! die is ja stehe gebliwwe! — (Katharine fragend, welche mit dem Kutscher einen Koffer vorüber trägt) Wie viel Uhr is es dann?

Katharine. Ei, dreivertel uff elf. (ab).

Hampelmann. Was? Ei um Gotteswille! — Settche, Berwelche! Kommt doch!

Mdme. Hampelmann. (tritt ein, verschiedene Gegenstände tragend) So, do bin ich, fix un fertig.

Hampelmann. Endlich! — Denk D'r nor, mein Uhr is ja stehe gebliwwe. Ich gläätb do war der gestrig Fall in dem Glaslade Schuld; der Schreck is er in Leib gefahrn. — Host De dann dein goldern Uhr mit?

Mdme. Hampelmann. Ei des versteht sich. — Geb' Acht, ich geh' ohne goldern Uhr nach Sode!

Bärbchen. (kommt Reisefertig) Hier Vatter, is Dein Stecke, Dein Nachtsack un Dein Buch.

Hampelmann. Des is ja nix nutz, — des is die neu vorgeschlage Verfassung, die kann ich net brauche. — Des anner, — des newe d'ran leit, des geele. — (Bärbchen ab) Sag' m'r nor um Gotteswille, was des is? — Der Barrickemacher war ja noch net do!

Mdme. Hampelmann. Ich käm' in die größt Verlegenheit wann ich mein Locke net krächt.

Hampelmann. Ich ääch. In dem Tourche seh' ich ja aus wie der Struwwelpeter.

Bärbchen. (mit einem Buche zurückkommend) Is des des, des Se mäne?

Hampelmann. Ja. Is dann Alles eingepackt? Nix vergesse?

Bärbchen. Hier is noch e alt Schachtel.

Mdme. Hampelmann. Die nemm ich uff mein Schoos.

Hampelmann. (für sich) Gleich un gleich gesellt sich gern.

Katharine. (tritt ein) Es is alles fertig. — Der Fiacker is awwer von Inne un Ause so verpackt, daß nix mehr druff, un nor zwä Persone enein gehe. —

Mdme. Hampelmann. Des is for mich un des Berwelche.

Hampelmann. No, un ich?

Mdme. Hampelmann. Du mußt ewe vorne uff der groß Kist sitze.

Hampelmann. E scheen Zumuthung des! Da seh' ich ja aus wie e Musterknopp von eme Bakeet. — Wo

nor der Barrickemacher bleibt? Sie war gewiß net bei em, Kathrine?

Katharine. Wahrhaftig un Gott, ich war do! — Alleweil stolpert ebbes dorch den Gang — vielleicht is ersch?

Friseurgehülfe. (mit einer Schachtel) E Kumblement von mei'm Mäster, — hier schickt er Ihne die Locke un ääch Ihr Tourche.

Hampelmann. Es is doch e Gewalt äm so lang hinzehalte.

Bärbchen. Wo duhn m'rs dann nor geschwind hin?

Hampelmann. Schmeiſ' nor alles in die Kutsch.

Mdme. Hampelmann. Warum net gar? — Gewwe Se her! (nimmt sie, geht an den Spiegel und steckt sie zu den bereits vorhabenden Locken).

Hampelmann. (indem er es bemerkt) Des kann ich jo ääch. (nimmt seine Tour ab, steckt sie in die Rocktasche und setzt die neue auf. Nachdem es geschehen zu seiner Frau) Steht se, Settche?

Mdme. Hampelmann. (ironisch) Un wie! reitzend! Un ich?

Hampelmann. Wunnerscheen is nix d'rgege. — Schmachtend, wie die Jungfrää von Orleans (indem er die Tour aus der Tasche holt und sie dem Friseurgehülfen gibt) Sag Er seim Mäster, er wär' e rechter Flapps un er soll m'r des alte Tourche widder neu uffrische un morje Postrestando nach Sode schicke. — Komm holde Zauberflöt. — (indem er seiner Frau gravitätisch den Arm bietet) Häng Dich. (singend):

„Mädchen mach die Locken vor,
„Denn es kommt ein Jägerchor!" (ab).

(Bärbchen, Kathrinen die Hand drückend, folgt).

Der Vorhang fällt.

Zweites Bild:

Herr Hampelmann

in Hamburg.

Personen
des zweiten Bildes.

Herr Hampelmann, ꝛc.

John Pickwick, Reisender eines englischen Hauses.

Brummel, Land-Oekonom.

Arthur, sein Sohn.

Emilie, dessen Frau.

Die **Wirthin** des Hotels „zum Kronprinzen" in Hamburg.

Wilhelm, Kellner daselbst.

Ein **Lohnbediente**.

Erster }
Zweiter } **Reisender**.

Polizeidiener, **Wächter**.

(Die Scene spielt im Gasthof „zum Kronprinzen" in Hamburg.)

Zweites Bild.

Ein Saal im Gasthofe mit Mittel- und Seitenthüren. Im Vorgrund ein praktikables Fenster, Tische und Stühle.

Scene 1.

Wirthin, dann Emilie.

Wirthin. (am Fenster) Wo nur heute der Omnibus bleibt? Schon zehn Minuten über die bestimmte Stunde.

Emilie. (aus der Seitenthür kommend) Gut, daß ich Sie finde. — Ist die Thurn und Taxische Briefpost weit von hier?

Wirthin. Ach nein. Drüben an der Ecke. — Haben Sie einen Brief zu bestellen? Geben Sie ihn mir, er soll sogleich besorgt werden.

Emilie. Ich danke. Ich gehe selbst, das wird mich einen Augenblick zerstreuen.

Wirthin. Sie haben wohl Langeweile, liebe Madam?

Emilie. Ja liebe Frau. Wenn man von seinem Manne getrennt ist —

Wirthin. Getrennt? — Auf immer und ewig?

Emilie. Gott sei Dank! nein. Dazu lieben wir uns zu sehr. — Doch sagen Sie mir gefälligst, da ihr Gasthof so besucht ist, so müssen Sie hier viele Menschen kennen. — Können Sie mir vielleicht Nachricht von einem gewissen Herrn Brummel geben, der in der Nähe von Eimsbüttel eine Oekonomie besitzen soll?

Wirthin. Den kenne ich nicht. — Was ists' mit diesem Herrn Brummel?

Emilie. Er ist der Vater meines Mannes, der seit ohngefähr zwölf Jahren von ihm getrennt ist.

Wirthin. Auch getrennt? — I, Sie sind ja recht auseinander gerathen.

Emilie. Die Ränke einer Stiefmutter zwangen meinen Mann, das väterliche Haus zu verlassen. — Er ging nach Schwaben, wo er mich heirathete. In der Furcht, seines Vaters Einwilligung nicht zu erhalten, meldete er ihm unsere Verbindung nicht. — Kürzlich erfuhren wir, daß dessen Frau, die ihn ganz beherrschte, gestorben sei.

Wirthin. Und nun kommen Sie, um den alten Vater wieder zu versöhnen? — Aha! — Aber, da wunderts mich doch, daß Ihr lieber Mann nicht mit Ihnen gereist ist?

Emilie. O doch, — allein ein sehr wichtiges Geschäft hielt ihn in Cöln zurück, und da er seinem Vater geschrieben, daß er heute hier eintreffen würde, so eilte ich voraus. Kommt nun der alte Mann vielleicht hierher, will ich suchen seine Bekanntschaft zu machen, ihn zu gewinnen und ihm unsre Verbindung gestehen. Aus zweierlei Gründen schrieb ich meinem Manne diesen Brief. Erstens glaubt er mich im Gasthof zum schwarzen Adler zu treffen, wo ich

aber keinen Platz mehr fand, — dann empfahl ich ihm Eile, denn eine Frau allein in einer großen Stadt und in einem Gasthofe ist doch verschiedener Unannehmlichkeiten ausgesetzt.

Wirthin. Ich verstehe. Wegen der Reisenden die kein hübsches Gesicht unlorgnettirt und ungeneckt lassen.

Emilie. Es giebt welche, die auf eine Art zudringlich sind —

Wirthin. Den Einen, der gestern mit Ihnen ankam, den kennen Sie wohl genauer?

Emilie. Welchen?

Wirthin. Den Herrn Pickwick? — Er spaßt so gern.

Emilie. Aber nicht sehr anständig. Er saß mir im Omnibus gegenüber und ward gar bald ziemlich familiär. (Es klingelt außerhalb).

Wirthin. Entschuldigen Sie. (eilt nach der Mitte).

Scene 2.

John Pickwick, Kellner, Vorige.

John. (die Wirthin anrennend) Entschuldigen Sie! — (Emilie erblickend) Ah, da ist sie.

Emilie. (für sich) O weh! — (laut zu dem Kellner, der zur Seite abgehen will). Kellner! Sein Sie so gut, mir den Weg nach der Thurn und Taxischen Briefpost zu beschreiben.

John. (indem er dem Kellner Winke gibt sich zu entfernen, welches derselbe befolgt) Nach der Thurn und Tarischen Briefpost? — Vergönnen Sie mir, schöne Dame, Sie dahin zu begleiten.

Emilie. (für sich) Wie entkomme ich ihm?

John. Es wäre mir ungeheuer schmeichelhaft, Ihren Begleiter abgeben zu dürfen.

Emilie. Aber mein Herr, — ich kenne Sie ja nicht.

John. Sie sollen mich kennen lernen. Ich heiße John Pickwick und mache Geschäfte in Horn und Elfenbein. Ich bin ein heiterer, lebhafter und, wie ich mir schmeicheln darf, ziemlich angenehmer Jüngling.

Emilie. Bis jetzt hatte ich noch nicht Gelegenheit etwas davon zu bemerken. — Ich ersuche Sie, mich zu verlassen.

John. Nein, reizende Straniera, oder Unbekannte, — ich werde Sie nicht verlassen. — Ich, ein unabhängiger Reisender, soll auf der Landstraße des Lebens eine zarte und vereinzelt dastehende Schönheit sich selbst überlassen? — Ich folge Ihnen, wie Ihr Schatten. — Sie haben mein Herz entzündet und —

Emilie. Glücklicherweise kann ich den Brand Ihres Herzens mit einem einzigen Wort löschen.

John. Wie, Sie glauben, daß ein einziges Wort hinreichend wäre, diese Gluth zu dämpfen? — Sprechen Sie es aus, dieses herzensbrandstillende Wort, ich fürchte es nicht.

Emilie. Nun denn, mein Herr! Ich bin verheirathet.

John. (lachend) Verheirathet? — Sehr sinnreich erfunden, aber äußerst verbraucht.

Emilie. Setzen Sie Zweifel in meine Worte?

John. Ja. Sie sind nicht lange genug geboren um schon jetzt ein Raub des unersättlichen Hymenäus geworden zu sein, — der Gott der jungen grünen Liebe reclamirt Sie! Amors begünstigter Vasall liegt zu Ihren Füßen. (kniet nieder).

Emilie. (unwillig) Stehn Sie auf, mein Herr und mäßigen Sie Ihre extravacanten Ausdrücke!

John. Ich gehorche, weil ich Ihnen gehorchen will. — weil Gehorsam Ihnen mir süß erscheint. — (aufstehend) Allein, Sie wollten ausgehen? — Meinen Arm darf ich Ihnen doch anbieten?

Emilie. Nein, mein Herr. Ich werde nicht eher ausgehen, bis Sie mich verlassen haben.

John. Sie verlangen es? Schön! Ich entferne mich, weil ich Gehorsam gelobt habe. (für sich) Aber los wird sie mich nicht; — an der Ecke paß ich ihr auf. (laut mit Verbeugungen abgehend). In der schmeichelhaften Hoffnung bald wieder die Wonne Ihres Anblicks zu genießen, habe ich die Ehre mit ausgezeichneter Hochachtung zu sein, Euer Wohlgeboren stets dienstwilliger John Pickwick, Horn und Elfenbeinreisender. (ab).

Emilie. Dieser Mensch ist doch gar zu aufdringlich. Wär' ich nur von ihm befreit.

(Man hört Peitschengeknall).

Kellner. (eintretend, zum Fenster eilend) Ah! da kommt der Omnibus! — Ei, der ist hübsch besetzt, — da fällt für uns was ab. (eilt ab).

Emilie. Wäre doch mein Mann unter den Passagiren. — Müßte ich noch länger ohne ihn in diesem Gasthofe weilen, wahrlich, ich wüßte nicht, wozu ich mich entschließen könnte.

Scene 3.

Emilie, Hampelmann, mehrere **Reisende** dann der **Kellner.**
(Die Reisenden sind mit Reisetaschen versehen).

Hampelmann. (zurückrufend) Gewwe Se Acht uff mein Hutschachtel! der Rieme is geplatzt! — (vorkommend) Gott sei's getrummelt un gepiffe, daß m'r do sin! — (müde thuend, indem er sich setzt) Es rappelt äm doch zusamme!

Erster Reisender. Haha! mich rührt das nicht! — Ich bin das ganze Jahr auf Reisen.

Hampelmann. Dó is es ääch kän Wunner daß S'es vertrage kenne! — Awwer unser äns is des net mehr gewohnt. — des is nach Jahre widder des Erschtemol daß ich so e groß Tour mach. — Ich gäb was drum, wann ich e bissi Eau de Collonsch (Cologne) hätt'. — Hot Niemand von der Gesellschaft ebbes zum rieche?

Erster Reisender. Kann nicht dienen.

Zweiter Reisender. Wäre Ihnen eine Prise gefällig?

Hampelmann. Bitte recht sehr, — ich schnupp selber. Wenn's e bissi Eau de milles fleurs wär —

Emilie. Mein Herr! Ich bin im Stande Ihren Wunsch zu erfüllen. (sie zieht ein Flacon hervor).

Hampelmann. Wie, mein verehrtes Fräulein, odder Madamm, unbekannter Weis'. — Sie wollen so gefällig sein? Oh! —

Emilie. Recht gern. Hier —

Hampelmann. (zieht sein Taschentuch und läßt sich einige Tropfen darauf gießen wobei er sie scharf fixirt) Danke, ganz gehorsamst. (indem er an dem Taschentuch riecht) Kostbar! E feiner Parfüm! —

Des is e Rarität von eme Hoteur. Wo hawwe Se dann des kääft, des wohlriechende Gewässer?

Emilie. Es ist ein Geschenk.

Hampelmann. Aha! E wohlriechend Souvenir. — Nicht wahr, Sie sin e Deutsche?

Emilie. Zu dienen mein Herr.

Hampelmann. Des hert m'r Ihne an der Sprach an. Aus welchem von unsre 38 engeren Vatterländer stamme Se dann her?

Emilie. (lächelnd) Aus Würtemberg.

Hampelmann. Aus Schwabe! — Schlag e Bum! Do wern die Mensche erst mit dem verzigste Johr gescheid.

Emilie. Ei, ei, mein Herr! Sie machen mir da ein schönes Compliment.

Hampelmann. Warum dann Engelche? — Ei besser mit verzig Johr, als gar net. — M'r hawwe Leut in Deutschland, — große, ansehnliche Leut, die wern mein Lebdag net gescheid.

Emilie. (für sich) Ein drolliger, aber, wie mir scheint, auch ein gutmüthiger Mensch. — (laut) Beabsichtigen Sie lange in Hamburg zu verweilen?

Hampelmann. Ich? Des kimmt auf Umstände an. Jedenfalls hoffe ich so lange, daß sich mir Gelegenheit biete möge mich wege des Eau de Collonsch odder Eau de milles fleurs odder sonst for e Eau zu revangiren. „Worscht, widder Worscht," häßt's im Sprichwort, un des Lumbezeug kost ja alleweil net viel.

Emilie. Ich zweifle nicht an Ihrer Dankbarkeit, obgleich dieser geringe Dienst —

Hampelmann. Duht nix. — Gering, awwer sehr freundlich, besonnersch gege des zarte Geschlecht.

Emilie. Sie sind sehr gütig. Wollen Sie denn nicht zum Frühstück gehen? Die Reise hat Ihnen gewiß Appetit verursacht. —

Hampelmann. Bitte recht sehr! — Wann ich bei Ihne bin vergeht m'r aller Appetit. Je mehr ich Sie von Angesicht zu Angesicht betrachte, je mehr entdeck ich bei Ihne Ehnlichkeit mit einem Frauenzimmer —

Emilie. Vielleicht mit Ihrer Frau?

Hampelmann. Gott bewahre! — Ja, wenn mein Frää so scheen wär, wie Sie, do hätt' ich se nicht d'rhäm gelosse.

Emilie. Sie spaßen, mein Herr. — Doch, ich muß eilen meinen Brief nach der Post zu bringen. Empfehle mich Ihnen. (ab).

Hampelmann. (ihr nachrufend) Ach gehn Se fort un bleiwe Se noch e bissi do. (folgt ihr mit vielen Verbeugungen nach der Mittelthüre.)

Kellner. (tritt während dem von der Seite ein, geht an das entgegengesetzte Zimmer, wohin sich die Fremden bald nach ihrer Ankunft begeben und ruft) Meine Herrn! Ihre Zimmer sind in Ordnung! (die Reisenden erscheinen. — Zu Hampelmann) Sie mein Herr, müssen sich noch einen Augenblick gedulden.

Hampelmann. Warum dann g'rad ich?

Kellner. Ihr Zimmer wird erst geordnet. — Belieben Sie mir zu folgen, meine Herrschaften. (geht mit den Reisenden ab).

Scene 4.

Hampelmann. (allein).

Hampelmann. Der Kellner muß en Pik uff mich hawwe, daß ich g'rad des letzt zurecht gemachte Zimmer krie. — Werd e scheen Loch sein. — E recht angenehm Person des, die jung Dam. So sittsam, so bescheide, so e ganz — schwäbisch Unschuld, — so e Lorle. — Mit dere wern ich mich näher bekannt mache. — (indem er sich niedersetzt, einen kleinen Handspiegel aus der Tasche zieht und vor sich hin stellt, sich schüchtern umsieht, endlich seine Tour vom Kopfe nimmt und sie vermittelst eines Taschenkämmchens ordnet) Ich muß mein Dourche e wenig ordne, ich seh ja aus wie e Spinnekopp — Also do wäre m'r dann jetzt in dem scheene freie Hamborg, in der geliebte Schwesterstadt, der ich zor Zeit ääch zwä Browenner geschenkt hab, — wo des berihmte Räächfläsch wächst un wo ich vielleicht ääch mein Fläsch un Blut sehr bald sehe wern, mein Jean Nowehche. — Mein link Ohr klingelt m'r. — Er red gewiß von m'r, odder mein Fräa resennirt uff mich, weil ich so lang weg bleib. Seit ich von er bin, denk ich mit wahrem Vergnige an se. — Ich hab se nie liewer als wann ich recht weit von er bin. — Die Zeit schwebt m'r ordentlich vor de Ääge wo m'r unser erscht Bekanntschaft gemacht hawwe. — Es war hinner der Ros', uff der Fräa Strickmeiern ihrem Namensdag, wo ich se zum erschte Mol gesehe hab. Sie war mit ihrem kläne Schwesterche do. — Ich war damals ääch noch e recht schmachtender Jüngling. — Ach! dacht ich, wie se ihrem Schwesterche die Milch eingeschenkt hot, — wär' ich doch jetzt des klän Kind un kennt ääch emol von Dir geihmt (genährt) wern. — Ach Gott! Ich wern ganz sentimal (sentimental). Ich muß uffhere in die Vergangenheit ze blicke un

muß an die zukinftig Gegenwart denke! — Erstens hab ich en Hunger wie e Gaul, zwettens en Dorscht wie e Ochs un drittens bin ich Schlagmid. — (seine Tour aufsetzend) Wäß der Deiwel was des for e Werthschaft in dere Werthschaft is? — Kän Kellner, geschweie e Mensch läßt sich sehe un here. — For äm dem Nix gesellig is, is die Bedienung recht gut.

Scene 5.

Voriger, Lohnbediente.

Lohnbediente. Sir, you are a foreigner, it seems?

Hampelmann. Es is merkwerdig in dem Hamborg! — Alles Englisch. — M'r mänt m'r wär in England. — Hier muß ich noch uff meine alte Dage mein Englisch auspacke. — Ich wäß kän Sterwens-Wort mehr. Yes Sir, — very much a foreigner.

Lohnbediente. J offer you my services. Jam the domestike the place of thes hotel and —

Hampelmann. Very well. — Dunnerkeil! Awwer, — awwer — (für sich) Jetzt stehn die Ochse am Berg, — jetzt sitz ich fest. (laut) J have fergotten my dictionary. Do you not spreck german of Frankfort?

Lohnbediente. Yes Sir, — Ich spreche deutsch.

Hampelmann. Jetzt guck emol e Mensch an! Warum duhn Se sich dann net gleich ordentlich ausquetsche? Was wolle Se?

Lohnbediente. Ich bin der Lohnbediente dieses Hotels und bin bereit Ihnen die Merkwürdigkeiten von Hamburg zu zeigen.

Hampelmann. For Heut is des rein unmeglich. Ich bin ganz capores.

Lohnbediente. Capores? Was heißt das „capores"?

Hampelmann. Des wisse Se net? — Alleweil quatsche die Kinner in der Wieg schon Englisch un Sie wisse net was Capores is? Do hawwe Se Ihr Muttersproch ääch schen vergesse. — Capores will sage: de Katze.

Lohnbediente. De Katze? — Versteh' ich auch nicht.

Hampelmann. Anfällig.

Lohnbediente. Ah, Sie sind einfältig?

Hampelmann. Selbst änfältig! Müd bin ich.

Lohnbediente. Jetzt versteh ich's.

Hampelmann. No endlich geht Ihne Ihr Kleeskopp uff.

Lohnbediente. Nun, wenn Sie sich erholt haben, dann werden Sie eher disponirt sein. Sie müssen die Umgegend sehen, auf die nächsten Dörfer gehen.

Hampelmann. Ah, so wie bei uns nach Bernem?

Lohnbediente. Diesen Ort kenne ich nicht.

Hampelmann. Was, Sie kenne Bernem net? Die Etappenstraße aller Frankforter Eppelweintrinker, wo die famose Kimmelweckelcher wachse? — Sie sin ääch noch weit zerick in der Cultur. — Awwer, wie gesagt, for heut is nix mit m'r anzefange, — heut bin ich kän Heller werth. Morje awwer, will ich einige Visitte mache bei einigen Honorationen.

Lohnbediente. (lächelnd) Bei Honorationen?

Hampelmann. Bei Honorationen. — Do brauche Se gar net so skopptisch d'rbei ze lache. — Ich bin schon mit bedeutende Leut in der Welt zusamme komme, mein Lieber. (indem er seine Brieftasche heraus zieht und den Lohnbedienten einen darin verzeichneten Namen lesen läßt) Kenne Se den?

Lohnbediente. (etwas verblüfft) Dem Namen nach, sehr gut. Aber —

Hampelmann. Net wohr, do gucke Se, wie ich kläner Mann zu so eme große Diehr komm?!

Lohnbediente. J must confess, J am very much astonished. — Wie haben Sie gemacht die Bekanntschaft von einem se großen Herrn?

Hampelmann. Dorch Zufall! Rein dorch Zufall! — Sie misse wisse — ich bin e Rennthier, — des wern Se m'r ääch an meiner ungezwunge Haltung ansehe. — Bevor ich awwer Rennthier worn bin, war ich Kääfmann. Kän Fettkrämer, sonnern e Kääfmann im ägentliche Sinn des Worts, — Kassinofähig. Ich machte viel in vigogne Socken, Schlafkappe un bääwollene dreidräthige Unnerwämmſercher. Dabei fihrte ich noch als besonnersch fihrender Artikel, alle Schneiderutensilien, als z. B. — Watt — Steifſchechter, alle Sorte Knepp ꝛc. ꝛc. — Einstmals bin ich D'r in meim Lade, steh uff meiner Läter, denk an nix un räum uff, so kimmt D'r uff änmol e Colleg von Jhne, e Lohnbediente un seegt: ich möcht doch den Äägeblick in den remische Kaiser komme, zu ere hochgestellt Herrschaft die do logire deht un mich ze spreche verlangt. — Ich werf mich von der Läter erunner in die Kläder. — Zum Glick hatt' ich grad e paar Hose mit Steege un en neue braune Frack vom Schneider kriet. — Ich komm

hin, — der Lohnbediente seegt: „Warte Se en Äägeblick, ich wern Se melde.“ — Es hot gar net lang gedauert, — winkt er m'r von der Steeg aus. — Ich geh enuff, — än Stieg hoch. — Die Salonsdiehre öffne sich un e Mann mit e paar Orden am Hals hänge, un eme grau frissirte Kopp, kimmt uff mich zu, — seegt mit nobler diplomatischer Ruh un herablassender Miene, „Herr Hampelmann?“ — Ich mach dann gleich mein Servus, — bick mich so tief, daß ich mit der Nas' den Erdboddem bald erreicht hat un sag: aufzewarte. — „Ich freue mich“ — seegt er — „einen Mann kennen ze lernen, von dem ich schon so viel gehört und gelesen habe. — Setzen Sie sich.“ Ich bitte recht sehr — sagt ich — ich hab d'rhäm gesotzen ich kann ääch stehe. — Was wär' Ihne gefällig? mit was kann ich diene? — „Lieber Freund!“ seegt er — „Ich befinde mich in einer großen Verlegenheit, woraus nor Sie mich retten können. Ich bin nemlich hier um Differenzen zwischen den beiden Großmächten auszugleichen. — Zu diesem Zweck wollte ich mich vorhin in mein Staatsuniform werfen, — denken Sie sich meine Ueberraschung, als ich sie zuknöpfen wollte, entdeck ich zu meinem größten Leidwesen, daß in der vorderen Reihe ein Knopf fehlt. — Ohne diesen Knopf ist es mir nicht möglich, Gebrauch der Staatsuniform zu machen, — ist es mir noch unmöglicher diese Differenzen auszugleichen, denn es würde aussehen als ob diese Unterhandlung keinen Knopf werth sei, und ein Krieg ist unvermeidlich. — Sie können alle diese Wirren lösen, sobald Sie im Stande sind einen ähnlichen Knopf herbeizuschaffen.“ — Exzellenz! sagt ich, — ich wern Ihne beweise wie sehr mir die Ruh Deutschlands am Herze liegt. — Gewwe Se m'r gefelligst die Staatsuniform, ich wern d'rhäm nachgucke. — Ich

nemm se, lääf d'rmit wie e Blutvergießer ahäm, — stöber, un werf alles dorchenanner, — aber Schicksal! es war kän Knopp ze finne, der Ehnlichkeit mit dene hatte die an der Uniform gesotze hawwe. — Ich verlor das Vertrauen net. — Ich raffte die Uniform un mein Muth zesamme, lääf in alle Magazine, Läde un Läderchen von ganz Frankfort erum, — awwer es war kän Knopp uffzetreiwe. — Schon wars vier Uhr vorbei, — die Sonne neigte sich zum Untergange und meine Hoffnungen fielen wie die Staatspapiere im Johr 1848. — Da erleuchtete mich ein Gedanke. — Im Stormschritt renn' ich nach Hauf! — E Scheer! kreisch ich. — Fräa, e Scheer! — E Kenigreich for e Scheer! Mein Fräa, mein Settche, gebt m'r e Scheer, die an alle Glidder gewackelt hot, — des heeßt mein Settche hot gewackelt. — Was duh' ich? — Ich schneid en Knopp, (pantomimisch die Worte begleitend) der hinne, unne im Rockschoos, (Rocklippe) so halb versteckt gesotze hot, ab, — mein Settche näht en an, ich nemm en annere zimmlich ähnliche Knopp, — ich utz D'rn hinne verstohle dran — un die Worscht war gefingert. — Ich lääf D'r was ich lääfe kann, so daß m'rsch's wie ich an „den König von Preuße" komme bin, ganz iwwel worn is, — komm endlich in den römische Kaiser, än Stiege hoch, — sterz D'r unangemeldet in den Saal, — do steht die Erzellenz fir un fertig angezoge bis uff die Uniform. — „Hawwe Se än gefunne? —" rief sie. — Mit diplomatischer Ruh brät ich die Uniform aus un sagt: hier Erzellenz! — „Mensch! Halbgott! — Wie is Ihne des gelunge?" — Erzellenz! sagt ich, — des is äns von m e i n e diplomatische Geheimnisse. — Sie hawwe Ihrn Knopp un ich das große Verdienst, Deutschland den Frieden gesichert zu haben. — „Erbitten Sie sich eine Gnade!" seegt er. — „Wollen

Sie vielleicht eine Anstellung? — Wollen Sie Verwalter vom Johannesberg wern? — Redde Se." — Exzellenz! sagt ich, — ich hab im Lewe schon so viele Bergbardiehe gemacht, daß alle Berje kän Reiz mehr for mich hawwe, net emol der Berg in unserm Colleg. — Ich hätt e anner Anligge. — „Redde Se!" — seegt er. — Euer Exzellenz kenne Alles! — Hawwe in Deutschland so Vieles fertig gebracht, — Ihne is nix unmeglich. — Wie wärsch, — wenn Se mich a d l e dehte? — Do d'rdruff verzieht er sein Gesicht als wenn er sauer Bier getrunke hätt', un seegt: „Mein lieber Herr Hampelmann! — Gerne würde ich Ihren Wunsch gewähren, allein die Alles überflügelnde Zeit ist mir zuvorgekommen. — Die Hampelmänner sind so alten Ursprungs und haben sich um Deutschland so verdient gemacht, daß ihnen Niemand das Adelsrecht streitig machen kann. Vater Adam war ja schon ein Hampelmann, was wir durch die Bibel beweisen können. — Leben Sie wohl! Gott sei bei Ihne — falle Se net wann Se d'r Stieg enunner gehn, — ich muß jetzt eilends fort" — und somit ließ er mich stehn un entfernte sich. — Ich stand D'r ganz verstänert do. — Wann m'r m'r e ausgepreßt Zitron in die Hand gewwe hätt, so hätt m'r mich for e Statü brauche kenne, die das Sinnbild deutscher Belohnung un Dankbarkeit vorstelle sollt.

L o h n b e d i e n t e. Das ist eine höchst merkwürdige Geschichte. — Haben Sie nicht Lust heute das Theater zu besuchen?

H a m p e l m a n n. Was werd dann gewwe?

L o h n b e d i e n t e. (ihm den auf dem Tische liegenden Comödienzettel reichend).

H a m p e l m a n n. (liest, daß man Folgendes versteht) „Der Prophet." — Ach nä — den hab ich ores, — den hab

ich in Frankfort schon genug gesehe. — „Fides — Antrittsrolle — Frau Wilkens Wachtel.“ — Ganz die Frankforter Zustände.

Lohnbediente. O es wird heute viel Spektakel geben. Es werden Lorbeerkränze und Bouquets regnen.

Hampelmann. Tout comme chez nous.

Lohnbediente. Wollen Sie einen Platz in eine Seitenloge nehmen, dann können Sie ein Bouquet werfen.

Hampelmann. Nä, des kimmt mich ze theuer.

Lohnbediente. Es soll Sie nichts kosten. — Die Bouquets liefre ich Ihnen gratis.

Hampelmann. No, woher hawwe Sie se dann?

Lohnbediente. Ei nun, ich bekomme sie von der Sängerin.

Hampelmann. Aach net bitter! Jetzt is m'r die Sach klor. Ich hab mich als gewunnert wie des Publikum so viel Geld for Blumme ausgewe mag.

Lohnbediente. Heute werfe ich der Sängerin zum Empfang einen Kranz, der gestern einer anderen zum Abschied geworfen wurde. —

Hampelmann. Sie hawwe wahrscheinlich so e Kranzmagazin, wo m'r sich abonniren kann? —

Lohnbediente. Doch jetzt muß ich fort. Ich habe noch einige Logen für die heutige Oper zu bestellen. Wenn Sie meiner bedürfen? — Beim Portier. (geht).

Hampelmann. (indem er ihn begleitet) Empfehle Se mich der Fräää Wachtel Wilkens odder Wilkens Wachtel! —

Sie soll recht scheen singe wann se kann. Besonnersch den verte Act, wann se do nidderknieet, (indem er karrikirend niederknieet) do soll se rechte Männercher mache, des werkt sehr uffs Bublikum.

Lohnbediente. (ab).

Scene 6.

Hampelmann dann Emilie zuletzt John.

Hampelmann. Awwer jetzt muß ich nor mache daß ich ebbes ze esse krie, sonst verhunger ich. —

Emilie. (tritt sehr bewegt durch die Mitte ein) Nein, das ist nicht zu ertragen. — Dieser junge Mann treibt seine Frechheit zu weit. — Wie soll ich mich von seiner lästigen Gegenwart befreien? — Ha! da ist ja der Herr, dem ich — was fällt mir ein? — Sein Alter — seine Bescheidenheit, — wenn ich nicht fürchten müßte, seine Freundlichkeit zu mißbrauchen. — (zu Hampelmann) Mein Herr! Sie haben vorhin den Wunsch geäußert, mir gefällig sein zu können?

Hampelmann. Sie finne mich noch immer mit dem greßte Vergnige bereit. — Ihnen gewidmet sei jede Minut meines Daseins, Ihnen gewidmet sei mein ganzes Ich.

Emilie. Nun denn, mein bester Herr —

John. (tritt ein).

Emilie. Ha! da kommt der Ueberlästige schon wieder.

John. (noch im Hintergrunde) Ha! da ist sie! (einige Schritte näher tretend).

Emilie. (bei Seite) Jetzt habe ich keinen Augenblick mehr zu verlieren. (laut zu Hampelmann) O mein lieber Mann, wie froh bin ich, Dich wieder zu haben. Du glaubst es nicht wie sehr ich mich nach Deiner Ankunft gesehnt habe.

John. (für sich) Was Teufel, will das heißen?

Hampelmann. (erstaunt) Was? — was is des?

Emilie. (leise) Um Gotteswillen, widersprechen Sie mir nicht. — (laut) Ich erwartete Dich erst in drei oder vier Tagen und um so angenehmer hast Du mich überrascht.

John. (vortretend) Wie, — dieser Herr wäre? —

Emilie. Mein Gatte, Herr Brummel, der in diesem Augenblicke ankam.

John. (bei Seite) Verflucht! (laut) Mein Herr! — äußerst erfreut —

Hampelmann. Ditto mit messingene Schraube. (leise zu Emilie) Awwer erkläre Se m'r doch!

Emilie. Später sollen Sie Alles erfahren.

Hampelmann. Awwer ich hab ja schon e Frää.

Emilie. Das thut nichts.

Hampelmann. Den Deiwel ääch, des duht sehr viel. Ich hab an der erscht schon genug, un soll jetzt noch e zwett hawwe? des läg m'r uff!

John. (für sich) Ich muß seine nähere Bekanntschaft machen. — (zu Hampelmann) Wie ist Ihr werther Name?

Hampelmann. (rasch) Johann P —

Emilie. (rasch einfallend) Brummel.

Hampelmann. Richtig, Brummel.

John. Wohnhaft?

Hampelmann. In —

Emilie. Ludwigsburg.

Hampelmann. In Schwabe. — Des leit im Werdenbergische. — Ja, sin Sie dann bei der geheim Bolizei angestellt, daß Se des Alles so genau wisse misse? — Halte Se mich vielleicht for einen sich auf der Flucht befindenden Flichtling, der uff flichtigem Fuß steht?

John. O nein. Ich habe während Ihrer Abwesenheit das Glück gehabt Ihrer Frau Gemahlin einige geringe Dienste zu leisten und hoffe, daß auch Sie mich nicht schonen werden.

Hampelmann. Mein Herr! Es ist mir äußerst schmeichelhaft —

Emilie. (leise und schnell) Nehmen Sie es ja nicht an.

Hampelmann. (fortfahrend) Ihr Anerbieten nicht annehmen zu können.

John. Sie sind hier in Geschäften?

Hampelmann. (für sich) Des is gewiß e hämlicher Bolizei-Spitz. (laut) Mein Herr! ich bin — e Mensch —

Emilie. (rasch) Mein Mann ist Kaufmann.

Hampelmann. (bejaend) Kääfmann un Mensch —

John. Kaufmann? — Ei, das bin ich auch. —

Hampelmann. Awwer kän Mensch —

John. Können Sie vielleicht Gebrauch von meinen Artikeln machen? Ich mache in Hörner.

Hampelmann. (leise zu Emilie) Brauch Dein Mann

Hörner? — (laut zu John) Ich dank Ihne, Herr Rasender. Mein Bedarf an Hörner hab ich bereits eingedahn.

John. Nun, so recommandire ich mein Haus, bei etwa vorkommenden Gelegenheiten.

Scene 7.

Vorige, Kellner.

Kellner. Wenn es Ihnen gefällig ist, das Frühstück ist aufgetragen. Die übrigen Herrschaften sind schon dabei.

Hampelmann. Gott Lob un Dank! Des wolle m'r ääch net kalt wern losse, dann ich hab en Hunger wie e junger Wolf. (zu John) Wern m'r die Ehr' hawwe?

John. Danke! Habe bereits schon genossen.

Emilie. Nun lieber Brummel, zögre nicht länger.

Hampelmann. Ah, ja so! Bin schon da, liebe Brummlern! Bin schon da! (er reicht ihr den Arm und führt sie zur Seite ab) Ich ess' zwä Brödercher, — vielleicht ääch drei. —

Kellner. (bei Seite) Lieber Brummel? — Liebe Brummlern? —

Scene 8.

John, Kellner.

John. (für sich) Will sie mich etwa nur mit guter Manier los werden?

Kellner. Sagen Sie doch gefälligst Herr Pickwick, ist das der Mann der hübschen Frau?

John. Er sagt es wenigstens. Und dennoch ist mir das Ding nicht klar! — Bleibt er lange hier?

Kellner. Wohl möglich. Er hat ein Zimmer verlangt.

John. Ein Zimmer? — Wozu, da seine Frau schon eines hat? — Sie müssen doch zusammen wohnen.

Kellner. Sie haben Recht. Ich will auch gleich seine Effecten auf das Zimmer seiner Frau bringen.

John. Das ist schön. — Besorgen Sie es gleich.

Kellner. (nimmt Hampelmanns Reisesack und geht damit in die Seitenthür rechts ab).

Scene 9.

John später Brummel.

John. Der ist so wenig ihr Mann, als ich John Pickwick heiße. — Das Gesicht habe ich schon irgendwo gesehen! Aber dieses weibliche Wesen ist mir auch ein Räthsel das ich lösen muß und sollte ich auf Kosten meines Hauses noch einige Tage hier verweilen. (Erblickt den eintretenden Brummel) Ah, schon wieder ein fremdes Gesicht.

Brummel. (ohne John zu bemerken) Nach seinem Briefe zu schließen, müßte der Teufelsjunge jetzt schon hier sein. Aber — Gott verdamm mich! Ich hätte mir mehr Charakterstärke und Gemüthsfestigkeit zugetraut. Seit 12 Jahren habe ich den Teufelsjungen nun nicht mehr gesehen; und nach all' seinen dummen Streichen sollt ich ihn mit

einem Heiligen-Kreuz-Donnerwetter empfangen, aber ich glaube kaum, daß ich im Stande sein werde, meine väterliche Autorität gehörig geltend zu machen. Gott verdamm' mich! mir ist so weichlich zu Muthe — ich bin im Stande und fall ihm gleich um den Hals. — Brummel! Nimm' dich zusammen. Am Ende kenn' ich ihn auch wohl gar nicht einmal mehr. Ist denn kein Mensch hier, der (John bemerkend) Alle Wetter! da ist ja ein junger Mann? — Wenn er's wäre?

John. (für sich) Warum sieht der mich so forschend an?

Brummel. (für sich) Nein, — doch wohl nicht. — Wenigstens erkenne ich keine seiner Züge.

John. Sie wünschen vielleicht ein Zimmer, und es ist Niemand hier? — (ruft) He, Kellner!

Brummel. O bitte, bitte! Sind zu gütig, danke Ihnen recht sehr. — Sagen Sie mir, mein Herr, gehören Sie hier in's Haus?

John. Ja und nein. Wir Geschäftsreisende sind eine Art irrende Ritter der Industrie, die in jedem Gasthofe zu Hause sind, — darum, wenn Sie etwas wünschen, die Wirthin ist mir befreundet und ein Wort von mir —

Brummel. Ich danke. — Ich bin kein Reisender.

John. Ah — das ist etwas anderes. Sie wohnen in Hamburg?

Brummel. Nein, aber nicht weit davon entfernt.

John. Wo haben Sie Ihren Wohnsitz aufgeschlagen?

Brummel. Ich bin eigentlich aus Lüneburg. Ich weiß nicht, ob Sie schon von der Lüneburger Haide gehört haben? — Ist auch eine schöne Gegend, — besonders für die Haideschnucken.

John. Ach ja Haideschnucken. Das ist glaub ich ein wildes Volk.

Brummel. Ach nein, — entschuldigen Sie, es ist ein sehr zahmes Volk.

John. Aber doch ein ausländisches?

Brummel. Bitte sehr, ächt deutsche Zucht.

John. Sind Sie vielleicht selbst —

Brummel. Was?

John. Ein Haideschnucke?

Brummel. Ich hoffe nicht daß Sie mich beleidigen wollen.

John. Beleidigen, wie so?

Brummel. Ich bin zwar eine gute ehrliche deutsche Haut, aber ein Schaf bin ich deswegen doch nicht.

John. Ja, müssen denn alle Haideschnucken Schafe sein?

Brummel. Alle, mein Herr, alle, so viel ich deren kenne — lauter Schafe, schöne Schafe, sehr schön. Die Schafszucht ist Hauptsache bei uns.

John. Alle Wetter! jetzt erinnere ich mich — die Haideschnucken sind ja Schafe.

Brummel. Und zwar die schönsten, die es in ganz Deutschland gibt.

John. Also Sie wohnen in Lüneburg?

Brummel. Nein, schon lange nicht mehr. Ich wohne jetzt hier in der Nähe, eine Stunde von hier, bei Eimsbüttel, da hab' ich ein Gut. Ich bin heute in einer besonderen Angelegenheit nach Hamburg gekommen. Ich erwarte in diesem Gasthof Jemand, der mir sehr theuer ist

und von dem mich ganz besondere Umstände seit langer Zeit getrennt haben. Aber dem Anscheine nach ist dieser Jemand noch nicht hier, und ich will desfalls noch einen nothwendigen Geschäftsgang machen, — auf die Polizei. — Es hat sich nemlich in der Nachbarschaft von meinem Gute ein seltsamer Casus ereignet. Ein Verrückter ist auf dem Wege nach dem Tollhause seinen Wächtern entsprungen.

John. Entsprungen? — Für einen Verrückten ein ziemlich kluger Streich. —

Brummel. Es ist aber ein sehr gefährlicher Verrückter. Ich hörte daß er beißt. — Und darum will ich die Behörden hiesiger Stadt requiriren daß sie Anstalten treffen ihn wieder zu kriegen. Also erlauben Sie mir, daß ich mich Ihnen einstweilen gehorsamst empfehle. Vielleicht habe ich noch das Vergnügen Sie hier wieder zu treffen.

John. Wollten Sie wohl die Güte haben mir Ihren werthen Namen mitzutheilen?

Brummel. (ihm eine Visitkarte reichend) Hier haben Sie meine Karte. — Sie scheinen mir ein recht freundlicher junger Mann zu sein. Besuchen Sie mich doch auf meinem Gute bei Eimsbüttel, es liegt in einer sehr angenehmen Gegend. Wenn Sie Liebhaber von Viehzucht sind, bei mir finden Sie die schönsten Ochsen der ganzen Umgegend und den Herrn Landrath. Auch sie werden mir willkommen sein. Sie können bei mir nach allen Weinsorten fragen, Rheinwein, Mosel, Johannesberger. — Thun Sie als ob Sie bei mir zu Hause wären. Meine Familie und Viehzucht wird Sie in Erstaunen setzen. Na, gehorsamer Diener, mein Herr! — Auf baldiges Wiedersehen. (ab).

Scene 10.

John (allein).

John. (ihn begleitend) Gehorsamer Diener. Wäre auch ohne Ihre gütige Einladung gekommen. — Es ist doch sonderbar was man nicht alles für Bekanntschaften in der Welt macht. Ich könnte mit Don Juan singen: „Groß und Klein, — Jung und Alt, — schön und häßlich von Gestalt!“ — Laß doch sehen wie der Herr heißt? — (die Karte lesend) „Brummel, Land=Oekonom.“ — Brummel? — Brummel? — Brummel? — Ei, wie ist mir denn? Wäre er zufälliger Weise vielleicht gar? — Er sagte selbst, es wäre in diesem Gasthof Jemand der ihm sehr theuer sei, — von dem besondere Umstände ihn getrennt hätten. — Dieser Jemand, — ist vielleicht eine Jemandin, seine Frau? — „Verhältnisse eigner Art“ — sind leicht zu errathen, — man sieht sie ihm an der Stirne an. Ich eile ihm nach, — ich muß klar in der Sache sehen. Da jetzt zwei Männer vorhanden sind, so fühle ich mich zu stolz Nummro drei abzugeben. In zwei Stunden reise ich. Bevor aber will ich mir noch einen Genuß bereiten, — ich will ihren Mann gegen sie aufhetzen, — und zwar auf der Stelle. — O im Hetzen bin ich stark. (ab).

Scene 11.

Arthur dann Kellner.

Arthur. (im Eintreten) Der Gasthof zum schwarzen Adler ist so besetzt, daß meine Frau dorten kein Unterkommen fand. Sie hinterließ daß ich sie hier treffen würde.

Kellner. (tritt ein).

Arthur. Guter Freund!

Kellner. Wünschen Sie hier zu wohnen?

Arthur. Ja. Doch sagen Sie mir vor allen Dingen, ob in Ihrem Hause Jemand Namens Brummel wohnt?

Kellner. Brummel? — Ja wohl. Schon ein alter Herr?

Arthur. (bei Seite) Ha! das wird mein Vater sein! — Er hat meinen Brief erhalten, reis'te mir entgegen. das ist ein gutes Zeichen.

Kellner. Da kommt er eben.

Arthur. Er kommt hierher? — Lassen Sie uns einige Augenblicke allein.

Kellner. Schön, Schön! (ab).

Scene 12.

Arthur dann Hampelmann.

Arthur. Ich wage es kaum, ihm entgegen zu treten. (tritt zurück).

Hampelmann. (im Eintreten) Ich muß gestehe, die Geschicht hab ich dick, bis (sich ans Kinn fühlend) hieher (setzt sich).

Arthur. (bei Seite) Wie er sich verändert hat.

Hampelmann. Ich hab drei Brederscher esse wolle un hab kaum äns kriet un wann ich nor wenigstens wißt, warum ich ihr Mann sein soll? Ob's e bollitisch Färbung hat? — Beim Frihstticke konnt ich nix d'rvon anfange von wege dene viele Leut, — un dann hatt' ich D'r ääch uffzebasse, daß ich nor e Dass Kaffe bekam. — Ich, der

Mann von zwä Weiwer! E zwetter Herr von Gleichen. — Wann des hie bekannt werd, do mache se korze Prozeß un duhn mich ohne Weitersch uff den Schub, — dann hie in dem Hamborg, da hawwe se noch die Rechte aus dene alte gute Zeite, — hie wäß m'r nix von Neuerunge. — Des wär gar net bitter! — Ei, ei, ei!

Arthur. (bei Seite) Er seufzt über mich! — Gram und Kummer haben seine Züge durchaus unkenntlich gemacht.

Hampelmann. Ich kann awwer net annerscht. — Ich hab mich emol for ihren Cavaliero servante ausgewwe un wer A seegt muß ääch B sage. — Vielleicht is se später erkenntlich.

Arthur. Nein ich kann nicht länger widerstehen! (sich zu Hampelmanns Füßen stürzend) Mein Vater!

Hampelmann. (erschrocken) Was wär Ihne gefellig? — Gott, was hawwe Se mich erschreckt!

Arthur. Wie, hätte eine zwölfjährige Abwesenheit Ihr Gedächtniß so geschwächt, daß Sie Ihren Sohn vergessen konnten?

Hampelmann. Was? — Mein Jean Noeche? — Mein Fläsch un Blut? —

Arthur. (feurig) Ja, ich erkenne das Herz meines Vaters. Man hatte mir es wohl gesagt, der alte Brummel —

Hampelmann. Der alte Brummel? —

Arthur. (fortfahrend) Ist gut und gefühlvoll, — man hatte ihn nur gegen Dich eingenommen!

Hampelmann. (bei Seite) Also, des is der junge Brummel! — Ich hab mich en Äägeblick vergesse gehat un hab gegläbt es wär' mein äge Fläsch un Blut.

Arthur. Doch mein Betragen soll bald alle Ihre Vorurtheile gegen mich vernichten. — Ich weiß zwar, daß ich Vorwürfe verdiene.

Hampelmann. (bei Seite) Vielleicht kann ich dorch den ebbes erfahre. M'r wolles emol probire. Mit dem kann ich m'r iwwerhäpt en Uhz erläwe, dann der scheint m'r des Pulver net erfunne ze hawwe.

Arthur. O verzeihen Sie mir, öffnen Sie mir Ihre Vaterarme zur Versöhnung.

Hampelmann. (sich böse stellend und zurückweichend) Erläwe Se, des geht hie net wie bei der Eppelfrää, — do kennt jeder komme! — Du mänst ich wär so e guter Hampel? — Des glääb ja net.

Arthur. (bei Seite) Welche Strenge!

Hampelmann. (bei Seite) Wann ich nor wißt, was ich em sage sellt? — (laut) Schöne Geschichte hab ich von Dir erfahre, un da wäß ich noch lang net Alles.

Arthur. Es ist wahr, — ein Geheimniß habe ich Ihnen noch zu gestehen.

Hampelmann. Da hammersch ja! — Nor äns?!

Arthur. Ein einziges. Längst schon hätte ich's Ihnen vertraut, wenn ich nicht die Stiefmutter fürchtete, die, ich weiß es, mir in Ihrem Herzen schadete. Nun, da sie todt ist, gebe ich die Hoffnung nicht auf, Sie zu erweichen.

Hampelmann. Sie is todt? — Des is m'r lieb, sonst käm m'r die ääch noch uffen Hals.

Arthur. Sie hatte Ihnen wenig Freuden verursacht.

Hampelmann. Des wäß ich un Du mußt's rothe. —

Bei der Sach gebliwwe. — Was is des for e Geheimniß, des De m'r ze gestehe host?

Arthur. Sie sollen es erfahren. — Doch, da es noch eine andere Person interessirt, so erlauben Sie mir erst, Ihnen diese vorzustellen.

Hampelmann. (bei Seite) E anner Person? Widder e anner Bild! (laut) Vielleicht gar Dein Frää?

Arthur. Sie haben es errathen.

Hampelmann. Wo host De dann geheirath?

Arthur. In Schwaben.

Hampelmann. Also e Schwabesträäch host De gemacht? Wer ist sie?

Arthur. Ein Frauenzimmer —

Hampelmann. Des kann ich m'r denke. —

Arthur. (fortfahrend) Das Sie gewiß achten werden. Sehn Sie sie nur und Sie werden gewiß zur Nachsicht geneigt.

Hampelmann. O nä! So scharf schieße die Preise net!

Arthur. Doch, doch! — Ich hole meine Frau. — Doch eh ich gehe, eine Umarmung.

Hampelmann. Ich sollt's ägentlich net duhn, — denn wie Du Dich betrage hast, bist De gar nix verwandt mit mir, awwer (indem er die Arme ausbreitet) Ich hab e Herz, — ich bin e guter Kerl. —

Arthur. Darf ich Sie an meine Brust pressen?

Hampelmann. Preß zu, so lang m'r noch des bissi Preßfreiheit hawwe. (Umarmung).

Arthur. Mein theurer Vater! (stürzt ab).

Hampelmann. Nadur! Was bist Du uffem Holzweg!

Scene 13.

Hampelmann, dann **Emilie** und der **Kellner.**

Hampelmann. Ich hatt' nor än Sohn, jetzt haww ich ere zwä, — hatt' nor än Frää, jetzt hab ich ere zwä un noch verschiedene Neweperſone! — Die Familie Brummel vermehrt sich wie Unkraut; — iwwerall e Brummel, — in jedem Eck e Brummel, — des is e ferchterlich Gebrummel! — Hätt ich nor d'rerscht mein Schannowehche gefunne, — kän zehe Gäul hielte mich fest. Ich muß nor emol sehe, wo mei Zimmer is.

(Emilie und Kellner treten auf.)

Emilie. Nein, nein, nein! Sie haben Unrecht, sage ich Ihnen! Sie mußten mich vorher fragen.

Kellner. Ich dachte es recht gut zu machen.

Hampelmann. Was hawwe Se danu, mein holdes—

Emilie. (leise zu ihm) Nehmen Sie sich doch in Acht!

Hampelmann. (leise zu ihr) Ja so! (laut) Was is Dir, liewe Brummlern?

Emilie. Denke Dir, er hat sich erlaubt, alle Deine Effecten auf mein Zimmer zu tragen.

Hampelmann. Ja, was soll dann des häße? Is er verrickt? (für sich) Wann jetzt der recht Mann kämt, do wärsch ja Mathäi am letzte mit mir.

Kellner. Hätt' ich vielleicht Madam's Effecten in Ihres Herrn Gemahls Zimmer bringen sollen?

Hampelmann. Des wär ja noch verrickter. — Er mecht ja alles ebsch! (f. sich) Ich erleb's noch, wann der werklich

Mann kimmt, faß ich noch mein Buckel voll Schläg. Iwerhäpt bin ich nicht der Gemahl von dieser Dam.

Kellner. Nicht? — Wer sind Sie denn?

Emilie (leise zu Hampelmann) Ich bitte Sie um Gotteswillen!

Hampelmann. Ich bin blos ihr Mann. Gemahl des setzt was Nobles voraus und do werd gleich die Rechnung greßer gemacht.

Emilie. (leise zu Hampelmann) Aber, mein Herr! Erfinden Sie doch etwas, das uns aus dieser fatalen Lage reißt.

Hampelmann. (leise zu ihr und recht ärgerlich) Ich soll ersinne? Nä, was Sie äm net Alles zumuthe! — Ich soll Se eraus reiße! — Hätt' ich nor mich erscht eraus gerisse! — (laut) Um dem Ding e End ze mache, gewwe Se m'r mein erscht Zimmer widder.

Kellner. Ganz wohl. Dann trage ich Ihre Effecten auf Nummer 5 zurück.

Hampelmann. Nä, nä, des wern ich m'r selbst besorje! Des is am aller sicherste. (für sich) Bei der Gelegenheit mach ich mich mobil, wind mich aus den Ehestandsbande un mach mich aus dem Stääb.

Emilie. (seine Absicht errathend) Das wird Dich noch mehr ermüden. Ich werde Dich begleiten, wir wollen einen Hausknecht rufen.

Hampelmann. (für sich) Sie läßt mich net los un läßt mich net los! — Sie is g'rad wie e Klett. (leise zu ihr) Ich geh mit Ihne, doch unner der Condition, daß Se m'r erkläre, warum ich bardu Ihr Mann spiele soll.

Emilie. (leise zu ihm) Ihr Verlangen ist gerecht! **Mir** fehlte nur bis jetzt Zeit und Gelegenheit. — Sie **sollen** Alles erfahren.

Hampelmaun. (zum Kellner) Also, in Nummero finf? — Wo leit Nummero finf?

Kellner. Hier auf dem Corridor linker Hand.

Hampelmann. Des werd e Spelunk, so e pensilvanisch Loch sein, wo sich kän Mensch drin erumdrehe kann? — Die Corridorsch kenne m'r. — No, wann's der Fräa Brummlern recht is, mir kanns ääch recht sein. (indem er Emilie zur Seite abführt) Ich mach mich unmöglich un setz die Brummlern als Universalerbin von der ganz Geschicht ein, do kann se ääch noch mein Zech bezahle. (ab).

Scene 14.

Brummel, gleich darauf **Kellner.**

Brummel. Die Geschichte, die mir der junge Handlungsdiener hersprudelte, war ein wenig verwickelt. — Er sprach von meiner Frau, von der Person die mir theuer sei. — Ganz klar war es nicht, allein was ich mit Gewißheit daraus entziffern konnte, war, daß mein Sohn in diesem Gasthofe ist.

Kellner. (tritt ein).

Brummel. (zu dem Kellner) Ach lieber Herr —

Kellner. Sie befehlen?

Brummel. Wohnt hier im Hause ein Herr Brummel?

Kellner. Ja wohl, mit seiner Frau. (bei Seite) Was wollen sie denn alle von ihm?

Brummel. Mit seiner Frau? — (zornig für sich) Er hätte sich verheirathet, ohne meine Einwilligung?

Kellner. Was ist Ihnen denn?

Brummel. Gehn Sie und sagen Sie ihm, daß sein Vater ihn zu sprechen verlangt.

Kellner. Sie, sein Vater? — O gehn Sie doch!

Brummel. Nun, wundert Sie das?

Kellner. Sie sind vermuthlich sein Stiefvater.

Brummel. Nein, leider bin ich sein rechter Vater.

Kellner. (halblaut) Mir steht der Verstand still.

Brummel. Das mag sein. Aber Er soll gehen und meinen Sohn rufen, sogleich.

Kellner. Ich gehe schon. (halblachend) Herr Brummel soll zu seinem Vater kommen! — (kichert und im Abgehen rufend) Herr Brummel Sohn, — zu seinem Brummelvater! (ab).

Scene 15.

Brummel, gleich darauf **Hampelmann.**

Brummel. Der ungerathene Bube! — Sich verheirathen, ohne meine Einwilligung, ohne mir ein Wort davon zu melden? — Freilich, in seinem Alter überlegt man nicht immer streng. — Er ist jung. — Ich war zu meiner Zeit auch kein Tugendspiegel, — habe Tollheiten genug

gemacht. — Doch gleichviel, — das ist zu arg! — Ich bin so aufgeregt, — ich mag ihn gar nicht ansehen. (geht nach dem Fenster und blickt hinaus).

Hampelmann. (in einer klei nen Weinlaune. Im Heraustreten) Was schwätzt m'r der do von meim Vatter, der mich ze spreche verlangt? — Mei Familie werd immer greßer; — am End kimmt ääch noch die Mähd un des kläne Kind. — Pst! Ich hab D'r do in mein leere Mage e paar Gläser von dem Scheri-Wein enein geuhzt, — do is m'rsch so sonnerbar, — so dormelig. — Ich wäß selbst net wie m'rsch is? — (Brummel erblickend) Vielleicht der — (sich Brummel etwas nähernd) Mäster Gentelmann! — Sie Musie — Ich wäß-netwie! — Sin Sie vielleicht e Vatter der e'n Sohn spreche will? Sie Herr Papa!

Brummel. Hinweg abscheulicher M — (Hampelmann betrachtend) Aber, — wie ist mir denn? — Mein Herr! Sie sind ja nicht mein Sohn.

Hampelmann. No, — warum dann net? — Ich bin heut schon so viel gewest, daß ich ääch Ihr Sohn sein könnt. — Uff e Hand voll mehr odder weniger kimmt's ja gar net an.

Brummel. (für sich) Welch' ein Original! (laut) Mein Herr! Ohne Zweifel findet hier ein Mißverständniß statt, — vielleicht eine Namensähnlichkeit.

Hampelmann. Alles meglich. — Wie häße Se dann?

Brummel. Brummel. Und Sie?

Hampelmann. Ich? — Ich bin ääch e Brummler, — des häßt nach Umstände, brummel ich ääch als. — Jetzt is m'rsch klor. — Sie sin der Brummelvatter?

Brummel. Ja doch, Brummel!

Hampelmann. Der Vatter von dem Annern?

Brummel. (mürrisch) Wie, von dem Andern? —

Hampelmann. Brummel nor net, liewer Brummel! Jetzt is m'r Alles klor. — Der verdammte elfenbänerne Rasende, — der gege die Dam e bissi unverschämt war un ich, so unschuldig wie e neu gebore Kind, — hab mich wäch finne losse un hab mich for ihren Gemahl ausgewwe.

Brummel. (für sich) Mit dem Menschen (nach der Stirn deutend) scheint es hier nicht in der Ordnung zu sein.

Hampelmann. (lachend) Awwer ich hab doch mein Plaisir wann ich dran denk, daß ich in dere korze Zeit, Ihr Sohn, — der Mann von Ihrer charmante Frää Gemahlin un der Vatter von Ihne Ihr Kinner war. Du host awwer e recht sauwer Fräääche, Du alter Knopp, — awwer e bissi ze jung for Dich.

Brummel. (für sich) Mir wird ordentlich bange bei diesem Menschen! — Er wird doch nicht etwa gar —

Hampelmann. Awwer jetzt alter Schode loß Grad for Ungrad gelte, — mach e so (ein Zeichen durch die Finger sehend machend und auf ihn zugehend) Du host vielleicht in deiner Jugend ääch, Du alter Schwed —

Brummel. (ihm ausweichend) Lassen Sie mich, mein Herr! — (für sich) Keinen Zweifel mehr, — er ist's.

Hampelmann. (will ihn ergreifen) Nä, er loßt Dich net, Du alter Brummeldippe, — un wann De Dich uff den Kopp stellst un mit de Bän verwunnerscht.

Brummel. Bleiben Sie mir vom Leibe, Herr!

Hampelmann. Des duht er ääch net. — Im Gegedähl, — er läßt Dich net ehnder fort, bis —

Scene 16.

Vorige, John.

John. (für sich) Aha!

Hampelmann. Bis Du m'r des Wort gebst —

John. (vortretend) Was ist? — Warum dieser Ruf?

Hampelmann. (läßt Brummel los und geht auf John zu) Ah! Sin Sie's, Herr Rasender? (indem er in die Tasche greift) Jetzt solle Se mich kenne lerne! (seine Dose holt und im vollen Eifer eine Prise nehmen will, bei welcher Gelegenheit er sie fallen läßt und den Tabak verschüttet).

Brummel. (zieht John bei Seite, leise und zitternd zu ihm) Junger Mann! Sie haben sich geirrt. — Dieser dort ist nicht der, für den Sie ihn gehalten hatten.

John. (leise). Wer ist es denn?

Brummel. (leise) Sicher jener Wahnsinnige, der seinen Wächtern entsprungen ist.

John. (leise) Ein Wahnsinniger?! — Alle Donnerwetter!

Brummel. (wie vorher) Ich hole Leute herbei. Wachen Sie so lange über ihn. (eilig ab).

Scene 17.

Hampelmann, John.

John. Eine schöne Commission das! Nein, da geh' ich mit. (will fort).

Hampelmann. (der sich die Zeit über mit dem Einschürren des Tabaks beschäftigte, vertritt ihm den Weg) Halt, Herr! Mit Ihne hab' ich e Wörtche ze redde!

John. (furchtsam zurücktretend) So?

Hampelmann. Injа! — Sie änfälliger Lappes sin Schuld an all dem Malheur was m'r hier bassirt is.

John. Ich? — Wie so?

Hampelmann. Wie so? — Wäre Se net so zudringlich gewese, so warsch net nethig, daß sich die Frää nach eme annere Mann umzesehe nethig gehabt hett'. — Es deht von mir abhenge, Ihne e Supp einzebrocke, die Ihne net sonnerlich schmecke deht. — Es is äner ankomme der dieser Frää sehr nah steht, — un der uns zwä dumme Kerl gänzlich unmöglich gemacht hot.

John. Also sind Sie nicht ihr Mann?

Hampelmann. Darnach hawwe Se gar nix ze froge.

John. Doch, mein Herr! — Ich würde dann fragen: Wie können Sie alter garstiger Mann sich unterstehen, eine so junge hübsche Frau zu haben?

Hampelmann. No, des is doch e merkwerdig Frog! — Warum froge Se net liewer: Wie kann sich so e jung hibsch Frää unnersteh, so en alte Mann ze hawwe?

John. Das kommt auf ein's heraus.

Hampelmann. Erläwe Se, des kimmt net auf ein's heraus! So e Siwwesortesflegel is m'r noch käner in Frankfort vorkomme, — un des will viel sage. Sie misse net gläwe, daß, weil Se so e lang Hoppestang sin un ich von der Natur hinsichtlich meiner Größ etwas verneglegirt worn bin, ich mich for Ihne ferchte deht? — Ei noch net for so Zehe wie Sie sin, — un wann ich e paar

Gläser Wein im Kopp hab, da geroth ich in Harnisch un do is e ungrischer Ochs e Wickelkind gege mich, — un alleweil hab ich Wein im Kopp, alleweil bin ich im Harnisch, un alleweil solle Se mich kenne lerne! Ich steh' un fall mit Ihne! (taumelt auf ihn zu).

John. (zurückweichend) Herr Gott! Der Mensch will mich erwürgen. Zu Hülfe! Zu Hülfe!

Scene 18.

Vorige, Emilie dann Arthur.

Emilie. Mein Gott, was gibts denn hier? Welch ein Geschrei?

John. Kommen Sie, Madam! Dieser Mensch will mich umbringen.

Emilie. Dieser? Unmöglich!

Arthur. (tritt ein) Welch ein Lärm? — (Emilie erblickend) Ha! Da ist sie! — Emilie! Mein trautes Weib!

Emilie. Arthur! Mein lieber Mann! (in seine Arme stürzend).

John. Noch ein Mann? Das ist Nummer drei.

Arthur. (Hampelmann erblickend) Himmel! Mein Vater!

Emilie. Dein Vater?

Arthur und Emilie (zu Hampelmanns Füßen stürzend).

John. Sein Vater? — Nun steht mir mein Verstand auch still!

Hampelmann. (für sich) Von der Brummler-Familie komm' ich net los, — die hot mich förmlich in Belagerungszustand erklärt.

Arthur. Hier, mein Vater, ist der Gegenstand des Geheimnisses, welches ich Ihnen zu entdecken habe.

Hampelmann. Gehn Se dein Deiwel, mit sammt Ihrem Vatter, der ich die Ehr hab net ze sein.

Arthur. Nicht? — Wer sind Sie denn?

John. Ein Toller, der seinen Wächtern entsprungen ist.

Arthur und Emilie. (zurückweichend) Ein Toller?

John. (fortfahrend) Der sich für den Gemahl dieser Dame ausgegeben hat.

Arthur. Wär's möglich? — (auf Hampelmann eilend).

Hampelmann. (zurückweichend) Komme Se m'r net zu nah, sonst kratz ich Ihne die Ääge aus dem Kopp!

Scene 19.

Vorige, Kellner.

Kellner. Ach, meine Herrschaften! Denken Sie sich, — unser Haus ist umringt, — man will einen Wahnsinnigen arretiren.

John. Da steht er.

Kellner. Nun, den werden sie bald unschädlich machen; sie legen ihn an Ketten, — so eine lange haben sie bei sich. — Hören Sie das Gerassel? — Da kommen sie schon!

Alle (außer Hampelmann gehen nach dem Hintergrund).

Hampelmann. Was? — Mich an e Kett lege? Nä, des geht iwwers Bohnelied! En Berjer von ere freie Stadt, — e geborener Rebublikaner an ere Kett? In dene Hose net! Da lääf ich liewer so weit mich mein Bän trage! — Dort is e Fenster. — E kihner Sprung, — (eilt zum Fenster, blickt hinaus) tief is es net.

John. Was beginnt er?

Hampelmann. Un wann ich m'r ääch an meim Schinbän e bissi weh duh, es is m'r Worscht, — 's is m'r weit liewer, als in e geschlosse Gesellschaft ze komme. (springt zum Fenster hinaus).

Emilie. Er springt aus dem Fenster!

Kellner. Fürchten Sie nichts, wir sind ja Parterr.

Scene 20.

Arthur, Emilie, John, Kellner, Brummel, Polizeidiener und Wächter.

Brummel. (im Eintreten) Hier ist der gefährliche Wahnsinnige! Bemächtigt Euch seiner!

Die Wächter. (eilen auf den im Vorgrunde weilenden John, fassen ihn und wollen ihm Ketten anlegen).

John. Erlauben Sie, meine Herren! Sie schweben in einem dicken Irrthum.

Brummel. Wo ist er denn?

John. Dort zum Fenster hinaus.

Brummel. Eilt ihm nach, ihr Leute!

Kellner. Er ist im Garten! Folgt mir. (eilt mit dem Polizeidiener und den Wächtern ab).

John. (für sich) Ein Blitz der Aufklärung durchzuckt mein umdüstertes Gehirn. (laut) Herr Brummel! Ein Wort.

Brummel. Nun.

John. Ich glaube den Schleier des Geheimnisses durchrissen zu haben. — Sie besitzen einen Sohn — schuldbeladen vielleicht, aber reuig und unterwürfig!

Arthur. (für sich) Was will der Narr?

John. Dieser Sohn, der Ihren Zorn fürchtet —

Brummel. Vollenden Sie!

John. Er steht vor Ihnen.

Brummel. Ist es möglich? — Ja, ja, das sind Deine Züge! — Komm an mein Herz! (eilt auf ihn zu und will ihn umarmen).

John. (zurückweichend) Auch Sie befinden sich in einem dicken Irrthum.

Brummel. Du bist mein Sohn! Gewiß, kein Anderer! — (die Arme ausbreitend) Komm!

Arthur. (John verdrängend) Vater! Vater! Hier ist Ihr Sohn!

Brummel. Was? — Da wird der Teufel klug daraus.

Arthur. Ich bin Ihr Sohn Arthur.

Brummel. Wie willst Du das beweisen?

Arthur. (den Aermel aufstreifend) Sehn Sie hier dieses Muttermal. —

Brummel. Ein Ochsenhorn? (nachdem er den Arm betrachtet) Richtig! Ja Du bist mein Sohn, daran erkenn' ich Dich! Komm' in meine Arme!

Arthur. Mein gütiger Vater, Sie verzeihen?

Brummel. Das Vergangene ja. Aber Deine Heirath —

Arthur. Wie, Sie wissen bereits? — Hier steht mein theures Weib.

Emilie. O würdiger Mann, sein Sie nicht unerbittlich! Ich bin Ihres Sohnes zweite Hälfte und das Herz eines Vaters verzeiht ja nie halb.

Brummel. Kinder — wenn man so überrumpelt wird, — (zu Arthur) Geschmack hast Du, Junge. In Gottes Namen, es sei, — ich verzeihe!

Arthur und Emilie. (umarmen ihn) Theurer Vater!

Scene 21.

Vorige, Kellner.

Kellner. Jetzt können Sie ruhig sein, es ist nichts mehr zu fürchten.

Brummel. Ist er festgenommen?

Kellner. Und gebunden. — Er ist wirklich wahnsinnig.

John. Man kann also getrost das Haus verlassen?

Kellner. Gewiß.

John. Nun, dann empfehle ich mich allerseits. Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung. — Es

war mir sehr angenehm, Ihre werthe Bekanntschaft gemacht zu haben. Junger Mann! Bedürfen Sie etwas in Hörner, dann wenden Sie sich getrost an den, der sich nennt Dero ergebenster John Pickwick, Reisender für das Haus Werrysein in London. — Goud morning! (ab).

Kellner. Beim Fallen verlor der Wahnsinnige seine Brieftasche. — (sie an Brummel gebend).

Brummel. Darin müssen tolle Sachen stehen. Laß sehen. — (öffnet sie) Adressen. (liest eine) „Joh. Pet. Hampelmann, Rentier aus Frankfurt a. M." — Hier waltet ein Irrthum. (zum Kellner) Man soll ihn los lassen.

Kellner. (ab).

Emilie. Mich der Verfolgung dieses Reisenden zu entziehen, war ich genöthigt, den alten Herrn für meinen Mann auszugeben. Ich glaube daß er ganz vernünftig ist. — Sie werden sich davon überzeugen.

Scene 22.

Vorige, Hampelmann, der Polizeidiener, die Wächter.

Hampelmann. (dessen Garderobe in Unordnung ist) Ihr werft mich ja erum, wie en Mehlsack! — Räuber! Mörder! Bleibt m'r mit der Kett eweg, des verträgt e Frankforter Rentier net! — Liewer hunnert Mann Einquartirung, als ân Kett!

Brummel. Laßt ihn los, Leute. Es ist ein Irrthum.

Hampelmann. Des män ich ääch! Awwer Sie hette Ihren Errdumm friher einsehe solle. Der Errdumm hot mich ganz marode gemacht. Mein Kräfte verlosse mich, — ich fall ball um. — Der Englischereitersprung dorch's Fenster hot m'r vollends den Krach gewwe.

Emilie. (ihm ihr Flacon hinhaltend) Hier, bedienen Sie sich.

Hampelmann. Ich danke! — Ich hab' noch vom erschte genug. — Der Geruch steckt m'r noch in der Nas', Madamm Brummlern.

Brummel. Herr Hampelmann! Werfen Sie keinen Groll auf uns. Lernen Sie uns von einer vortheilhaften Seite kennen. Kommen Sie mit auf mein Landhaus, in den Schooß meiner Familie.

Hampelmann. In den Schoos der Brummel-Familie? — Net for dem Rothschild all sein Geld!

Kellner. (tritt ein) Meine Herrschaften machen Sie sich fertig, der Omnibus ist da.

Hampelmann. Der Omnibus? — Ich fahr mit. — Wann kän Platz mehr drinn is, setz ich mich owwe druff, — wann owwe druff kän Platz is, häng' ich mich unne hin als Schmerbichs odder setz mich uff dem Conducteur sein Hundelche, denn uff den Hund komm ich doch bei der Näs'.

Brummel. Das geht nicht, lieber Herr.

Hampelmann. Des muß gehe. — Ich bleib kän Äägeblick in der Stadt, wo m'r än so behannelt. — Do is unser Bolezei viel charmanter, — die läßt liewer zehe lääfe, als daß se än festhält, — die bekimmern sich iwwer-

häpt nix drum ob äner verrickt is, wann er nor gescheid bezahlt. — Ich mach jetzt noch än Räs un des is die e Häm in mein Vatterstadt, mit seine vortreffliche Bewohner un seine noch vortrefflichere berihmte derre Brotwerscht. — Ich folg dem Beispiel meines Fleisch un Blutes, — meines Schannowehches. — Ich werfe mich jetzt uff's Continent! —

Der Vorhang fällt.

Drittes Bild:

Das Wiedersehen
auf dem „Batzehäusi“.

Personen

des dritten Bildes.

Herr **Hampelmann**, Rentier.
Madame **Hampelmann**, seine Frau.
Bärbchen, seine Tochter.
John Pickwick.
Gerstenkorn, ein reicher Bäckermeister.
Heinrich Weißbrod, sein Neffe.
Falsbein, Buchbinder.
Seine **Frau**, eine Mainzerin.
Justus, sein Söhnchen.
Fräulein **Wintergrün**.
Frau **Batz**, Wirthin.
Triebsam, Eisenbahn=Conducteur.
Ein junger **Löwe**.
Ein **Gast**.
Ein herumziehender **Musikant**.
Ein **Lebkuchenjunge**.
Eine **Kuchenfrau**.
Ein **Jongleur**.
Ein **Harfenmädchen**.
Slackowitzer, Hausirer.
Ein **Aufwärter**.
Eine **Anfwärterin**.

Gäste beiderlei Geschlechts und verschiedenen Standes. Musikbande, Seiltänzer, Polichinellen, Betteljungen, Polizeidiener, Aufwärter und Aufwärterinnen.

(Ort der Handlung: der Wirthschaftsgarten des Herrn Batz, ohnweit Soden).

Drittes Bild.

Der Wirthschaftsgarten. — Im Hintergrund das Wohnhaus, wohin eine große Treppe führt. — Im Hintergrunde Obstbäume welche die fernere Aussicht begrenzen. — Auf der Seite rechts, Coulisse zwei, eine weiß übertünchte Scheune. — Der Garten ist durch eine Lattenwand, hinter welcher Holz sitzt, vom Hofraum getrennt. Im Vorgrunde rechts und links, der Eingang nach den daranstoßenden Gärten. —

Beim Aufziehen des Vorhangs spielt im Vorgrunde rechts, eine Musikbande. Man sieht das Kommen und Gehen vieler Gäste. Die Tische sind zum Theil schon besetzt. Aufwärter und Aufwärterinnen eilen umher. — An einem Tische worauf ein Milchtopf steht, sitzt eine Familie und ißt Buttermilch. Mädchen gehen umher und bieten Kuchen zum Verkaufe aus. Ein Polichinellenkasten ist im Hintergrund aufgestellt; viele Zuschauer umgeben ihn. Seiltänzerjungen mit Reifen rc. in der Hand, erheben Geld. — Militärpersonen verschiedener Gattung gehen umher. Das darstellende Bild, ein Kirchweihfest, muß dem Zuschauer treu und lebendig wiedergegeben werden.

Scene 1.

Herr und Frau Falsbein, Gustel, (sitzen an einem Tische im Vorgrunde. Nach einer Pause kommt Frau **Batz** mit einem Pfannkuchen, Teller, Brod, Messer und Gabel aus dem Wohnhause und bringt es an den Tisch, woran die Vorbenannten sitzen.

Falsbein. (nachdem die Musik geendet) Fräa Batz! Heut sin Ihr Pannekuche net so groß wie sonst.

Frau Batz. O doch.

Falsbein. Was kost er?

Frau Batz. Vier Batze.

Falsbein. Vier Batze, Frää Batz? — Ei, er hot ja als sonst nor drei Batze gekost, Frää Batz? — Sin Se uffgeschlage weil's Kerb is? — Sie maches de Owwerräder nach? — Sie schlage unner der Hand uff.

Frau Batz. Ach nä, awwer die Eier —

Falsbein. Ja, die wern alleweil viel kläner gemacht, wie sonst. — Hier sin vier Batze, Frää Batz.

Frau Falsbein. Losse Se m'r doch e halb Portzion Thee brenge un e Brödche.

Frau Batz. (im Abgehen) Gleich.

Justus. Vatter! geb m'r ääch e Stick.

Falsbein. Hast De warte gelernt, Freßsack? (nachdem er den Pfannkuchen zerschnitten) Da. —

Frau Falsbein. Mach D'r awwer kän Flecke! —

Ein Lebkuchenjunge. (welcher während des Vorhergehenden eine mit Nummern bemalte Wachstuchdecke über den Tisch gebreitet und mehreren Gästen Loose verkauft, ruft) Siwwe — neinzehe un finfunzwanzig is noch frei!

Ein Gast. (aus dem Hintergrund rufend) Neinzehe is behalte!

Lebkuchenjunge (geht schweigend an den Ort).

Drei junge Löwen. (kommen aus dem Hintergrunde; einer davon sieht sich schweigend um).

Lebkuchenjunge. Er guckt!

Löwe. Sie ist nicht da. — Elle n'est pas la. (sie entfernen sich).

Lebkuchenjunge. Neinzehe hot gewunne!

Ein Gast. Ich!

Lebkuchenjunge. (nimmt ein Packet Lebkuchen und trägt es dahin, woher der Ruf erschallte).

Aufwärterin. (bringt der Frau Falsbein ihren Thee).

Ein Harfenmädchen. (kommt, stellt sich vor Falsbein hin und singt die Barcarole aus „die Stumme von Portici.")

„Geduld, der Augenblick wird kommen,
„Wo wir vereint mit Gut und Blut!" —

Falsbein. (ärgerlich) Nä, hier vergeht äm die Geduld! (dem Mädchen Geld gebend) Willst De schweije mit deim rebublikanisch Lied!

Das Harfenmädchen. (entfernt sich)

Falsbein. Ich geh eweil fort bis der Druwel vorbei is. In ere Stunn komm ich widder un hol Dich ab, wann ichs net vergess'. (ab).

Scene 2.

Vorige, Fräulein **Wintergrün** bald eine **Kuchenfrau.**

Wintergrün. (Frau Falsbein grüßend).

Frau Falsbein. (den Gruß erwiedernd) Ich empfehl mich Ihne, Fräule Wintergrin! Wolle Se sich vielleicht hier nidderlosse?

Wintergrün. (indem sie sich setzt) Sie sind sehr gütig.

Kuchenfrau. (zu Frl. Wintergrün) Kääfe Se Butterkuche, Zwieback, Höchster Buweschenkel?

Wintergrün. Ich danke.

Justus. Mutter! Ich will e Buweschenkel!

Frau Falsbein. Wart, m'r werd D'r än brote! (ärgerlich zur Kuchenfrau) M'r käfe nix.

Kuchenfrau. Uh Herr Jeh! (ab).

Wintergrün. Sehr ungebildet sind diese Leute.

Frau Falsbein. Des mecht, weil se kän Bildung hawwe.

Wintergrün. Eine himmlische Aussicht vom Berge aus.

Frau Falsbein. Des is wohl wahr. Awwer gar zu beschwerlich, der Weeg da ruff. Sehn Se, wann m'r bei uns uff die neu Anlag geht, do gehts so glatt wie geschmiert un dann die wunnerscheen Aussicht uff den Rhein, uff die Rheinmihle un uff die Dammschiff.

Wintergrün. Ein herrlicher Fluß, dieser Rheinstrom. So zart, so männlich ruhig, fließt er dahin, wie die Tage des Frühlings. — Awwer unser Main ist auch nicht zu verachten mit seinen herrlichen Ufern und seinen noch herrlicheren Kastenbädern.

Frau Falsbein. Ja, uff den Rhein un noch viel weniger uff mein Vatterstadt Mänz loß ich nix komme.

Wintergrün. Da wundre ich mich, daß Sie sich entschließen konnten, dieselbe zu verlassen.

Frau Falsbein. Wichtige Verhältnisse hawwe mich d'rzu gezwunge. Sehn Se, ich hab sechs Johr mit mei'm Mann Bekanntschaft gehatt, wie er drunne als Gesell gearweit hot, was wollt ich mache. Wer A seegt muß ääch B sage. Un dann mache m'r oft enunner. Erscht vor 6 Woche war ich drunne un hab mein Fräå Geth besucht, un die Fassnacht gehn m'r widder enunner.

Ein nassauer Polizeidiener. (tritt in den Garten und weist einige Bettelkinder hinaus).

Wintergrün. Sehn Sie, wie dieser rauhe Handlanger der Gerechtigkeit die zarte deutsche Jugend mißhandelt.

(In demselben Augenblick tritt aus dem Hintergrunde)

Scene 3.

Vorige, Mdme. Hampelmann, Bärbchen.

Mdme. Hampelmann. (Frau Falsbein und Fräulein Wintergrün erblickend, begrüßen sich gegenseitig).

Bärbchen. (die nach der andern Seite des Gartens blickt, winkt mit der Hand, als ob sie Jemand grüßte und begibt sich dahin).

Mdme. Hampelmann. Ei, Fellmichihne, Freilein Wintergrin! — Sieht m'r Ihne ääch emol? — Sie halte sich ja gar ze rar?

Wintergrün. Das kommt daher, weil wir verschiedene Brunnen trinken. Ich trinke Numro dreizehn und Sie wahrscheinlich Numro 5 und da sind unsre Wege so getrennt, daß —

Mdme. Hampelmann. Ei ich drink gar kän Brunne. Gewwe Se Acht, ich wern m'r des kalte Wasser in mein nichterne Leib jage! — Wann ich des will, da drink ich in Frankfort Grinbrunnewasser, des duht dieselbe Werkung. — Wege dem Wasser schicke äm die Docter net nach Sode, sonnern d'rmit sie in Frankfort eweil Ruh hawwe for ihre Batziente.

Frau Falsbein. No, Gustel, was is des? Duhst De gleich Dein Kapp ab for der Madam Hampelmann un seegst: „Gun Dag!" Du Bengel!

Justus. Do verderb ich m'r mein neu Kapp.

Mdme. Hampelmann. Du host Recht, Kläner. — Ich nemms for empfange an. — Es is awwer e recht dicker Brockes worn, Gott bewahr en!

Frau Falsbein. Awwer e bitterbeser Bub!

Mdme. Hampelmann. Des is net annerscht. Die Buwe misse e bissi wild sein. Mein Schannowehche war ääch net annerscht. (einer vorübergehenden Aufwärterin zurufend) Jungfer!

Aufwärterin. Was befehle Se?

Mdme. Hampelmann. Wann werd dann gemolke?

Aufwärterin. Den Äägeblick.

Mdme. Hampelmann. Breng Se m'r e Glas von der Kuh.

Aufwärterin. (ab).

Mdme. Hampelmann. Ich mag kän Kaffe, es is ze häß.

Frau Falsbein. Ich drinke Thee, — awwer er is e bissi schwach un die Bröderche sin ääch trocke.

Mdme. Hampelmann. Ländlich, sittlich. — M'r sin ewens net in Bockenem beim Jansen, wo m'r die gute gefillte Ohrfeige kriet.

Die Aufwärterin. (bringt die Milch).

Mdme. Hampelmann. Was kost's?

Aufwärterin. Drei Kreuzer.

(Während Mdme. Hampelmann bezahlt, tritt aus dem Hintergrund).

Jongleur. Hier meine Herrschaften! Sehn Sie einen gemeinen Hut. Damit kann ich alles machen. — Jetzt stellt er die deutsche Flotte vor.

Gast. Nu wäß ich doch wie des Ding aussieht, wozu ich en Browenner gewwe hab. — Kann er ääch des deutsche Volk unner än Hut brenge?

Jongleur. Ich studire schon lange d'ran, aber bis jetzt ist mir's noch nicht gelungen.

Gast. Dann is es ääch nix mit seiner Kunst, dann loß er sich häm getje.

Jongleur. (ab).

Justus. Mutter! Ich will ääch Milch.

Frau Falsbein. (auf den Polizeidiener deutend) Wart, der soll D'r Milch gewwe mit seim Stock.

Wintergrün. Wie befindet sich denn Ihr Herr Gemahl?

Mdme. Hampelmann. Ich wäß net wie un wo er sich befind. — Er is jetzt beinah vier Woche fort un ich seh un hör nix von em.

Frau Falsbein. Er werd Ihne doch net sitze gelosse hawwe?

Mdme. Hampelmann. Da hab ich gut Ruh d'rfor, — der kimmt widder, — der is an's Brod gewohnt. — Wann em nor sonst nix zugestoße is. So oft die Diehr uffgeht, män ich er wärsch's.

Wintergrün. Er wird Sie überraschen.

Mdme. Hampelmann. Gucke Se emol do driwwe, dem Schneider Nodelbicks sein Frää, — die stolzirt ja in dem Mode erum wie e' Pau, — un was treibt se for en Uffwand.

Frau Falsbein. Die hot ääch den Major Pulverdampf als Courmecher. — Es wunnert mich daß er net do is. — Wahrscheinlich genirt er sich for de Leut. — Von der Haushaltung versteht se gar nix. — Sie wäß noch net emol wann's Wasser kocht. — No, un was sage Se dann zu dere gewese Stuhlbän, die den Goldarweiter Schlagloth geheirath hot? — Än Johr verheirath un schon nach Mode.

Mdme. Hampelmann. Gehn Se m'r eweg mit dere, — des is e merkwerdiger Neidhammel, — un iwwer Gott un die Welt resenirt se. — Ich wäß gar net wie m'r des nor kann? — Was gehn mich annere Leut an? — Ich sag Ihne unner vier Aäge, die werd manchmal von ihrem Mann dorch den Fäuster Wald gejagt, — un en Hochmuth hot se, des is ohne Grenze. — Denke Se emol an, läßt die sich jo von ihrer Mähd Madam titlire.

Frau Falsbein. Na, do häßt's aach, „Madamm die Wellefrää is do, — es steht noch e Vertel!"

Mdme. Hampelmann. No, Freilein Wintergrin! Sie sitze ja da wie finf Niß. — Wisse Se dann gar nix Neues?

Wintergrün. Ich bekümmere mich nicht um die öffentlichen Angelegenheiten.

Frau Falsbein. Awwer ich wäß ebbes ganz Nagelneues, woriwwer Sie Maul un Nas' uffsperre wern.

Mdme. Hampelmann. (neugierig) No, un des is?

Frau Falsbein. Vorhin als ich do eruff ging, begegnet m'r Ihr zukinftiger Schwiggersohn, der Herr Windbein, den ich die Ehr hatt' bei Ihne kenne ze lerne, mit der Madam Freudendahl un ihrer Dochter in ere offene Calesch. Der Dochter hot er bedeutend die Cour geschnitte.

Mdme. Hampelmann. Was? (aufgebracht) Der Freudendahl? — Es is net meglich? Un zu mir hot er gesagt, er kennt se net ausstehe un ihr Dochter ääch net. — Der Fuchsschwänzer! — Des is e Nagel zu meim Leichtkorb! — Ich bin blamirt, — gräßlich blamirt! — Die Freudendahl is mein gröscht Feindin! Die werd mich scheen ausmache bei Gott un der Welt.

Frau Falsbein. Ich hab meine Ääge gar net traue wolle un frog mein Mann, un der seegt m'r äach noch, daß er sogar um die Hand der Dochter angehalle hot, die er äach wahrscheinlich krije werd.

Wintergrün. (nach der Uhr blickend) Schon dreiviertel auf Vier? — Es ist Zeit daß ich gehe. —

Mdme. Hampelmann. Was, Sie wolle sich schon entferne?

Wintergrün. Ich muß.

Mdme. Hampelmann. Bleiwe Se noch e wenig do.

Wintergrün. Es geht wahrhaftig nicht. Ich lustwandle noch ein wenig auf dem grünen Teppich der Natur, weide mich an dem Gesange der zwitschernden Vögel und ergötze mich an dem Geplätscher des murmelnden Baches bis die Strahlen der scheidenden Sonne mir ihr „Lebewohl!" zuwinken, Lunas Silberschein mir freundlich den Pfad der Heimkehr beleuchtet, — und mich das Horn des Nachtwächters zur Ruhe ladet. — Ich wünsche allerseits gute Unterhaltung. (ab).

Justus. Mutter! M'r wolle äach gehe. Ich hab Hunger un hie krie ich doch nir mehr ze esse.

Frau Falsbein. Freilein Wintergrin! Ich gehe mit. Adieu! Madamm Hampelmann. Nächstens besuch ich Ihne emol in Frankfort. Ich hab Ihne noch so viel ze verzehle! — Komm', Du Freßsack! (Vorgrund links ab).

Mdme. Hampelmann. Die Kreuzspinn is äach ganz glicklich wann se äm so e Hiobspost brenge kann. Sie sieht vor lauter Neid aus, als wollt se die Palz vergifte.

Bärbchen. (zurückkehrend).

Mdme. Hampelmann. No, was seegst De dann do d'rzu?

Bärbchen. Zu was dann, Mutter?

Mdme. Hampelmann. Der Herr Windbän heirath e Anner.

Bärbchen. Viel Glick d'rzu. Wer warte kann, kriet ääch en Mann.

Ein Aufwärter. (kommt mit Flaschen rc. versehen aus dem Vorgrund, will nach dem Hofraum und tritt Hampelmann, der ihm entgegen kommt, auf den Fuß).

Hampelmann. No, gewwe Se doch Acht, Sie Änfalt! Des is mein Fuß.

Aufwärter. No, ich bin ja net druff stehe gebliwwe. (ab).

Scene 4.

Vorige, Hampelmann.

Bärbchen. Der Vatter! Der Vatter!

Hampelmann. Mein Berwelche! Mein lieb gut Berwelche! (küßt sie).

Mdme. Hampelmann. (die ihn bemerkt) Peter! Liewer Peter!

Hampelmann. No, jetzt mach nor so kän Gammel, vor de Leut hie. M'r mänt Du wärscht uffem Theater.

Mdme. Hampelmann. E scheener Willkomm des!

Hampelmann. 'S is ja wahr! Lääf ich d'rerscht e halb Stunn in Sode erum, bis ich Dein neu Logis fin. Wie ich hin komm, seegt m'r so e alt Her, die ich im erschte Äägeblick for Dich gehalte hab, Du wärscht ausgange, vielleicht uffem Dachberg. Ich krawwel ääch enuff, un wie ich owwe bin war kän Katz, vielweniger e Fräa do. — Ich frog e paar Buwe, „Habt er mein Fräa net gesehe? So e gringehl — Schahl trägt se?“ Die sage Du wärscht hie owwe. — Ich lääf den Berg eruff un krie D'r hie als Empfangsfeierlichkeit den große Zehe beinah abgetrete.

Mdme. Hampelmann. Des duht ja nix.

Hampelmann. Dir net, — awwer mir.

Mdme. Hampelmann. Wo warscht De dann vor um Gotteswille? — Ich hab schon gegläabt es wär D'r e Unglick bassirt?

Hampelmann. Ein Unglick? — Ach du liewer Gott! Es hätt äner zehe Johr genug dran, was mir in dere korze Zeit bassirt is. Iwwergeschnappt war ich schon, bald wär ich ääch uffgeschnappt. In Kette un Bande hawwe se mich gelegt in dem Hamborg.

Mdme. Hampelmann. Warum dann?

Hampelmann. (in Verlegenheit, für sich) Ich hab mich verschnappt! (laut). Ei, — ich — soll — ich wär ze freisinnig, hawwe se gesagt.

Mdme. Hampelmann. Siehst De mit Deim böse Maul! Was hast De dann gesagt?

Hampelmann. (ärgerlich) Des kann ich D'r hie net sage, vor dene Leut, sonst sin se im Stand, schließe mich hie krumm un liwre mich dorch e paar Gehlbandlirte nach Frankfort.

Bärbchen. Vatter! Host De uns dann was mitgebrocht?

Hampelmann. Mitgebrocht? Ja, umgewend werd e Schuck draus! — Dortgelosse hab ich, was ich mitgenomme hab. Als zum Beispiel mein goldern Uhr, mein spanisch Rohr mit seim golderne Knopp owwe druff.

Mdme. Hampelmann. Ja, wie is dann des zugange?

Hampelmann. Uff die änfachste Art von der Welt. — Du wäßt, daß mein Uhr von dem Storz in dem Glaslade uff der Zeil, stehe gebliwwe is. — No, dacht ich, — vielleicht kimmt se dorch die Luftverännerung widder in Gang. Es half awwer nix. — In Brüssel schlender ich D'r emol dorch so e schmal Gässi, do seh ich D'r e klän Häusi, wo unne am Fenster e paar Uhrn gehonge hawwe. — No, dacht ich, — do drinn wohnt vielleicht e armer Deiwel, — do kriest De vielleicht Dein Uhr billig gemacht. — Ich geh D'r enein, — do sitzt do e Mann mit eme rothe Bart, e brennend Cigar im Maul die ewe net zum feinste geroche hat. Ich zeig em mein Uhr, — er seegt, es deht nor e Klänigkeit dran fehle, morje frih könnt ich se widder hole. Den annern Dag mach ich mich uff die Strimp, — hatt D'r beinah annerthalb Stunn ze suche, bis ich D'r des Gässi widder gefunne hab. — Endlich wie ich hin kam, war des Nest leer un der Uhrmacher mit sammt meiner Uhr war ausgefloge. — Ich lääf D'r gleich wie e Blutvergießer fort, um der Bollezei die Anzeig mache ze wolle, — unnerwegs komm ich D'r zufällig an eme Haufe Mensche in dessen Mitte sich zwä gekloppt hawwe. Wie ich D'r do eweil zuguck un an gar nix denk, kimmt D'r uff änmol der än von dene zwä Klopper,

nimmt m'r mein spannisch Rohr mit dem golderne Knopp owwe druff, un dere antike Schmilm unne dran, was ich unner meim Arm hatt, un hegt gottserbärmlich uff den Annern drein. — Der net faul un lääft fort, — mein Stockmann lääft em nach, un so soll er noch widderkomme. — Ich war D'r selbst do gestanne wie e Stock, iwwer die Unverschemtheit von so eme Mensche. —

Mdme. Hampelmann. No, bist De dann net uff die Bollezei gange?

Hampelmann. Ei gewiß war ich da. — Die hawwe gesagt, ich soll nor in Gottesname weiter räse, so wie se ebbes erfahre dehte, do wollte se m'rsch gleich ze wisse duhn losse.

Musikant. (singt zur Guitarre das Lied aus Czaar 2c) „Sonst spielt ich mit Kronen, mit Scepter und Stern," —

Hampelmann. (ihm in die Saiten greifend) Awwer jetzt spiel un sing er net, dann sein Stern leucht net mehr. (indem er nach Geld sucht) Was singt er dann ägentlich for e Stimm?

Musikant. Ich singe tiefen Baß.

Hampelmann. (ihn von unten bis oben betrachtend) Ja, m'r siehts ihm an der Nas' an, er sinkt alle Dag diefer. — Da hot er was, — schmier er sein Gorjel d'rmit.

Musikant. (ab).

Hampelmann. No, was gibt's dann hie odder besser gesagt in Frankfort Neues?

Mdme. Hampelmann. Net viel Gut's.

Hampelmann. Sin vielleicht die Metalliques geborzelt, odder —

Mdme. Hampelmann. Des net, awwer — (ihm Etwas ins Ohr sagend).

Slakowitzer. (kommt während dem vor und spricht Hampelmann in den Rücken) Kenne Se was brauche? (mit den Geberden als wolle er die nachbenannten Gegenstände aus der Tasche holen) E Rasier- e Sack- e Feddermesser mit zwelf Klinge. E Operngucker, e Briefbasch, — e Zigarohbichs, — e Rasierspijel?

Hampelmann. (sich wild umkehrend) Geh zum Deiwel! ich brauch nix!

Slakowitzer. (im Abgehen) Wolle Se m'r gefälligst den Weg weise? — Den Winter breng ich Ihne Schlittschuh, do kenne Se meintwege schleife gehn. (ab).

Hampelmann. Schwei m'r nor von Deim Herr Windbän! — Von dem hab ich scheene Sache in Hamborg gehört. — Dorchgange is er dort, weil m'rm uff der Spur war, daß er falsche Tressorschein wissentlich unner die Leut gebrocht hat. — Er is e Cigarmacher un sein Vatter e Scheerschleifer un kän Kääfmann en gros, wie er gesagt hot. Der will en große Lade uff der Zeil anfange? — Ei noch kän Katz aus dem Ofeloch kann der locke.

Mdme. Hampelmann. Host De dann gar nix von unserm Schannowehche gehört, wie De in Hamborg warscht?

Hampelmann. Net die Spur. — Ich sag' D'r, ich hab D'rn gesucht wie e Stecknodel. Ich bin D'r de ganze Dag von äm Werthshaus in's annere geläfe, er war D'r net ze finne. (mit großer Aufmerksamkeit in die Coulissen blickend und halbverständlich vor sich hinmurmelnd) Was erblicke meine Ääge?! Darf ich meine Ohre traue? — Diese Gestalt? — Die sieht grad' aus wie mein Hamborjer Brummlern! Sollte ich vielleicht en geheime Eindruck uff se gemacht hawwe? — Sollte Se m'r vielleicht nachgereist sein?

Mdme. Hampelmann. Was host De dann nor for e Gebrummel?

Hampelmann. (wie früher) Nix, holde Brummlern! — Davon muß ich mich iwwerzeige. (während er rasch zur Seite abgeht) Ich komm den Äägeblick widder.

Mdme. Hampelmann. Ich wäß gar net was ich von dem Mann denke soll? — Is der aus de Streng geschlage! Der is ganz mischucke! — Do wern ich scheen mein Last hawwe bis ich den widder in die Reih gebracht hab.

Scene 5.

Vorige, John. (der während Madam Hampelmanns letzter Rede mit dem Aufwärter aus dem Hintergrund gekommen, welcher ihm zu verstehen gibt, indem er auf Madam Hampelmann deutet, daß dies der Gegenstand sei, welchen er suche, tritt mit einer Verbeugung gegen Madam Hampelmann).

John. Entschuldigen Sie meine Zudringlichkeit! — Ich habe wohl das Vergnügen Madam Hampelmann vor mir zu sehen?

Mdme. Hampelmann. Inja. Des hawwe Se. — Wolle Se net Platz nemme? — Mein Mann werd den Äägeblick komme.

John. (freudig) So, der ist auch hier?

Mdme. Hampelmann. Inja. Vor wenig Äägeblicke is er von seiner Nidderländisch Rääs' ankomme.

John. Wie freue ich mich die Eltern eines Mannes kennen zu lernen, der mein bester Freund ist.

Mdme. Hampelmann. Die Eltern eine Mannes? — Un wie häßt der Mann, wenns ze froge erlääbt is?

John. Nun, Ihr Sohn Jean Noe, den ich in England kennen lernte.

Mdme. Hampelmann. (freudig) Was, — mein Sohn, — mein Schannowebche, — den hawwe Sie die Ehr ze kenne?

John. Wie gesagt, er ist mein bester Freund. Wir sind so eng vereint, daß ich nie ohne ihn sein kann. Wo er weilt, da bin auch ich.

Mdme. Hampelmann. Des freut mich äußerst sehr. — Doch sage Se, — is er gros worn?

John. Gewiß, Sie würden ihn kaum wieder erkennen.

Mdme. Hampelmann. Was, ich mein Schannowehche net widder erkenne, den ich unner meim Herze getrage hab? Un wann ich en ääch in zehe Johr net gesehe hab, unner Dausende wollt ich en eraus finne.

John. Das möchte ich doch bezweifeln.

Mdme. Hampelmann. Gewiß wollt ich des. — Geht's em dann gut? Hot er dann gar kän Verlange sein Eltern emol widder ze sehe? — Ach, ich mecht en gar ze gern uff en Äägeblick an mein Herz dricke.

John. (für sich) Nein, länger kann ich mein Gefühl nicht unterdrücken. (laut, indem er die Arme ausbreitet) Mutter! Liebe Mutter!

Mdme. Hampelmann. Was soll des häße?

John. Daß ich Ihr Sohn Jean Noe bin.

Mdme. Hampelmann. Was? Sie, — Er — Du?! (recht laut, indem sie ihn in ihre Arme schließt) Mein Schannowebche! Mein lieb Schannowebche!

Scene 6.

Vorige, Hampelmann.

Hampelmann. (während sie noch in der Umarmung liegen) Es war eine optische Täuschung, es war mein Hamborjer Brummelern net. (indem er es gewahrt) — Awwer Frää! Bis De dann ganz des Deiwels, Dich am helle lichte Dag so erum knutsche ze losse? — Un Sie Herr! (indem er Johns Gesicht gewahr wird) Was seh' ich? — Der verflucht Hornrasende! — Ja, plagt Sie dann der Deiwel, daß Se mich iwwerahl wie mein böser Geist verfolge? — Daß Se m'r iwwerahl in's Geheg gehe? (auf seine Frau deutend) Doch hier scheitert Ihr Kunst, — hier is nix mehr ze verfihre! Odder gläwe Se vielleicht ich hätt en neue Bedarf von Hörner?

Mdme. Hampelmann. (zu John) Der Mann is —

John. Verrückt. — Ich weiß es.

Mdme. Hampelmann. Verrückt? —

John. Nehmen Sie sich in Acht!

Mdme. Hampelmann. Ja, Du hast recht —

Hampelmann. Was, schon per Du a Du?

Mdme. Hampelmann. Ja, ja, er is verrückt, — ich hab's em angemerkt. Zum Willkomm hat er mich ja net emol gekißt.

Hampelmann. Des war g'rad e verninftiger Strääch von m'r. — Finfunzwanzig Johr verheiroth, do vergeht äm der Appetit.

John. (der sich mit Bärbchen unterhielt und die letzten Reden nicht gehört) In Hamburg schon zeigte er bedeutende Spuren. —

Hampelmann. Herr! Schweije Se m'r nor von Hamborg! Ich roth's Ihne! Hie geht's net wie dort! — Hier nemm ich en ganz annern Standpunkt ein, — hie bin ich uff mein Gaß.

John. Hier kann Ihnen ähnliches Schicksal begegnen. Es kostet mich ein Wort und Sie sind Arrestand.

Mdme. Hampelmann. Ja, kennt Ihr Euch dann schon?

Hampelmann. }
John. } (gleichzeitig) Ja wohl, kenn ich ihn!

Mdme. Hampelmann. Woher dann?

John. Von Hamburg. — Er hatte dort ein Verhältniß —

Mdme. Hampelmann. (rasch) E Verhältniß?

Hampelmann, (leise zu John, indem er ihn bei Seite zieht) Ich bitt' Sie um Alles in der Welt, halte Se m'r des Maul von Hamborg! — Wenn mein Frää —

John. Ihre Frau? — Wo ist sie denn?

Hampelmann. (auf seine Frau deutend) Hier.

John. Was, meine Mutter wäre —

Hampelmann. Ihr Mutter? – Ja, soll dann die Comödie widder von vorne anfange? — Soll des widder so e Brummelgeschicht gewwe, wie in Hamborg? — Wer is Ihr Mutter?

John. Diese Frau.

Hampelmann. Mein Frää wär Ihr Mutter.

John. Ihre Frau?

Hampelmann. (bejaend.) Mein Frää.

John. Wär's möglich? — Auf diese Weise müßten Sie ja mein Vater sein?

Hampelmann. Ich muß? — Wer will mich d'rzu zwinge? Wann ich so en Sohn hett, ich däht m'r alle Hoor ausreiße.

Mdme. Hampelmann. Wann De welche hest!

Hampelmann (wild.) Ach, halt Dein Maul un bekimmer Dich um Dein Schmachtlocke!

John. Besitzen Sie einen Brief von Ihrem Sohn, der Ihnen anzeigt, daß er eine Stelle —

Hampelmann. Als Rasender bei eme englische Haus erhalte hat, un daß er sich nächstens uff's Continent werfe werd —

John (ihm ein Papier überreichend). Hier, meine Beglaubigung.

Hampelmann. Ja, Sie häße awwer doch Pickwerriwick?

John. Ich führte diesen Namen so lange ich in England war, weil die Engländer den Namen Jean Noe Hampelmann nicht gut aussprechen können, und so fand ich mich auch in Hamburg veranlaßt —

Hampelmann (freudig). Mein Schannoweh! Mein Schannoweh! — Warum host De m'r dann des net in Hamborg schon gesagt?

John. Weil ich keinen Grund dazu hatte. Lieber Vater, Sie wissen —

Hampelmann (ihn bei Seite nehmend). Ich wääß Alles, — awwer Du wääßt ääch, — mehr als m'r lieb is. Daß De m'r nix Deiner Mutter seegst, sonst enterb ich Dich.

John. Ja, ich habe ihr aber bereits schon gesagt —

Hampelmann. Was dann?

John. Daß Sie verrückt seien.

Hampelmann. Des is e alt Supp, — deß wääß se schon lang. — Ich män, nix von der Brummelgeschicht.

John. Sein Sie außer Sorgen.

Madme. Hampelmann. No, seid ihr bald fertig mitnanner? Ich —

John. Ja, Sie hätten mich unter Tausenden herausgefunden.

Hampelmann. Ja, ich kann mir's denke. Sie war gewiß vor D'r gestanne, wie die Kuh vor dem neue Scheierdohr.

Mdme. Hampelmann. No, glääbst D's bald, daß es Dein Sohn ist?

Hampelmann. Des mußt Du ägentlich am beste wisse. Wann's Dir Dein Herz seegt —

Mdme. Hampelmann. Ja mir seegt's mein Herz.

(Umarmung.)

Hampelmann. Alleweil werft se sich uff's Continent.

Bärbchen (nach dem Hintergrund blickend.) Do hinne

kimmt mein Heinrich, mit seim Herr Unkel, dem Herrn Gerschtekorn.

Hampelmann. Die wern uns wahrscheinlich die Hiobspost von dem Mosie Windbän brenge wolle.

Mdme. Hampelmann. Ich derf mich gar net for em sehe losse, ich muß mich sonst ze todt schäme!

Hampelmann. Bleib nor do un stell Dich, als wann De von nix wisse dähtst.

Scene 7.

Vorige. Gerstenkorn, Heinrich, nachher Triebsam.

Gerstenkorn. Ich hab die Ehr, Ihne allerseits einen vergnigte Nachmittag ze winsche. — Glicklich zerickgekehrt von Ihrer Räs', — Herr Hampelmann?

Hampelmann. Ach ja! Gott sei Dank!

Gerstenkorn. Sie wern entschuldige, daß ich so frei bin, Sie hier mit einem Besuch ze beläſtige.

Hampelmann. Bitte, bitte, ganz un gar net. — O conträr — im Gegedähl, sehr angenehm.

Gerstenkorn. Ich komm in ere wichtige Angelegenheit.

Hampelmann. So?

Gerstenkorn. Ich erschein als Brautwerber von meim Neveu Heinrich Weißbrod.

Hampelmann. Weißbröddche! Gehorsamer Diener.

Gerstenkorn. Schon längst liebt er Ihr Dochter un sie liebt ihn. Er hat mich beauftragt in seinem Name um ihre Hand anzehalte.

Heinrich. Gestatten Sie es und Sie sollen einen dankbaren Schwiegersohn in mir finden. Bedenken Sie, daß es auf dieser Welt nichts Schöneres gibt, als häusliches Glück!

Hampelmann. Des hawwe m'r an uns selbst schon empfunden, dorch die schönsten Wonnestunden! Nicht wahr, liebe Brummel?

Mdme. Hampelmann. Was seegst De?

Hampelmann. M'r kenne den Rummel, wollt ich sage. — (für sich.) Ich erleb's, — ich verlawwer mich doch noch.

Mdme. Hampelmann (für sich.) Ein recht angenehmer, gebildeter Mensch, is des. Herr Weißbrod! Empfange Se von mir die Hand meiner Dochter. — Sie wern stets e brav Hausfrää an ihr hawwe. (sie führt Bärbchen zu Heinrich.)

Hampelmann (während dem). Sie is e getreu Copie (auf seine Frau deutend) von diesem altmod — altdeutschen Orgenal erschter Klass'!

Bärbchen (zu Hampelmann). Ach, ich kann gar net begreife, wie die Mutter uff ämol so rumgewendt is?

Hampelmann. Ja, des mecht die Landluft. Heüt hot se ihren „Bonjour“.

Heinrich. Liebes Bärbchen! Jetzt sind wir glücklich!

Hampelmann. No, des is m'r lieb! — Ich hatt Ihne ääch schon immer gern gehatt un ich wäß, daß mein Bärbche en fleißige Mann an Ihne kriet. Hier Bärbche nemm Dein Weißbrödche un den vätterliche Seege eines Vatters, der immer gesagt hat: „In der letzte Dutt find sich Alles.“ Zukinftiger Herr Schwiggersohn! Sie wern en gute Kunne an mir finne, dann ich ess' alle Morje zwä Bröddercher zu meim Kaffee, manchmal ääch drei.

Gerstenkorn. Ich will mein paar Dag, die ich noch ze lewe hab, in Ruh geniese un iwwergeb mein Geschäft meim Neveu. —

Hampelmann. Herr Unkel! Des is e erhabener Gedanke! —

John. Ich sehe schon, daß ich genöthigt bin, mich selbst vorzustellen. — Erblicken Sie in mir (indem er Heinrich die Hand reicht) Ihren zukünftigen Schwager —

Gerstenkorn. Was, Sie wäre —

Hampelmann. Mein Sohn. — Net wahr, des is e Schlingel worn? Noch greeßer als sein Vatter.

Gerstenkorn. Wißt ihr was? Weils hier so voll is un m'r vor dem Geduddel kän laut Wort redde kann, so mach ich den Vorschlag, m'r setze uns all uff Esel Hampelmann, reite noch Keenigstän un feirn dort die Verlobung.

Hampelmann. Nach Keenigstän? Nä. — Ich stell den Antrag, m'r feiere se d'rhäm in Frankfort, do werd ääch gleich dem Verwelche sein Geburtsdag gefeiert. — Des geht in äne Koste hin un hawwe zwä Fliege mit äner Klapp geschlage. — M'r mache en Bunsch, — die Chefs der Familie liwwre die Ingredienzien. Sie, Herr Gerschtekorn den Essenz un ich des häß Wasser, odder umgekehrt, — ich liwwer des häß' Wasser un Sie den Essenz. Is d'rsch recht, liewe Brummlern?

Mdme. Hammpelmann. Was host De dann nor mit Deim ewige Gebrummel?

Hampelmann. Ach nix, es brummelt m'r noch immer im Kopp von dene Dammschiffe un dene Eisebahne.

(Es fängt an zu donnern. — Die Gäste erheben sich von ihren Sitzen und entfernen sich nach und nach.)

Hampelmann. Ach! Jetzt krije m'r ääch noch en gesunde Nassauer. Macht, daß m'r trocke noch Frankfort komme, dann uff meiner nidderlännisch Räs' — die m'r figlich e nidderträchtig nenne kennt, bin ich so oft gewäsche worn. (Triebsam tritt auf.) Herr Triebsam! Wann geht die Eisenbahn nach Frankfort?

Triebsam. In ere halb Stunn geht der vorletzte Zug fort. Wolle Se mit? — Soll ich Billjetter besorje?

Hampelmann. Ja, Sechs Stick uff den dritte Platz. (zum Publikum.) Mit dem innigsten Vertrauen werf ich mich aufs freireichsstädtische Continent Ihrer Liebe und Nachsicht, wobei ich m'r gewiß net weh duh wern und

hoffe in Frankfort das Vergnige des Widdersehens zu geniese, wo Se mich gewiß ewe so freundlich widder uffnemme wern, wie Se mich bei alle meine Räse uffgenomme hawwe. —

Vorhang fällt.

Der Dippegucker,

oder:

In der letzte Dutt find' sich Alles.

Local-Lustspiel in 2 Acten.

Personen.

Wilhelm Streusand, Schreiber bei einem Advokaten.
Susanne, seine Frau, Inhaberin eines kleinen Spezerei-Geschäfts.
Fritz, } ihre Kinder.
August, } ihre Kinder.
Herr Bär, Commissionär.
Franziska, Ladengehülfin, } im Hause bei Herrn Streusand.
Katharine, Köchin, } im Hause bei Herrn Streusand.
Lisbeth, Kindsmagd, } im Hause bei Herrn Streusand.
Ludwig Meßer, Soldat, Katharinens Geliebter.
Frau Schlagkart.
Erster } Gensd'arm.
Zweiter } Gensd'arm.
Ein Briefträger.
Ein Holzverkleinerer.
Ein Schusterjunge.

(Die Scene spielt im Hause des Herrn Streusand.)

Erster Act.

Zimmer im Hause des Herrn Streusand, mit einer Mittel-, rechts und links Seitenthüren. — Die Seitenthüre rechts muß eine Glasthüre sein, weil anzunehmen ist, daß sie in den Laden führt. — Seite rechts und links im Vordergrunde Fenster. — Rechts und links Tische und Stühle.

Scene 1.

Katharine (allein).

(die mit dem Aufräumen des Zimmers beschäftigt ist und die Melodie des Liedes „Schleswig-Holstein ɔc." vor sich hin trillert. — Nachdem sie irgend einen beliebigen Gegenstand von der Erde aufgehoben hat) Ach, was hab ich's im Kreuz! — Ich muß mich gestern im Theater verkält hawwe. — Es war d'r awwer ääch e scheen Hitz un e scheen Getrick! — Am aller ärgste sin awwer do die Mannsleut, — net e bissi galant. — Do war m'r so e ofsiger 38er de ganze Owend uffem Buckel gelege, — der hot m'r bald des Rickkreuz erzwä gedrickt. — Es wär' m'r weit liewer, sie dehte des Pardehr owwe hin un die Gallerie erunner mache, do ging ich noch emol so gern enein. — Ach, was is awwer des „Dorf un Stadt" for e wunnerscheen Stick! — So angreiflich, so rihrend, un doch so lustig! — Bald hab ich geflennt un bald gelacht. — Wie hot awwer ääch die des Lorle ge=

spielt! — Un die Berwel! — Die war so, — so, — wunnerscheen is nix d'rgege! — Die is doch ihr Best, — do meege se sage was se wolle! — Die is doch in Allem ferm! — Heut mecht se e Kenigin, — morje e Schwäbin, — e Annerschmol e Hiesig, — un immerahl is se zum fresse.

Scene 2.

Vorige. Herr und **Frau Streusand** (treten aus der Seitenthüre links).

Susanne (die ihrem Mann am Arme hängt). Kathrine! Wann Se hier fertig is, do räumt Se hernoch die Schlafstubb uff, — m'r komme bald widder.

Streusand (im Begriffe durch den Laden abzugehen).

Susanne. Warum dann dorch den Lade? — M'r gehn jo hier näher.

Streusand. Ich wollte nur der Mamsell Adieu sagen.

Susanne. Ach, for was dann? Des kannst De jo, wann m'r widder komme. (im Abgehen) Bist m'r immerhäpt viel zu heflich mit er! — Wann ich eifersichtig wär'—.

(Beide durch die Mitte ab.)

Scene 3.

Katharine (allein).

Katharine. Des is zum krank lache, wann die als seegt sie wär' net eifersichtig! — Un wie is s'es! —

Die is e wahrer Odello in Weibskläder. — Es is wohr, — es is e scheener Mann, — awwer gar net mehr so uffgeweckt wie friher. — Seit e paar Woche läßt er gewaltig die Fliggel hänge. (Zum Fenster hinausblickend.) Wäß Gott! Wer unser Madam so in dem Staat do her gehe sieht un net wäß, daß ihr Mutter e Hockin is und sie e ehmalig Biggeljungfer war, der muß mäne, sie wär' die erscht Banquiesfrää. — No, die Hith un die Mantille die hot se ääch, wie m'r se nur sehe will. — Freilich die unbezahlte Rechnunge hot se awwer ääch d'rfor.

Scene 4.

Vorige. Herr Bär.

Bär. Gute Morje, lieb Kathrinche!

Katharine. Ei, guten Dag, Herr Bär! — Was brenge Se dann so frih? — Ewe is der Herr un die Madamm ausgange.

Bär. Ich wäß, un ewe deswege komm' ich. — Gucke Se — es is net Neugier von m'r, — blos nachbarliche Freundschaft. — Es hot doch nix uff sich? — He? —

Katharine. Ach nä. — Morje is dem Herrn sein Geburtsdag, un do will en die Madamm iwwerrasche mit eme neue Schlafrock, un do soll er sich des Muster eraus suche. — Un weil er um 9 Uhr schon bei seim Herr, dem Herr Docter Zopper, sein muß, so sin se ewens frih —

Bär. Ach so! des is was annerscht. — Gucke Se, ich bin orndlich erschrocke. — No, un do hawwe Sie des ganz Haus iwwer sich?

Katharine. Ach, sie bleiwe net lang. — Un dann is jo ääch die Mamsell im Lade —

Bär. Die Mamsell? — So? — Ja, des scheint m'r e recht orndlich Medche ze sein? — So recht still? —

Katharine (spöttisch). Hm! „Stille Wasser grinde dief," hääßt im Sprichwort.

Bär. Es kann ääch sein, ich err' mich. — E scheen Medche is se.

Katharine. Awwer e gewaltig Flennels. — De ganze Dag heult se.

Bär. Warum dann?

Katharine. Wääß ich's?

Bär. Sie hot vielleicht Verdruß? — Ihr Liebhawer is err vielleicht untreu worn, — odder sonst was?

Katharine. Do heult m'r net so in äm fort, — des dauert hechstens zwää Dag, — des wääß ich dorch Erfahrung.

Bär. No, umsonst heult se doch net? — Wer is se dann ägentlich?

Katharine. No, des is awwer doch e sonnerbar Frag von Ihne. — Ei e Frauenzimmer.

Bär. Ja, was for äns?

Katharine. Ei no, wie e annersch ääch.

Bär. Ach, so män ich's net. — Ich män wo se her is? — wer ihr Eltern sin? — ob se noch Geschwister odder sonst noch Verwandte hot?

Katharine. Ja, do froge Se mich ze viel. — Da kann kän Mensch d'rhinner komme.

Bär. Do wunner ich mich nor iwwer den Herr, besonnersch awwer, iwwer die Madamme, daß se se so mir nix, Dir nix —

Katharine. No, wisse Se, — die Madamm hat ewe so kän groß Auswahl. — Sie is e bissi bedeutend eifersichtig, un do hot se alle Ritt e anner. — Des is e ewig Gewitschel. — Es muß e Medche schon bedeutend uff der Heef sein, wann se sich entschließt zu er ze gehe.

Bär. No, wie verträgt se sich dann mit dere?

Katharine. Ei no, ganz gut. — So än will die Madamm hawwe, — die duht ewens in Gottes Name ihr Arweit un guckt for dausend Gulde kän Mannsbild an.

Bär. Wer wäß? — Bis emol der rechte kimmt. — Ja, — un Sie — Sie hawwe do en hibsche Scherz an, — e recht scheen Misterche.

Katharine. Ach, es is ordinärer Cattun. — For in's Haus is des lang gut. — Sie gläwe net was m'r des Johrs iwwer for Scherzer verschlampt.

Bär. Ich — hab d'rhäm so — Wie viel braucht m'r zum Kläd?

Katharine. Wie m'r se jetzt trägt, — als e ehlener sechzehe.

Bär. Sechzehe Ehle? — Schwerhacke! des is e bissi viel!

Katharine. Ja, die Reck wern jetzt gar weit getrage.

Bär. Ja, — so viel wern's vielleicht sein. — Wann ich wisse deht, daß Se mr's net abschlage dehte,

so deht ich m'r e Vergnige d'raus mache, Ihne so e klän Presentche d'rmit ze mache.

Katharine. Gehn Se weg, — Sie treiwe Ihren Uhz mit m'r! — Wie sellte Se do d'rzu komme, mir e Presentche ze mache? — Ich wißt gar net uff was for e Art ich des verdient hawwe sellt?

Bär. Un wann S's ääch noch net verdient hawwe, so kenne S's noch verdiene. — Wie lang sin Se schon hier im Haus? —

Katharine. Im Merz wern's sechs Johr.

Bär. Also in dene berihmte Merzdage? Ja, damals, da —

Katharine. Damals war's scheen.

Bär. Mänt Se? — Des sin Geschmacksache. — Mir zum Beispiel hots gar net gefalle. — Des ewige Sinke von dene Staatsbabiere. — Es hett gar net mehr lang dauern derfe, so wäre die Babiere uff Nir gestanne.

Katharine. Do hätt ich m'r dann ääch e paar gekääft.

Bär. No losse m'r jetzt die Vergangenheit und redde m'r von der Gegenwart un Zukunft. — Wie gesagt, Sie kennte manche Batze verdiene, — wann Se m'r so Manches mittheilte, — was hier im Haus vorgeht. —

Katharine. Ja, wie mäne Se des?

Bär. No, es komme doch so verschiedene Leut zum Herr Streusand, — da werd doch so Manches geredt —

Katharine. Des sag ich ääch! — Erst gestern war äner do. — Do hab ich mein bloh Wunner erlebt. Der hot geredt! — Ganz frei un ungenirt. — Des war so e ungenirrer Liberaler.

Bär (indem er seine Brieftasche herauszieht, als wolle er notiren). Was warsch dann for e Mann?

Katharine. Entwedder warsch e Schuster odder e Schneider.

Bär. Wie sieht er aus? — Dick odder dinn? Groß odder klän?

Katharine. Net dick, awwer ääch net dinn. — Net groß, awwer ääch net klään, — sonnern sehr grob un en starke schwarze Bart. — Er hot ausgesehe wie so e echter Demmekrat.

Bär (notirend). Starke schwarze Bart, grob —

Katharine. Sehr grob.

Bär. Des is ganz worscht. Grob odder sehr grob. — No, un was hot der Mann geredt?

Katharine. No, von Anfang warsch iwwer ganz gleichgiltige Sache. — Der Mann seegt: „Wisse Se Herr Streusand, — ich hab mein Haus anstreiche losse. — Ääch e neu Schild loß ich m'r mache, do kimmt e roth un schwarz golden Kamm —“

Bär (rasch). Kamm? — Des war e Kammmacher, odder e Friseur!

Katharine. Losse Se mich doch ausredde. — Kamisol druff, wollt ich sage.

Bär. No un was weiter.

Katharine. „Un do d'rzu braucht m'r Geld“ —

seegt der Mann, — „un es is endlich emol Zeit, daß Se mich bezahle, — die Geschicht hängt schon immer zwä Johr. — Sie kenne doch sonst schwittisire, kenne Gesellschaft halte, — folglich kenne Se ääch bezahle.“

Bär. Guckst De m'r do eraus? — Dick duh, mein Lewe, — unser Herrgott kennt mein Umstände! — Also, Gesellschaft gibt er?

Katharine. Ja, awwer do komme blos Männer. — Do werd geräächt un Bier gedrunke.

Bär. Un gar nix geredd?

Katharine. O gewiß. — Awwer net wann unser äns d'rbei is. — Sie nemme sich sehr in Acht. — Neulich, do hab' ich en emol Bier enein gebrocht, un in dem Äägeblick, wo ich die Diehr uff mach, hör' ich, wie äner segt: „Die Ferschte sin all nix“ —

Bär (rasch und sehr neugierig). Was? sin se all nix? —

Katharine. Ja, des hab ich net gehört. — Bei dem Wort: „All nix“ hot er mich gesehe un hot des Maul gehalte. —

Bär. Des is schad! — No, un weiter hot Se nix gehört?

Katharine. Doch, doch. — Später, do hab ich m'r e Ausredd gemacht un hab en Becher mit Fiddebus enein getrage un do hot äner ganz laut gekrische — ach es iwwerläft mich am ganze Leib, wann ich d'ran denk!

Bär. No, was warsch?

Katharine. „M'r soll se all mit enanner fortjage!“

Bär. Hot er des gesagt?

Katharine. Ja, des hot er gesagt. — Awwer wen er d'rmit gemänt hot, des wäß ich net. —

Bär. Awwer ich wäß es.

Katharine. Sie kenne sich vielleicht doch erre. — Neulich hot unser Herr ääch gesagt: „M'r sellt' se all mit nanner zum Deiwel jage!" un hinne d'rein hot er uns Mähd gemänt.

Bär. No, verlosse m'r jetzt das bollitische Feld un betrete en annern Weeg. — Ich hab ebbes uffem Herze. — Unner uns gesagt, ich hab e Ääg uff des Medche.

Katharine. Uff was for Medche?

Bär. No, uff die Mamsell Dings do — no, wie häßt se?

Katharine. Ja, nenne Se m'r nor ihren Name, do kann ich se nenne.

Bär. No, euer Lademädche.

Katharine. Ach, gehn Se weg! — Sie mache Spaß! — So e alter Mann — und so Kinnerei —

Bär. Ja, des Alter mecht kinnisch. — Ich sag Ihne, es is mein vollkommener Ernst. — Un wann Se m'r beisteh'n, — un wann m'rsch gelingt, — so selle Se e Brautstick hawwe, des sich gewesche hot.

Katharina. An mir soll's net fehle.

Bär. Vor Allem misse Se m'r Gelegenheit verschaffe, mit ihr ze redde. — Wisse Se, m'r kääft doch net gern die Katz im Sack.

Katharine. Da wär' jetzt die best Zeit d'rzu. — Mein Leut sin net d'rhäm, — ich schick se Ihne.

Bär. Sage S'es ihr awwer net, warum ich mit ihr redde will.

Katharine. Sorje Se net, — so gescheid bin ich ääch. — Ich gehn jetzt in Lade un wern's schon fertig brenge, daß se ins Zimmer kimmt.

Bär. Duhn Se des, — un wann ich widder komm, — odder wann Se morje bei m'r vorbei gehn, do kenne Se sich den Kattun mitnemme.

Katharine. Ich wern so frei sein.

Bär. Iwwerhääpt, Sie wisse, ich hab e Geschäftsbiro, — ich verschaff Ihne ääch e fett Gans — e ganz fett Condition, wollt' ich sage.

Katharine. Die fette Conditione sin rar, seitdem die Gesandtschaft net mehr den Uffwand mecht. Wann Se m'r än verschaffe, so muß es än sein, wo ich alläns bin un wo net Alles ins Haus gebrocht werd. — So bei'm e reiche Kääfmann, odder bei eme Wittmann, wo ich uff den Mark gehn; dann die Markkreuzer, die sin doch unseräns sein Hauptverdinst. — No, Adies eweil! Winsche gute Verrichtung!

(in den Laden ab.)

Scene 5.

Bär (allein).

(Ihr nachrufend) Danke, danke! — M'r wolle's hoffe! — Ich wollt awwer doch, es wär schon verricht. — Ich

wäß net, es is m'r ganz änfällig ze Muth! — S'is m'r g'rad als sollt ich vor's peinlich Verhöramt. — Wann ich nor die paar erste Worte schon mit er geredd het? — Unser äns is ganz aus der Zwung mit dem scheene Geschlecht zu converschire, — besonnersch imwer so en kitzliche Gegenstand. — Was hilft's? — Hier häßt's: „Freß Voggel odder sterb!" — Was will ich dann von er? — Sie soll mich heirathe. — Des is doch e ganz ahnehmbar Zumuthung, — sie kann do eingeh wie e Mähd in Dinst, — braucht for nix ze sorje. — Hunnert wär'n froh d'rum! — No, vielleicht is s'es ääch, m'r wolle's abwarte.

Scene 6.

Voriger. Franziska.

Franziska (sehr erstaunt, für sich). Ein Fremder? (laut) Sie wollen vermuthlich zu Herr oder Madame Streusand?

Bär. Ach nä — ja — ich wollt' blos en Besuch abstatte. (für sich) Des is e recht sauwer Medche! —

Franziska. Es thut mir herzlich leid. Beide sind nicht zu Hause.

Bär. No, des duht nix. — Ich kann mich ja eweil mit Ihne unnerhalte.

Franziska. So angenehm es auch für mich wäre, so erlaubt es meine Zeit nicht, daß —

Bär. Die Kathrine is jo im Lade, — unn dann muß sich der Mensch, odder des Frauenzimmer ääch e klän Erholung gönne. — Sie kenne mich doch?

Franziska. Bedaure, habe nicht die Ehre.

Bär. Bitte, die Ehr' is ganz uff meiner Seit. — Ich bin ja Ihr neechster Nachbar. — E gewisser Herr Bär.

Franziska. Ich habe so viel in unserm Hause zu thun, daß ich mich nicht um die Nachbarschaft bekümmern kann.

Bär. Daß Se viel ze duhn hawwe, deß wäß ich, un daß Se viel auszestehn hawwe, des kann ich m'r denke. — Was krie Se dann Lohn?

Franziska. Die Achtung und Zufriedenheit meiner Herrschaft dient mir als schönster Lohn.

Bär. Ach Gott! Wo gibts e Herrschaft, die mit ihrem Dinstbott zefridde is?

Franziska. Ich schmeichle mir eine solche zu haben.

Bär. Lieb Mamsellche! Sie misse m'rsch net iwwel nemme, — ich — ja — was wollt ich doch sage? Wisse S's net? — Ja, richtig! — Ich wollt mich erkundige — ob Se noch Eltern hawwe?

Franziska (ihn befremdend anblickend). Nein.

Bär. Odder Geschwister?

Franziska (wie vorher). Auch nicht.

Bär. Odder sonst Verwandte?

Franziska (immer mehr in Verlegenheit gerathend). Auch die nicht.

Bär. So, so! Hm, Hm! — Was sin Se dann for e Landsmann?

Franziska (sehr verlegen). Ich —

Bär. Sie brauche deshalb net in Verlegenheit ze komme. — Sie mäne gewiß, ich wär von der Bollezei? — Gott bewahr, — ich bin e Mensch — ich leb von meim Geld.

Franziska. Ich habe gar kein Vaterland. —

Bär. Kän Vatterland? — Ach do sin Se gewiß e Freistädtern, dann die hawwe all kän Vaterland. — No, wisse Se was? Ich will Ihne e Vatterland, odder besser gesagt e Vatterstadt verschaffe.

Franziska. Wie soll ich das verstehen?

Bär. Ei, ich will Sie zor hiesig Berjern mache.

Franziska. Wie meinen Sie das?

Bär (recht muthig). Ich will Sie heirathe! — (für sich) Gott sei's getrummelt un gepiffe! es is eraus.

Franziska (in Verlegenheit). Sie scherzen, Herr Nachbar.

Bär. Ach nä, es is mein voller Ernst. — Ich hab schon lang im Stille e Ääg uff Ihne. — Froge Se nor die Kathrine, was ich gesagt hab?

Franziska (wie früher). Ich bin gänzlich ohne Vermögen? —

Bär. Des hot nix ze sage. — Ich hab Geld. — Sie solle e Lewe verfihre, wie e Gott in Frankreich.

Franziska. Wir kennen uns gar nicht.

Bär. Des is vielleicht grad recht gut. — Gott ich kenn' genug Leut, die sich gewiß net enanner geheirath' hette, wann se sich gekennt hette. — Sehn Se, Sie hawwe's vielleicht recht gut hier im Haus, — awwer es is immer gedient, un Sie misse ewens duhn, was Se gehäße wern. —

Franziska. Das ist meine Pflicht.

Bär. No ja. — Sie kente's awwer viel besser hawwe, wann Se gescheid wer'n. — Es ist doch immer angenehmer zu befehle, als sich befehle ze losse. — Gucke Se, — bei mir wär' Ihne hinsichtlich des Staats nix gewehrt. — Sie könnte ewe so gut en Schleier trage, wie die Fräă Streusand, — Sundags sogar zwä, wann Se wollte. — Sie hette viel Newesportle, dorch die Mierhpennings von dene Medercheu, dene ich als Dinster verschaff. — Un dann, was sollte Se als sonst noch for e Vergnigespiel ausstehe, die Se sich als armer Dinstbott vergehe losse mißte. — Gläwe Se m'r, es is Heut ze Dag e seltner Fall, daß sich e Mann, wie ich die Ehr hab äner ze sein, entschließt, e Medche die er gar nicht kennt, un die gar kän Vermöge nicht hat, so vom Fleck eweg ze heirathe, — d'rum sein Se gescheid un greife Se zu, — denn so e Glick kimmt net alle Dag.

Franziska. Und dennoch bedaure ich unendlich, Ihren Antrag nicht annehmen zu können. (für sich) Welche Marter!

Bär. Sehen Se, ich bin gar net so iwwel, als ich ausseh. — Ich bin ääch von Herze gut. — Sehn Se, — ich hab d'rhäm noch Seidezeug for e Kläd, — es bleibt ääch noch for e Polka-Jäckche iwwrig, — wann S's erläwe, so schick ich's Ihne gleich eriwwer.

Franziska. Wie tief muß ich in Ihrer Achtung stehn, daß Sie es wagen mir einen solchen Antrag zu stellen. — Mein Herr! Ich bitte Sie hiermit ernstlich von Ihrem Vorhaben abzustehen und mich ungestört meinen Weg wandern zu lassen.

Bär. Warum wolle Se mich awwer net? Hunnert Annere wäre ja froh d'rum.

Franziska. Mein Nichtwollen mag Ihnen Grund genug sein. Sollten Sie es aber dennoch nicht unterlassen mich fernerhin zu belästigen, so werde ich mich an meinen Prinzipal wenden, der mich gewiß vor Ihrer Zudringlichkeit schützen und Ihnen über Alles, was Sie zu wissen verlangen, Rede stehen wird. (im Abgehen) Gott, wie unbedacht hab' ich gehandelt! (ab in den Laden.)

Scene 7.

Bär, gleich darauf **Katharine.**

Bär. Der Herr Prinzipal? — So, so! — No, ich will m'rsch merke! — Also der hot ääch sein Senft d'rzu ze gewwe? No, mir kann's recht sein, wann's nor der Frää Prinzipalin ääch recht is. —

Katharine (tritt ein.) No, wie is es gange? — Was hawwe Se ausgericht?

Bär. Nix, gar nix, lieb Kathrine. — Es is alles for die Mäus' gepiffe. — Sie scheint ewens kän große Wohlgefalle an m'r ze finne.

Katharine. No, die sellt doch froh sein, daß se uff die Art an Mann kimmt. — Wann unser äm so e Glick blihe deht, ei ich wißt ja gar net, wie ich mei'm Herrgott genug danke sellt. — Was hot se dann, außer ihrem sauwer Gesichtche?

Bär. Was se hot? — Nix hot se, als e auslännisch Sproch. —

Katharine. Hett' se inländische Browenner, wär gescheider. —

Bär. Ich hab er Seidezeug for e Kläd angebotte, do hätte Se emol sehe selle wie die m'r den Krage eraus gemacht hat.

Katharine. Warum net gar? — Da kenne Se sehe, was se for e Halgans is. — Ei, ich hett' als mein Seidezeug genumme, un hett' hinnedrein doch gedahn, was ich gewollt hett'. — Nä Mamsell, das hätte se nicht thun selle.

Bär. Mit dem Herr Streusand wollt se redde, wann ich se net ungeroppt losse deht, seegt se, un der werd m'r iwwer Alles Leges gewwe, seegt se. —

Katharine. Mit unserm Herrn? — No des gefällt m'r awwer net iwwel. — Ich sag's ja, — des is e recht Duckmäusern.

Bär. Höre Se, lieb Kathrine! Hawwe Sie dann noch nix gemerkt?

Katharine. Wie mäne Se des?

Bär. No, zwische dem Herrn Streusand un der Mamsell — Punktum, — wie häßt Se?

Katharine. Gemerkt hab ich ägentlich noch nix, awwer so ganz ohne scheint mir's doch net ze sein. — Awwer unser äns denkt, was geht's dich an? — Sie hawwe so e ewig Gediwwer mit enanner. — So viel wäß ich, — wann die Madam emol so was merkt, so is ihr letzt Brod gebacke, — do kann se nor gleich ihren Bindel schniere.

Bär (recht zutraulich). No — wie wär'sch dann, wann Se mache dehte, daß die Madam emol so was merkt? — He? — Ich wäß, — Sie kennte des schon

fertig brenge. — Es sollt gewiß Ihne Ihr Schadde net sein. — Die Hauptsach wäre, daß m'r se aus dem Haus ze krie suchte; — vielleicht daß se nachher die Noth d'rzu zwingt in den saure Appel ze beise un mich ze heirathe. — Wie gesagt, es sollt Ihne Ihr Schadde gewiß net sein.

Katharine (sich besinnend). Hm! Hm! No, wisse Se was? — Redde Se d'rersch emol mit dem Herrn, — do läßt sich's vielleicht ehnder d'rhinner komme, wie die Sache stehn. M'r kenne ja nachher noch immer mache was m'r wolle.

Bär. Sie hawe recht! — Des war e gescheider Einfall.

Katharine (durch's Fenster blickend). Do kimmt der Herr un die Madam. — Wisse Se, was? — Gehn Se jetzt fort, daß er Ihne net gewahr werd. — Komme Se später eriwwer. — Gehn Se dorch den Lade, daß S'em net begegne. — Do kenne Se ääch Ihrem Herzblettche noch Adieu sage.

Bär. Recht, ganz recht, lieb Kathrinche. — Wie gesagt, — es soll Ihne Ihre Schadde gewiß net sein. — Wunnerscheene Merinos for en Mantel, — ganz feine; — wer en net sieht, der gläbt es wär Tibett. — Adieu! Adieu! lieb Kathrinche! — (ihr die Hand reichend). Also mir sin änig?

Katharine (einschlagend). Änig!

Bär (drückt und schüttelt ihr die Hand).

Katharine (schreiend und die Hand losreißend). Au! — Was könne Sie dricke!

Bär. Ja, Änigkeit macht stark! —

(ab durch den Laden.)

Scene 8.

Katharine (allein).

(ihm nachblickend.) Un Alter mecht schwach! — Do kann m'r awwer doch sehe, wie e mancher Mensch sein Glick mit Fiße tritt. — Die will en net, un ich deht en uff d'r Stell' nemme. — Wo is m'r dann besser versorgt, als wie bei so eme glatte Wittmann? — Bei de Alte, is m'r gut gehalte.

Scene 9.

Vorige. Herr und Frau Streusand.

Hr. Streusand (trägt ein kleines Päckchen unterm Arm).

Fr. Streusand. Hat Se drinn schon uffgeräumt?

Katharine. Nä, noch net Madame!

Fr. Streusand. Warum dann net? — Hot Se dann so viel zu duhn gehabt? — Ich sag's ja, kän Äägeblick kann ich aus dem Haus gehn! — Wo is dann des Kindsmädche?

Katharine. Ei sie fihrt die Kinner zu der Großmutter.

Fr. Streusand. Do kennt se ääch schon lang widder do sein.

Katharine. S'is gar e weiter Weeg bis uff's Klapperfeld.

Fr. Streusand. Ach, ihr stebt euch immer enan=

ner bei! — (zu Wilhelm) Komm, geb' m'rs her (nachdem sie Wilhelm das Päckchen abgenommen hat) Komm Se mal mit erein, — ich will Er was weise. — Ich will emal sehe ob's Ihren Gusto hot.

Katharine (scherzend). S'is gewiß wunnerscheen, wann's for mich is.

Fr. Streusand. For desmol schneid Se sich. (Beide Seite links ab).

Scene 10.

Streusand. Franziska.

Franziska (kommt hastig aus dem Laden). Dem Himmel sei Dank! daß ich Dich allein treffe. — Ich habe Wichtiges mit Dir zu reden.

Wilhelm. Nur jetzt und hier nicht, da wir von allen Seiten belauscht werden.

Franziska. Schreckliche Dinge sind während Deiner Abwesenheit vorgefallen. (ihm einen Brief gebend) Nimm, es wird Dich von Allem unterrichten.

Wilhelm. Erwarte mich zwischen zehn und elf vor dem „Neuen Thore," — dort können wir ungestört —

Scene 11.

Vorige. Susanne.

Susanne (die während ihrer Abwesenheit Hut und Mantille abgelegt und eine Schürze umgebunden hat; tritt aus dem Zimmer links). No, was sinn dann des do widder for Geheimnißkrämereie?

Wilhelm (sich fassend). Da müssen Sie sich an meine Frau wenden, liebes Kind!

Susanne (etwas pikirt). „Lieb Kind! lieb Kind!“ — Mamsell Hahl häßt se. — Mit Deim, lieb Kind! — Hoßt De dann so e schwer Namens-Gedächtniß? — Was is dann?

Wilhelm. Mamsell Hahl wünscht, zufolge einer kleinen Familien-Angelegenheit, die sie in der Stadt zu ordnen hat, die Erlaubniß zu erhalten, heute Vormittag, eine Stunde ausgehen zu dürfen.

Susanne. Familien-Angelegenheiten? — Un do froge Se mein Mann? — Höre Se, das finn ich awwer doch sehr sonnerbar.

Franziska. Ich war der Meinung, ihn, als Herrn des Hauses, darum begrüßen zu müssen.

Susanne. Erläwe Se, — das is mein Lade, — der geht uff mein Name, — folglich sin Sie ääch mein Lademädche, un noch folglicher muß ich's Ihne erläwe.

Wilhelm. Mamsell wußte ja nicht —

Susanne. Ich bitt' Dich! — Laß gut sein, — Du Verdeitiger der Unschuld! (zu Franziska). Sie kenne gehe. — Awwer mache Se, daß Se bei Zeit widder komme, denn ich muß ääch ausgehe. — Wolle Se vielleicht e Schahl von m'r gelehnt hawwe?

Franziska. Ich danke herzlich, liebe Madame!

Susanne. Genire Se sich net, — ich duh's gern. (gemüthlich). Se misse net Alles so uff die Woog lege,

was ich so im Schussel sag. — Ich bin e bissi uffgfahrend. —

Wilhelm. Nur ein Bischen?

Susanne. Schwei still! Was geht's Dich an?! Kän Wunner wann m'r so is? — Es werd ja an äm gebrocht! — (zu Franziska). Sie krie ääch uff Weihnachte e seide Kläd von m'r, was ich bis dohin ableg, — das kenne Se färwe losse, — do kenne Se noch lang Staat drinn mache.

Franziska. Sie sin sehr gütig, Madame!

Susanne. Un höre Se! — Gehn Se m'r doch zum Conditter Brodherz un bestelle Se m'r uff morje, (ihr etwas in's Ohr raunend). Hawwe Se mich verstanne?

Franziska. Ich werde es besorgen. (Htgr. ab).

Scene 12.

Herr und Frau Streusand.

Susanne (ganz unbefangen). Net wohr, Kerschedahrd ißt De am liebste? — Die schmeckt gar siß.

Wilhelm. Du verbitterst mir alles Süße! —

Susanne. No, was is dann schon widder?

Wilhelm. Deine Art und Weise, wie Du mich in Gegenwart fremder Leute behandelst?

Susanne. Des hot Alles sein gute Grund, — do setzt m'r sich ääch in Respekt bei dene Mensche.

Wilhelm. Und dann solltest Du auch zarter mit Franziska umgehen. Ihre Bildung

Susanne. So? – mänst De? — Guck emal an! Du intressirst Dich jo gewaltig for se? — Sie gefällt D'r gewiß recht gut, die Gebild? — He?! —

Wilhelm. Du siehst ewig Gespenster.

Susanne. Gespenster? — Bei euch Männer — (es klingelt im Laden, worauf sie sich entfernt; im Abgehen) kann m'r gar net Ääge genug hawe, for die Lewendige! — (Susanne in den Laden ab.)

Scene 13.

Streusand (allein.)

Es ist fürchterlich, was ich geplagt bin. — Auf der einen Seite ein eifersüchtiges Weib und auf der andern, eine gelie — (schnell den Brief öffnend) Laß sehen, was sie schreibt? — (indem er flüchtig den Brief durchfliegt) „Herr Bär — Heiraths-Anträge — an Dich gewiesen.“ — Komm' nur! komm' nur! — Ich will Dir heimleuchten! Du Eisbär! — (es klopft an die Mittelthür) Herein!

Scene 14.

Voriger. Herr Bär.

Bär. Gute Morje, Herr Nachbar.

Streusand (für sich). Erwünscht! — (laut) Herr Bär! Was verschafft mir die Ehr?

Bär (verlegen). Bitte recht sehr, — is ganz uff meiner Seit, die Ehr'.

Wilhelm (für sich). Der Mensch ist mir unausstehlich!

Bär. Herr Streusand! — M'r sin schon so lange Jahre Nachbarsleut; ich hab Ihren Schwiggervatter seelig, recht gut gekennt, — er hot m'r e manche Stecke Holz gemacht. — Ich kenn' ääch Ihr Schwiggermutter, — ich hab erst gestern mit er geredd, wie ich er Kerschebiere abgekääft hab; — sie hockt an der Constabler Wacht, — e recht gesund Frää.

Wilhelm. Zur Sache, Herr Bär.

Bär. Ja, zur Sach. — Des is mein äge Haus, wo ich wohn, — un Sie wern m'rsch gewiß net iwel nemme, daß ich uff die Idee komme bin, — ze heirathe?

Wilhelm. Ganz und gar nicht, mein lieber Herr Bär. Allein ich fürchte, Sie wagen ein gefährliches Spiel.

Bär. Ganz un gar net, Herr Streusand, — im heechste Fall gibts e Kreuzmarjag, un des kann ich aus dem FF.

Wilhelm. Nun, wie Sie meinen. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.

Bär. Un da ich Gelegenheit hatte zu bemerke, daß Mamsell Hahl —

Wilhelm. Was sagen Sie? — Mamsell Hahl —

Bär. Ganz recht! — Net wohr, Sie wunnern sich — Ja, Alter schitzt vor Thorheit net.

Wilhelm. Sehr richtig bemerkt, Herr Bär.

Bär. M'r werd doch alle Dag e Dag älter, — m'r is alläns — m'r sin doch Mensche, — m'r kann doch gar net wisse, was äm zustoßt, un do —

Wilhelm. Und da bedürfen Sie eine Krankenwärterin?

Bär. Krankewärtern? — Bin ich krank? — Seh ich krank aus?

Wilhelm. Was man so sieht, mein lieber Herr Bär, das Fell, das sieht ziemlich gesund aus, allein, der (die Hand aufs Herz legend) Kern taugt nichts.

Bär. Der Kern? — Was geht mich der Kern an? — Was mäne Se damit?

Wilhelm. Ich meine das Innere, — das Herz, mein lieber Herr Bär.

Bär. Woher wisse Sie des? Hawe Sie mein Herz gesehe?

Wilhelm. Noch nie. — Selbst Ihre besten Freunde wollen nie ein Herz bei Ihnen bemerkt haben.

Bär. Die Bemerkung war sehr scoptisch! — Iwwerhääpt fin ich des sehr sonnerbar von Ihne, daß Sie gleich so, — wie soll ich mich nor ausdricke, so grob wie Bohnestroh gege mich sin? — Sie hätte ja noch un nach —

Wilhelm. Längst schon war es meine Absicht, Ihnen bei einer schicklichen Gelegenheit derb den Text zu lesen. Sie unterstehen sich, mich sehr oft zur Zielscheibe Ihres Witzes zu machen. — Neulich erst, als ich Ihnen im Schwanen am Tische gegenüber saß, erlaubten Sie sich in Gegenwart mehrerer Leute die

Frage an mich zu stellen: (seine Sprache nachäffend) „Hot Ihnen denn Ihne Ihr Frää den Hausschlissel mitgewwe?" — Solche Dinge muß ich mir verbitten! —

Bär. Spaß! pure Spaß, liewer Herr Streusand! — Sie wisse ja, des is der Giftdisch, do an dem Disch sitzt als der Herr Dachrath un der Herr Staatsrath, un do wer'n als so Späß gemacht.

Wilhelm. Ei was! — Sie sollen aber nicht mit mir spaßen. Sie sind Schuld, daß ich des Abends nicht mehr hin gehe. —

Bär. Ich? Ach Gott nä! — Sie hawwe jetzt en annere Platz, — do finne Se mehr Leut von Ihrer Farb. — Im neue Berjer-Colleg, — zwä Stiege hoch, — an dem runde Tisch, — der sogenannte Berg — ganz ritze roth. — Gott! m'r wäß Alles!

Wilhelm. Ich weiß, daß Sie alles wissen! — Es ist auch gar kein Wunder. — Sie sind ja unermüdlich. Ueberall sind Sie ja zu finden, überall horchen Sie herum. — Sie kennen das sogenannte Spioniersystem.

Bär. Mein System ist —

Wilhelm. Ich bedarf keine Erklärung, und was Mamsell Hahl betrifft, so sag ich Ihnen rund heraus, sie kann Sie nicht ausstehen, nicht riechen.

Bär. Rieche? — Ich bin ja kän Eau de Collong — un kän Blumm, daß se —

Wilhelm. Ich empfehle mich Ihnen, Herr Bär! — Sie werden mich verstanden haben.

Bär. 'S is ja kän Lateinisch, Herr —

Wilhelm. Sie haben den Muth, um ein Wesen anzuhalten, das zu einem edleren Zwecke geschaffen ist, als Ihre Pflegerin abzugeben! — Ich rathe Ihnen, da anzuhalten, wo man Sie weniger kennt und fürchtet, als in hiesiger Stadt.

Bär. Wie kenne Se sich unnerstehe, mit mir so ze redde? —

Wilhelm. Kurz und gut! — Ein für Allemal sei's Ihnen gesagt, diesen Heirathsplan aufzugeben.

Scene 15.

Vorige. Susanne (tritt von Wilhelm unbemerkt ein).

Bär. So? — Ein Sie dann der Mamsell ihr Vormunder, daß Se —

Wilhelm. Darnach haben Sie nichts zu fragen. Und wenn ich's wäre, so —

Bär. No, so halt ich nochmals im Beisein von Ihrer Fräă um se an.

Susanne. Sie, Herr Bär?

Wilhelm. Sie glauben, mich durch die Gegenwart meiner Frau in meinen Grundsätzen wankend zu machen? — Glauben, daß es mir an Muth gebricht, Ihnen wiederholt zu sagen, daß man ein ganz anderer Mann, wenigstens ein Mann von besserem Charakter sein muß, um ein solches Kleinod sein nennen zu dürfen. — Herr, ich bewundere Ihre Kühnheit, — ich weiß nicht, soll ich mich ärgern oder darüber lachen!

Bär. Norz zu gelacht. Annere Leut wern mit der Zeit schon driwwer flenne.

Wilhelm. Es müßte sich in der That sehr drollig ausnehmen. Der Herr Bär, mit einigen Obligationen in der Hand und fragend: „Wolle Se mich? — Ich bin reich, — ich kann e Fräälä ernähre? Gucke Se, hier sinn Staatspapiere.“ — Es ist um toll zu werden.

Bär. Hab nix d'rgege. Will Sie ääch d'ran net hinnern un will mich stifire.

Wilhelm. Da thun Sie sehr wohl daran!

Bär. Wie Sie mäne. Awwer — des sag ich Ihne — die Behannelung vergeß' ich Ihnen in mei'm Lewe net, — des werd Ihne eingetrenkt — is Ihne net geschenkt!

Wilhelm. Will auch nichts von Ihnen geschenkt haben.

Bär (im Abgehen). Des glääb ich! — Mit Ihre cummenistische Idee, do brauch m'r sich nix schenke ze losse, — do kriet m'rsch uff e leichter Art. — Dähle! Dähle! — Ja, morje backe m'r! Sie, — Sie, — Sie, — Demmekrat! (Ab).

Wilhelm (ihm nachrufend). Ja, das bin ich, mein Herr! und bin stolz darauf! Sie verleihen mir den schönsten Ehrentitel! — Fürchte mich auch keineswegs. — Lassen Sie's mit ellenlangen Buchstaben bekannt machen, durch Sie, sei ein Mädchen glücklich zu machen und Sie werden vielleicht ein Geschöpf finden, das für Sie paßt, — aber strecken Sie die Hand nicht nach einem Wesen aus, das ich beschützen werde.

Scene 16.

Vorige, ohne **Bär.**

Susanne. Des muß ich sage, — des sin scheene Sache, die ich do geheert hab! — Also ihr Beschitzer will der Herr Gemahl sein? — Des gefällt m'r gar net iwwel!

Wilhelm (für sich). Ich verrieth mich. — Soll ich ihr entdecken? — O Gott! mein Schwur!

Susanne. Ich hab gewißt, daß D'r net ganz ze traue is, hab awwer immer gedacht, „was ich net wäß, das mecht m'r net häß!" Jetzt hab ich mich awwer iwwerzeigt! — Ach, ich unglicklich Fräá.

Wilhelm. Lieb Sannchen!

Susanne. Schwei! ich bin net lieb! — Du wäßt, in dem Punkt versteh ich kän Spaß. —

Wilhelm. Glaube mir, das sieht sich Alles schwärzer an, als es in der That ist.

Susanne. Meintwege. schwarz odder weiß! Was die Aäge sehe, gläbt's Herz. —

Wilhelm. Du hast aber nichts gesehen!

Susanne. Thut nix, do hab ich doch geheert. — Nor for äns, for des m'r zarte Empfindunge hegt, kann m'r so redde. — Du host ja en ganz rothe Kopp kriet. — O, es is m'r lieb, daß es so komme is, — jetzt wäß ich doch, woran ich bin.

Wilhelm. Nichts weißt Du! gar nichts! Deine Eifersucht malt Dir Alles so schrecklich.

Susanne. Eifersucht? — Hab' ich's vielleicht net Ursach? — Schäme sollst De Dich in Dein Herz hinein! — Gestern warens siwwe Jahr, daß m'r mit enanner verheirath sein, — morje feire m'r —

Wilhelm. Den siebenjährigen Krieg.

Susanne (fortfahrend). Dein Geburtsdag. — Is des der Dank, daß ich Dich zum hiesige Berjer un zum Mann gemacht hab?

Wilhelm. Dumm genug von mir, daß ich mich von Dir zum Manne machen ließ. — Ich habe es in den sieben Jahren theuer genug büßen müssen. — Dies ewige Bewachen meiner Schritte hat mich zum Gespötte der Leute gemacht.

Susanne. Brav, Männche, brav! Des is ja e ganz neu Sproch, die do geredd werd! Wahrscheinlich hot D'r die, die Mamsell gelernt?

Wilhelm. Niemand hat mich was gelernt, als mein eigenes Gefühl. — Ich bin es endlich müde, wie ein Kind am Gängelband geführt zu werden.

Susanne. Also allän will der Herr gehn? — Nadihrlich, do läßt sich's besser nach de Medercheu sehe, als wann die Frää d'rbei is. — Die kann als in Gottesname d'rhäm sitze, — nach der werd net gefrogt, — die kann als zusammescharre, was der Mann zu seim Vergnige braucht. — O, es is awwer noch net aller Dag Awend, un wer d'rletzt lacht, lacht am beste. — Du kennst mich noch net ganz, mein Liewer!

Wilhelm. Ich kenne Dich ganz.

Susanne. Wann ich anfang, bin ich withend!

Wilhelm. Das weiß ich.

Susanne. Awwer kimmt m'r nor die Mamsell e häm!

Wilhelm. Sannchen! höre mich! — So wie Du Franziska nur mit einer Sylbe kränkst, so ist der Friede zwischen uns gebrochen.

Susanne. Meintwege!

Wilhelm. Sei nicht zu vorschnell! Bedenke meine Ehre, — die Welt!

Susanne. Ich frog nix nach der Welt, sie frogt ääch nix nach mir.

Wilhelm. Mein heiliges Ehrenwort verpfände ich Dir, Du lebst im Irrthum! — Sie ist unschuldig, — noch mehr, — sie ist unglücklich. — Die Zeit wird nahen, wo Dir unser Verhältniß klar wird.

Susanne. Es is m'r jetzt schon klar. Aus dem Haus muß se.

Wilhelm. Wenn Du nicht mein ganzes Lebensglück zerstören, das Wohl vieler Menschen zernichten willst, so befolgst Du meinen Willen. — Entweder sie und ich im Hause, oder wir auf ewig getrennt! — Beherzige diese Worte! (nach der Uhr blickend) Drei viertel auf neun! — Ich muß fort! Leb wohl!

(Rasch durch die Mitte ab.)

Scene 17.

Susanne (allein).

Ach, ich unglicksselig Frää! — Jetzt is mein Drähm wahr worn. — Es hot m'r von trieb Wasser gedrähmt, un des bedeut Verdruß. — Nä, in so ere Rag haw ich en noch in meim ganze Lewe net gesehe! Wo er nor die Corrag her genomme hat. — Mein Lebdag hätt ich des von dere Person net gegläbt.

Scene 18.

Vorige. Katharine.

Katharine. Madam, ich wollt emol froge, ob ich die Kalbsfiß backe, odder —

Susanne. Was wäß ich? — Mir gehn jetzt ganz annere Sache im Kopp erum, als Ihr Kalbsfiß.

Katharine (sehr zutraulich). Was hawwe Se dann, Madam?

Susanne. Was ich hab? — Aerjer un Verdruß hab ich! Sag Se emol, Kathrine, hat Sie dann in der letzte Zeit gar nix weiter gemerkt, — gar nix gesehe.

Katharine. Gesehe hab ich ägentlich nix. — Awwer was ich Ihne schon oft gesagt hab, — des ewige Gefuckel mit enanner, deß is gewiß net ohne. — Hier, Ma=

dam, hewe Se dem Herrn sein Briefdasch uff — (indem sie ihr eine Brieftasche überreicht, worauf auf der einen Seite die Buchstaben W. S. und F. H. gestickt sind).

Susanne (die Brieftasche betrachtend). Was is des? Wo hot Se dann die gefunne?

Katharine. Ei, im Herrn sein Newesack, wie ich sein Rock ausgebutzt hab; wahrscheinlich hot er se in Gedanke —

Susanne. „W. S." un „F. H." — Herr Jeh! des is von käm annere Mensche, als von ihr! — Un hie, der gestickte Streusand mit eme Kranz von Rose un Vergißmeinnichtercher d'rum. — Jetzt is alles klar — (indem sie einen Brief herausnimmt und flüchtig durchliest) „Zehe Dausend Streichhölzer — 1 Centner Nudle!" des is e Geschäftsbrief. — (Einen zweiten öffnend und laut lesend.) „Die traurige Nothwendigkeit zwingt mich, kurz zu sein. Ich bitte Dich dringend, für Franziska zu sorgen, so wie es Deine Pflicht erheischt. Suche Sie unter irgend einem Vorwand zu Dir in's Haus zu nehmen. Bei Allem was Dir heilig ist, beschwör ich Dich! beobachte ein strenges Stillschweigen über Alles, besonders aber hüte Dich, Deiner Frau je etwas mitzutheilen, es könnte Dir viel Unangenehmes daraus erwachsen. Leb wohl! und behalte in gutem Andenken ein Wesen, das sich aus Vorsicht nicht unterzeichnet, noch Dich mit einem Titel begrüßt." — Ach Du allmächt'ger Gott! Deß is ja ferchterlich! — So stehn die Sache? Un ich hab for dausend Gulde nix gemerkt?! — Ach Kathrine! Wäß Se m'r dann gar kän Roth? — Ich män g'rad, ich hätt' lauter glihende Kohle unner meine Fiß!

Katharine. Ich wißt wohl was — wie Sie be-

stimmt d'rhinner komme keunte, wann Ihne e paar Gulde net an's Herz gewachse wern?

Susanne. Red Se! — Un wann's e paar Browenner kost, was leit d'ran! Ich will m'r se ja liewer von mei'm Maul abzwacke!

Katharine. Sehn Se, — d'rauß' in Offenbach, do wohnt e Karteschlägern die seegt Ihne Alles uff's Hoor, un —

Susanne. Is des des, des Se mänt? — Red' Se net so albern. — Ich hab Wunner gegläbt was Se do erbei bringe werd! — Do d'rmit loß Se sich häm geije.

Katharine. Werfe S'es net so weg, Madame. — Losse Se se emol komme. — Sie wern sehe, daß es Ihne net reut. —

Susnne. Ei ich deht mich jo zu dodt schäme, for dere Frää.

Katharine. Des hawwe Se gar net neethig. — do gibt's noch ganz annere Madamme, wie Sie än sin, die sich net schäme, die Frää um Roth ze froge. — Sie sellte emol sehe was zu der for noble Ecklibage enaus fahre. —

Susaue. S'is net meeglich? — Ja, wann ich wißt, daß die Frää nix weiter babble deht? — Un dann noch äns, wie krije m'r se erein?

Katharine. Do d'rdriwwer losse Se sich kän groh Hoor wachse. — Sie is hier in der Stadt. Ich hab se vorhin do eniwwer zu dene drei alte Jungfern gehe sehe —

Susanne. No meitwege. — Sag S'r awwer net, daß ich se het rufe losse. — Sag' Se, sie soll nach Ihr froge, un schick Se se hinne dem Haus erein.

Katharina. Ich will's schon mache. (ab).

Scene 19.

Susanne (allein).

Ich zitter noch an Arm un Bän, vor lauter Alteration! — Was e Schann for de Leut. — Kimmt die Geschicht an Dag, so kann ich mich ja unner kän Mensche mehr sehe losse. — Mein ganz Wintervergnige wär hin. — Heechstens kennt ich emal maskirt uff en Maskebahl gehe. — Ich bin doch neugierig, ob se komme werd? Do wern ich scheene Sache heere.

Scene 20.

Vorige Frau Schlagkart (der ein langer Strickbeutel am Arm hängt, verräth noch zuweilen Anklänge des preußischen Dialekt's). Später **Katharine.**

Fr. Schlagkart. Guten Tag, Madame! Ist die Katharine nicht zu Hause?

Susanne. Nän, — was soll se dann?

Fr. Schlagkart. Nichts. — Ich wollte sie nur was fragen.

Susanne, Kenne Se mir's dann net sage?

Fr. Schlagkart. Ach nein, — ich muß selbst mit ihr reden.

Susanne. Warte Se e bissi, sie muß den Äägeblick komme.

Fr. Schlagkart. Sie hat mich jesagt, es wolle mich Jemand was sagen. — (auf Susanne zugehend und sie scharf fixirend) Was fehlt Ihnen denn, Madame?

Susanne. Mir? — Nix.

Fr. Schlagkart. Ach nein, das machen Sie mich nicht weiß. — Ihnen fehlt etwas? — Sie haben Kummer.

Susanne. Woher wisse Se des?

Fr. Schlagkart. Das seh' ich Ihnen an.

Susanne. So? — Wie so dann?

Fr. Schlagkart. Ja, ich seh's eben.

Susanne. Gelle Se, Sie sin die Karteschlägern aus Offebach?

Fr. Schlagkart. Aufzuwarten, Madame! — (eine Adreßkarte hervorziehend und ihr dieselbe reichend) Wohnhaft in der Sandgaß, bei dem Holzmesser Blahmeser in Offenbach.

Susanne (für sich). Die hot e Gesicht wie e Kreuzspinn, — do fercht m'r sich orndlich. — (Laut) No, sage Se emal, — ja — kenne Se dann werklich was?

Fr. Schlagkart. Se können's ja einmal mit mich probiren. — Ich habe schon mancher Frau die Wahrheit jesagt.

Susanne. Un ich schon manchem Mann, un bin kän Karteschlägern.

Fr. Schlagkart. Ja, so meine ich's nicht. — Ich meine was einem bevorsteht. Ich kann in die Verjangenheit und in die Zukunft blicken.

Susanne. So? — No, do mache Se emal Ihren Hokus Pokus un blicke Se in mein vergange Zukunft. — Awwer es bleibt unner uns.

Fr. Schlagkart. Das versteht sich. — Wollen Sie's aus einem Ei, — oder aus dem Kaffesatze, — oder aus der Karte wissen?

Susanne. Vorerst aus der Kart.

Fr. Schlagkart. Nun, wie Sie wollen. — (indem sie die Karten aus dem Strickbeutel holt, und ihre Tabacksdose auf den Tisch stellt) Aber es kommt doch Niemand? Ich muß mich eben sehr in Acht nehmen, denn die Polizei —

Susanne. Läßt die sich ääch die Wohrheit sage?

Fr. Schlagkart. Im Gegentheil! — Die will sie niemals hören.

Susanne. Des is e alt Schwachheit von er. — Sie kenne ganz ruhig sein.

Fr. Schlagkart (nachdem sie die Karten gemischt hat). Heben Sie einmal ab.

Susanne (befolgt es).

Fr. Schlagkart. Pique-Neuner haben Sie abjehoben. — Pique-As und Pique-Achter liegen unten. — Hm, hm! Sie kriegen Verdruß:

Susanne. Den hab ich schon.

Fr. Schlagkart (während sie die Karten in 4 Reihen legt). Haben Sie nicht so einen kleinen Imbiß, und ooch en

kleinen Schluck? — Ich habe noch nichts zu zehn Uhr jegessen.

Susanne (die begierig nach den Karten blickt). Wann die Kathrine kommt, so soll se Ihne e Gläsche Liquer einschenke, un —

Fr. Schlagkart. Ach nein, Madame, ich trinke keinen Liquer, ich trinke blos Schnapps und ein Eierweckchen dazu.

Susanne. Den hab ich ewens net im Haus, — awwer wann die Kathrine kommt, so soll se än hole, odder ich geb's Ihne an Geld. —

Fr. Schlagkart (indem sie eine ernste und wichtige Miene annimmt). Also, Herzkönig, ist Ihr Mann.

Susanne. Mein Mann hot gar kään Herz, — der is —

Fr. Schlagkart. Ich meine, in der Karte stellt er den Herzkönig vor.

Susanne. Ja so! —

Fr. Schlagkart. Un sie sind die Herzkönigin.

Susanne. Ja, die Schmerzkenigin. (Es klingelt im Laden.) Es hot geschellt. — Warte Se en Aägeblick.

(sie eilt in den Laden.)

Fr. Schlagkart. Die ist man nicht bitter in der Rage!

Katharine (tritt durch die Mitte ein). Wo is dann die Madam?

Fr. Schlagkart. Eben ist sie in den Laden jegangen.

Katharine. Vergesse Se nor nix von dem, was ich Ihne alles gesagt hab. — Von dem Brief, — mei'm Herrn, — der Mamsell, — die Brieftasch, — dem Herrn Bär.

Fr. Schlagkart. Sorgen Sie nicht.

(Es klingelt, als hätte der Käufer den Laden wieder verlassen.)

Katharine. Still, sie kommt!

Susanne (tritt ein und wie sie Katharine erblickt). Wo steckt Se dann? — Die Frää hot mit er redde wolle. — Geh Se emol geschwind un hol Se en Eierweck und schenk Se e Glesche Schnapps ein, awwer denk Se an's Widderkomme.

Katharine. Ich wern gleich widder do sein.

(Durch die Mitte ab.)

Susanne. No, etzt mache Se weiter, lieb Frää.

Fr. Schlagkart. Das will ich, in Gottesnamen. (Die Karten betrachtend.) Karo-Aß und nebenan Kreuz-Zehner, — bedeutet einen Liebesbrief, der aus der Fremde kam.

Susanne (für sich). Des trifft ein.

Fr. Schlagkart. Hier liegt der Herzkönig. — Hier liegen Sie. — Ihr seht euch aber einander nicht an

Susanne. Des is em ääch gerothe! — Ei ich deht em die Ääge auskratze.

Fr. Schlagkart. Hier liegt die Karo-Dam und hier in der Nachbarschaft der Pique-Bube. — Sie sieht ihn nicht an, aber er will sie heirathen.

Susanne. Glick un Seege d'rzu.

Fr. Schlagkart. Aber die Karo-Dame mag ihn

nicht. — Ach, und die ist man erbost auf Sie, — die meint's einmal falsch mit Ihnen. Herr Jeh!

(Es klingelt im Laden, wovon Susanne keine Notiz nimmt.)

Susanne. Is des wahr?

Fr. Schlagkart. Und wie! — Aber um so besser meint sie's mit Ihrem Mann.

Susanne. Net meglich?!

(Es klingelt abermals, was sich bis zum Schluß des Akts oftmals wiederholt.)

Fr. Schlagkart. Ei, sehn Sie nur her, wie sie ihn starr ansieht, — und nebenan der Herz-Siebener. — Das bedeutet ein Present von Rosen und Vergißmeinnicht.

Scene 21.

Vorige. Erster Gensd'arm. Später **Catharine.** Noch später **Holzhauer** und **Schusterjunge.** Ganz zuletzt **Lisbeth** mit den **zwei Kindern.**

Gensd'arm (zu Frau Schlagkart). Aha! Hab ich das Vögelchen einmal gefangen? — Ich wußte, daß ich sie doch einmal erwische. — (Zu Susanne.) Und Sie, Madame! Schämen Sie sich nicht, solche Leute zu hegen?

Susanne (in gänzlicher Verwirrung). Was wolle Se von m'r? — Mich geht die ganz Geschicht nix an. — Ich hab m'r se for mein Kechin, der Kathrine, schlage losse, — sie hot kän Zeit, — sie muß Zinn butze. —

Gensd'arm. Um die Sache kurz zu machen, Sie geht gutwillig mit, oder ich rufe —

Holzhauer (im Laden). For zwa Kreuzer Bittern!

Susanne (will in den Laden gehen.).

Fr. Schlagkart (ihr in den Weg tretend). Hier bleiben Sie, Madame, und wenn Sie Gott im Herzen haben, so sagen Sie —.

Schusterjunge (im Laden). E Päckelche Deutsche!

Katharine (tritt mit einem Teller in der Hand, worauf sich ein Gläschen Schnapps und ein Eierweck befindet, zur Thüre herein). Do bin ich! — Hie is Schnapps un Eierweck!

Susanne. Jetzt fihrt die der Gukkuk ääch noch erbei!

Gensd'arm (zu Katharine.) Sie ist also die Person, die solche Leute in's Haus bringt?

Katharine. Was wolle Se von mir, Herr Schandarm? — Mache S's mit der Madam ab. — Ich muß duhn, was mich mein Herrschaft häßt.

Susanne. Was seegt Se do, sie schlecht Stick, ich hett' Se gehäße? Hot die Frää net nach Ihr gefrogt? —

Fr. Schlagkart (die schon vorhin ihre Karten zusammengerafft, sucht in dem Augenblicke, wo der Gensd'arm mit Katharine beschäftigt ist, zu entfliehen).

Katharine. Glawe S's net! — Froge Se die Frää. — Sie selber soll Ihne, — wo is se dann? Die hot die Platt geputzt.

Gensd'arm (indem er abläuft). Dich will ich schon krigen! (ab.)

(In diesem Augenblick tritt zur Ladenthür herein) der Holzhauer.

Holzhauer. No kimmt dann Ääner, der am Brandewein gibt.

Schusterjunge. Un ich will mein Deutsche!

(In demselben Moment, wo Susanne in den Laden gehen will, kommen ihr die beiden Kinder mit Kimmelweckchen in der Hand, entgegen. Lisbeth folgt.)

Beide Kinder. Mutter! Mutter! Guck was uns die Großmutter gewwe hot.

Susanne (die unvorsichtiger Weise ein Kind gegen das andere stößt) Geh zum Gukkuk mit sammt Deiner Großmutter!

(Ab in den Laden.)

Holzhauer und Schusterjunge (folgen ihr).

Gleichzeitig.

Fritz (weinend.) Au, mein Arm!

August (ebenso). Au, mein Fuß!

Lisbeth. Wollt ihr die Mäuler halte?!

Katharine (die den Schnapps getrunken). Fui Deiwel, wie bitter!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Act.

(Dieselbe Decoration.)

(Auf dem Tische rechts liegt die Brieftasche, die durch weibliche Arbeit verdeckt ist.)

Scene 1.

Katharine (allein).

(Mit dem Aufräumen des Zimmers beschäftigt.) Des muß ich awwer sage, — die Madam hatt's gut vor. — Ich soll ausfresse, was sie eingebrockt hot, — do wär' ich doch e rechter Narr, — so weit geht die Anhänglichkeit net. — Ich brauch m'r kän Kart schlage ze losse un wäß doch, daß die Mannsleut den Teiwel nix nutz sin. Des werd en scheene Schandal in der Stadt gewwe. — Ich heer's schon, was do Alles d'rzu geloge werd. — Im Grund is m'rs doch net Aenerlei bei der Geschicht. — Am End kimmt's eraus un unser äns muß die Pann flicke, — for's Brief trage. Apropos! 's is gut, daß m'r der Brief einfällt, den m'r vorhin der Herr Bär gewwe hot, (einen Brief aus der Tasche ziehend) den wolle m'r doch aus Vorsicht net in den Briefkaste werfe, — m'r kann net wisse, wie die Sach schepp geht, — do sattel

ich um, un do kann der gleich als Gegebeweis gebraucht wern. — Ich bin recht froh, daß morje Sunndag is, — do genießt m'r doch sein Lewe widder e bissi. — Genieße? — Ja, mit wem dann? — Meiner läßt sich gar net mehr sehe. — Bau äner uff Soldatetreu! — Na! is es der net, so is es e Annerer, die Armee is groß. —

(Es pfeift außerhalb.)

Des is er! — des is sein Piff! (an's Fenster eilend und hinausrufend) Komm' nor erein! Mein Madam hot m'rsch ja erläbt, daß De mich als besuche derfst. (vom Fenster gehend) Jetzt nor ganz kalt, damit er glääbt, mir wärsch ganz gleichgiltig, daß er sich so lang hot net sehe losse.

Scene 2.

Katharine. Messer.

Katharine. No, wo steckt dann der Herr? — Warum sieht m'r Dich dann net?

Messer (etwas kleinlaut). Ich hatte Arrest. — Acht Tage mußt ich brummen.

Katharine. Arrest? — Brumme?! Warum dann?

Messer. Ich hätte freisinnige Ideen geäußert.

Katharine. Was host De dann gesagt?

Messer. Ich habe nichts jesagt. Ich war nur dabei jestanden, wie ein Anderer jesagt hat, „der Hecker" — Komm, ich sage Dich's in's Ohr, denn wenn ich's laut sage, so sind sie im Stande und sperren mir vier Wochen ein (raunt ihr in's Ohr).

Katharine. Un darum acht Dag in Arrest? — Heer'! Morje hab ich mein Ausgehdag, — do wolle m'r en Spaziergang mit enanner mache. — Host De Zeit?

Messer. Ja wohl. — Ich habe zwei Tage Urlaub.

Katharine. So, des is scheen. M'r gehn mitnanner in's Theater. Was werd dann gewwe?

Messer. Dorf und Stadt.

Katharine. Des is sehr scheen, do redde se all wie im Owwerland.

Messer. Erinnere mir nicht an's Oberland!

Katharine. Wie so? — Du werscht doch net do ebbes sitze hawwe?

Messer. Ach nein. — Ich hatte da so einen eigenen Unglücksfall. — Ich lag nemlich in einem Quartier, wo ich von sieben Parthien unterhalten wurde. — Heute aß ich bei der ersten Parthie, was gab's? Sauerkraut. Morgen bei der zweiten. Sauerkraut. Uebermorgen bei der dritten, Sauerkraut. Bei der vierten, fünften, sechsten und siebten, Sauerkraut. — Ich glaube, die erste Parthie hat einen tüchtigen Topf voll gekocht und die andern haben sich von ihr geliehen. — Zuletzt kam ich mir vor, als wie ein Sauerkraut-Faß.

Katharine. Ja, ihr habt's recht schlimm bei uns. —

Messer. Höre, ich habe etwas auf dem Herzen.

Katharine. Als erunner mit.

Messer. Ich bin im Augenblick nicht bei Casse.

Kannst Du mir nicht einstweilen — (ihr etwas in's Ohr flüsternd).

Katharine. Zwä Thaler? 's is e bisst viel. No, was will m'r mache. Awwer ich hab net so viel bei m'r. Komm mit, — ich hol's owwe aus meiner Kist.

Messer. Uebrigens will ich's von Dir nicht jeschenkt, sondern nur geliehen haben. — Ich habe meiner Mutter am Montag geschrieben, daß ich am Dienstag der Post einen Brief übergebe, den sie am Mittwoch empfangen wird. Am Donnerstag erwartete ich ohnfehlbar das, warum ich sie früher schon an einem Freitag gebeten habe. — Erhielt ich es nicht bis zum Samstag, so könnte ich bis Sonntag meine Jeliebte nicht spazieren führen.

Katharine. Des is scheen von D'r, daß De d'ran denkst, mir e Vergnige ze mache. — Apripos, noch äns. — Du holst mich morje bei meiner gut Freundin ab.

Messer. Ja, wo wohnt die?

Katharine. Ja so! des wäßt De net. — Wäßt De, wo der Dallesplatz is?

Messer. Nein.

Katharine. Wäßt De, wo die Stelzegaß is?

Messer. Nein.

Katharine. Wäßt De, wo die Kihgaß is?

Messer. Nein.

Katharine. Jetzt bitt ich äns um hunnert Pund Gutlichter! — Wogt sich der Mensch als Soldat in die

Welt, un wäß net, wo hie in Frankfort die Gasse sin! (etwas ärgerlich) Du wäßt doch, wo die Ochsegaß is? — Die Gaß, wo De wohnst, — die gehst De dorch, — do kimmst De an e Ellebogegässi —

Messer. Ah, das ist da, wo ich Dir schon einmal hinbejlitten habe? — Warum hast Du mich das nicht gleich jesagt?

Katharine. Warum? Darum! Also, do kimmst De hin. — Dort setz ich mein Hut uff un nem mein Sammetmantill um, die ich bei dere leie hab un loß mich mit Schmachtlocke frisire.

Messer. Warum jeschieht den das nicht bei euch zu Hause?

Katharine. Gott bewahre! Nä! — Do derf mein Madam nix d'rvon wisse, — die deht' mich bemantille un belocke! — Un wann De Dich do als Civilperson anziehe dehtst, des wär scheen, — Du mit Deim Schnorrbärtche, do dehte uns die Leut for ebbes Rechts halte.

Messer. Ich denk nicht dran! — Zu was der überflüssige Staat? — Der kommt nur den reichen Leuten zu.

Katharine. Peifst Du ääch so? — Unnerschied der Stände? — Gott, wie werd m'rsch! — Wart's nor ab! — In der letzt Dutt find sich Alles! — Mir von der dienende Klass', mir spiele ääch noch emol e Roll. (im Abgehen) Do solle uns awwer die Reiche kenne lerne. Kän Wassersupp krie se mehr gekocht, — do kenne se emol unser äns bediene.

Scene 3.

Vorige. Herr Bär.

Bär. Tausendmal um Verzeihung, wann ich steere.

Katharine. Ganz un gar net, Herr Bär. (Zu Messer) Wart en Ageblick d'raus, ich komme gleich nach.

Messer (durch die Mitte ab).

Scene 4.

Katharine. Bär.

Bär. E recht sauwrer Mensch des. Was is er dann?

Katharine. Ei Soldat.

Bär. So män ich's net. — Ich män was er sonst gelernt hot?

Katherine. Ei nix. — Er war, eh er Soldat war, bei ere Eisenbahn angestellt, er konnt awwer den Kohledunst net vertrage, — er is em ze arg in Kopp gestigge. — Er hat jetzt bald ausgedient — und wann Se do so en Platz for en wißte, — so als Ausläfer —

Bär (sein Notizbuch herausholend). Wo is er dann d'rhäm?

Katharine. Er is, glääb ich — wie häßt doch geschwind der Ort?

Bär. So män ich's net. Ich män wo er zu finne is?

Katharine. Entwedder in der Kasern, odder in äns von dene Schnappsläädercher in der Näh.

Bär. Wie häßt er?

Katharine. Ludwig Messer.

Bär. Un Sie?

Katharine. Kathrine Gawwel.

Bär (notirend). Messer un Gawwel. — E hibsch Päärche. — Wann Se emol heirath, do krije Se von mir en Löffel zum Haussteuer, damit des Besteck vollstännig is.

Katharine. Des wär scheen von Ihne.

Bär. Un wann Se mir beistehe in meiner Angelegenheit, so sorg ich d'rfor, daß Se bei der nächste „Preisvertheilung für treue un langjährige Dienste“ — ääch bedacht wern.

Katharine. Ach, do geht's ääch sehr partheiisch zu. Ich kenne Mederchen, die ihrem Brodherrn sehr treue Dienste geleistet hawwe un sin gar net bedacht worn.

Bär. Kän Regel ohne Ausnahm. — Apropos, lieb Kathrinche! — is die Madam d'rhäm?

Katherine. — Ja sie is im Lade.

Bär. No, wie stehn die Werfel?

Kathrine. For Ihne, sehr gut. Die Mamsell muß aus dem Haus. — Awwer die Madam hat sich scheen blamirt.

Bär. Ja, ich hab d'rvon geheert. — Awwer was leit m'r an dere Geschicht. — Ich hab ebbes mit ange-

sehe un so allerhand erfahre, — wann ich des der Madam verzehl, do werd se e Frääd hawwe, als wie e Kind wann's die Ruth kriet.

Katharine. Hawwe Se was erfahre?

Bär. Sage Se emol, hawwe Se des Briefche, des ich Ihne gewwe hab', in den Briefkaste geworfe?

Kathrine. Inia. — So wie ich von Ihne weggange bin.

Bär. Mich wunnert nor, daß noch käner do war.

Katharine. Mich ääch.

Bär (recht zutraulich). Sie wern sehe, daß ich recht hab, sie is bestimmt net eingeschriwwe.

Katharine. Still, die Madam kimmt!

(Rasch durch die Mitte ab.)

Scene 4.

Bär. Susanne.

Susanne. Herr Bär, — ich bin ganz eweg! — Sie widder do?

Bär. Lauter nachbarliche Freundschaft. — Sie hawwe heut schon en unangenehme Vorfall mit der Bollezei gehatt.

Susanne. Hawwe Se d'rvon geheert?

Bär. Inja. — Im Werthshaus is es verzehlt

worn. — Sie hette selle arretirt wern. — Finf Gens-d'arme wäre do gewese, un —

Susanne. Sie maches awwer gar ze gefährlich! — ich hätt' liewer gesagt, e ganz Cumbanie. —

Bär. Ja, so häßt's in der ganze Stadt. — Weil Se von ere Bauerschfrää geschmuckelt Fläsch gekääft hette, so wäre Sie un die Bauerschfrää —

Susanne. Was? — Sin mir die Leut, die neethig hawwe, geschmuckelt Fläsch zu kääfe? — Zu mir kimmt der Metzger jeden Dag in's Haus un frogt: „Wie viel uff Morje?“ — So gut wie in eme orndlich Haus. — Bei mir wird jeden Dag frisch gekocht, sogar Mondags.

Bär. Mache Se sich nix d'raus, lieb Frää. — Sie wisse jo, wie die Leut sin?

Susanne. Soll äm so was net ärjern? — Des kimmt awwer von käm annern Mensche, als von meiner liewenswerdig Frää Nachbern. Deht die sich als um ihr Haushaltung bekimmern, — die brauch sich an Lade ze lege! — Bei der werd Sundags nix gekocht un Mondags werd's gewärmt.

Bär. Do verderbt m'r sich ääch den Mage net.

Susanne. Es is nix erbärmlicher, als Nachbarsleut, die sich so um jeden Schritt un Tritt von annern Leut bekimmern; — die sin weit ärjer als die Bollezei.

Bär. Do flicht ich Ihne bei. — Ich wäß gar net, wie m'r so sein kann. — Sehn Se, ich bin blos deswege zu Ihne komme, um mich bei Ihne zu entschuldige, von wege heut morje. — Ich war doch die allänig Ursach, daß Se sich mit Ihrem Mann gezankt hawwe.

Susanne (frappirt). Woher wisse Se dann des?

Bär (in Verlegenheit). Ich — ich hab's dorch die dritt Hand erfahre.

Susanne (pikirt). S'is zum verwunnere, was Se net Alles wisse, wie's in meiner Haushaltung zugeht. Sie scheine m'r iwwerhäbt so e rechter Dippegucker ze sein.

Bär. O, ich guck ääch annern Sache.

Susanne (die sich zur Arbeit setzt). Wolle Se net Platz neme.

Bär (indem er sich neben Susanne setzt). Wenn S'es erläwe. — (Die Brieftasche bemerkend, welche auf dem Tische liegt). Do soll gewiß der Herr Streusand uff sein Geburtsdag d'rmit iwwerrascht wern?

Susanne. Ach nän, er hot mich d'rmit iwwerrascht.

Bär. So? — Des is doch scheen von em. — Ja, er hält große Sticke uff Ihne. — Wisse Se, was er kerzlich wo gesagt hawwe soll?

Susanne. (sehr neugierig). Was dann?

Bär. Er muß sehr gut gelaunt gewese sein, der Herr Streusand.

Susanne (wie früher.) Sie mache mich neugierig?

Bär. „Mein Sanche," — seegt er — „is e ganz gut Frää, awwer hot e bitterbös Mundstick." — Un sein weiblich Umgebung deht em des Lewe so versiße, daß er es gar net unangenehm finne deht, zwä Weiwer zu hawwe.

Susanne (etwas auffahrend). Ich män, er hätt' an äner genug!

Bär. Bitte! Bitte!

Susanne (für sich). Wo er nor bleibt?

Bär. Es is werklich merkwerdig, was sich der Mann in korzer Zeit verännert hot. — Ich freu mich immer, wann ich en seh. — Vorhin d'rerst is er m'r in Gesellschaft mit der Mamsell Hahl drauße in der Seufzer-Allee begegent.

Susanne. Mein Mann mit der Mamsell Hahl —

Bär. Ganz bestimmt. — Un do hätte Se sehe solle, wie die mit enanner fachirt hawe; grad wie e paar Verliebte. — Sie hätte gewiß Ihren Spaß d'ran gehatt.

Susanne (sehr neugierig). Ach wann Se nor ääch recht gesehe hawe?

Bär. Ich wern doch den Herrn Streusand und die Mamsell Hahl kenne.

Susanne. In der Seufzerallee?

Bär. In der Seufzerallee.

Susanne (losbrechend). Es is abscheulich! schändlich! — O, ich verstick noch vor Zorn!

Bär. Ja sehr angenehm mag's Ihne net schmecke.

Susanne. Awwer die soll mich kenne lerne! — Die hot sich e Rieb verkääft, wenn se mänt, daß ich des so ganz ruhig in mich enein schluck!

Bär. Des wäre bittere Makrone.

Susanne. Gott! was hot m'r die Person for Unglick in's Haus gebrocht!

Bär. Wahrlich, — ich hätt's net von er gegläbt.

Susanne. Liewer, guter Herr Bär! Stehn Se m'r bei! Ich arm Frää bin dere Sach net alläns gewachse, — ich —

Bär. Recht gern, Frää Streusand, recht gern. Soll se aus dem Haus?

Susanne. Gewiß soll se — un aus der Stadt.

Bär (vertraulich). Is se eingeschriwwe.

Susanne. Ich wäß gar net. — Ich glääb net.

Bär. Jetzt is schon gut. — Aen Briesche an — (vorsichtig umsehend und ihr heimlich etwas in's Ohr sagend) un die Sach is fertig. — Vor was hammer dann die Stadtpost?

Susanne. Awwer nor, daß m'r kän Unangelegenheite krije.

Bär. Dod'rfor losse Se mich sorje. — Wie gesagt, Frää Nachbern, — wann Se mich brauche, nor ungenirt mich rufe losse.

Susanne. Ich wern Ihne ewig dankbar sein. Sie kenne von Glick sage, daß Se die Person net kriet hawwe; — do hätte Se e scheen Loos gehatt!

Bär. E Heierloos, mit Verzichtleistung auf den allergeringsten Gewinnst. — Nä, do d'rfor bedank ich mich, do bleiwe m'r liewer wie m'r sin (ab).

Scene 6.

Susanne (allein).

Nä, des geht iwers Bohnelied! — Des hätt' ich mein Lebdag net gedacht! — So Strääch macht der Mann? — Ich hab als gemänt, der kennt kän Drei zähle — un jetzt komm ich d'rhinner, daß er e rechter Hämdicker, — e rechter Duckmeiser is. — (rufend) Katharine!

Scene 7.

Vorige. Katharine.

Katharine. Was wär' gefällig, Madam?

Susanne. Geh Se emol geschwinn zum Docter Zopper un seh Se, ob mein Mann uff dem Biroh (Büreau) is.

Katharine. Was soll ich em awwer sage?

Susanne. Mach Se sich e Ausredd. — Frog' S'en, ob er sein Kalbskopp wollt gebacke oder fricassirt hawwe? —

Katharine. Gleich Madam! ich will nor e Halstuch umwerfe un en annern Scherz anziehe.

Susanne. Do brauch Se sich ääch nech lang ze butze.

Katharine. Gewiß Madam! Ich wer'n wie e Nickel iwwer die Gaß läfe. (Geht ab).

Scene 8.

Susanne (allein).

Susanne (ihr nachrufend). Awwer komm' Se ja gleich widder un sag Se dem Kindsmedche, sie soll d'rweil in Lade gehe. — Muß m'r sich ääch noch mit dene Mensche ärjern. — Die war ääch die längst Zeit bei m'r. — Awer was nitzt, die anner, die ich frie, is ääch net besser. — Mi'r wechselt nor die Gesichter. — Still, sie kimmt.

Scene 9.

Vorige. Franziska.

Franziska. Entschuldigen Sie, Madame, wenn ich länger blieb, als ich sollte. — Kleine Familienangelegenheiten, die ich noch in der Stadt zu ordnen hatte.

Susanne. Kläne Familienangelegenheite? — Ja, ja, — ich wäß. (losbrechend) Is die Seifzerallee ääch in der Stadt?

Franziska (für sich). Ich bin verrathen! — (laut) Ich bin in der That sehr in Verlegenheit, auf welche Weise ich Ihnen mittheilen soll —

Susanne. Is gar net neethig. — Ich wäß Alles. — Wäß mehr als m'r lieb is! — Sie mäne gewiß, m'r wär' von Dummback? — O es is nix so klar gesponne, es kimmt an's Licht der Sonne!

Franziska. Sie wissen allerdings mehr als Sie wissen sollen, jedoch die Zeit wird kommen, wo Sie sich überzeugen werden.

Susanne. Iwwerzeige? — die Zeit? — Ich bin jetzt schon iwwerzeigt, daß —

Franziska. Denken Sie sich in gewisse Verhältnisse, die

Susanne. Des will ich awwer net! — Mein Mann soll kän anner Verhältniß hawwe, des leid ich net!

Franziska. Ihr Haus war das einzige Asyl, wo die Unglückliche ihre Leiden geduldig tragen konnte.

Susanne. Was? — Bei mir hawwe Se Läd ze trage gehatt? — Hab ich's Ihne an was fehle losse? — Hatte Se net, Herz was begehrst De? — Gehn Se emol in annere Leut Häuser un sehn Se, wie's do die Medercher hawwe!

Franziska. Könnt ich Ihnen die Nächte malen, die ich unter Thränen und Seufzer in Ihrem Hause durchwachte.

Susanne. Sie hätte als schlofe kenne, ich hätt's Ihne net gewehrt.

Franziska. Was hab' ich denn so Schreckliches begangen, daß Sie —

Susanne. Sie sin Schuld an mei'm Unglück! — Sie hawwe Unänigkeit unner friedliche Eheleut gebrocht, die sich zwar als hie un da mit enanner gekippelt hawwe, die aber den Äägeblick druff widder gut mitnanner worn sin.

Franziska. Ich mußte in der Nähe Ihres Mannes weilen. — Er war mein einziger Trost in meiner verzweifelten Lage.

Susanne. Wie lang kenne Se dann mein Mann schon?

Franziska. Seit meiner frühesten Kindheit.

Susanne. Er war am End e Schulschatz von Ihne?

Franziska. Er war und ist mein einziger Schatz auf Erden.

Susanne. Des werd sich finne. — Er is mein Mann, un —

Franziska. Soll es auch bleiben. — Gott erhalte den Kindern ihren Vater!

Susanne (ironisch). Un ihr Mutter! — Sie genießt Gott sei Dank! e kostbar Gesundheit; — sie sterbt noch net so bald, un wann Se se ääch noch so sehr ärjern! — Wie lang sin Se dann schon hier in der Stadt?

Franziska. So lange ich in Ihrem Hause bin.

Susanne. Sie sin net uffrichtig gege mich. — Sage Se m'r Alles, — wie hot sich's zugetrage?

Franziska. Ueberlassen Sie es der Zukunft, den Schleier der Vergangenheit zu lüften.

Susanne. Zukunft! Zukunft! — des is die ewig Littenei! — Warum sage Se mr's net jetzt?

Franziska. Ein heiliger Eid bindet meine Zunge.

Susanne. No ja, e gut Ausred is drei Batze

werth. — Jetzt korz un gut, Mamsell! — In mei'm Haus kenne Se net länger bleiwe.

Franziska. Ich muß mich Ihrem Willen fügen — die Stadt ist groß, ich werde —

Susanne. Was, hier bleiwe wolle Se? — O Herr nä, — Mamsell! — So scharf schieße die Preiſe net! —

Franziska. Ich habe etwas gelernt und hoffe mich erhalten zu können.

Susanne (mit immer steigendem Effect). Mit nichte, Mamsell! do draus werd nix! — Gewiß! — Ei do hätt' ich jo die Tag- un Nachtruh net. — Nä, so hammer net gewett! — Un wann er mich ääch net mehr lieb hot, 's duht nix! — Sie sollen ihn nicht haben! — Wisse Se, was die Lady in der Kabal un Lieb seegt? „Wag es, ihn zu lüben odder an ihn zu denke? — Wag es" — des anner wäß ich net auswendig! — Aber so viel kann ich Ihne sage! — Ich — ich sage nix! —

Franziska. Sie werden ein armes Geschöpf nicht quälen, das Ihnen schuldlos gegenüber steht —

Susanne (sich fassend). Gott im Himmel! was schwätz ich doch for albern Zeug! — Nä, es soll Ihne nix bassire. Sie sin arm, — ich wäß. — Redde Se! — Was wolle Se von m'r? — Wolle Se Kläder? — Hith? — mein best Schahl? — Ich will Ihne ja Alles gewwe, nor losse Se m'r mein Wilhelm!

Franziska. Arme, unglückliche, verblendete Frau!

Susanne. Sie kenne jo sticke. — Es komme bald die Weihnachte, do gibt's iwwerahl ze duhn. — Ziehe

Se von hier weg, awwer recht weit! — Net wo m'r in ere Stunn mit der Eisebahn hinkomme kann. — Sehn Se, ich will Beeses mit Gutem vergelte, — ich will Alles for Ihne duhn, nor mache Se, daß Se von hier weg komme, dann so lang Sie hier sin, hab ich kän Ruh.

Franziska. Ich soll hülflos und verlassen —

Susanne (gereizt). Duhn S'3 in Gutem, sonst! — Ich sag' nor so viel, es gibt noch Recht un Gerechtigkeit in unserm Land — in unsrer Stadt, wollt' ich sage! — Die neu Verfassung un die alt Vollezei —

Franziska (sehr indignirt). Madam! Bis hierher hab ich Alles erduldet, weil ich mich leicht in die Lage eines eifersüchtigen Weibes denken konnte, aber Alles hat seine Grenze. — Ich verlasse Ihr Haus, verlasse diese Stadt — (in Thränen ausbrechend) und nehme nichts mit mir, als den einzigen Trost, daß bald die Zeit nahen wird, wo Sie mich reuig an Ihr Herz drücken und um Verzeihung bitten werden — Leben Sie wohl! —

(Sie wendet sich zum Gehen, in diesem Augenblick kommt:)

Scene 10.

Streusand. Vorige.

Wilhelm. Wohin so eilig? — Was ging hier vor? — (Franziska ansehend.) Was seh' ich? Franziska, Du hast geweint?

Susanne. Nä, des is zu arg! — So weit is es schon mit euch zwä komme? — Du?! Sie is Dein

Dir? — Jetzt is es aus! Aus un vorbei mit uns alle zwää! — M'r hawwe bald den letzte Leffel Supp mitnanner gesse! — Awwer glääb nor net, daß ich so dumm bin un Dir Alles überloß? — O Herr nä! — Des Haus kimmt von meim Vatter seelig her, — des Geschäft is mein, — dan Du darfst ja aus gewisse Ursache nix mehr uff Dein Name fihre.

Wilhelm. Was hast Du denn?

Susanne. Was ich hab, frogst De? — Ich bitt' Dich, stell Dich net so unschuldig! — Hier die Briefdasch hab ich, un die hat Beweise in sich —

Wilhelm (erstaunt). Wie kam sie in Deine Hände?

Susanne. Des kann Dir ganz Worscht sein; — genug, ich hab' se.

Wilhelm. Liebe Susanne —

Susanne. Schwei! Es nitzt Dich doch nix! — Mit uns zwä duht's kän gut mehr! — In der Seufzerallee gehn der Herr am helle lichte Dag mit der Mamsell spazire. —

Wilhelm. Wenn ich Dich versichre, daß ich schuldlos —

Susanne. Daß m'r Dein Schuldlosigkeit nix duht!

(Es klingelt im Laden.)

Wilhelm. Sieh zu, liebe Franziska!

Scene 11.

Vorige, ohne Franziska.

Susanne. Gott, wie besorgt! — Host gewiß Angst, es deht ihre zarte Nerve was schadde?

Wilhelm. Saunchen! prüfe mit Besonnenheit!

Susanne. Do bleib e Anner gleichgiltig, ich net.

Wilhelm. Sie ist arm und verlassen.

Susanne. Des geht mich nix an. (Mit bitterer Ironie) Sie kann ja sticke, — besonnersch Buchstawe (auf die Brieftasche zeigend). Recht sauwer gearweit! — Wahrscheinlich so in der Geisterstund, — wo die Verliebte und Ge= Gespenster? — Un do is als mein Oel d'rbei verbrennt worn.

Wilhelm. Es kostete mich ein Wort —

Susanne. Schon widder des äne Wort! — Warum redst D's net?

Wilhelm. Noch ist die Zeit nicht reif, um es Dir vertrauen zu können.

Susanne. So? — Ei hot m'r dann so was in sei'm ganze Lewe geheert? — Bin ich dann so e Schwetz= lies, so e Weschfrää, daß m'r m'r nix anvertraue kann?

Wilhelm. Heilige Pflichten gebieten mir, mich ihrer anzunehmen, und —

Susanne. Scheene heilige Pflichte sin des? — Ich wäß Alles, — ich hab den Brief gelese! Du host schändlich gehannelt an mir un an Deine Kinner!

Wilhelm. Mäßige Dich, Susanne!

Susanne. Nä, sie mäßigt sich net! — Is des der Dank, weil ich e halb Dutzend hiesige Berjerschsehn en Korb gewwe, un Dich genumme hab? — Dich, en Fremde, dem m'r sein ganz Haab und Gut, ganz leicht in e Briefdasch hett stecke kenne? — der gar nix hatt', als e orndlich Portion Schulde?!

Wilhelm Franziska!

Susanne. So häß ich net! — Ich sag's ja! Wovon des Herz voll is, läft der Mund iwwer.

Wilhelm. Du selbst machst mich so verwirrt, daß —

Susanne. Was, Du willst ääch noch Geld eraus hawwe? — Brav! recht scheen! — Wann unser äns alle Jahr emol des Sundags spazire gefihrt sein will, do hot der Herr bald des, bald selt zu duhn; — awwer mit der Mamsell kann er uff den blanke Wehrdag in der Seufzerallee spaziere gehe? — Awwer heut noch soll dere Werthschaft e Enn gemacht wern. — Nachher werd gleich zu meiner Mutter gange, die werd dere Art schon en Stiel finne, die hot des Maul auf dem rechte Fleck!

Wilhelm. Nun, Dir fehlt auch nichts.

Susanne. Des wäß ich und darum brauch ich's ääch.

Scene 12.

Vorige. Franziska.

Wilhelm. Susanne! Du willst meinen Namen brandmarken? — Willst meine Ehre der Welt preisgeben? — Hier im Hause soll sich Alles friedlich lösen, was ein tückischer Zufall verwirrte.

Susanne. Nir do! Entwedder Du gestehst m'r Alles, odder m'r sin geschiedne Leut.

Franziska. Trennung? — Nein, das soll, das darf nicht geschehen! — Einmal muß sie es doch erfahren. — So wissen Sie denn —

Wilhelm (rasch einfallend). Franziska! Ein einziger Laut, der unvorsichtig Deinen Lippen entschwebte, würde Dich und mich in's Verderben stürzen! — (Zu Susanne.) Beharre bei deinem Eigensinn, — handle unbesonnen im Rausche der Leidenschaft! — Aber wehe Dir, wenn Du daraus erwachst, und es zu spät sein wird, das wieder gut zu machen, was deine Unbesonnenheit verdarb. (Zu Franziska.) Komm, Franziska! — Gott wird mir Kraft verleihen, meinen Schwur zu halten.

Susanne. Du mänst gewiß, weil De jetzt alle Dag en Gulde verdiene dehtst, des deht ewig dauern? — Du werrscht Dich awwer gewaltig schneide!

Wilhelm. Ich antworte Dir nicht! — Komm Franziska! (Er macht eine Bewegung mit Franziska abzugehen, in diesem Augenblick kommt)

Scene 13.

Vorige. Erster Gensd'arm.

Gensd'arm. Herr Streusand! Ich muß Sie bitten, mir soglcich auf's Amt zu folgen.

Alle Drei (erschrocken). Was?

Gensd'arm (ihm ein Papier vorzeigend). Hier meine Ordre! (Zu Franziska). Sie heißen?

Franziska (zögernd). Franziska — —

Wilhelm (rasch einfallend). Franziska Hahl —

Gensd'arm. Ganz recht! — Ich bin beordert, Sie in Kenntniß zu setzen, daß Sie unter keinen Umständen dies Haus verlassen dürfen, bevor Ihnen nicht

die polizeiliche Erlaubniß dazu ertheilt worden ist. (Zu Susanne.) Sie bürgen mir dafür. (Zu Wilhelm.) Folgen Sie mir!

Wilhelm. Am hellen lichten Tage? — Es —

Gensdarm. Um alles Aufsehen zu vermeiden, hab' ich einen Fiaker mitgebracht.

Wilhelm. Gut, ich folge! — (Zu den Frauen). Seid getrost! Mein Bewußtsein sagt mir, daß ich bald zurückkehre. — (Im Abgehen.) Franziska gedenke Deines Schwurs!

(Mit dem Gensd'armen ab.)

Scene 14.

Susanne. Franziska.

Susanne. Gibt's dann e unglicklicher Frää, als ich än bin? — Was kann des nor sein? — Am End hot er sich do in bollitische Sache eingelosse. Die gute Freund, die do alle Mittwoch komme sin? — Ich hab' als gemänt, er deht kän Wässerche triebe, hab gemänt, er deht kän anner weiblich Wese ansehe, un hinneher is er e Demekrat un e zwetter Donjuan! Des sin m'r scheene Sache! (Auf Franziska blickend.) Was fang ich nor mit der an? — Erst geb ich m'r alle Mih, daß se aus dem Haus soll, un jetzt muß ich m'r alle Mih' gewwe, daß se d'rin bleibt.

Franziska (die gänzlich niedergeschlagen, starr vor sich hinblickend, auf einem Stuhle sitzt) Nun ist Alles verloren.

Susanne. Ja, jetzt hammer alle zwä nix.

Franzika (sich aufraffend). Aber ich will hin, will seine Richter fragen — (sie macht eine Bewegung, als wollte sie sich entfernen).

Susanne (sie zurückhaltend). Um Gotteswille net! — Sie wisse jo, daß ich die Wacht iwwer Ihne hab.

Scene 15.

Vorige. Katharine.

Katharine. Um Gotteswille, Madam! — Brennt's dann bei uns, weil so e Menschespiel am Haus steht?

Susanne. Ach lieb Kathrine! wäß Se dann noch nix?

Katharine. Nä, was dann?

Susanne. Ei, der Herr is arretirt.

Katharine. Arretirt?

Susanne (auf Franziska zeigend). Un die is unner meiner Verwahrung. — Sie kennt wohl Ihren Liebhawer bestelle, der is doch Soldat, der kennt hier Schildwach sitze, weil ich doch als in Lade muß.

Scene 16.

Vorige. Bär.

Bär (sehr geschäftig). Nemme Se mir's net iwwel, awwer die nachbarlich Freundschaft läßt mich net ruhe. — Ich hab do vom Fenster aus gesehe —

Susanne. Hawwe Se die Schan gesehe?

Bär. Ja, äner vom Amt un der Herr Streusand sin mitnanner in eme Fiaker —

Susanne. Ach, lieber Herr Bär! Ich wäß, Sie mänes gut mit m'r. — Helfe Se m'r, rothe Se m'r.

Bär. Ja, des werd schwer gehe, dann der Herr Streusand scheint m'r do in beese Sache verwickelt ze sein. Ich glääb, daß do ebbes von Auße komme is.

Susanne. Woher gläwe Se des?

Bär. Der Fiaker! der Fiaker! des is e bees' Zäche! Des sin die Folge seiner demokratischen Gesinnungen. Es solle sogar Briefe gefunne sein worn, die er geschriwwe hot. — E auswärtiger Bollezeiminister will's beweise.

Susanne. Net meeglich! Mehr wie hunnert Mol hab ich en als gebitt, daß er die Bosse sein losse soll, aber do is nie d'ruff geheert worn.

Bär. Wer nicht heert, muß fihle. — Un wie nachtheilig wirkt des uf's Geschäft. — Kän patriotisch Gesinnter werd mehr was bei Ihne kääfe. Do kann er Johr und Dag sitze, und das End vom Lied is, — er muß ewens ääch an die Kortel.

Susanne. Des leid ich net!

Bär. Sie wern ewens net gefrogt wern. Glääwe Se, ihm deht m'r e extra Worscht brote?

Franziska. Das wäre ja unmenschlich!

Bär. Ja, die Menschlichkeit spielt hier gar kän Roll.

Susanne. Wann ich nor emol mit em redde kennt.

Bär. Des glääb ich net. — Und wann Se eme nachbarliche gute Rath folge wolle, so losse Se Alles sein geweiste Weg gehe.

Susanne. Nän, des duht se net, des loßt se bleiwe. — Ei, ich mißt mich ja schäme vor de Leut, wann ich do ruhig die Hänn in Schoos lege deht. — Nän, ich sag gut for en! — Mein ganz Vermeege, — mein Haus, — alles, alles geb ich her! — Ich lääf uff's Amt! — Komme Se, Herr Bär, — Sie sin e Mann, der's Maul uff dem rechte Fleck hot. —

Bär. No, Ihne fehlt äääch nix, was den Punkt betrifft.

Susanne. Ja, mit Mensche kann ich redde, awer net mit Leut vom Amt. Ich bin nor e schwach Frää, und Sie sin e Mann. — Komme Se.

Bär. Es duht m'r zwar herzlich läd, — awwer ich meng mich net gern in so Sache.

Franziska. O verlassen Sie uns nicht in dieser peinlichen Stunde! Folgen Sie mir, mein Herr! — Ich will die Knie seiner Richter umfassen. —

Bär. Des nitzt Sie nix. — Des is all schon do gewese, — is all for die Mäus' gepiffe. — Dann hab ich äääch noch kän Kaffe getrunke, un —

Katharine. Pfui Deiwel! Schäme Se sich, Herr Bär, so hartherzig ze sein.

Bär. Ei Kathrine!

Katharine (ihn imittirend). Ei Kathrine! — Sie

verwunnern sich, daß ich so mit Ihne red?! Ich glääb als, Sie sin an dere ganz Werredei Schuld?! — Bleiwe Se nor do! — Bleiwe Se do! — Awwer ich will mich emol uff die Strimp mache, — ich will emol uff's Amt gehe, ich will emol dene Herrn e Licht uffstecke —

Bär. Was will Sie änfällig Gans?!

Katharine. Was bin ich, e Gans? — Ganz gut! Ich bin awwer e Gans die ganz deutlich redde kann. — Die Ganz hot ääch den Brief noch, den se hett' selle in den Briefkaste werfe.

Bär. Was? — Den Brief?

Katharine. Gelle Se, die Kathrine is doch so kän dumm Gans net? — Jetzt wer'n Se sich net mehr wunnern, warum des Amt uff den Brief kän Anstalte getroffe hot? — Jetzt solle awwer Anstalte getroffe wern, die gar net bitter sein wern. Jetzt solle Se mich ganz kenne lerne.

Susanne. Ei Kathrine! Hot Se dann en Sparre?

Katharine. O Herr Jeh! nä! der Herr Bär wäß recht gut, daß ich e ganz verninftig Gans bin, die er hot stoppe wolle mit 16 Ehle Kattun, die ich awwer net kriet hab. Losse Se sich's eweil von em verzehle. — Bei ihm häßt's ääch: „versprechе is ehrlich, awwer halte is schwerlich.“ — Pfui! schäme Se sich, mich arm Medche, die Leib un Lewe for ihren Herrn gelosse hett, so zu verfihre.

Bär (ängstlich). Lieb Kathrine! Sie is offem Holzweg!

Katharine. Meintwege uffem Stänweeg! — Awwer

off dem rechte Weeg is se, der Sie in's Zuchthaus fihre soll, Sie Land- un Leut-Verhetzer! — Sie — Sie — Reactionär! — (indem sie abgeht). Alleweil flattchert die Gans uff's Amt.

Scene 17.

Vorige, ohne Katharine.

Susanne. Heut geht's grad zu in dem Haus, wie beim bawwelonische Thorn. — Von äner Werredei in die anner. — Was is dann des mit dene 16 Ehle Kattun?

Bär (ängstlich.) Ach nix! — Gucke Se — ich — ich hab ewens ebbes Gesalzenes gesse. — Hawwe Se net e bissi Wasser?

Susanne. Jetzt fängt der ääch noch an mischucke ze wern. — Was des mit dem Kattun is, selle Se m'r sage?

Bär. Ach nix, — lauter Spaß! — Sie wollt par tout wisse — wie viel Ehle Kattun ich zu eme Polkajoppel bräucht.

Susanne. Ich sag's, der is iwwergeschnappt. — Un warum is se dann uff's Amt?

Bär. Sie läßt sich ausschreiwe, sie will zu mir.

Susanne. Was, zu Ihne? — Ohne mir e Wort ze sage?

Bär. Ja, so mache's die Dienstbotte heut zu Tag. Sie hetten er heut so ferchterlich die Lewwer geschleimt.

Scene 18.

Vorige. Streusand.

Franziska. Wilhelm!

Susanne (zwischen Franziska und Wilhelm tretend). Wilhelm! Liewer Wilhelm! — Bist De widder do? — Bist De net mehr arretirt! —

Wilhelm. Wie Du siehst, nein. — Die ganze Sache hatte ein weit schlimmeres Ansehen, als sie es in der That war.

Susanne. Du bist also net demokratisch? — Bist in nix verwickelt?

Wilhelm. Sie, Herr Bär, haben diese ganze Verwirrung herbeigeführt. Katharinens Aussage bestätigte meine ausgesprochene Vermuthung. — Schon längst strebt man dem Thäter solcher Denunciationen auf die Spur zu kommen. — Man wird Sie in Bälde darüber vernehmen. Man sucht Sie allenthalben.

Bär (sehr verlegen). Was vernemme? Wen vernemme? — Warum vernemme?

Scene 19.

Vorige. Zweiter Gensd'arm.

Gensd'arm. Gut daß ich Sie finde, Herr Bär. — Sie werden sich bequemen mir zu folgen.

Bär. Wer?

Gensd'arm. Sie.

Bär. Ich?

Gensd'arm. Ja, Sie.

Bär. Sie sin bestimmt im Errthum. — Es gibt noch mehr Bäre hier in der Stadt, — ich bin net des änzig Vieh-dum.

Gensd'arm. Das weiß ich. — Weiß aber auch, daß Sie der Rechte sind.

Bär. So? — No, — Sie misse's am beste wisse. — Ach Gott! — Wann ich nor Wasser hätt'. — Ich hab ewens mein Dos' vergesse. — Hawwe Sie net —?

Gensd'arm. Eilen Sie! Eilen Sie!

Bär. Pressirt's dann so? — Sie komme m'r so bekannt vor. — Ware Se net friher im Zuchthaus?

Gensd'arm. Wie meinen Sie das?

Bär. Des häßt, als Verwalter.

Gens'darm. Daß ich nicht wüßte.

Bär. M'r hawwe uns schon emol wo getroffe. — Ich glääb als beim 46er uff der Altgaß.

Gensd'arm. Wohl möglich.

Bär. Ja, ja, — da warsch. — Sie sin damals mit gebackene Fisch rum gange.

Susanne. Bei dem rappelts ganz gewiß.

Bär. Ich hab noch e Gret im Hals.

Gensd'arm (etwas derb). Ich muß Sie bitten —

Bär. Bitte! Bitte! Im Gegedähl, — ich muß Sie bitte. — No, so wolle mr's dann mit enanner

reskire — un wolle zum Deiwel — zum Herr Amtman fahre. — Sorje Se m'r nor for en gute Platz, — dann neulich hatt' ich än, — der war hinne vorne wie heecher. (Mit dem Gensd'arm ab).

Scene 20.

Wilhelm. Susanne. Franziska. Gleich darauf **der Briefträger.**

Wilhelm. Das sind die Folgen bösartiger Handlungen. — Nun, liebe Susanne! Ein einziges Wort zu Dir —

Susanne. No, endlich kimmt doch emol das äne Wort.

Briefträger (tritt ein). „Wilhelm Streusand!" Ein Kreuzer! (gibt Streusand einen Brief).

Susanne (dem Briefträger einen Kreuzer reichend). Hier.

Briefträger (ab).

Wilhelm (der indessen den Brief erbrochen und schnell den Inhalt erforscht). Gelobt sei Gott! Franziska, es tagt in Deiner Nacht!

Franziska (rasch). Von ihm? — Sprich!

Susanne. Hammer in der preußisch Staatslott'rie gewunne?

Wilhelm. O mehr! weit mehr! — Hört! — (liest) „Lieber Schwager!"

Franziska (mit dem freudigsten Ausrufe). Ha!

Wilhelm (liest weiter). „Die Kunde der großmüthigen Handlung meines Fürsten ist wohl früher zu euch, als zu mir gelangt. — Was ich bei dieser Nachricht empfand, kannst Du Dir leicht denken. — Der Gedanke, mein geliebtes Weib wiederzusehen, die ich hoffentlich bei Dir finden werde, bestimmt mich, morgen in der Frühe Bern zu verlassen, um mit ihr nach meiner Heimath zurück zu kehren. — Die Freude überwältigt meine Sinne, so daß ich nicht im Stande bin, einen zusammenhängenden Brief zu schreiben. — Leb wohl! Bald liegt in Deinen Armen Dein Dich liebender Schwager

L. Herweger."

Nun, liebe Susanne?

Susanne. Ja, was soll denn des häße?

Wilhelm. Daß sie meine Schwester, Deine Schwägerin, Franziska Herweger, ist.

Franziska. Ja, Ihre glückliche Schwägerin.

Wilhelm. Wie stehst Du jetzt da, liebe Susanne?

Susanne (sehr verlegen). Wie e ganz —

Wilhelm. Das leidet keinen Zweifel. — Du wirst nun beruhigt sein.

Susanne. Wilhelm! Ich hab gar net des Herz, Dich orndlich anzesehe. — Awwer ich wäß, Du wäßt, was De wäßt. — Frog Dein Schwester, die wäß ääch, was ich gehcult un gedahn hab, wie De arretirt warst.

Wilhelm Ja, ich weiß, daß Du mich liebst; weiß, daß nur eine unglückselige Leidenschaft Dich zu mancher Uebereilung verleiten kann. — Komm, Alles ist vergessen und vergeben.

Susanne (zu Franziska). Un Sie, liewe Schwägern?

Franziska. Ich bin zu glücklich, zu überseelig, bei dem Gedanken, meinen geliebten Gatten wiederzusehen, als daß ich im Stande wäre, eine feindliche Gesinnung in mir aufkeimen zu lassen.

Wilhelm. Und so laßt uns dem kommenden Tag froh entgegensehen, denn ein schönes Fest feiern wir.

Susanne. Dein Geburtsdag.

Franziska. Ein fröhliches Wiedersehen.

Wilhelm (ein Papier aus der Tasche ziehend). Und eine feste Anstellung bei der Miethsteuer.

Franziska. Also ebbes bei der Stadt? —

Franziska und Susanne. Wir gratuliren!

(Der Vorhang fällt.)

Ein Glas Eppelwein

oder:

Ursachen und Wirkungen.

Eine Parodie des Lustspiels:

„Ein Glas Wasser."

Local-Lustspiel in zwei Abtheilungen.

Personen.

Anna Stuwart, Wittwe, Inhaberin des Gasthauses „Zum König von England".
Frau Wallruh, ihre Haushälterin.
Herr Heinrich Johann Victor Knollimbrod, Bäckermeister.
Fleschem, Oberkellner im Gasthofe „Zum weißen Hirsch".
Jungfer Allweil, eine Verwandte des Knollimbrod.
Frau Albermaul, Samenhändlerin.
Herr Torny, Auslaufer in der Handlung „Ludwig Kathors".
Ein Mitglied der Handelskammer.
Herr Bomsen, ehemals Portier im Gasthof „Zum König von England", jetzt Speisewirth.
Lene, Magd bei der Wittwe Stuwart.
Katharine, Magd bei Knollimbrod.
Astheimer, Knanzel, } Sachsenhäuser.
Eine Frau.
Eine Köchin.
Zwei Kinder.
Raphael, Gelegenheitsdichter. *)
Leser Windmühl, Lotteriehändler.
Braun, Kaufmann.
Gäste beiderlei Geschlechts.
Aufwärter.

Scene: Frankfurt, theils im Hause bei Frau Stuwart, theils bei Knollimbrod.

---

*) Zeichnete sich durch seine eigenthümliche äußere Erscheinung und durch von ihm gefertigte sinnlose Gelegenheits-Gedichte dermaßen aus, daß er von Jedermann gekannt war.

Erster Act.

Zimmer im Gasthofe bei Frau Stuwart, mit Mittel- und Seitenthüre links — Im Hintergrunde rechts, ein Schrank, worin Flaschen und Gläser sind. — Rechts und links im Vorgrunde, Tische und Stühle. Im Hintergrunde links, eine Standuhr.

Scene 1.

Frau Wallruh. Gleich darauf Lene.

Frau Wallruh (kommt mit zwei Büchern in der Hand aus der Seitenthüre, geht nach der Mitte und ruft zur Thüre hinaus) Lene! — Lene! — Wo steckt Se dann? — Will Se dann heut gar net fertig wern?

Lene (von außen). Gleich, Fräa Wallruh! — gleich komm' ich.

Wallruh. Gott, wann heut ze Dag so e Medche en Ausgang hot, so butzt se sich, als wollt se uf en Bahl gehe.

Lene (tritt ein). Do bin ich.

Wallruh. Endlich! — Geh Se emol geschwind zum Schloßermäster Schwarzmann un frog S'en, ob

des Henkschloß fertig wär. — Dann trag' Se die Bicher in die Lesbiwweljodehk un loß Se sich den letzte Dähl gewwe. — Awwer bleib Se net widder e Stun' lang aus, wie gewehnlich.

Lene. Wann emol mein Bän so geschwind wie die Eisebahn lääfe kenne, so wern ich ääch ehnder do sein! —

(Durch die Mitte ab.)

Scene 2.

Wallruh (allein).

Gottlos Maul, des Weibsbild! — An ihrem Ausbleiwe leg m'r grad net viel, awwer die Madame hot nix ze lese, un wann se do kän Unnerhaltung hot, so fängt se hernach so allerlei an ze froge, — bekimmert sich um die Haushaltung un um die Werthschaft, un des soll se net, — des is mein Amt. — Es is iwrigens ääch die hechste Zeit, daß ich mein Plan ausfihr. — Die Werthschaft muß ich hawwe. — Es is endlich emol Zeit, daß ich mein ägner Herr werr. — Sie kann sich mit ihrem viele Geld in Ruh setze. — Ich hab m'r ääch ebbes gespahrt un es fehlt m'r nix als — e Mann. — Ja, awwer woher den nemme, un net stehle? — denn äner, der e Kuh hot, der werd' mich net nemme, — un äner, der e Gähs hot, den will ich net. — Uf än hätt ich e Schneid. — Der Owwerkeller im weise Hersch, — des is e hibscher Mann, der deht do e Unnerkommens bei m'r finne und kennt die Werthschaft vergreßern.

Scene 3.

Vorige. Knollimbrod.

Knollimbrod. Gun Dag beisamme!

Wallruh. Ei felmich Ihne, Herr Knollimbrod! No, wie verliere Sie sich dann emol zu uns? — Des is emol e seltner Besuch!

Knollimbrod. Net wohr? — Ei es besucht mich ja ääch kan Mensch mehr von euch.

Wallruh. Ach Gott — bei so ere Werthschaft, do bleibt äm wenig Zeit iwrig, Visitte ze mache.

Knollimbrod. Ach so män ichs net. — Es läßt sich kan Mensch mehr vor Euch sehe, der nor e Kreizerschbredche holt, geschweie Merwes! — Un was haw' ich for Waar?! — Hawwe Se heut in der Nachricht den Versch gelese, den ich selbst aus em Kopp eraus gemacht hab?

„Will sich Herz un Sinne lawe,
„Muß der Mund doch auch was hawe. —
„Von Morjens frih, so nach halb sech's,
„Da findet man stets frisch Gebäcks,
„So siß un schmackhaft, fein und lecker,
„Als hätt's gemacht der Zuckerbäcker,
„Un vollgewichtig bis auf's Loth,
„Beim Bäckermeister Knollimbrod!"

Wallruh (verlegen). Ja — sehen Se — der Weeg is gar zu weit un —

Knollimbrod. Uh, Herr Jeh! — Sie krächte ja Alles gebrocht —

Wallruh. Un dann, — sehe Se, — grad do driwwe — wohnt der Bäckermäster Sauerdäg. — Es is die Nachbarschaft — m'r kann doch net —

Knollimbrod. No ja, — e gut Ausred is drei Batze werth. — Im Iwrige mach' ich m'r gar nix d'raus. — Ich bin e Mann, dersch, Gott sei Dank! net braucht, — kennt heut' mein Bäckerei uffgewwe. — Kinner hab ich kän un seh gar net ein, warum ich mich do ploge soll —

Wallruh. No, sehe Se.

Knollimbrod. Awwer der Bauer seegt: „die Ehr gefellt am wohl!" — No, etzt punktum. — Ich will Ihne sage, warum ich kam. — Sie wisse, daß heut Martini is. — Sie wisse, daß m'r jed Johr hie im Haus so e klän Martinischmäusi gehalte hawwe, — des soll dann ääch heut geschehe.

Wallruh. Liewer Herr Knollimbrod, des werd schwerlich gehe. — Sie hette m'r des e paar Dag vorher sage solle. — Wo kann m'r dann von jetzt uff den Owend e Mahlzeit herrichte. —

Knollimbrod. Mahlzeit! Mahlzeit! — Mache Se m'r doch kän Schmues! Nix Mahlzeit. — Nor ganz wenig, awwer des Wenige viel un gut. — En orndliche Brustkern mit Specksalat un dann e Quantität Gäns' —

Wallruh. Vor was dann Gäns'? — Wann orndlich Brustkern un Salat do is, do kann sich der Mann schon satt esse. — Es komme jo doch kän Frauenzimmer.

Knollimbrod. Es komme Frauenzimmer un Gäns' misse d'rbei sein, dann es is ja e Martinischmaus un

do spiele die Frauenzimmer un die Gäns' e Hauptroll d'rbei.

Wallruh. Wie viel Persone kämte dann in Allem?

Knollimbrod. So e Sticker zwanzig!

Wallruh. Werd Wein oder Eppelwein gedrunke?

Knollimbrod. Wein. — Es mißt dann sein, daß Aener odder der Annere e Glas Eppelwein als Vorläfer schicke wollt, no do —

Wallruh. Ach des kimmt uns gar net so genau druff an. — Um welche Zeit komme Se dann?

Knollimbrod. So umme nuhrer siwwe.

Wallruh. No, ich will sehe, ob ich's fertig breng. — Awwer ich bitt m'r aus, daß hinnerher net iwwer mich resenirt werd, wann net Alles so is, wie's sein selt. —

Knollimbrod. Wer werd hinner Ihne resenire? — Sorje Se net. — (Ironisch.) Ich nemm die Ihn Ihrigt Bardieh! — Wann nor die Gäns' gut sinn. — Apripos von Gäns' ze redde. Wo is dann die Madam? Die kriet m'r jo for dausend Gulde net mehr ze sehe! —

Wallruh. Sie leit drinn uff em Kanepee, — sie hot Koppweh.

Knollimbrod. Des is e Gewalt mit der Frää! — Des kimmt awwer all doher, weil se nix zu duhn hot. — Gott! wann ich noch an die frihere Zeite denk. — No, Sie misse's jo ääch noch wisse, wie do die Werthschaft de ganze Dag gestoppte voll war. — Damals stand noch e Portier an der Diehr. — Ei, ich wäß noch recht gut, wie der jetzig Speiswerth Bomsen da gestanne

hot; un damals is noch kän Eppelwein gezappt worn, wie jetzt. Ei, wann net Owends die paar lumpige Eppelwein-Gäst kämte, so wersch jo hie wie ausgekehrt.

Wallruh. Die Madame mecht sich net viel aus der Werthschaft, sie is gesunne, sie ganz uffzegewwe.

Knollimbrod. Es wär der erscht dumm' Sträch net, den se mache deht.

Wallruh. Ja, was soll se awwer duhn?

Knollimbrod. Was se duhn soll, froge Se? — Heirathe soll se, — en junge hibsche Mann, der sie un die Werthschaft widder in die Reih brächt.

Wallruh. Zum heirathe hot se gar kän Idee. — Ich hawwer ääch selbst abgerothe. — Wer wäh's, sie kriet vielleicht so en junge Windbeutel der ihr ihr Vermeege verduhen deht, un dann —

Knollimbrod Ei, sie soll mich heirathe.

Wallruh. Sie wern doch net mehr an's heirathe denke wolle? — Sie sinn doch lengst aus der Mod!

Knollimbrod. So? — Mäne Se? No mir kann's recht sein. (etwas pikirt) Awwer so viel kann ich Ihne sage, — wann die Madame ääch net heirath, so kann se unner dene gegenwärtig obwaltende Um- un Zustände, doch um ihr Geld komme.

Wallruh. Wie mäne Se des?

Knollimbrod. Weil se des Glick hot von Leut umgewwe ze sein, die ihr d'rvon helfe.

Wallruh. Ich glääb Sie stichle? — Wen mäne Se domit?

Knollimbrod (losbrechend). Ei Sie, Frää Wallruh, wenn Se m'rsch's net iwwel nemme!

Wallruh. Wann ich net wißt, daß Se gern Spaß mache dehte, so deht ich's werklich sehr iwwel nemme.

Knollimbrod. Kän Spaß, Frää Wallruh! — Pure, sunneklorer Ernst!

Wallruh. Des is awwer sehr garstig von Ihne, daß Se sich unnerstehe, mir so was grad ins Gesicht ze sage (im weinerlichen Ton) Ich unglicklich Frää! — Ich bin arm ins Haus komme un werns arm ääch widder verlasse.

Knollimbrod. Des is wohr, — arm sin Se ins Haus komme, blutarm. — Ich sehe Se noch mit Ihrem zitzkatunene Scherz un mit Ihrem Rock mit 200 Falte. — Awwer, daß Sie's arm widder verlosse, — do schreibt Paulus nix d'rvon! — (Von nun an immer leidenschaftlicher). Mäne Se ich wißt's net, was Sie hie uf der Sparkaß stehe hawwe? Mäne Se ich wißt's net, daß Se in Butschbach e Capital von neun un in Fribborg äns von finf dausend Gulde stehe hawwe? — Mäne Se ich wißt's net, daß Se nix wie Wuchergeschäfte treiwe? — Mäne Se ich hett Se am Mondag vor 14 Dag net in Hause gesehe, wie Se Zinse gezoppt hawwe? Ich wäh's noch mehr! — Sie gewwe sich vor e Wittfrää aus? — Ja, umgewend werd e Schuck d'raus. In die weite Welt hawwe Se Ihren Mann getriwwe, von dem Se kän Dodtesschein uffweise kenne. (Pause, ganz ruhig). Sie wern recht gut einsehe, daß ich von Allem so zimmlich unnerricht bin un wann ich ääch, wie Sie vorhin bemerkt hawwe, aus der Mode gekomme bin. — Die Mod mach' ich awwer doch noch mit, jeden Morje zum Schoppe ze gehe; — un daß ich do Gelegenheit genug hab', die Sach unner die Leut ze brenge, werd Ihne ääch einleichte. — Mache Se sich emol en Verscht driwwer.

Wallruh (stolz). Des wern ich, un zwar uff der Stell, weil Se sonst gläwe kennte ich wär verlege.

Knollimbrod. Sie sin sehr verlege. — Sie gehœre zum Bafel.

Wallruh. Sie denke mich ins Boksborn ze jage? — Do sinn Se awwer err bericht. — Es is wohr, daß ich die Capidähler ausstehe hab, awwer nor zu 4 Brozent. — Awwer sonnerbar i's es doch, daß der Herr Knollimbrod, — der alle Dag sein Geschäft uffzewwe un von sei'm Geld lewe kann, — von verschiedne Mederchen die hie diene, kläne Capidählercher zu 10 Brozent in Hände hot. — Noch sonnerbarer awwer is es, daß der Herr Knollimbrod, — der alle Dag sein Geschäft uffgewwe un von sei'm Geld lewe kann, — eme Miller in Butschbach schon 3 Jahr sechs hunnert Gulde for Mehl schuldig is, die der arm Deiwel net krije kann un die er m'r um die Hälft hot gewwe wolle, — die ich awwer net nahm. — Sie sehe, daß ich kän Wuchergeschäfte treib? Ferner hab' ich erfahre, un zwar zu der Zeit als ich in Hause die Intresse gezoppt hab, daß der Herr Knollimbrod do e Gelegenheit sitze hawwe, wovon zwä lewendige Zäche erumläfe, die ihn zwar als Herr Vetter begrißte, die awwer ewe so gut Vatter sage kennte. — Sie wern recht gut einsehe, daß ich von Allem so zimmlich unnerricht bin, un wann Se ohngefähr Lust krie selte mein Geschicht Morjens beim Schoppe zu verzehle, so wern ich nicht ermangle, die Ihne Ihrigt unsern Schoppegäst Owends mitzudähle. — Doch do d'rfor fercht ich mich net, — denn so weh es Ihne ääch duht, des Maul halte ze miße, so wohl wern Se einsehe, daß es am gescheid'ste is — ze schweije. Jetzt mache Sie sich en Verscht driwwer.

Knollimbrod. Des is e Dos von ere Mamsell! Die is korz angebunne. Die droht net lang; die schmeißt gleich zu! (laut) Des häßt also: „Wie Du mir, so ich Dir“ — wie des Sprichwort seegt.

Mallruh. „Kommst De m'r so, so komm ich D'r so,“ häßt ääch e Sprichwort.

Kollimbrod (mit einem tiefen Seufzer, ganz kleinlaut). Lewe Se wohl, un mache Se daß der Brustkern hibsch waich is! (im Abgehen) Do hab ich in e scheen Wespenest gegriffe! (ab).

Scene 4.

Wallruh (allein).

Wallruh (ihm schadenfroh nachrufend). Felmichihne, Herr Geheimrath! — — Fahr ab, änfälliger Dägaff! — Host De gemänt Du dehtst mich fange? — Ja, morje backe m'r! — Awwer jetzt häßts die Sach gescheid anstelle. — Ich muß es der Madame beibrenge, eh' se's von annern Leut erfehrt, — denn do werd immer 10 mol mehr d'rzu gemacht. — Heut noch muß ich die Geschicht mit der Werthschaft aus em Kopp krie, — heut noch werd mit ihr driwwer gered, eh m'r der anfällig Beckermäster in den Weeg kimmt. — Es mißt doch mit dem Deiwel zugehe, wann ich des net fertig bringe deht! — Awwer ääch mit ihm muß ich mich verstennige, eh m'r en e Änner wegschnappt, — denn so e Owwerkeller is e gesucht Waar. — Ich wähs was ich duh! — Ich schreib' em. Awwer wer setzt m'r den Brief uff? Halt! — so geht's. — Do drinn hot die Madame e Buch

leise, des häßt Gelegenheitsbriefe for Liebende. — Do werd sich schon so e Brief drinn finne, — den schreib ich ab, un schicke nem, — un damit er m'r glääbt, so schik ich em ääch e klän Presentche d'rzu. — Awwer mit wem schick ichs em? Mit der Lene? Nä, des geht net. Wer werd sich mit Mähd einlosse, do is m'r verkääft un verschläft. — Mit dem Herr Torny, der is Ausläfer, un wann der heut Owend kimmt so — des geht awwer ääch net — denn do is es jo ze spät. — (sinnend) Hm! hm! Halt, so gehts! — Mit unserm Kieferborsch, — der kimmt nachher un läßt Wein ab.

Scene 5.

Vorige. Anna (von der Seite rechts).

Anna. Is die Lene noch net zerick aus der Lesebiwweliedehk? — Es is doch e Gewalt, wie lang des Medche ausbleibt! —

Wallruh. Die is gut nach dem Dod schicke! — No, wie is Ihne dann? — Hawwe Se als noch Koppweh?

Anna. Criminalisch!

Wallruh. Es geht Ihne gewiß widder was im Kopp erum?

Anna. Ach ich ärjer mich iwwer der ihrem Ausbleiwe! — Ich hab' do g'rad e Geschicht im Lese, — un do bin ich neugierig, ob sich die Liewende krije. — Un Sie losse mich ääch so alläns do drinn. — Hawe Se dann so nothwendige Geschäfte?

Wallruh. Gewiß Madam. — Heut Owend, des Esse.

Anna. Was for Esse? —

Wallruh. 'S is jo wohr! — Sie wisse jo gar nix d'rvon. — Ja, der Herr Knollimbrod war do un hot uff den Owend e Nachtesse for 20 Persone bestellt.

Anna. Wann die Leut nor wißte, was se m'r for en Gefalle mit dehte, wann se e Esse bei m'r halte. — Des mecht widder e Gammel im Haus! — Sie hettens gar net annehme selle.

Wallruh. So? daß er noch ärjer mit m'r umgange wär? — Sie hette emol heere selle, wie der mit m'r gered hot.

Anna. Ei, warum dann?

Wallruh. Er segt, m'r hette e verdorwe Haushaltung, un es mißt widder e Mann in's Haus, der der Werthschaft widder uff die Bän helfe deht.

Anna. Wann er nor wißt, wie m'r die Werthschaft am Herze leg.

Wallruh. Ich wer Schuld, hot er gesagt, daß Se net heirathe dehte, Madam. — Ich wills Ihne nor sage, er hot Absicht uf Ihne.

Anna. Her uf!

Wallruh (fortfahrend). Un weil ich do die Zwischeträgern net mache will, so is er m'r bees, un hot mich ämmol iwwer's annere e Lignern, e Pradikemachern un e Spitzbibin gehäße.

Anna (zutraulich). Mache Se sich nix draus! Ich wähs doch, was ich von Ihne ze halte hab.

Wallruh (weinend). Soll äm so was net kränke. — Weil ich do uff der Sparkass' mein paar sauer erworwene Batze stehe hab, — do häßts gleich, m'r het sich geputzt.

Anna. Wer kann all' de Leut die Mäuler stoppe.

Wallruh. Sie wisse am Beste, wie's mit m'r steht. — Wann ich d'ran denk, daß wann Se sich heut odder morje widder verheirathe sellte und ich aus em Haus mißt! — Ich mißt ja in meine alte Dage verhungern.

Anna. No, no, so arg is es net. — Es däht ääch for Ihne gesorgt wern. — So viel will ich Ihne sage, wann ich mich widder verheirathe sellt, kän Werthschaft werd net mehr gefiehrt. — Ich seh net ein, zu was ich mich mit mei'm viele Geld noch ploge sellt? — Ich will mein Nachtruh hawwe. — Ich nemme m'r en Mann nach mei'm Sinn, un damit die Welt gar kän Gelegenheit hot, über mich ze resenire, so verkääf ich mein Werthschaft un zieh von hier fort.

Wallruh (erschrocken). Uff die Art mißt ich ja doch aus dem Haus, wo ich einstens mein Ääge zudricke wollt. — Ach des duht mer gar zu läd.

Anna. No, allän kenne Se doch net Werthschaft fihre?

Wallruh (sich vergessend, rasch). Warum net? — Ei, ich nemm' (sich schnell fassend) ich nemm' mein Bruderschkind zu m'r.

Anna. Ei no, da kääfe Sie se.

Wallruh (geheuchelt). Näh, Gott soll mich bewahre!

— damit die Leut noch ärjer immer mich resenire kenne? — Des wär so e gefunne Freße for den Herr Beckermäster Kollimbrod, — der deht gleich sage, ich hätt' S'e bemammelt.

Anna. Ich hab Ihne schon emol gesagt, was leit an den Leut ihrem Geträtsch! — Heere Se mich. — Ich hatt' m'r vorgenomme, for Ihne ze sorje, — un damit Se Ihre alte Däg in Ruh genieße kennte, wollt ich Ihne e Capidahl von 8000 fl. anlege, wovon Se die Intreße so lang Se lewe, zu verzehre gehatt hätte. — Weil Se awwer bardu (par tout) im Hauf' bleiwe wolle, so wolle m'r die Sach korz mache. — Sie solle die Werthschaft so lang Se lewe unentgeldlich hawwe, hernach möge Se sehe, wie Se ze Recht komme. —

Wallruh. Ach, Madamm, wie gut sinn Se! — Wann awwer die Leut resenire? — Wann Ihne Der odder Jener en Floh ins Ohr setze will?

Anna. Sein Se gescheid! — Mer mänt, ich wär e Kind! — Wisse Se was? — loße Se e Schrift vom Dokter uffsetze un die unnerschreib ich Ihne heut noch.

Wallruh. Gucke Se, es iwwerläft mich am ganze Leib, wann ich d'ran denk', daß Se von hier wegziehe wolle, un ich Se net mehr sehe soll.

Anna. Sie denke als an mich, un do mäne S'e ääch gut.

Wallruh. Gucke Se, — ich kann net heuchle un schmeichle. — Ich red' grad so wie ichs denke!

Anna. Des is scheen. — Des is die wahr Freindschaft.

Wallruh. Net wohr? — Ich kann net viel redde, awwer mein Herz seegt Alles.

Anna (reicht ihr die Hand, die Wallruh küßt).

Wallruh. Also ich derf die Schrift uffsetze losse?

Anna. Gewiß. — Heut noch. — M'r sin jo Mensche. —

Wallruh. Und wann vielleicht der Herr Knollimbrod Dies odder Jenes mit Ihne redde sellt, so —

Anna. Er werd gar net angenomme, — ich bin gar net d'rhäm, wann er kimmt.

Wallruh. Do werd er en scheene Gift hawwe, der Herr Kimmelweckdichter. No, jetzt muß ich emol in der Kich' nochsehe. — Am End kimmt der Owend un es is nix in der Reih. (Durch die Mitte ab.)

Scene 6.

Anna (allein).

Anna. Ach, wann die Frää nor wißt, was m'r Alles im Kopp erum geht. — Wo nor die Lene mit dem Buch bleibt? — Des is grad' so e Geschicht, wie mein. — Ich bin begierig, ob se sich krije? — Heirathe soll ich? — Kann ich dann mit eme Annere, als mit meim Wilhelm, glicklich sein? — Daß er awwer gar nix von sich heere läßt? — Er is vielleicht doht un will nix mehr von m'r wisse! — Von hier nach Hamborg

is net weit. — Do kennt m'r der Sach uff die Spur komme. — Awwer so alläns als Frauenzimmer zu räse. —

Scene 7.

Vorige. Lene (mit einem Körbchen in der Hand, tritt ein) Später **Frau Wallruh.**

Anna (so wie Lene eintritt, hastig fragend). Hot Se des Buch?

Lene. Hier in meim Kerbche (indem sie das Buch aus dem Körbchen holt und es an Anna gibt). Is des des, des Se mäne?

Anna (indem sie Lene hastig das Buch aus der Hand nimmt und nach dem Ende forscht). Is des e Ausbleiwens!

Lene. Ja, Madame, es warn so viel Leut in der Biwweljodehk, un do bin ich uffgehalte worn. — Der Ladediener hot gesagt —

Anna (als ob sie aus dem Buche etwas erforscht hätte). Herr Jeses! Sie kriet en net!

Lene. Ne, des hot er net gesagt. — Er seegt —

Anna (ärgerlich zu Lene). Ja, uff der Gaß werd Se sich uffgehalte un geplaudert hawwe! — (immer weiter im Buche forschend).

Lene. Ich hab' blos en Ääzeblick mit dem Herrn Knollimbrod gered. — Der hot m'r scheene Sache gesagt. —

Anna (wie früher, — freudig) Sie kriet en!

Lene. Nän, Madame, — des hot er net gesagt.

Frau Wallruh (tritt unbemerkt ein, bleibt im Hintergrunde stehen und hört zu).

Lene (fährt fort). Er hot m'r gesägt, wie ich em verzehlt hab, daß uns bald des un selt wegkomme deht; — so ging's äm, wann m'r Spitzbiwinne zu gute Freundinne hett', — so mißt's komme, seegt er.

Wallruh (schlägt die Hände über dem Kopf zusammen).

Lene (fortfahrend). Un wie ich em gar gesagt hab, daß Se die Vorstecksnodel, die sich hämlich aus Ihrer Stub entfernt hett', net widder kriet hette, so seegt er ganz ruhig: — „der ehrlich Finner bräucht jo net weit ze gehe um se zerickzebrenge, — es kimmt jo kän Mensch in die Stub', als die Madam und die Frä Wallruh.

Wallruh (die ganz entrüstet vortritt). Was seegt Se do, Sie schlecht Stick? — (Zu Anna). Heere Se nor!

Anna (die gleichsam aus ihren Träumen erwacht, läuft schnell mit den Worten ab). M'r hot doch kän Äägeblick Ruh, um sich der Leckdihr ze widme! (Seite links ab.)

Wallruh. Ei Sie nixnutzig Weibsbild! Sie unnersteht sich, so was nächzusage?

Lene. Ei, warum dann net? — Ei noch mehr!

Wallruh. Den Äägeblick mach Se, daß Sie m'r aus dem Haus kimmt!

Lene. Als mein Verteljohr-Lohn her, un mein Bichelche, mit eme gute Lob.

Wallruh. Ich wern er e Lob nein schreiwe, daß Se d'ran denke soll.

Lene. Ach, wie läf ich uff! — Do freegt m'r e Last d'rnoch! — Ei, es is schon Lob genug for mich, daß ich's e halb Johr bei Ihne ausgehalte hab!

Wallruh. Ich ärjer mich, daß ich mein Magekramm krie!

Lene. Warum kreische Se so?

Wallruh (indem sie zur Thür hinausgeht). Aus der Stadt muß Se m'r!

Lene (indem sie lachend folgt). Ach, wie werd mrsch! Ja, wann ich bis Sunndag mit mein Schatz nach Bernem geh', do muß ich aus der Stadt. (Ab.)

Verwandlung.

Knollimbrod's Bäckerladen.

(Zimmer mit einer Mittel- und einer Seitenthüre links. — Im Vordergrunde rechts ein Erker mit verschiedenem Backwerk; Bretzel, Zwieback, Kuchen ꝛc. Zunächst dem Erker ein Tisch oder kleiner Schreibpult mit Schreibzeug und Papier. — Im Hintergrunde Gefächer, worin Schwarzbrod liegt. — Mehrere Körbe mit Weißbrod stehen im Zimmer umher.)

Scene 8.

Knollimbrod (im Hausanzuge, tritt von Seite links auf). Nachher **Katharine.** Später ein **Knabe.**

Knollimbrod. Des Scharmitzel mit d'r Frää Wallruh, des leit m'r noch in alle Glidder. Wann ich nor zum Deiwel wißt, wersch ihr gesagt hot? No, un wann ich's ääch wißt, es deht mich doch nix nitze, — ich kennt ja doch nix mache, — 's is ja alles wohr. — (Nach der Seite links rufend.) Kathrine!

Katharine (erscheint). Was soll ich?

Knollimbrod (indem er an den Schreibpult geht, ein großes Buch herausholt, dann eine an der Wand hängende Schiefertafel, woran ein Griffel befestigt ist, herabnimmt). M'r wolle rechne!

Katharine (legt Geld auf den Tisch, welches sie aus der Tasche holt).

Knollimbrod (der, ehe er einen Namen liest, in das Buch blickt). „Humblers?"

Katharine. Zwä Waffeläwercher, siwwe Bredercher.

Knollimbrod (die Zahl auf die Schiefertafel schreibend) „Brumer?" —

Katharine. Drei Geraschpelte.

Knollimbrod (wie früher) „Knorrer." —

Katharine. Zwä große Läb. — Schuldig gebliwwe. —

Knollimbrod (ärgerlich, indem er's in's Buch notirt). Schon widder? — Brederche?

Katharine. Kän.

Knollimbrod. „Krischer?"

Katharine. Finf große Läb. — Schuldig.

Knollimbrod (wie früher). Schon widder? Der Deiwel soll's hole! — „Leichtfuß?"

Katharine. Zwanzig Bretzle un 10 Kuggelhoppe.

Knollimbrod. E scheene Portion. Des loß ich m'r gefalle.

Katharine. Ja, 's is ihr Geburtsdag heut, — 's werd Gesellschaft gehalte. — Schuldig gebliwwe. —

Knollimbrod. Ääch schuldig? — Dehte die Leut m'r als mein Geld gewwe, statt daß se Gesellschaft halte dehte, des wär weit gescheider. — Sie muß Ihr Maul als uffduhn, muß es de Leut als sage, daß des nete so ging —

Katharine. Des duh' ich immer. — Awwer 's is rein for die Mäus' gepiffe! —

Knollimbrod. „Fräulein Schnorres?"

Katharine. Zwä Zehnuhrbrederchcr.

Knollimbrod (mit bitterer Ironie). Des werd bezahlt. — „Schlambach?"

Katharine. Nir.

Knollimbrod. „Ratzemeier?"

Katharine. Drei Merwe un finf Hartgesottene.

(Es klopft am Fenster.)

Knollimbrod. Was gibt's?

Knabe (barsch). E Gesandtebredche!

Knollimbrod. Daß De den Anstoß häst mit sammt Deim Gesandte= — (indem er's holt und ihm überreicht) breedche!

Knabe. Ich krie zwä Kreuzer widder.

Knollimbrod (indem er's befolgt). Wart's ab, Ollwel! „Holzkopp?"

Katharine. Nir.

Knollimbrod. „Storzmiller?"

Katharine. Siwwe schuldig.

Knollimbrod. „Worschtreiter."

Katharine. 13 schuldig!

Knollimbrod. Nir wie schuldig. — M'r mänt, Sie wär beim Schwur-Gericht. — „Nix" un „Schuldig" spielt bei Ihr e Häptroll.

Katharine. Ja, die Leut sage, unser Brederche wäre gar ze klän. —

Knollimbrod. Do solle se e Vergreeßerungsbrill uffsetze, wann se se esse. Nir weiter?

Katharine. Nä. —

Knollimbrod. 'S is gut! (indem er das Geld und das Buch in den Pult legt und die Schiefertafel an Ort und Stelle bringt). Vergeß Se net, uff heut Mittag den Kuche in's Geheimerathe zu brenge, un streu Se orndlich Zucker d'ruff. —

Katharine (ab).

Knollimbrod. Wann des Ding so fort geht, dann soll der Deiwel backe, ich net. Wann äm net die merb Waar uff die Bän helfe deht. — Apripos, — von Merwes ze redde, — ich muß ja noch mein Anzeig for morje in's Blättche mache. — No des soll gleich geschehe, (indem er sich setzt) dann wann ich in mein dichterische Träm versink, da dauert's als e Bissi lang, bis ich d'raus erwach', weil ich gewehnlich pikelfest d'rbei einschlof. — Desmol will ich emol dem Publikum e Nuß ze knacke gewwe, — e Räthsel, zwäsylbig. Die drei erste Errother wern nicht genannt. —

„Die erste Sylb e Nahrungsstoff, —
„Die zweite Sylb nicht minder, —
„Das Ganze auch ein Nahrungsstoff,
„Vorzüglich for die Kinder. —

Eine weibliche Stimme (von Außen). E Milch-breedche!

Knollimbrod. No, des muß ich sage, des war geschwind gerothe.

Weibliche Stimme. E Milchbreedche!

Knollimbrod. Ich wäß, — Du host's gerothe!

Weibliche Stimme. No, so gewe Se mer's ääch!

Knollimbrod (seinen Irrthum einsehend, indem er's befolgt). Ja so! — Jetzt mein Anzeig. —— (schreibend) Vier Ausrufungszäche vorne und vier hinne hin. — „Nur aufmerksam!“ — Jetzt e Hand — un „Ausverkauf von Backwerk aller Art“! un widder e Hand. — Des is so Berliner Schwinnel.

„Täglich Morjens von halb Acht,
„Gibts Quetschenkuchen fein gemacht,
„Auch Kuchelhupfen fein mit Eier
(den Reim suchend, welches er hie und da wiederholt)
„Eier — eier“ — mayer, theuer — Ich hab's! —
„Per Stück zwä Kreuzer, gar nicht theuer, —
Ääch Buweschenkel, Marzipan,
Und Krapfen à la Eisenbahn.
Ääch Suntags morjens nach der Kerch,
Gibts Pretzel à la Guttenberg.
Ääch kläne runde Rahmpastete
Un feiner Zwieback à la Gethe.
Geraspelt Brödche gar nicht hohl.“

Hohl — hohl — hohl — Bohl —
Halt, ich hab's! — Jetzt werf' ich mich uff's bolitische Feld. —

„Geraspelt Breedche gar nicht hohl, —
So fest als wie — Sebastopol. —
Äach derkisch Brod, vom feine ächte,
Gebacke blos for die Westmächte.
Äach Omer=Pascha=Zwiwwelkuche,
Den krien die Russe zu versuche.
Äach Napier= und Matrosenkuchen
Die findet stets wer sie thät suchen;
Äach Fastnachtskrapfen zart und mild,
Mit Friedenshoffnung angefillt;
Wer sie bezahlt, welch Staat, welch Land,
Ist uns bis jetzt noch nicht bekannt.
Äach merb gemachte Nikolose,
E Leckerbisse der Franzose. —"

Jetzt widder was Lokales. —

„Auch findet man bei mir stets da,
Revalenda Arabica, —
Wem dieser Nam' vielleicht entfällt,
Sich nur an's deutsche Wort dann hält,
Er geht alsdann gewiß nicht fehl,
Zu deutsch do häßt m'rsch „Linzemehl".
Genießt er täglich, Stund auf Stund,
Von ihr so hunnert Johr e Pfund,
Erreicht gewiß er ganz bequem,
Ein Alter wie Methusalem.
Braucht ääch kän Doctor, kän Balwire,
Und kann sich ganz allein kurire."

„Gefüllte Ohrfeig groß und klein,
Wer zehe nimmt, krier eine drein.
Trotz polizeilichem Verbot,
Gibt's Bäckermäster Knollimbrod."

(Indem er die Feder hinwirft.) Worscht! (aufstehend) Awwer wo bleibt nor der Herr Fleschem? Ich hab' em doch sage losse, er sellt gleich zu m'r komme. — Vielleicht kann ich do en Kuppelpelz verdiene! Vielleicht fällt so viel ab, daß ich m'r aus mei'm Schlemassel heraushelfe kann. — Wann er m'rsch ääch net schenkt, so kann er m'rsch leh'ne, bis uff bess're Zeite. (es klopft an der Thür) Herein!

Scene 9.

Knollimbrod. Fleschem.

Fleschem. Verzeihen Sie, Herr Knollimbrod, daß ich nicht gleich erschien, allein es kamen vornehme Gäste an, und da war meine Gegenwart nöthig.

Knollimbrod. Bitte! Bitte! „Herrendinst geht vor Gottesdinst," seegt e alt Sprichwort. — Nemme Se Platz! Mit Wein kann un will ich Ihne net uffwarte, dann erstens hab' ich kän un zwettens wär er Ihne nix Neues! Wär Ihne vielleicht e gefillt Ohrfeig gefällig? So gut wie beim Jansen in Bockenheim.

Fleschem. Danke! Danke!

Knollimbrod. Odder e Zwieback? — Mache Se kän Complemente.

Fleschem. In der That, ich danke!

Knollimbrod. Herr Fleschem! — Ja, — ich — e — Herr Fleschem! — Ich hab Se so in der Werthschaft beobacht und hab die Ehr' gehatt, Sie als en

orndliche, fleißige Mensche kenne ze lerne. — Sie hawwe nix von dem Owwerkellerschwinnel im Kopp, — kän Gäulche, — gehe net nach Homborg, — korz, Sie gefalle m'r!

Fleschem. Sehr gütig!

Knollimbrod. Bitte! — Also zur Sach! — Herr Fleschem, ich hab ebbes mit Ihne vor.

Fleschem. Wenn's nur was Gutes ist!

Knollimbrod. Gewiß is es was Gut's! — Sie solle heirathe!

Fleschem. Heirathen? — Wen denn?

Knollimbrod. E Frauenzimmer.

Fleschem. Wahrscheinlich.

Knollimbrod. Un e scheen Frauenzimmer mit viel Speen.

Fleschem. So? Kenn' ich sie?

Knollimbrod. Wahrscheinlich. — Es is die Werthin vom „König von England" —

Fleschem. Vom König von England?

Knollimbrod. Des häßt, — des Werthshaus häßt so. Sie hot 80,000 Gulde Mees.

Fleschem. Die kenne ich sehr gut. — Ich sprach sie einmal bei meinem Schneider. Sie schien mir gar nicht abgeneigt zu sein.

Knollimbrod. Desto besser.

Fleschem. Sie überraschen mich sehr.

Knollimbrod. Net wohr? — No was is dann do d'rbei? — Sie wäre der erst un der letzt Owwerkeller net, der e Fräa mit 80,000 Gulde fräg. — Sie kennte dere Werthschaft widder uff die Bähn helfe. — Ich sag' Ihne, wann m'rsch gescheid angreife, so krije m'r die Fräa.

Fleschem. Wir Beide.

Knollimbrod. No, etzt mache Se m'r kän Bosse, un redde Se verninftig.

Fleschem. Herr Knollimbrod! Ein Vertrauen ist das andere werth. — Ich erkenne Ihre gute Absicht und danke Ihnen herzlich. — Allein Ihr Antrag kommt zu spät. — Ich liebe bereits ein anderes Mädchen.

Knollimbrod. Liebe! Liebe! 80,000 Gulde Mees! Bedenke Se! —

Fleschem. Ja, ein junges, liebenswürdiges Kind, die —

Scene 10.

Vorige. Alleweil.

Alleweil (indem sie eintritt). Liewer Herr Unkel! — Weil ich grad heut ausging, so —

Kollimbrod. Hot m'r dann kän Äägeblick Ruh —

Fleschem (indem er Alleweil erblickt.) Käthche!

Alleweil. August!

Knollimbrod. Was ist des?

Fleschem. Sie ist der Gegenstand meiner innigsten Liebe.

Knollimbrod. Ich fall aus de Wolke! — Wo hot sich dann die Bekanntschaft angespunne?

Alleweil. Ei uff em vorletzte Maskebahl. — Er war als Don Juan do un ich als Zerlinche. — „Willst De mein Zerlinche sein?“ — seegt er, — „so bin ich Dein treuer Don Juan.“

Knollimbrod. No ja, es werd so e Don Juanstreu von 4 Woche sein?

Fleschem. Bis über's Grab.

Knollimbrod. Jetzt geht m'r e Licht uff, warum Se m'r als so große halwe Schoppe gewwe hawwe! — als wege der Freindschaft! — Was soll awwer aus der Bekanntschaft wern?

Fleschem. Eine Heirath!

Knollimbrod. Des Medche is arm.

Fleschem. Aber ich bin nicht ohne Mittel!

Knollimbrod. Awwer hie in Frankfort braucht m'r viel Mittel, wann m'r sich etawlire will.

Fleschem. Ich setze meine Hoffnung auf die Rückkehr eines guten Freundes, der einer bedeutenden Erbschaft wegen, eine überseeische Reise machen mußte, und der mir vieler Gefälligkeiten halber, die ich ihm erwies, Verbindlichkeiten schuldig ist.

Knollimbrod. Von hier hätt äuer e Erbschaft ze —

Fleschem. Entschuldigen Sie, das alles datirt sich

von Hamburg her, wo ich vor mehreren Jahren in Condition war.

Knollimbrod. Ja, des is was anners, dann wann hie äner nor en alte Katzebalg ze erwe hot, do wäß es gleich die ganz Stadt.

Fleschem. Will der Zufall, daß bald ein ordentlicher Gasthof vacant wird, so —

Knollimbrod. Zufall? — Herr Je! ich hab do en Einfall! — Heere Se, vielleicht verkääft Ihne die Werthin den Keenig von England? —

Fleschem. Ich wäre nicht abgeneigt und sobald, —. Apropos! — weil wir gerade vom König von England reden. — Eben als ich im Begriff stand, hierher zu gehen, brachte mir ein Kieferbursche einen Brief, dessen Inhalt mich sehr überraschte.

Alleweil. Dir, en Brief?

Fleschem. Ja, eine Dame schrieb mir —

Alleweil. E Dam, — Dir?

Knollimbrod. Unnerbrech en doch net immer, Haalgans!

Fleschem. Sie schreibt mir, daß sie beabsichtige, mein Glück zu gründen; — daß sie mich zum selbstständigen Mann machen will und daß ich deßhalb meine Hand nicht anderweitig vergeben soll. — Sollte ich den Wunsch hegen, die Schreiberin kennen zu lernen, so soll ich nur heute Abend in den Gasthof zum König von England kommen und Theil an einem kleinen Schmaus nehmen —

Knollimbrod. Do geh ich jo ääch hin!

Fleschem (fortfahrend). Und bei einer schicklichen Gelegenheit laut und vernehmlich ein Glas Aepfelwein verlangen, welches sie mir in eigener Person kredenzen wird. — Sollte ich aber vorher noch Etwas mit ihr zu besprechen haben, so soll ich nur unter der Adresse O. W. post restanto an sie schreiben, wo sie nicht ermangeln wird, meinem Wunsche nachzukommen.

Alleweil. Du schreibst doch net?

Fleschem. Als Beweis, daß es nicht leere Worte seien, was sie an mich schreibe, sende sie mir, (indem er eine Tuchnadel aus der Tasche zieht und sie an Alleweil gibt) diese Tuchnadel.

Knollimbrod. Des is merkwerdig!

Alleweil. Die Nodel kenn' ich.

Fleschem. Wie?

Alleweil. Inja, — die hot die Woch e ältlich Person in unsern Lade gebrocht un den Herrn Fels gefrogt, was se werth wär'.

Knollimbrod. Brief! — Kenig von England! — Einladung! — Aeltlich Persohn! — Nodel! — Schlag e Bumm! — Mir geht e Licht uff! — (Rasch auf Alleweil zugehend und sie kräftig bei der Hand fassend.) Kennste De die Persohn, wann De se widder siehst?

Alleweil (erschrocken). Gewiß kenn' ich se.

Knollimbrod. Hab ich Dich erwischt, Kanallie!

Alleweil (in der Meinung, sie sei's gemeint). Was is dann, liewer Unkel?

Knollimbrod (außer sich). Erwischt! Nix! Viel! Alles! (Freudig lachend.) Erwischt! Erwischt!

Fleschem. Erklären Sie uns doch —

Knollimbrod. Jetzt hab ich kän Zeit! — Frogt mich net! Jetzt sollst De mich kenne lerne! — Awwer Schicksal, Unglick, Malheur! — Ich kann jo net! — Sie wähs jo ze viel von m'r! — Ach, fällt m'r dann gar kän Versch an's Schicksal ein? O Schicksal! Schicksal werst De net roth? — Du bist ja noch ärjer als stickfiges Brod! (Tumult auf der Straße.) Was is dann des for e Spektakel?

Scene 11.

Vorige. Astheimer. Dann Knanzel. Dann Eine Frau. Später Zwei Kinder. Dann Raphael. Später Leser. Zuletzt Eine Magd.

Astheimer (athemlos hereinstürzend). Ich gratulir' Ihne, Herr Knollimbrod!

Knollimbrod. Warum? Bin ich Rathsherr worn?

Astheimer. Nä. — Sie hawwe in der Lottrie gewunne!

Knollimbrod. In der Lottrie! — Wie viel?

Knanzel (ebenfalls hereinstürzend). Ich gratlir Ihne, Herr Knollimbrod! Sie hawwe in der Lott—

Knollimbrod. Ich wähs! Wie viel dann?

Astheimer } (zugleich) Des wisse m'r net! Gewwe
Knanzel } Se uns e Drinkgeld!

Knollimbrod (an Knanzel Geld gebend). Da, dählt's mitnanner!

Knanzel. Ich danke!

Astheimer (zu Knanzel). Ich war d'r erst do! (indem sie streitend abgehen). Gibst De's her Oos, odder Dich muß Gott un Gott verfluche! (Ab.)

Eine Frau (hereinstürzend). Ich gratulier' Ihne, Herr Knollimbrod! — Sie ware glicklich! — Sie ha—

Knollimbrod. Ich wäß! Awwer wie viel dann?

Frau. Des wäß ich net!

Knollimbrod (indem er ihr ein Stückchen Geld gibt). Da Se, lieb Fräächе!

Frau (nachdem sie das Geld betrachtet hat). Verzeihe Se, des is e Koborjer, der is nix nutz!

Knollimbrod (indem er ihr ein anderes Stück Geld gibt). Sie is ääch nix nutz, mach Se, daß Se fort kimmt.

Frau (indem sie abgeht). Des mache Se awwer gut! — Des is merkwerdig! — Un wann so Ääner e Million gewinnt, er bleibt doch e geizig Oos! (Ab).

(Während die Frau zankend abgeht, stürzen die zwei Kinder herein.)

Kinder. Glick in's Haus! Glick in's Haus! Sie hawwe in der Lottrie ge—

Knollimbrod. Ich wähs! — Wie viel dann?

Kinder. Des wisse m'r net.

Knollimbrod (indem er nach dem Erker geht, zwei Bretzeln holt und sie den Kindern gibt). Da, ihr Kinner!

Kinder. Ach gewwe Se uns ääch noch e Stick Kerschekuche!

Knollimbrod. Nemmt Euch.

Kinder (thun es, und laufen ab).

Raphael (tritt ein und überreicht Knollimbrod ein Gedicht).

Knollimbrod (sowie er ihn erblickt). 'S is gut. Kathrine, geb' S'm e Läb Brod!

(Katharine befolgt es, Raphael geht ab.)

Leser (noch von außen). Ich muß enein! — Ich muß en spreche!

Knollimbrod. No, was is dann des schon widder?

Leser (stürzt herein). Do is er!

Knollimbrod. Leser, was gibts?

Leser. Viel gibt's! — Viel! — Sie hawwe gewunne!

Knollimbrod. Platz los! — Wie viel?

Leser. 20,000 Gilde?

Knollimbrod. Zwan — Mensch! Halbgott! Engel Lazarus! Loß Dich dodt dricke! — — Triumph! Triumph! Die Dugend hot gesiegt!

Leser. Ich gratulir hunderttausend Mol!

Fleschem, Alleweil (zugleich). Wir gratuliren.

Knollimbrod. Ich danke!

Leser. Ich hab Ihne awwer immer gesagt, Sie gewinne. — Es war e gar scheen Nummer.

Knollimbrod. Ja, jetzt is die Nummer sehr scheen!

Leser. Bis morje odder iwwermorje komm ich widder her, do breng ich's Geld mit.

Knollimbrod. Des is recht, mein liewer Leser,
so wie De kimmst, bring mit die Meeser!

Leser (im Abgehen). No, gute Morje! — Sie kenne lache! Gute Morje! — Sie kenne lache! Zwölf Prozent krie ich — gleich Geld. — Sie kenne lache! — Gute Morje! Sie kenne lache! (ab.)

Scene 12.

Vorige ohne Leser, dann Eine Magd.

Knollimbrod. Kinner, ich wäß gar net, wo m'r der Kopp steht, for lauter Frääd! Net alläns do driwwer, weil ich gewunne hab, sonnern, weil ich jetzt ere gewisse Person recht den Kimmel reiwe kann.

Magd (tritt ein). Herr Knollimbrod! Uff heut Mittag vier Uhr bein Herr Senator, zwä Dutzend Einback —

Knollimbrod. Schon gut.

Magd. Vergesse S's awwer jo net.

Knollimbrod (umherlaufend). Nä! Nä!

Magd. Schreiwe Se sichs liewer uff.

Knollimbrod. Geb Se dem Bub e Kreuzer un Duh S's selber, ich hab jetzt kän Zeit.

Magd. Fehlt Ihne was?

Knollimbrod. Ach nä, — im Gegedähl, — ich hab friet, — (sie bei der Hand nehmend, leise zu ihr) un Sie friet jetzt ääch Ihr Meps, samt Zinse.

Magd. Des is m'r lieb. Heere Se, vergesse Se uns awwer net, der Herr Senator —

Knollimbrod. Gehen Se bein Deiwel mit samt Ihrem —

Magd (im Abgehen). Herr Jeh! wie bretal! (ab).

Fleschem und Alleweil. Aber erklären Sie uns doch —

Knollimbrod. Dazu is jetzt kän Zeit. Heere Se mich an, Herr Fleschem. Sie gehe uff jeden Fall heut Owend mit hin. —

Alleweil (etwas vorlaut) Un ich net?

Knollimbrod. Du ääch. — Loß mich jetzt nor redde. — Damit ich awwer Gelegenheit finn, mit der Werthin ungesteert ze redde, so misse Se en Brief an die Adreß — Wie häßts?

Fleschem. O. W.

Knollimbrod. O. W. schreiwe, worin Sie ihr anzeige, daß Se die Einladung dankbar annehme dehte. — Erscht awwer mißte Se noch was Nothwendiges mit ihr redde, un Sie dehte Se heut Owend um halwer sechs in Bernem im Lewe, owwe in dem Newestibche im Saal unner alle Umstende erwarte.

Alleweil. Was, er soll zu ihr? Nä, des leit ich net!

Knollimbrod. Wer seegt dann des? — Er soll se nor enaus uhtze, damit ich hie frei Spielraum hab. — Mit Dir hab' ich ääch en Plan. — Du gehst zu Dei'm Herrn, un seegst em e scheen Cumblement von mir, un er selt Dich heut Owend mir iwwerlosse, weil ich Dich nothwendig in meiner Haushaltung bräucht. — Is des geschehe, so kimmst De berjerlich angezoge in Keenig von England un seegst, Du wärst des Medche, des heut Owend in der Werthschaft uffwarte helfe sellt.

Alleweil. Awwer liewer Unkel.

Knollimbrod. Ich wern schon dort gewese sein bis De hin kimmst un wern for Dich gered' hawwe.

Alleweil. Ja, was kann ich awwer nitze.

Knollimbrod. Die greeßt Klänigkeit kann oft viel nitze. Vom Zufall hängt alles ab. — Der Än speculirt in Frucht und werd reich d'rbei, do häßt's, „der" is e gescheider Mann." — Der anner speculirt ääch, un hat Pech. — Do häßt's: „'s is e dumm Oos!" — Du glääbst vielleicht Wunner, wie so Viele, wann De so en hohle Läb Brod vom Bäcker kriest, was Schuld d'ran wär? — Der Sauerdäg — das Mehl — odder der Bäcker hett' sein Fräa dorchgejagt, odder sonst so was? — Den Deiwel ääch! — Der Zufall. — Ei hamm'r net des lewendig Beispiel an dem Kääfmann, an dem Ludwig Kathors! — Wegeneme lumpigte Fenster, des sein Nachb'r in sein Hof hot breche wolle, hot er en so ferchterliche Prozeß mitem angefange, daß m'r for die Unkeste, die draus entstanne sin, het figlich zwä ganz neue Häuser uffem Galljefeld baue kenne. — Sehe Se mich an, Herr Fleschem, der ich bis zu mei'm sechsunzwanzigste Johr for en Windbeutel gegolte hab, —

wisse Se, was mich zum Berjer un Mäster gemacht hot? —

Fleschem. Nein, das weiß ich nicht!

Knollimbrod. En Schottische, den ich mit ere Wittfrää uff eme Jägerkränzi gedanzt hab.

Fleschem. Wie ist das möglich?

Knollimbrod. Des wern ich Ihne e anner Mol, wann m'r mehr Zeit hawwe un unner vier Aäge sin, verzehle. – Un jetzt, ohne die Corrag zu verliere, werd die groß Battallie unnernomme! — Wo hawwe Se den Brief un die Nodel?

Fleschem (ihm den Brief zeigend).
Alleweil (ihm die Nadel zeigend). } Hier!

Knollimbrod. Her damit!

Fleschem
Alleweil } (indem sie's überreichen). Aber —

Knollimbrod. Kän Awwer! — Awwer so viel kann ich Euch sage, — nä, — ich sage nix! — Ich sage nor — (nach seinem Hut suchend) Katharine! (So oft Knollimbrod „Katharine" ruft, erscheint dieselbe von Seite links und entfernt sich nach erhaltenem Auftrag.) Wo is mein Hut? — Es schwahnt m'r daß Alles gut gehe werd. Kathrine! Berscht Se m'r mein Rock aus. — Jetzt kommt! — Frische Eier sinn die Beste! — An's Werk! — Kathrine! Da trag Se m'r emol geschwinn des uff's Nachrichts-Contor, des soll noch in's Blettche! — (Zu Fleschem.) Sie ruf' ich heut Owend im Vorbeigehen ab! — (Zu Alleweil) Un Du, mach Dein Sach gescheid, denn dein ganz Zukunft, Ge-

genwart un Vergangenheit hängt d'rvon ab (indem er die Nadel und den Brief emporhält mit Pathos). „Arm in Arm mit Euch, so fodder ich mein Jahrhunnert in die Schranke!" — seegt Kotzebue! Gott verdeppel mich! —

(Indem sie die Wendung zum Gehen machen.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Act.

(Zimmer im Gasthof bei Anna. — Die Tische sind schon servirt.)

Scene 1.

Frau **Wallruh** (allein).

Wallruh (während sie noch immer die Tische ordnet). Ich muß uffrichtig gestehe, des Esse kimmt m'r heut sehr ungelege. — Um halwer sechs soll ich im Lewe sein, — bis ich do zurickkomm', werd's am Enn siwwen Uhr, un kän Mensch d'rhäm außer die Madam, — un die is for nix ze rechne. — Awwer was hilfts, — er hot's gar ze nothwendig gemacht. — Aäch muß ich noch zum Dokter wege der Schrift, — dann des muß heut noch in die Reih gebrocht wern. Es is m'r ganz änfellig zu Muth. — Wann doch das Randesuh schon vorbei wär.

Scene 2.

Vorige. Knollimbrod.

Knollimbrod. Gun Dag, beisamme!

Wallruh. Sinn Sie's, Herr Knollimbrod? — Sie komme ja schon sehr frih!

Knollimbrod (indem er den servirten Tisch betrachtet). Scheen! recht scheen! — Alle Respekt d'rfor. (vortretend) Ei, ich ging grad vorbei, un do dacht ich, Du gehst emol enein und frogst, ob alles uff den Owend in Ordnung wär? Besonnersch awwer wollt ich mich emol wege der Fillung der Gäns' erkundige. — Sage Se, — sin se dann all mit Keste un Rosine gefillt? — Mir wärsch liewer, wan ere d'rbei wäre, die kläne englische Kartesselcher enthalte dehte. — Wisse Se, es drinkt sich besser un is daher ääch profitlicher for die Werthschaft.

Wallruh. Sorje Se net, Herr Knollimbrod. Es soll gewiß Alles nach Ihrem Wunsch ausfalle. — Wann Se ääch bei der Lene uff mich resenirt hawwe, (mit Ironie) so duh ich Ihne doch Alles ze Lieb.

Knollimbrod. Ich wähs, daß Se mich lieb hawwe. Un weil ich des wähs, wie sehr Se Dähl an mei'm Glick nemme, so will ich Ihne ääch was mitdähle un en gute Rath gewwe. — Wisse Se was? — Kääfe Se doch von dem bewußte Miller die bewußte sechshunnert Gulde, die ich em for Mehl schuldig bin; — do erspare Se mir die Rähs un Sie kenne was d'rbei verdiene. — Ich hab' heut 20,000 Gulde in der Lottrie gewunne, un werd' dann nicht ermangle, Sie, als mein best Freundin ze allererscht ze befriedige suche.

Wallruh (mit erzwungener Freundlichkeit.) So? — Ei! — In der Lottrie? — No, des freut mich!

Knollimbrod. Ich glääb's. — Ich seh's Ihne an der Nas' an.

Wallruh. No, do wern Se wahrscheinlich effentlich gege mich uftrete wolle un sinn komme, um mir den Krieg zu erkläre?

Knollimbrod. Au Cunträr, im Gegedähl, — um Friede mit Ihne ze schließe.

Wallruh. Ganz nach Ihrem Beliewe. — Ich ferdht mich iwwerhäpt net, dann ich hab der Madam alles horklän verzehlt un bin Ihrem beese Maul, des an käm Mensche e gut Hoo läßt, ze vorkumme. — — No, da Sie jetzt e reicher Mann worn sin, un nach der Welt nix mehr ze froge hawwe, so wern Se wahrscheinlich die bewußt Gelegenheit in Hause zu ordne suche, un die gewisse Person heirathe?

Knollimbrod. No, un wann ääch? — Was wär' dann do d'rbei?

Wallruh. Nix! Mir wärsch sogar lieb.

Knollimbrod. Warum?

Wallruh. No, wisse Se, wann emol äner Frää un Kinner hot, do hot er so viel for die ze sorje, daß er sich net so leicht mehr um annere Leut nicht bekimmern kann.

Knollimbrod. No, des is net immer der Fall. — Ich kenne z. B. gewisse Persone, die des ganze Johr iwwer in ihrer Haushaltung ze duhn hawwe wolle, un doch e Courschneiderei, so e klän Dechtelmechtel, mit eme junge hibsche Mann anfange wollte. — Ich kenn' unner Annern e zimmlich ältlich weiblich Person, die Sie ääch kenne, — welche von der Scheenheit eines Owwerkellnersch ganz verzickt is, un ihren Spaß dran find, — no alles in Ehre — sein geheim Beschitzern zu wern, — un ohne sich ze nenne, hot se ihm ze wisse gedahn, daß se for sein Glick sorje will.

(Bewegung der Wallruh.)

Net wohr," des is intressant? — Doch des is noch Bummer; sie hot ihm sogar als Beweis ihrer criminalisch Lieb e Vorstecksnodel geschickt. —

Wallruh (in Verlegenheit). Net meeglich? — Wie sollte Sie des erfahre hawwe?

Knollimbrod (indem er Brief und Nadel aus der Tasche zieht). Hier sitze die Musikante! — Hier sin die Beweise! — Hier is der Brief, der (indem er ein Zeichen des Stehlens macht) bei der hämlich verschwuunene Nodel war. (Halblaut) Merke Se sich des Sprichwort: „Es is nix so klar gespunne, es kimmt ans Licht der Sunne!" Awwer des will ich Ihne ääch noch sage; — vor der Hand is es noch e Geheimniß, des nor mir zwä alläns wisse. — Sie wern vielleicht sage, daß ich noch bessere Beweise hawe mißt; awwer die Nodel (macht das frühere Zeichen, was er, so oft er von der Nadel spricht, wiederholt) verstehen Se mich, — die Nodel hot der Goldarweiter Fels gesehe, die Nodel hat sich bei ere gewisse Person hämlich aus ihrem Commod entfernt, die Nodel hot e anner gewisse Person gefunne —

Wallruh (zornig). Herr Knollimbrod!

Knollimbrod (der den Ton verändert). Frää Wallruh! Redde m'r von der Lewwer eweg. Sie wern einsehe, daß die Nodel net in mein Händ bleiwe kann, — ja noch mehr, daß es sogar mein Absicht is, sie dem Gericht ze iwwergewwe, — un daß do, wann des Ding unnersucht werd, gewisse Persone e bissi in's Kästche, — zu Deutsch Brummstall spaziere kenne.

Wallruh. Wann des Ihr Ernst wär, Herr Knollimbrod?

Knollimbrod. Un wie is es mein Ernst?! — Mein sunneklarer Ernst! — Doch ja — unner äner Bedingung deht ich vielleicht die Sach verduckle.

Wallruh. Redde Se, ich will ja alles duhn! —

Knollimbrod (ironisch). Ach, Se sin zu gut! — Sie wisse, was Se dorch Ihre Spitzbiwerei so viele Mensche in falsche Verdachter gebrocht hawwe; — die arm Lene — die ehrlich Haut — hot wege dere Nodel viel Stichelredde heere misse, — doch des geheert jetzt net doher. — Mein Bäsche, die Jungfer Alleweil, e ganz [hustet] orndlich Medche, — die solle Se ins Haus nemme. — Die schickt sich for e jeglich Arweit. — Die soll die Ihnihrige Schritte bewache, damit die arm Fräå fernerhin net noch ärjer von Ihne bemammelt werd. Is des geschehe, so kimmt die Nodel un der Brief in Ihr Händ zerick.

Wallruh (hastig fragend). Gleich, uff der Stell?

Knollimbrod. Nä, so scharf schieße die Preise net. — Wann se emol e Zeitlang im Haus is. — Wisse Se was? — Sie hawwe gegewärtig kän Medche. — Heut Owend is Martnischmaus, — do kenne Se se gleich zum Uffwarte brauche. — Wie wärsch?

Wallruh (wie oben). Wie Se wolle — un sie soll's recht gut bei m'r hawwe. — Awwer gewwe Se m'r nor jetzt die Nodel.

Knollimbrod. Nä, nä, Menche, — des geht noch net. —

Wallruh. Sie traue m'r net?

Knollimbrod. Ach Gott, Ihne trau' ich — alles zu!

Wallruh. Ihr Gift uff mich is Schuld, daß Se mich vor so garstig halte, un —

Knollimbrod. Garstig? Gott bewahr! — Au Cunträr, im Gegendähl. — Ich finne Sie sehr angenehm, un wann ich die bewußt Gelegenheit in Hause net hett, — ich glääb, ich deht um Ihne freie.

Wallruh, Wersch glääbt, werd seelig.

Knollimbrod. Barol! — Sie wisse, ich red' immer von der Lewwer eweg!

Wallruh. No, do gewwe Se m'r en Beweis d'rvon.

Knollimbrod. Was for än?

Wallruh. Sage Se m'r, wer's Ihne gesagt hot?

Knollimbrod. Des derf ich net?

Wallruh. Net wohr, unser Kieferborsch hot's Ihne gesagt, daß er den Brief an den Herrn Fleschem gebrocht hot? — Wie m'r so gottlos sein kann! — Er hot m'r doch en ferchterliche Schwur gedahn, daß er's niemols verrothe wollt.

Knollimbrod. Un ich leg Ihne en Schwur ab, daß ich's net von ihm hab. — No, also abgemacht, — ich schick Ihne des Medche, — un heut Owend kimmt die ganz Kasrus, — (Sippschaft,) (indem er ihr die Hand reicht, die sie ergreift) Friede! Friede! —

Wallruh (bittend). Schweije! Schweije!

Knollimbrod (im Abgehen). Des hängt von Ihne ab, Schatz. —

Wallruh. Adieu, Herr Knollimbrod!

Knollimbrod. Bedaure, daß ich Sie incommodirt hab. —

Wallruh. Is gern geschehe!

Knollimbrod (lachend). Des wäß ich, holder Engel! (Ab.)

Scene 3.

Wallruh (allein).

Is dann meeglich? Is es wohr, was ich geheert hab? — Zum Erstemol in meim Lewe, wo ich mich hab erwische losse! — O ich dumm Gans! — Ich mecht m'r selbst Batsche gewe! — Woher er's nor wisse kann? Woher er zu der verdammte Nodel komme is? — Soll vielleicht der Herr Fleschem? — Ich muß dere Sach uff die Spur komme. — Wann des an Dag käm, ich wär verlore. — Ich muß nor die wenige Sache, die ich immer Seit gebrocht hab, immer Seit schaffe. — Am End gibt des so e klän Unnersuchung un wann m'r do noch mehr bei m'r finne deht, so hett' ich doch ganz gewiß den erste Insatz uff's Zuchthaus.

Scene 4.

Vorige. Alleweil.

Alleweil (sowie sie Wallruh erblickt). Sie is es!

Wallruh. Was beliebt Jungfer!

Alleweil. Mein Herr Unkel, der Herr Bäckermäster Knollimbrod, schickt mich — un ich soll Ihne e Cumblement ausrichte, un ich wär die bewußt Person von der er mit Ihne geredd hett'.

Wallruh. So, is Sie des Medche? — Ja, der Herr Unkel hawwe m'r gesagt, daß Se gegewärtig kän Platz hot, — un da m'r grad kän Medche hawwe, so kann Se gleich bei uns eintrete. — Awwer Sie derf sich for käner Arweit ferchte. — Sie muß koche, wäsche, biggle, — un iwwerhääpt, was so in d'r Haushaltung vorkimmt.

Alleweil. Mir is kän Arweit zu schwer. — Awwer Sie misse e Bissi Geduld mit m'r hawwe, dann in meiner vorig Condition hab' ich die Arweit net gedahn. —

Wallruh (ironisch). Condition! — Wo war Se dann in Condition?

Alleweil. Ich war Lademedche bei'm Herr Goldarweiter Fels in der —

Wallruh (erschrocken). Beim Herr Fels? (Kleinlaut.) Des is m'r lieb. — (Beilegend.) Ach nän, so arg is es ääch net; ich nemme noch e Medche for die gemän Arweit. — Sie solle kän Finger in kalt Wasser stecke. — Sie solle blos der Werthschaft vorstehe. — Nän, — nän, — Sie solle's recht gut bei uns hawwe, un wann Se gescheid sinn, so solle Se e Lewe verfihre, wie der Vogel im Hanfsaame. — Halte Se sich nor mit mir, — denn sehe Se, die Madam bekimmert sich um nix, — un — ja — sehe Se — heut Owend is e Martini-Esse bei uns, — un die Gäns', — un ich — un Sie solle do ab- un zugehe un die Gäst e wenig bediene helfe. —

Der Herr Unkel komme ääch. — Gucke Se (nach der langen Tafel rechts zeigend) Des is Ihr Derredorium, — die Seit hawwe Sie zu bediene. — Hier (nach der entgegengesetzten Seite zeigend) wern ich Alles besorje.

Alleweil. Ich wern gewiß Alles duhn, um Sie zefridde ze stelle.

Wallruh. Des bin ich iwwerzeigt. — Wie gesagt, — Sie solle's recht gut bei uns hawwe. — — Awwer sage Se m'r emol, hot Ihne der Herr Unkel nix von ere gewisse No — (es schlägt 5 Uhr). (für sich) Dunnerschdag! Do schlägt's 5 Uhr — un um halb 6 soll ich im Lewe sein. Mir is es grad um's Randefue, wie's dem Esel um's danze. — Awwer was hilft's, es muß sein. — (Laut.) Ja, heere Se, Mamsell Alleweil, ich muß jetzt en nothwendige Gang duhn. — Gewwe Se m'r hibsch Acht — un wann die Madam kimmt, so sage Se nor, Sie wäre des Medche, die heut uffwarte helfe soll. — Wie gesagt, Sie solle's recht gut bei uns hawwe. (Im Abgeh n.) Ich muß nor sehe, daß ich en Fiaker krie. (Ab.)

Scene 5.

Alleweil (allein).

Alleweil. Des is e sonnerbar Fräää. — Erst grob, dann heeflich. Mein Herr Unkel hot Recht, wenn er seegt, die is die Fräää vom Haus. — Ich kennt n:t sage, daß se m'r gefalle deht. — „Ich soll's recht gut hawwe?" — Des häßt: ich soll danze, wie sie peift. — Wann ich nor emol mit der Madam gesproche hett'! (Sich umsehend.)

'S is gar kän iwwel Lokal, — do ließ sich schon e hibsch Werthschaft anfange. — Was nor mein Unkel vor hot? — In so ere Hitz haww' ich en noch gar net gesehe. — Ach un mein August, des is doch e herrlicher Mensch! — Treu wie Gold. — Ich denk', daß ich en jetzt efter zu sehe krie. — Des is jo e Werthschaft, — do kann er jo per Ausred en Schoppe drinke, wann er mich sehe will.

Scene 6.

Vorige. Anna (mit einem Buch in der Hand, kommt aus ihrem Zimmer.)

Anna. Guten Dag, Jungfer. — Was wär dann gefellig?

Alleweil. Verzeihe Se, Madamm, ich bin des Medche, des heut Owend uffwarte helft.

Anna. So? Ei, des is ja d's erste Wort, was ich heer. — Wo is dann die Frää Wallruh?

Alleweil. Ei, sie hot en nothwennige Gang ze duhn. — Sie hot m'r uffgetrage, daß ich hier uff die Werthschaft e Bissi Acht gewwe soll.

Anna. Des is doch sonnerbar. — Es is doch sonst ihr Art net, fremde Leut so geschwind Alles anzevertraue. —

Alleweil. Ich bin er wahrscheinlich gut empfohle von meim Herr Unkel, dem Herr Beckermäster Knollimbrod.

Anna. Is der Herr Knollimbrod Ihr Unkel? — Was mecht er dann? — Is er gesund? — Er helt sich jo gar ze fremd?

Alleweil. Ich danke der gitige Nochfrag, er is ganz munter. — Heut Owend kimmt er ääch her.

Anna. Sie muß sich nor in die Fräã Wallruh schicke, — sie hot als e Bissl was im Kopp, — sie hot als Laune, sonst awwer von Herze recht gut. —

Alleweil. Sorje Se net, Madam. — Wann m'r emol so lang, wie ich, unner fremde Leut 'rum komme is, do lernt m'r Alles.

Anna. No, des diene is kän Schand. Heer' Se, — wäß Se, wo die Lesebiwweljodehk vom Herr Ehler is? —

Alleweil. Gewiß wäß ich des? — Ich bin sehr bekannt do!

Anna. Ei, wie so dann?

Alleweil. Ich war friher Ladejungfer beim Herr Goldarweiter Fels, un wann m'r so den ganze Dag im Lade sitzt mit dem Strickstrump in der Hand, do kriet m'r lange Weil un do hab ich m'r als e Buch geholt.

Anna. Lest Se gern?

Alleweil. Un wie? — Ei ich hab dem Herr Ehler sein halb Biwweljodehk gelese.

Anna (freudig.) Des is scheen! Do kann Se m'r als Bicher hole, — un weil Se schon so viel gelese hot, do läßtSe sich ääch net so e jed Buch in die Hand stoppe, wie die Lene. — (An Alleweil das Buch gebend.) Kennt Se die Geschicht?

Alleweil (den Titel des Buchs lesend). „Bravo Bravissimo, oder: Der furchtbare Räuberhauptmann in den Apeninen.“ — Gewiß kenn' ich se. — Die is wunnerschcen!

Anna. Kriet dann die Rosaura den Bravo Bravissimo? —

Alleweil. Ach nän, — er werd gefange genomme un in en Thorm geworfe, der voller Ottern un Schlange is. Wie er n korze Zeit d'rinn lag, hot sich die greeßt' Schlang die Kenigin, an en gemacht, hot en seiner Habseligkeite beraubt un hot en verschluckt. — Die Thräne sin m'r in die Aäge komme, wie ich's gelese hab, ich hab geflennt, wie net gescheid. —

Anna. Was werd dann aus der Rosaura?

Alleweil. Die stirbt un dann geht se in e Kloster.

Anna. Un wäß Se was? Wann kän Leut in der Werthschaft sinn, do kimmt Se als zu m'r uff mein Zimmer, do verzehlt Se m'r als Geschichte. — Awwer kän traurige, lauter lustige. Sie scheint m'r iwwerhääpt e lustig Genie ze hawwe.

Alleweil. O manchmal bin ich recht traurig, dann sehe Se Madam, es is m'r net vor der Wieg gesunge worn, daß ich mein Brod unner fremde Leut suche muß. Mein Eltern ware wohlhawende Leut.

Anna. No, Sie kann als noch glicklich wern. Glääb Se m'r, die Leut sinn net immer glicklich, die Geld hawwe. Awwer ich wäß net, — je mehr ich Se anseh, desto bekannter kimmt Se m'r vor. Ich män als, m'r mißte uns schon emol wo gesehe hawwe.

Alleweil. Vielleicht uff der Mänlust?

Anna. Nä, wo ganz annerscht.

Alleweil. Odder im Deater uff em Sechsbatze-Platz.

Anna. Nä. — Awwer vom Deater ze redde. — Wie häßt Se dann?

Alleweil. Ei, Kettche Alleweil.

Anna. Habt ihr net in der Kannegießergaß gewohnt?

Alleweil. Inja. — Grad gege dem Zinnegießer Roth eriwwer.

Anna. Ei Kettche! — Kennst De dann die Anna Roth net mehr? — Wäßt De net, ich hab Dich jo als des Kettche von Heilbrunn gehäße?

Alleweil. Und ich Dich des Endche im Freischitz! — Ach, es is jo wohr! — No, Dich — (sich verbessernd) Sie wollt ich sage — hett' ich awwer net mehr gekennt.

Anna. Ach, bleib' m'r doch mit Dei'm änfellige Sie vom Leib! — Du a Du, wie friher.

Alleweil. Ach ich arm Medche —

Anna. Ei was! ich war ääch arm! — Also es bleibt d'rbei; (recht freudig und ausgelassen) Du gefällst m'r, — Du sollst's recht gut bei m'r hawwe. (Mit dem Ausdruck der Langeweile die Hand auf das Buch legend) Wäßt De, daß ich m'r schon oft gewinscht hab, so e Person wie Du än bist, bei m'r ze hawwe. — Ich wäß ganz bestimmt, daß ich e ganz anner Lewe fihre wern. — M'r dehte uns als enanner verzehle, von Selt und Jenem, — korz, ich wern mich net mehr langweile.

Alleweil (welche noch immer das Buch in der Hand hält) Was, Du langweilst Dich ääch?

Anna (nimmt ihr das Buch, welches sie auf den neben ihr stehenden Tisch wirft). Ganz criminalisch! — Besonnersch wann ich mich um die Werthschaft bekimmre soll. (Mit Pathos) Des sinn kän Gegenständ, wodorch mein Herz un mein Phantasie genährt wern! — Ach, wie freu ich mich! Du sollst's recht gut bei m'r hawwe.

Alleweil. Mein Herr Unkel hot doch Recht, daß er seegt, Du wärst so e gut Fräa.

Anna. Ja, ich bin gut! — Awwer die Leut miß-brauche als mein Git.

Alleweil. Ich wern's gewiß net duhn.

Anna. Ich wills hoffe! — Denn sich, wenn m'r so alläns is, so is es äm sehr angenehm, wann m'r e Person um sich hot, der m'r was anvertraue kann.

Alleweil. Ja, awwer, nemm m'rs net iwwel, warum bleibst De so alläns un ohne Famillie? Du bist jung, frei, reich —

Anna. Sich, so redde se all, die mich net besser kenne, un wann ich Dene ihrem ebsche Gebappel folge wollt, so deht ich ewens mir nix, Dir nix, den erste beste hergeloffene Kerl nemme, for den mein Herz gar nix fihle deht! — Nä, do bleib ich liewer e Wittfrää.

Alleweil. Ei ich deht m'r awwer von käm Mensche ebbes befehle losse un deht ewens den nemme, der m'r gefalle deht.

Anna. Des geht net eso, wie De gläábst, lieb Kind, un dann — ich möcht wohl, awwer, er is viel-

leicht dodt — un ewens darum, weil's noch net geht so les' ich als Bicher, — do finn ich als so en Gegestand, wie ich mer'n denk.

Alleweil. Da geht D'rsch grad wie mir.

Anna. Also host Du ääch en Gegestand? — Ich kann mer's schon denke; — in so eme Lade komme viel junge Herrn, wer wäß? —

Alleweil. Ach nä, — ich —

Anna. No, vor mir brauchst De dich net ze genire. — Verzehl mers. — Guck, ich heer so was gar zu gern.

Alleweil. Ach geh, — ich bin erst zu D'r ins Haus komme, — es schickt sich net, —

Anna. No, do will ich D'r beweise, daß ich mehr Zutraue zu Dir hab, wie Du zu mir. — Ich wär' im Stand, Dir mein ganz biographisch Lewensgeschicht mitzedähle.

Alleweil. Ach ja, duh des! — Ich heer' so was gar ze gern.

Anna. Nemm die Schawell un setz Dich bei mich.

Alleweil (nimmt ein Fußstühlchen und setzt sich neben Anna).

Anna. Sich, — ich war D'r noch net sechzehe Johr alt, so bin ich schon aus nähe gange. — Ich hatt' ääch en Dag bei meiner Fräa Geth, — es war der Mittwoch. — Grad gegeneriwwer, do hot e junger Kääfmansdiener logirt. — So oft ich nu do genäht hab, so stand er richtig von Midags äns bis um halwer drei — wo er dann widder uffs Contor gemißt hot — mit der Gittahr am Fenster un sang des Liedche:

„Du, Du, liegst m'r im Herze,
Du, Du, liegst m'r im Sinn" —

Anfangs haw' ich gelacht. — Später awwer haw ich gemerkt, daß er m'r net ganz gleichgiltig war, denn ich hab den Mittwoch als gar net erwarte kenne. — Ämol, do hot m'r mei Fräa Geth absage losse. — Guck, — sich — wie m'r des läd gedahn hot, des kann ich D'r gar net sage. — De ganze Dag hab' ich D'r geflennt un nix gesse. — Uff änmol, als ich emol morjens widder ze meiner Fräa Geth ins Haus gehe will, steht e Bub do, gibt m'r e Briefche un lääft fort. — Ich machs uff, — von wem warsch? Von mei'm Kääfmannsdiener. — Er schreibt m'r: hiermit hett' er das Vergnige, mir anzeige ze kenne, daß ich der Gegestand seiner heftigen Zuneigung sei, un wann ich ihm en Beweis meiner Gegenliebe gewwe wollt, so soll ich doch heut des Vorhängche, was am Fenster wär, wo ich sitze deht, recht weit zurickschiewe.

Alleweil. No, host De des ääch gedahn?

Anna. Gewiß. — Es war mei erst Arweit, wie ich nuff kam.

Alleweil. No, un Midags, wie er do an's Fenster komme is, was hot er do gemacht?

Anna. Er hot widder e anner Liedche gesunge. „Was is der Mensch? — halb Diehr, halb Engel!"

Alleweil. Un des war Alles?

Anna. Midags ja. — Wie ich awwer Owends häm ging, un so recht in Gedanke versunke an nix denke, so zoppt's mich uff änmol am Ermel! — Wie ich mich erum seh, wer wars? mein Kääfmannsdiener. Guck! ich

hab gemänt, ich mißt in die Erd sinke, — ich konnt for dausend Gulde kän Wort redde vor Schrecke. — „Verzeihe Se mein Zudringlichkeit, mein Fräulein!" seegt er. — „„Ich bitt Ihne — geniere Se sich dorchaus net — es hat gar nix ze bedeite,"" sagt ich. — So hot er mich häm beglät, un so hawwe m'r zwä Johr lang e ungestehrt Bekanntschaft mit enanner gehatt.

Alleweil (mit Pathos). „O schöne Zeit der ersten Lübe!"

Anna. Ja, es kimmt awwer äach e traurig Zeit. — Eines Dag's, als ich Owends häm komm, nimmt mich mein Vatter un mein Mutter vor. — „Anna!" seegt mein Vatter, — „Du bist e Medche, des alle Tag heirathe kann. — Es hot sich was gezeigt; — es hot e Mann um Dein Hand angehalte, — e braver, orndlicher glatter Wittmann. — Er is zwor net mehr in de Jinglings-Johre, awwer ferchterlich reich! — Du gehst do ein, wie e Mähd in Dienst, host for nix ze sorje un kannst Dein alte arme Eltern unnerstitze." — Guck, wie ich des geheert hab', da fiel ich D'r de lange Weeg's in Ohnmacht, un was ich D'r do gemacht hab, wäß ich uff der heitig Stunn noch net. Wie ich widder wach worn bin, stand mein Mutter seelig bei m'r am Bett. „Anna!" seegt se, „Host De D'r die Sach während De in Ohnmacht lagst, iwwerlegt? — Bedenk Dein arme Eltern — stoß Dein Glick net mit Fiße. — Wie manch scheen Schahl, — wie manchen Hut, wie manch Mantill kannst De D'r do kääfe." (Mit Pathos) Im Kampf zwüschen Lübe und Pflicht entschied ich for das letzte — un seufzte — Ja! —

Alleweil. Arm Fräa! —

Anna. Du flennst? — Du host Gefiehl! — Ja, ich hab gefunne, was ich m'r schon lang gewinscht hab. Ich hab e Freindin gefunne. — Die Frää Wallrub meent's zwar ääch recht gut mit m'r, awer sie hot kän Herz for solche Sache.

Alleweil. Awwer wie hot sich dann dein Liebhawer benomme, wie Du em die Sach vorgestellt host?

Anna. Anfangs war er withend, so daß ich fest entschlosse war, meine Eltern Alles ze gestehn. — Awwer noch un nach hot er sich gefaßt. — „Anna!" seegt er ganz gefihlvoll. „Ich hab Nir un Du host Nir, un da hawwe m'r alle zwä nir, un wann m'r Äns vom Annere abzieht, bleibt noch weniger als Nir, — un aus Nir hot zwar Gott die Welt gemacht, awwer des duht nir. Soll ich Dich mit leere Aussichte treeste, weil ich en reiche Unkel in Surinam hab? — Des wär noch mehr wie nix, — des wär schlecht von m'r! — Ich will Deim Glick net im Weg sein. — Heirath en! — Ich awwer verloß morje des Dags Frankfort un kehre nach meiner Vatterstadt Hamborg zerick. — Ich hab Dich so lieb gehatt, daß ich nie mit ere Anner glicklich sein kann. — Leb' wohl un freue soll es mich, wann Dersch gut geht."

Alleweil. Un do is er fortgange, ohne Dir noch en Kuß ze gewwe?

Anna (indem sie ihr freundlich auf den Mund schlägt). Alles wisse, mecht Koppweh!

Alleweil. No, awwer jetzt wo De Wittfrää bist, warum —

Anna. Schon mehrere Briefe hab' ich nach Hamborg geschriwwe, awwer immer is kän Antwort komme, so daß ich gläääb, er is doht un will nix mehr von m'r wisse.

Alleweil. Do d'rmit deht ich mich treeste un mich fein nach eme annern Gegestand umsehe.

Anna. Heut is die Zeit um, die ich m'r festgesetzt hab; — kimmt er heut net, so faß ich en annern Entschluß. — Unner uns gesagt, — ich has ääch schon ebbes uffem Rohr. — Wie ich neulich bei mei'm Herr Vetter, dem Schneidermäster Friedfelder war, kam ääch e Mensch hin, der m'r gar net iwwel gefalle hot. — Ich hab' mich nach em erkundigt un erfahre, daß er Owwerkeller im weiße Hersch is —

Alleweil (aufspringend, erschrocken). Fleschem?

Anna. Warum erschreckst De so? Kennst Du en?

Alleweil. Ach, nä — ja — mein Herr Unkel kann D'r do am beste rothe. —

Anna. Dein Unkel? — Ich bitt' Dich, schwei! — Es derf noch kän Mensch was d'rvon wisse, net emol die Fräa Wallruh.

Alleweil. Ich bitt' Dich, heer en doch — er is jo e gescheider Mann, der —

Scene 7.

Vorige. Knollimbrod (tritt ein).

Alleweil. Do is er. Wann m'r den Wolf nennt, so kimmt er gerennt. (Heimlich zu Knollimbrod) Sie wern nix bei ihr ausrichte, sie is net gut gelaunt.

Knollimbrod. M'r wolle des Beste hoffe. — Der Zufall is e Kellerdiehr. — Loß mich mit er alläns und geb Acht, daß uns Niemand steert.

Alleweil (Mitte ab).

Scene 8.

Anna. Knollimbrod.

Knollimbrod. Gun Dag, Madamm! Endlich nach langer Zeit werd m'r emol das Vergnige zu Dähl, Ihne von Angesicht zu Angesicht zu sehe — — Awwer es scheint nicht, als ob Se e Ditto empfinde dehte?

Anna. Ich muß Ihne uffrichtig sage, daß m'r Ihr Besuch zu jeder annere Zeit recht angenehm gewese wär', — awwer heut, — wo m'r so viel ze duhn hawwe. — Des Esse —

Knollimbrod. Un dennoch misse Se m'r den Gefalle duhn, un misse mich en Äägeblick anheere. — Es betrifft Ihr Glick! — Glääwe Se jo net, daß ich e intressant Roll d'rbei spiel. — Was leit am End mir dran, ob Se des Brod bei mir hole losse, oder bei eme Annere. Ich hab Gott sei Dank! doch zu lewe. — Obgleich es mich sehr schmerzt, daß ich als alter Hausfreund so zurickgesetzt werr. — Ich hab lauter gute Waar. — Alles Merwe, was Se nor hawwe wolle. Sie kenne sogar bei mir die 10=Uhrbredercher schon um 9 Uhr

hawwe. Lese Se nor morje die Nachricht, do finne Se e Gebecks=Empfehlung in Versche von m'r:

„Buwe=Schenkel ohne Knoll,
„Mit Rosinen dick un voll", 2c. 2c. 2c.

Anna. Werd dann des Brod net mehr bei Ihne gekääft?

Knollimbrod. Net e Riwwelche! — No, do d'rvon wolle m'r net redde; — dann, wie gesagt, ich bin net so intressant. — Awwer von Ihne is die Red. — Ich hab dorch die dritt Hand erfahre, Sie wolle der Frää Wallruh Ihr Werthschaft abtrete, Sie wolle —

Anna. Ja, des is abgemacht. — Ich hab er mein Wort gewwe. — Ich glääb, daß se zum Dokter is un läßt die Schrift uffsetze, un wann se kimmt, so werd se se mitbrenge, daß ich se unnerschreib. — Es wär' m'r unangenehm, wenn Se grad do wern.

Knollimbrod. Des häßt, ich soll mich skisire?

Anna. Gucke Se, des duht am End zu Zenkereie fihre, un die mecht ich ewe net anheere. — Ich wäß, daß Sie's gut mit m'r mäne, awwer —

Knollimbrod. Sie weise mir die Diehr, mir Ihrem beste Freind, um ihr ärgst Feindin anzeheere? — Nemme Se m'r 's net iwwel, awwer des is net scheen von Ihne, doch jetzt kimmt se noch net. — Losse Se mich nor e paar Minutte bleiwe. — Sie solle gar nix redde, nor zuheere solle Se, do derdrum bitt ich Se —

Anna (welche neben einen Stuhl stand, setzt sich nachläßig hinein).

Knollimbrod. Nor e paar Minute, lieb Fräächc, mehr Zeit brauch ich net, um Ihne desjenige vorzustelle,

was ich schon lang uff mein Herze trag. — Um Ihne ze sage, daß Se von der Fräã Wallruh uff e ferchterlich Art bemammelt wern. Wann Se m'r awwer net gläãwe wolle, so erkundige Se sich uff der Sparkass', was se for Gelder do stehe hot.

Anna. Ich bitt Ihne Herr Knollimbrod. —

Knollimbrod (fortfahrend). Daß se in Butschbach e Kapital von finfdausend Gulde angelegt hot, — daß se in Hause erst kerzlich Zinse gezoppt hot. Un des sin lauter Capidähler, worum Sie von der Fräã Wallruh bemammelt worn sin. — Gucke Se nor als Beispiel. — Wann mein Bruder Ludwig, der verzehnte von uns Geschwister, seiner Haushälterin, — die sein Fräã Wallruh war — un die des Dags iwwer an der Loosung gesesse hot, besser uff die Finger gesehe hett', wann er, statt sich in de Weinhäuser dorch Mäkler schlecht Frucht uffuhze ze losse, liewer selbst uff den Mänzer Fruchtmarkt gange wär' un sein Frucht kääft hett', odder orndliche Männer, den Herr, no, — den Hans odder Peter, des is jo alläns — den Uffrag gewwe hett'; — wisse Se dann, was des ihm un seiner Familie genutzt hett'? Ei, e Millionär wär' er worn, — e zwetter Rothschild, un sein Kind bräucht net unner fremde Leut erumzefahre. — Frankfort ganz allän gibt dorch sein Zehnuhr- un Gesandte-Brederchcr alle Becker von Europa was uffzerothe. — M'r hawwe's gesehe im siwwezehnter Johr un wern's vielleicht noch sehe. — Doch ich verlier mich in's Bolitische un des geheert net hierher. — Ich sage Ihne nochmals, daß Se —

Anna. Sie meege vielleicht Recht hawwe. — Awwer ich bin nor e schwach Fräã. — Ich kann mich doch

in kän Prozeß mit ihr einlosse; — un zudem is schon zu lang in mei'm Haus un bin von ihrer Tr vollkomme iwwerzeugt!

Knollimbrod. Iwwerzeugt? — Ja, angefihr wern Se, davon will ich Sie iwwerzeuge un Ihne noch mehr Beweise liwwern.

Anna. Ich will nix bewisse hawwe, Herr Knollimbrod! —

Knollimbrod. Nä, so e Fräa is m'r in mei'm ganze Lewe noch kän vorkomme. — Wann ich Ihne awwer sag, daß die Fräa Wallruh gar kän Wittfräa is, — daß se ihren Mann in die weite Welt getriwwe hot un kän Dodesschein von em uffweise kann! —

Anna (horchend, indem sie glaubt, die Wallruh zu hören). Schweije Se! — Ich gläab, sie kimmt! —

Knollimbrod (nach der Uhr blickend). Sie kimmt noch net, lieb Fräache, — ich wäß, — sie is gut uffgehowwe. — Wann ich Ihne uff Barol versicher, daß se die Werthschaft net alläns fihre, sonnern sich mit eme junge Mann ze verheirathe —

Anna. Ach redde Se doch net so ebsch.

Knollimbrod. Wann ich Ihne sag', es is e Owwerkeller im weiße Hersch, den se —

Anna (zitternd). Den Herrn Fleschem?

Knollimbrod (im Begriff zu gehen). Den, odder en Annern, des is Worscht! —

Anna. Nän, des is net Worscht! — (Lebhaft sich erhebend.) Wann se mich angefihrt hot. — Wann se ihr

Armuth zur Ausred gebraucht hot, um mich zu bemammle! Des soll an Dag komme! — Bleiwe Se do, Herr Knollimbrod! — Ich will ihr weise, daß ich Herr im Haus bin. — Verzehle Se weiter. — Sie hawwe gesagt, daß se heirathe will?

Knollimbrod. Ja wohl!

Anna. Den Owwerkeller im weise Hersch?

Knollimbrod. Inija.

Anna. Woher wisse Se des?

Knollimbrod. Ei, sie hot em geschriwwe.

Anna. Is des gewiß?

Knollimbrod. Hier is der Brief!

Anna. Schändlich!

Knollimbrod (die Nadel hervorziehend). Un hie ääch e klän Presentche, des se'm mitgeschickt hot.

Anna. Jeses! — Des is jo die Nodel von meim verstorwene Mann seelig! — Wart' Du Diebin! — Un die arm Lene hot so viel driwwer heere misse!

Knollimbrod. Ja, un noch mehr will ich Ihne sage. — Sie hot en uff heut Owend zum Esse eingelade, un hot em geschriwwe, wann er wollt sein geheim Beschitzern kenne lerne, so soll er norzt ganz laut e Glas Eppelwein bestelle, do deht 's em Diejenige präsentire, die den Plan mit em hot.

Anna. Wart', der Plan soll D'r verdunnert wern!

Knollimbrod. Glawe Se m'r jetzt? — Gehn Ihne die Ääge uff? Ja, so was wär net bitter for die

Frää Wallruh. — So en hibsche Mann, — e hibsch Werthschaft un e hibsche Nodel zum Present mache, die se annere Leut geganft (gestohlen) hot. — Die mag scheen in's Fäustche lache, wann se so im Stille an ihr scheen Zukunft denkt. —

Anna. Nor ruhig! — Sie soll sich freue, daß ihr vor Schrecke die Thräne iwwer die Backe lääfe solle. — Still, do is se! — (Setzt sich.)

Scene 9.

Vorige. Wallruh. Später Alleweil.

Wallruh (gewahrt Knollimbrod). Knollimbrod! — (Mit erzwungener Freundlichkeit.) Net wohr, — ich bin e Bissl lang ausgebliwwe? — Ja, bis die Schrift uffgesetzt war. — Hier, Madam! (überreicht ihr eine Schrift.)

Anna. (welche während Wallruh's Rede Herrin ihres Zorns zu werden sucht, spricht ganz kalt) 's is gut! (und wirft die Papiere auf den Tisch).

Wallruh. Wolle Se's net unnerschreiwe?

Knollimbrod. Mit was dann? Mit dem Schwewwelholz? — Es is jo kän Dint und Fedder do?

Anna. Ich will's nachher lese, unnersuche —

Wallruh (bei Seite). Herr Je! — (Laut.) Sie hawwe awwer doch heut morje gesagt, daß Se heut Mittag —

Anna. Ja, des hab' ich, — awwer ich hab' mich annersch besonne.

Wallruh (zornig und auf Knollimbrod blickend). Ach, ich merk, wer do geredd hot.

Anna (sucht sich zu mäßigen). Was wolle Se damit sage? Ich loß mich von Niemand iwwerredde. — Ich wähs, daß ich Herr im Hauſ' bin!

Knollimbrod (steht neben dem Tisch, wo Anna sitzt). Des wisse m'r all.

Anna. M'r kann mich wohl des un selt weiß mache. — Awwer was ze viel is, verreißt den Sack!

Knollimbrod. Des häßt als Fräā vom Hauſ' geredd.

Anna. Es is erwisse, daß Se uff der Sparkaſſ' neunzehn Dausend un in Seckbach —

Knollimbrod (corrigirend). Butschbach.

Anna. Butschbach! Was wäß ich, — fuffzeh Dausend Gulde stehe hawwe, — daß —

Wallruh. Madam!

Anna (fortfahrend). Daß Se eme gewisse Jemand e Nodel zum Present gemacht hawwe, die m'r aus meim Kommod eraus gestohle worn is. —

Wallruh (ganz zerknirrscht). Awwer, lieb Madam! —

Anna (sich erhebend). Un Sie verlange, daß ich des Babier unnerschreiwe soll, bevor net alles genau unnersucht is? — Nä, Fräā Wallruh, ich will net, damit Se Ihren Zweck erreiche kenne, mein Glick oppern! —

Wallruh. Heere Se norzt än Wort —

Anna. Ich hab jetzt kän Zeit! — Die Gäſt komme.

— Wann's Esse vorbei is, so schniert Se ihren Bindel un macht, daß Se dem Haus' enaus kimmt.

Scene 10.

Vorige. Alleweil. Später die **Gäste** mit **Knollimbrod** und **Fleschem.**

Alleweil. E ganz Meng Leut komme der Gass' eruff! —

Knollimbrod. Do muß ich enaus un muß se in Schlachtordnung stelle. (Im Abgehen zu Alleweil.) M'r hawwe gewunne!

Alleweil. Gott! — Du zitterst ja, — was is D'r?

Anna. Ach, nix! — Ich hab' mich geärjert.

Alleweil. Geh' uff Dein Zimmer!

Anna. Nä, — ich bleiwe hier. (Auf Wallruh blickend.) Ich will mich selbst um mein Sach' bekimmern.

Die **Gäste** treten ein; an ihrer Spitze **Knollimbrod** und **Fleschem.**

Knollimbrod. Nor erein, meine Herrn un Damen! — (Fleschem bei der Hand fassend und ihn Anna vorstellend). Hier, Madam, hab' ich die Ehr, Ihne den Herr Fleschem vorzustelle.

Anna. Mir sehr angenehm —

Fleschem. Ich halte schon früher das Vergnügen —

Anna. Ach ja, bei meim Herrn Vetter —

Knollimbrod. Meine Herrn un Dame! — Nemme Se allerseits Platz! — Sie finne die Ihnihrigte Plätz mit dem Ihnihrigte Name versehe, grad wie in eme orndlich Werthshaus.

(Die Gäste suchen ihre Plätze und setzen sich.)

Knollimbrod (auf den Tisch links im Vordergrunde zeigend). Der Disch do, is der Ehrendisch — do sitzt die Krone des Hauses, die Keenigin von England! (Zu Anna.) M'r misse den Dag roth im Kalenner uffzächne, da uns des Glick so selte zu Dähl werd — daß uns das seltene Glick zu Dähl werd, — wollte ich sage, — Sie in unsrer Mitte zu sehe. Es steht Ihne daher frei, sich die Ihnihrig Dischgesellschaft selbst ze wähle. —

Anna. Ach, ich bitt Ihne —

Knollimbrod. Ohne Umstände.

Anna (zu Knollimbrod). No! — Sie!

Knollimbrod. Un die dritt Persohn?

Anna (in Verlegenheit und Fleschem fixirend). Die Dritt? — Ich wäß wahrlich — —

Knollimbrod. No, ich will den Ausschlag gewwe. — Herr Fleschem! — Weil Se e ganz neuer Gast sin, so soll Ihne das Glick zu Dähl wern. —

Fleschem (verbeugt und setzt sich in die Mitte. Anna zu seiner Linken und Knollimbrod zu seiner Rechten.)

Wallruh (für sich im höchsten Zorn). Dunnerwetter!

Bomsen. Gott was e Gammel un e Werthschaft! — Macht daß m'r was ze esse krije, ich hab Hunger! — Ich kann die Umstände net leide!

Knollimbrod. Ach net die Bredercher mit Umstände?

Bomsen. Die mache e Ausnahm.

Torny (zu seiner Nachbarin und auf Fleschem deutend). Wer is dann der Herr do driwwe?

Frau Albermaul. Ich wäß net. — Es muß ebbes Vornehmes sein.

Mitglied der Handelskammer. Ebbes Vornehmes? — Ja, er nimmt alle Dag e Salvet vor, wann er den Brote tranchirt.

Torny. Wie mäne Se des?

Mitglied der Handelskammer. Ei, er is Owwerkeller im weise Hersch!

Knollimbrod. Meine Herrn und Damen! Kund und zu wisse sei's hiermit Ihne un den Ihnihrigte Mäge! — Es komme nor zwä Speise, — e männlich un e weiblich. — **Der** Brustkern un **die** Gans.

(Allgemeines Gelächter. — Das Fleisch wird tranchirt und aufgetragen).

Alle Gäste. No, Gott sei dank!

Knollimbrod. Bevor m'r awwer esse, fille Se emol die Gläser! — Ich will en einleitende von mir aus dem Kopp eraus in Versche gemachte Doast ausbrenge, un sehn Se sich uffs Austrinke vor. Wann m'r ääch so en kläne Hoorbeutel krije, es duht nix. —

(Die Gäste schenken ein).

Fleschem. Entschuldigen Sie, — mir ist so heiß. — Ich bin jetzt nicht im Stande Wein zu trinken bevor ich nicht etwas Kühlendes genossen habe. (recht vernehmlich rufend.) Bringen Sie mir ein Glas Eppelwein!

Anna, Alleweil, Wallruh, (laufen gleichzeitig nach dem Hintergrunde; — eine jede von ihnen schenkt ein Glas Äpfelwein ein, kommen eben so schnell vor um es Fleschem zu presentiren, wo sie beim Zusammentreffen so heftig aneinander stoßen, daß eine jede von ihnen ihr Glas über Fleschem und Knollimbrod gießt — Während dies geschieht spricht)

Bomsen. Do kann m'r doch sehe was die Gewohnheit net alles duht! — Ich krie dorscht uff den Eppelwein un dem leschter'm.

Knollimbrod (für sich). Jetzt läfe se alle drei! Gott verdeppel mich! Der hot ja des Geriß wie die scheel Katz.

(Nachdem die frühere Anmerkung ausgeführt worden ist, allgemeines Gelächter.)

Knollimbrod (zu Wallruh.) No, so gewwe Se doch Acht! — Da seh m'r emol e Mensch an! mein neuer Frack!

Wallruh. Ei, die Jungfer is an allem Schuld! — Es hot se jo kän Mensch gehäße. — Ich hab er jo gesagt, daß se sich um den Disch (nach der entgegengesetzten Seite wo Fleschem saß, zeigend.) bekimmern soll. — Die Seite is mein.

Knollimbrod. Des is awwer Ihr schwach Seit.

Wallruh. Un ich wäß gar net! — Die Madam bekimmert sich doch sonst um nix, un —

Anna. So? mänt Se? Sie is e abscheulich Heuchlern! — Pfui Deiwel, schäm Se sich.

Wallruh. So hawwe Se noch net mit m'r geredd'.

Anna. Des beweißt ganz deutlich, daß ich Se hab kenne gelernt.

Wallruh. Was ich for Ihne gedahn hab? —

Knollimbrod. Gedahn? Bestohle hot se se, do hot se freilich (einen Griff imittirend) ääch ebbes gedahn!

Wallruh. Ich sehe schon, Sie wolle mich fort hawwe. — Ich geh!

Anna. Geh Se als hin!

(Während dieser Scene ist Alleweil bei einer schicklichen Gelegenheit nach der Mittelthür gegangen, hat 2 Kellner beordert, den Tisch im Vorgrund Links abzutragen, was denn alsbald geschieht. — Die Gäste haben sich mehr oder weniger von ihren Plätzen erhoben, und Theil an der Handlung genommen.)

Scene 11.

Vorige. Braun (tritt ein.)

Braun. Entschuldigen Sie!

Anna (Braun erblickend, und in seine Arme eilend.) Wilhelm!

Braun. Anna! — Meine liebe Anna! —

(Allgemeines Erstaunen.)

Alle. Wer is des?

Anna. Du lebst? — Ich hab Dich widder!

Alleweil (Anna am Aermel zupfend.) Is des der Bewußte?

Anna (nickt bejaend mit dem Kopfe).

Alleweil. Der kam grad vor Dohrschluß!

Anna. Warum hab' ich so lang nix von D'r geheert? — Ich hab' schon alle Hoffnung uffgewwe.

Braun. Du weißt doch, liebe Anna, daß ich einen Onkel in Surinam hatte?

Anna. Ja wohl! — Du host m'r ja oft von em verzehlt, daß er so ferchterlich reich wär. — Was mecht er dann?

Braun. Der ist leider todt, — und setzte mich zum Universalerben seines Vermögens von fl. 500,000 ein.

Knollimbrod. Des is e kostbarer Herr Unkel!

Braun. Ich schickte mich schleunigst zur Reise an, weil ich selbst an Ort und Stelle sein mußte. — Nach mehreren Jahren kehrte ich in meine Heimath zurück, und war auf das Freudigste überrascht, als ich bei meinem Eintreffen Deine Briefe fand. — Anna! — Meine schönste Hoffnung ist erfüllt! — Willst Du die Meine werden?

Anna. For's ganze Lewe!

Knollimbrod. Gott straf mich! (sich die Augen befühlend.) Ich gläääb, ich fihl was Nasses.

Fleschem (der sich die ganze Zeit über mit Alleweil unterhalten hatte, und von Braun unbemerkt blieb, tritt zu Braun). Herr Braun, ich —

Braun. Fleschem! Du hier? — Anna, erblicke in diesem Manne meinen besten Freund, ohne dessen Hülfe ich die Reise hätte nicht unternehmen können. — Wie kann ich Dir lohnen?

Knollimbrod (dazwischen tretend). Uff die änfachste Art von der Welt! — Ich wills Ihne sage. — Gucke Se, — er liebt des Medche, sie is mein Nicht, ohne die er nicht nicht leben kann. — Sie mit Ihrem

viele Geld fihre doch kän Werthschaft, — er sucht e passend Local — un —

Braun. Ich will mich in Hamburg etabliren, wenn Anna mir folgen will?

Anna. Wohin Du willst!

Braun. Erlaubst Du mir, in Deinem Namen zu handeln?

Anna. Mach, was De willst! Ich bin Alles zufriedde!

Braun. Nimm als einen kleinen Beweis meiner Erkenntlichkeit dies Haus, betrachte es als Dein Eigenthum, und rechne auf meine Freundschaft.

Fleschem und Alleweil. Dank! Tausend Dank!

Knollimbrod. Kinner! ich wäß gar net, wo m'r der Kopp steht. — Ich kennt D'r vor dausend Gulde jetzt kän Versch mache! — (zu Wallruh tretend.) No, wie is Ihne dann, Frää Wallruh?

Wallruh. Ich bin ganz verduzt iwwer die Geschicht.

Knollimbrod (mit Pathos). Un ich gönne Ihne Zeit zehe Johr lang fern von Frankfort driwwer nachzudenke! —

Wallruh (will abgehen).

Knollimbrod. Warte Se noch e bißi, — ich will Ihne erst noch en Versch mit uff den Weg gewwe: „Ich rath Ihne, butze Se gleich die Blatt. Un verlosse Se binnen hie und 24 Stund die Stadt.

Wallruh (geht unter allgemeinem Gelächter ab.)

Letzte Scene.

Vorige ohne **Wallruh.**

Knollimbrod. Jetzt noch än Vorschlag. — Heut iwwer 4 Woche, mache m'r alle Drei Hochzeit!

Alle. Was! Sie ääch?

Knollimbrod. Ja, ich ääch! — Ich hab so e klän Geschicht in Hause zu ordne. — Sie werns in der Nochricht mit eme lange Versch ze lese krije.

Alle. Wir gratuliren!

Knollimbrod. Un mit dene drei ferchterliche Hochzeitsmohlzeite, soll die neu Werthschaft eingeweiht wern, wozu Sie sammt un sonnersch heeflichst eingelade sin. — Un weil jetzt des Umdäfe der Werthshäuser Mode worn is, so soll kinftig hin des Haus net mehr zum Keenig von England häße, sonnern zum: Glas Eppelwein!

Alle. Es lebe die neue Werthschaft! Es lebe ein Glas Eppelwein!

Vorhang fällt.

Herrn Hampelmann's
galante Abenteuer,

oder:

„Was gilt die Wett'?"

Eine Hampelmanniade

in vier Bildern.

Personen.

Herr Hampelmann, ehemals Baumwollenwaarenhändler, jetzt Rentier und Wittmann.

Capitän Frommond, ein Engländer.

Madame Rosenhold, Quincailleriehändlerin.

Marie, deren Ladenmädchen.

Jungfer Maiblum.

Herr Duftmeyer, Reisender eines Parfümeriegeschäfts.

Herr Packfest, Pedell beim Stadtgericht.

Monsieur Chabernac.

Herr Schlippche.

Eine Magd.

Ein Kellner.

Nähermädchen.

Ort der Handlung: Frankfurt a. M.

Zeit: Fastnacht.

Erstes Bild.

Eleganter Laden der Madame Rosenhold. Im Vordergrunde rechts ein mit verschiedenen Modewaaren verzierter Erker. Dicht dabei die Ladenthüre. Im Vorgrunde rechts und links elegante Tische und Stühle. Auf den Tischen liegen verschiedene Modewaaren, Handschuhe ꝛc. ꝛc. Im Vorgrund links ein großer Stehspiegel. Im Hintergrunde ein Corridor, welcher durch eine Glaswand vom Laden getrennt ist und in welchen man vermittelst einer Glasthüre im Hintergrunde rechts gelangen kann. Seite links eine Thüre, die zu einem Nebenzimmer führt.

Scene 1.

Madame **Rosenhold** und **Marie** (sind mit dem Aufräumen des Ladens beschäftigt).

Rosenhold. Des is nun wahr, bei mir trifft des Sprichwort ein: „Wann die Katz net d'rhäm is, do läfe die Mäus' uffem Disch erum."

Marie. Ach Madamm, es war'n gestern gar zu viel Leut do, — un do hat' ich gar kän Zeit.

Rosenhold. No, an der Losung hab ich's ewens net gemerkt. — Do häßt's ääch: „Viel Geschrei un wenig Woll."

Marie. Des war e bestennig Frogerei: „Wo is dann die Madamm? — Wo is dann die Madamm?"

Rosenhold. Du host doch niemand was gesagt?

Marie. Ich wern mich hite! — No, wie warsch dann zu Mänz uffem Maskebahl? — Scheen odder ääch net? —

Rosenhold. Sehr scheen. — Net so steif wie hie. — Guck, ich hab' D'r orndlich des Geriß gehat.

Marie. Des mecht, weil Ihne niemand gekennt hot. (Im Laufe des Gesprächs setzen sie sich und beschäftigen sich mit weiblicher Arbeit.)

Rosenhold. Erlääwe Se, Jungfer! M'r hot mich gekennt. — Was ich doch sage wollt? Sin schon viel Anzig verlehnt?

Marie. So zimmlich. — Awwer nix wie Dominos. Kän änziger Fra Diavolo.

Rosenhold. Is der Zampa fertig?

Marie. Bis uff die Hose, — die besetzt ewe die Mine mit Goldkortel.

Rosenhold. Is während meiner zwädägig Abwesenheit kän Brief an mich komme?

Marie. Ach des hätt' ich beinah vergesse. — Zwä Stick. Vorgestern kam äner, — un heut äner mit der Stadtpost.

Rosenhold. Mit der Stadtpost? — Do steckt nix drinn. Mach en uff un les' m'rn vor.

Marie (die die Briefe aus irgend einer Tischschublade geholt hat, öffnet einen und liest): „Madame!"

Rosenhold. Der is korz angebunne.

Marie (lesend). „Laut oft übergebener Meßrechnung, bitte ich Sie, mir doch gefälligst Zahlung zu leisten, sonsten ich gezwungen bin, gerichtlich —"

Rosenhold. Heer' uff, ich wäß genug! — Bin ääch gar net neugierig, den Schreiwer kenne ze lerne. Verreiß en, odder in's Feuer mit em. No, un der anner?

Marie (die den Poststempel auf der Adresse besehen hat). Des is der vorgestrig, — der kimmt von Baris.

Rosenhold. Von Baris? Vielleicht ääch so e Mahnbrief?

Marie (die während dem den Brief geöffnet und nach der Unterschrift gesehen). Nä, er is vom Herrn Hampelmann.

Rosenhold (eifrig). Vom Herr Hampelmann? Geschwind, les'!

Marie. Ach, wie ungeduldig!

Rosenhold. Ich bitt' Dich, Mamsell!

Marie (liest). „Werthe, verehrte Freundin! Bei Abfassung dieser nichtssagenden Zeilen stehe ich schon, so zu sagen, mit einem Bein in dem Eisenbahnwagen, der mich meiner Freundin zuführen soll. — Hegt das Locomotiv dieselben Gefühle, wie mein Herz, das mit doppelter Pferdekraft sich zu Ihnen hingezogen fühlt, so bin ich vielleicht eher bei Ihnen, als dieses Schreiben. Ich bitte Sie, mich mit derselben Sehnsucht zu empfangen, als Sie mich verlassen haben. Mit Worten kann und will ich es Ihnen nicht beschreiben, welches Verlangen ich fühle, Sie von Angesicht zu Angesicht zu

sehen, um Sie ganz an mein Herz drücken zu können. Leben Sie einstweilen wohl und behalten Sie einstweilen lieb und in gutem Andenken den auf den Flügeln der Liebe und Freundschaft fliegenden und in der zweiten Classe fahrenden — Johann Peter Hampelmann, ehemals Baumwollenwaarenhändler, jetzt Wittwer und Rennthier." — „P. S." — Was häßt dann des?

Rosenheld (ungeduldig). Postscriptum.

Marie. Ja, was häßt dann des, die Post hippt erum?

Rosenhold (ärgerlich). Ich wäß net, — les' nor.

Marie (liest). „Sollte mich unterweges das Unglück treffen, den Hals zu brechen, so komme ich nicht. — Der Obige."

Rosenhold. Endlich, endlich, loßt er emol ebbes von sich heern. — Des hot lang gedauert.

Marie. Dorch sein Abwesenheit komme Se erst d'rhinner, daß See ernstlich Gefihl for en hege.

Rosenhold. Ja, umgewend werd e Schuk d'raus.

Marie. No, ebbes geht mit Ihne vor. Ich glääb als, der Herr Duftmeyer —

Rosenhold (hält ihr betroffen die Hand auf den Mund). Willst De schweije.

Marie. Stumm wie e Fisch!

Rosenhold (nach einer Pause). No, Du red'st jo nix?

Marie. Ich soll jo schweije.

Rosenhold. Ja, des sollst De, wann De änfällig Zeug schwetze willst.

Marie. Ich hätt' net geglääbt, daß der Herr Hampelmann so en zarte Brief schreiwe kennt, — er is doch sonst käner von de Feine.

Rosenhold. O gege mich is er immer sehr zart.

Marie. Es mißt dann sein, weil er in Baris war. —

Rosenhold. Ich bin werklich neugierig uff en. — Geb Acht, uff änmol — (es klopft an der Thüre) Herein!

Scene 2.

Vorige. Hampelmann (im Reiseanzug, einen Reisesack tragend, den Kopf zur Thüre hereinstreckend).

Hampelmann. Is es erlääbt?

Rosenhold (freudig). Herr Hampelmann!! — Wann m'r den Wolf nennt, kimmt er gerennt! Sie misse Ihrem Brief nachgefloge sein. — Sein Se herzlich willkomme! Wann sin Se dann ankomme?

Hampelmann. Ei den Aägeblick. — Ewe komm' ich per Drotschke von der Eisenbahn. — Des is noch lauter Bariser Stääb, den ich uff meine Kläder leije hab.

Rosenhold. No, da hawwe Se endlich Ihren Luste gebißt. Alles misse Se doch mitmache.

Hampelmann. No, was is d'rmehr? — Bin ich ääch emol in Baris gewese. — E Mann wie ich muß des an sich wenne, zemol e Wittmann. Geht ja

jetzt e jeder Danzmäster alle Johr emol nach Baris, ze gucke, was die Franzose for Spring mache. Die große Aufgab, die ich m'r als Weltberjer gestellt hab, is glicklich gelest. — Deutschland wäß woran es mit seiner Zukunft is, also bedarf man meiner vorderhand nicht mehr. — Du mechst uff Baris. — Des Geld d'rzu hab' ich, — Franzeesch kann ich ääch. — Ja, von Franzeesch ze redde; — sie hawwe mich generalement for en Franzos' gehalte, von wegen meiner guten Ausssprach! — Des glääb ich! Accent d'orleans! — Des Baris is awwer ääch e merkwerdig Stadt, un wer Baris gesehe hot, der hot ganz Frankreich gesehe! — Kost mich awwer ääch en scheene Batze Geld, der dortendige Uffenthalt. — Wer e bissi en gute Abbeditt hot, der kann e merkwerdig Geld verfresse. — Alles a la carte, — sogar der König sollt alles nach der Kart geniese, un weil er ewens des hot net duhn wolle, do mußt er sein Bindel schnire. — Der Deiwel wääß, die Franzose sin doch e merkwerdig Volk, alle Äägeblick hawwe se en annern, — des is e ewig Gewittschel, — grad wie bei uns mit de Mähd, — verzehedägig Uffkindigung. — No, was hammer dann hie Neu:s?

Rosenhold. Nix besonnersch. E neu Theater un des Guttenbergdenkmol soll gebaut wern, allein zum erschte do krije se un zum zwette, do hawwe Se kän Geld, — un ich hab' Sie erwartet. — Marie, geh Se eweil enein un helf Se den Zampa fertig mache.

Hampelmann. Ach, mein Marieche! Gewerzel! Du host Dich awwer gut conservirt! — Gewiß die Zeit kän Liebhaber gehat? Ich hab D'r ääch ebbes mitgebracht, — e Gläsi Eau de mille fleures.

Marie (im Abgehen). Ach des Lumpezeug hammer ääch im Lade, des kenne Se behalte. (In den Corridor ab.)

Hampelmann. Guck emol an, Lumpezeug?! — Apropos, von Lumpezeug ze redde! Komme dann als noch so viel junge Herrn zu Ihne?

Rosenhold. Was leit m'r an dene junge Herrn.

Hampelmann. Mir ääch net. Awwer m'r red doch am liebste von Gegeständ die äm nix angehe.

Rosenhold (mit Nachdruck). Immer?

Hampelmann. Mäſtendähls.

Rosenhold. In dem Fall werd m'r ääch erläbt sein ze froge, warum Se, statt verzehe Dag, sechs Woche ausgebliwwe sin?

Hampelmann. Sechs Woche is doch meiner Seel gar net ze viel, um alle Merkwerdigkeite von Baris ze sehe. — Ei, bis m'r nor all die Häuser un die Blätz betracht hot, die in dene Misteres de Paris vorkomme, gehn e paar Woche d'ruff.

Rosenhold. No, is Ihne dann net was Unangenehmes uff der Räß bassirt? Denn ganz ohne lääft's nie bei Ihne ab.

Hampelmann. Ach, lieb Rosenholdche, do hab ich Ihne e merkwerdig Geschicht zu verzehle. — Ich wär' D'r Ihne beinah in e scheen Batsch gerothe mit der Bariser Bollezei. — Dorch mein Gang, Manier un imposante Haltung, hab ich die Aufmerksamkeit der Bariser, vorablich der Bariserinnen uff mich gezoge. Ich sag Ihne, ich hab e Uffsehe in dem Baris gemacht, die Buwe uff der Gaß sin m'r nachgeloffe. — Eines

Abends gerath ich in so e gemischt Gesellschaft, — es waren ääch Deutsche d'rbei, die aus gewisse Grinde ihr 38 Vatterländer verlossen mußten — ääch einige Frankforter waren d'rbei. — Was will m'r mache? — es waren dann doch Landsleut, — der än war aus der Dippe- der anner aus der Schippegaß, — do is dann viel iwwer die deutsche Zuständе gered un noch mehr Champagner getrunke worn. — Monte Bello. — Bello häßt ääch mein neu Hundelche. — Wie dann die Kepp e bissi angeräächt war'n, so hawwe Se m'r ewens kän Ruh geloffe, weil ich der deutschen Sprach besonnersch mechtig wär, — ich mußt des Beckerische Rheinlied nach der best von dene 38 Melodie vortrage, sie hattens noch nicht von einem guten Sänger in der Orgenal-Ausgab geheert. Was will ich duhn? — Ich mußt ewens bon mine a mauvais jeu mache, — ich sang. — Ich sag Ihne, des Lied hot, dorch die Art un Weise meines Vortrags eine solche Begeisterung hervorgerufen, daß alles gelacht hot nn mir en einstimmige Toast ausgebrocht wurde. — No, ich war dann d'rvor bekannt, daß ich seiner Zeit einige entfernte Versuche von Bekanntschafte mit ehemalige Cravaller angeschuldigt war, iwwerhäpt, eine scharf ausgeprägte politische Meinung, des Maul uff dem rechte Fleck un mich stark anrüchig gemacht hatte. — Wie's dann so geht, ich hatt' Ihne e bissi im Kopp — un bracht ääch einige beesartige Toaste aus: „ou peut on être mieux; — a bas les tyrannes; — vive die freie Presse! u. s. w., was dann stark nach Umsturz roch. —

E paar Dag druff, — Bums! knallt's, — geht e Schuß los, — is widder uff den pere du peuple geschosse worn. — Da war dann widder die ganz Bolezei

uff die Strimp. Ich steh in meiner Stub un denk an nix; uff ännmol kloppt's an meiner Diehr. — „Entré!“ ruf ich. — Die Diehr geht uff, un es kimmt D'r e Mann erein, in eme bloe Owwerrock und frogt: „Monsieur Ampelmann?“ „„Oui Moppel!““ gab ich zor Antwort. — „Ayez la bonté de me suiver“ seegt er. — „„Pardon Monsieur!““ sagt ich. — „„comment venez vous me devant? wie komme Se m'r vor? il peut venir tout le monde! — do kennt jeder komme? Wer sind Sie? — Mit wem hab' ich die Ehr? —““ Do d'rdruff zieht er e Babier ous dem Sack, läßt mich's lese, un ich iwwerzeig mich, daß er bei der leeblich Bollezei angestellt war, was ich vermeege seiner Heeflichkeit nie geglääbt hätt'. — Ich geh D'r mit dem Mensche fort. — Nachdem m'r iwwer e Stunn in dem Baris erum getrappelt warn, komme m'r endlich an e groß Gebäulichkeit, wo owwe druff die Gettin der Gerechtigkeit stand. — Na, dacht ich, — wann die Gerechtigkeit da hauß steht, do werd's inwendig scheen aussehe. — M'r gehe enein, — ich wern D'r in e Stub gebrocht, — do war e großer langer Mann mit eme schwarze Grollekopp, hot ausgesehe, wie der Strumwelpeter, — der sturt mich e Zeit lang an mit seine kestebraune Klotzääge. — Endlich seegt er. — „Monsieur!“ — Sie misse wisse, in Baris is alles Monsieur. — Monsieur Lump, Monsieur Spitzbub, Monsieur Dagdieb! — „Vous êtes etranger dans cette pays, — vous vennez a Paris, pour chanter et proclamer la liberté allemand! Repondez moi!“ — Hier galt's, — sag ich Ihne. — „Monsieur!“ sagt ich, — „il est vrai, — je l'ai chante, — mais dans uné cause extraordinaire. — L'esprit du vin de Champagne, — vous le connaissez bien, — Sie wisse doch ääch, — Sie hawwe doch ääch schon. —

Je suis un certin Hampelmann, qui venez a cette ville, pour observer les rarètes et les belles de Paris. — Je suis rentier, sans opinion politique. — Suis-je coupable, for die Bodelle Champagner um die louage indiserète a la sante de lemeute, so will ich gern Strof zahle. —

Ich wollt mich dem Mann gegeniwwer von der nobel gebild Seit zeige, — ich zog D'r gleich mein Börsch un frag: „Was kost's? — Was bin ich schuldig? Cumbien?“ — Wie ich D'r des Wort „Cumbien“ gesagt hab, fung D'r des Os so recht maliziös an ze lache und seegt ganz skoptisch: „Allez vous en, — tête quarrè! — vous étes incoupable.“ — Jetzt bitt ich Sie, — was so Leut von der Vollezei for en Scharfblick hawwe, for Phisiognomiker sein misse, — hääßt mich en tête quarré, en viereckigte Kopp, weil er mer'sch angesehe hot, daß mei'm Kopp die Sach ze rund war. Awwer was wohr is, is wohr, die Franzose hawe ewens in allem so en gewisse avec gege en Fremde mit Heeflichkeit grob ze sein. — Hie ze Land hette se gesagt: Gehn Se zum Deiwel, Sie anfältiger Kerl. —

Rosenhold. No, sin Se ääch fortgange?

Hampelmann. Basse Se uff, ich wern stehe bleiwe? — Ich bin net alläns gange, sonnern geloffe bin ich. —

Rosenhold. Wie konnte Se sich awwer ääch in so was einlosse.

Hampelmann. Konnt ich denn wisse, daß die Sache eine solche Tragweite nehme deht?

Rosenhold. No, awwer jetzt an die Hauptsach ze komme. — An Courschneiderei wern Se's bei dene Pariser Dame ääch net hawwe fehle losse?

Hampelmann. Ei, des klingt ja wie Eifersucht, — so wie e Vorworf? —

Rosenhold. No, un was wär' dann do? Hätt' ich vielleicht unrecht?

Hampelmann. Halt, Männche! Jetzt losse Se mich redde. Ich hätt' ehnder Ursach mit Ihne bees ze sein.

Rosenhold. Warum?

Hampelmann. Warum, froge Se mich noch? — In dene sechs Woche net än Zeil, net än Buchstääb! — Ei, wisse Se, daß ich als uff die Idee komme bin, daß Se gar net schreiwe kennte?

Rosenhold. Ich wern mich hite, Ihne ze schreiwe, damit Se's dene Bariser Dame hätte weise kenne? — Im Iwwrige schreiw ich ääch net scheen genug, um —

Hampelmann. Bei Dame werd des Scheenschreiwe gar net so genau genomme, — do sieht m'r hauptsächlich uff en romantische Styl. — Do kennt ich Ihne Geschichte verzehle un Briefe weise von eme weibliche Gegenstand —

Rosenhold. Do hammersch ja!

Hampelmann. No, etzt punktum, streu Sand d'rum. Redde m'r von was annerschter. Ich hab —

Rosenhold. Hunger un Dorscht? — (rufend) Marie!

Hampelmann. Ach nä! — Ich hab immer noch mein Rās'kläder an un do will ich häm. — Nicht allein nach Ihne hab ich Sehnsucht gefihlt, ääch nach mei'm Hundelche hab ich se. — Ich will ääch e bissi Toilett mache, — un dann bin ich ääch schlagmid von der

Räſ'. — Ich ſag Ihne, wann m'r ſo Dag un Nacht uff dere Eiſebahn gerumpelt werd, do werd's äm ganz flau.

Roſenhold. No, uff baldiges Widderſehe. Ach ich hab' Ihne noch ſo viel zu verzehle.

Hampelmann. Haushaltungs= odder Herzens=angelegenheite?

Roſenhold. Um des erſchte bekimmer ich mich wenig —

Hampelmann. Alſo des zwett, Herzensangele=genheite? — Ach, ich bitt' Ihne, verzehle Se m'r ebbes iwwer dieſen Gegenſtand. — Auch ich bin in Arkadien geboren, — ääch ich hab —

Roſenhold. Was, Sie hawwe ääch?

Hampelmann. Jnia.

Roſenhold. Ach, verzehle Se m'r's.

Hampelmann. Nach Ihne, Engelche. — Dame hawwe beſtennig den Vorzug. Erſcht Sie un dann ich. — Beſonnerſch da ich uff Ihren Beiſtand gerechent hab'.

Roſenhold. Uff mein Beiſtand? — Wie ſo dann?

Hampelman. Des ſolle Se alles erfahre, wann Se verzehlt hawwe.

Roſenhold. Sie mache mich neugierig. — Heere Se dann. — Awwer lache Se mich net aus. —

Hampelmann. Wo denke Se hin?

Rosenhold. Also. E junger Kääfmannsdiener, der als weschledderne Hensche bei m'r kääft —

Hampelmann. Also, e leddern Bekanntschaft?

Rosenhold. Mache Se kän Uhz!

Hampelmann. No, un sein Name?

Rosenhold. Herr Duftmeyer.

Hampelmann. Des is der wohlriechende Rasende, der bei de Gebrider Riecher is? E scheener Mann. Wäß ersch?

Rosenhold. Noch nit. — Jetzt is an Ihne die Reih.

Hampelmann. Richtig. Worscht widder Worscht. Also, heere Se. — Wie ich D'r do am Lade vorbei d'r Hausdiehr erein geh, steht e prächtig Medche do, — die sieht mich un noch an driwwe uff der Seit stehende Esel ganz verzwerwelt un verlege an.

Rosenhold. Sie is hie, — kän Pariserin?

Hampelmann. Denk net d'ran. — E ächt Deutsche is der Gegenstand meines schnell feuergefangenen Herzens.

Rosenhold. Ihr Name?

Hampelmann (singend.) „Namen ich nenne Dir nicht, Dir malet nicht Griffel un Bemsel!"

Rosenhold. Warum net?

Hampelmann. Weil ich en selbst net wääß. Ich sag' Ihne ja, daß ich des Medche erst vor e vertel Stunn zum Erstemol gesehe hab. — Ich denk, Sie soll'es jetzt eraus krije wer se is. — Vielleicht steht se

nach do? — (Zur Thüre gehend und hinausblickend.) Richtig! — do steht se noch. — Gucke Se!

Rosenhold (ebenfalls zur Thüre hinausblickend.) E sauwer Medche.

Hampelmann. Wunnerscheen is Mir d'rgege.

Rosenhold. Awwer ich kenn se net.

Hampelmann. Vielleicht will se zu Ihne un genirt sich vor unseräm. — Wisse Se was? Ich drick mich. — Ich will jetzt auspacke. — Ich komme später widder her un breng Ihne ebbes mit. E Stick Savon de Bari.

Rosenhold (lächelnd.) Aus der Offenbacher Fawwerik. — Awwer komme Se ja. — Ich hab Ihne noch so viel ze sage, von wege dem heutige Maskebahl.

Hampelmann. Is heut Maskebahl? — Des is m'r sehr angenehm. — Do finn ich gleich Gelegenheit mich der beau monde als angenehmer Schwernether ze presentire.

Rosenhold. Do kennte m'r ja mitnanner hingehe?

Hampelmann. Nä, Schätzi, des geht net. — Bei so ere Roll' muß ich solo sein. — Sie wisse, daß ich bei solche Occassione meine Laune gern die Ziegel loß, — un do bin ich in meine Ausdrick genirt, wann ich Frauenzimmer odder Damens bei m'r hab. — Gott! Sie brauche net verlege um en Begläter ze sein, — wann ääch kän hiesiger anbeißt, — die auswärtige Mächte, — Frankreich un England mache sich e Vergnige draus. — Awwer jetzt muß ich fort. Lewe Se wohl, knippe Se die Unnerhannelungen an, — ich for mein Dähl biet die Hand d'rzu, un Ihrem diplomati-

schem Schaffinn — Scharfsinn; wollt ich sage, wird es gewiß nicht fehlen, die Sach in die Reih ze brenge, dann in dene Sache hawwe Se e Forsch, Sie weiblicher Metternich. —

Scene 3.

Madam Rosenhold, allein.

Also ich soll Ihne behiflich sein? — Ja, warte Se e bissi. — Sie solle sich wunnern! — Wann ich nor wißt, ob der Herr Duftmeyer ääch uff den Bahl ging? — Ich muß gestehe, for den Mensche fihl ich e Leidenschaft die in's Romantische iwwer gehe kennt.

Scene 4.

Vorige. Jungfer Maiblum (später) Marie.

Maiblum (sehr schüchtern eintretend). Verzeihe Se, Madam —

Rosenhold. Was wär' gefällig, Jungfer?

Maiblum (sehr verlegen). Nix.

Rosenhold. Nix? — Ja, Sie misse doch wege Ebbes komme sein?

Maiblum. Ich will Nix un will doch Ebbes.

Rosenhold (lachend). Wie mäne Se des?

Maiblum. Ich will nix kääfe, awwer ich hett' e Bitt an Ihne, die Ihne gar kän Auslag un mich sehr glicklich mache deht.

Rosenhold. Wann ich Ihne diene kann —

Maiblum. Gucke Se. — Ich steh Ihne schon e Zeit lang vor'm Lade un war lang im Strannel ob ich zu Ihne gehe soll odder net. — Endlich hab' ich m'r e Herz gefaßt un gedacht, sie werd Dich net beise. — Ich — ich wollt' Ihne so viel sage un jetzt wäß ich gar nix. — Ja, sehn Se — heut Owend is Maskebahl —

Rosenhold. Ach, willst De m'r do enaus?

Maiblum (fortfahrend.) Ich hab en Vatter —

Rosenhold. Des glääb ich.

Maiblum. Der sitzt, — awwer unschuldig — un is doch schuldig.

Rosenhold. Wie soll ich des verstehe?

Maiblum. Ich will's Ihne ausenanner setzte. — Mein Vatter, der Gärtner Maiblumm, is dem Herr Hampelmann zwä hunnert Gulde uff en Wechsel schuldig —; er hot awwer kän Geld un kann se net bezahle, — also is er unschuldig. — Der Herr Hampelmann, hot en uff die Mehlwog setze losse, — un do hawwe m'r die Leut gerothe, ich soll mich hinner Ihne stecke, — denn Sie dehte den Herr Hampelmann sehr genau kenne, un wann Sie e gut Wort for mich un mein Vatter einlege dehte, so —

Rosenhold. Ja, lieb Kind, des will ich recht gern, — ich glääb awwer net, daß es was nitze werd, — denn seit er in Paris war, steh ich net mehr in so nahe Verhältnisse mit em, wie friher. — Wie wärsch

wann Se sich selbst an en wenne dehte? — Er is gar kän so iwler Mann nicht, — un ich bin's iwwerzeugt, er schlägts Ihne gewiß net ab.

Maiblum. Des wollt ich ääch recht gern, awwer es hat en Haake. — Ich hab en Liebhaber, — des is e Rasender, — mecht Geschäfte in wohlriechende Sache, (ihr den Zipfel ihres Taschentuches hinhaltend.) Des is von em, — rieche Se emal wie gut. — Ja, un is ferchterlich eifersichtig. — Wann der so was here deht, do wärsch gleich ab.

Rosenhold. Is es vielleicht der Herr Duftmeyer, der bei de Gebrider Riecher is?

Maiblum. Inja. Kenne S'en?

Rosenhold (sich verstellend). Ach nä, — ich geb' em als e klän Bestellung, — un er kääft als Hensche bei m'r.

Maiblum. Ja, for Hensche braucht er criminalisch viel Geld. — Bei ihm häßt's: erst Hensche, un dann Brod. — Un er hot des Geld gar net so wegzewerfe. — Ich sag' em hunnert Mol, er soll bääwollene trage, die kann m'r doch wäsche un koste net viel.

Rosenhold (für sich). Dere Sach muß ich näher uff die Spur komme. (Laut zu Maiblum.) No, wisse Se was? Ich will mit dem Herr Hampelmann redde, — awwer erst in e paar Dag, — dann heut is Maskebahl, un morje räß ich uff Mänz, un —

Maiblum. Ach, lieb Madam! Redde Se doch heut mit em, — dann ich mecht gern aus ere gewisse Ursach die Sach aus dem Kopp hawwe. — Gucke Se, es is m'r erstens wege meim Vatter, — un zwettens

mecht' ich gar ze gern heut Owend mit meim Liebhaber uff den Maskebahl, un do —

Rosenhold. Freilich, des letzte is e sehr wichtiger Grund. — Wisse Se was? Gehn Se mit m'r in mein Zimmer, da wolle m'r die Sach iwwerlege, dann hier wern m'r zu oft gesteert. (In die Thür, Mitte rechts, rufend) Marie!

Marie (erscheint). Madam?

Rosenhold. Geb Se e bissi Acht, un wann Kääser komme, mit dene Se net fertig wern kann, so ruf' Se mich nor. (Mit Maiblum Seite links ab.)

Scene 5.

Marie (allein).

Marie. Herr Je! was e Geheimnißkrämerei? — M'r sellt Wunner mäne, was do d'rhinner stecke deht. — Am Enn e Maskebahlanzug? — Schwerhacke! Ich hab noch gar net d'ran gedocht, als was ich heut uff den Bahl gehe soll? — Als Nunn? — Nä, des is ze uffallend, — odder —

Scene 6.

Vorige. Eine Magd (mit einem Körbchen am Arm).

Magd (recht geschäftig). Gun Dag, Mamsell! — Is die Madamm net d'rhäm?

Marie. Warte Se e bissi, sie werd gleich komme.

Magd. Ich hab' ewens net lang d'r Zeit, — ich muß in die Appedehk, mein Madam is krank.

Marie. Kenne Se's mir dann net sage, was Se wolle? — Vielleicht kann ich Ihne Red un Antwort gewwe?

Magd. Warum dann net? — Ich mecht, — weil mein Madamm glicklicher Weis' krank is, die gut Gelegenheit benutze un mecht gern morje uff den Offenbacher Maskebahl gehe, — un do wollt ich froge, ob ich net for's Geld und gute Wort en Anzug gelehnt krije kennt?

Marie. Warum net? — So viel Se wolle. — Ihne Ihr Geld is jo ääch kän Blei. — Wolle Se e Derolern, e Stumme von Borditschi, odder än aus dem Czaar un Zimmermann?

Magd. Ach nä, des is m'r zu gemän.

Marie. Odder e Regementsdochter, odder Schinnösin?

Magd. Nä, ich mecht gern was Rechts vorstelle. — So e Dannereisern odder e Marie von Stugardt.

Marie. Die kenne Se ääch hawwe.

Magd. Was kost dann so än?

Marie. Ja, die is net wollfeil. — Die deht als e Guldner zwelf koste.

Magd. Des kimmt m'r e bisse viel vor. — Was ab geht, des geht am Geld ab, net wohr?

Marie. Unner zehn Gulde kän Kreuzer, un do misse Se sich Schuh un Strimp mitbrenge.

Magd. No, heere Se. — Zehe Gulde will ich gewwe, awwer net uff änmol, sonnern so noch un nach. — Vier Gulde geww ich Ihne gleich un jeden Mittwoch un Samstag, wann ich vom Mark komm, breng ich jed Mol e halwe Gulde, do werd die Schuld bald abgetrage sein.

Marie. Ja, lieb Kind, — ich kenn' S'e noch zu wenig.

Magd. Wisse Se was? — Gestern hab' ich von meiner Madam drei neue Hemder geschenkt krie, — die geww' ich Ihne so lang im Versatz, bis —

Marie. 's is e bissi wenig, awwer ich trau Ihrem ehrlich Gesicht.

Magd. Vielleicht trag ich Ihne ääch schon iwwermorje die ganz Schuld uff änmol ab, dann es geht äner von unsre junge Herrn enaus. — Awwer ich steh als do her un bappel un vergeß die Abbethek (nachdem sie einige Schritte abgegangen war, kehrt sie wieder um). Apripos! des Best hett' ich ja schier vergesse. — Mein Liebhawer werd komme, der Schorsch —

Marie. Was for e Schorsch?

Magd. Sie kenne den Schorsch net, — den Metzgerschorsch mit dem schwarze Bart? — Ei, der is ja unner alle Mederche bekannt. — Der kimmt un werd sich en Dumme Karlos lehne, — daß Se mich for dausend Gulde net verrothe, — der soll iwwerrascht wern.

Marie. Ich wern mich hite. Unseräns besitzt ääch Dischcretion.

Magd (im Abgehen). Un heere Se! — Recht viel Feddern un Schmachtlocke, daß ich viel Uffsehens mach. (Ab.)

Scene 7.

Marie, bald darauf **Chabernac. Fromond. Schlippche.**

Marie. Da kann m'r sehe, wie die arme Herrschafte bemammelt wern! — 's gschieht awwer dene Madamme ganz recht, — warum gehn se net selber uff den Markt.

Chabernac, Fromond, Schlippche (treten ein).

Chabernac. Ah, bon jour, Marie!

Fromond. Ist Miß Rosenhold nicht zu Haus?

Marie. O ja. — Geduldc Se sich nor en Aägeblick.

Schlippche. Ja, wann m'r nix bessersch ze duhn hätt'? — (nach dem Corridor zeigend.) Is se do drinn?

Marie. Nä.

Schlippche. Wo is se dann?

Marie. Was leit Ihne d'ran, sie is wo. Ich kann Sie jo ääch bediene.

Schlippche. Nix do, — ich geh widder. Mir is net än Mäulche wie's anner.

Marie. Uh Herr Jeh! Ich wollt's net druff ankomme losse, Ihne en Kuß anzebiete?

Schlippche. E Kuß? — Als her d'rmit.

Marie. Erst losse Se sich balwire.

Schlippche. Ich män von euch werd m'r balwirt genug. Alles so theuer wie in der Appethek. — Weiß m'r emol weiße Glace-Hensche.

Frommond. Ich will auch haben (sich besinnend) Enschke.

Marie. Weiße, oder färwigte?

Frommond. Verpichte.

Marie (holt mehrere Päcke und legt sie ihnen zur Auswahl hin).

Frommond. I will gehn auf der Ballmask. — I will haben geleiht ein — Harlekin — wie Sie sagen: ein — Wursthannes.

Schlippche. E Hannsworscht, mäne Se?

Frommond. Yes Sir, ein Answorscht.

Marie (alle 3 scharf fixirend). Hannsworschte sin Drei do.

Schlippche. Ich will en Don Juan oder en Zampa. — (Zu Marie singend, die er umfaßt)

„Wenn ein Mädchen mir gefällt,
Da hilft kein Widerstreben."

Märie. (halb leise zu ihm singend.)

„Zahle Se erst das alte Geld
Sonst werd nix her gegeben."

Schlippche. Bravo, des host De gut gemacht.

Scene 8.

Vorige. Hampelmann (in dem stereotipen Hampelmannsanzug). später **Duftmeyer.**

Hampelmann (zu Marien eilend). Is die Madamm net d'rhäm?

Marie (die mit dem Zählen der Handschuh beschäftigt ist). Ja, awwer sie hot jetzt kän Zeit.

Hampelmann. Wo is se dann?

Marie (nach dem Zimmer zeigend wohin Madame Rosenhold mit Maiblum abgegangen war.) Do drinn. — Es is awwer jemand bei ihr. — (zählend) Siwwe, acht, — neun. —

Hampelmann. Aener, oder mehrere?

Marie (zählend). Zehe — !

Hampelmann. Zehe?

Marie. Warum net gar! Aens.

Hampelmann. E Er odder e Sie?

Marie. E Sie.

Hampelmann. Groß odder klän?

Marie. Klän.

Hampelmann. Schwarz odder blond?

Marie. Gott wie neugierig!

Hampelmann. Neugierig bin ich net, awwer wisse mecht ich's. — Sag m'rsch Mäusi, es soll dein Schadde net sein.

Marie. Blond.

Hampelmann. Jung odder alt?

Marie. Es werd äm ganz iwwel mit dere ewig Frogerei. (etwas ägerlich.) Froge Se se selber.

Hampelmann. Sag Du mrsch. Wie viel Johr zählt se, ohngefähr?

Marie (die bisher leise gezählt). Siwweneverzig. —

Hampelmann. Warum net gar, so alt?

Marie. Sie mache äm ganz verrickt. — Die do drinn is jung. —

Hampelmann. (freudig und etwas überlaut.) Sie is es. Sie is es!

Schlippche (indem er Hampelmann bemerkt.) Ah Fehlmichihne, Herr Hampelmann! — No, ääch widder in Frankforts Maure? — No, des is m'r lieb. — Sie hawwe uns recht gefehlt, — do gibts doch ääch widder ebbes zum Lache.

Hampelmann. No, des seh ich net ein. An Lächerlichkeite hot's doch net gefehlt. — Sie waren ja doch da, Herr Schlippche.

Schlippche. Sie wolle gewiß heut uff den Maskebahl gehn? — So incognito, daß es e Jed's gleich wäß? — Wahrscheinlich als Rinaldo Rinaldini?

Hampelmann (für sich.) Daß De den Anstoß häst mit samt dei'm Rinaldo Rinaldini.

Schlippche. Was hawwe Se dann vor e Charakter-Mask?

Hampelmann. Erlääwe Se, — ich bin e Renthier, ich brauch kän Charakter. — Awwer Sie wern wahrscheinlich als Hannsworscht hingebe, weil Sie die Roll im gewehnliche Lewe so gut spiele.

Frommond (Hampelmann auf die Schulter klopfend). Ich bin ein Hannsworscht.

Hampelmann. Des sieht m'r Ihne an, Sie Mister Biffsteck ohne Kräuterbutter.

Duftmeyer (tritt ein, spricht leise mit Marie, die ihm irgend ein Ballcostüm zeigt.)

Chabernac. Ich hab schon verausgabt viel, sehr viel Geld, für den heutig Bal-masque.

Hampelmann. Sis ja e alt Sprichwort: Wann m'r die Narre zu Markt schickt, do lese die Krämer Geld.

Chabernac. C'est un Original.

Hampelmann. Orjenal odder Copie, des werd Sie gar nix kimmern.

Chabernac. Sie gehn wahrscheinlich als Savoyard, oder marmottier auf der Bal-masque?

Hampelmann. Ja, un Sie mache das Mormeldiehr. — (Für sich). Da host D's, Eckbecher Franzos! —

Schlippche. Welche Dame is dann so glicklich?

Hampelmann. Do hawwe Se gar nix d'rnach ze froge.

Scene 9.

Vorige. Mdme. Rosenhold (kommt aus dem Zimmer, wohin sie früher mit Maiblum abgegangen ist.)

Rosenhold. Bitt' um Verzeihung, meine Herrn, daß ich Se hab warte losse un daß ich Se jetzt widder verlosse muß. Ich hab en nothwendige Gang ze duhn.

Frommond. Ich und die Herren (auf Chabernac und Schlippche zeigend) werden kommen wieder, — morgen.

Rosenhold. Do wern Se mich net treffe, meine Herrn, dann ich räß morje frih mit der Eisebahn nach Mänz un komm erst iwwermorje zerick. — (Zu Duftmayer.) Awwer Sie, Herr Duftmayer, wern sich heut noch bei m'r sehe losse, dann ich hab Ihne mehrere Commissione ze gewwe.

Hampelmann (heimlich zu Mad. Rosenhold). Wie is es dann mit meiner Liewesaffair?

Rosenhold (ebenso). Komme Se in ere halb Stunn, do redde m'r d'rvon. (Laut.) Adieu, meine Herrn! (Ab.)

Scene 10.

Vorige ohne **Mad. Rosenhold.** Später **Maiblum.**

Schlippche. O weh, Herr Hampelmann! — Jetzt is Holland in Noth. — Jetzt hawwe Se gar kän, die sich Ihrer uff dem heutige Maskebahl erbarmt.

Hampelmann. Uh, wie werd mr'sch! — Ich bin kän klän Diehr! Ich bin e Renndiehr. — Ich brauch' nor die Hand zum Fenster enaus zu halte, so henge gleich zehe an jedem Finger.

Schlippche. Ach, wie lääf ich uff!

Hampelmann. Wann ich mein Blicke schieße, mein goldern Uhrkett sehe, un mein Browenner rapple loß, do widdersteht kän.

Schlippche. Uff den Beweis wär' ch neugierig.

Hampelmann. Was gilt die Wett?

Schlippche. So viel Se wolle.

Hampelmann. Gilt's 50 Browenner?

Schlippche. Es gilt!

Chabernac. Ich wette auch fünfzig.

Hampelmann. Sie hawwe awwer geschwind deutsch gelernt. — Mir ääch recht.

Frommond. Ich auch 50 Brodwennder.

Hampelmann. No, alle gute Dinge sin drei. — Mir ääch recht, Herr Englischmann. (Zu Schlippche.) Wer seegt m'r awwer gut for die 150 Männer?

Schlippche. Der Mosie Schawwernac.

Hampelmann (zu Schabernac). Wer seegt awwer for Ihne gut?

Chabernac. Monsieur le Capitain.

Hampelmann. Un wer for den Herr Capitän? M'r hot Exempel von Beispiele —

Chabernac. Ja, — c'est —

Hampelmann. Ja, do stehn die Ochse am Berg. — Ich bin der Berg. — No wisse Se was? ich will's emol reskire. — Ich will denke, ich speculir in Spanier.

Schlippche. Wie soll die Wett gestellt sein?

Hampelmann. No, ich wett: Ich Johann Peter Hampelmann, friher wollener un bäwollener Waarenhänneler, jetzt Wittmann un Renthier, — daß ich vom erste beste Frauenzimmer, das m'r entwetter hie odder bei'm Fortgehe aus dem Lade begegne duht, heut uff den Maskebahl begläät wern muß. — Wohlverstanne? Frauenzimmer! — Denn es kennt m'r e Mähd odder sonst was dergleiche begegne, — Des gilt net.

Schlippche. Halt! Des muß ganz bestimmt gesagt wern. — Des Frauenzimmer muß e Zeit lang mit Ihne uffem Bahl gewese sein.

Hampelmann. Versteht sich am Rand.

Schlippche. Un wo wollt ihr Euch treffe?

Hampelmann. Im Zimmer von demjenigte Frauenzimmer, des uns zuerst begegnet.

Chabernac. A quel heur?

Hampelmann. Zwische zehe un elf.

Schlippche. Un wie soll die Sach' bewisse wern?

Hampelmann. Ei, ich sag's dem Nachtwächter, der des Quartier hot.

Schlippche. Worum net gar? — Wolle Se net ääch en Schandarm mitnemme? — Nä, des muß unner uns bleiwwe.

Hampelmann. Odder wisse Se was? Ich wern Ihne e Billet aus dem Frauenzimmer ihrem Fenster enauswerfe.

Schlippche. Wie erfahre m'r awwer, wo des geneigte Frauenzimmer wohnt?

Hampelmann. Sie komme heut Owend so ume nuhre zehe zu m'r. — Bis dohin werd sich's erausgestellt hawwe, welche das große Loos gewunne hot und mich begläte muß.

Schlippche (reicht ihm die Hand.) Gilt.

Schabernac und Frommond (schlagen, so wie es bei einer Wette üblich ist, durch.)

Hampelmann. Abgemacht. — Also wohlverstanne: des erst best Medche, die erst best Frää, odder die erst best Wittfrää, die m'r hie odder vorm Lade drauße ze sehe krie; — doch äns mecht noch e Ausnahm.

Schlippche. Des wär?

Hampelmann. Es darf kän alt Frää sein, dann do wär ich gar ze iwwel d'ran.

Schlippche. Wann awwer die Madam Rosenhold die erst wär?

Hampelmann. Die werd net mitgezählt, — dann die werd heut noch rasend, wie sie selbst gesagt hot. —

(Sie wenden sich zum Gehen, indem tritt Maiblum aus dem Nebenzimmer wohin sie früher abgegangen war und entfernt sich grüßend ohne die Augen aufzuschlagen durch die Ladenthüre.)

Hampelmann (angenehm überrascht.) Gott verdeppel mich!

Schlippche. Sie sinn ja ganz aus em Häusi?

Hamptlmann. Aus Vergnige' weil ich doppelt gewinn. — Mein scheen Wahlbeglätern un die 150 Browenner.

Duftmeyer (der sich im Hintergrunde hielt, empört vortretend.) Ich wette auch mit.

Hampelmann (auffahrend.) Was geht des Ihne an?

Duftmeyer. Sehr viel, mein Herr! Weil die meine Braut ist (indem er Hampelmann etwas derb auf die Schulter schlägt und mit einem Blick der Verachtung an ihm vorbeigeht.) und auch ein Wort in dieser Sache zu reden habe. (Ab.)

Die Andern (folgen lachend, indem Schlippche den Herrn Hampelmann zuruft). Jetzt beise Sie sich do eraus (ab.)

Marie (begleitet die drei Herrn.)

Hampelmann (der sich die Schultern reibt). Des muß ich awwer sage, der Schlägt kän bitter Handschrift, der wohlriechende Rasende. — Ich gläāb der macht ääch Geschäfte im Holzhacke. — Alläns! — Sie muß doch mit! — un jetzt justement! (indem er abgeht, fällt die Gardine.)

Zweites Bild.

Zimmer im Hause der Madame Rosenhold. — Zwei Mittel, rechts und links Seitenthüren. Seite links im Vorgrunde ein Fenster. Im Vorgrunde rechts ein Tisch worauf ein Schreibzeug, Papier ꝛc. sein muß. — Im Hintergrunde rechts ein Pendule.

Scene 1.

Madame Rosenhold (allein).

Ich bin doch neugierig ob der Herr Duftmeyer komme werd odder net? Ich wäß gar net was er an dere Jungfer Maiblum find? Des is doch wahrhaftig kän Frää for en? — Ich hab en Plan, — wann der gelingt, so kann sich die Sach noch ganz annerscht gestalte, un der Herr Hampelmann soll noch newebei angefihrt wern, daß er sein Lebdag d'ran denke soll. — Awwer nor gescheid muß ich's anstelle, ich muß —

Scene 2.

Vorige. Hampelmann.

Hampelmann. Do bin ich schon widder. — No Engelche, — hawwe Se m'r was mitzedähle? — Was is ze hoffe bei der Sach?

Rosenhold. Nix, mein liewer Herr Hampelman. — Des is e ganz orndlich Berjerschmedche, des hot schon ihren Liebhawer.

Hampelmann. Was hot se dann gewollt?

Rosenhold. Was leit Ihne do dran?

Hampelmanne Was mir d'ran leit? — Nemme Se mr's net iwwell, awwer des is e dumm Frog von Ihne. — Sie wisse doch, daß ich for des Medche ebbes fihl, daß —

Rosenhold. Woher wäß ich des?

Hampelmann. Ei ich hab's Ihne jo gesagt.

Rosenhold. Es is net alles wohr was Se sage. — Sie hawwe m'r zor Zeit ääch emol ewige Lieb geschwore, —

Hampelmann. Ach! guckst De m'r do eraus? — Awwer lieb Freundin, — theure Flamm von ehmals, Sie wern doch mit dem junge hibsche Medche net in die Schranke trete wolle? — Bedenke Se doch. Sie kennte ja beinah ihr Mutter sein.

Rosenhold (sehr pikirt). Un Sie ihr Großvatter!

Hampelmann. Großvatter? — Nä, — des grad net, awwer ihr —

Rosenhold, No, m'r wolle uns do drüwwer net dispetire. — Ich wills Ihne ganz korz sage, — des Medche hot schon en Liebhawer, der —

Hampelmann. Des wäß ich — sie is e Concurentin von Ihne, so wie ich e Concurent von ihm — (indem er sich die Schulter reibt.) Ich hob vorhin ääch die Ehr gehatt sein persenlich Bekanntschaft ze mache.

Rosenhold. Foglich wern Se recht gut einsehe, daß Se alle Hoffnung uffgewwe misse.

Hampelmann. Awwer lieb gut Seel! Sie brenge mich ja zur Verzweiflung! — do verlier ich jo mein Wett —

Rosenhold. Was for e Wett?

Hampelmann. Hot Ihne dann die Marie nix verzehlt?

Rosenhold. Kän Wort.

Hampelmann. Ich hat mit e paar In- un Auslänner um 150 Browenner gewett, daß ich des erst best weiblich Wese, was m'r in Ihrem Lade odder uff der Gaß zuerst begegne deht, perschwatire wollt, mit m'r uff den heutige Maskebahl zu gehe. — Unglicklicher Weis' war der Gegenstand unsrer jetzigen Unnerhaltung des unschuldig Schaaf was m'r uffgestoße is, un nun sitz ich im Schlamassel.

Rosenhold. Des is freilich hart.

Hampelmann. Stänhart, sag ich Ihne.

Rosenhold. Vielleicht läßt sich do doch e Mittel finne.

Hampelmann. Ach ja. — Suchet ihr werdet finden. — Un dänn hawwe Se ja ääch do Gelegenheit, den Herr Duftmeyer von der Untreu seiner Geliebte zu iwerzeige, un ihr Antipotin los ze wern. — Gucke Se, sie soll weiter nix duhn, als än odder zwä Stunn mit m'r uff den Maskebahl gehn. — Ich will ja Alles bezahle; — die Kläder, die Kart — e Glas Limonad Gazeuse. — Sie kann ääch noch weise bäwollene Strimp krie, die haww' ich noch aus meiner Hannelung.

Rosenhold. Halt! ich will Ihne vorschreiwe wie's gehe kann.

Hampelmann. Schreiwe Se, — ich will's unnerschreiwe.

Rosenhold. Des Mädche kenne Se also net?

Hampelmann. Hab net die Ehr.

Rosenhold. Awwer ihren Vatter kenne Se?

Hampelmann. So, sie hot ääch en Vatter.

Rosenhold. Wisse Se wer des is?

Hampelmann. Bis dato noch net.

Rosenhold. Der uff der Mehlwoog —

Hampelmann. Der Herr Neubauer?

Rosenhold. Nä, der uff der Mehlwoog sitzende Gärtner Maiblum.

Hampelmann. Maiblum? — Schlag e bum! den hab ich ja sitze losse, weil er m'r zwä hunnert Gulde uff en Wechsel schuldig is.

Rosenhold. Wann Se sich do entschließe kennte, den Wechsel ze quittire, so kennt m'r des Ding allenfalls fertig brenge.

Hampelmann. Heere Se, des is e sehr kostspielig Zumuthung. — (für sich halblaut rechnend). Freilich, wann ich die 200 fl. schwinde loß, do gewinn ich die Wett von 150 Browenner, — ohne mein 150 die ich im verlierende Fall bezahle mißt. — Des mecht en Iwwerschuß von fl. 205. — Do drfor kennt m'r schon verschiedne Maske- un annere Bähl noch mitmache, folglich Profit tout claire. — No, ich will dann in Gottes Name in den saure Appel beiße. — Awwer des muß ich Ihne noch sage, uff weiters loß ich mich nix ein. — Kän Nachtesse in der Zwischepaus, — un zu viel Dorscht derf se ääch net hawwe.

Rosenhold. Wisse Se was? Sie kimmt in ere halwe Stunn zu m'r un do will ich mit er redde. — Jetzt gehn Se un hole Se derweil den Wechsel.

Hampelmann. Halt! Des geht net so wie bei der Eppelfrääle — Erst muß ich selber mit er geredd hawwe. — Ja, noch mehr, — schriftlich musse mr's gewwe, daß se mit m'r gehe will, — dann will ich mich d'rzu verstehe.

Rosenhold. No, wisse Se was? Ich wern mr's von er gewwe losse, und wern's Ihne alsdann einhändige.

Hampelmann. Nä Mäust, des is m'r noch net genug. — Sie muß mr's selbst gewwe.

Rosenhold. Sie traue mir net?

Hampelmann. Ich gehe gern Numro Sicher, dann m'r hot Exempel von Beispiele! — Do will ich

Ihne gleich e Geschicht verzehle, die m'r noch gar net so lang bassirt is. — Ich hatte dereinst en sehr intime Freund, — kän Hiesiger, — der korz vor meiner Abräs' nach Baris, in's Jenseits geräst is, un von dem ich gern e Andenke gehatt het. — Was thät ich? — Ich warte die Zeit ab bis Ausruf bei em gehalte worn is. — Ich geh d'r also hin un so wie ich in's Zimmer tret, fällt mein Blick uff zwä dostehende Bariser Brone-Lampe aus ere hiesig Fawwerick. — Ich bitt also den Herr Ausrufer ganz änfach er soll so gut sein, weil ich net lang d'rzeit hett um doher stehe ze kenne, un soll die Lampe vornemme. — Doderdruff seegt er mit ere ganz lächerlich Mien, sie wären schon fort, — der Meubelhänneler Dingerich hett se erstanne. — Ich gehe d'r also stante bene (stande pede) zu meim Freund hin — machs korz, gewwem 10 Carlin Profit und die Lampe waren mein. — E paar Dag druff besucht mich mein Herr Vetter, — än Redd trifft die anner un ich verzehl em die Geschicht mit dene Lampe, — druff seegt er, „weis m'r se emol." — Ich fihr en in's Newezimmer un wie er die Lampe ansieht, seegt er ganz ruhig: „Die hett ich d'r viel billiger gewe kenne, — die sinn von mir, — ich hab se in die Vergantung gewwe, — sie sinn nix werth un stehn schon Johr und Dag owwe in der Rumpelkammer." — Jetzt bitt ich Sie, war ich der geuhzt Mann. — Hatt ich erstens emol kän Andenke von meim Freund und zwettens schlechte Lampe bei dene m'r weitersch kän Licht uffgange is, als daß se ferchterlich gesalze ware. — Lernt äm des net vorsichtig sein? —

Rosenhold. Jetzt mache Se awwer, daß Se fortkomme, — und wann Se nochher widder komme un des Meeche do finne, so stelle Se sich, als wären Se zufällig komme.

Hampelmann. Sorje Se net, ich will mich so zufällig un änfällig stelle, wie's Kind beim Brei. — No, adieu, Se Postillon d'amour! (ab.)

Scene 3.

Mdme. Rosenhold (allein.)

Ja, geh nor hin, du abscheulicher Heuchler! — Die Supp soll d'r versalze wern. — Awwer gescheid muß ich die Sach anstelle. — Vor alle Dinge muß ich en Brief schreiwe. — Zum Glick kennt er mein Hand net. (indem sie sich zum Schreiben niedersetzt.) Den such ich im Ääge-blick wo se ihren fertig gemacht hot unner der Hand zu verdausche. (Indem sie schreibt und manche Worte laut äußert.) „Mit ihm — Maskenball gehen will. — Den Wechsel von fl. 200. — einhändigt.“ — (Indem sie das Schreiben mit einer Oblate zumacht und mit der Adresse versieht.) So, — des wer geschehe. — Jetzt Glick steh m'r bei.

Scene 4.

Vorige. Jungfer Maiblum.

Maiblum. Verzeihe Se, mei Zudringlichkeit, Madam! — awwer ich konnt's net mehr länger aushalte un hoff Sie were mr'sch net iwwel nemme. — Ich mecht gern wisse, woran ich bin. — Ich hett m'r ewens uff den Owend noch so Allerhand herzurichte. —

Rosenhold. Der Herr Hampelmann war vorhin do, ich hab mit em gered', awwer 's sieht scheu aus, mein lieb Kind.

Maiblum. Net meeglich?

Rosenhold. Er is sehr bees' uff Ihren Vatter.

Maiblum. O weh! o weh! — Wann Sie nix bei em ausrichte, dann is Hoppe un Mals verlore, — dann kann ich net uff den Bahl, un mein Vatter kann in Gottes Name brumme.

Rosenhold. Des will ich g'rad net behaupte. — Ich kenn zum Beispiel e Person, die en schon erum krije kennt, un —

Maiblum. Ach sage Se m'r se! — ich will se jo recht scheen bitte, daß —

Rosenhold. Die Person sinn Sie.

Maiblum. Ich? — Wo kann ich dumm Medche mit dem Mann redde, un wanns mein Liebhawer erfahre deht, daß ich zu eme Mann in's Haus —

Rosenhold. Ach, Sie solle ja net zu em gehe. — Er kimmt nachher her un do is die best Gelegenheit. — Ich will's Ihne nor stecke, — er hot m'r gesagt, wann Sie em mit e paar siße Worte freundlich entgege kämte, so kennt er sich vielleicht perschwatire losse, Ihren Vatter loszulosse.

Maiblum. Ach des wär m'r gar ze lieb. — Was sag ich em awwer vor siße Worte?

Rosenhold. Halt! do fällt m'r was ein! — Wisse Se was? Sie schreiwenem en Brief, un wann er nachher kimmt, so gewwe Se nem un sage: „mein Glick

ruht in Ihren Händen." — Un wann er Ihne des odder selt froge selt, so wern ich schon mit ere Antwort bei der Hand sein. — Komme Se her un schreiwe Se. — Do is e Fedder un Papier. —

Maiblum (in sichtbarer Verlegenheit). Schreiwe? — ja — sehen Se — des is so e Sach —

Rosenhold. Genire Se sich vielleicht vor mir? — No, ich will eweil enein gehe —

Maiblum. Ach nän, — awwer so e Brief muß doch Hänn un Fiß hawwe un ich —

Rosenhold. Wisse Se was? — ich will en Ihne dictire.

Maiblum. Ach Madamme! — net wohr, Sie sinn m'r net bees' wann ich Ihne offenherzig gesteh, daß ich gar net schreiwe kann.

Rosenhold (macht eine freudige Bewegung).

Maiblum (fortfahrend) Un wann ich Sie bitte deht, den Brief for mich ze schreiwe.

Rosenhold. Recht gern, lieb Kind un zwar uff der Stell. — (Sie setzt sich und schreibt, — während dem) Sie kenne den Brief nachher lese und kenne mr's sage, ob er Ihne so recht is.

Maiblum. Ach, Madamme! des Sprichwort häßt: „Wer A seegt, muß aach B sage." — Ich kann ääch net geschriwwe lese. —

Rosenhold (sehr freudig). Net lese?

Maiblum. Ja, es is so e Familiefehler von uns.

Rosenhold. Des duht nix. — Ich les' en Ihne hernach vor

Maiblum. Des is net nethig. — Ich trau Ihne schon. Mache S'es nor recht rihrend und bemerke Se was vom heutige Maskebahl. — Sie wisse ja.

Rosenhold. Is schon geschehe. (thut, als ob der Brief zu Ende wäre und als ob sie ihn zusammenlegen wollte) Ach sein Se doch so gut un gucke Se emol, ob Niemand kimt?

Maiblum (befolgt es. — Während dem legt Rosenhold den an gefangenen Brief zwischen das andere Papier und holt den früheren, den sie in Busen steckte, heraus.) So, — der wär fertig. — (ihr den Brief gebend) Hier, lieb Kind, un wann er kimmt, so, — still! da is er.

Scene 5.

Vorige. Hampelmann.

Hampelmann. Ich steer doch net?

Rosenhold. Au conträr, im Gegedähl. — Sie sein sehr willkomme.

Hampelmann (indem er Maiblum fixirt). Gott verdeppel mich! Des is werklich e Staatsmedche.

Maiblum. Verzeihe Se, Herr Hampelmann, daß ich so frei bin — (indem sie ihm den Brief giebt, recht monoton) Mein Glick ruht in den Ihn ihrigte Hände.

Hampelmann (indem er ihr den Brief abnimmt). Wie mäne Se des, mein Engelche?

Maiblum. Des wäß ich net. — Die Madamm hot gesagt —

Rosenhold. Ja, ich hab der Mamsell gesagt, daß Sie net abgeneigt wäre —

Maiblum. Mein Vatter unner gewisse Umstände widder los ze losse. — Wann Se des dehte, so wär ich Ihne ewig dankbar. — Es is m'r ääch von wege dem heutige Maskebahl.

Hampelmann (der flüchtig den Brief gelesen hat). Also — heut uff den Maskebahl?

Maiblum. Jnia. — Gehen Se ääch hin?

Hampelmann. Ei freilich, — ich muß ja doch drbei sein. — Mir wern uns recht gut amesire.

Maiblum. Ja, wann ich awwer die Geschicht mit meim Vatter net aus em Kopp krie, so wern ich schwerlich —

Hampelmann. No, des versteht sich. Ich hab's ja vorhin der Madamm Rosenhold gesagt, daß des geordnet sein muß. — Es beruhte nur auf die wenige Zeilen von Ihne, — m'r geht doch gern Numro sicher. Heut Owend bring ich Ihne den Wechsel. — Sie derfe nor befehle, wohin? —

Rosenhold. Hieber, — so zwische zehe un elf, des is die best Zeit. Mäne Se net?

Hampelmann. Ja, do is mr's am allerliebste. — Ich wern mich als Schmetterling verkläde. — Welche Maske werd Ihre Reize umhille?

Rosenhold. Des brauche Se jetzt net ze wisse, damit se iwwerrascht wern.

Hampelmann. Gut, gut! ich wern mich iwwerrasche losse. — M'r danze ääch emol en Kalopp mitnanner. — O ich danz gar kän unangenehme Stiwwel.

Maiblum. Ja, recht gern. — Awwer nemme Se sich nor vor meim Liebhawer in Acht, dann des is e Rasender un is ferchterlich eifersichtig.

Hampelmann. Sein Se außer Sorg, den wolle m'r schon zu treeste suche. — No, un Sie, Madamme Rosenhold, — Sie wern wahrscheinlich als Owwerpriestern aus der Vestahlin hingehe?

Rosenhold. Da sinn Se sehr im Errdum, Herr Hampelmann. — Ich gehe gar net hin.

Hampelmann. No, des hot was uff sich. — Hawwe Se kän Cavalliero servanto uffzreiwe kenne?

Rosenhold. Ich bitt Ihne! — Nä, ich geh heut nach Mänz un komm erst morje widder.

Hampelmann. Uff Mänz? Des is gescheid, do sinn Se net so bekannt wie hie un wern sich un annere Leut ganz gut amesire. Ich wär sehr undankbar, wann ich an mei'm Amisemant nor än Aageblick zweifle wollt, besonnersch wo noch so e bedeutender Neweumstand mit verknippt is, der —

Rosenhold. Jetzt awwer mache Se, daß Se sich skisire, denn am Enn komme die zehen Uhr erbei un Sie hawwe noch nix in der Reih.

Hampelmann. Ich eile auf den Flügeln des Sturmwinds, diese erdene Hille abzusträfe un kehre entpuppt auf Schmetterlingsfligeln der Liebe wieder zerick, daß mich gewiß kän Mensch nicht mehr kenne soll (ab).

Scene 6.

Vorige, ohne **Hampelmann,** später **Marie.**

Maiblum. Was es doch for beese Mäuler in der Welt gibt. — Der wär so grob, sage die Leut, — des finn ich net, — des is ja der best Mann, wo's nor gewwe kann.

Rosenhold. Er kann ääch grob sein, wanns druff ankommt.

Maiblum. Un wie gut sinn Sie gege mich, lieb Madamm. — In mei'm Lewe wern ich Ihne des net vergesse.

Rosenhold. Jetzt heere Se mich. — Des Sprichwort sagt: „Än Hann wäscht die anner." Sie misse m'r ääch en Gefalle duhn.

Maiblum. Zehe for än.

Rosenhold. Es is e bissi viel verlangt, awwer ich wern's gewiß widder wett mache. — Ich verräß heut uff Mänz, wie Se vorhin geheert hawwe un komm D'r erst morije widder, un da die Marie so viel mit de Maskeanzig ze duhn hot, so wollt ich Sie bitte, daß Sie die Nacht hier im Haus schlofe dehte.

Maiblum. Un ich soll net uff den Bahl?

Rosenhold. Ich versprech Ihne, daß Se uff den nächste komme, un von mir en wunnerscheene Anzug gelehnt krije solle.

Maiblum. Ja, awwer mein Liebhawer, der rechent so bestimmt druff, daß ich mit em ging, — er will

mich ja d'rhäm abhole, — un der Herr Hampelmann erwart mich ääch uff den Kalopp.

Rosenhold (sich etwas pikirt stellend). Ja, wann Ihne der Bahl un der Kalopp mehr am Herze leit, als Ihne Ihr Vatter, so gehe Se als hin, — der kann awwer noch e Johr sitze, — denn es kost mich än Wort un—

Maiblum. Ach nä, Madamm, ich will ja, wie Sie wolle, — dann wann mein Vatter net los is, will ich ääch net uff den Bahl gehn.

Rosenhold. Gut. (ihr einen Schlüssel gebend) Hier hawwwe Se den Schlissel zu meiner Schlofstub. (nach der Seite links zeigend) Gehn Se hibsch um zehen Uhr in Ihr Bett, — schließe Se von inwendig zu, dann es werd heut noch lebhaft hie, — es komme allerlei junge Herrn, die sich hier maskire. — Un daß Se m'r käm Mensche von Allem, was zwische uns vorgange is un vorgehe werd, bis ich widder zurick bin un mit Ihne geredd hab, kän Wertche sage, — net emol Ihrem Liebhawer.

Maiblum. Käm Mensche.

Rosenhold. Schweere Se.

Maiblum. Gewiß un wahrhaftig net!

Rosenhold. Sie wisse, — ich krie den Wechsel, — un so wie Sie än Wort verrothe, so fällt die ganz Geschicht in die Brich.

Maiblum. Verlosse Se sich d'ruff.

Rosenhold. No, ich muß jetzt enein un muß noch so e manch Klänigkeit zusamme packe. — Bis Morje sehe m'r uns widder. (In den Laden rufend) Marie!

Marie (kommt von der Seite raus).

Rosenhold, Mach Se den Lade zu un komm Se dann zu m'r erein in's Maskezimmer. (ab in den Hintergrund Mitte rechts.)

Marie (geht in den Hintergrund links ab, holt ein Licht, stellt es auf den Tisch und geht Seite rechts ab).

Scene 7.

Maiblum (allein).

M'r soll sich doch uff nix in der Welt zu sehr freue. — Hab ich m'r so viel Mih gewwe, mein Vatter los ze krie, damit ich heut uff den Maskebahl gehe kennt un jetzt is d'rerscht nix. — Awwer wann ich's recht bedenk, so is mr's sogar lieb, daß nix d'raus worn is. — Der Herr Hampelmann het sich vielleicht was erläbt, des mein Fritz iwwel genomme hett, un do het's bestimmt bese Ufftritt gewwe. — Ich geh uff den nächste, — do werd's ääch viel scheener, do kimmt e Lotterie, — vielleicht gewinn ich do ebbes? — M'r seegt zwar im Sprichwort: „Glick in der Liebe, Unglick im Spiel."

Scene 8.

Vorige. Duftmeyer. Marie (indem sie ihn hereinführt).

Marie. Do is die Mamsell.

Maiblum. Fritz!

Duftmeyer. Wo steckst Du denn?

Marie. Wann Se fortgehn, do gehn Se (nach dem Hintergrunde Mitte links zeigend.) hie dorch, dann der Lade is zu (geht in den Hintergrund, Mitte rechts, ab.)

Maiblum. Net wohr, ich bleib lang?

Duftmeyer. Ich war schon drei Mal bei Dir zu Hause. — Die Maskenanzüge hab ich auch schon besorgt. — Einen Tyroler und eine Schwarzwälderin.

Maiblum. Ach, liewer Fritz, es duht m'r herzlich läd — awwer ich war net so glicklich wie ich m'r gedacht hab; — ich kann net mit D'r uff den Bahl gehe.

Duftmeyer. Warum denn nicht? — Was hast Du denn? —

Maiblum. Was ich hab? — Nix hab ich, — verrechent haw ich mich. — Ich hab gemänt, des ging so mir nix Dir nix, — es is awwer net der Fall. — Mein Vatter kimmt erst morje los, un do kann ich doch heut net mit D'r uff den Maskebahl gehe. — Do sellte emol die Leut scheen reiennire, — „der Vatter uff der Mehlwoog un die Dochter uffem Maskebahl!" — Nä, liewer Fritz, es geht net.

Duftmeyer. Ei, Du brauchst Dich ja nicht zu demaskiren.

Maiblum. Aäch noch des? — Daß so noch 12 Uhr alles um mich erumschniffle deht? — Nä. — Gott soll mich bewahre! — Ei geh alläns.

Duftmeyer. Das verursacht mir keine Freude. — Ich gehe dann auch nicht hin. — Komm, ich begleite Dich nach Deinem Hause, — wir plaudern noch

ein wenig an der Hausthüre, und dann geh ich meiner Wege.

Maiblum. Liewer Fritz! ich kann net mit D'r gehe, — dann ich bleib heut Nacht hier.

Duftmeyer. Hier im Hause? — Warum das?

Maiblum. Ei, ich hab's der Madame versproche. — Sie geht', odder is vielleicht nach Mänz, un damit des Haus net so alläns —

Duftmeyer. Das find ich aber sehr sonderbar.

Maiblum. Es is mein Schuldigkeit, daß ich des for se duh, — sie hot ääch viel for mich gedahn. — Sie is Schuld, daß mein Vatter los kimmt.

Duftmeyer. Du hättest mich erst um Rath fragen sollen.

Maiblum. For was dann? — ei, ich hab geglääbt, daß D'r des recht wär. — Ohne ihr Zuspruch deht der Herr Hampelmann den Wechsel net hergewwe.

Duftmeyer (betroffen.) Der Herr Hampelmann?

Maiblum. Warum erschreckst De dann so?

Duftmeyer. Hast Du mit ihm gesprochen?

Maiblum. Er is noch net lang fort. — Um zehe Uhr kimmt er widder un brengt den Wechsel.

Duftmeyer. Ist's möglich?

Maiblum. Was is D'r dann?

Duftmeyer. Kennst Du den Herrn Hampelmann?

Maiblum. No freilich, kenn ich en.

Duftmeyer. Ich meine, was für ein Mann er ist?

Maiblum. Was e änfallig Frog? — Wie e annerer Mann ääch.

Duftmeyer. Ich meine, was für einen Charakter er besitzt?

Maiblum. Was gebt des mich an? — Ich hab en nor von ere gut Seit kenne gelernt.

Duftmeyer. Du hättest Dich gar nicht mit ihm abgeben sollen; — Du glaubst es nicht, was der eine bösartige Zunge besitzt, — der macht aus einer Fliege einen Elephanten. — Liebes Kind! thu mir einen Gefallen.

Maiblum. Was for än? — red, — ich will ja gern.

Duftmeyer. Versprich mir, heute nicht mehr mit ihm zu reden.

Maiblum (nach kurzem Besinnen). Meintwege.

Duftmeyer. Und nirgend mit ihm hinzugehen.

Maiblum. Was denkst de?

Duftmeyer. Schwöre mir's.

Maiblum. Wahrhaftig un Gott net!

Duftmeyer. Du glaubst es nicht, welch üble Folgen das für uns Beide haben könnte.

Maiblum. Ich wäß gar net, was De willst? — Ich geb D'r mein Ehrewort, daß De ganz ruhig sein

kannst. — Mehr derf ich D'r aus gewisse Ursache net sage. — Awwer jetzt mach, daß De fortkimmst.

Duftmeyer (für sich). Aus gewisse Ursache? (laut.) Jetzt schon?

Maiblum. Es is schon spät.

Duftmeyer. Es ist kaum Zehn.

Maiblum. Ich geh jetzt schlofe. — Es komme allerlei Leut her, — un es schickt sich net, daß De länger bleibst.

Duftmeyer. Aber der Herr Hampelmann wäre doch um diese Zeit angenommen worden?

Maiblum. Der Herr Hampelmann is ääch mein Liebhawer net, — der is net gefährlich.

Duftmeyer. So? Und doch —

Maiblum. Un doch mußt De jetzt fort. Ich kann D'r net helfe.

Duftmeyer. Das ist mir zu rund!

Maiblum. Odder bist De vielleicht eifersichtig un traust m'r net? (es schlägt 10 Uhr.) Zehen Uhr. — (sie drängt ihn nach der Thüre.) Gut Nacht, Fritz! gut Nacht!

Duftmeyer. Nein, wie Du mich drängst, das ist doch zu arg! — Komm, gib mir einen Kuß.

Maiblum. Heut net. — Morje.

Duftmeyer. Du bist doch sonst nicht so (für sich.) Dahinter steckt etwas!

Maiblum. Jetzt geh! 's is Zeit.

Duftmeyer. Morgen früh komm' ich aber bei guter Zeit.

Maiblum. So frih De willst.

Duftmeyer. Nun, gute Nacht. (Für sich). Ich traue ihr doch nicht ganz, — wir wollen doch noch ein wenig am Hause aufpassen. (Hintergrund, Mitte links, ab).

Scene 7.

Maiblum (allein).

Er duht m'r doch läd. — Ich hett' en ääch noch net fortgeschickt, wann ich net Angst kriet hett', daß en der Herr Hampelmann treffe deht. — Jetzt will ich awwer in Gottes Name schlofe geh'. — Morje krie ich den Wechsel. (Seufzt). Awwer vor heut — gut Nacht, Herrlichkeit! — Gut Nacht, Maskebahl! (Sie nimmt das Licht geht in das Zimmer zur Seite links und schließt hinter sich zu.)

(Das Theater wird ganz dunkel.)

Scene 8.

Hampelmann (als Schmetterling verkleidet, kommt aus dem Hintergrunde, Mitte links, herein). Später **Rosenhold**.

Hampelmann. So. — Do were m'r! — Ganz dunkel? — 's war gescheid von m'r, daß ich des Briefche

for den wohlriechende Rasende d'rhäm geschriwwe hab. (Es schlägt halb elf.) Halber elf! — Ob se wohl do sinn, die Herrn Vetter? (Geht an's Fenster.) Richtig, do sinn se. — Sie mache e Mondscheinsbetrachtung. — Der Lange, scheint m'r der Liebhawer zu sein. — Gott soll's wisse, — der werft jo en Schatte, wie e Schlagbääm. — Sie! — Mosie Duftmeyer! — Hie is des bewußte Brieſche vom Renthier Johann Peter Hampelmann! — (Wirft es hinunter und geht vom Fenster.) 's geht e scharfe Luft! — 's is unbedeutend, was m'r schwitzt.

Rosenhold (ist unterdessen, als Nonne verkleidet, aus dem Zimmer, Hintergrund, Mitte rechts gekommen, und schleicht behutsam nach der Seite links).

Hampelmann. Sie läßt mich lang warte. — No, was lang währt, werd gut, odder gar nix nutz. — Ich muß emol mein Stimm erteene losse. (Singend nach der Melodie des Ständchens Don Juan's)

„Loß Dich am Fenster seh'n,
„Du goldig Zuckerkind!"

Rosenhold (hustet).

Hampelmann. Do is se! — Sie hot m'r was gehust. (Er tappt mit den Händen umher, stößt sich an einem Stuhl und ruft) Herr Je! mein Schibän!

Rosenhold (tritt ihm entgegen und in der Mitte des Zimmers berühren sich die Fingerspitzen der Suchenden).

Hampelmann (greift rasch zu mit dem freudigen leisen Ausruf) Ha! — Hier, lieb Kind, is der Wechsel! (Nachdem sie ihm den Wechsel abgenommen.) E Händedruck! (Laut.) Ach Engelche, was e Plesir! (Zieht sie zärtlich an sich.)

Rosenhold (lehnt ihr Haupt an seine Schulter).

Hampelmann (küßt sie und sagt freudig). Ach, des schmeckt kostbar, so e maskirter Kuß. — Jetzt komm', lieb' Maske, sonst muß ich den Fiaker e ganz Stunn bezahle. (Beide durch den Hintergrund, Mitte links, ab)

(Der Vorhang fällt.)

Drittes Bild.

Das vorige Zimmer im Hause der Madame Rosenhold. — Maskenanzüge aller Art liegen zerstreut umher.

Scene 1.

Marie (allein, ist mit dem Aufräumen der Anzüge beschäftigt und betrachtet einen derselben).

Ach, du armer Zampa! — Du siehst scheen aus! — Den hot der Herr Schlippche angehatt. — Ich muß awwer sage, ich bin orndlich mid; — 's is awwer ääch kän Wunner, — wann m'r so die ganz Nacht uff de Bän is. — Ei, wann m'r die Jungfer Maiblum net e paar Stunn geholfe hett', ich hett's net fertig gebrocht. — Nä, — die Madam des is e merkwerdig Fräa, — bis heut morje um halwer finf uff den Bahl, — jetzt mit der Eisebahn uff Mänz. — Do werd se wahrscheinlich den große Maske-Zug mit ansehe wolle, läßt Alles hie schwimme un wate, un mich wie e Hund abquäle. — Un hinneher kriet m'r noch des Deiwels Dank. — Wann ich net sonst manchen kläne Profit d'rbei hett', so wollt ich liewer —

Scene 2.

Vorige. Duftmeyer (sein Anzug ist etwas derangirt).

Duftmeyer. Guten Tag, Marie.

Marie. Ei gun Dag, Herr Duftmeyer! — No, schon ausgeschlofe vom Bahl?

Duftmeyer. Ich habe gar nicht geschlafen.

Marie. Des sieht m'r Ihne an.

Duftmeyer. Ist die Mamsell Maiblum noch hier?

Marie. Ich wäß net, ich will emol nochsehe.

Duftmeyer. Wenn sie noch gegenwärtig ist, so sei so gut und schicke sie hierher. — Sorge aber, daß wir nicht gestört werden, hörst Du?

Marie. Recht gern, Herr Duftmaier, awwer mache Se net zu lang, dann ich muß hie noch vollends uffreime, bis ich den Lade uffmach. (Seite links ab.)

Scene 3.

Duftmeyer. Bald darauf **Maiblum.**

'S ist, um rasend zu werden! — War ich berauscht, oder hab' ich geträumt? — Das ist doch das Zimmer, wo ich sie gestern Abend verließ, — das ist das Fenster, wo er mir den verdammten Brief zuwarf, — das ist die Straße, wo ich stand und mir die Nase erfror. —

Mit meinen eignen Augen hab ich's gesehen und kann's doch nicht glauben. — Mich so bei der Nase herumzuführen, es ist abscheulich! — (Recht ärgerlich). Mir ist! Mir ist! (Vor Wuth erstickend.) Ich weiß nicht, wie mir's ist!

Maiblum (tritt von Seite links auf).

Maiblum. Gute Morje!

Duftmeyer (ganz kurz). Ditto.

Maiblum. Gott, wie korz! — Du bist widder mit dem linke Bään d'rerst uffgestanne. — Bist widder sehr sonnerbar.

Duftmeyer. Sonderbar? — Ja, es ist sehr vieles sonderbar in der Welt! — Sonderbar ist es sogar, daß Du so fidel sein kannst.

Maiblum. Warum dann net? — Erstens kimmt heut mein Vatter los; zwettens hab' ich e paar Stunn gut geschlofe un drittens hab' ich gege Morje en wunnerscheene Dräm gehat. — Heer nor! — Mir hot geträmt, ich wer mit Dir in eme Fiaker gesesse —

Duftmeyer (auffahrend). Mit mir?

Maiblum (fortfahrend). Un do wern m'r mitnanner in die Kerch gefahre, un wern coplirt worn. — Ach, un do warn so viel Leut do, — un do bin ich ganz schwinnelig worn.

Duftmeyer (recht wild). Vom Tanzen! — Ich habe auch geträumt!

Maiblum. Gott, was erschreckst Du äm!

Duftmeyer (mit unterdrückter Wuth). Es ist auch zum Erschrecken. (Stark.) Mir träumte, daß Du gestern, als

ich von Dir wegging, trotz Deines Schwurs, den Herrn Hampelmann dennoch gesprochen hast.

Maiblum. No, was wär' dann do?

Duftmeyer (erstaunt). Was da wäre?

Maiblum. Ei freu' Dich doch driwwer.

Duftmeyer. Weswegen?

Maiblum. Weil's net wohr is.

Duftmeyer. Nicht wahr? (Mit steigender Leidenschaft.) Aber ich stand — alles nur geträumt — unten auf der Straße — an dem Fenster — das geöffnet wurde, wo mir eine männliche Creatur einen Brief zuwarf, und (mit gräßlichem Blick den Brief hinhaltend) hier liegt der Haas' im Pfeffer!

Maiblum (sieht ihn erstaunend und schweigend an)

Duftmeyer (gebieterisch). Lies'!

Maiblum (in furchtbarer Verlegenheit). Lese — ich —. (Für sich.) Des wär' e Kunst! (Indem sie thut, als wolle sie den Brief lesen.) Es is so gekritzelt, — ich kann die Hand net lese. (Indem sie ihm den Brief gibt.) Les' m'rn vor!

Duftmeyer. Ich meine, es wäre doch sehr deutlich geschrieben. (Aufgeregt lesend.) „Es ist zwischen zehn und elf. — Ich bin bei der gewetteten Mamsell un morgen werde ich Ihnen sagen, wie es auf dem Balle war. Johann Peter Hampelmann."

Maiblum. Des is m'r zu rund!

Duftmeyer. So? — Mir nicht. — Ich will Dir's erklären. — Das will sagen, daß der Herr Hampelmann gestern eine Wette gemacht und sie gewonnen hat.

Maiblum. Habt Ihr Wein 'rausgerothe?

Duftmeyer. Was, Wein? — Du schwurst mir gestern Abend, den Herrn Hampelmann nicht mehr sprechen zu wollen. — Du hast es aber doch gethan. — Er kam gestern, nachdem ich fort war. — Ja, ja, er war bei Dir in diesem Zimmer, — hat mir diesen Brief vom Fenster zugeworfen und ist dann von hier aus mit Dir auf den Maskenball gefahren. — Verstehst Du es jetzt? —

Maiblum. Als noch net.

Duftmeyer (mit gräßlicher Bitterkeit). O, Du weißt noch nicht Alles. — Ich habe um die ganze Geschichte gewußt, — habe Dir darum nichts gesagt, weil ich Dich auf die Probe stellen wollte. — Ich habe hier unten gehorcht. — habe den Verführer aus dem Wagen reißen wollen; — da kamen aber einige Nachtwächter, arretirten mich und ich mußte die ganze Nacht brummen.

Maiblum. Host gewiß nach 12 Uhr uff der Gass' gesunge? — O, Du armer Schelm!

Duftmayer. Ja, das bin ich! — Sonst hätte ich Deinem Vater schon längst geholfen. — Also darum wollte die Mamsell allein sein? — Darum mußte ich fort? Darum die gewisse Ursachen? — (Ihre Sprache in komischer Manier imittirend.) „Wann der Vatter uff der Mehlwoog sitzt, kann doch die Dochter net uff den Maskebahl gehe." — O, wär ich nur nicht arretirt gewesen, Dich und ihn wollte ich bebahlt haben!

Maiblum. Ich glääb als, Du host?

Duftmayer. Ja, ich habe, — habe mich überzeugt, daß Du eine treulose Figur bist.

Maiblum. Un ich hab' mich iwwerzeigt, daß Du e Vertelche bei'm Antoni spielst.

Duftmeyer. So? — Glaubst Du's? — Aber der Brief?

Maiblum. Korz un gut, ich kann D'r weiter nix sage, als daß ich den Herrn Hampelmann seit gestern Owend, wo Du von m'r weggange bist, mit käm Ääg gesehe hab.

Duftmeyer. Er hat mir aber doch den verdammten Brief aus dem Fenster zugeworfen. — Nein, Du machst mir nichts weis'! — Ueber den vertrakten Maskenball hast Du mich und Deinen Schwur vergessen.

Maiblum. Herr Duftmayer!

Duftmeyer. Gesteh' mir's nur und ich will Dir ja gern verzeihen.

Maiblum. Ich will nix verziehe hawwe. — Awwer es werd sich e Gelegeheit finne, wo ich Dich iwwerzeige kann, daß ich den Herrn Hampelmann — (ihr Blick fällt auf das Fenster und sie faßt freudig und schnell einen Entschluß) wann m'r den Wolf nennt, so kimmt er gerennt. — Des is er. — Vielleicht kimmt er hieher? — Ja, er kimmt! — Versteckel Dich in des Zimmer, — Du werst heere, was m'r mitnanner redde, — un wann do d'rdraus hervorgeht, daß ich den Herrn Hampelmann, nachdem Du von m'r weg warst, gesehe hab', so glääb', was De willst.

Duftmeyer. Auch das will ich thun. — Awwer sprich ja recht laut.

Maiblum. Ich wern recht kreische. — Du wähst, daß ich des kann. — Awwar Du kimmst net eher als bis er fort is, heerst De?

Duftmeyer. Gut, ich gehe. — Hat er Unrecht, so kriegt er seine Schläge und hat er Recht, so (auf Maiblum zugehend, die ihn durch ihre Blicke einschüchtert) kriegt er sie auch! (Seite links ab.)

Scene 4.

Maiblum. Gleich darauf **Hampelmann.**

Ach liewer Gott, steh' m'r bei, sonst krie ich ja mein Lebdag kän Mann: (Stellt sich mit vollem Bewußtsein ihrer Unschuld mit Stolz an den Tisch im Vordergrunde rechts und haftet ihren Blick fest auf die Thüre im Hintergrunde, Mitte links.)

Hampelmann (tritt ein).

Hampelmann. Meinen freundlichen Morgengruß, der reizendsten Ihres Geschlechts! — Hawwe die Fißercher ausgeruht? — Sinn m'r widder bei der Hand? — Mir is net wie m'r sein selt, ich hab en ferchterliche Katzejammer (will ihr die Hand küssen.)

Maiblum (zieht die Hand zurück.) Ich bitt' Ihne, Herr Hampelmann!

Hampelmann. Sinn se m'r bees, mein Mäusche? — des wär sehr Unrecht von Ihne. — Au Cunträr, im Gegedähl. — Ich sollt Ihne zirne. — Sie hawwe mich sehr vernachlässigt uffem Bahl.

Maiblum. Herr Hampelmann, ich muß m'r iwwer en gewisse Gegestand Uffklärung von Ihne erbitte.

Hampelmann. Uffklärung, von mir? — Ich geheer zwar net zu Denjenigen die zur Uffklärung beitrage, denn ich bin wedder beim Laterneamt noch bei der Gasbeleuchtung angestellt, awwer dennoch will ich mich bemihe. — Iwwer was denn, mein Huldgettin?

Maiblum. Es betrifft e Wett die Se gemacht hawwe.

Hampelmann. Die Wett? — Ja, es war ägentlich e Dummheit von m'r. — Awwer Sie kenne ganz ruhig sein, Ihr Name is gar net d'rbei genennt worn, denn ich dacht gar net d'ran, daß Sie, die schon seit gestern so einen angenehme Eindruck uff mich gemacht, der Wettgegenstand wern sellte. — Ich un noch e paar dumme Kerls, m'r hawwe mitnanner gewett, daß die erst best unbedeutend Person, die m'r begegne deht, — Sie waren zufellig die erst, — hunnert fuffzig Browenner sinn bei dene schlechte Zeite ääch net wegzewerfe, un so hab ich mein Ehrenwort druff gewwe —

Maiblum. Sie hawwe Ihr Ehrenwort druff gewwe um mich ze blamire.

Hampelmann. Des sinn Hannelssache, — des verstehn Se net.

Maiblum. Awwer des versteh ich, daß Se mich doderdorch unglicklich gemacht hawwe. — Sie wisse, daß ich kän Vermeege hab, un daß do die Männer net so do sitze die äm vom Fleck eweg heirathe wolle, un daß ich uff die Art mein Lebdag kän Mann frie. — Jetzt geht m'r ääch e Licht uff, warum Se mein Vatter hawwe losgewwe wolle, un warum Sie m'r so unintressant vorkomme sinn.

Hampelmann. Ja, umsonst is der Tod — un—

Maiblum. Sie wern m'r jetzt ausenanner setze, von wem un warum gestern Owend zwische zehe un elf der Brief aus em Fenster geworfe worn is. — (ihm den Brief zeigend.) Sehe Se, lese Se!

Hampelmann. Den Brief kenn ich recht gut.

Maiblum. Was! Sie kenenen?

Hampelmann. Sie wern doch net denke, daß ich als ehemaliger Kääfmann, der friher dem Hannelsstand angehert hot un der hie un do als noch emol uff die Versch geht, sein Unnerschrift lägne werd?

Maiblum. Sie hawwe also den Brief geschriwwe?

Hampelmann. Versteht sich, — awwer es ging net annerscht.

Maiblum. Un hawwe 'nen zum Fenster enaus geworfe?

Hampelmann. Gewiß. — So wie ich en zum Fenster enaus geworfe hab, sinn 150 Browenner erein gefloge.

Maiblum. Sie ware also hie in der Stub?

Hampelmann. Was e Gefrog? — Sie misse's doch wisse?

Maiblum. Sie wäre bei mir, — bei mir im Zimmer —

Hampelmann. No, was is dann do? — Sie sinn des erst Frauenzimmer net, bei der ich, — do kennt ich Ihne Geschichte verzehle. —

Maiblum. Un Sie wäre mit mir uff den Maskebahl gewese?

Hampelmann. Die Frog is e bissi kitzelich. — Ich bin zwar mit Ihne hingefahre, awwer dort hab ich Sie net ehnder ze sehe kriet, als wann Se Hunger un Dorscht hatte.

Maiblum. Des is geloge, Herr Hampelmann.

Hampelmann (hitzig). Mamsell! — (etwas gemäßigt und mit Humor.) Wann m'r des e Mann gesagt hett, so hett er jetzt schon sein Baisch, un wann se ääch finf Gulde koste deht, (galant.) seegts awwer so e scheen Zuckermäulche, so kiß ich's net mehr (will fort.)

Maiblum (ihn zurückhaltend). Halt Männche! Do gebliwwe! net fortgerennt! — Un wann Se ääch e Renthier sinn, so kimmts Ihne doch net zu, wege so ere lumpige Wett, eme arme Medche ihren Liebhawer abspenstig mache un mich so verleimde ze wolle.

Hampelmann. Awwer lieb Engelche, — ich wäß gar net wie Se m'r vorkomme? — Hab ich Se dann verleimd? — Ich hab ja doch nur die sonneklore Wahrheit geredd, odder um mich deutlicher auszudricke, ich hab die sunneklore Wahrheit geschriwwe. — Es is e Naturfehler von m'r, daß ich erst hannel un dann denk. — Hett' ich des Gegedähl gedahn, so hett' ich erst gedacht un dann gehannelt.

Maiblum (welche schon während voriger Rede vor innerer Gemüthsbewegung nicht sprechen konnte, mit Ingrimm). Gehannelt? — Bin ich dann zu verkäfe? Ich sag Ihne, die Wahrheit — die Sie geredd hawwe wolle, die Wahrheit is e infame Lig!

Hampelmann. Wisse Se was? — Ich will Ihrem Liebhawer sage, daß der Brief gar nix zu bedeute gehatt hatt'; — ich kann em sogar schwere, daß ich Ihr Gesicht gar net gesehe hett', denn Sie ware ja maskirt.

Maiblum (ganz wüthend). Nä, so e Frechheit is m'r doch in meim ganze Lewe net vorkomme! — Mir so was in's Gesicht ze sage! — Ich verlang gar nix von Ihne, als (mit unwillkührlichem Blick auf die Thüre des Zimmers in dem Duftmeyer verborgen) daß Se m'r uffrichtig un offenherzig gestehe, daß des Alles, was Se bis jetzt gesagt hawwe, e infam Lig un lauter Pradikemacherei von Ihne war.

Hampelmann (welcher durch Maiblum's Blick auf die Vermuthung der Anwesenheit eines Zeugen kam, leise zu ihr). Ah, jetzt merk ich den Schnuppe! — Leit do der Hund begrawe? — Warum hawwe Se m'r dann des net schon friher bantomimisch zu verstehe gewwe, daß do jemand versteckelt is?

Maiblum (mit lauter Stimme). Kän Mensch is hie versteckelt, — ich bin ganz alläns hier. — Sie misse m'r jetzt ohne weiters gestehe —

Hampelmann. Wann Se alläns do sinn, lieb Engelche, do seh ich ääch gar net ein, warum ich do annerscht als die Wohrheit redde un Ihne uffrichtig gestehe soll, daß ich e groß Kameel war, weil ich als gegläbt hab, das scheene Geschlecht ganz ze kenne. — Sie hawwe mich vom Gegedähl iwwerzeigt, — dann wann ich m'r Sie von gestern Owend vorstell, wie gitig Sie mich bei Iwwerreichung des Wechsels empfange hawwe un wie Sie jetzt sinn, do komm ich erst d'rhinner, daß ich noch lang net ausgelernt hab in dem Fach. — Sie

kenne wahrlich Unnerricht in der Verstellungskunst gewwe. Sie sinn gar net so dumm wie Se aussehe.

Maiblum (empört). Un Sie sinn noch viel dummer, als Se aussehe un sinn e abscheulicher Ligner, der —

Hampelmann. Ich bin net gewohnt, solche Schmeichelreddensarte anzeheere, ohne in die traurige Verlegenheit zu gerothe, meine rauhe Außenseite blicke zu losse. — Ich skistre mich also mit der Versicherung, daß ich mich bestennig bemihe wern, mir Ihre fortdauernde Gewogenheit dauernd zu erhalte, un mich fortdauernd nennen werde, Ihr tres simpler Knecht un Rentier, Johann Peter Hampelmann! — Lewe Se wohl, — ich drink jetzt e Dass' schwarze Kaffe. — Felmichihne! Adieu! a revoir! — (ab).

Scene 5.

Maiblum. Duftmeyer. Später **Marie.**

Duftmeyer (die Thüre des Zimmers öffnend, und mit starrem Blick vor Maiblum tretend, — nach einer Pause). Nun? — Wie ist mir's denn?

Maiblum (zuckt die Achseln). Wäß ich's?

Duftmeyer. Ich habe gethan, was Du haben wolltest. — Ich habe mich versteckt, — habe gehorcht, — habe Alles gehört und kam nicht heraus. — War's so recht? (sie schweigt). Adieu! (will fort).

Maiblum (die in einer Art von Geistesabwesenheit dastand, hält ihn zurück). Fritz!

Duftmeyer (mit einem Blick der Verachtung). Laß mich! Ungetreue!

Maiblum. Loß doch nor e verninftig Wort mit D'r redde.

Duftmeyer. Ich bin nicht vernünftig, — will nicht vernünftig sein! — Ich kenne Dich jetzt als eine ganz —

Maiblum (rasch einfallend). Nä, Du kennst mich net. — Sich — es is wohr — der Schein is gege mich, awwer der Schein trigt. — Ich bin ganz gewiß unschuldig! — Fritz! m'r hawwe doch schon lange Johre Bekanntschaft mit nanner, — s'is wohr, ich danz gern, — awwer mit eme Annern uffen Bahl gehe, des deht ich mein Lebdag net.

Duftmeyer. Aber der Herr Hampelmann war doch hier?

Maiblum. 's is meeglich.

Duftmeyer. Also gesteh'st Du's doch?

Maiblum. Nix gesteh ich. — Guck, wann ich net geschwore hett, daß ich D'r nix sage wollt, so wollt ich D'r beweise, daß ich unschuldig bin.

Duftmeyer. Wenn Du mich liebst, so brichst Du Deinen Schwur.

Maiblum. Was? e falsche Eid? — Des muth'st De m'r zu?

Duftmeyer. Warum nicht? — Und zum Teufel,

gibt's denn Niemand, der Dich Deines Schwur's entbinden könnte?

Maiblum. Ja, Du host Recht, des war e gescheider Einfall. — Wann se heert, in was for e Verlegenheit ich gerothe bin, dann werd se m'r erläwe, Dir Alles ze sage un dann werst De sehe — (in die Thüre rufend, wo Marie abging) Marie!

Marie (erscheint).

Maiblum. Ach, lieb Marie, sage Se doch der Madam, daß se gleich zu m'r komme sellt, ich —

Marie. Sie wisse ja, daß die Madam gestern uff Mänz is, un kimmt wahrscheinlich erst morje zurick. (Hintergrund, Mitte rechts, ab.)

Maiblum. Nä, des is doch zu arg.

Duftmeyer. Ja wohl, ist es zu arg! — Gestern Mittag ging die Mamsell von zu Haus weg und kommt die Nacht nicht heim, — mich schickt sie fort, um mit einem andern auf den Ball zu gehn. — Vor einer Stunde läugnete sie's, daß er da war, — und jetzt gibt sie es zu. — Dann sagt sie, sie habe geschworen, und jetzt ist die Person in Mainz, die sie ihres Schwur's entbinden könnte! — Das ist freilich zu arg! — Das sind lauter faule Fische! — Das glaube der Teufel, aber ich nicht! —

Maiblum. Jetzt glääb's odder mauers, des is m'r all äns.

Duftmeyer. Das ist zu arg! — Zum Letztenmale frag' ich Dich, willst Du mir die Wahrheit sagen?

Maiblum. Ich kann D'r weiter nix sage, als daß ich den Herr Hampelmann seit gestern Owend —

Duftmeyer. Gut, ganz gut! (Drohend auf sie zugehend.) Aber ich weiß, was ich thue!

Maiblum (sich ihm kräftig gegenüberstellend). Du mänst gewiß, ich ferch̃t mich vor D'r? — Was duhst De dann?

Duftmeyer (eingeschüchtert und in sichtbarer Verlegenheit). Was ich thu? — Frühstücken thu ich (fortlaufend) und das auf der Stelle (rasch ab.)

Maiblum (ihm nacheilend.) Ich geh mit! — Heer nor!! (rasch ab).

(Vorhang fällt.)

Viertes Bild.

Zimmer in einem Wirthshause, mit einer Mittel- und einer Seitenthüre rechts. Rechts und links im Vordergrunde Tische. — Auf dem Tische links ein Becher mit drei Würfeln. Im Hintergrunde eine Uhr.

Scene 1.

Hampelmann (tritt ein).

Ich bin doch neugierig, wer mich spreche will? — Ich mecht nor wisse, ob's e Er odder e Sie is? — (Umherblickend). Wann die Werthschaft den ganze Dag so besucht is, do kann der Werth schmale Bisse beise. — (Den Becher mit den Würfeln erblickend). Ah! Guckst De m'r do eraus? — Jetzt wäß ich schon, was hie vor Vögel peife! — Nachtvögel! — (Die Würfel rüttelnd). Un des sinn die Lockvögel. — He Werthschaft! — Kellner!

Scene 2.

Vorige. Kellner.

Kellner. Was wär Ihne gefällig?

Hampelmann. Wo steckt er dann?

Kellner. Ich war en Äägeblick im Keller.

Hampelmann. Wo is dann der Werth?

Kellner. Der schläft noch.

Hampelmann. Gewiß lang uff gewest, — (mit dem Becher spielend) sich mit seine Gäst' unnerhalte, wie gewehnlich. „Gut stehn se!?" Geb er m'r emol die Weinkart her.

Kellner. M'r hawwe kän. — Awwer ich kann Ihne die Sorte aus em Kopp eraus sage. — M'r hawwe Ruppertsberjer, Asmanshäuser, Scharlachberjer, Affethaler, Rauenthaler.

Hampelmann. Er werd ääch mehr Sorte im Kopp als im Keller hawwe, — sie wern all aus äm Faß lääfe? Was kost dann der Schoppe Rauendahler?

Kellner. Sechszehe Kreizer.

Hampelmann. Sechszehe Kreuzer? — Ei do kriet mr'n jo neu derfor.

Kellner. Sie kenne ääch schlechtern hawwe.

Hampelmann. Na, — der werd schon schlecht genug sein. — Breng er m'r emol en halwe Schoppe.

Kellner (will gehen). Ganz wohl!

Hampelmann. Odder nän, breng er gleich en ganze.

Kellner (will gehen). Wie Se befehle.

Hampelmann. Halt! — Was habt ihr dann ze esse?

Kellner. Nix —

Hampelmann. No, do kann m'r sich den Mage net dran verderwe.

Kellner. Nix Warmes. Lauter kalte Speise. Handkäs' — Worscht — neue Häring —

Hampelmann. Aha, des is uff's Trinke berechent. — Breng er m'r emol so en neue Häring von Anno Tuwack!

Kellner. Sehr wohl (ab).

Scene 3.

Hampelmann (allein). Bald darauf der **Kellner**.

Ich glääb daß der Häring ganz gut for mein Umstand sein werd. — Wann ich nor zum Deiwel wißt, was die Jungfer Maiblumm vor hat? — Des Ding is m'r net ganz klor, — do steckt was d'rhinner. — Des is nun wohr, so viel Plesir wie ich heut uff dem Maskebahl hat, hab ich seit meiner Keenigstäner Landbardieh net gehatt. — Wo bleibt dann der mit dem Häring? — 's is m'r ganz flau.

Kellner (tritt ein mit Wein und Häring).

Hampelmann. Der Häring is gewiß d'rerscht gefange worn? — (Den Häring betrachtend.) Neue Häring? 's is gut, daß er sein Päßschein net bei sich hot. — (Schenkt sich ein und trinkt). Des is ächter Rauenthaler, — der schmeckt recht rau. — Apropos! — war Niemand da, der nach m'r gefrogt hot?

Kellner. Ich hab die Ehr, den Herr net ze kenne.

Hampelmann. Wem? Mich odder den annern?

Kellner. Sie.

Hampelmann. No, des is der erst Mensch, der mich net kennt. — Ich bin ja so bekannt, wie e bunter Hund. — Freilich in so Häuser komm ich wenig. — Ich häß' Johann Peter Hampelmann.

Kellner (ihn betrachtend). Sinn Sie der Herr Hampelmann?

Hampelmann. Inja, der bin ich.

Kellner. Ja, es wor e Herr do —

Hampelmann. E Herr?

Kellner (fortfahrend). Der hot m'r uffgetrage, Ihne ze sage, daß Se e wenig warte solle (ab).

Hampelmann. Den Deiwel ääch, — ich wart schon e wenig viel.

Scene 4.

Hampelmann. Duftmeyer (mit einem kleinen Anstrich von Wein-Laune).

Hampelmann. Ei, felmich Ihne, Herr Duftmayer! — Sinn Sie vielleicht derjenige, der mich spreche will?

Duftmeyer. Aufzuwarten. — Ich war schon zwei Mal in Ihrer Behausung, konnte Sie aber niemals treffen.

Hampelmann. Unser äner is Wittmann un Renthier un is immer uff die Bän. — Bald muß m'r Intresse eintreiwe; — un dann, wann m'r so alläns is, hot m'r sich bald des un selt zu besorje. — Jetzt awwer bin ich zu Ihren Dienste. Jetzt hawwe Se mich getroffe.

Duftmeyer. Es wird wohl unnöthig sein, Ihnen auseinander zu setzen, warum ich da bin? — Sie werden es jetzt schon errathen haben?

Hampelmann. Bis jetzt bin ich noch kän Rathsherr. Es kennt daher gar nix schadde, wann S'es dehte. Wolle Se vielleicht mit m'r frihsticke? —

Duftmeyer. Späterhin. — Jetzt von etwas Anderem. Sie werden begreifen, daß es dem Liebhaber eines Mädchens nicht gleichgültig sein kann, wenn dieselbe gekränkt wird.

Hampelmann. Des kann der Liebhawer mache, wie er will.

Duftmeyer. Sie werden mir daher Satisfaction geben.

Hampelmann. Wer? Ich? — Warum?

Duftmeyer. Meine Braut ist durch Sie in den Augen der Welt beschimpft worden, hat durch Sie ihren guten Ruf verloren.

Hampelmann. No, so suche Sie ern widder.

Duftmeyer. Sie müssen das.

Hampelmann. Ich will en mit Umstände in die Nachricht setze losse und den ehrliche Finner bitte, daß —

Duftmeyer. Nur keine Späße! — Ich sag Ihnen im vollen Ernste, daß Sie meiner Braut —

Hampelmann. Ich bitt Ihne, mache Se m'r mein Gaul net scheu! — Duhn Se net so dick mit Ihrer Jungfer Braut. — Hette Se se nor gestern uffem Bahl gesehe, do hette Se e Hoor in dem Brautstand gefunne. — Awer erlääwe Se, eh m'r weiter redde muß ich en Muffel esse, dann ich hab en ferchterliche Hunger. — Komme Se, esse Se e bissi mit, denn Sie sehn ääch sehr nichtern aus.

Duftmeyer. Ich schlags nicht ab und muß Ihnen gestehen, daß mir der Häring sehr gelegen kommt. (Sie essen.)

Hampelmann. Des kann ich Ihnen sage, an den Bahl wern ich denke, so lang m'r die Ääge offe stehn. — Ei des Geld is m'r nor aus dem Sack geflogе. — Wann ich net dorch die Wett noch e bissi schadlos gehalte wern deht, so. —

Duftmeyer. Da haben Sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

Hampelmann. Wie so?

Duftmeyer. Die drei Herrn, mit denen Sie gewettet haben, sind heute in der Frühe heimlich durchgegangen und haben nichts hinterlassen, als eine ansehnliche Portion Schulden. — Doch das gehört nicht hierher.

Hampelmann (aufstehend). Erlawe Se, des geheert allerdings hieher. — Sie wolle Genugthuung hawwe, wo ich am End kän Heller for mein Wett krie? Wisse Se was? Gewwe Se m'r die Hälft von dem, was mich der Uhz gekost hat, un ich tret Ihne des ganze Vergnige ab. — Un wann Ihne des net Recht is, so verklage Se mich uffem Stadtamt.

Duftmeyer. Es betrifft die Ehre eines Mädchens, und das gehört nicht vors Stadtamt. — Sie müssen sich mit mir schlagen.

Hampelmann. Erlawe Se, ich bin dorch den Verlust geschlage genug, wann die Windbeutel werklich blehde sin. — Iwwerhäpt, — ich hab se ja net gezwunge, daß se mit m'r gehe soll. — Sie hot mr's ja schriftlich gewwe. Do sehe Se her. — (Zeigt ihm den früheren Brief.) Alle Leut dene ich's gewisse hab, die hawwe gelacht driwwer.

Duftmeyer. Eine neue Beleidigung! — Um so mehr muß ich darauf bestehen.

Hampelmann. Awwer ich besteh druff, daß ich's net duh. — Sie sinn iwwerhäpt net ewebirtig. — Ich als Renthier un Sie als Rasender, des paßt wie e Kartoffel un e Annanas.

Duftmeyer. Dann sind Sie in meinen Augen ein ganz ordinärer Mensch, der — (er schenkt sich ein und trinkt.)

Hampelmann. Ei, wie komm ich m'r dann vor? — Bin ich dann e Bibche oddere Medche? — Wann Se weiter nix von m'r gewollt hawwe, als mir mein Wein auszetrinke un Grobheite ze mache, do hette Se mich net hieher zu bestelle brauche! — Is des der Dank vor mein halwe Häring?

Duftmeyer Der verursacht mir eben so vielen Durst. — Jetzt frage ich Sie zum Letztenmale mit Höflichkeit, wollen Sie mir Genugthuung geben oder nicht?

Hampelmann. Un ich antwort Ihne wie's Erstemol, ohne Heflichkeit, Nän. — Gläwe Se, ich hett' mein Lewe gestohle? — Gucke Se mich emol an! — Mäne Se der Korpus hett mich nix gekost? Den Deiwel ääch, der kost mich schon e scheen e Batze Geld.

Duftmeyer. Und ich sage Ihnen, Sie müssen sich mit mir schlagen. Einer von uns muß bleiben, — Sie oder ich. —

Hampelmann. No, do bleiwe Sie, — ich geh. — (will gehen).

Duftmeyer (ihn zurückhaltend). Dann sage ich Ihnen, daß Sie Ihres Lebens nicht sicher sind. Wo ich Sie treffe, sei's in oder außerhalb der Stadt, im Wirthshause, oder sonst wo, so werden Sie beschimpft. (trinkt wieder.

Hampelmann. Do muß ich doch ääch derbei sein. — 's gibt noch Recht und Gerechtigkeit in der Welt! — For was hammer dann die Schandarme, die Owwrigkeit?

Duftmeyer. Sie können doch nicht eher klagen, als bis es geschehen ist. (trinkt wieder.)

Hampelmann. Do hawwe Sie Recht.

Duftmeyer. Damit Sie aber sehen, daß ich Raison im Leibe habe, so mache ich Ihnen einen Vorschlag zur Güte.

Hampelmann. Losse Se here.

Duftmeyer. Für's erste, erstatten Sie mir das von meiner Braut empfangene Schreiben wieder zurück.

Hampelmann. Wann Se weiter nix wolle? — Hier is es; ich hett's zwar gar ze gern noch e bissi de Leut gewisse, awwer —

Duftmeyer. Das ist aber noch nicht Alles.

Hampelmann. Net? Ich bitt mr's aus, — nix Dege, — nix Pistole, — ich kann gar kän Pulver rieche.

Duftmeyer. Sie sind auch gar keines werth.

Hampelmann. Un Sie hawwe's net erfunne.

Duftmeyer. Hier stehn Becher und Würfeln. — Wir spielen, und wer in 3 Würfe das Wenigste zählt, ist verpflichtet binnen einer halben Stunde zum Andern in's Haus zu kommen und sich ein paar Ohrfeigen geben zu lassen.

Hampelmann. Sein Sie dann des Deiwels? — Des is e scheener Vorschlag zur Git? — Äch noch in's Haus! — Sie wisse doch, daß hie alle Hazardspiele verbotie sinn?

Duftmeyer. Das ist kein Hazardspiel.

Hampelmann. Des kimmt alles uff e Ansicht an. — Heere Se, — kennt ich mir dann net im verlierende Fall en Mann stelle, — so wie bei ere Lohnwacht? — Ihne kennt des so zimlich änerlei sei, ob Se uff mich kloppe odder uff en Annern.

Duftmeyer. Nein, daß ist mir nicht einerlei. — Wollen Sie, oder wollen Sie nicht? — (die Hand emporhaltend.)

Hampelmann. Halt! — (für sich) Des is noch ärjer wie uff meiner Nernberjer Rähs. — Dort hab ich's doch nor mit Strohmänner zu duhn gehabt, — awwer hie hab ich's mit eme eifersichtige Liebhawer ze duhn, der gar net von Stroh is und der e so determinirt Sprach fihrt, die m'r net alläns versteht, sonnern ääch fihlt.

Duftmeyer. Nun, haben Sie sich's überlegt?

Hampelmann. Was will ich mache? — Des Wertlein muß is e harte Nuß. Am End is es des gescheidste unner zwä Iwwel des kläniste ze wähle. — In's Deiwels Name! — Meintwege!

Duftmeyer (ihm den Becher hinreichend). Ist's Ihnen zuerst gefällig?

Hampelmann. Sehr gitig! — (Nimmt den Becher und rüttelt die Würfel.) Noch äns! Wer verliert muß ääch des Frihstick bezahle.

Duftmeyer. Es gilt.

Hampelmann (wirft und sagt). Siwwezehe.

Duftmeyer (ebenso). Achtzehn.

Hampelmann (ebenso). Achtzehe.

Duftmeyer. Und die frühere Siebzehn, macht fünf und dreißig.

Hampelmann. Nach Adam Riesens Rechenbuch.

Duftmeyer (wie früher). Siebzehn.

Hampelmann. Un die frihere Achtzehn, mecht

finf un dreißig. — M'r stehn ganz gleich, Herr Duftmayer. — Ich denk', m'r losse die Bosse.

Duftmeyer. Ich denke nicht, Herr Hampelmann.

Hampelmann. Sie denke nicht? — Ääch recht.

Duftmeyer. Jetzt kommt die Entscheidung.

Hampelmann (ernst und mit zitternder Stimme). Ja, jetzt kimmt se.

Duftmeyer (die Würfel schüttelnd). Doch die Reihe ist an Ihnen.

Hampelmann. Bitte. — Ich hab warte gelernt.

Duftmeyer (wirft und sagt ganz kalt). Siebzehn.

Hampelmann (erschrocken). Herr Je! (indem er zitternd mit der einen Hand den Becher hält, die Würfel schüttelt und mit der andern Hand sich die Wange reibt, wiederholt er mehrere Male ganz kleinlaut:) Siwwezehe! Siwwezehe! — Wann ich jetzt so e Janche von Amsterdam wär! wie wollt ich D'r se do eraus utze! (endlich faßt er sich ein Herz, sagt:) Caput odder Ranze! (und wirft mit abgewendetem Blick. — Kleine Pause, dann Duftmeyer fragend:) Wie viel?

Duftmeyer (ganz ruhig). Achtzehn.

Hampelmann (ganz außer sich). Achtzehn! Victoria! — Grad wie im Robert der Deiwel! — No, Männche, wie is Ihne dann? — Jetzt solle Se mich kenne lerne! — Sie gläwwe gewiß, weil mich die Natur in Hinsicht der Greeß e bissi stiefmitterlich behannelt hett, ich hett' kän Kraft? (Seine Faust zeigend.) Hie sinn Gäulsknoche! — Ich eß net umsonst alle Morje mein Revalenda Arabika. — Jetzt awwer ääch scheen Wort gehalte, mein

Liewer! — Ich geh jetzt eweil häm un exerzier mich! — In ere halb Stunn, — wupp! do krije Se se. —

Duftmeyer. Ich komme ganz gewiß.

Scene 5.

Vorige. Packfest.

Packfest. Verzeihe Se, Herr Hampelmann, ich such Se schon in alle Ecke.

Hampelmann. No, was gibts? Soll ich vielleicht arretirt wern?

Packfest. Warum net gar? — Ich hab en Brief an Sie abzugewwe.

Hampelmann. Von wem?

Packfest. Von der Madamm Rosenhold.

Hampelmann. Is se dann hier?

Packfest. Vor ere halwe Stunn is se komme. — Sie hot mich gebitt, weils sehr pressire deht, daß ich en besorje deht.

Hampelmann (der indessen den Brief öffnet und ihn vermittelst des Lorgnet's liest). „Lieber Freund! Kaum von Mainz hier eingetroffen, begrüßt mich ein völliger Wechsel von 500 Frcs.," — griß en widder, — „der noch heute bezahlt werden muß," — bezahl en, — „wenn meine persönliche Freiheit nicht gefährdet werden soll." — Is m'r lieb. — „Ich bitte Sie daher, mich aus dieser dringenden Verlegenheit zu reißen," — ja, wann er will so gut sein, — „und mir Ihren pecuniären Schutz nicht zu ver-

sagen," — in dene Hose net, — „wofür Ihnen stets dankbar sein wird, Ihre Sie hochschätzende Freundin, Rosenhold." — Meintwege!

„P. S. Der Maiblumische Wechsel ist in meinen Händen und Sie können noch darüber verfügen." —

In ihre Händ? — Wie is mir dann? Ich fall ja aus de Wolke! — Der Brief is von ihr?

Packfest. Ja wohl, Herr Hampelmann. — Ich war in Amtsgeschäfte dort un da hab ich gesehe, wie s'en geschriwwe hot.

Hampelmann. 's is gut, — ich kämt gleich.

Packfest (ab).

Hampelmann. Freund! So e Nas' is, seit m'r in Frankfort Eppelwein trinkt, noch käm Mensche gedreht worn, als wie m'r die Fräa än gedreht hot. — Jetzt geht m'r e Licht uff, so groß wie e Pechfackel! — Schändlich! Pfui Deiwel! — Awwer wart! Du sollst mr's theuer bezahle! — Brumme muß se, so wahr ich Johann Peter Hampelmann häß! — Ich muß hin, — ich muß dere Sach uff die Spur komme. — Warte Se nor e bissi, — ich komme gleich widder un geb Ihne die geheerig Uffklärung und die Ihne geheerige Batsch! (Im Abgehen). Also widder angefihrt? Brumme muß se! Brumme! (ab.)

Scene 6.

Duftmeyer (allein). Später **Kellner**.

Was ist denn das schon wieder? — Die ganze Welt ist heute verrückt, und ich auch! — 's ist ja Fastnacht! — Ich habe eine Wuth in mir, — ich könnte Alles umbringen! — Aber auch einen Durst, — ich könnte ein Meer austrinken. (ruft) Kellner!

Kellner (erscheint).

Noch 'ne Flasche Wein! — Bringen Sie mir auch eine Oblate.

Kellner (im Abgehen.) Sehr wohl (ab).

Duftmeyer. Die soll an mich denken. — Ich hatte sie so lieb, und sie hat mich so betrogen.

Kellner (bringt das Verlangte). Hier, Herr Duftmeyer. (geht ab.)

Duftmeyer (holt ein kleines Päckchen mit Briefen aus der Tasche). Du bekommst Deine Briefe wieder, aber auch sonst noch etwas, wo du an mich denken sollst, — und kannst auch noch das Porto bezahlen. (Schenkt sich ein und trinkt). 's ist grade, als ob ich's auf einen heißen Stein schüttete. — Ich möchte hinter der Wand stehen und zusehen, was sie für Gesichter schneidet, wenn sie das Päckchen erhält. — Die schriftliche Zusage, die sie dem Herrn Hampelmann gab, wird als Beweis ihrer Untreue zurückbehalten. (trinkt wieder und zeigt in der Folge einen kleinen Anflug von Rausch). Ich will mich fürchterlich rächen! — Ich will mich schadlos halten für die verflossene Nacht. — Heute wird nach Mainz gerutscht und auf den Maskenball gegangen.

Scene 7.

Voriger. Maiblum.

Maiblum. Fritz! Liewer Fritz!

Duftmeyer. Was willst Du?

Maiblum. Ich hab Dich in alle Werthshäuser gesucht, un im Fall wann ich Dich net finne deht, hab ich den Brief an Dich schreiwe losse, — geschriwwe wollt ich sage. — Ich wollt Dich nor froge, wo ich en hin adressire soll?

Duftmeyer. Da geht Dir's gerade wie mir (er taumelt).

Maiblum. Du gehst awwer net grad, liewer Fritz.

Duftmeyer. Du hast nur eine schiefe Ansicht von mir. Ich habe Dir auch geschrieben (indem er ihr das Päckchen Briefe zeigt). Ich wollte Dirs durch die Stadtpost schicken. (Indem er's ihr gibt) Jetzt kannst Du das Porto ersparen.

Maiblum. Was soll ich mit mache.

Duftmeyer. Ich habe keinen Menschen mehr auf dieser Welt — keinen Freund und nichts. —

Maiblum. Fritz!

Duftmeyer. Es sind Deine Briefe und sonstige Papiere, die meinen letzten Willen enthalten.

Maiblum. Un warum gebst De se m'r widder?

Duftmeyer. Ich mache eine kleine Reise.

Maiblum (mit erwachendem Argwohn). E klän Räs?

Duftmeyer. Ja, — nach Mainz, — auf den Maskenball, — man kann nicht wissen. — Ach, wie wird mirs!

Maiblum. Fritz! Was is D'r?

Duftmeyer. Nichts, — ich habe ein wenig getrunken!

Maiblum. Getrunken? — doch kän Gift?

Duftmeyer. So gut wie Gift. — Von diesem schlechten Wein hier.

Maiblum. Was host De mich erschreckt.

Duftmeyer. Das wollte ich nicht. — Aber man kann doch nicht wissen. — Wer mir das vorgestern gesagt hätte, daß ich heute so voll — so vollkommen von Deiner Untreu überzeugt sein würde, — mit dem hätte ich Händel angefangen. — Aber jetzt bin ich entschlossen —

Maiblum. Ach, Fritz, wann De wisse dehtst, wie De m'r so weh duhst, — wie De m'r mein Herz so schwer machst! — Doch ich will nix redde.

Duftmeyer. Es thut m'r recht herzlich leid, — aber es ist einmal so — und in's Gebräuchliche muß man sich fügen. — Wie ich die Nacht auf der Wache saß, hab' ich mir die Sache überlegt, (indem er sich einschenkt und trinkt) es wird fortgetrunken — fortgegangen, wollt ich sagen.

Maiblum. Du wäßt, daß ich net ohne Dich lewe kann. — Fritz! es werd e Zeit komme, wo De Alles bitter bereue werst, — awwer dann is es gewiß zu spät, dann bin ich vielleicht verheirath.

Duftmeyer. Thut nichts, — ich mache mir nichts draus. — Verwahre nur die Papiere recht gut, denn sie sind von Werth.

Maiblum. Was enthalte se dann?

Duftmeyer. Ich habe Dir's schon einmal gesagt, — es sind Deine Briefe und einige unbezahlte Meßrechnungen von meinem Schneider, die ich Dir als Andenken hinterlasse. — Ehre meinen letzten Willen. Leb wohl!

Maiblum. Fritz, Du derfst noch net fort.

Duftmeyer. Ich muß! — Ich versäume sonst die Eisenbahn.

Maiblum. Liewer Fritz! Ich bin gewiß und wahrhaftig unschuldig.

Duftmeyer. Ja, wenn ich mich nicht im Nebenzimmer vom Gegentheil überzeugt hätte. — Und dann! was fällt mir ein? — (Ihr das von Hampelmann empfangene Billet zeigend.) Hast Du ihm nicht diese schriftliche Zusage gegeben?

Maiblum. Ach warum hab ich nor geschwore.

Duftmeyer. Und hier, — dieser Brief (einen Brief hervorziehend) den ich heute früh in Deiner Wohnung fand, — er kam mit der Post — wahrscheinlich auch so eine kleine Bestellung? — He?!

Maiblum. Damit De siehst, daß ich sonst gar kän Geheimniß vor D'r hab, so mach en uff un les' en.

Duftmeyer (befolgt es, liest ihn still vor sich hin und sagt nach einer Pause). Deine Tante in Butschbach ist gestorben und hat Dir 6000 fl. vermacht.

Maiblum (fährt mit unbeschreiblicher Freude empor). Mein Dante hot m'r 6000 fl. vermacht?

Duftmeyer. Sechs tausend Gulden.

Maiblum (noch an allen Gliedern bebend, nun erst Worte findend und fast vor Freude schreiend). Mein Dante hot m'r 6000 fl. vermacht?

Duftmeyer. Nach einmal, ja.

Maiblum (stark und feierlich). Uff Ehr! is des wohr, was De seegst?

Duftmeyer. Auf Ehre!

Maiblum. Ich frag Dich noch emol — denn alle gute Dinge sinn drei. Is es wohr?

Duftmeyer (ihr den Brief hinreichend). Überzeuge Dich selbst.

Maiblum (außer sich vor Freude) Nä, ich glääb D'r. — Jetzt gute Nacht: Schwur — dann kann ich mein Vatter selbst frei mache un darf D'r Alles sage. — Fritz! liewer Fritz! Alle Briefe die De von m'r in Hände host, hab ich gar net geschriwwe, — ich hab m'r se aus gewisse Ursache dorch lauter gute Freindinne schreiwe losse; — ewe so wenig den, den der Herr Hampelmann von m'r hot. — Die Madam Rosenhold hot en geschriwwe, — ich wern D'r des späterhin auseнanner setze. — Ich will D'rs nor grad zu gestehe, ich kann gar net schreiwe; — un daß ich die Nacht net uffem Bahl war, beweis' ich D'r dodrdorch, daß ich, weil ich hab net einschlofe kenne, der Marie bis um zwä Uhr geholfe hab.

Duftmeyer. Wer's glaubt wird seelig.

Maiblum. Ich schweer D'rs bei meiner Seel' un Seeligkeit, so is es un net anerschter!

Duftmeyer. Darf ich Dir glauben?

Maiblum. Du derfst un sollst Dich iwwerzeige.

(Es schlägt 3/4 11 Uhr.)

Duftmeyer. Schon 3/4 auf 11? — Ich muß fort!

Maiblum. Ich sag D'r daß ich unschuldig bin, un Du willst doch fort?

Duftmeyer. Du weißt ja nicht, was vorgeht, — ich hab —

Maiblum. Trink e Dass' schwarze Kaffe, do werd D'rsch besser.

Duftmeyer. Ich habe nur noch eine Viertelstunde Zeit —

Maiblum (ihn haltend, dringend und schnell). Ich loß Dich net fort! Ich wäß zwar net, was De vor host, awwer so wie De gehst, kreisch ich Feuer!

Duftmeyer. Ich will mein Wort halten, — die Ohrfeigen, — der Häring, — ich muß fort!

Maiblum. Ich bitt Dich! Heer mich!

Duftmeyer. Aber sie und er, sollen ihrer Strafe nicht entgehen.

Maiblum. Ach Gott! wie hot mich nor des Unglick an den Herr Hampelmann un an dere Madam Rosenhold gebrocht?

(Gepolter, von Außen, als ob Jemand fiele.)

Hampelmann (von Außen). Des Gewitter! mein Schibän!

Maiblum. Still, ich glääb ich heer en!

Duftmeyer. Ja er ist's! — Der kommt mir gerade gelegen (streift den Aermel auf und will hinaus).

Maiblum (ihn zurückhaltend). Um Gotteswille!

Duftmeyer. Du gehst in dies Zimmer! — Oder ich gehe fort und komme Dir nie mehr vor die Augen.

Maiblum (resignirend hineingehend). Des werd scheen wern?

Hampelmann (noch von Außen). Des wäß des Gewitter was do alles im Hausehrn steht? Do brecht m'r jo Hals un Bän!

Scene 8.

Vorige. Hampelmann. Später **Maiblum.**

Hampelmann (athemlos und schnappend hereinstürzend und Duftmeyer in wilder Freude fassend). Gott sei Dank, daß ich Sie hab!

Duftmeyer (wüthend ihn haltend). So geht mir's auch.

Hampelmann. Jetzt losse Se mich nor los!

Duftmeyer. Herr Hampelmann! Sie und die Madam Rosenhold, haben gelogen!

Hampelmann. Des wäß ich, des is e alt Supp. — Un ewens deswege läf ich jo in äner Hatz hieher. — Ich hett's Ihne schon friher gesagt, awwer erst hab ich gesorgt, daß Ihr zukinftiger Schwiggervatter los un die Madame Rosenhold in Gewahrsam komme is, dann des hot se verdient for all des Unheil, daß se angestift hot (Er sinkt, sich an Duftmeyer haltend, erschöpft an ihn herab).

Duftmeyer (ihn auf einen Stuhl leitend). Was soll denn das heißen?

Hampelmann. Daß, wenn Se m'r net verzeihe, mir in mei'm Lewe kän kläner halwe Schoppe mehr schmecke werd.

Maiblum (tritt heraus).

Hampelmann. Daß ich von der Fräa Rosenhold die selbst net wußt, was se forn dumme Sträch gemacht hot, uff e ferchterliche Art am Narresäl erum gefihrt worn bin, — daß Ihr Braut e ganz — unschuldig Person is un daß ich mich an den Stufe ihrer Fißercher nidderwerf, sie dausend Mol um Verzeihung ze bitte, denn ich hab se schuldbewußt — schuldlos wollt ich sage — beleidigt; — ich war e Esel, — e Flegel ꝛc. ꝛc. Sinn Se jetzt zefridde?

Duftmeyer (umarmt ihn).

Maiblum (tritt vor).

Hampelmann (erblickt sie und faßt ihre Hand). Engelche!

Maiblum. M'r sinn zefridde!

Duftmeyer. Wir sind glücklich.

Beide. Wir verzeihen.

Hampelmann (heiter, ihnen die Hand reichend). Des is scheen! un ihr sollt's net bereue! — Dann seht, bei mir häßts, wie die Marie Stuart seegt: — „Das Aergste weiß die Welt von mir un ich kann sage ich bin besser als mein Ruf." — Ich bezahl ääch das Frihstick, den alte neue Häring, und erloß Ihne Ihr Spielschuld, die Ihne von mir zukommende Batsch! —

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Bandes.

E. H. A. Hallenstein's

Volks-Theater

in

Frankfurter Mundart.

In zwei Bänden.

Zweiter Band.

Zweite Auflage.

(Manuscript für Bühnen.)

Frankfurt am Main.
Selbstverlag des Verfassers.

1855.

Druck von J. G. Müller.

Inhalt.

Zwei Tage

aus dem

Leben eines Friseurs,

oder:

„For en Freind muß m'r Alles duhn."

Local-Posse in 2 Abtheilungen.

Erste Abtheilung:

Die Trennung.

Personen.

Frau Hammelmeier, Inhaberin einer kleinen Bierwirthschaft.

Peter, ihr Sohn, Friseur.

Buchwald, ihr Schwager, Holzmesser.

Leichtfuß, Lehrling, } in einem Wechselgeschäft.
Ruhmann, Ausläufer, }

Bockshorn, Schneider.

Kunigunde, Magd bei Frau Hammelmeier.

Ort der Handlung: Frankfurt a./M.

Zeit: Im Winter.

Die Scene spielt im Hause der Frau Hammelmeier.

Erste Abtheilung.

Ein einfaches Zimmer mit einer Mittel- und rechts und links Seitenthüren Im Vordergrunde links ein Fenster. Im Hintergrunde links der Schenktisch, worauf ein Fäßchen Bier liegt; dicht dabei ein Schrank, worin gedeckelte Biergläser stehen. — Im Hintergrunde rechts ein Kleiderschrank mit praktikablem Schloß. — Im Vordergrunde rechts ein ziemlich großer Tisch, worauf Zeitungen liegen und woran mehrere Stühle stehen. — Im Hintergrunde ein Zapfenbrett, dicht daneben mehrere Haken, woran Tabakspfeifen hängen.

Scene 1.

Frau **Hammelmeyer** mit Strickzeug am Schenktisch. **Ruhmann Bockshorn** und **Buchwald** sitzen im Vordergrunde am großen Tisch rechts und haben Bier vor sich stehen.

Ruhmann (indem er eine Zeitung aus der Hand legt). Wann Äner käu Schlof hot, do soll er nor die Zeidung lese, do kriet er'n gewiß. — Des ganze Johr nix, als immer die Leesung der orientalischen Frage. — Wer frogt dann nor? — Frogt der Derk den Ruß, odder der Ruß den Derk? —

Buchwald. Ei, ich glääb, es frogt Käner noch dem Annern was. — E jeder macht, was er will. —

Ruhmann. Ich bin nor begierig, wie sich die Frog leese werd?

Buchwald. Wie? — Ich will Ihne emol e Geschicht verzehle, daraus wern Se ersehe, wie se sich leest. — Es war emol e derkischer Bascha, der hot en Jenerahl gehatt, mit dem er, verschiedenartiger Vergehens halwer, die er berirt hot, sehr unzefridde war. —

Bockshorn. Was hat er dann begangen? — Hat er vielleicht seinen Minister ge—

Buchwald. Halte Se gefelligst den Ibnihrigte Mund, un warte S'es ab! — Sehr unzefridde war. — Der Bascha hot sich vorgenomme, den Jenerahl ze zichtige, — hot en dessfalls zu sich bescheide losse, hot em den Kimmel geriwwe un folgende Straf dictirt: — „Du mußt," seegt der Bascha ganz giftig zu dem Jenerahl, — „als Strof for Dein Vergehe, hier gleich uff der Stell zwelf Pund Zwiwwel esse, odder hunnert Stockpriggel aushalte, odder hunnert Dausend Piaster bezahle! — Du host die Wahl unner dene drei Zwwel." — Der Jenerahl seegt ganz barsch: „Ich will die zwelf Pund Zwiwwel esse." Der Bascha winkt mit dem Finger, un die zwelf Pund Zwiwwel wern gebrocht. — Der Jenerahl fengt an ze esse. — Kaum hot er awwer än Pund zu sich genomme, — so seegt er, zimmlich gelosse: — „Ich kann net mehr, ich will liewer die Stockpriggel aushalte!" — Der Bascha winkt widder mit dem Finger; — es werd e Bank gebrocht, — er werd d'ruff gelegt un zwä Janitschare fange D'r an, aus dem FF uffzezehle. — Wie er ohngefähr fuffzig Stick gehatt hot, kreischt er uff ännol: „Halt ein! ich halt's net mehr aus! — ich will bezahle." — So geht's mit de Derke odder mit de Russe. — Ersch wern se gezwiwwelt, dann gehage — un zeletzt misse se bezahle. —

Bocksborn. Was wird aber der Engländer und der Franzos' dazu sagen?

Ruhmann. Un die Annern? — Do kennt ja jeder komme!

Buchwald. Des duhn se ääch.

Ruhmann. Wie häßt dann awwer die derkisch Frog? —

Buchwald. So wie ich geheert hab', hot der Derk den Ruß gefrogt, ob er nix drgege hett', wann Deutschland e Anlehe for ihn mache deht? — Des hot der Ruß iwwel genomme. —

Ruhmann. Warum dann?

Buchwald (verlegen). Warum? — Warum? — Weil er den Brief net frankirt hot, — un hot so un so viel Mann in die Moldau ricke losse.

Ruhmann. Wer muß dann die Einrickungsgebihre zahle?

Buchwald. Des werd sich seiner Zeit ausweise.

Ruhmann. No, un wie werd dann do die Rechnung gestellt?

Buchwald. Ganz änfach, — wie bei uns die Meßrechnunge. „Nota iwwer so un so viel bei diesem Krieg geliwwerte Mensche."

Ruhmann. So, so, — Hm, Hm! — No, sage Se emol. Warum häßt's dann die orientalisch Frag. —

Buchwald (verlegen). Warum? — Hm! — Weils kän Frog is, daß der Derk dorch die Frog zu erkenne gewwe

hot, daß er mit seine Finanze nicht geheerig orientirt is, — darum häßt's die orientalisch Frag. —

Ruhmann. Wanns wohr is, was gestern in der Zeitung gestanne hot —

Buchwald. Ja, da leit ewens der Haaf' im Peffer. — Wann's wohr is? — Zeitungsartikel. — Telegraphische Depesche! — Lauter Hannelsspeculatione! — Des best is, m'r lest gar kän Zeitung mehr, — m'r kääft sich nor Erjer. — Was for e Unnerschied mit dene Zeitunge von e paar Johr her un jetzt? — Welch eine glorreiche Zukunft lächelte uns! Ich hab mich als geerjert daß ich net 20 Johr jinger bin, jetzt erjer ich mich, daß ich net 20 Johr älter bin.

Ruhmann. Jetzt kenne m'r singe: „Des waren mir selige Dage!"

Bockshorn. Es waren aber auch selige Tage, jene Tage! — Die Gleichheit der Stände! Des Morgens im Parlament und im Wirthshaus, — des Mittags, Schneiderrevolution und Volksversammlung, — des Nachts Katzenmusiken und Schutzwachendienst. — Die deutsche Cocarde, — schwarze Feder auf dem Hut, bewaffnet von unten bis oben, und dann gings in voller Bewegung. Trapp! Trapp! — Hast Du ihn nicht gesehen!

Buchwald. Un die viele battistene, roth-schwarz-goldne Fahnle, un die weißgewäschene Mederchcr, in der äne Hand en Blummekranz und in der anner e Bernemer Kimmelweckelche! — Un dann die Triumphbeege in alle Gasse, erbaut aus Hoffnungsgrin einer scheenen Zukunft un freiwillige Beiträg der leebl. Berjerschaft — und dann die Einzig von dene berihmte

Leut, un dann die Illumination mit dene ferchterliche Transparente —

Ruhmann. Un die viele Fackelzig, wobei ich m'r mein Sundagsrock verdorwe hab.

Buchwald. Un mir mein Peif aus dem Sack gestohle worn is.

Ruhmann. Genug von der Vergangenheit. Redde m'r von der Gegenwart. Es steht ja ääch in der Zeitdung, daß dorch ganz Amerika e Eisebahn angelegt wern soll, von wenigstens 50000 engl. Meile.

Bockshorn. Warum net gar? — Von 5000 engl. Meilen.

Ruhmann. No, da hab ich mich ewe um e Null versehe. — Im Iwwrige is es mit dene Eisebahne immer noch krank Arweit. — So lang mr'sch net so weit gebrocht hat, daß unser ääns sein Privateisebahnwegelche hot, womit m'r in der Stadt erumfahre un sein Wechsel un Anweisunge einkassire kann, so lang is die Erfindung der Eisenbahn noch in ihrer Kindheit.

Buchwald. Bleiwe Se m'r mit all dene Erfindunge vom Leib, sie sin all nix werth! — Den Dampf, ja, dem läßt m'r freie Wille, den läßt m'r ennuff steije, so hoch er will, — den Geist awwer, den drickt m'r enunner, so tief m'r kann. — Die Gaslichter, die kenne scheine un leuchte, so hell se nor wolle, do derf jede Flamm so hoch sein, wie der Kathrine-Thorm; awwer das Licht, was zur Aufklärung leuchte will, des werd gleich ausgeblose. — Dene Dampfschiffe läßt m'r freie Wille, die kenne sich bewege, wie se nor wolle, — die Mensche awwer, Gottes Ewebilder, die all die Erfin-

dunge erfunne hawwe, die misse den ihne vorgezeichnete Weg gehen, un derfe sich net mukse. Jeden Tag gibts neue Bahne for Hannel un Wannel, aber for des menschliche Bewußtsein, do will m'r dorchaus keine gestatte.

Ruhmann. Mir sin ewens gute Kerl, mir Deutsche.

Buchwald. Un e guter Kerl, is e dummer Kerl.

Ruhmann. No, m'r habe awwer doch jetzt so zimlich Alles. —

Buchwald. Ja wohl hammer alles! M'r brauche for nix ze sorje. — Die Reiche nemme des Geld for uns, die Kornwucherer speculire for uns, — des Militär kämpft for uns, noch e Parthie die sauft for uns! — M'r brauche weiter nix ze duhn als ze arweite. —

Bockshorn. Die Fürsten wollen nur unser Bestes.

Buchwald. Des wisse m'r, (ein Zeichen des Geldzählens machend) daß se unser Bestes wolle, un des wolle m'r ewens net gern hergewwe. —

Ruhmann. Un dann hammer ääch Preßfreiheit. —

Buchwald. Un wie, hammer se! Heftig! —

Bockshorn. Ich frage das ganze Jahr nicht darnach. Man kann auch ohne sie bestehen. Verfertige ich nicht meine Kleider, — rauche ich nicht meine Cigarre, — trinke ich nicht mein frankfurter bairisch Bier, ohne Preßfreiheit? — Kassiren Sie nicht Ihre Wechsel und Anweisungen ein, ohne Preßfreiheit?

Ruhmann. Net immer. Manchmal misse die Leut sehr gepreßt wern eh se zahle.

Bockshorn. Die Hauptsache ist, daß wir Ruhe und Frieden behalten, in unserm lieben Deutschland.

Buchwald. In Deutschland gibts kän Krieg. (geheimnißvoll.) Sie ferchte sich for der Demokratie.

Ruhmann. So?! — Mei, sage Se emol, Herr Buchwald, — weil Se g'rad von der Demokratie redde. — Sie sin doch so e gescheider Mann un so eingeweiht in dene Geschichte. — Do les' ich als in der Zeitung: „die Demokrate." — Was sin des for Dinger?

Bockshorn. Das wissen Sie nicht?

Ruhmann. Änfällig Gefrog! Wann ich's wißt, deht ich ner froge.

Bockshorn. Das will ich Ihnen sagen, denn sehen Sie, — ich sollte eigentlich studiren. — Ein Demokrat ist einer von denjenigen, welcher der Regierung beständig widerspricht, — dem Ministerium nie Recht gibt und immer sagt: „Dem, o grad nicht." Darum heißt's „Demokrat." —

Ruhmann. Nu wäß ich's doch ääch!

Buchwald (bei Seit.). O, du Rindvieh!

Ruhmann. Dann hab ich ääch des Wort so oft gelese: „Bursche — o — sie."

Buchwald. Bourgeoisie, wolle Se sage?

Ruhmann. Inja. — Was sin dann des for Dinger? — Sin des Mensche?

Buchwald. Ja wohl, Herr Ruhmann. Ägentlich sind's Geldsäck.

Ruhmann (einen großen leinenen Geldsack hervorholend). Also is des e Burschewasie? — Guck, sich!

Buchwald. Des häßt, lewendige Geldsäck, — mit Hänn, Fiß, Kopp, awwer kän Herz; — die for nix Ohre hawwe, als wann Browenner klinge, — en jed

annern ehrliche Mensche der kän Geld hot, for en Lump, odder en Spitzbub ansehe.

Ruhmann. Am End sieht mich mein Prinzibahl ääch for so än an?

Buchwald. M'r kann net wisse.

Ruhmann. Was ich zu unsrer neu Verfassung sage soll, wäß ich werklich net. — Uffrichtig gestanne, dorch die viele Schreiwerei is m'r ganz err worn. — Äns awwer will m'r gar net gefalle, — daß se die Verwaltung von der Justiz getrennt hawwe. — Is es vorher schon manchmol bunt bei der Justiz zugange, wie noch Verwaltung d'rbei war, wie werd's jetzt erscht wern, wann die Verwaltung d'rvon getrennt is? —

Bockshorn. Wie ich höre, soll noch etwas kommen. Die Kirche soll vom Staat getrennt werden.

Ruhmann. Des halt ich ääch net for gut. Dann wann kän Staat mehr in der Kerch sein soll, do kann m'r se nor zuschliese. Die Frauenzimmer gehn doch nor enein, um ihren Staat ze zeige.

Buchwald (ironisch). Es is erstaunlich, wie Sie des alles so scharfsinnig uffgefaßt hawwe!

Frau Hammelmeier (nach der Seite rufend). Kunigunde!

Bockshorn (singend). „Und Eduard!"

Frau Hammelmeier. Geb Er Acht, daß ich em net emol den Kimmel reib', wann Er sich mit ere alt Fräa uhtze will, Er Gäßbock!

Bockshorn. Hören Sie mal, Frau Hammelmeier, den Geisbock kann ich unmöglich auf mir sitzen lassen!

Frau Hammelmeier. No, do setz Er sich uff

ihn. Mir kann's recht sein, wan's dem Gäßbock recht is.

Kunigunde (tritt ein).

Frau Hammelmeier. Hot Se den Peter net gesehe?

Kunigunde. Nä.

Frau Hammelmeier. Geb Se emol e bissl Acht, — ich will m'r nor e anner Haub uffsetze. (Halblaut zu ihr, indem sie auf Bockshorn deutet.) Der is noch zwä Glas Bier schuldig. (Seite rechts ab.)

Scene 2.

Vorige ohne Frau Hammelmeier.

Ruhmann. Des is nu wahr, die Frää hot ihr Maul uffem rechte Fleck.

Buchwald. Sie läßt sich nix nemme. Un fleißig is se, sehr fleißig.

Ruhmann. Is se von hie?

Buchwald. Nä, awwer sie is net weit her, — Sie is aus Dortelweil, — sie is die Schwester von meiner Frää. — E ganz gefepert Frää. — Sie hett's gar net neethig, daß se sich mit dere Werthschaft ploge deht, — sie hot nor den änzige Sohn, ihren Peter.

Ruhmann. Den kenn' ich gar net.

Buchwald. Net? Ach des is e wahrer Stußpeter. — Nix wie Cumedie un so Sporesrassel im Kopp. — Er is e Friseur. — In dene drei Johr, wo er in der Lehr war, is er net mehr wie zwelf Mol sei'm Mäster fortgeloffe, awwer es half em alles nix, er hot doch widder hingemißt. Ja, sie hält em den Daume uff's Ääg. Un dorchtriwwe is er. — Schon als Bub hot er merkwerdige Strääch gemacht. — Änmol, do hot er mit annern Buwe in der Allee gestoppt un äner von dene Buwe hot em e paar Stäner genomme, — er net faul, un werft dem Bub e Hand voll Stäner an Kopp daß dem gleich des Blut von alle Seite erunner lief. — Des werd seiner Mutter hinnerbrocht, — sie kimmt, hölt en, — fihrt en häm un sperrt en mir nix, Dir nix, in en leere Kihstall. — So wie er drinn war, riggelt er hinner sich zu un verhält sich ganz still. — Es werd Owend, — die Nacht, der annre Dag vergeht, mein Peter läßt kän Bibswerche von sich heere. — Endlich werd's dere Fräa Angst, — sie geht an sein Gefängniß un ruft: „Peter! Peter!" — Wer kän Antwort gibt, war er. Sie kimmt d'r Stub erein geläfe un kreischt: „Mein Peter hot sich gewiß e Läds angedahn!" — Ich un noch e paar Gäst, die grad do warn, mir lääfe enaus un sprenge die Diehr, — sitzt mein Peter ganz steckesteif do un rihrt sich net.

Ruhmann. Des glääb ich. Wann m'r in zwä Dag nix gesse hot —

Buchwald. M'r wollenem Brod un Bier gewwe, er awwer seegt ganz barsch: „Ich mag nix, — ich bin satt, — ich hab gesse!" „„Was dann?"" fragt en sein Mutter. — „Heu un Klee," — seegt er ganz grob.

Bockshorn. Da hat er eigentlich mehr Anlagen zum Schneider verrathen, als wie zum Friseur.

Peter (von Außen). Pr! Pr!

Buchwald. Des is er! Wann m'r den Wolf nennt, kimmt er gerennt.

Scene 3.

Vorige. Peter.

Peter (mit einem Mäntelchen um, kommt ganz erfroren herein). Gott seis getrummelt un gepiffe, daß ich d'rhäm bin.— Pfui Deiwel! is des e Wetter! Kän Hund soll m'r enausjage, geschweie en gebildete Mensche. — Alle Sorte sin ze hawwe, — Storm, Rege, Wind, Schnee. Un e jed Sort prima Qualität. (Er legt seinen Mantel ab, er trägt Bücher unterm Arm). Gun Dag, meine Herrn! — Sie hawwe des Best erwählt. (Pathetisch.) „Vom sichern Port, läßt sich's gemächlich reden," häßt im Wilhelm Tell.

Ruhmann. Awer Schwerhacke! was hawwe Se do for e Last Bicher! — Sin des lauter Cumedie-Bicher? —

Peter. Ach nä. — Es sin die „Geheimisse von Paris." — Wisse Se, weil ich jetzt bald die Welt am Wannerstab dorchmesse, un mich mein Weg vielleicht ääch e bissi nach Paris fihrt, so will ich se lese; — sie diene als Wegweiser, — denn in so ere große Stadt,

wo die Jugend von so vielen verfihrerischen Anfechtungen umgeben ist, do —

Ruhmann. Es nimmt mich Wunner, daß noch käner die Geheimnisse von Frankfort geschriwwe hot.

Peter. Do sieht m'r, daß Se in der Litradur zurick sin. — Die sin ja eraus, unner dem Titel „Vorjerliche Hämlichkeite" — un dann jetzt „der Volksfreund", — ääch net ohne —

Buchwald. Awwer Du werst doch noch emol zu uns komme, eh De fortgehst? Du warst iwwerhäpt schon lang net mehr bei uns.

Peter. Was soll ich dann bei Ihne duhn? Seitdem Sie des Lenche von hie eweg in e Pension gedahn hawwe, do kann m'r sich bei Ihne gar net mehr vernifftig unnerhalte.

Buchwald. E scheen Comblement for mich un mein Fräa!

Peter. Was wohr is, des muß wohr bleiwe. Sie wisse, ich bin der deutsch Michel. — Gucke Se, — ich will's Ihne nor grad' sage, des Lenche gefällt m'r gar zu gut, sie hot e Ääg im Kopp un e paar Nase, — ich wollt sage — e paar Ääge un e Nas! — Ich bin aus dem Fundement eraus in se verliebt.

Buchwald. Ach geh weg, — Du uhzt Dich mit m'r.

Peter (sehr rasch). Wahrhaftig uff Ehr net!

Buchwald. No, treest Dich, sie kimmt vielleicht ehnder widder zurick, als De gläähst.

Peter. Ich hett' die Brih do d'rvon. Morje verloß ich mein Vatterstadt, des Feileise is schon gepackt. Wer wäß ob ich mein Lebdag mehr widder komm'.

Ruhmann. Wo denke Se dann hinzeräse?

Peter. Von hier geh ich direct nach Londe, do beseh ich m'r die engl. Bank un guck, ob se greeßer is wie unser un die Darmstädter, — dann geh ich zu de Dardenelle, — von da gehts zu de Tectosage, dort sam'l ich m'r Notize, iwwers allgemeine Menschenrecht, — dann gehts nach der Havanna, do werd e ächt Cigahr geräcbt, — dann hie kriet m'r ja nix gescheids mehr, — von do geh ich e bissi nach Batavia, dann komm' ich als reicher Pflanzer uff Surinam zurick, — alle Johr e paar Millione zu verzehre un mach e Haus wie e Cavalier.

Ruhmann. Wie lang wolle Se dann wegbleiwe?

Peter. Des wäß ich net. — „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde!" seegt Schiller.

Scene 4.

Vorige. Frau Hammelmeier.

Frau Hammelmeier. Bist De endlich emol do? — Wo steckst De dann?

Peter. Ei, ich hab einige Visite gemacht. Ich soll D'r e Compliment von der Frää Baas ausrichte und heut Mittag het se neumodische Lewwerklees' mit

altmodisch uffgewärmt Sauerkraut, un do deht se D'r d'rvon schicke. — Un dann hab ich m'r Allerlei gekääft, — e paar Kämm, — e Hoorschneidscheer, — die braucht m'r zum Pusche, guck, e ächt englisch. — E Notiz- un Stammbuch — (ein Bild in Glas und Rahmen aus der Tasche ziehend.) un hie, mein zweites Ich, mein Bild, — Dein liewenswerdiger Herr Sohn, — ich hab mich potographire losse. — Ich wollt mich uff Fließpapier mache losse, damit D's doppelt hest, es gung awwer net. — (Es an Buchwald gebend.) Is es net gut? —

Buchwald (nachdem er es betrachtet.) Ach ja! (Es an Frau Hammelmeier gebend.) Des Maul is e bissi ze groß, män ich.

Frau Hammelmeier. Ach nä, — e groß un e bees Maul hot er. — Awwer die Ohre komme m'r ze klän vor (es an Kunigunde gebend). Da, häng S'n nachher uff.

Kunigunde (halblaut im Abgehen). Mehr is er ääch net werth.

Peter. Un ääch e Cigahr-Reehrche. — Guck emol. Net wohr, scheen? — Un gar net theuer. Stuck for Stuck 9 kr.

Frau Hammelmeyer. Des Cigahr-Reehrche hest De ääch spare kenne. Du hoft ja e Pfeif.

Peter. Des geht net, Mutter. E Peif is gar ze gemän.

Frau Hammelmeier. Un e Cigahr vielleicht net? — Jetzt fahr ab! — Alles rääächt ja alleweil Cigahr. Alt und Jung, — Arm und Reich. Neulich bin ich am Schwane vorbeigange, do hot der Herr Hausknecht g'rad die Gaß gekehrt un hot e Cigahr d'rbei geräächt. — Ei,

e jeder Kerschelbauer hot jo jetzt e Cigahr im Maul, die ganz Blechmusik vom Scheppler rääächt jetzt Cigahr. Wäßt De was? Damit De D'r net mehr so viel Lumbereie kääfst, so geb mir Dein iwwrig Geld, ich will Dr'sch uffhewe.

Peter. Mein iwwrig Geld? Des is m'r awwer lieb. (Eine leere Börse herausziehend.) „Hür üs dü Stölle, wo üch störblüch bün, seegt Schiller." Guck, sich! — Platz is genug do, wo Geld sein kennt.

Frau Hammelmeier. Was, — die zwelf Gulde, die ich D'r gestern gewwe hab, die sin schon ausgewwe?

Peter. Alles de Katze! — Vor dausend Gulde kän Kreuzer mehr. — (Die Börse in die Höhe hebend.) Es is viel Iwwerfluß an Mangel bei m'r.

Frau Hammelmeier. Du Verduhner!

Peter. M'r hawes ja! — S'is ja net als ob mr's net hette. Des Vermeege is ja do. — Beliewe Se mich anzeheere, theure Lady — Mutter, wollt ich sage! Du wäähßt, daß ich gestern zum selbstständige Mann gemacht worn bin, daß ich aus dem Lehrjungenstande, zu Deutsch, aus dem Fegfeuer, in den edlen Stand der Geselle iwwergange bin. — Welche Gefihle in diesem Augenblicke bei mir rege wurden, kann ich D'r net beschreiwe. — Freiheit! Freiheit! Söliges Gefühl, eines niegeahnden Empfündungsvörmögens! — Holde Rückerinnerung einer finfjährigen entschwundenen Zeit! — Mir warsch, wie dem Schmetterling, der der Hülle entschlüpft und frei in unbewegten Räumen von einer Blume zur andern hüpt. — Ich bin äääch gehippt, — awwer net von äner Blumm zor annern, sonnern von äm Werthshaus in's annere.

Frau Hammelmeier. Du bist un bleibst ewe, wer De bist!

Peter. No freilich bin ich, wer ich bin, sonst wär' ich ja net der, der ich bin. — So wie der Berliner sagt: „derjenige welcher!"

Frau Hammelmeier. Ich will nor fortgehe, sonst zank ich mich noch mit D'r im letzte Dag im Johr.

Peter. Un warum solle grad die paar Dag e Ausnahm mache? — Zank nor immer in Gottesname zu. — Ich wäß, es is D'r gesund.

Frau Hammelmeier. Du bist e Narr.

Peter. Mutter, nor gemäßigt! — „Was drüber is, ist Merkmal eines Knechts!" Häßt's im Wilhelm Tell. — Ich bin jetzt Gesell, — ägentlich Gehilfe, — dann bei uns gibt's kän Geselle, — mir geheere schon in's Kinstlerfach. — Folglich e Mensch —

Frau Hammelmeier. Ja, was for äner?!

Peter. Wie e annern ääch. — Hab' die Nas' mitte im Gesicht, — grade Bän bis uff die Erd, — feurige Ääge un —

Frau Hammelmeier. E unnitz Maul!

Peter Ich schlage Dir nach.

Frau Hammelmeier. Ich wern D'r ääch nachschlage, — (die Hand aufhebend) awwer mit dem Schlappe! —

Peter (einen Schritt zurücktretend). Bitte, bemühen Sie sich nicht, theure Mutter. — Nehm's for empfange an.

Buchwald (dazwischen tretend). No, no, Fräa Schwägern! Losse Se's gut sein, es war ja alles nor Spaß.

Frau Hammelmeier. So Späß kann ich awwer net vertrage, — die soll er mit Seinesgleichen mache. — Herr Ruhmann und Sie, Herr Schwoger, wann Se heut im Dag hie vorbeigehe, so komme Se doch en Aägeblick zu m'r erein.

Peter. Des kenne die Herrn mit dem beste Wille net.

Die Andern. Warum net?

Peter. Wann se vorbeigehe, kenne se doch net erein komme, — des is doch so klar wie klehsbrih.

Frau Hammelmeier. Ich bitt' Dich, schwei, — Professer der unendeckte Wissenschafte! — Die Herrn versteh'n mich schon was ich will. — Also sie komme?

Buchwald und Ruhmann (bejahen es stillschweigend).

Kunigunde (tritt ein, hält das Bild, Hammer und Nagel in der Hand, stellt sich im Laufe der nächsten Scene auf einen Stuhl und schlägt im Vordergrunde links in der ersten Coulisse einen Nagel ein und hängt das Bild auf).

Peter. Ich sei, gewährt mir die Bitte, — Je eurem Bunde der Dritte.

Frau Hammelmeier. Zum Kukkuk kannst De gehe, sag' ich — Du — Du Barickestock. (Ab.)

Scene 5.

Vorige, ohne Frau Hammelmeier.

Buchwald. Du hett'st se ääch net so reize solle.

Peter (pathetisch). „Bezwinge sich, wer meinen Schmerz gefühlt!" Häßt's im Wilhelm Tell.

Ruhmann. Sie kenne, glääb ich, alle Cumedie-Bicher auswennig. Sie gehn, gläb ich, doch noch emol bei's Theater.

Peter. M'r kann net wisse. — Von mir misse Se emol die Glock declamire heere! So natirlich, — Sie mäne g'rad, Sie dehte se brumme heere. — Awwer wann ich zum Theater geh', so widme ich mich der Oper.

Buchwald. Also, Du singst ääch?

Peter. E Wunner! Ich hab D'r Ihne en Mordbaß, — wenigstens 50 Schuh tief. — Ich bin jo ääch in eme Gesangverein.

Ruhmann. Mei, weil vom Singe die Red is, — es is ja gestern Owend in meiner Nachbarschaft gesunge worn —

Peter. Do war ich ääch d'rbei.

Ruhmann. Mein Frää hot gemänt, es wär' e Katzemusik. Es galt gewiß eme junge Ehepaar?

Peter. Im Gegedähl, — es galt eme alte Ehpaar. — Die hawwe schon seit Jahre unänig mitnanner gelebt, — dene is gestern ihr Lieblingswunsch in Erfillung gange, die sin uffem Consistorium geschiede worn, un um die Feier des Festes noch um Einiges zu erhehen, hot unser Verein den Chor vom Mozart gesungen: „Brüder reicht die Hand zum Bunde."

Buchwald. Des is e ganz neu Mod'.

Peter. Des is e Merkmal des Fortschritt's.

Buchwald (nach der Uhr blickend). Herr Jeh! Schon zehn Uhr. Ich muß fort. No loß Dich noch emol bei uns sehe, eh De forträäst.

Peter. Wann ich emol vor lauter Langweil net wäß, wo ich hingehe soll, so komm' ich zu Ihne.

Buchwald (zu Ruhmann). 's is doch e Siwwesorte-flegel.

Ruhmann. Ich geh mit Ihne, meine Herrn. Des war e lang Session heut.

(Buchwald und Ruhmann ab.)

Bockshorn. Und ich stürze noch schnell ein Gläschen Bittern, das ist sehr gut auf's Bier. (Geht an den Schenktisch, läßt sich ein Gläschen Schnapps geben, zahlt und trinkt.)

Peter. Gewwe Se nor Acht, daß Sie net sterze.

Bockshorn. O Herr Jeh, nein! Ich weiß mir zu helfen. — Ich gebrauche Hausmittel.

Peter. Wie mäne Se des?

Bockshorn. Ich halte mich an den Häusern. (Geht etwas schräge ab.)

Scene 6.

Peter. Kunigunde.

Peter. So e Schneider hot oft Idee, worum en e Mensch beneide könnt. — (Holt sein Cigarren-Etui heraus und bemerkt, daß er keine Cigarren hat.) Des Gewerzel! deß is mer awer lieb. Ach, lieb Gundelche! Sei doch so gut un hol m'r do driwwe e halb Dutzend Cigarn for 9 kr.

Kunigunde. Ei m'r hawwe ja hier, rääche Se von dene.

Peter. Nä, die rieche m'r zu viel nach der Palz, un ich bin gewohnt, e fein Sort zu räche.

Kunigunde. Die for 6 Heller? — Des sin ächte Havanauer. — No, gewwe Se mir die 9 Kreuzer her, do —

Peter. Lieb Kind! un wann De mich uff den Kopp stellst, so falle noch kän 9 Dantes eraus, geschweige 9 Kreuzer. Leg se eweil aus. Duh m'r den Gefalle, ich frisir Dich ääch, wann De uff den Kutscher- oder Bedientebahl gehst, mit so lange Schmachtlocke.

Kunigunde. No, meintwege! — Awer gewwe Se nor orndlich Acht, sonst zankt Ihr Mutter. (Mitte ab.)

Scene 7.

Peter allein.

Die zank, so wie so, ob ich orndlich Acht geb' odder net (schenkt sich schnell ein Gläschen Liqueur ein und trinkt). So, des war was Feines! Prr! — Wer wäß, wann ich emol widder so än trink? 's werd m'r vergehe, wann ich jetzt die Welt dorchmess' am Wannerstaab. — Wann ich do d'ran denk', do falle m'r all mein Sinne un mein Lieb' ein, mein Lenche, — ägentlich Leonore. — Auch sie weilt in fernen Landen. — Ob sie meiner wohl gedenkt? — Geliebte! der Mann Deines Herzens muß hinaus in's feindliche Lewe, — muß ringe, muß strewe! — Ich wern ringe, awwer net viel erringe! — Duht nix. — Wann ich nor in der Welt fortkomm'; — un ich komm'

iwwerahl fort. Ich wern mehr Mäster krije, als e mancher orndlicher Gehilfe. — Ich üb' mich im Fechte. — Des muß m'r all lerne, wann m'r anständig in der Welt fortkomme will, — des sieht äm kän Mensch an, wann m'r emol Mäster is, — des sin seelige Rickerinnerungen einer hinner uns weilenden Zeit, die dahinfloß in das große Meer des Oceans, in das Universum der Vergangenheit, Gegenwart un Zukunft, — wo das Herz noch empfänglich war, noch Empfindung hatte for en Zehrpennig odder e Stick harr Brod. — Awwer, was hab' ich for en Dorscht! — Heut' bin ich recht schwärmerisch uffgelegt! — Des mecht, weil ich kän Geld hab'. — No, kimmt dann die bald mit de Cigarrn?

Scene 8.

Peter. Leichtfuß.

Leichtfuß (athemlos und erschöpft). Gott sei Lob und Dank, daß ich Dich treff', Peter.

Peter. No, was gibt's? — Du siehst ja ganz versteert aus.

Leichtfuß. Ach, Peter, ich bin D'r in ere Criminal-Verlegenheit.

Peter. Red', was host De?

Leichtfuß. Nix hab' ich, im Gegendähl, ich brauch'.

Peter. Des is m'r awwer lieb. Do geht D'rsch grad wie mir. — Ich wollt, ich hett', was mir zwä brauche kennte.

Leichtfuß. Heer' nor. Ich war vorgestern uff eme Bahl, un bin D'r do in e Gesellschaft gerothe, do is ferchterlich Champagner gedrunke worn.

Peter. Is m'r lieb.

Leichtfuß. Ich bin dann ääch noch un nach e bissi schreh worn, un in meiner Geistesabwesenheit hab' ich ääch zwä Bodelle komme losse. Der Kellner brengt se, — mir trinke se, — dann seegt der Kellner: „Zahle Se." — Ich sag' D'r, wie ich D'r die zwä Werter: „Zahle Se," geheert hab', bin ich D'r widder ganz nichtern worn. In Allem hatt' ich vielleicht 9 Batze im Sack un sollt vier preußische Dahler bezahle. — In meiner Verzweiflung nemm' ich den Kellner uff die Seit', schenk em die 9 Batze un bitt' en, er soll m'r die vier Dahler bis morje borje. — Er seegt: „'s is m'r recht, awwer halte Se Wort." — Ich gab m'r gestern alle megliche Mih, um des Geld uffzutreiwe, konnt's awwer net krije. — Vorhin, als ich grad bei'm Briefcopire war, un an nix denk, krie ich D'r des Briefche. — Heer' nor! — (Liest)

„Mein Herr! Sie haben schlecht Wort gehalten. — Bin ich bis heute Abend nicht im Besitz der 4 pr. Thlr. so können Sie versichert sein, daß ich mich an Ihren Prinzipal wende, welches Sie gewiß nicht gerne sehen!"

Joh. Propfzieher, Kellner."

Peter. Ja, was is do zu mache?

Leichtfuß. Was do ze mache is? — Du sollst m'r helfe.

Peter. Mit was?

Leichtfuß. Du sollst m'r die 4 Dahler lehne.

Peter. Des mechst De awwer gut! Lehne?! Do hot's e Note Bene! — Do is schepp! Ich bin so blott wie e Kerchemaus. — Ich konnt m'r net emol e paar Cigahrn kääfe. Ewe hab ich bei unsrer Mahd e Anlehe von 9 Kreuzer negozirt. (Vor sich hinsinnend.) Hm, Hm!

Leichtfuß. Dann bin ich verlore. — Mein Prinzipal jagt mich fort.

Peter (wie früher). Weiter nix?

Leichtfuß. Mein Vatter schlägt mich dodt.

Peter (wie früher). Weiter nix?

Leichtfuß. Un dann werf ich mich in's Wasser!

Peter. In's Wasser? — Halt, nä, des geht net, — des is alleweil zu kalt. — (Sinnend.) Wenn sich's hoffen, — wenn sich's träumen ließe, — daß vielleicht mein Mutter? — Doch nä, die hat kän Sinn for's Romantische.

Leichtfuß. Nor uff verzehe Dag wollt ich se, da krie ich mein Neujohr, un do geb ich D'r se widder.

Peter (immer sinnend auf und nieder). Hm, Hm! (Plötzlich stille stehend.) Halt! Do geht m'r e Licht uff! — 's is doch gut, wann m'r als hie un do in's Theater geht, do lernt m'r doch was! — Ich helf D'r, — loß mich nor mache! — Komm in ere halwe Stunn an dem Göthemonument, odder nä — komm in Taunus, do breng ich Dr's

Leichtfuß. O du wahrer Freund! — Wie willst De's dann mache?

Peter. „Ist es gethan, — wird's auch zur Rede kommen", sagt Schiller.

Leichtfuß. Halt awwer Wort.

Peter (mit Pathos). Bei Agathens Leben, ich komme! — (Geleitet ihn bis zur Thüre.)

Scene 9.

Peter allein.

Hm, hm! — 's is doch ofig! — Stehle! — Geld stehle? — Ja, wann's Kersche odder Niß wäre, des ließ ich m'r gefalle, — des konnt ich als Bub wie Schnitz! — Awwer Geld, — dazu fehlt m'r die Zwung. — Was is d'rmehr? — Ich mach's ewens so gut ich kann. — Wann ich ääch erwischt werr, was leit d'ran? — Ich duhs ja bei käne fremde Leut, — es is ja bei meiner Mutter, — do hab ich ja ohnehin Dähl d'ran. Un d. nn is es ääch Freindespflicht, — is Grundsatz der heheren Freindesliewe. For en Freind muß m'r Alles duhn. — Un ich bin e Freund — un was for äner? — Vom reinste Wasser. — Do drowwe in dem Schrank. — „Sein, odder Nichtsein, das ist die Frage", im Hamlet. — Hie awwer is die Frag, werd Geld odder käns in dem Schrank sein? — No, ich browirs emol. Wern ich erwischt, so sag ich, es war mein erster Versuch auf dem Welttheater des Stehlens, — 's is m'r net geglickt, — bin dorchgefalle. — (Die Scheere hervorholent.) Die muß mich unnerstitze. — Bin ich geuhzt, so bin ich geuhzt. — Also auf! — Wie häßt's im Wilhelm Tell? — „Wer frisch umher späht mit gesunden Sinnen, auf Gott vertraut (indem er die Scheere schwingt.) un die gelenke Kraft, den schreckt, Gott sei Dank! kän lumpig Schloß — an eme alte Schank!" (Will ab.)

Scene 10.

Peter. Kunigunde.

Kunigunde. Do sin die Cigahrn.

Peter (sehr eilig, indem er eine anzündet). No, Sie is emol scheen ausgebliwwe! — Sie is gut nach em Dod schicke! —

Kunigunde. Es waren so viel Mensche do, — ich bin uffgehalte worn.

Peter. Mensche? — Zwäerlei Duch werds gewese sein, des werd Se uffgehalte hawwe.

Kunigunde. Jo, zwäerlei Duch!

Peter. Wo steckt dann nor mein Mutter?

Kunigunde. Sie is owwe uffem Boddem un sucht Geräth aus.

Peter. Sie is drowwe? — Des is e Fingerzeig von Owwe! — Die Stunde dringt, dem Mann muß Hilfe wern! — (Indem er singt.) Schweig! Schweig! damit dich Niemand hört! —

(Zur Seite rechts ab).

Scene 11.

Kunigunde allein.

Der hot e recht scheen Stimm zum Rindfläsch esse. Es is m'r lieb, daß er bald aus dem Haus kimmt, — des is so e rechter Dippegucker. — So Leut kann unser äns net um sich brauche. — Mit so ere änzel Wittfrää, do kann m'r schon ehnder fertig wern, — do läßt

sich ääch mancher Batze bei Seit schaffe. Unseräns braucht's awwer ääch. — M'r will doch ääch als emol e Vergnige geniese, — m'r will doch ääch emol in's Theater gehe, odder so e Eisebahn = Tourche mache! — Wie geschwind gehn do net e paar Gulde fort. — M'r kann doch so eme arme Liebhawer net alle Last alläns uffflade, — unser äns muß trage helfe. — Vom Lohn allän kann m'rsch net, — woher also nemme und net stehle? — Die Herrschaft muß herhalte, — un des von Rechtswege. —

Scene 12.

Kunigunde. Ruhmann. Buchwald.

Ruhmann. Prr! prr! Mi'r mänt der Himmel wollt sich ausleere! — Is des e Schnee! — Gundelche! E Gläsi Nordhäuser.

Buchwald. Mir ein ditto, mit eme Werschtche.

Kunigunde (überreicht das Verlangte.) Wohl bekomm's!

Buchwald. Is der Kladderadatsch noch net do?

Kunigunde. Nä.

Ruhmann. Steht was besonnersch drinn?

Buchwald. Es soll gewiß so e scheen Gedicht uff den Graf Y. drinn stehe. — E Zeitung mag ich gar net mehr lese.

Ruhmann. Ja, es sieht schlecht aus in der Welt! — Wo m'r hin sieht un heert, nix mehr Gut's. (Indem er im Laufe dieser Rede einen Wechsel aus seiner Mappe zieht und ihn an Buchwald gibt.) Was gewwe Se d'rfor?

Buchwald (nachdem er den Wechsel besehen und ihn zurück gibt). Der Mann is gut.

Ruhmann. Gut, gut?! Ja, — Banquerott is er! Un nor e Klänigkeit. — Blos finfmolhunnertdausend Gulde. — Sein Bruder hot er allän mit hunnertfuffzigdausend Gulde d'ran kriet. — Wo is die deutsche Treue, — die deutsche Ehrlichkeit? Mänt m'r dann, daß sich deutsche Brider so was enanner duhn kennte?

Buchwald. Herr Jeh! Es hawwe sich deutsche Brider schon ganz annern Sache enanner gedahn. — Mich wunnert gar nix mehr in der Welt.

Ruhmann. Des is jetzt schon des dritt' Mol.

Buchwald. Alle gute Dinge sin drei.

Ruhmann. Was fängt so e Mann nor an.

Buchwald. For den werd gesorgt, — der kriet e Anstellung.

Ruhmann. Was nor Ihr Schwägerin will, weil se uns her bestellt hot? — Es werd doch nix Bolitisches sein? —

Buchwald. Do driwwer kenne Se ruhig schlofe.

Scene 13.

Vorige. Frau Hammelmeier.

Frau Hammelmeier. Ei, meine Herrn! Sie sin als noch do? — Des muß ich sage.

Ruhmann. Warum net gar? — Ich hab die Zeit schon 5 Wechsel protestire losse.

Buchwald. Ewe sin m'r komme. — Weil Se vorhin sagte —

Frau Hammelmeier. Sie misse sich nix besonnersch denke. — Ich wollt, — weil mein Peter bald von hier fort mecht, —

Buchwald. Wo is er dann?

Frau Hammelmeier. Wäß ich's? — Ich sag Ihne, Herr Schwoger! Der Bub mecht m'r viel ze schaffe. — Des is e Trotzkopp, un hot e Maul wie e Schwert.

Ruhmann. Er werd sich schon die Herner abläfe, wann er in die Welt kimmt.

Frau Hammelmeier. Sie wern's erlewe, — der kriet mehr Wix, als Dag im Johr sin.

Ruhmann. Des duht nix, — do werd er e gewixter Kerl. — Die Hauptsach is, daß S'en mit Allem gut versehe, besonnersch hie. — (Macht ein Zeichen des Geldzählens.)

Frau Hammelmeier. Daran fehlt's net. — Ich spar schon e ganz Johr hämlich for en. — Wisse Se, wann ich als so fremd Geld einnemm'. — Ich hab alle Minzsorte. — Franzeesch, — englisch — un ääch preußisch Babiergeld.

Ruhmann. Des is gescheid. — Da hot er ääch gar kän Mih wann er in e fremd Land kimmt. — Mit der Sproch kimmt er iwwerall fort.

Buchwald. Awwer losse S'en mit dem Babiergeld net nach Zwingeberg gehe.

Frau Hammelmeier. Ich hab' ääch noch e russisch Goldstick, — awwer weil er net nach Rußland geht, so werd er's net brauche kenne.

Buchwald. Des gläwe Se ja net! — Des russisch Gold is iwwerahl bekannt, des spielt iwwerahl sein Roll. — In Frankreich, wie in Deutschland. —

Frau Hammelmeier. Un deshalb hab' ich Sie gebitt, meine Herrn, daß Se zu m'r komme sellte. — Sie versteh'n doch des Geld. — Do wolle mr'sch emol zähle. —

Ruhmann. Recht gern.

Frau Hammelmeier (rufend). Kunigunde!

Kunigunde (erscheint).

Frau Hammelmeier (an Kunigunden einen Schlüssel gebend). Geh' Se emol enuff, än Stieg hoch, in die hinner Stub. — In dem Wandschrank, do steht e klän, rund, gringehl Bappedeckelschachtel, die breng' Se m'r erunner.

Kunigunde (Seite rechts ab).

Frau Hammelmeier. Ich sag' Ihne, der Bub' kost mich e Hädegeld, un do sin m'r noch lang net am End. — Wann er widder kimmt, will er doch Berjer un Mäster wern, — do muß er Uniform hawwe, wann er zu de Bumbie geht.

Ruhmann. Des is net neethig, — die kann er sich lehne, wann er schweert.

Buchwald. Iwwerhääpt ließ ich en net zu de Bumbie. — Do hot er kän Geschick un kän Kopp d'rzu.

Ruhmann. Was brauch' m'r dann do viel Kopp

d'rzu? — Wann do Ääner zwä starke Aerm hot, so hot er genug. Wann's brennt, do bumt er. — Ich warn jo ääch bei de Bumbie.

Buchwald. Ja, damals un jetzt is e großer Unnerschied. — Was versteh'n Sie dann von der Theorie? He? — Sage Se emol, was is e Spritz? —

Ruhmann. Was e Gefrog? — E Spritz is e Spritz

Buchwald. Wie S'es versteh'n! — Ich will's Ihne sage: — E Spritz is e Kaste, der uff 4 Rädder steht un der —

Scene 14.

Vorige. Kunigunde.

Kunigunde (stürzt bleich und erschrocken, fast athemlos, herein und hält die früher beschriebene, doch jezt geöffnete Schachtel in der Hand). Um Gotteswille, Frää Hammelmeier!

Frau Hammelmeier. Gott, was erschreckt Se äm! — Was is dann? — Hot Se Ääner gebisse?

Kunigunde. Ach, davon is kän Redd.

Frau Hammelmeier. No, was is es dann?

Kunigunde. Ich kann gar net redde vor Schreck!

Frau Hammelmeier. Geb' S'es von sich! — Was is es?

Kunigunde. Sie sin bestohle.

Frau Hammelmeier. Herr Jeh!

Kunigunde. Wie ich enuff an die hinnerscht Diehr kam, war mr'sch schon uffallend, daß se nor angelehnt war. — Wie ich D'r awwer in die Stub enein kam, steht der Schank sperrangelweit uff, des Schloß erzwä un der Deckel von der Schachtel leit uff der Erd. — Der Dieb is wahrscheinlich gesteert worn, sonst hett' er die ganz Schachtel mitgehe häße.

Frau Hammelmeier. Zeig' Se emol! (Nachdem sie den Inhalt der Schachtel untersucht hat.) Hier fehlt des Babiergeld. —

Kunigunde. Der Dieb muß sehr bekannt hie im Hause sein, dann die Diehr is ohne Gewaltsträch uffgemacht; — dann muß es e Mann gewese sein; dann in der Stub' lag immerahl Sigahresch' un die Spur d'rvon sieht m'r bis d'r Hinnersteg enunner.

Ruhmann. Des scheint m'r e Hausdieb gewese ze sein.

Buchwald. No, freilich war'sch e Hausdieb; wann er net im Haus gewese wär', so hett' er jo net stehle kenne. —

Frau Hammelmeier. Wer war dann hier, wie ich uffem Boddem war?

Kunigunde. Niemand als der Mossie Peter.

Frau Hammelmeier. Niemand als der Mossie Peter? — Des sin faule Fisch! — Wer wäß, was Se widder for en Besuch gehatt hot? — Alle Äägeblick kimmt jo äns zu er. Äänmol do is es e Bruder, e Annermol e Vetter odder e Landsmann. Sie hot jo immer so sauwere Bekanntschafte.

Kunigunde. Des muß ich m'r verbitte! — Ich

bin e ehrlich Medche. — Sie kenne m'r nix Schlechtes beweise. Mein Bekanntschafte sin lauter solide.

Frau Hammelmeier. Vor e Vertelstun hab ich Se enuff geschickt un jetzt kimmt Se erscht erunner!

Kunigunde. Ei ich war erscht owwe in meiner Kammer un hab' m'r ebbes aus meiner Kist geholt.

Frau Hammelmeier. Geholt? — Enein gelegt werd Se was hawwe?!

Kunigunde. Was sage Se?

Frau Hammelmeier. Korz un gut, dere Sach' wolle m'r gleich uff die Spur komme. — Sie geht emol gleich mit enuff in Ihr Kammer, — mecht Ihr Kist uff un läßt mich nachsehe, ob —

Kunigunde. Also halte Se mich for die Diebin? — Meine Herrn! Sie sin Zeuge, wie m'r mit eme arme Dinstbott umgeht! Ich verklag Ihne!

Frau Hammelmeier. Als hin!

Kunigunde. Dann wern ich awwer redde for mein Geld, — dann wern ich froge, (indem sie einen Theil von Peters Scheere herausholt.) wie die halb Scheer in ihr Stub komme is?

Frau Hammelmeier (ganz verblüfft). E halb Scheer? Zeig Se emol! (Nachdem sie dieselbe genau betrachtet.) Allmächtiger Gott! — Des is ja! — Warum hot Se dann des net gleich gesagt, Sie Halgans!?

Kunigunde. Ich wollt' Ihne des Läd net anduhe.

Frau Hammelmeier. Ach, halt Se Ihr Maul! — Meine Herrn! Gehn Se mit m'r enuff in die hinner Stub, — m'r wolle die Sach unnersuche. — Alles

iwwer än Kamm geschore, — die Mähd, wie der Knecht! — Ja selbst mein äge Fläsch und Blut! — Sie geht ääch mit.

Kunigunde. Wann awwer äns kimmt?

Frau Hammelmeier. So soll's warte.

Kunigunde. Wann's awwer net warte will?

Frau Hammelmeier. So soll's bleiwe losse.

Kunigunde. Un hie kann äns alles ausleere!

Frau Hammelmeier. Mecht nix! Ich mach m'r nix d'raus. Ich muß dere Sach uff die Spur komme! — Ach, was steht m'r mit de Kinner aus! — (Weinend.) Sin se klän, so trete se äm uff den Scherz un sin se groß, so trete se äm uff's Herz! — (In den freundlich geschäftigen Ton fallend.) Wann's gefällig wär, meine Herrn! (Alle, Seite rechts ab.)

Scene 15.

(Nach einer Pause.)

Peter etwas benebelt.

Kän Mensch hie? — Des is e scheen Werthschaft! — Des wär so e Gelegenheit. (Macht ein Zeichen des Stehlens.) Ich brauch's awwer jetzt nit mehr. Der Leichtfuß hot sein Dähl, — ich hab awwer ääch — meins. — Des is nu wohr, — e Staatsbier in dem Taunus, un e scheen Gesellschaft. — Gelehrte un Kinstler. — Alle Stände sin dort vertrete, — m'r kennt's ganz gut e Ständeversammlung häße, — dann sie dispetire sich oft iwwers Kaisers Bart. — (Seine Halsbinde ab-

nehmend.) Ich wäß net, — es is m'r so sonnerbar ze Muth, — ich bin so uffgeregt, (indem er etwas schwankt.) so schwankend in meinem Innern. — Mit der ganzen Welt kennt ich Hännel anfange! — Was werd die Frää Mutter for Ääge mache, wann se hinner ihr Geld kimmt? — Wo se nor steckt? Am End kimmt se mir uff den Belz. — Meintwege, — ich will schon mit ihr fertig wern. —

Scene 16.

Peter. Frau Hammelmeier. Buchwald. Ruhmann. Kunigunde.

Peter (seiner Mutter entgegentretend). Ei, wo steckt ihr dann nor? — Hier kann ja äner Alles forttrage. — Wann ich net Acht gewwe hett —

Frau Hammelmeier. Du denkst jo ääch gar net mehr an's Hämgehe. — Wo steckst De dann?

Peter (seiner Mutter eine Bretzel reichend). Hier Mutter, hab ich D'r e Hartgesotte mitgebrocht.

Frau Hammelmeier (indem sie sie nimmt). Ich kann se ja net beiße.

Peter. No, so dunk se. — Ach Mutter! Ich hab D'r so viel getru — zu verzehle —

Frau Hammelmeier. Dazu is jetzt kän Zeit. — Guck, wie De widder so blos um den Hals bist, — Du kannst Dich verkälte. — Da, duh' den wollene Balledin um, — ich hab' D'rn ewe hole losse.

Peter (während sie ihm den Paladin umbindet). Autsch! Du ziehst m'r ja den Hals zu!

Frau Hammelmeier. Des duht nix.

Peter. Ja, Dir net, awwer mir.

Frau Hammelmeier. Guck, do is ja noch des Kääfmannszäche d'ran, des will ich doch abtrenne. Wo is dann nor mein Scheer.

Kunigunde. Ihr Scheer is —

Frau Hammelmeier. Halt Se Ihr Maul, wann Se redde will! — Peter, geb' m'r emol Dein Scheer.

Peter. Mein Scheer? — (In allen Taschen suchend.) No, wo hab ich Dich dann? Ich wern Dich doch net verlor'n, — da, nem' mein Sackmesser.

Frau Hammelmeier. Nix do, — Dein Scheer will ich hawwe. —

Peter. Nä, so e Ägesin! — Halt! Do is se. (indem er die Hälfte derselben herauszieht.) Hab' ich Dich?! — (In demselben Augenblick wo er die Hälfte der Scheere hinreicht, kommt ihm seine Mutter mit der andern Hälfte quer entgegen. — Beide bleiben eine Zeit lang in der Stellung als wollten sie sich zum Fechten auslegen.)

Frau Hammelmeier. Hamér Dich, Mänche?

Peter. Was host De dann?

Frau Hammelmeier (erschöpft auf einen Stuhl sinkend, mit der Hand winkend und kaum vernehmbarer Stimme). Geh' m'r aus meine Ääge!

Peter. Ich bin D'r ja net d'rinn! Was willst De dann nor?

Frau Hammelmeier (mit innerer Aufregung, die sich immer mehr steigert). Un Du frogst noch?

Peter. Ich bin so frei.

Frau Hammelmeier. 's is zu arg!

Peter. Mutter nemm' m'rsch net iwwel, — Du geheerst in's Bett.

Frau Hammelmeier. Un Du geheerst in's Zuchthaus! —

Peter. Mutter!

Frau Hammelmeier. Sag', wem geheert die halb Scheer!

Peter (etwas verlegen). Die halb Scheer?

Frau Hammelmeier. Gelt, jetzt stehst De do, wie's Kind bei'm Brei! Antwort geb' m'r, — wem geheert die halb Scheer?

Peter (wie früher). Was wäß ich? — Hier host De die anner Hälft noch d'rzu.

Frau Hammelmeier. Ich will die Scheer net, — ich will Antwort. — Is se Dein?

Peter (etwas ärgerlich). Ei, wie komm' ich m'r dann vor? — Bist De dann des peinlich Verheeramt? — Odder willst De e klän Prob' gewwe von dem effentliche Gerichtsverfahre? — Hier vor fremde Leut'? —

Frau Hammelmeier. Is die halb Scheer Dein?

Peter (wie früher) Ja, zum Kukkuk!

Frau Hammelmeier. Wäst De dann ääch, wo se is gefunne worn? — Roth emol.

Peter. Ich bin kän Rathsherr. — Ei ich hab' ja net emol gewißt, daß ich se verlore hab'.

Frau Hammelmeier. Owwe, — in der Stub, —

hinne enaus — än Stege hoch, — beim uffgebrochene Schank, hot se (ihn beim Ohr fassend.) der Dieb leie losse!

Peter. Au! au! (sich losreißend.) Dieb? — Des werd sich verbitt'!

Frau Hammelmeier. Du host mich bestohle!

Peter. Mutter! Bedenke Se was Se redde. — Is des der Dank for die hartgesotte Bretzel?

Frau Hammelmeier. E Mahn voll hätt' ich m'r for des Geld käfe kenne, das De m'r gestohle host.

Peter (sehr aufgeregt). Ich hab's net gestohle! — Ich hab's blos genomme! Ich hab's gebraucht for e hungrig Familie die gern trinkt. — Un jetzt hab' ich's dick! — Warum hälst Du äm so korz, daß m'r so was duhn muß? — Un zudem hab' ich ja ewe so viel Recht zu dem Geld, wie Du.

Frau Hammelmeier. Was host De? — Recht?! Nix host De! — Ich bin Herr in mei'm Haus, so lang ich die Ääge uff hab! — Dein Vater seelig hot mich in allem sitze losse! — Du bist in mei'm Äägedumm! — Gleich bittst De mich um Verzeihung un seegst, daß De des net mehr duhn willst.

Peter. Mit dem Maul net!

Frau Hammelmeier. Net?

Peter. Nä, net!

Frau Hammelmeier. Ich befehl's!

Peter. Do kennt jeder komme!

Frau Hammelmeier. Du mußt!

Peter. Ich muß? — „Der Mensch is frei, un

wär' er in Kette gebore!" seegt Schiller. — Du mußt wisse was De m'r schuldig bist.

Frau Hammelmeier. Ich Dir was schuldig! — Ich bin käm Mensche was schuldig! — Herr Schwoger! Kenne Se des alles so ruhig mit anheere?

Buchwald. Beruhige Se sich, Fräã Schwägern, — ich nemm' die Sach' in die Hand.

Peter (nach einer Flasche greifend). Und ich nem' Die in die Hand!

Buchwald. Is es dann meeglich?

Peter. Halte Se Ihr Maul, odder ich mach' Ihne unmeeglich! Was geht Ihne unser Geschicht an? — (Sehr gereizt.) Der erscht, der m'r zu nah kimmt, dem schmeiß ich e Botell an Kopp, daß er e Rad schlägt! — (Zu seiner Mutter.) Du behannelst ja äm wie e Bub! — Holz soll m'r uff sich hacke losse, un net emol satt ze esse friet m'r! — Do werd m'r als derrer Speecht gehäße! — Ei dehte die Leut nor emol her komme un dehte die kläne Portione sehe, die äm vorgestellt wern, do deht s'en einleuchte, daß m'r do d'rvon ohnmeeglich fett wern kann. — Vor lauter Hunger hett' ich neulich beinah Stangebumat gesse.

Frau Hammelmeier. For fremde Leut' mir so was ze sage?!

Peter. Net wohr, es gefällt D'r ääch net? Worscht widder Worscht!

Frau Hammelmeier. Aus dem Haus muß De m'r. Gleich uff der Stell'!

Peter. Des sollst De m'r net zwämol sage, —

des soll geschehe, — des Felleise is gepackt. — (Ein Zeichen des Geldzählens machend.) Aber, nie ohne dies, sage die Berliner! — Wäst De was? m'r wolles forz mache. — Geb m'r Näs-Geld un dein Seege.

Frau Hammelmeier. Seege. Von mir net.

Peter. No, so geb m'r Geld un kän Seege.

Frau Hammelmeier (sehr aufgeregt, indem sie ihm die Schachtel hinwirft). Da host De den Rest, den De host iwwrig gelosse.

Peter. Host De net noch e Paar so Restercher?

Frau Hammelmeier. Hier host De noch zwä Browenner hart Geld.

Peter. Host De net ääch noch e Paar Browenner wäches?

Frau Hammelmeier. Daß De Dich net unnerstehst und werscht m'r krank d'raus!

Peter. Ich denk' net d'ran! — Gundelche geh' nein un hol' m'r mein Felleise un mein Stock. —

Kunigunde (geht Seite links ab, holt das Verlangte und kommt gleich damit zurück).

Frau Hammelmeier. Ääch niemals widder kimmst.

Peter. So lang ich Geld hab', gewiß net.

Buchwald. So forz vor Neujohr willst De fort?

Peter. Inja. — Da kann ich ääch sage, wann ich in e paar Woche widder komm' ich bin zwä Johr d'raus gewest, — im Johr 54 un 55. (Indem er sein Felleisen umhängt und den Stock schwingt.) Auf denn, nach Valenzia! — Adieu, Herr Ruhmann!

Ruhmann. Adieu! Bleiwe Se mein Freund.

Peter (mit Pathos.)

Nie will ich die Freindschaft von mir weisen,
Lieber kalte Liebe wandern sehn;
Freindschaft ist ein Knotenstock auf Reisen,
Liebe ist ein Stöckchen zum Spazierengeh'n.

Adieu, Herr Unkel! — Adieu Gundelche! Geb' m'r en Kuß. — Adieu, Mutter! Bleib einstweile gesund. — No, heul' nor net, — es werd jetzt so so viel geheult in der Welt. — Ich geh' ja net aus der Welt. — Trennung is unser Loos, — Widdersehen unsre Freude! — Ich wern ganz wäch. — Doch ich reiß' mich los mit männlicher Entschlossenheit! — Die Trompete steigt, das Schlachtroß ruft! — Mit Muth hinein und nicht verzagt! — Fort muß ich sein, eh' noch der Abend tagt!

(Er eilt rasch ab.)

Frau Hammelmeier (im Ausbruch des höchsten Schmerzes). Peter! Peter! (Sie fällt in Ohnmacht).

Kunigunde. Sie stirbt!

Buchwald. Des wer' zu viel Herrlichkeit!

(Der Vorhang fällt.)

Zweite Abtheilung:

Das Wiedersehen.

(Spielt 14 Tage später.)

Personen.

Frau Hammelmeier.
Peter.
Buchwald.
Seine Frau.
Lenchen, ihre Tochter.
Ruhmann.
Seine Frau.
Leichtfuß.
Kunigunde.

Ort der Handlung: Frankfurt a./M.
Zeit: Im Winter.
Die Scene spielt im Hause der Frau Hammelmeier.

Zweite Abtheilung.

(Decoration der ersten Abtheilung.)

Scene 1.

Kunigunde, den Tisch ordnend.

Ich bin doch recht froh, daß morje widder e Feierdag is, do geniest m'r doch sein Lewe e bissi. — Wann doch nor alle Woch äner wär'. — Ich will noch e bissi abstäwe. (Während dem) Dann sonst werd gekretscht, wann se häm kimmt. — E wahrer Deiwel is se, seit der Peter — (staubt Peters Bildniß ab und wirft es unvorsichtiger Weise herunter). Ach, Herr Jeh! Un des Glas kapput! Des werd e scheener Schkandahl gewwe, wann se häm kimmt un sieht ihren Peter net hänge! — Was mach' ich nor? — Ich wäß, was ich duh! — Ich mach' den Nagel eraus, — werf en dort hin, — do mänt m'r es wär' von selwer erunner gefalle. (Indem sie Bild und Nagel auf die entgegengesetzte Seite des Bodens legt.) 's geht nir iwwer en gescheide Einfall. — M'r muß sich nor ze helfe wisse. — (Es pfeift außerhalb.) Des is mein Philipp, — des is sein Piff, — der werd m'r

gewiß zum Neujohr gratlire wolle un froge, ob m'r Bunsch trinke. (Zum Fenster hinausrufend). Wart' en Aägeblick, — ich komm' gleich, — ich muß m'r en Kruck Wasser hole, — Du kannst m'r bumbe helfe. (Seite links ab.)

(Nach einer Pause kommt Peter durch die Mitte geschlichen.)

Scene 2.

Peter, einen langen Bart vorhabend.

Gott sei's getrummelt und gepiffe, daß ich widder do bin. Verzehe Dag sin unner gewisse Umstände e halwe Ewigkeit. Mein Umstände warn awwer so, daß m'r die verzehe Dag wie e ganz Ewigkeit vorkame. (Umherblickend.) Es hot sich awwer wenig verännert, seit ich weg war. — Des werd e Iwwerraschung wern! Der Bart soll mich unkenntlich mache. — Awwer vorher will ich prife. — E anner Sproch werd ääch angenomme, — un do wolle m'r emol gucke, was d'rmehr is! — Setzt die Fräa Mutter ihren Trotzkopp uff, zeigt se sich net von der gebild mitterlich Seit', so, — so, — geh ich — doch net fort. — Heechstens emol nach Bernem. — Ost, Süd, West! — In Frankfort is d'r best! — Horch, es kimmt äns! —

Scene 3.

Peter. Lenchen.

Lenche. Ich guck mich bald blind nach mei'm Vater un nach meiner Fräa Geth, — sie komme net, un

komme net! (Peter erblickend, erschrocken.) Herr Jeses! Was e Wehrwolf! Der sieht ja aus wie der Struwwelpeter!

Peter (für sich). Gott verdoppel mich! Des is ja mein Lenche!

Lenchen (schüchtern.) Was wär' Ihne dann gefellig, mein Herr?

Peter (mit verstellter Stimme). Ich will haben einen Schnapps.

Lenchen. Doppelkimmel odder Bummeranze?

Peter. La oui, Ranzebummer.

Lenchen (indem sie das Verlangte reicht). Wohl bekomm's Ihne. —

Peter. Eu denk, ma Thier.

Lenchen (für sich.) Was seegt der, — ich wär' sein Diehr?

Peter (indem er das Glas in die Höhe hebt). Auf Ihr Seinwohl! (Trinkt.)

Lenche. Danke! (für sich.) Doch e artiger Herr! — der is gewiß net von hier. — (Ihn fixirend.) Scheen is er net, awwer sehr lang.

Peter. Sie sin vom Haus die Wirthin?

Lenchen. Ach nä.

Peter. Warum nicht?

Lenchen. Weil ich se net bin.

Peter. Wo sind sie?

Lenchen (auf sich deutend). Ei hier.

Peter. Ach nein, die Wirthin.

Lenchen. Sie is net d'rhâm. Wolle Se was mit er?

Peter. Ich will sie sprech.

Lenchen. Ich denk', sie werd bald komme.

Peter. Wenn Sie mir erlaubt, Sie lieb Kind, so bleib' ich bei Sie, bis kommt die Wirthin. (Faßt ihre Hand.)

Lenchen. Ich bitt', — losse Se mich ganz gehe.

Peter (indem er sie losläßt). Ich laß Sie ganz gehe.

Lenchen. Ich wern Sie awwer schlecht unnerhalte, — ich bin gar zu dumm.

Peter. Ja, das glaub' ich, — des sieht man Ihne an. —

Lenchen. So?

Peter. Daß Sie sind noch sehr schüchtern. — Aber das thut nix. — Ich werde verzähl! — Sie höre zu, — das ist doch gar nicht schwer.

Lenchen. Ach nä! — Sie sin gewiß e Fremder?

Peter. Höre Se mich das nicht an?

Lenchen. Sie wolle gewiß die Merkwerdigkeite von Deutschland sehe?

Peter. Ja wohl. — O, ich hab' gesehen viel Merkwürdiges in Deutschland. — Ich habe gesehen eine große Merkwürdigkeit in Armstadt.

Lenchen. Darmstadt wern Se sage wolle?

Peter. Armstadt oder Darmstadt, — das ist ganz einerlei. — Ich habe da gesehen eine Rheinstraße und keinen Rhein, ein Neckarthor und keinen Neckar, ein großes Gebäude, die Münze, und kein — Möps.

Lenchen (rasch einfallend). Geld, kost so e Räß. — No, hie kenne Se ääch manches sehe. — Z. B. die Reichslatern un kän R— Licht, das Gethemonument, —

Peter. Nix Gethe, nichts geh' Du.

Lenchen. For e Vergnigungsräs' hawwe Se jetzt g'rad scheen Wetter d'rzu.

Peter. Ich hab' gar nit gehabt viel Vergnig auf der Reis', wo ich hab' gemacht, aber viel kalt und viel Hunger. — Im conträrischen Gegenthäl, ich hab' gehabt viel Vergnige Miß.

Lenchen. Des duht m'r läd.

Peter. Mir noch läderer.

Lenchen. Sie hawwe gewiß e Erbschaft hie ze hewe?

Peter. Sie sind sehr neugierig, liebes Kind.

Lenchen. Neugierig bin ich net, — awwer ich mecht's nor gern wisse.

Peter. Ich will mich lassen nieder in Deutschland. — Will mir miethen ein Haus — (ihre Hand fassend) und eine Frau, —

Lenchen (ihre Hand zurückziehend). E Frää wolle Se sich miethe? Ich glääb net, daß des geht.

Peter. Warum dann nicht? — So gut man sich kann kaufen eine Frau, wird man sich auch können eine miethen. (Indem er ihre Hand faßt, sehr zart.) Wollten Sie —

Lenchen (ihre Hand zurückziehend, wodurch sich der Tisch verrückt). Erläwe Se, ich bin net ze vermiethe.

Peter. Ach lassen Sie mich reden aus. — Ich wollt' sagen, wollten Sie nicht stellen den Tisch g'rad'.

Lenchen (den Tisch richtend, sehr ärgerlich). Er is verrückt.

Peter. Wer, ich?

Lenchen. Ach nä, der Disch.

Peter. Ah so, ma Diehr!

Lenchen (für sich, auf die Seite tretend). Was er nor immer mit sei'm Diehr will? — (Laut.) Ja, wann Se vor e Paar Dag komme wäre, do hette Se des Haus hawwe kenne, do war die Werthin noch entschlosse, es zu verkääfe. O, die Werthschaft geht sehr gut. — Die ganz Gesandtschaft kimmt hieher, d. h. ihr Kutscher und Bedienter.

Peter. Ja, aber es ist hier so klein, so — so unhell. — Wenn ich wär hier allein, mir würde heimlich un —

Lenchen. Wie deht's Ihne wern?

Peter. Heimlich un —

Lenchen. Unhämlich, wolle Se sage.

Peter. Ja, unhämelich.

Lenchen (nicht ohne Rührung). Mir net. Mir wär' alles recht, wie's jetzt is. Es erinnert mich an e scheene Zeit. —

Peter. Sind Sie die Tochter von der Wirthin?

Lenchen. Ach nä, sie is mein Tante un mein Frää Geth.

Peter. Warum geht die Frau.

Lenchen. Ach nä, sie hat mich iwwer die Tääf' gehalte.

Peter. Warum hat sie Sie gehalten?

Lenchen. No, heit' sie mich solle falle losse? (Für sich) Des is e rechter Dummpeter!

Peter (der die letzten Worte hörte). Was ist mit dem dummen Peter?

Lenchen (in Verlegenheit). Ach nix, — ich sagt', wo bleibt dann nor der Trumpeter.

Peter (rasch). Ist das Ihr Schatz? Ein Preuß' oder ein Oestreicher? — Ein Cavall- oder Infanterist?

Lenchen. Ach nä, er trinkt als um die Zeit e Glas Bier hier.

Peter. Ah so! — Was ich doch wollt' frage? — Weiß Sie nicht?

Lenchen. Nä.

Peter. Hat sie Kind?

Lenchen. Wer?

Peter. Nun, die Wirthin.

Lenchen. Inja, — Ån Stick, — en Sohn.

Peter. So? — Wo sein dieser?

Lenchen. In der Welt lääft er erum, der bees' Bub. —

Peter (für sich). Odder ääch net. (Laut). Schon lang?

Lenchen (weinend). Schon iwwer zwelf —

Peter. Jahr?

Lenchen. Nä, Dag.

Peter. Warum thun Sie flenne? — Thut's Sie's leid? —

Lenchen. Ach ja!

Peter. Sein Sie ruhig. — Der kommt bald wieder zurück.

Lenchen. Ich glääb's net.

Peter (für sich). Wie die sich schneid't!

Lenchen. Was sage Se?

Peter. Ich sage, mit der Zeit.

Lenchen. Es hot so e äge Bewandtniß mit em.

Peter. Was hot es für Wandnix? — Sag' Sie mich. —

Lenchen. Er hat Verdruß mit seiner Mutter kriet.

Peter. Warum? !

Lenchen. Er hot er was — mitgehe häße. — Sie war grob, er net fein.

Peter. Oh.

Lenchen. Ja, m'r kann en en Flegel nenne, un m'r duht em noch net zu viel.

Peter (für sich). Die redd scheen von m'r.

Lenchen (weinend). Un do is er fort, nach Amerika, — Seckbach. —

Peter. Seckbach? — Das ist möglich. — Nun, und seine Mutter mache sich nix d'raus? Is ihr wohl ganz Wurscht?

Lenchen. Ach nä, nix Worscht. — Sie hat sich sehr gegrämt. Von dem Äägeblick an, als er fort war, hot se nix, wie geflennt, — hot sich owwe in ihr

Stub', hinne enaus än Stege hoch, eingeschlosse. Nor Owends kam se als in die Werthschaft, hot mit e paar Gäst über's Kreuz gespielt un net ehnder gelacht, als wann se den Zehner gefange hot.

Peter. Nun, wie sein es dann mit ihrem Sohn?

Lenchen Von dem derf m'r gar net redde. — Der is dohd for se.

Peter. Auch für Sie?

Lenchen. Für mich? (Sehr weich). Ach nä. — In drei Vertel Johr hab' ich en net gesehe, awwer ich wern en nie vergesse. — Er war zwar käner von de Heeflichste, awwer doch e gut Hutzel.

Peter. Sein das wahr?

Lenchen (wie früher). Ach ja, die best' Seel. — Er war als mein Schulschatz, er hot als sein Kersche mit m'r gedählt! — Des Pulver hot er zwar net erfunne, ääch net die Schießbännwoll, — werd iwwerhäpt nix erfinne —

Peter (sich vergessend). Wer wäß? — M'r hot schon ganz annere Dinge erlebt, Sie Halgans!

Lenchen (in höchster Spannung). Was war des? — Die Sprach, — des dumme Gesicht, — des beese Maul! Ich bin —

Peter. Du bist? —

Lenchen. Er ist? —

Peter. Sie ist? —

Lenchen. Sie sin? —

Beide. Wir sind? —

Peter. Lenche!

Lenchen. Peter!

Peter (den Bart abnehmend). Da steht er!

Lenchen. Bist D's dann ääch werklich?

Peter. Gewiß bin ich's, mit Haut un Hoor! Net wohr, ich bin recht eingange in dene verzehe Dag?

Lenchen. Wo host De Dich dann nor erum getriwwe.

Peter. Ich hab mich gar net erum getriwwe, — ich bin getriwwe worn. Mein Bän ware dorchaus net reactionärer Natur, — die hawwe beständig dem Fortschritt gehuldigt. Ich hab die Umgegend un die Verje gesehe. Ich kann werklich sage, ich war uffem Hund, denn ich war uffem Hundsricke. — Un Gestalte hab' ich D'r manchmol gesehe, — Gestalte! Ich sag D'r, do sin die Bassermänni'sche nix d'rgege. Ich hab viel Hesseluft genosse, awwer desto weniger gesse. Mein Mage is m'r ganz eingeschrumpt. — Ich wern mein Last krie, bis ich en widder geheerig ausgeweit hab. Wär ich noch länger ausgebliwwe, ich wär D'r widder komme, so dinn, wie der Suppekasper im Struwwelpeter.

Lenchen. Ach, du armer Schelm.

Peter. Es war e schrecklich Räs'. — So bei kohlerawe schwarzer stichdunkler Nacht! — In wie manchen Grawe voll Schnee bin ich D'r enein geblumpst. — Wer mich do drinn hett' erumarweite gesehe, der hätt' mich for en rechte Wühler gehalte, — dann uff dem Glatteis' hingesterzt, daß ich bald Hals un Bän gebroche hab, ganz mutterseele allän, nix bei m'r als unser neu Verfassung. — Ich kann werklich sage, — ich bin mit

er gestanne un gefalle. An dene 14 Dag wern ich denke, so lang m'r die Ääge uffstehe. S'is kän sonnerlich Vergnige, kän Geld ze hawwe.

Lenchen. Wo host De dann Dein's hingebrocht, daß De mitgenomme hast?

Peter. Des war gleich de erste Dag de Katze.

Lenchen. Is Dr'sch gestohle worn?

Peter. So gut wie gestohle. — Ich nenn' D'r än Wort „Homborg".

Lenchen. Von was host De dann die Zeit immer gelebt?

Peter. Von lauter Kräuter un Worzle.

Lenchen. Geh weg!

Peter. Von weiße Riewe un Dickworz, — des sin doch ääch Worzle. Des war mein Rewalenda Arabika. — Awwer seit wann bist dann Du hier im Haus?

Lenchen. En Dag nachdem Du fort warscht, bin ich komme. — Dein Mutter hot's net annerschter gedahn. Ich mußt gleich zu er in's Haus. — Es hot m'r recht läd gedahn, daß ich Dich net mehr getroffe hab'. Wer wäß, ob net Alles annerscht komme wär. Ich hab' m'r schon alle megliche Mih gewwe um se erum ze krie, — sie duht's net. — Sie is gar zu bees' uff Dich.

Peter. Wege dene lumpigte 4 Dahler? — Des is ääch der Mih werth? — Un —

Lenchen. Ach, des net alläns. — Du host ja Schulde hinnerlosse, wie e Cavalier. Es hot ja än

Schuldner dem annern die Diehr gerächt. — Du host en scheene Bumb angelegt.

Peter. Des is genial, — des kimmt mir zu. Nicht, obgleich ich ihr änziger Sohn bin, sonnern weil ich ihr änziger Sohn bin. — Wo is dann nor mein Mutter?

Lenchen. Ich will Dr's nor sage. Sie is mit mei'm Vatter zu eme Docter, — sie will m'r e Kindsdähl vermache. Awwer jetzt, wo Du do bist do duh ich's net.

Peter. Ah loß Se nor vermache. Mir zwä, — Du wäßt, — mein Herz un Dein Herz hawwe sich enanner gern. — Meine Gefihle! — Du wirst die Meinigte un ich wern der Deinigte. — Wann D'r doch nor mein Mutter kämt, daß ich mit er redde —

Lenchen. Halt! So scharf schieße die Preuße net! — Des geht net so wie Du gläähst. — M'r derfe net so mit der Diehr in's Haus falle. Des misse m'r ihr so noch und nach beibrenge. Ich will mr's iwwerlege.

Peter. Wäßt De was? Wickel mich in e Babier un schick mich meiner Mutter dorch die Stadtpost.

Lenchen. Red net so änfällig.

Peter. Odder iwwerräch mich ihr als Neujohrgeschenk. —

Lenchen. Du bist m'r zu schwer.

Peter. Odder les' er e Geschicht vor, wo so was d'rin vorkimmt, — odder verzehl er en Dräm. — So was kanst De ja gut, — Du bist ja so e Drämlies.

Lenchen. Die Idee is gut! — Awwer, wo bleibst De, bis m'r so weit sin?

Peter. Ja, da stehn die Ochse am Berg.

Lenchen. In dene annern Stuwwe is es criminal kalt! — Wäßt De was? Versteck Dich eweil hie in den Schank, — do is Platz un stickst ääch warm.

Peter. In den Schank? — Mir ääch recht. — Was duh ich net Dir zu lieb? Awwer ebbes zu esse mußt De m'r gewwe. Ich hab en Hunger wie e Wolf. — Schließ zu, un damit ich net gestohle wern, schreibst De uff die Diehr: „Heilig is das Eigenthum“! —

Lenchen. Still, es kimmt Jemand. — Mach', daß De enein kimmst.

Peter. Awwer ersch en Kuß. (Küßt sie.)

Lenchen (unwillig). Du Unart!

Peter. Ach, wie kosberche! (Ab, in den Schrank.)

Scene 4.

Lenchen, allein.

Ach, was bin ich so froh, daß der Peter widder do is, — des gibt e Neujohrsgeschenk for die Frää Geth! — Ich bin als noch net mit mir änig, wie ich's ihr iwwerräche soll! (Nachdenkend.) Halt! So gehts! — Ja, ja, so werd's gemacht! — Heut Owend wann die Gesellschaft beisamme is, — des geht prächtig. — Awwer ich muß dem arm Schelm dodrinn doch ebbes ze esse gewwe. — D'raus steht noch Ochseherrn, des kann em nix schadde. —

(An den Schrank gehend und horchend.) Alles still? — Es werd em doch nix basſirt sein? — (Sie öffnet den Schrank, man erblickt Peter in der Ecke des Schrankes schlafend sitzend und heftig schnarchend.) Der arm Schelm is eingeschlofe. — Horch, er red'! Ich gläb er trämt, un am End von mir!

Peter (im Schlafe redend, auffahrend). Haalgans! Lenche! — Hunger wie e Wolf, — Dorscht wie e Wallfisch. —

Lenchen. Gleich Alter! (Indem sie den Schrank verschließt.) Schlaf' wohl, einstweile! — Ich will awwer doch den Schlissel zu m'r nemme, — m'r kann net wisse — (Zieht den Schlüssel ab.) Er kann ja von Inwennig —

Scene 5.

Lenchen. Frau Hammelmeier, Buchwald. (Später). **Kunigunde.**

Lenchen. Frää Geth! Vatterche! Was bleiwe Se so lang! — Iwwer e Stun lang war ich owwe am Fenster gestanne un hab m'r bald die Äge aus dem Kopp nach Ihne gesehe. — Wo is dann die Mutter?

Buchwald. Wäß ich's? Ich hab er doch gesagt, sie soll her komme.

Lenchen. Ich hab in ere wahre Dodesangst geschwebt.

Buchwald. Un mir net, mänst De? — Uns is e scheener Strääch bassirt. — Wie m'r vom Docter weg sin, kriet Dein Frää Geht uff änmol Luste, e bisst

Schlitte ze fahre. (Etwas leise.) Du wäßt, daß se in der letzte Zeit manchmol so iwwerrere Stuß im Kopp hot. — Heut hot se en Schlitte im Kopp gehatt. — M'r geh'n also zum Kutscher Schwarz, sage nem, er soll uns en Schlitte for's Allerhelie-Thor schicke, — weil m'r in der Stadt net fahre wollte, wege de Leut. — Der Schlitte kimmt, — m'r fahre uff die Mänkur, — von da nach Berje, — do gung D'r Alles wie geschmiert. — Wie m'r D'r awwer zehe Minutte vor Berje draus ware, lääft e Haas iwwer die Chaussé — hinnerm her e dicker Schornsteefeger. — Der Gaul werd scheu, — geht dorch, — der Schlitte fällt um —

Lenchen (sehr ängstlich). Herr Jeh! Und Sie?

Buchwald. Mir falle ääch, der Läng nach in Schnee. — Des Bild hest De sehe solle, — wie m'r Do gesotze sin. — Es war e trüber Blick in die Zukunft.

Lenchen. No, Sie hawwe sich awwer doch net weh gedahn?

Buchwald. Doch, doch, hie im Jud. (im Kreuz) Un jetzt mußte m'r ääch noch bei dem ferchterliche Schnee zu Fuß erein Batsche un dem Kutscher helfe den Schlitte ziehe. Ich sag D'r, der Arm is m'r ganz steckesteif.

Frau Hammelmeier (die unterdessen, Mantel, Bois, Halstuch 2c. ab- und sorgfältig zusammengelegt, sich alsdann mit ihrer Toilette beschäftigte, will benannte Gegenstände in den Schrank legen). No, wo is dann der Schlissel zum Schank?

Lenchen (verlegen). Ei, — hawwe Sie en dann net?

Frau Hammelmeier. Nä. — Den hot gewiß widder die Kunigunde verlegt.

Lenchen. Ach nä, — ich hab se schon gefrogt.

Frau Hammelmeier. Sollt ich en dann bei dem Umfall verlore hawwe?

Kunigunde (tritt ein, mit einer Rechnung in der Hand). Hier schickt der Glaser e klän Rechnung.

Frau Hammelmeier (hat stillschweigend an Lenchen die abgelegten Gegenstände gegeben, welche sie nach Seite rechts trägt und zurückkommt).

Frau Hammelmeier (nachdem sie die Rechnung durchgesehen). Des wäß der Gukkuk, was in meim Haus for e Fenstersspiel verbroche werd, un immer un ewig des Kichefenster. — Was mecht Se dann?

Kunigunde (recht bestimmt). Ja, Madame, es zieht so arg an dem Fenster.

Buchwald. Ja, es scheint viel zwäbäniger Wind an dem Fenster ze wehe.

Frau Hammelmeier. Do wern ich emol e Drohtfenster d'rvor mache losse. (Sie legt die Rechnung auf den Tisch und bemerkt das am Boden liegende Bild). No, wie kommt dann des Bild do her?

Kunigunde (sich unwissend stellend) Des Bild?

Frau Hammelmeier. Des hot Se gewiß beim Abstäwe erunner geworfe?

Kunigunde (sehr rasch). Gewiß un wahrhaftig net! — Der Nagel werd eraus gefalle sein. (Suchend.) Sehe Se, do leit er.

Frau Hammelmeier. No, un do is des Bild mit sammt dem Nagel von do driwwe, do eriwwer gefahre? — (Indem sie das Bild auf den Tisch legt.) Des mächt Se mir net weiß, Sie Halgans!

Scene 6.

Vorige. Leichtfuß.

Leichtfuß. Gun Awend! allerseits.

Alle. Gun Awend!

Lenchen. Was wär' Ihne gefellig?

Leichtfuß. Is die Madam Hammelmeier net d'rhäm?

Frau Hammelmeier. Die Madam Hammelmeier is net, awwer die Frää Hammelmeier is d'rhäm. Hier is se —

Leichtfuß. Ach, warum net gar? — Sie wolle m'r was weiß mache!

Frau Hammelmeier. No, ich wern doch wisse, ob ich's bin odder net?

Leichtfuß. Dann hawwe Se sich awwer sehr verennert in dere korze Zeit, wo ich Ihne net gesehe hab'. — Sie hawwe ja e ganz anner Gesicht kriet.

Frau Hammelmeier. Net wohr? — Ja, der Verdruß setzt sich net in de Kläder. — Wie häße Se dann?

Leichtfuß. Ich häß Stephan Leichtfuß und komm' wege Ihrem Sohn Peter. —

(In demselben Augenblick winken ihm die Umstehenden, den Namen nicht auszusprechen.)

Frau Hammelmeier (auffahrend). Nenne Se m'r den Name net, sonst krie ich mein Magekramm! — Is

er Ihne vielleicht ääch was schuldig? — Ich zahle kän Heller mehr for en.

Leichtfuß. Au conträr, — im Gegedähl, — ich bin ihm schuldig.

Frau Hammelmeier. Was sage Se? — Jetzt losse Se sich emol betrachte! — Ich muß m'r den Mann orndlich ansehe, von dem mein Schlippche von Sohn emol was ze krie hat. — Wisse Se dann, Herr Leichtfuß, was er mir gedahn hot?

Leichtfuß. Freilich, wäß ich's.

Frau Hammelmeier. No, so redde Se ääch net mehr von em, wann S's wisse. Ich sag Ihne, der bees' Bub is e Nagel an mei'm Leichtsarg, bringt mich zwä Johr friher —

Leichtfuß (rasch einfallend). In's Werthshaus is er gern gange, des is wohr, — ääch is er e bissi hitzig, e bissi uffahrend.

Frau Hammelmeier. E bissi uffahrend? Nä, e Flegel is er. — Ich hab als gehofft, in meine alte Dage e Stitz an em ze hawwe. — Awwer mich bestehle?! — Hett er m'rsch gefordert, ich hett's em wahrscheinlich —

Buchwald (rasch einfallend, lakonisch, halb leise). Net gewwe.

Frau Hammelmeier. Losse Se mich doch ausredde. — Awwer mich bestehle?!

Leichtfuß. Sie sin awwer doch sein Mutter!

Frau Hammelmeier. Leider bin ich se, — un des ärjert mich ewens. — Ich hab en unner mei'm

Herze getrage. — Hätt' m'rsch e Fremder gedahn, so hett' ich gar net so viel Uffhewens d'rvon gemacht, — ich hett en hechstens —

Buchwald (wie früher). In's Zuchthaus brenge losse.

Leichtfuß. Wege lumpigte 4 preußische Dahler? —

Frau Hammelmeier. Lumpigte vier preußische Dahler?! Heere Se! Sie scheine m'r net allän Leichtfuß ze häße, — Sie scheine m'r ääch äner ze sein, — — g'rad so e Schlippche, wie mein sauwerer Herr Sohn! — Lumpigte vier preußische Dahler?! — Guck emol an! — Ich muß mich ploge un schinne um jeden lumpigte Kreuzer. Es muß e manch Glas Bier verkääft wern, bis m'r en Gulde Profit hot, un wann net —

Buchwald (wie früher). Die große Borde, — die Feldwebel wäre, es wär' net zum aushalte.

Frau Hammelmeier (ärgerlich). Mit Ihne is es net zum aushalte, Herr Schwoger! Ich hab' schon mehr als for vier preußische Dahler Thräne vergosse iwwer die Geschicht. — Wie seh ich aus? — Kän Mensch kennt mich mehr. In verzehe Dag bin ich wenigstens um zehe Johr älter un um en ganze Kopp kläner worn. Sehe Sie, der Kopp war noch vor verzehe Dag Pech-kohl-rawe-schwarz, (die Haube abnehmend) iwwer Nacht is er gritze grau worn. — Sehe Se, des kenne ungerathne Kinner fertig brenge.

Leichtfuß. Ach glääwe Se des net. — Se wern vielleicht an ere feuchte Wand gelege hawwe, und da —

Frau Hammelmeier (weinend). Wann ich so d'ran denk', — der is jetzt bei dere Kält d'raus, hot Hunger —

Buchwald. No, do fecht er. —

Frau Hammelmeier. Des kann der net. — Der kann Niemand was heeslich foddern, — des geht widder sein Natur. — Was is des End vom Lied? Stehle, — dann kimmt er in Kette un Bande, — werd geschubt. — Ich seh en schon dem Bockemer Dohr erein komme, mit eme eiserne Armbraslet un ere gelbandlirt Beglätung. Eh ich des erleb, so soll —

Buchwald (rasch einfallend.) Sie misse sich die Sach net so arg vorstelle.

Frau Hammelmeier. Ei, alle Ägeblick brenge se ja so e geschlosse Gesellschaft dem Bockemer Dohr erein.

Buchwald. Do d'ruff is nix ze gewwe. Wann jetzt äner nor stark hust, so werd des gleich als e Demonstration gegen das Bestehende betracht, — dann häßt's gleich, man habe vorsätzlich der Owrigkeit was huste wolle un werd als Aufwiegler geschlosse iwwer die Grenze gebracht.

Frau Hammelmeier. Awwer ich steh als do hin un flenn, un vergeß ze froge. (Ganz im Geschäftston.) Was wär' Ihne dann gefellig?

Leichtfuß. Nix als Ihne ze sage, daß Se dem Peter unrecht duhn. — Sehn Se, ich geh' schon verzehe Dag erum, als wie gepickt, — es schmeckt m'r wedder Esse noch Drinke. — Die vier Babierdahler, die er Ihne gestohle hot, die hat er zwar gestohl —

Buchwald (wie früher). Des hot sein Richtigkeit.

Leichtfuß. Awwer net for sich —

Frau Hammelmeier. Net for sich?

Leichtfuß. Nä, net. Sonnern for mich, for seinen Freind, der sich in ere Verlegenheit Prima Qualität befunne hot, — for den hot er die große Daht vollbracht.

Frau Hammelmeier (freudig). Was Se sage?

Leichtfuß. Ja, so is es. — Schon verzehe Dag hot m'r's bald die Brust erzwä gedrickt. — Endlich hab' ich m'r heut e Herz gefaßt un bin zu Ihnen gange, um Ihne alles zu erzehle un Ihne die vier Dahler ze gewwe. (Sie ihr hinreichend.)

Frau Hammelmeier. (sehr freudig). Gewwe Se m'r se her. — Ach, da fällt m'r e Mihlstän vom Herze! — Also so verhält sich die Sach'? — Kän orndlicher Dieb? — Äner mit Umstände? — Ach wie mecht mich des so glicklich! — Ach, wenn er nor jetzt do wär, — daß ich en an mein Herz dricke kennt, wo er schon verzehe Dag net gelege hot, — daß ich em sage kennt —

Buchwald (ein Anflug von ägerlich). Daß die Eppel sehr gerothe sin des Johr. — Mache Se doch net so viel Werthschaft, Fräa Schwägern!

Frau Hammelmeier. Wer wäß, wo des liewe Kind jetzt in der Welt 'rum lääft un friert wie e Schneider?

Lenchen (nach dem Schrank blickend). Ach nä, der sitzt warm.

Frau Hammelmeier. Woher wäßt De dann des?

Lenchen (etwas verlegen). Ei, es war vorhin e Rasender do, — der hot en Gruß von em gebracht.

Frau Hammelmeier. Wo is er dann alleweil?

Lenchen (wie früher). Ei, wie häßt doch geschwind die Stadt?

Buchwald. Algier, Tunis, Tripolis?

Lenchen, Nä. Schankhause.

Frau Hammelmeier. Wann's em nor gut geht? — Morje des Dags wolle m'r gleich an en schreiwe un wollenem e baar Batze Geld schicke. —

Leichtfuß. No, do grisse S'en von m'r.

Frau Hammelmeier. Schenke Se m'r heut Owend die Ehr uff e Glas Punsch.

Leichtfuß. Ich werr so frei sein, wann S's erläwe.

Lenchen. Ach, Herr Leichtfuß! Wolle Se m'r en Gefalle duhn?

Leichtfuß. Zehe for än, Mamsell.

Lenchen. Gehn Se doch meiner Mutter entgege. — Ich wäß net, wo die Fräa bleibt?

Scene 7.

Vorige, ohne Leichtfuß.

Lenchen. Ach, wie bin ich so froh, daß sich die Sach so uffgeklärt hot. — Jetzt hab ich den Peter noch emol so lieb.

Frau Hammelmeier. Hast en werklich lieb? — No, wer wäß, was geschieht, wann er widder kimmt. Was bin ich so froh, daß ich den Name: „Peter," widder ausspreche derf! — Seit verzehe Dag hab ich en net im Maul gehatt! — (Sein Bild küssend.) Ach, Du

Goldiger! — Herr Schwager! Heut wolle m'r ääch recht vergnigt sein! — Ich bin im Stand un trink m'r so en kläne Hoorbeutel an!

Buchwald. Un ich en große, — wann Se nix d'rgege hawwe? — Ich wern den Bunschkumpe in Belagerungszustand erkläre un ihn net ehnder uffhewe, als bis die zwä Cravaller, Hunger un Dorscht, zur Ruh gebrocht sin.

Scene 8.

Vorige. Frau **Buchwald,** geführt von **Leichtfuß.** Herr und Frau **Ruhmann.** **Kunigunde.**

Alle (im Eintreten). Guten Abend allerseits.

Die Andern. Gleichfalls.

Ruhmann. Zufolge Ihrer gitigen Einladung sin m'r so frei —

Frau Hammelmeier. Sehr scheen von Ihne, daß Se Wort gehalte hawwe.

Frau Ruhmann (legt ihren Mantel ꝛc. ꝛc. ab, wobei sie Kunigunde unterstützt, die Gegenstände Seite rechts abträgt, dann herauskommt und Seite links abgeht).

Lenchen. Ei, Mutter, wo bleiwe Se dann nor?

Frau Buchwald. Was e änfellig Gefrog? — Konnt ich dann friher? — Ewe is die Lisbeth häm komme, — die hot alle Owend ihr Gängelche. — Nemm' m'r emol mein Mantel ab. —

Lenchen (befolgt es, trägt ihn Seite rechts ab, und kommt gleich wieder zurück).

Ruhmann. Der Herr Leichtfuß hot uns verzehlt, daß die Geschicht' mit dem Peter e ganz anner Bewandniß hot.

Frau Hammelmeier. Ja, des hot se.

Buchwald. Mit mei'm Mage hor's awwer ääch e Bewandniß.— Ich hab net alläns en ferchterliche Hunger, sonnern ääch en bedeutende Dorscht.

Frau Hammelmeier. No, do wolle m'r gleich Rath schaffe. (Nach der Seite links rufend.) Kunigunde! Breng Se emol den Punsch un den Kuche!

Scene 9.

Vorige. Kunigunde mit dem Punsch.

Kunigunde (indem sie ihn auf den Tisch stellt). Hier is Nr. 1. Gleich breng ich Nr. 2. (Geht rasch ab, kommt gleich zurück mit dem Kuchen.) Hier is er!

Lenchen (hat unterdessen Gläser, Desert-Teller ꝛc. ꝛc. besorgt).

Frau Hammelmeier. Meine Herrschafte, ich bitte, gefelligst Platz zu nemme.

Alle (setzen sich an den Tisch, welcher von Kunigunde und Lenchen bei einer schicklichen Gelegenheit in die Mitte gebracht und mit Stühlen versehen wurde).

Frau Hammelmeier (während sie einschenkt). Sie misse

ewens damit verliebt nemme. E Schelm gibt mehr, als er hot.

Alle. Bitte! Bitte!

Frau Hammelmeier (an Frau Buchwald ein volles Glas gebend). Versuch' en emol.

Frau Buchwald (nachdem sie gekostet). Sehr gut! — Ganz delikat! — Zitrone sin kän gespart d'ran.

Frau Hammelmeier (nachdem sie die übrigen Herrschaften mit vollen Gläsern versehen, auch eines an Kunigunden reichend). Hier, Kunigunde!

Kunigunde (es nehmend). Ich danke! (will sich entfernen).

Frau Hammelmeier. Wo will Se dann hin? — Sie kann's jo hier trinke.

Kunigunde. Ach nä, — er is m'r zu stark, — ich will m'r noch e bissi Wasser drunner duhn. (Seite links ab.)

Buchwald (ihr nachrufend). Do hinne am Kichefenster werd der gitige Abnehmer stehe. — Meine Herrschafte! Ergreife Se die Gläser, — m'r wolle emol anstoße.

Frau Ruhmann. So jung komme m'r doch net mehr zusamme.

Frau Buchwald. Auf eine frehliche Zukunft!

Frau Ruhmann. Nä, nix Bolitisches! Liewer was Dummes!

Leichtfuß. Alle schöne Frauen sollen leben!

Buchwald. Da habt Ihr was Dummes.

Frau Hammelmeyer (indem sie mit Alle anstoßt). Auf die Gesundheit von mei'm Peter!

Alle. Er lebe!

Frau Hammelmeier. Hett' er jetzt so e Treppelche Bunsch un e Miffelche Kuche.

Lenchen. No, der werd ääch net verhungern.

Buchwald. Nun, meine Herrschafte! Wie wolle m'r uns die Zeit vertreiwe?

Frau Ruhmann. M'r wolle e bissi Lotto spiele.

Frau Buchwald. Ach nä, des is zu langweilig.

Frau Ruhmann (zu Lenchen). M'r wolle Blei gieße.

Lenchen. Vor was dann? — Sie hawwe ja Ihren Dähl, un ich wern ääch net sitze bleiwe.

Frau Buchwald. M'r wolle Räthsel uffgewwe.

Leichtfuß. Ich will äns uffgewwe. — Zwäsilbig. — Die erste drei Ervother wern net genannt. — Die erste is e Buch, — die Zweite is e Wald, — das Ganze is e Holzmesser. — Was is es?

Frau Ruhmann. Nä, nä, so Räthsel sin nix, — die strenge den Geist zu viel an.

Lenchen. Wisse Se was? — Ich will Ihne die Fortsetzung von der Geschicht vorlese, die in de „Feierstunde" steht.

Frau Ruhmann. Wie häßt se?

Lenchen. „Ida von Ladenberg" oder: „die Schleifung der Burg Riesenfels."

Alle. Ach ja, lese Se.

Frau Buchwald. Ach die Geschicht is wunnerscheen. — So recht herzzerreißend.

Lenchen, (die unterdessen das Buch geholt hat). Hier is des Zäche, wo m'r stehe geblìwwe sin. —

Buchwald. Hört, hört!

Frau Hammelmeier (holt, so wie Lenchen zu lesen beginnt ihre, sich in einem Futterale befinde, Brille [ein so genannter Nasenquetscher] heraus, setzt sie auf und hört mit großer Aufmerksamkeit zu).

Lenchen (liest). „Es wurde Nacht. Alles schlief in der Burg, nur die arme Mutter nicht. — Endlich senkte sich der Schlaf auf ihre müden Augen, — aber auch hier sollte sie keine Ruhe finden. — Ein Traumbild zauberte alle Bilder der Vergangenheit lebendig vor ihren Blicken. — Es war ihr, als ob das Bild ihres Sohnes, den sie hinausgestoßen in Elend und Verzweiflung, vor ihr stünde. — Er streckte seine abgemagerten Hände nach ihr aus. — „Hunger! Durst!" waren seine Klagetöne. — Verzweiflungsvoll rang sie ihre Hände! — Halb wachend sprang sie vom Lager auf, — irrte unstät umher. — Aber, wo ihn finden? — Endlich gelangte sie 365 Fuß tief unter der Erde, an eine alte Thüre. — Sie hörte auf's neue die Klagetöne ihres Sohnes, — sie fing bitterlich an zu weinen.

Frau Hammelmeier (die mit der größten Aufmerksamkeit zugehört, fängt an zu weinen).

Die Damen (gleichfalls).

Frau Buchwald (weinend). Zu scheen!

Buchwald. Ruhig im Glidd!

Lenchen (fortfahrend). „Weine nicht, sprach diese Stimme, die ihr lieb nnd vertraut tönte, — diese Thüren

können sich öffnen, wenn dein Seegen sie berührt. — Unwissend folgte sie dem Zuge ihres Herzens, — unwissend streckte sie die Hände aus, — da öffneten sich die Flügel des Schrankes (sich corrigirend) des Burgverlieses, wollt' ich sagen. — Sie gewahrte einen Mann, aus dessen Blicken Reue sprach. — Scharf blickte sie ihm in's Auge, und vor ihr stand —

Peter (der bei den Worten „da öffneten sich die Flügel ꝛc." aus dem Schranke gekommen, tritt bei den letzten Worten dicht vor sie hin und klopft ihr auf die Schulter).

Frau Hammelmeier (starr vor Schrecken, kann im ersten Augenblick nicht Worte hervorbringen).

Die Uebrigen (alle so überrascht, daß sie nur): „Der Pe!" (hervorbringen können).

Frau Hammelmeier (gewinnt endlich Kraft und ruft mit dem ganzen Aufgebot ihrer Stimme). Der Peter!

Peter (ganz lakonisch). Da steht er!

Frau Hammelmeier. Peter! Peter! Bist De widder do? — Wie un wo kamst De dann so geschwind her?

Peter. Ei, ich bin schon lang do. — Ich hab Dich awwer zum Neujohr iwwerrasche wolle un do hab ich mich in den Kläderschrank gesteckt, un weil's do drinn so warm war, bin ich eingeschlofe. — Ewe hot mich der Hunger geweckt un do dacht ich, Du gehst eraus un holst D'r ebbes ze krusteliere.

Frau Hammelmeier. Ach, was bin ich so froh, daß ich mein Peter widder hab! — Jetzt bleibst De awwer do, net wohr?

Peter. Des sag ich ääch. — Mir is die Hitz gelegt. Ich war froh, wie ich den Parrthorn un die Reichslatern gesehe hab. (Leichtfuß erblickend). Ach, do is

ja ääch mein Freund! — Des kann ich D'r sage, ich hab viel for Dich dorchgemacht in dene verzehe Dag.

Frau Hammelmeier. Ich kann m'rsch denke, bei dere Kält.

Peter (zu seiner Mutter). Ich hab gehungert, daß ich bald schwarz worn bin. Ich hab alles esse gelernt, sogar Kartoffelscheele. — Ich hab mich beuge lerne, — un so kniee ich jetzt nidder un bitt' Dich um Verzeihung un um ebbes ze esse, denn ich fall bald um for Hunger!

Frau Hammelmeier. Hunger hoſt De? Un wohl schon lang?

Peter. Ach, mein Hunger hot gar kän Datum nicht.

Frau Hammelmeier. Alles sollst De hawwe, was De willst.

Peter. Was ich will? — Mutter! Ich thu jetzt einen kühnen Griff! — (Lenchen bei der Hand fassend.) Darf ich?

Frau Hammelmeier. Ja, Du derfst, wann nemlich ihr Vatter nix d'rgege einzuwenne hot?

Buchwald. Eweg mit Schade! Glick un Seege!

Peter. Dank, liewer Unkel un baldiger Schwiggervatter! (Lenchen umschlingend.) Lenchen! In Dir will ich aufgehen! Kän Oestreich, kein Preußen! E Frankfurter änig Band umschling unsre Herzer un loß uns gesund bis in Ewigkeit.

Buchwald (in einer gewissen Punschlaune, komisch gerührt). Meine Herrschafte! Die Kathrine-Uhr werd im Äägeblick 12 Uhr verkünden. Es ist der Scheidegruß des alten Jahres. Ergreife S'e die Gläser un losse Se uns, weil sich der gordische Knopp so glicklich geleest hat —

Ruhmann. Er hot!

Peter. Halt! Erscht komm' ich, seegt der Hannsworscht. — (Sich in die Brust werfend).

Das Glas macht voll bis an den Rand
Und nehmt dasselbe in die Hand. —
Ein Wörtchen nur, ich bitte d'rum,
An das verehrte Publikum. —
Es brengt ein Lebehoch Euch dar,
Ein Mann, der in der Welt d'raus war,
Der d'rinne ist weit 'rum gekommen,
Doch nirgends so gut aufgenommen,
Als hie in seiner Vatterstadt,
Wo man so viele Nachsicht hat.
Und ward befriedigt heut Ihr Wunsch,
Dann schmeckt uns besser unser Punsch.
Dies Glas sei Euerm Wohl gebracht!

(Sich besinnend.)

Jetzt schlafet wohl, habt gute Nacht!

(Es schlägt 12 Uhr.)

Alle (indem sie anstoßen.) Prost Neujahr! (Auf der Straße erschallt türkische Musik und ein wiederholtes Rufen) „Prost Neujahr!“

(Der Vorhang fällt.)

—⁂—

Herr Hampelmann im Wäldchen,

oder:

Der Pfingstdienstag.

Eine Hampelmanniade in 4 Bildern.

Erstes Bild:

Der Industrieritter.

Personen.

Herr Hampelmann, Rentier.
Madame Hampelmann, seine Frau.
Käthchen, ihre Tochter.
Gottlieb, ihr Enkel.
Weißmacher.
Seine Schwester, unter dem Namen: Fräul. Nebelduft.
Fräulein Honig.
Frau Schachtel.
Faden, Schneidermeister aus Heddernheim.
Katharine, Magd bei Hampelmann.
Ein Kutscher.
Ein Strohdeckenmann.
Ein Einzlerjunge.

Scene: Bei Hampelmann.

Erstes Bild.

Zimmer mit einer Mittel-, rechts und links zwei Seitenthüren. — An der Couliſſe rechts ein verſchlüſſiger Schreibpult, worauf ein Toilettenſpiegel ſteht. — Im Vordergrunde links ein Tiſch und Stühle. — In der vordern Couliſſe links ein Fenſter. — Im Hintergrunde links ein kleiner Tiſch, worauf eine weiße Flaſche mit Waſſer und ein Glas ſtehen.

Scene 1.

Käthchen, indem ſie Bänder und dergleichen in eine Pappſchachtel aufbewahrt.

So, jetzt könnt ihr eine Zeitlang liegen, bis ich euch wieder gebrauche. Mag die ganze Welt in's Wäldchen gehen, ich bleibe zu Hauſe, das habe ich meinem Wilhelm geſchrieben. Wo nur die Kathrine bleibt? Sollte ſie ihn nicht getroffen haben? — Ach, ich bin recht ärgerlich. — Seit vierzehn Tagen nichts als Unglück! — Meine gold'ne Uhr mit der ſchönen, ſchweren, gold'nen Kette geſtohlen, — meinen Wilhelm ſeit 8 Tagen nicht geſehen und meine Mutter quält mich unaufhörlich mit dieſem Herrn Weißmacher. Ich weiß nicht, woher es kommt, der Menſch hat mir nie etwas zu Leide gethan und dennoch kann ich ihn nicht leiden.

Scene 2.

Vorige. Katharine mit einem Henkkorbe am Arm.

Käthchen. Aber Kathrine, wie lange bleibt Sie heute!?

Katharine. Awwer Mamsell, bedenke Se doch, die viele Commissione, die ich zu machen hatt'! — Zucker, Sardelle. — Gucke Se emol, die scheene Maikräuter im Juni. —

Käthchen. Hat Sie meinen Wilhelm getroffen, ihm meinen Brief gegeben?

Katharine. Ei gewiß hab ich. — Er läßt Ihne bitte, doch ja mit Ihre Eltern heut in's Weldche ze gehe, — dort debt sich schon e Gelegenheit finne, wo Se sich spreche kennte.

Käthchen. Ich ging gerne mit, wenn nur der Herr Weißmacher nicht dabei wäre.

Katharine. Ach, was leit Ihne do d'ran? — Es werd heut recht scheen d'raus. — Sogar Sääldänzer un Porzenelle mache ihr Spring d'raus.

Käthchen. Nun, meinetwegen, ich gehe mit, ob ich zwar im Voraus weiß, daß ich mich nicht amüsire.

Katharine. Des kann m'r all net wisse. (Nach dem Fenster blickend.) Wann ich net err, so kommt do der Herr Weißmacher uff unser Haus zu.

Käthchen. Ich entferne mich. — Empfange Sie ihn für mich.

Katharine. Ja, was soll ich em dann sage?

Käthchen. (im Abgehen). Sag Sie ihm was Sie will. — Doch nein, sag Sie ihm lieber nichts. (ab.)

Scene 3.

Katharine, bald darauf Weißmacher.

Katharine. Jetzt guck emol an! — No, wann's weiter nix is, des will ich schon fertig brenge. (es klopft.) Herein!

Weißmacher (tritt ein). Guten Morgen, liebes Kind!

Katharine (kurz). Gute Morje, Herr Weißmacher. — Schon so frih? — 'Sis alles ausgange. Der Herr is uff die Bollezei, von wege der Mamsell ihr Uhr, die ihr gestohle worn is. Mein arm Mamsell grämt sich gar zu sehr.

Weißmacher. Diesen Kummer werde ich zu lindern wissen. Unter uns gesagt: ich liebe Fräulein Hampelmann. Wenn es mir gelingt, sie als meine Braut heimzuführen, so —

Katharine. Alles was an mir leit, will ich recht gern duhn. (für sich.) Wie der sich schneid! (laut.) Hawwe Se dann schon mit mei'm Herrn gesproche?

Weißmacher. Noch nicht. — Aber in Bälde wird es geschehen. — Nun will ich Sie nicht länger aufhalten. Ich habe noch einige Einkäufe zu machen, wobei Sie nicht vergessen werden sollen. — Eine Bitte hätte ich noch an Sie.

Katharine. Un des wär'?

Weißmacher. Reichen Sie mir doch gefälligst ein Glas Wasser.

Katharine (im Begriffe ihm einzuschenken).

Weißmacher. Frisch vom Brunnen, wenn ich bitten darf.

Katharine (im Abgehen). Was er nor d'rbei hot? Er hot gewiß ebbes Gesalzenes gesse.

Scene 4.

Weißmacher, dann Katharine.

Weißmacher. Das Feld ist rein. Jetzt Hand an's Werk, damit ich zum Ziele gelange. (Zieht einen Brief hervor, den er auf die Erde legt.) Dieser Brief soll die Maschine in Bewegung setzen. Vor allen Dingen muß ich mich überzeugen, ob der Alte Geld hat, — dieses will ich und nicht seine einfältige Tochter. — Still, man kommt!

Katharine (mit Wasser). Hier, Herr Weißmacher. Ganz frisch Rehrwasser.

Weißmacher (trinkt, zieht alsdann ein Taschentuch und wischt sich den Mund ab). Ich danke! — Adieu, liebes Kind! Empfehlen Sie mich Herrn und Madame Hampelmann, — ganz besonders aber, Fräulein Käthchen. (ab.)

Scene 5.

Katharine, allein.

Wer's ausrichte. — Wie schneid der sich, wann er gläbt ich deht em die Bodenteträgern mache?! — O Herr nä! — Mamsell! Komme Se eraus, des Häusche Unglick is fort.

Scene 6.

Vorige. Käthchen.

Käthchen. Nun, hat Sie ihm ausgerichtet, was ich Ihr sagte?

Katharine. Des was Sie mir gesagt hawwe, des hab ich em gesagt, des häßt, nix.

Käthchen. Nun, was antwortete er?

Katharine. G'rad was Sie mir gesagt hawwe, — nix. — Doch ja, er hot gesagt, er hett Sie lieb. — Ich glääb als er hot Idee uff Ihne.

Käthchen. Eh ich den nehme, stürze ich mich lieber in's Wasser.

Katharine. Ach gehn Se weg, — wer werd dann so Gedanke hege.

Scene 7.

Vorige. Herr und **Madame Hampelmann.**

Hampelmann (im Eintreten). Nä, des is doch wahrhaftig zu arg! Es is kän Wunner wann m'r bestohle

werd! — D'raus steht die Gangdiehr widder sperr=angel=weit uff. — Es deht wahrhaftig Noth, m'r deht sich en Portier anschaffe als wie im Schwane. — Wann mr'sch nor net so häß wär', do sollt' Se emol sehe, wie ich mit Ihr umspringe deht.

Käthchen. Ei Vater, Sie sind ja so erhitzt, der —

Hampelmann. Des is kän Wunner. Wann m'r mit deiner Fräa Mama zwä Stunn lang geht un sie beständig am Arm hänge hot, wie e Bleiklumpe, do kann's äm warm wern. (sich den Schweiß abwischend.) Wahr=haftig! Ich män, ich hett' e Gilwert Holz gemacht. — Wie is es, — war niemand do? — Is nix gebrocht worn?

Käthchen. Wer sollte denn was bringen?

Hampelmann (indem er einen Diebesgriff macht.) No, so gut äner bei uns e Uhr geholt hat, kennt ääch äner än brenge.

Madame Hampelmann. Gebt Acht, sie wern sich eile. — Ich behaupt es war e Hausdieb.

Hampelmann. No, freilich war's e Hausdieb, — dann wann er net im Haus gewest wär, so hätt' er die Uhr net stehle kenne. — Wie is es mit dem Schneider?

Katharine. Die Milchfrää war vorhin do un hot gesagt, daß ihr der Schneider den Uffträg gewwe hett', Ihne auszerichte, daß Se heut noch Ihren Balldo krächte.

Hampelmann. Ja, geb nor äner ebbes uff Schnei=der=Barohl. So zieht er mich schon acht Dag erum. Des sag ich D'r wann die Medallicks widder Pari stehn, so laß ich gewiß nix mehr uff dem Land mache.

Hot Se alles einkääft? Die Ingredienzien zum Maitrank? Den westphälische Schinke?

Katharine. Alles hie im Korb.

Mad. Hampelmann. War Se ääch bei der Fräulein Honig un bei der Frää Schachtel?

Hampelmann. Bleib m'r nor mit der Mamsell Honig weg, denn wann die anfängt ihr Gedichte vorzulese, do fang ich gleich an einzuschlofe. Un die alt Schachtel soll ich m'r ääch noch am Arm hänge? — Nän, do werd nix d'raus. Ich als Frankforter Haus- unn Bereichsverweser, breng dem Publikum mein Liebstes mit, mein Weib un mein Kind, un do män ich, hette se genug d'ran.

Käthchen. Waren Sie auf der Polizei?

Hampelmann. Un wie war ich druff!

Käthchen. Haben Sie etwas ausgerichtet?

Hampelmann. Alles hab ich ausgerichtet. — Ich hab en e nemlich gesagt, daß m'r am erste Pfingstdag e goldne Dame-Uhr mit ere schwere goldne Kett' aus meiner Stub eraus gestohle worn wär, un daß se sorje sellte, daß ich se widder krähcht, denn es wär' m'r sehr viel d'ran gelege, weil se so gut ging. — Ich hab s'en iwwerhäpt scheen gesteckt. — Wann ääch die Schandarmerie — sagt ich — die hohe dicke Ebolett's net mehr trägt, so sehe se doch net was rechts und links vorgeht. — Da lob ich m'r die Zeit wo in ganz Frankfort nor zwä Bettelvögt exestirt hawwe, — da war Ordnung. (halblaut vor sich hin.) No, m'r hawwe jetzt Aussicht, daß Alles widder in sein alte Stand zurick kimmt. —

Käthchen. Ist das Alles was Sie sagten?

Hampelmann. Baß uff, ich mach mich mihß mit der Bollezei.

Käthchen (im Abgehen). Meine Uhr krig ich niemals wieder. Ach, sie ging so gut (ab.)

Hampelmann (ihr folgend). Nor zu gut, sonst wär' se do gebliwwe. — (Den am Boden liegenden Brief bemerkend.) Was leit dann do for e Brief? — (ihn aufhebend und die Adresse lesend.) „Herrn Ferdinand Weißmacher, im Gasthofe „Zum weißen Schwan" in Frankfurt am Main. — Inliegend, Wechsel — 11500 fl. Werth." — Was is des? — Wie kimmt der Brief hieher?

Katharine. Den hot wahrscheinlich der Herr Weißmacher verlore.

Hampelmann. War er dann do?

Katharine. Inia. — Vorhin als Sie net d'rhäm ware.

Hampelmann. Un des seegt Se uns jetzt erst?

Katharine. Ei ich habs vergesse.

Hampelmann. Vergesse! — Ei ich glääb Sie deht Ihr Nas' vergesse, wann S'r net angewachse wär! — Was hat er dann gewollt?

Katharine. Ei e Glas Wasser.

Hampelmann. Weiter nix?

Katharine. Un Ihne e Besuch mache.

Mad. Hampelmann. Mach Se, daß Se in Ihr Kich kimmt un koch Se eweil den Schinke ab. —

Hampelmann. Un recht wäch, — Mach Se, daß Se bei Zeit fertig werd, dann Sie muß frih enunner

uf's Forsthaus, — muß en Disch reservire, damit m'r en gute Platz krie in der Nähe der Aristokratie.

Katharine. Ich allän kann doch all des Zeug net schleppe?

Mad. Hampelmann. Ei loß Se sich helfe.

Katharine. Wann Se mei'n Liebhawer drunne verkestige wolle, so soll der m'r helfe.

Hampelmann. 's is m'r recht. — Nota Bene, wann er kän zu große Dorscht hat.

Katharine (im Abgehen). 's geht un steht.

Hampelmann. Hot Se nach dem Wetterglas geguckt? — Is es gefalle?

Katharine. Nä, es hängt noch (ab.)

Hampelmann (indem er den Brief hervorholt). Was e Glick, daß em des Unglick hier bessirt is, un daß ich den Brief gefunne hab (nach der Adresse blickend.) Elf tausend, finf hunnert Gulde in Wechsel. — Beaucoup de Bois. — Viel Holz. — No, hab' ich net immer gesagt, des is e schwerer Mann?

Mad. Hampelmann. Wie hoſt De dann des gemerkt?

Hampelmann. An seiner Tornir. Er hot so e gewisses je ne sait quoi.

Mad. Hampelmann. Wie hoſt D'n dann nor kenne lerne?

Hampelmann. Uff die änfachst Art von der Welt. — Ich kam emol im Schwane. — Der Giftdisch war besetzt un setz' mich an en annern Disch, wo en änzel=

ner Mensch gesotze hot. — Ich loß m'r en halwe Schoppe Wein gewwe —

Mad. Hampelmann (ironisch). Nor en halwe?

Hampelmann. Des duh' ich immer, m'r kommt besser d'rbei weg. — Bestell' m'r ääch e Bredche mit Kimmel un Salz. — Wie ich des gesse hat, steck' ich m'r e Zigahr in's Gesicht. — Wie ich eweil rääch', seegt der bei mir am Disch sitzende Mann ganz heeflich: „Mein Herr! Sie rääche do e Zigahr, die ewe nicht den feinsten Parfüm verbreitet." — Bitte recht sehr, sagt' ich, ich beziehe sie direkt aus der Havanau. — Des Wortspiel: „Havanau," muß em gefalle hawwe, dann er hot gelächelt un gesagt: „Wolle Se net eine von den meinen kosten?" — Wann S'es erläwe, bin ich so frei, sagt ich. — Ich steck' die Zigahr an, — rääch' se, — un newebei bemerkt, sie war e bissi besser als mein. — So gab än Wort das anner, — un ich erfahr von em daß er in der Absicht in Frankfurt sei, um Theilnehmer an einem großen industriellen Unternehmen zu gewinnen. Man beabsichtigt nämlich, in einer der hervorragendsten Städte Deutschlands eine Revalenda Arabika-Fawrick in's Lewe zu rufe, wogege die englisch Bummer sein soll. 50000 Malter Linze sin zu dem Zweck schon angekääft. Mein halwe Schoppe hatt' ich unnerdesse enunner geuhzt, er awwer so galant, schenkt m'r immer ein, ohne daß ich's gemerkt hab'.

Mad. Hampelmann. Woher wäß De dann do, daß er D'r eingeschenkt hot, wann D's net gemerkt host?

Hampelmann. Was des widder änfällig gefrogt is? — Ich hab's wohl gemerkt, awwer ich daht, als ob ich' net merke däht.

Mad. Hampelmann. Des war gescheid von D'r.

Hampelmann. Ja, mich uhzt käner so leicht. — So hawwe m'r ein Scheppche nach dem annern geroppt un wir schlosse ein enges Freindschaftsbindniß, was in achttägiger Ununnerbrochenheit immer noch besteht.

Mad. Hampelmann. Ach, es is werklich e fein gebildeter Mann. — Des wär' e Schwiggersohn, der deht m'r gefalle.

Hampelmann. Awwer Du ihm net. — Des häßt, als sein Fräa. — Die Hauptsach' wär, daß em unser Kettche gefällt, denn was mich betrifft, so is er so an mich attachirt, als wann ich em e Pilverche eingewwe hett'. — Awwer jetzt geh' un mach' eweil die Sardellebrederchen zerecht for in Wald.

Mad. Hammelmeier. Des will ich. Mach' nor daß Alles bald in die Reih kimmt, Peter. (Ab.)

Scene 9.

Hampelmann allein.

Ich muß gestehe, der Brief hot mich werklich iwwerrascht. — Die Hauptsach is, daß ich en iwwerzeig, daß er heut odder morje ebbes von m'r ze hoffe hot, — des häßt, wann alles ruhig bleibt un die Coupons bezahlt wern. (Es klopft.) Herein!

Scene 10.

Voriger. Faden mit einem gelben Sommerpaletot.

Faden. Gute Morje, Herr Hampelmann!

Hampelmann. No, endlich emol. — No, was lang währt werd gut odder gar nix nutz.

Faden. Wisse Se, — uff die Feierdäg ging's e bissi stark, — ich konnt kän Geselle krie.

Hampelman. Des wunnert mich, es hawwe doch von hier so viele fort gemißt.

Faden. Zu uns nach Hetternheim sin kän komme. Wolle S'en net emol anprowire.

Hampelmann. Freilich, will ich des. — Der soll heut im Wäldche florire. — (Während der Anprobe.) No, wie sitzt er? Besonnersch die Tallje? — Nä, was trägt m'r awwer alleweil alles so korz! — Do seh ich ja drinn aus als wann ich noch net confermirt wär. Do misse Se ja e ferchterlich Zeugspiel iwwrig gehalte hawwe?

Faden (indem er ihm ein kleines Stückchen Zeug gibt). Bei mir wird jeder Abschnitzel wie Gold uffgehowwe.

Hampelmann. Des is die ganz Bescheerung? — Daß Sie gebacke wäre! — Ihr Kläner hot gewiß ääch e Balldöckelche gebraucht?

Faden. So was duh ich net. — Der Kääfmann is Schuld, bei dem Se des Zeug kääft hawwe. — Wie ich's hab decatire losse, is es um en ganze Stääb eingeloffe.

Hampelmann. Eingeloffe? — Ja, in Ihren Kaste werd's enein geloffe sein?

Faden. Gewiß un wahrhaftig net. Mir Schneider vom Land sin noch vom alte Schnitt, sin die Ehrlichkeit selwer.

Hampelmanu. No, wann ich Ihne no en vertelste Stääb for e paar Kamasche gewe hätt, der wär'

am End so eingeloffe, daß gar nix iwwrig gebliwwe wär? — Der is awwer merkwerdig eng, — des is e wahrer Balldo-Sack; — m'r steckt d'rinn als wie in eme Sack. — Ich kann mich ja kaum rihre.

Faden. Ach, der weit sich noch aus.

Hampelmann. Ja, wann die Näht platze. — Hawwe Se die Rechnung mitgebrocht?

Faden. Des pressirt ja net so.

Hampelmann. No, ich barir mein Kopp, Sie hawwe se bei sich.

Faden (die Rechnung hervorziehend). Wann S'sdorch-aus wolle? — Hier is se.

Hampelmann. Ich hab's ja gleich gesagt. — Ja, mich uhzt m'r net. — (Nachdem er die Rechnung durchgesehen.) No, Sie kenne's ääch, trotz dem Sie vom Land un vom alte Schnitt sin. Sie schneide so gut wie die junge in der Stadt. Do d'rfor krie ich en ja hie bei'm e orndliche Schneider gemacht, odder kääf en im Bazar, — do hab ich die Wahl. — (Während er an den Pult geht und Geld herausnimmt.) Des sag ich Ihne, die Kreuzer wern abgezoge. — Hier, — unnerschreiwe Se.

Faden (nachdem er die Rechnung unterzeichnet). Ich dank Ihne, Herr Hampelmann! Verreise S'en gesund. — Wünsche viele folgende. (Ab.)

Hampelmann (indem er ihn begleitet). Besonnersch von dene, die recht einlääfe. Net wohr?

Scene 11.

Hampelmann allein.

Hampelmann (an den Spiegel gehend). M'r sieht doch gleich ganz annerscht aus in so eme neue Rock. — Jetzt noch des neue Tourche uff den Kopp un den Foullard-Zippel hier newe r'aus hänge, do kann m'r schon sein Mänche mache. — Ich freu mich werklich uff die heutig Bardieh, — do werd Arm in Arm mit mei'm Schwiggersohn in spé dorch den Wald flankirt, des erregt Uffsehe, — die zwä scheenste Männer ihres Jahrhunnerts. — Wo er nor bleibt? Seit vorgestern hot er sich net sehe losse. — Es is werklich uffallend. — (Den Brief aus der Westentasche ziehend.) Der werd Aäge mache, wann ich em den Brief einhändig. — Wann ich nor wißt, was d'rinn steht? — Herr Jeh! der is ja uff! — Wann ich wißt daß er's net iwwel nemme deht, so wär' ich so frei un wär' so indiscret un deht den Brief lese. — Er brauchts ja net ze wisse. (Nachdem er den Brief geöffnet.) Sechs Wechsel! (Sich vorsichtig umblickend und unverständlich vor sich hinlesend.) „Lieber Sohn! — Einliegend empfängst Du" — (Während er liest, sich immer verwundernd.) Hm! Hm! — — „Postscriptum" — (es klopft) Schwerhacke! (Indem er den Brief zulegt.) Hätt' ääch später komme derfe. — Herein!

Scene 12.

Hampelmann. Weißmacher.

Weißmacher. Gehorsamer Diener, Herr Hampelmann!

Hampelmann (auf ihn zugehend und ihm die Hand reichend).

Ei, Freundche! Wo stecke m'r dann? — Ich war gestern im Schwane, hab uff Ihne gewart, awwer wer net komme is, des warn Sie. — Vier halwe Schoppe hab ich zu m'r genomme, die sin m'r so in Kopp gestigge, daß ich e bissi dormlig worn bin. Ich konnt ja das Schlisselloch von meiner Hausdiehr net finne, — ich mußt schelle. Mein Fräă kam in ihrem weiße Nachtjoppel, mit eme Licht in der Hand, — sie hot ausgesehe wie der Geist im „Don Juan." Wie ich die gesehe hab, bin ich vor Schreck widder nichtern worn. — No, heut gehn m'r doch mitnanner in's Wäldche? — Sie hawwe sich doch net annerweitig versagt?

Weißmacher. Nicht doch, Herr Hampelmann! — Die Augenblicke die ich im Kreise Ihrer Familie verleben kann, zähle ich zu den schönsten und angenehmsten meines Lebens.

Hampelmann. Freut mich außerordentlich. — Sie wern emol Äăge mache, wann Se des Menschespiel vor lauter Stääb net sehe. Die Frauenzimmer, die Damens, die Kinner, die Schandarme, die Borzenelle, — die Bollezei, — alles weiß gewäsche, — freimithig im Gras hingelagert. — So nach 4 Uhr, löse sich alle Bande der Convenienz. — Kän Unnerschied der Stände. — Gleichheit und Briderlichkeit, — Mädd un Herrschaft an Herz un än Seel. — Un dann Owends, wann's häm geht, die Mäderche mit grine Kränz uff un die männlich Begleitung viel Eppelwein im Kopp. — Mein Plaisir wär' nor halb, wann Sie net drbei wären. Iwwerhäpt, — Sie solle dorch mich noch viel Vergnige geniese. — Ich bin e Freund von Landbardiehe rc. rc. — Jetzt, wo m'r mit der Eisebahn nach alle Orte un Ende hin kann. In 5 Minutte komme Se von hier aus dorch

e halb dutzend Herrenländer. Wann Se im Kurhessische anhaltend niste, kann Ihne Ihr Nachbar erst im Darmstädtische zur Gesundheit sage un Sie könne 'nem erst im Nassauische danke. Un alles dorch die Schnelligkeit der Eisenbahn. — Apripos! Weil m'r grad von der Eisebahn spreche, do muß ich Ihne e Geschicht verzehle, die m'r emol bassirt is, do wern Se Maul un Nas' uffsperre. — Es war nemlich zu der Zeit, wie die Eisebahn erscht eröffnet worn is. — Mein Fräa, — die bei jeder Gelegenheit immer mit der Nas' zuerscht d'rbei sein muß — hot m'r kän Ruh gelosse un wollt partout ääch emol mit fahre, — blos bis nach Höchst. M'r ginge ewens enaus. — Ich, mein Fräa un mein Jean Noeche. — Mein Kättche konnte m'r net mit nemme, dann des war damals noch net uff der Welt. Wie m'r in Höchst ankomme warn, steig ich aus dem Wagen, bleib henge un reiß m'r än von meine Hosesteege ab, — mein Fräa reißt sich en Driangel in ihr neu seide Klääd was se sich beim Herr Knoblauch gekääft hot und mein Jean Noeche fällt so lang er war in Dreck. — M'r sin dann in Gottesname nach der Hauptstadt Höchst enein un hawwe uns tichtig gelabt an dene Buweschenkel un einige Gläser Wein. — Wie's dann Owend worn is, sin m'r hin zu der Eisebahn, — do flieht uns der letzte Zug g'rad vor der Nas' vorbei. — Ich ruf: „Halte Se, Eisebahn"! awwer des war all for die Katze, — die fährt ungenirt weiter. — Was wollte m'r mache? — M'r mußte D'r ewens zu Fuß gehe. — Wie m'r bei Nid ware — des Nid, leit e Bichseschuß von Höchst — da begegent uns e Läterwage, worauf Kalber gelege warn. — Mit dem Fuhrmann wern ich änig daß m'r for 4 fl. mitfahre kenne die ich em prenumerando bezahl. — M'r steige enuff setze uns enein, — Ich un mein Fräa

newenanner, — hinner uns des Jean Noeche un die Kälwer un fahre dann in Gottesname weiter. Wie m'r so im beste Treiwe warn, mecht's uff anmol „Krach"! — Die Axt bricht un mir un die Kälwer borzle dorchenanner uff die morastig Chausé. — In der stichdunkel Nacht hatt' ich mein Last mein Jean Noeche unner dene Kälwer eraus ze finne. Zum Glick war er greeßer wie die Annern. — Was war ze mache? — M'r mußten ewens zu Fuß gehe. — Ich nem' mein Kreuz uff den Buckel, — d. h. net mein Fräa, — sonnern mein Jean Noeche, — dem geb ich mein Huth ze trage. Unnerweg's stoße m'r uff Leut die Vieh nach Frankfort getriwwe hawwe, — m'r trapple mit dene. — Von Zeit zu Zeit unnerhalt ich mich als mit meiner Fräa, die gibt m'r awwer for dausend Gulde kän Antwort. — Endlich komme m'r an's Bockenemer Dohr. Ich sag zu meiner Fräa. — Settche, nemm' m'r emol des Jean Noeche ab, — die gebt m'r widder kän Antwort. — Wie ich die Sach beim Licht betracht, do war desjenigte nebenmirhergehende Individuum, e Kuh, die ich im dunkle for mein Fräa gehalte hab. — Sehn Se do hab ich des Sprichwort als wohr kenne gelernt: „Bei der Nacht sin alle Kih schwarz."

Weißmacher. Herr Hampelmann! Ihre Freundlichkeit flößt mir den Muth ein, Ihnen die geheimsten Wünsche meines Herzens zu offenbaren. Ich liebe, — liebe einen Gegenstand, dessen Gegenliebe mich zum glücklichsten Menschen machen kann. Ihre Frau —

Hampelmann. Was, mein Fräa? — (Für sich.) Do hätt' ich em doch en bessern Geschmack zugetraut.

Weißmacher. Nicht doch. — Ihre Frau hat mich zu Hoffnungen berechtigt, und somit wage ich es Ihnen gegenüber auszusprechen: ich liebe Ihre Fräulein Tochter.

Hampelmann. Ah, des is was annerscht.

Weißmacher. Ich wendete mich an meinen Vater, entdeckte ihm meine Liebe. Heute erhielt ich dieses (indem er in die Tasche greift) Schreiben. — Wo hab ich denn nur diesen Brief? (suchend.)

Hampelmann (für sich.) Alleweil stehn die Ochse am Berg.

Weißmacher (fortfahrend). In der Absicht Sie damit vertraut zu machen, steckte ich ihn zu mir. — Herr Gott! Ich werde ihn doch nicht verloren haben?

Hampelmann. Allerdings hawwe Se des, — un hier steht der redliche Finder. — (Indem er den Brief zurück gibt.) Der en Ihne ohne Belohnung zurick erstattet.

Weißmacher. Wie soll ich Ihnen danken? — (den Brief öffnend.) Hören Sie. — (liest.) „Lieber Sohn! — Beifolgend empfängst Du sechs Wechsel von 11500 fl. — auf gute Häuser. — Solltest Du noch größere Summen bedürfen, so kannst Du auf Mich trassiren. — Gegen dein Vorhaben, Dich mit der Tochter eines dortigen Hauses verehelichen zu wollen, hab' ich nichts einzuwenden, — Du hast Recht wenn du nach Deinem Herzen wählst, besonders, da Du dermaleinst Herr eines Vermögens von hundertneunzigtausend Gulden wirst. Gebe Dir aber zu bedenken, daß ein Mann wie Du, mit so großartigem Unternehmungsgeist, nicht allein auf das Ideelle, sondern auch auf das Materielle sehen muß. Das Haus Hampelmann, dessen Familie sehr alt ist" —

Hampelmann. Ja, die Hampelmänner exestire schon sehr lang in Frankfort.

Weißmacher (fortfahrend). „Hat einen guten Klang. — Empfehle mich unbekannter Weise Deinen zukünftigen

Schwiegerältern und setze bald von dem Erfolg Deiner Bewerbung und von dem Empfange dieses Briefes in Kenntniß, Deinen dich liebenden Vater. Emanuel Weißmacher."

Hampelmann (weich). E charmanter Vatter, Ihr Herr Papa. — Der Brief hat mich orndlich wääch gemacht. — Die Wechsel sind vermuthlich auf lauter gute Häuser?

Weißmacher (ihm die Wechsel reichend). Überzeugen Sie sich. Ich ließ sie bereits stempeln und acceptiren.

Hampelmann (sie betrachtend). „Rothschild, Bettmann, Grunelius, Mumm, Goll und Söhne, Metzler." — Hm! Lauter gekeperte Häuser. — Awwer sage Se emol, — steht dann gar kän Postscriptum in dem Brief?

Weißmacher (ihn erstaunt anblickend). Ich bewundre Ihren durchdringenden Scharfsinn. Sie haben's errathen.

Hampelmann. — Ja, im Rathe bin ich stark.

Weißmacher (liest). „Deine Cousine reist heute nach dem bei Frankfurt gelegenen Badeort Soden. Ihr Bräutigam" —

Hampelmann. Sie hat ääch en Bräutigam? — (halblaut.) Des is schad!

Weißmacher. Was sagen Sie?

Hampelmann. Es is m'r lieb, sagt ich. — Wie häßt dieser Bräutigam?

Weißmacher. Flausemann.

Hampelmann. E hibscher Name. Er hot so en ächte deutsche Klang. Flause —

Weißmacher. „Der im Augenblick auf seiner italiänischen Reise begriffen ist, wird gleichzeitig in Frank-

furt eintreffen um sie nach dem Ort ihrer Bestimmung zu begleiten. Du wirst nicht ermangeln, ihr die nöthige Aufmerksamkeit zu erweisen und sie in dem Hause Deiner zukünftigen Schwiegereltern einzuführen. Adieu!"

Hampelmann. Ach, des is scheen, — des is charmant. Die junge Dame is zweifelohne hibsch?

Weißmacher. Wie ein Engel. — Doch bleiben wir bei meiner Angelegenheit. — Herr Hampelmann! darf ich hoffen?

Hampelmann (feierlich). Herr Weißmacher! Sie hawwe sich in der korze Zeit, wo Sie die Ehre hatte mich kenne ze lerne, so nobel gege mich benomme, daß ich mich dorch Ihren Antrag heechst geehrt fiehl. Ich hab nix un mein Frää un mein Dochter derfe nix d'rgege hawwe, un somit wär' die Sach' abgemacht. — Damit Se awwer die Katz net im Sack kääfe, so solle Se en Blick in das Herz un in die blechern Bichs eines Rentiers werfe. (Geht an den Pu und holt ein Buch.) Hier ist mein Capitalbuch. — Ich hab den greeßte Dähl der 38 Bundesstaate beinanner leie. — Sehn Se, hier. — Ich sag net „Kein Oestreich, kein Preußen!" Bei mir häßts: — Mein Oestreich, mein Preußen! — E bissi Baden — e Portion Wertenberg — Hessen-Darmstadt. — Frankfort. Bankactie — Insätz uff neu gebaute Häuser uff der Zeil. Summa, Summarum: Hunnerttausend Gulde. — Die dähle heut odder morje drei Kinner, folglich kommt auf eins 33333 1/3 Gulde nach Adams Riesens Rechenbuch. — So lang ich awwer leb, werd auser e orndlich Aussteuer nix eraus gewwe. — Jetzt wisse Se wie die Sach steht un kenne sichs iwwerlege ob ich Ihne materiell genug bin.

Weißmacher. Mein bester Herr Hampelmann! Wäre Ihre Tochter auch noch so arm, ich würde sie dennoch wählen. Käthchens Hand allein kann mich glücklich machen.

Hampelmann. Das freut mich. — Und somit gewwe S'e m'r die Hand als mein zukinftiger Herr Sohn. —

Weißmacher (indem er ihm die Hand reicht). Könnt ich der ganzen Welt mein Glück verkünden!

Hampelmann. Bemihe Se sich net, des besorgt mein Fräã, dann eh zwä Stun vergehn, wäß es die ganze Stadt. — Was S'e gesehe hawwe bleibt unner uns.

Weißmacher. Mein Wort zum Pfand. — Lieber Vater! Würden Sie mir nicht böse werden, wenn ich Sie mit einer Bitte belästigte?

Hampelmann. Bitte, dorchaus net.

Weißmacher. Die einliegende Wechsel haben mehr oder minder noch einige Zeit zu laufen. Ich möchte nicht gerne zum Zweitenmale in die Verlegenheit gerathen, sie zu verlieren. Wollten Sie nicht die Gefälligkeit haben mir dieselbe aufzubewahren?

Hampelmann. Recht gern. M'r lege se zu dene gekrönte Häupter. Sie vertrage sich ganz gut mitnanner. — Hier is völlige Gleichstellung aller Confessione. Schulde hawwe se all.

Weißmacher (indem er ihm die Wechsel reicht). Hier. — Doch halt! Einen davon muß ich doch an mich behalten. — Es ist mir zwar nicht angenehm, — allein die Nothwendigkeit gebietet.

Hampelmann. Was wolle Se dann d'rmit?

Weißmacher. Lieber Vater! Ich muß einige Einkäufe machen, für Personen die mir theuer geworden sind. — Ich bin gewohnt Gegenstände dieser Art gleich zu entrichten. — Nicht wahr, Sie schnupfen auch?

Hampelmann (indem er eine silberne Dose zieht). Wär' Ihne vielleicht eine Prise gefellig? — Growen Bolongaro? —

Weißmacher (nachdem er geschnupft). Schade — die Prise ist etwas trocken. — In einer goldnen Dose, würde sich der Taback weit frischer erhalten. Auch meine Zukünftige muß ich für den Verlust ihrer Uhr zu entschädigen suchen.

Hampelmann. Un die schwer goldne Kett.

Weißmacher. Vor Allem darf meine liebe Schwiegermutter nicht vergessen werden. Geben Sie mir doch gefälligst den Namen eines Juweliers an, bei dem ich gut bedient werde.

Hampelmann (für sich). Ich merk den Schnuppe, — m'r solle iwwerrascht wern. (Laut.) Heere Se, des Ding kennte m'r ja viel kerzer mache. — Ich discontir Ihne den Wechsel. Wie viel is es? 3500 fl. — Zwische heut und morje werd m'r grad so ein klein Capidählche abgelegt, un bei dene schwankende Verheltnisse wäß m'r doch nicht was m'r mit dem Geld mache soll un mehr als 4½ % nemm' ich Ihne net ab, grad wie Louis Napoleon.

Weißmacher. Zu gütig, lieber Vater. Ich verlasse mich auf Ihre Freundlichkeit. — Ich gehe jetzt um zu sehen ob meine Cousine angekommen ist.

Hampelmann. Wie häßt se dann?

Weißmacher. Louise Nebelduft.

Hampelmann. Hoffentlich wern Se se uns vorstellen?

Weißmacher. Wenn Sie's erlauben, bin ich so frei. Empfehlen Sie mich meiner lieben Schwiegermutter und meiner lieben Braut. (geht.)

Hampelmann (indem er ihn begleitet). Adieu! liewer Ferdinand! — Empfehlen Sie mich unbekannter Weise Ihrer Freilein Cousine.

Weißmacher (ab).

Scene 13.

Hampelmann allein.

E kostbarer Herr Schwiggersohn! — Des is so äner wie ich mr'n gewinscht hab. — Am Dag in sein Gescheft. — Owends im Schwane, — dann gehn m'r mit enanner häm, — stehn und falle mitenanner. — Also e Cousine kimmt? — Do wern m'r uns doch e bissi erbei mache und den angenehme Schwernöther spiele. — Heut Mittag im Wäldche! — Alles werd komme, — werd froge, — wer se is. — „Newelduft!" — Der Name klingt so vornehm, — so ebbes newwellig, so ebbes duftiges, so ebbes arristokratisches. — Jetzt muß ich's meiner Fräa un meiner Dochter mitdähle. (rufend.) Settche! Kettche! Kommt emol eraus!

Mdm. Hampelmann (von innen). Gleich! —

Hampelmann. No freilich, gleich!

Scene 14.

Voriger. Mad. Hampelmann. bald **Käthchen.**

Mad. Hampelmann. No, was —

Hampelmann (sie unterbrechend). Er war do, — er nemmt se.

Mad. Hampelmann. Is dann meegl —

Hampelmann (wie früher). Ruhig im Glidd! — (rufend.) Kettche!

Käthchen (tritt ein). Hier bin ich ja.

Hampelmann. Wo steckst De dann nor? — Ich kreisch ja wie e Dachmarter.

Käthchen. Ich habe nichts gehört. — Was wollen Sie denn?

Hampelmann. Geb m'r emol dein Hand. — So. — Jetzt guck mich emol an. — Merkst De gar nix an m'r?

Käthchen. Mein Vater, es ist nichts an Ihnen.

Hampelmann. Des wäß ich.

Käthchen. Doch ja. Hier in Ihrem Backenbart sind einige weiße Haare.

Hampelmann. Des will ich net wisse. — Segt D'r mein Phisiognemie net ganz deutlich, daß De e Braut bist?

Käthchen (erschrocken). Eine Braut?

Mdm. Hampelmann. Un roth emol mit wem?

Hampelmann. Ruhig im Glidd! — Sagt Dr's Dein Herz net, daß es der Herr Weißmacher is?

Käthchen (wie früher). Der Herr Weißmacher?

Hampelmann. Ja, der Herr Weißmacher. Ewe war er do, — hot um Dich angehalte. — Ich hab em des Jawort gewwe. Du werscht Frää Weißmacher, mir wern sein materielle Schwiggereltern, kriest e Präsent, mir ääch —

Mad. Hampelmann. Mir ääch?!

Hampelmann. Ruhig im Glidd! — Er hot dereinst Einmalhundert neunzig dausend Gulde zu erwarte. No, was seegst De dann do d'rzu?

Käthchen. Ich sage: — daß ich ihn nicht nehme.

Hampelmann. Was is des?

Käthchen. Der Herr Weißmacher ist kein Mann für mich, — der trägt mir die Nase viel zu hoch und ich besitze viel zu wenig Bildung für einen solchen Mann.

Hampelmann. Was seegst De? — Sprechst De net Hochdeutsch? — Hab ich Dich net zwä Johr lang in die vornehm Freilein-Schul geschickt? — Mit dene Mamselle un der Gouvernant, jeden Dag um alle Dohre gehe losse? — Wann ich euch so gesehe hab, dacht ich als, es käm' e Heerd Gäns, so e Geschnatter wars.

Mad. Hampelmann. Un in die Franzeesch Stun is se extra enein gange, wo se —

Hampelmann (einfallend). Nix gelernt hot.

Mad. Hampelmann. Sie is e änfällig Gans, wie ich —

Hampelmann (wie früher). Wie Du — schon oft bemerkt host.

Mad. Hampelmann. Ich sterb vor Gift un Gall!

Hampelmann. Des duht nix, — Du mußt en nemme. — Mänst De die Männer mit hunnert neunzig-dausend Gulde — es benemmt äm ordentlich den Odem, wann m'r die Zahl ausspricht — kennt m'r nor vom Bääm schittle, wie die Borsdorfer Eppel? Ja, prost de Mahlzeit! — Denk nor was De for Aussichte host? — Du geheerst der Haut volé an. — Ich seh Dich schon im Hof von Holland in dem Bazar stehn un Loose ver-fääfe, for die Christbescheerung. — Im Winter in der Stadt, im Sommer a la Campagne!

Mad. Hampelmann (schwämerisch). A la Campagne!

Hampelmann (ärgerlich). Ich wollt Du wärscht a la Campagne, mit Dei'm ewige Interpellire!

Käthchen. Was nützt mich ein Mann den ich nicht liebe?

Hampelmann. Änfellige Reddensarte! Von der Lieb werd m'r net fett. Da nehm D'r e Beispiel an mir! Ich war mein Lebdag net verliebt in Dein Mutter un hab se doch genomme! M'r lewe jetzt mitnanner wie e paar Dorteldauwe. Net wohr Settche? —

Mad. Hampelmann. Ei ich nehm en uff der Stell, wann er mich wollt.

Hampelmann. Des is m'r lieb!

Käthchen. Mir sitzt ein ganz anderer im Herzen, wenn Sie es denn durchaus wissen wollen.

Hampelmann. Was seegst De, — e Annerer? — Du unnerstehst Dich zu verliewe ohne mir e Wort d'r-von ze sage? Wo hat sich die Bekanntschaft angezettelt?

Käthchen. In der Tanzstunde bei der Polka mazurka.

Mad. Hampelmann. Da hammersch ja! Do is kän Mensch Schuld d'ran, als dein Vatter, der partout hawwe wollt, daß De Danze lerne sollst.

Hampelmann. Ja, des wollt ich ääch. Heut zu Dag muß e jung Mädche alle Spring kenne, des geheert zum bon ton. — Awwer, daß se so Spring mache un sich verliewe soll, des war mein Mänung net. — Wie häßt dann der Mensch?

Käthchen. Wilhelm.

Hampelmann. Wie noch?

Käthchen. Wilhelm Dinges, von Offenbach.

Hampelmann. Un was is er?

Käthchen. Portefeuillearbeiter.

Hampelmann. Portfellarweiter?

Käthchen. Sein Vater ist Fabrikannt. — Wilhelm ist der beste und bravste junge Mann von der Welt und ich liebe ihn unendlich.

Hampelmann. Unendlich? — Ich will e End d'raus mache. E Portfellarweiter? — Des is m'r ääch ebbes Rechts? — E bissi Bappedeckel un e bissi Goldschaum. — Soll er m'r vielleicht e Futrahl iwwer mein Hausschlissel mache?

Käthchen. Ich nehme keinen Andern und wenn er mit Gold behängt wäre. — Sie können mich doch nicht mit Gewalt in die Kirche bringen lassen?

Hampelmann. Ich loß Dich gar net enein brenge, m'r brauchts ja jetzt net mehr, — ich loß Dich civil traue. — Un korz un gut, die anner Woch wern die Visitekarte erum geschickt, — seine un Deine friedlich an enanner gebunne, mit eme Rosabändche un in der Couvert den Dag der Verlobung beigedruckt.

Käthchen (die weinend abgeht). Ach, ich unglückliches Mädchen. (ab).

Scene 15.

Herr und Mad. Hampelmann.

Hampelmann (ihr nachrufend). E anfällig Flennells bist De! — Jetzt is awwer genug gebabbelt. — Seh e bissi nach ob alles in Ordnung is, dann m'r krie vielleicht Besuch.

Mad. Hampelmann. Besuch? Von wem dann?

Hampelmann. Es kimmt e Cousine, vom Herrn Weißmacher, e scheen jung Mädche?

Mad. Hampelmann (heftig) E scheen jung Mädche?

Hampelmann. Jnia, e Freilein Newweldust.

Mad. Hampelmann. Was, e Freilein?

Hampelmann. Du brauchst kän Angst ze hawwe, — es kimmt ääch ihr Bräutigam aus Italie, — der Herr Flausemann.

Mad. Hampelmann. Ihr Bräutigam? — Des is m'r lieb. — Ach Gott! Jch un die gut Stub sin noch ganz dorchenanner.

Hampelmann. Un mein Tourche is ääch dorchenanner. — Ich will e bissi Toilett mache, ich seh aus wie der Struwwelpeter. (ab.)

Scene 16.

Mad. Hammpelmann, allein.

Es is doch zu arg mit dem Mann! So wie er heert es kimmt e jung Mädche in's Haus, gleich kimmt er aus dem Häusi. — Do wern ich scheen mein Last krie.

Scene 17.

Vorige. Nebelduft. Weißmacher.

Weißmacher (indem er ihr die Hand küßt). Entschuldigen Sie, verehrteste Mutter, wenn wir stören, allein ich konnte dem Drange meines Herzens nicht wiederstehen, Ihnen meine Cousine vorzustellen, die eben ankam.

Mad. Hampelmann. Net meeglich? — Ihr Cousine? — Des freut mich! — Ach nemme S'es nor net iwwel, daß Se mich so im Negligé treffe, allein — (an Hammpelmanns Zimmer eilend) Peter! Komm doch geschwind eraus, — es is Besuch do. —

Hampelmann (von Innen). Ich wollt Du wärscht uff dem Blocksberg mit samt deim Besuch. Ich kann jetzt net, — ich bin net drhäm, — mein Tourche sitzt noch net.

Weißmacher (in Hampelmann's Zimmer rufend). Wir sind's, lieber Vater.

Hampelmann (von Innen). Sie sind's? — Alleweil sitzt se — (heraustretend.)

Scene 18.

Vorige. Hampelmann.

Weißmacher. Lieber Vater! Hier hab ich die Ehre Ihnen meine Cousine vorzustellen, die —

Hampelmann. Fräulein Neweldust?

Nebeldust (sich verneigend). Zu dienen.

Hampelmann. Mein Fräulein! Ich muß um Entschuldigung bitte, daß ich Sie hab warte losse. — Hätt' ich ähne könne, daß solche Reize meiner warte, ich wär gefloge. — M'r. hawwe Se mit Sehnsucht erwartet. Warum sin Se net friher komme, Sie hätte Kaffe mit drinke kenne.

Nebeldust. Ich hielt mich einige Tage in Cassel auf.

Hampelmann. Ware Se uff der Wilhelmsheeh. Hawwe Se die Wasserkinste dort gesehe? — Die Regierung duht dort viel zur Belustigung des Volkes, sie läßt Wasser springe —

Mad. Hampelmann. Kann ich Ihnen vielleicht mit einer kleinen Erfrischung aufwarte?

Nebeldust. Ich danke verbindlichst.

Hampelmann. Ohne Umstände. Vielleicht e Bröödche mit Umstände? — E bissi Hausmacher Lewwerworscht, — e Schneppsi?

Nebelduft. Ich danke wirklich.

Hampelmann. Hawwe Sie viel An- odder Unannehmlichkeite auf Ihrer Räs' gehabt?

Mad. Hampelmann (für sich). Er is rein toll, der Mann! (Laut.) Awwer Hampelmann! Du läßt ja des Freilein gar net zu Wort komme.

Hampelmann. Halt dein Mäulche! — Auch Frankforts Maure wern wahrscheinlich das Glick hawwe, Sie für einige Tage einschließe zu derfe?

Nebelduft. Nicht doch. — Ich denke bis morgen wieder abzureisen.

Hampelmann. Schon so frih? — Und Sie treff'es g'rad so glicklich. Heut geht's in's Wäldche, — morje nach Bernem. Hat Ihr Cousin Ihne schon gesagt daß er e Glid von meiner Famllie wern will?

Nebelduft. Er hat mich mit dieser angenehmen Nachricht überrascht.

Hampelmann. Und somit erneur' ich meine Bitte. Gehn Se fort un bleiwe Se noch einige Tage do. Es werd Sie gewiß net reue. Ich werde mich in Aufmerksamkeit erschöpfe.

Mad. Hampelmann (aufgeregt). Hampelmann!

Hampelmann. Un mein Frää ääch. — Sehn Se se an, — sieht se net ganz erschöpft aus?

Mad. Hampelmann (halblaut zu Hampelmann). Is es dann e Wunner, wie Du Dich benimmst?

Nebeluft. Es sollte mir leid thun, wenn meine Gegenwart irgend ein Derangement in Ihren häuslichen Verhältnissen verursachen sollte.

Hampelmann. Au Contrair, — im Gegendähl! — In den häuslichen Verhöltnissen verursachen Sie dorchaus kein Derangement.

Weißmacher. Lieber Vater! Meine Cousine kann über die Dauer ihres hiesigen Aufenthalts nichts bestimmen, dies hängt lediglich von ihrem Bräutigam ab, der jede Stunde aus Italien eintreffen kann und genöthigt ist sogleich weiter zu reisen. Da meine Cousine die Stadt nicht gerne verlassen möchte, ohne deren Merkwürdigkeiten gesehen zu haben, ich aber vom Drange der Geschäfte so überhäuft bin, daß es nicht möglich wäre mir auch nur eine Minute abzumüßigen, so wollte ich Sie gebeten haben. —

Hampelmann. Ihren Chapeau d'honneur zu machen? Recht gern. Awwer des mißte gleich geschehe, denn heut Mittag gehts net von wege dem Wäldche. (Nach der Uhr blickend.) Es is ja noch ganz frih. — Wisse Se was? — M'r werfe uns in en Fiaker un mache so e klän Vergnigungsräs'.

Mad. Hampelmann (aufgeregt). No, un ich?

Hampelmann. Du heerst ja, daß es e Vergnigungsräs' for mich sein soll, folglich kannst Du net d'rbei sein.

Mad. Hampelmann. Net, warum?

Hampelmann. Weil Du eweil e klän Gawwelfrihstick a la forget zubereite mußt. Des muß fertig sein, bis m'r widder komme. Dir loß ich Gesellschaft zurick,

(auf Weißmacher deutend.) Dein Herzblättche! — (an's Fenster tretend.) Herr Fiaker! — Der gehle! — Hieher! — Mein Fräulein! (indem er ihr den Arm reicht) M'r wolle. Je länger hier, je später dort. (Will abgehen in demselben Augenblick tritt ein.)

Scene 19.

Ein Einzlerjunge, bald der Kutscher. Strohdeckenmann. Gottlieb. Frl. Honig. Fr. Schachtel. Vorige.

Einzlerjunge. Gute Morje, beisamme!

Hampelmann. Was will er?

Einzlerjunge (an Hampelmann einen Zettel reichend). 54 kr. Fuhrlohn, for 3 Stecke.

Hampelmann. Is des Holzamt des Deiwels, mir heut am Pfingstdienstag Holz ze schicke, wo m'r all in's Wäldche gehe?

Einzlerjunge. Des is net mein Sach, do misse Se des Holzamt froge.

Hampelmann. Des will ich ääch. Stande bene! — Komme Se, mein Fräulein! Do kenne Se gleich e Merkwerdigkeit sehe, unser löblich Holzamt.

Mad. Hampelmann (zu Hampelmann). Was soll ich awwer mit dem Holz anfange, die Katharine is net d'rhäm.

Hampelmann. Da trag Du's eruf, die Kättche kann D'r helfe, da kriet ihr ääch Appetit.

Mad. Hampelmann. Was mir?

Hampelmann. So laß D'r än vom Dallesplatz hole. Ich will nor gehe un dem Holzamt den Kimmel reiwe. — Kommen Sie, mein Fräulein. (wollen gehen, in demselben Augenblick tritt ein.)

Strohdeckenjunge. Kääfe Se m'r e Strohdeck ab, ich geb Se Ihne wohlfeil.

Hampelmann (zurückprallend). No, so geb Er doch Acht! — Er stößt m'r ja die Ääge aus mit sei'm Darmstädter Paß. (Indem er an den Spiegel läuft.) Mein ganz Tourche verschowe!

Der Kutscher (den Kopf zur Thüre hereinstreckend). Herr Hampelmann! Ich wart schon e Ewigkeit.

Hampelmann. M'r komme' — Kommen Sie, mein Fräulein! (wollen ab; in demselben Augenblick tritt ein.)

Gottlieb (plärrend). Großvatter! Au, au, au!

Hampelmann. Geh beim Deiwel mit sammt Deim Großvatter! Geh zu Deiner Großmutter.

Gottlieb. Die Buwe hawwe mich gehage.

Hampelmann. Hag se widder, Du Flöhhaub. — Kommen Sie, mein Fräulein! (Will ab.)

Gottlieb (ihn beim Rock faffend). Ich geh mit Dir!

Hampelmann (ihn von sich drängend). Ich kann Dich net brauche. Kommen Sie, mein Fräulein!

Einzlerjunge (ihm entgegen tretend). Erläwe Se! Erst mein Geld. — Ich hab mehr zu duhn als hier Maulaffe fäl ze halte.

Hampelmann. Mein Frää werd's besorje. Kommen Sie, mein Fräulein! (Will ab; es treten ein).

Frl. Honig. Frau Schachtel.

Fr. Schachtel. Gute Morje, allerseits.

Hampelmann. Hot dann der Deiwel sein Sack ausgeleert? Jetzt kommt ääch noch die Dichterin!

Frl. Honig (schnellzungig zu Hampelmann). Ich komme en passent um Ihnen ein Gedicht vorzulesen, welches gestern meiner Feder entfloß. — (Ein Papier hervorholend.)
„Könnt ich ewig bei Dir weilen,
„Und Dir leuchten als ein Stern", —

Hampelmann. Ihr Stern leucht net mehr! — Weile Se bei meiner Frää, — ich muß fort. Kommen Sie, mein Fräulen! (Mit Nebelduft ab)

Gleichzeitig während der Vorh. fällt.

Mad. Hampelmann (ohnmächtig in Honigs Arme sinkend). Ich sterb!

Honig. „Welche Wonne, welch Entzücken!"

Gottlieb. Großmutter! Ich hab Hunger!

Fr. Schachtel. Frää Bas', Sein se gescheid!

Einzlerjunge. Mein Fuhrlohn!

Strohdeckemann (die Strohdecke in die Höhe hebend). Kääf Se m'r än ab!

(Vorhang ist gefallen.)

Zweites Bild:

Das Commissionsbüreau.

Personen.

Herr Hampelmann,
Leihmeyer, Commissionär.
Bärbchen, seine Tochter.
Weißmacher.
Jungfer Stelleisen, Büglerin.
Kupfermann, Stiefelputzer.
Johann, Bedienter.
Ein Schusterjunge.

Scene: Bei Leihmeyer.

Zweites Bild.

Ein Zimmer mit 1 Mittel- rechts und links Seitenthüren. — Seite rechts ein langer Tisch, worauf viele kleine Pakete, silberne Leuchter, ein Schmuckkästchen und viele andere werthvolle Gegenstände sind. Im Vordergrund rechts ein Tisch, worauf ein kleiner Schreibpult steht. Auf demselben, Schreibzeug, eine hölzerne Schaale, worin kleine Münze ist. — Seite links ein Tisch, worauf ein kleiner Toilettenspiegel steht und ein kleines Paket, Papierscheere, Bindfaden, Stecknadeln, Nadel und Zwirn liegen. — Viele Geldrollen liegen in dem Schreibpult. ein Handlungsbuch.

Scene 1.

Leihmeyer. Bärbchen sind mit dem Ordnen der Pfänder beschäftigt; während dem.

Bärbchen. Nä, wie des heut geht, des is m'r noch gar net vorkomme. Äns gibt jo dem annern die Hand. Ich wollt wette, daß schon immer hunnert Leut do warn.

Leihmeyer (indem er die kleine Münze die in der hölzernen Schaale liegt, durch die Finger gleiten läßt). Des kannst De am beste hie sehe. Rechen uff die Person sechs Kreuzer. No, des sin doch mehr wie zehe Gulde? — Geb m'r nor ja Acht, daß De m'r kän dorchenanner mechst.

Bärbchen. Des is ja gar net meeglich. — Hier leie die ausgeleeste Gegenstände und driwwe uffem Disch die versetzte. Awwer Vatter! Sie misse mache daß m'r bald fertig wern, m'r wolle doch ääch in's Wäldche un ich hab m'r noch e Garnirung an eme Schmisse zu nähe un muß mich ääch noch emol frisire.

Leihmeyer. Mir wolle enunner? — Was redst De widder so ebsch? — Du wäßt doch daß ich schon einige Jahre lang net mehr in's Wäldche geh. Soll ich m'r des Gicht widder hole dorch des Grinegrassitze? — Nä, ich bleib d'rhäm un orden mein Bicher.

Bärbchen. Do zeige Se awwer wenig patriotische Gesinnunge. For was war'n Se dann im patriotische Verein?

Leihmeyer. Na, nä, ich bleib d'rhäm. Du kannst mit Deiner Frää Geth enunner gehe. — Ich hab schon mit er gered.

Bärbchen. Awwer, Sie sellte, Vatter —

Leihmeyer. Heer' uff un stell Dich net eso! — Ich breng hie Alles uff morje in Ordnung. Unner dene jetzige Umstände wo so viel gestohle werd, is es iwwerhäpt net rothsam, des Haus alläns ze losse.

Bärbchen. No, wie Se wolle. Wie viel Uhr is es dann?

Leihmeyer (die Taschenuhr ziehend). Halwer Elf? — Um elf Uhr werd geschlosse. Wer do nicht da war, der hot gesse. (es klopft.) Herein!

Scene 2.

Vorige. Jungfer Stelleisen.

Stelleisen (recht geschwätzig). Gute Morje, allerseits! — Ware Se so gut un hammer des besorgt. Herr Leihmeyer?

Leihmeyer. Ja freilich hab ich's. Bärwelche! (indem er in das Buch blickt.) Nro. 57, 2, 63.

Bärbchen. Hier. — Es war gut finne, der is des letze.

Stelleisen (hineinblickend.) Herr Jeh! is des Kläd verknutscht.

Bärbchen. 'S is kän Wunner, des leit ääch beinah schon e Johr un wart uff Erleesung. No, Sie sin jo e Biglern. Sie hawwe des gleich widder glatt.

Stelleisen. 'S is ääch wohr, Frl. Leihmeier. — Warte Se, — ich duh die ganz Geschicht in mein Strohdasch. — (Nachdem es geschehen.) Was bin ich schuldig, Herr Leihmeyer?

Leihmeyer. Sie wisse's jo, Jungfer Stelleise. Es is jo net des Erstemal daß Se do sin.

Stelleisen (indem sie das Geld auf den Tisch legt). Hier, Herr Leihmeyer. No, ich winsch Ihne viel Vergnige heut in's Wäldche. (Geht ab; unter der Thüre carambolirt sie mit Kupfermann.) No, so geb er doch Acht, er Ollwell! Hoter dann kän Ääge?

Kupfermann (indem er eintritt). Was e Gammel, weil ich se e bisst gestoße hab? — Sie werd ääch net d'ran sterwe!

Stelleisen. Er is m'r viel zu ordinär, daß ich mich mit em an Lade leg! (Ab.)

Scene 3.

Vorige. Kupfermann.

Kupfermann (ihr nachrufend). Uh Herr Jeh! Die Jungfer Stelleise!

Leihmeyer. No, jetzt hier net lang debattirt! Was will er?

Kupfermann. Ich will nix. Awwer ich bin for än do der was will. (Während er den Stuhl holt, ihn in die Mitte des Zimmers stellt.) Hier sitze die Musikante! Je mehr Se dodruff gewwe kenne, je liewer is mrsch, dann ich hab en Insatz druff! — (Indem er das Paket öffnet und eine Uniform nach älterem Schnitt ausbreitet.) Gucke Se emol, — noch ganz neu — heechstens än Wacht mitgemacht. —

Leihmeyer (sich nach dem Stuhl wendend, wo die Uniform liegt). Liewer Freund! Die nemm er nor gleich widder mit, von dene wern kän mehr angenomme, dann von der Sort sin so viel do, daß die Motte drinn hause, wie der beese Feind.

Kupfermann. No, wann ich Ihne awwer die Vatterstadtvertheidigungsgeräthschafte breng?

Leihmeyer. Was ist des?

Kupfermann. Den Säbel un des Gewehr. —

Leihmeyer. Werd ääch nix druff gewwe.

Kupfermann. Ääch nix? — Warum dann net?

Leihmeyer. Er heert's jo. Die Motte fresse des Zeug.

Kupfermann. Des Gewehr ääch? — Des is scheen! Mein ganz Hoffnung hab ich druff gesetzt. Der Ägethimer is m'r zwä Monat Bedienungsgeld schuldig. Do kennt ich jo heut net emol mein Lisi in's Wäldche fihre. — Des geht net, do muß sein Winterballdo d'ran, den braucht er jetzt doch net.

Leihmeyer. Des kann er mache wie er will, awwer in ere Vertel Stun werd geschlosse.

Kupfermann (indem er zusammenpackt) Uh, Herr Jeh! Des mecht m'r kän Angst. — Es gibt noch mehr Leut auser Ihne. Hawwe Se heut die Nachricht gelese? Do hot sich äner in Ihrem Fach angekindigt. — „Prompte Bedienung unnerm Sichel der greeßte Verschwiggenheit.“ — For mein Geld Brihfläsch! — Felmichihne, Herr Leihmeyer. (Ab.)

Scene 4.

Vorige, ohne **Kupfermann,** später **Johann.**

Bärbchen. Des is e rechter Siwwesorteflegel, der Kuppermann.

Leihmeyer. M'r merkt em den Dambor in alle Ecke an. (Es klopft.) Herein!

Johann tritt ein.

Leihmeyer. Ei Fehlmichihn, Mosie Johann? — Wie geht's dann? — M'r sin e bissi schmal worn, seit m'r uns des Letztemol net gesehe hawwe.

Johann. Die Strapatzen des verflossenen Winters. — Jede Nacht in Gesellschaft. — Während sich die Herrschaft auf den Bällen warm tanzt, steht unser eins auf der Straße und erfriert sich die Knochen. Ich bin immer herzlich froh wenn der Sommer naht.

Leihmeyer. Nun, was brenge m'r dann?

Johann. Im Augenblick nichts. — Ich wollte Sie nur unterrichten, daß ich, sobald es dunkelt, mit unserm Silbergeräthe kommen werde. — Wir gehen einige Monate auf Reisen — und nicht, als ob wir Geld brauchten — sondern —

Leihmeyer. Der Sicherheit wegen. — M'r rääßt ruhiger, — wenn m'r wäß —

Johann (einen Pfandschein hervorziehend). Und hier sollen Sie, dem Herrn seine Reise-Nécessaire besorgen. — Wir rechnen auf Ihre Verschwiegenheit.

Leihmeyer. M'r kenne uns doch schon lang. — Sie wisse, daß ich ze schweie weiß.

Johann. Sie kennen auch unsern alten Vertrag?

Leihmeyer. Des versteht sich. Lewe un lewe losse. — Vor was verfriere Se sich dann Ihr junge Knoche? —

Johann. Nun Adieu! — Auf Wiedersehen, sobald es dunkelt. (Geht ab.)

Leihmeyer (indem er ihn begleitet). Sie treffe mich immer zu Haus. —

Scene 5.

Vorige, ohne Johann, später Schusterjunge.

Leihmeyer. Siehst De? — Jetzt kennt ich net emol in's Wäldche gehe, wann ich ääch wollt. — Des werd e scheen Arweit gewwe, bis des Silwerzeug all gewoge is. — Ich muß nor gleich mein groß Woog in Ordnung brenge. —

Schusterjunge (tritt ein, ein Hänkörbchen über die Schulter.) Gun Dag, Herr Leihmeyer!

Leihmeyer. Gun Dag! — (ihn betrachtend.) Is mrsch recht? — Bist De net des Knortze Wilhelm, die emol gege uns eriwwer gewohnt hawwe?

Schusterjunge. Jnia, der bin ich. — Kenne Se mich noch? Wisse Se noch, wie ich Ihne emol mit eme Schneeballe uff's Ohr geworfe hab? — Do hab ich scheene Schmiß von mei'm Vatter kriet!

Leihmeyer. No, wie geht D'rsch dann?

Schusterjunge. Ei no, so so, la la!

Bärbchen. Du bist awwer gar net gewachse, seit De in der Lehr bist. —

Schusterjunge. Ja, do wächst sich was, bei dene kläne Portione un der groß Strawatz, — ja, wann m'r von Bechdräht satt wern kenn?! Ich hab ääch gar kän Zeit zum wachse. — Morjens, Wasser un Bredercher hole, dann Schuh un Stiwwel fortzetrage, un kimmt m'r dann häm und mänt, jetzt kennt m'r sich ruhig uff sein Dreifuß hinsetze, do häßt's: „Wilhelm! Hack emol e bissi Klänholz.“

Bärbchen. „Un trag emol des Kind e bissi.“

Schusterjunge. Do d'rfor hab ich ene gedahn.

Leihmeyer. Wie so dann?

Schusterjunge (lachend). Wie ich in die Lehr komme bin, hab ich des e paar Mol duhn misse. Was hab ich D'r gedahn? — Wie ich D'r mit dem Kind uff der Gaß war, hab ich's als so gepetzt, daß es martialische Krisch gedahn hot. — Net for Alles wär's mehr zu m'r gange.

Leihmeyer. Was bringst De dann?

Schusterjunge (ein klein Paketchen aus seinem Korbe holend). Do solle Se m'r so viel druff gewwe als nor meeglich.

Leihmeyer (es öffnend). Zwä goldne Damenring.— Wie komst De dann do d'rzu?

Schusterjunge. Ei ich besorgs for än, dem sein gut Freundin heut von em in's Wäldche gefihrt sein will un do —

Leihmeyer. Ich versteh. — No, gehst De dann heut net ääch hin?

Schusterjunge. Was soll ich drunne duhn? — Die Leut ansehe und Dorscht leide? — Die christliche Linse fehle.

Leihmeyer (ihm Geld gebend). Hier host De drei Gulde uff die Sach un da host De ääch was for Dich, des schenk ich D'r.

Schusterjunge. Sechs Kreuzer? — Juchhe! Jetzt is Bohle offe! Ich dank Ihne, Herr Leihmeyer! — Do wern noch e paar Kammerade mitgenomme un werd

uff die Ihn Ihrig Gesundheit gezecht. — Adieu, Herr Leihmeyer, un wann Se emol e Loch im Stiwwel hawwe, ich mach's Ihne umesunst zu. Gege gute Freund bin ich dorchaus net intressant. (Im Abgehen singend.) „Ein freies Leben, führen wir ꝛc. ꝛc. (Ab.)

Scene 6.

Vorige, ohne Schusterjunge, später Weißmacher.

Bärbchen. Des is doch e ossiger Bub.

Leihmeyer. Der is g'rad so uffgeweckt, wie sein Vatter war, — der konnt verzehle, daß m'r Maul un Nas' uffgesperrt hot. (Es klopft.) Kloppt's net?

Bärbchen. Inia. — Herein!

Weißmacher (tritt ein). Bin ich hier recht, bei Herrn Leihmeyer?

Leihmeyer. Aufzuwarte. Was wär' Ihne gefällig?

Weißmacher. Ich möchte gerne einige Worte unter vier Augen mit Ihnen —

Leihmeyer. Genire Se sich dorchaus net, des is mein Dochter.

Weißmacher. Darf ich auf Ihre Verschwiegenheit rechnen?

Leihmeyer. Vollkommen.

Weißmacher. Ich bin in großer Verlegenheit. Ich war — in Homburg —

Leihmeyer Un hawwe Ihr Geld verspielt.

Weißmacher. Woher wissen Sie?

Leihmeyer. Ach Gott! Des Lied werd m'r oft vorgesunge.

Weißmacher. Ich bedarf, bis meine Gelder von Haus eintreffen, eine Kleinigkeit. Zu diesem Zwecke wollt' ich Sie bitten — (eine goldne Damenuhr mit Kette aus der Tasche ziehend.) mir auf diese Uhr etwas zu leihen.

Leihmeyer. Sie Sin von hier?

Weißmacher. Nein. Heute erst angekommen, — gänzlich fremd in hiesiger Stadt.

Leihmeyer. M'r solle ägentlich niemand Fremdes, — denn es werd alleweil so viel, — unnerdesse, es is nir angezeigt, un Sie scheine m'r e orndlicher Mann zu sein, — (die Uhr betrachtend.) die Kett is geheerig schwer.

Weißmacher. Sie gehört meiner Braut.

Leihmeyer. Ach so, e Dameuhr? — Wie viel wolle Se dann druff?

Weißmacher. Ich bedarf nicht viel. Ich will recht gern erkenntlich sein für Ihre Bemühung.

Leihmeyer. Bitte recht sehr. — Ich will Ihne einstweile 60 fl. druff gewwe. Is es Ihne genug?

Weißmacher. Hinlänglich. — Ich sagte Ihnen ja, ich bedarf nur eine Kleinigkeit.

Leihmeyer (indem er ihm das Geld hinlegt). Hier. (Indem er ihm ein Zettelchen reicht.) Morje kenne Se den Pantschein un des iwwrige Geld hole.

Weißmacher. Ist es denn nöthig, daß Sie die Uhr verpfänden? — Morgen, höchstens übermorgen würde ich sie wieder einlösen.

Leihmeyer. Des kann ich net.

Weißmacher. So? — Was schulde ich für Ihre Bemühung?

Leihmeyer. Standespersonen zahlen nach belieber. Je mehr, je liewer.

Weißmacher (ihm 2 Thaler hinwerfend). Sind Sie zufrieden?

Leihmeyer (sich verneigend). Hinlänglich. — Apripos! Noch äns. Ihren Name muß ich wisse.

Weißmacher (sich verlegen stellend). Ich wünsche nicht daß dieser compromitirt würde. (Indem er Bärbchen ein Geldstück in die Hand drückt.) Bitten Sie Ihren Vater daß er das für mich besorgt.

Leihmeyer. Da Sie fremd hier sin, so mach ich Sie auf unser heutig Volksfest aufmerksam, das im Frankforter Wäldche abgehalte werd. Es is sehr merkwerdig.

Weißmacher. Ich bin nicht in der Stimmung Theil daran zu nehmen.

Leihmeyer. Homborg werd Ihne noch im Mage leie. — No, wann die Gelder komme, werd des widder gut.

Weißmacher. Ach, es war nur eine Kleinigkeit, was ich dort sitzen ließ. — Fünfzehn tausend Gulden. (Sich herablassend verneigend.) Adieu! (Ab.)

Scene 7.

Vorige, ohne Weißmacher.

Leihmeyer. E nobler Herr! Der geheert gewiß or Aristokratie. Zwä Browenner hot er m'r gewwe.

Bärbchen. Un mir än. — E scheener Mann. E Cawalier von Adel. — Des is so äner, wann m'rn änmol gesehe hot, so vergeßt mr'n net mehr so leicht. — E scheen Uhr — un e schwer Kett. Des is gar nix Gemänes dem se geheert. So e Uhr kennst De m'r wohl ääch emol kääfe.

Leihmeyer. Ja, wann Dausend Deiwel Batze wär und fluche wär' kän Sinn. (Nach seiner Uhr sehend.) Es is elf vorbei. — Die ausgeleeste Pänder sin all geholt? — Alleweil is Feierawend. — (Schließt die Mittelthüre und steckt den Schlüssel zu sich.) Wäst De was? — Ich geh jetzt enuff, — schreib noch Alles ein. Räum hie noch e bissi uff un dann mach daß m'r bald esse, ich hab en Hunger wie e Gaul. (Nimmt den Schmuckkasten, seine Bücher, einige Geldrollen aus dem Pult, dann die Holzschaale und geht zur Seite ab.)

Scene 8.

Bärbchen, dann Hampelmann.

Bärbchen (ihrem Vater nachrufend). Des werd gleich geschehe sein, ich wärm heut von gestern. (Die Uhr betrachtend.) E scheen Uhr. (Sich vor den Spiegel stellend, und die Uhr an die linke Seite haltend.) Die deht m'r gar net iwwel stehn. — Do kennt m'r Brullie mache, wann — halt! was fällt m'r ein? Ich wäß was ich duh? — Die Uhr werd doch erst morje versetzt. — Ich häng se heut Mittag an. — Dem se geheert, der kimmt ja doch net enunner. — Ich will ääch emol ebbes Rechts vorstelle un annern Leut uff

ungerechte Koste ärjern. — Heut Awend, wann ich aus dem Wald zurik komm werd se widder hingelegt un mein Vatter erfährt von der ganz Geschicht kän Bibswertche. — (es klopft.) Herein!

Hampelmann (von Außen). Ersch kenne! Es is ja zugeschlosse.

Bärbchen. Es is niemand d'rhäm.

Hampelmann. Is Sie dann niemand?

Bärbchen. Ich bin Jemand, awwer es is doch niemand d'rhäm. Wer sin Se dann?

Hampelmann. Kenne Se mich dann net an meiner Stimm?

Bärbchen. Sie sin gewiß der Nachtwächter, weil Se so kreische?

Hampelmann. Warum net gar? — Liewer gar der Kerschelbauer? Ich häß Johann, Peter, Hampelmann.

Bärbchen. Der Herr Hampelmann? — Was Wolle Se dann?

Hampelmann. Ich will zum Herr Leihmeyer.

Bärbchen. Es werd jetzt nix mehr zum Versetze angenomme.

Hampelmann. Was schnattert Sie do, änfällig Ding? Ich will nix versetze.

Bärbchen. No, un ausgeleest kann heut ääch nix mehr wern.

Hampelmann. Ei do mecht m'r ja grad des Deiwels wern. Wer red dann do d'rvon? Ich will mit dem Herrn Leihmeyer redde.

Bärbchen. Der is net d'rhäm. —

Hampelmann. Wo is er dann?

Bärbchen. Er leit im Bett un is krank.

Hampelmann. Was fehlt em dann?

Bärbchen. Er hot Zahn- un Koppweh.

Hampelmann. Is der Zahn hohl?

Bärbchen. Ich wäß net.

Hampelmann. Er soll sich den Kopp, — den Zahn wollt ich sage, ausreise losse.

Bärbchen (ärgerlich). Ich wern s'em ausrichte. Gehn Se jetzt Ihrer Weg.

Hampelmann. No, heer Se, Sie unbekannt Stimm'! Sag' Se dem Herr Leihmeyer, am Sunndag wär' m'r e goldern Uhr aus der Stub eraus von eme mir ganz unbek..nnte Dieb gestohle worn. Ich hätt schon desfalls die Anzeig uff der Vollezei un uff dem Pandamt gemacht. Des Hochleblich Pandamt hätt' mich zu em geschickt um's ihm ze sage, im Fall jemand zu ihm kämt un wollt die Uhr versetze, daß —

Bärbchen (für sich). Herr Jeh! Es is vielleicht Die? — Ah! Es gibt mehr wie än schwarze Kuh. — (laut.) Schon gut, ich wern's ausrichte.

Hampelmann. Ich ließ em gute Bess'rung winsche un Ihr ääch, Sie verschlosse Mamsell!

Bärbchen (indem sie zur Seite abgeht). Ihne kann's ääch nix schadde! (ab.)

Hampelmann. Geh Sie bein Deiwel! Ich geh ääch!

(Man hört ihn, während er sich entfernt, raisoniren, worauf der Vorhang fällt.)

Drittes Bild:

Die Ueberraschung.

Personen.

Herr Hampelmann.
Seine Frau.
Weißmacher.
Fräulein Nebelduft.
Flausemann, ihr angeblicher Bräutigam.
Ein Portier.

Scene: In einem Fremdenzimmer des Gasthofes „Zum weißen Schwan“.

Drittes Bild.

Ein sehr elegant möblirtes Zimmer mit 1 Mittel- und einer Seitenthüre links. Im Hintergrunde ein Ofen, worauf eine Gipsbüste steht. — Im Vorgrunde links ein Tisch mit einer Decke. Vorgrund rechts ein Sopha.

Scene 1.

Nebelduft. Flausemann.

Flausemann. Es ist unbegreiflich wo Ihr Bruder bleibt! — Unser ganzer Plan ist vernichtet, findet er nicht Mittel den Wirth zu befriedigen.

Nebelduft. Mir scheint als hege man Mißtrauen gegen ihn.

Flausemann. Meine ganze Baarschaft besteht noch aus zehn Thaler. Sagte er Ihnen denn nicht, ob er Aussicht habe den Alteu zu prellen?

Nebelduft. Doch; — allein es bedürfe noch einen oder zwei Tage Zeit.

Flausemann. Dann stehen die Sachen noch nicht so schlecht.

Scene 2.

Vorige. Weißmacher.

Nebelduft. Dem Himmel sei Dank! Daß Du da bist. Der Kellner fragte schon einige Mal nach Dir. — Ich glaube er verlangt die Rechnung bezahlt zu haben.

Weißmacher. O das setzt mich nicht in Verlegenheit. Hier ist Geld.

Flausemann. Hat der Alte herausgerückt?

Weißmacher. Noch nicht.

Flausemann. Woher denn?

Weißmacher. Ich habe die Uhr verpfändet.

Flausemann. Du hast viel gewagt.

Weißmacher. Nun, wie ist Deine Spazierfahrt ausgefallen?

Nebelduft. Mit Ausnahme, daß unser Wagen beinahe umgeworfen worden wäre, ganz vorzüglich. Der Alte war höchst possirlich mit seiner Zärtlichkeit. (lachend.) Sein Herz glüht für mich.

Weißmacher. Nun, er soll abgekühlt werden. — Haben wir die Gelder, dann schnell fort in die neue Welt. Wird er kommen? —

Nebelduft. Ich erwarte ihn jeden Augenblick.

Weißmacher (zu Flausemann). Dann ist es rathsam das Feld zu räumen, eh wir überrascht werden. Jeder kennt seine Rolle die er zu spielen hat. — Komm' mit auf mein Zimmer. — Auch wollen wir die Wirthsrechnung bezahlen. (Beide ab).

Scene 3.

Nebelduft, allein.

Ich muß gestehen, mir ist gar nicht wohl zu Muthe. — Wenn man meinem Bruder auf die Spur käme? — Die Polizei ist gegenwärtig sehr thätig und — (es klopft.) Ha! — Herein!

Scene 4.

Vorige. Hampelmann.

Hampelmann (an der Thüre). Is es erläbt?

Nebelduft. Ah, Sie sind es, theurer Freund?

Hampelmann. Net wohr, — ich hab Ihne die Zeit lang gemacht, mein holder Engel? — Ich kann wahrhaftig nix d'rfor. Sehn Se, — ich hatt' noch einige Geldangelegenheite zu ordnen, — un dann dacht ich — (zärtlich). des Best hebst De d'r uff die Letzt uff.

Nebelduft. O Sie Schmeichler!

Hampelmann. Nun, wie is Ihne die Spazierfahrt bekomme? — Sie sin wohl sehr erschrocke, wie der Wage so uff der Schnepp gestanne hot?

Nebelduft. Nicht doch. Aber Sie scheinen angegriffen zu sein?

Hampelmann. Ja, ein Bischen.

Nebelduft. Wo fehlt's?

Hampelmann (nach dem Kopfe fühlend.) Hier. — Es war awwer ääch kän kläner Schlag! — Und dann der Schreck. — Sie wolle also werklich nach Sode, — ins Madamme-Bad? — Was for e Brunne wern Se trinke? — Nommro 9 odder 5? — Wern Se sich Ihren Kaffe selber mache? — Ich bin bekannt in Sode wie e Buddelhund, — ich empfehl Ihne besonnersch das Batzehäußi, — do ißt m'r Pannekuche premier Qualität. — Die Wirthin hat e besonner Forsch drinn, — ich hab des Recept von er, — ich kann's Ihne gewwe, wann S's wolle? —

Nebelduft. Ich dank' Ihnen für die freundliche Aufmerksamkeit die Sie mir widmen.

Hampelmann. Bitte recht sehr, — nicht mehr wie Schuldigkeit. — Von meiner zarten Jugend an hab ich dem schönen Geschlecht viel Aufmerksamkeit erwisse, — Ob ich zwar hie und da mit vielem Undank belohnt wurde. — Da fällt mir ewe e Geschicht ein, die m'r emol in Bawwehause bassirt is, wo ich die Hannelung gelernt hab. — Damals war ich viel geschmeidiger wie jetzt, — e Taillie wie e Windhund. — Die dienend Klass' — die m'r doch ääch zum weibliche Geschlecht zähle darf, die hot beständig den Zucker und das feine Gewerz bei mir kääft, weil's von mir verabreicht, ihne viel kräftiger geschmeckt hot. — Besonnersch war ein Mädche, mit eme Ääg im Kopp, — ein Ääg!! g'rad wie das Ihnihrigte — die mir gar nicht abgeneigt zu sein schien. — Ihrem Benehmen nach zu ortheile, war se aus guter Familie. — Sie holte jeden Morje zwä Loth gemalene Kaffe un e halb Vertel schwarze Kannelzucker. — Gered hab ich wenig mit er, awwer mein Blicke waren der Dolmetscher meiner Gefühle un sie gab m'r dorch einen Händedruck zu verstehe, daß sie dieselelbe for mich hege deht.

Endlich faß ich m'r emol e Herz un frag se ob se gern derre Quetsche esse deht un ob se dan gar net ausging? — „Bis nächste Sunndag" seegt se „geh ich uff die Egelsbächer Kerb." — Mamsell! sagt ich — denn damals gab's noch kän Freileins — wenn Se m'r erlääwe, so bin ich so frei Ihne Ihr Kerweborsch, ihr Begläter abzegewwe. — „Es werd m'r viel Vergnige mache," seegt sie — „warte Se nor bis Sunndag Mittag um zwä Uhr vor der Stadt an dere große Lind, — do wern m'r uns treffe." — Gesagt, gedahn! — Ich fihr se, — unner traulichem Gespreech — schlendre m'r dahin un gelange endlich in en Garte. Ich bestell e ganz Portion Kaffe un zwä Sticker Radanekuche. Kaum war das Bestellte do, kimt e langer Kerl mit eme ferchterliche Schnorrbart unner der Nas' uff mich zu, un seegt ganz barsch: „Wer gab Ihnen das Recht, diese Mamsel hierher zu begleiten?" Wer mrsch gab? — Niemand, sagt ich, — ich hab mr's genomme! — Än Wort gab das Annere, — er war grob un ich net heeflich, — un eh er sich's versah, hatt' ich e paar Ohrfeige. — Ich spring auf, — lääf wie e Blutvergießer e häm, nemm des große Käsmesser, will in den Garte zurick, do tritt m'r mein Prinzipal entgege un seegt: „Peter, Sie misse d'rhäm bleiwe, dann meiner Fräa is es net gut worn. — Mir fiel e Mihlstän vom Herze! — Sein und mein Glick warsch, denn wahrscheinlich hätt' ich ihn un sie umgebrocht.

Nebelduft. Gott sei gelobt! Ich zitterte schon für Ihr Leben.

Hampelmann. Des war gerettet. Awwer der Kaffe un Kuche, den ich bezahlt hatt', war de Katze un mein ganzer Profit war e orndliche Schnuppe den ich m'r bei der Gelegenheit geholt hab.

Nebelduft. Sie großmüthiger Mann! — Ach warum hab ich Sie nicht früher kennen gelernt!

Hampelmann. Der Verlust ist ganz auf meiner Seit. — Also Sie sin wirklich gesonnen uns so schnell widder zu verlassen?

Nebelduft. Ja, mein Bräutigam ist bereits angekommen. Er ist zwar der beste Mensch von der Welt, aber von so leidenschaftlicher Gemüthsart, daß der geringste Widerspruch, ihn in die höchste Aufregung versetzt.

Hampelmann. Also ankomme?

Nebelduft. Nicht wahr, Sie sind wohl freudig überrascht?

Hampelmann. Des kennt' ich grad net sage. — Gucke Se, — ich bin kän beeser Mensch, — awwer ich mecht dann doch, Ihrem Herrn Bräutigam wär unnerwegs e klän Malheur bassirt, damit er net so geschwind hätt do sein könne. E Banbruch, — d. h. ohne sich weh ze duhn.

Nebelduft. O Sie schadenfroher Mensch!

Hampelmann. Ach nä, des bin ich net, Verehrteste! Sehn Se, wie Se m'r vorhin im Fiaker mein Blomol am Kopp mit Ihrer zarte Hand so sanft gedrickt hawwe, da dacht ich so bei mir, — die wär' so e Wese die eme Mann wie ich, dorch ihre angenehme Gegenwart das Lewe uff e paar Tag versiße kennt'. — Drum gewwe Se nach un bleiwe Se noch e korze Zeit hier. — Ich fihr Sie iwwerall hin. — Sehn Se, ich wäß Alles, — kenn Alles — kän Lohndedienter wäß so Bescheid wie ich, — ich loß was druff gehe.

Nebelduft. Gerne würde ich Ihren Wunsch erfüllen, allein mein Bräutigam der lange in Italien gelebt, duldet keinen Widerspruch. Seine Eifersucht ist

grenzenlos. Der geringste Verdacht würde ihn wahnsinnig machen.

Hampelmann. Des wär ja grad recht, do schicke mr'n uff e paar Dag zum Antoni *) odder ich geb en bei der Bolizei an, er wär' Vorsteher von ere geheime Verbindung, do muß er der Stadt 'naus un in e paar Dag treffe S'n in Sode — un Alles geht gut.

Nebelduft. Das kann Ihr Ernst nicht sein. (Gegen das Fenster blickend.) Himmel! Mein Bräutigam eilt eben dem Hause herein!

Hampelmann. Was sage Se?

Nebelduft (ängstlich thuend). Wenn er Sie hier fände, allein mit mir —

Hampelmann. Do will ich gleich fort.

Nebelduft. Nicht doch, da würden Sie ihm geradezu in die Hände laufen.

Hampelmann. Odder dorch die Seitendiehr?

Nebelduft. Die führt auf den Gang zur Treppe.

Hampelmann (läuft zum Fenster). Ich kann doch net zum Fenster 'naus springe?

Nebelduft. Schnell, hier unter den Tisch! — Ich will das Zimmer verlassen. — Vielleicht beweg' ich ihn mit mir auszugehen.

Hampelmann (indem er unter den Tisch kriecht). Des werd nett bitter wern, in dem pensilvanisch Gefängniß.

Nebelduft (will während Hampelmanns letzter Rede abgehen).

---

*) Verwalter der Frankfurter Irrenanstalt.

Scene 5.

Vorige. Flausemann.

Flausemann. Wohin Louise? — Warum willst Du das Zimmer verlassen? — Du bist so sonderbar, so eilig? Was ist vorgefallen?

Hampelmann. Paß uff, m'r werd d'rsch gleich uff die Nas' hänge!

Flausemann (kräftig). Antworte!

Hampelmann. Flegel!

Flausemann. Du stockst? — Sieh mich an! (Indem er im Zimmer umherspäht). Komme ich Dir vielleicht ungelegen?

Nebelduft. Mir nicht, aber —

Hampelmann. Mir.

Flausemann. Deine Verlegenheit, — Deine Miene! — War jemand bei Dir? — (Sie bei der Hand fassend.) Louise! Wenn Du — die Wuth raubt mir die Worte.

Hampelmann. Dähtst De stumm wern!

Flausemann. In der Hoffnung Dich bald zu sehen, flog ich von Venedig durch alle Hauptstädte Deutschlands —

Hampelmann. Hättst' De den Hals d'rbei gebroche —

Flausemann. Wenn Du mich verrathen! — Bei Gott! Du und er sollten es büßen, müßt' ich ihm folgen bis an's End der Welt.

Hampelmann. Glickliche Räs'.

Flausemann (die Hand emporhebend). Sieh diesen Dolch! — Für Dich und ihn ist er geschliffen.

Hampelmann. Des wär' nett bitter!

Nebelduft. Wilde Phantasie ist's, die Dich so aufregt.

Hampelmann. Ich glääb er hot!

Nebelduft. Weg, weg mit solchen Gedanken und dieser gefährlichen Waffe. — Laß uns vielmehr darauf denken, was noch Alles vor unsrer Abreise zu besorgen ist. Ich habe noch mehrere Einkäufe zu machen.

Flausemann. Gut, ich werde Dich begleiten.

Hampelmann. Aha! Er drickt sich.

Flausemann. Wir schließen die Thüre —

Hampelmann. Was?

Nebelduft. Wenn aber mein Vetter käme?

Flausemann. So findet er uns nicht. Dem Portier geben wir die Ordre ihm zu sagen, daß wir vor Nacht nicht nach Hause kämen.

Hampelmann. Net vor Nacht? Da verhunger ich jo.

Flausemann. Er soll uns bei seinem zukünftigen Schwiegervater aufsuchen, dem wir ohnehin eine Visite machen müssen.

Hampelmann. Bitte, nehm's for empfange an.

Flausemann. Was willst Du denn kaufen? — (Zurückkehrend, indem er ein Notizbuch hervorzieht.) das beste wird sein,

ich notire mir Alles. (sich an den Tisch setzend, worunter sich Hampelmann verborgen.) Was ist denn hier unterm Tisch? — Man kann ja die Füße kaum ausstrecken.

Nebelduft (in Verlegenheit). Es ist mein Reisekoffer, der —

Flausemann. Der mit dem Haasenfell überzogene? Den wollen wir doch — (indem er unter den Tisch greift und Hampelmanns Perücke verzieht.) Was ist das? — Sind das Haasenhaare?

Hampelmann (sich vergessend). Erlääwe Se, des is mein Tourche!

Flausemann. Was, das Fell spricht? — (den Tisch umwerfend.)

Hampelmann (sitzt niedergekauert da).

Flausemann. Ein schöner Reisekoffer! — Mit nichtswürdigem Inhalt!

Hampelmann. Erlääwe Se —

Flausemann. Schweigen Sie, wenn Sie reden wollen. (Zu Nebelduft.) Nun war mein Verdacht ungegründet?

Nebelduft. Ich —

Flausemann. Schweigen Sie!

Hampelmann. Die soll ääch schweije? — Jetzt bin ich doch begierig wer redde soll?

Flausemann (außer sich). Höll' und Teufel! — Doch ruhig, — Fassung! (Zu Hampelmann, den er erst scharf fixirt.) Herr was soll ich mit Ihnen anfangen?

Hampelmann. Nix, gar nix, — denn mit mir is gar nix anzefange.

Flausemann. Elender! Du hast mir meinen Himmel gestohle!

Hampelmann. Erlääwe Se, ich hab noch niemand ebbes gestohle. Im Gegendähl, mir is e Uhr gestohle worn.

Flausemann. Schweigen Sie! (Auf ihn zugehend.) Aber, fassen will ich Dich —

Hampelmann. Fasse Sie sich un heere Se mich an.

Flausemann. Was veranlaßte Sie unter diesen Tisch zu kriechen?

Hampelmann. Des geht Sie nix an.

Flausemann (mit der Hand in die Brusttasche fahrend und auf ihn zueilend). Was, das geht mich nichts an?

Hampelmann (erschrocken). Im Gegentheil, — es geht Sie sehr viel an. — Ich — ich — ich hab en Frankforter Stadtkreuzer enunner falle losse, und den wollt ich hole.

Flausemann. Das machen Sie einem Narren weis'!

Hampelmann. D'rum hab' ich's Ihne ääch gesagt.

Flausemann. Was, Sie wollen mich noch insultiren.

Hampelmann. Verehrtester Herr Italiäner! — Sie sin uffem Holzweg. — Ich bin zwar sonst im geweehnliche Lewe hin un widder e bissi ausfahrend, — awwer seit dem Johr achtundverzig, wäß ich mich in alle Verhältnisse ze fige. Ich wäß mich der Nothwendigkeit unnerzeordne. (Will sich erheben.)

Flausemann. Nicht von der Stelle!

Hampelmann. Losse Se mich nor uffstehe, — mein Kniee breche m'r ja erzwä. — Ich hab jetzt e Vorgeschmack von de Latte.

Flausemann. Es sei.

Hampelmann (indem er sich erhebt). Mein frisch gewäschene Hose.

Flausemann. Also diesem Menschen wurde ich aufgeopfert?

Hampelmann. Erläwe Se, Herr Italiäner! — Ich bin allerdings e Mensch, awwer e Mensch von bedeutender Bedeutung. Ich bin e Mensch der verheirath is, e Frää un 3 Kinner hot un der von sei'm Geld lebt.

Flausemann. Sie sollen die längste Zeit gelebt haben. (In die Brusttasche greifend.) Kennen Sie dieses Instrument?

Hampelmann. Nä. — Bin ääch gar net neuschierig sein Bekanntschaft zu mache.

Flausemann. Es soll Ihnen den Garaus machen!

Hampelmann. Ich bitte Sie um Gotteswille! — Mache Se kän Bosse, wege so ere Klänigkeit.

Flausemann. Kleinigkeit nennt er das, der Verführer!

Hampelmann. Erläwe Se! Ich hab mein Lebtag niemand verfihrt; — im Gegendähl, ich bin verfihrt worn. Schon als Bub hawwe Se mich verfihrt Eppel ze strenze, un —

Flausemann. Sie denken mich vielleicht durch Ihre unzeitigen Scherze zu gewinnen?

Hampelmann. Ich denke gar nix, — awwer

ze sage erläb ich mir. Losse Se mich häm zu meiner Frää, — ich muß se als orndlicher Mann in's Wäldche fihre un — (Will sich entfernen.)

Flausemann. Halt! Unter einer Bedingung will ich Sie frei lassen.

Hampelmann. Es is mir Alles recht. Ich will alles duhn was Se befehle, — un was Sie auch nicht befehlen. Nor kän Duell. — Ich bin —

Flausemann. Keinen Schuß Pulver werth, — das sieht man Ihnen an.

Hampelmann. Die Ansichte sind verschiede.

Flausemann. Daß das Verhältniß zwischen mir und dieser Treulosen aufgelößt ist, das wird Ihnen wohl einleuchten —

Hampelmann. Wie Sie befehle —

Flausemann. Ferner wissen Sie, daß ich ihretwegen eine weite Reise unternommen, — eine Reise die mich über fl. 500 gekostet. Wollen Sie mir diese ersetzen, so sind Sie frei und die ganze Geschichte bleibt der Welt verborgen. Weigern Sie sich aber, so werde ich Sie an den Pranger stellen, daß Sie als Mann von Ehre nicht mehr in Ihrer Vaterstadt existiren können.

Hampelmann. Was will ich mache? — Am End kimmt do so e Artikel in's Blättche, — un wann der meiner Frää vor die Ääge käm? — Do is doch des gescheidst, unner zwä Iwwel des Klänste ze wähle. — Nemme Se dann ääch Babier?

Flausemann. Es kommt d'rauf an was für welches es ist.

Hampelmann. Herr Jeh! Es sin kän Mazzinische Loose, Herr Italiäner! — Es sin Frankforter Rechenelscheine.

Flausemann. Die nehm ich. —

Hampelmann. Sehr großmithig! — (Indem er seine Brieftasche herauszieht und ihm einen Fünfhundertguldenschein gibt.) Es is meiner Seel zu arg! Finf hundert Gulde, wunde Kniee, un dreckige Hose. — Hier fl. 500. — Empfehle mich bei vorkommenden Fällen. Wann Se widder was brauche. — Erläwe Se nun, daß ich mich entferne?

Flausemann. Das haben Sie nicht nöthig. Glauben Sie, daß ich Lust trüge mit diesem Wesen noch länger unter einem Dache zu bleiben? — Ich lasse ihr nichts zurück als meinen Fluch.

Hampelmann (ihr nachrufend). Un ääch mein Tourche, wann ich bitte darf.

Scene 6.

Vorige. Weißmacher.

Weißmacher. Endlich von meinen Geschäften erlößt — Was seh ich? — Sie hier, lieber Vater? — Lieber Freund! Ich stelle Dir in diesem Manne meinen zukünftigen Schwiegervater vor.

Flausemann. Wir haben uns bereits schon kennen gelernt.

Hampelmann. Ja, es ware theuer Bekanntschaft for mich.

Flausemann. O daß ich ihn nie gesehen hätte!

Hampelmann. Ditto, mit messinge Schraube.

Weißmacher. Du sprichst in Räthseln, theurer Freund.

Flausemann (auf Nebelduft deutend). Hier steht ein Wesen, das sie Dir lösen wird. Leb wohl, wir sehen uns niemals wieder. (Geht.)

Weißmacher (ihm folgend.) So höre doch nur!

Nebelduft (desgleichen). Ferdinand!

Flausemann (sehr kräftig). Laß mich! (Ab.)

Scene 7.

Vorige ohne Flausemann.

Weißmacher. Aber um Gotteswillen! was ging hier vor?

Nebelduft. O ich unglückliches Wesen. Ich kann Dir's nicht erzählen. — Hier, dieser Herr — hat —

Hampelmann. Nix hab ich. — Im Gegendähl, — er hot mein fl. 500. — Ich möcht' m'r Ohrfeige gewwe, daß ich so e Kammeel war.

Weißmacher. Kameel? — Erklären Sie sich doch deutlicher.

Hampelmann. Sie wisse, daß m'r e Uhr gestohle worn is. — Seit heut frih lääf ich erum un zeig's iwwerall an. Wie unser Spazierfahrt am End war, lääf ich noch emol zum Commissionär Leihmeyer —

Weißmacher. Da waren Sie auch?

Hampelmann. Versteht sich. Dann hab ich die Geldangelegenheit besorgt und dan dacht ich, Du host doch nix Verninftiges vor'm Esse mehr ze duhn — Du gehst noch e bissi zu Frl. Newwelduft, erkundigst Dich ob ihr der Schreck net zugesetzt hot, ꝛc. ꝛc. Ich komme hieher, — wir unnerhalte uns ganz freundlich von unbedeutende Dinge, — von Ihne, — von meiner Dochter un von meiner Frää. — Uff ämol kimmt der Herr Bräutigam, — Sie sage m'r daß ich unnern Disch krieche soll, — ich wern entdeckt, — er will sie un mich umbringe, mit so eme lange Dolch! — Dorch mein Beredsamkeit läßt er sich mit ere Entschädigungssumme von fl. 500, beschwichtige —

Weißmacher (seine Freude kaum verbergend). Fünfhundert Gulden? — Nicht möglich?! Sie haben sie ihm doch noch nicht gegeben?

Hampelmann. No freilich hab ich. — Ich hatt' g'rad des Geld for den Wechsel bei m'r, was ich Ihne ze gewwe hab, — sehn Se, — hier is der Rest.

Weißmacher. Das hat dein Bräutigam gethan! — Fünfhundert Gulden, einer so elenden Kleinigkeit halber? Das ist zu viel!

Hampelmann. Freilich is es ze viel! Do d'rfor kriet mrsch in der Abodehk.

Weißmacher. Ich habe gar keinen Ausdruck dafür. — Lieber Vater! Ich zahle diese fünfhundert Gulden. — Ziehen Sie sie mir von der Summe ab, die ich von Ihnen zu empfangen habe.

Hampelmann. Ach nä, — des wär' werklich zu viel. Wisse Se was? M'r wolle uns d'rein dähle.

Weißmacher. Nein, das gebe ich nicht zu.

Hampelmann. Sie sin kän Freund vom dähle? Nun denn, wenn Se dorchaus wolle, in Gottesname! — Do kann ich Ihne ääch den Rest Ihres Guthabens gleich einhändigen. Nach Abzug der fl. 500 Gulde, krie Se, den Disconto nicht abgerechnet noch fl. 3000. — Hier, sin 6 Recheneischeine, en jede zu finfhunnert Gulde.

Weißmacher. So, das wäre in Ordnung. (Zu Nebelduft.) Verwahre sie mir einstweilen. — Tröste Dich, liebe Cousine! — Hat er Dich wahrhaft lieb, so kommt er wieder, und kommt er nicht —

Hampelmann. So kimmt e annerer. — Losse S'n lääfe, — so än krie Se noch wann der Markt verloffe is. — Awwer jetzt muß ich fort.

Nebelduft. Das Essen wartet.

Hampelmann (sehr zart). Wann m'r bei Ihne is, vergeht äm aller Appetit. — Nein, mein Fräa wart uff mich. — Die werd m'r scheen den Kimmel reiwe weil ich so lang ausbleib, — m'r hawwe heut Lewwerklös un die wern hart wann se lang stehn.

Weißmacher. Die wird staunen wenn Sie ihr diese Geschichte mittheilen —

Hampelmann. Um Gotteswille! Nor der kän Wort d'rvon gesagt. Der ihr Eifersucht ist grenzeloos. — Ich hab en scheene Ufftritt mit er gehatt, wege unsrer Spazierfahrt. Wann die erfahre däht daß ich schon widder allän bei Ihne gewest wär, ich glääb die däht m'r e Pilverche eingewwe!

Mdm. Hampelmann (von Außen). Portier! Zeige Se m'r emol Nro. 14.

Portier (von Außen). Hier!

Hampelmann. Schlag e Bumm! Des is se, — ich kenn' se an ihr sonor Stimm'. — Was fang ich an?

Weißmacher. Fassung! Fassung! (Zu Nebelduft.) Geh ihr entgegen, — trete nicht eher ein, bis ich selbst die Thüre öffne.

Nebelduft (rasch ab).

Hampelmann (ängstlich). Was mache m'r nor?

Weißmacher. Ich weiß kein anderes Mittel, als Sie müssen wieder —

Hampelmann (auf den Tisch deutend). In die Höllemaschin? — In dene Hose net. Liewer spring ich dem Fenster enaus.

Weißmacher. Halt! Diese Figur bringt mich auf eine Idee! — (Nimmt den Tisch, stülpt ihn Hampelmann über den Kopf, nimmt die auf den Ofen stehende Gipsfigur und stellt sie darauf.) Spielen Sie die Rolle eines italiänischen Gypsfigurenhändlers. — Auf diese Weise entfernen Sie sich.

Hampelmann. Ich kann ja kän Italiänisch.

Weißmacher. Das thut nix. (Oeffnet die Thüre.)

Mdm. Hampelmann (von Außen). Der Portier hat m'r awwer doch gesagt —

Hampelmann (herumtappend). Ich seh un heer nix.

Weißmacher. Jetzt scheer er sich hinaus! (Ruft.) Portier! Portier! Jagen Sie den Zudringlichen zur Thür' hinaus!

(In diesem Augenblick tritt der bekannte große Portier auf, carambolirt mit Hampelmann, wobei der Tisch fällt.)

Portier. Hinaus mit ihm!

Mdm. Hampelmann (die mit Frl. Nebelduft unmittelbar nach dem Portier eingetreten, sieht ihren Mann, welcher starr da steht und ruft.) Also doch widder? (sie fällt mit dem Ausruf.) Ach, ich unglickliche Fräá! (in Nebeldufts Arme in Ohnmacht.)

Hampelmann (zum Portier.) Er Dollbatsch! Hot er dann känn Ääge?!

(Der Vorhang fällt.)

Viertes Bild:

Der

Nachmittag im Wäldche.

Personen.

Herr Hampelmann.
Seine Frau.
Käthchen.
Fräulein Nebelduft.
Fräulein Honig.
Frau Schachtel.
Weißmacher.
Dinges, Portefeuillearbeiter aus Offenbach.
Katharine.
Georg, ihr Liebhaber.
Jungfer Stelleisen.
Jungfer Steckbohn.
Bärbchen Leihmeyer.
Ein Bajazzo.
Ein Wachtmeister der Gensd'armerie.
Ein Schneidergeselle.
Ein Schusterjunge.
Ein Kuchenmädchen.
Ein Cigarrenhändler.
Eine Taschenspielerin.
Ein Gesangverein.
Spaziergänger beiderlei Geschlechts, Kellner, Gensdarmen, Forsthüter ꝛc. ꝛc.

Scene: Frankfurter Wald, zunächst dem Ober-Forsthause.

Viertes Bild.

Der Frankfurter Wald, im Hintergrund, das Forsthaus

Scene 1.

Spaziergänger aller Art. **Kellner** gehen ab und zu. 2c. 2c.

Katharine. Georg.

Katharine (die im Vordergrunde einen Tisch deckt, wobei ihr Georg behilflich ist). Wo nor mein Leut bleiwe? — Bei dene häßt's ääch. „Frih gesattelt un spät geritte." — Wahrscheinlich hot die Versehnungsscene so lang gedauert. — Die hawwe sich scheen gekippelt. Je älter die Frää werd, je eifersichtiger werd se. — Ich hab Hunger und Dorscht zum umfalle, — un doch getrau ich mich net ebbes aus dem Korb ze nemme.

Georg. Weißt Du was? — Wir wollen da hinüber gehen, — eine halbe Maas Äpfelwein trinken.

Katharine. Des geht net. Ich kann doch den Disch un den Korb net alläns losse.

Georg. Den nimmst Du mit.

Katharine. Warum net gar! Den schwere Korb? — Die hawwe je e Essespiel mitgenomme, m'r mänt sie wollte acht Dag im Wald bleiwe.

(Während den letzten Reden treten viele Sänger auf, denen viele Leute folgen, stellen sich in den Vorgrund, bilden einen Kreis, ein Dirigent in der Mitte und singen den Chor.)

Die Freiheit der Natur. Componirt v. J. Just.

Fort, fort, hinaus auf Berges-Höh'n,
Wo frei die Luft stets weht,
Wo Freiheit wir vor Augen seh'n,
Im Hälmchen, das da steht.
Auf Berges-Höh'n, auf Flur und Au'n
Ist stets der Freiheit Spur zu schau'n.

Fort, fort, zum dunkeln Hayn,
Wo frei der Waldstrom braus't,
Wo frei bei Mond und Sonnenschein
Das Wild im Walde haus't.
Ja, frei wächst jeder Baum im Wald,
Da ist der Feiheit Aufenthalt.

Fort, fort, hinaus auf Wies' und Flur,
Wo frei die Blumen blüh'n,
Wo Freiheit lacht durch die Natur,
Wo freier wird der Sinn.
Dort herrscht kein Thron, dort herrscht kein Reich,
Denn Gott der Herr schützt Alles gleich.

Fort, auf der Burge hoher Zinn',
Wo scheint der Sonne Strahl,

Wo mit der Freiheit Jubelsinn
Tönt Vögelsang im Thal.
Dort ist nicht Herr, dort ist nicht Knecht,
Denn dort hat alles gleiches Recht.

D'rumm, Brüder, lernt durch die Natur
Worauf sich Freiheit stützt,
Wie Wies' und Wald und Blumenflur
Sich gegenseitig nützt.
Der Baum, der Blumen Schutz gewährt,
Wird darum doch nicht mehr geehrt.

D'rum, Brüder, reicht euch froh die Hand
Und schwöret laut und frei,
Zu knüpfen fest das Freundschaftsband,
Daß es stets haltbar sei.
Wo Eintracht herrscht und treuer Sinn,
Da blüht der Freiheit Immergrün.

Katharine. Ach wie schön! — Komm' des misse m'r höre. — (tritt mit Georg zu den Sängern. — Während des Gesanges kommen drei bis vier Personen und bringen den Korb bei Seite. — Nach Beendigung des Chors entfernen sich die Sänger, denen ein Theil der Zuhörer folgen.)

Georg. Ich kann's vor Durst kaum mehr aushalten.

Katharine. No, so geh' hin un drink en Schoppe. Komm awwer bald widder.

Georg (ab.)

Scene 2.

Vorige. Zwei Dienstmädchen.

Erstes Mädchen. Du magst sage, was De willst, ich bleib net do un bleib net do. M'r lääfe ja do im Wald erum wie zwä vererrte Hinkel.

Zweites Mädchen. Er kimmt bestimmt.

Erstes Mädchen. Awwer wann? — Ich geh, un wann De net mitgehst, geh ich alläns.

Zweites Mädchen (in die Couliſſe blickend). Guck emol dort! — Is er des net?

Erstes Mädchen. Wo dann? —

Zweites Mädchen. Siehst De net? Do an dem Bäm, — der mit dem Schnorrbart. Ewe red er mit eme Medche.

Erstes Mädchen. Mit eme Medche? — (rasch abgehend.) Davon muß ich mich iwwerzeige (ab.)

Zweites Mädchen (ihr nacheilend). Hui! was e Hitz! (ab.)

Ein Kuchenmädchen (zu Katharine). Wär Ihne was gefellig?

Katharine. Zeig emol. — Sin die Kimmelweckelcher frisch?

Kuchenmädchen. Sie sin erscht vor ere Stunn aus dem Ofe komme.

Katharine (indem sie ihr Geld gibt und sich einen Kimmelweck nimmt.) Da!

Mädchen (ab.)

Katharine. Ich muß nor en Muffel esse, sonst fall ich um.

Scene 3.

Zwickauer und eine Dame.

Dame. Wie gefällts Ihne hier?

Zwickauer. Sehr gut, awwer ich langweil mich.

Dame. Sie langweile sich, bei mir? Warum?

Zwickauer. Wäß ich's?

Dame. Sind Sie zu Fuß heraus?

Zwickauer. Nein, mit der Eisebahn, uff der erste Klass'.

Dame. Mit der Eisebahn? Warum nicht auf den Wasser?

Zwickauer. Sie kenne doch das alte Sprichwort. „Das Wasser hot kan Balke."

Dame. Wir wollen noch machen einen kleinen Cours durch den Wald.

Zwickauer. Mit Vergnigen. Ich bin zwar kein Freund von kleine Course. Ich ergeh mich gern in der Freiheit! — Freiheit! Freiheit! Du göttliches Wort! — Wisse Se schon, — die Metalliques sin heut 3/8 besser komme.

Dame. Wer werd im Wald von Geschäfte reden?

Zwickauer. Nun, warum nicht? — Es werden im Wald ääch Geschäfte gemacht, so gut wie uff der Börs'. — Mein scheenes Fräulein darf's ich's wagen, Mein Arm und Geleit euch anzutragen?

Dame. Das haben Sie von Göthe.

Zwickauer (im Abgehen). Erlauben Sie, Göthe hat's von mir.

(Beide ab.)

Scene 9.

Vorige. Hampelmann. Seine Frau. Nebelduft. Weißmacher. Schachtel. Honig. Käthchen, später **der Kellner. ein Bajazzo.**

Hampelmann. Gott sei's getrummelt un gepiffe, daß m'r do sin! — Der Stääb un die Hitz! Ich schwitz D'r wie e Brote! — S'is awwer kän gute Platz. — Warum hat Se uns dann net do owwe placirt?

Katharine. Sie hawwe gut redde. Wie m'r komme sin, do ware schon alle Disch besetzt. —

Hampelmann. No, m'r wolle uns net lang disch-petire un wolle uns setze. (Während den letzten Reden gehen einige Handwerksbursche und Mägde vorüber, Letztere haben zum Theil grüne Eichkränze auf.)

Hampelmann (zu Nebelduft). Sehn Se, wie sich hier alles liebt und paart! — (Will sich zu ihr setzen.)

Mad. Hampelmann (sie beim Arme nehmend). Komme Se zu uns, Freile Newwelduft, m'r hawwe was Extras, — do krie die Männer nix d'rvon.

Hampelmann (für sich). Heut hot se mich uffem Strich. Jetzt wolle m'r emol an die Hauptsach denke, was Leib und Seel zusamme hält. Is Alles in Ordnung, Katharine?

Katharine. Sie sehn's ja. — Der Disch ist gedeckt. Ich brauch nor des Esse auszepacke.

Hampelmann. No, so duh' E's. — Den Wein und des Selzerwasser, des lege m'r an den Bääm un bedecke's mit Lääb.

Katharine (die immerwährend gesucht). No, wo is dann mein Korb? Hawwe Sie en weg gedahn?

Hampelmann. Wer ich?

Katharine. Odder sitze Se vielleicht druff'?

Hampelmann. Ach schwätz Se net so anfällig. No, deß muß ich sage, — des sin scheene Geschichte!

Katharine. Den Äägeblick war der Korb noch do gestanne. Es muß en äner aus Spaß eweg getrage hawwe.

Hampelmann. Un in Ernst net widderbrenge. Ei, wo war Se dann nor, Sie Änfalt?

Katharine. Ei ich hab nor en Äägeblick hier singe heere un —

Hampelmann (sie immitirend). Singe heere! — Un do hot Se alles hie stehe un leihe losse?

Katharine. Warum sin Se so lang gebliwwe?

Frl. Honig. Sie müssen uns für anderes Essen sorgen.

Hampelmann. Des werd schon geschehe, Freilein Honig. — Was wern Se dann viel d'rbei gehatt hawwe? — E Gänsfettbutterrähmche?

Frau Schachtel. Es war so e scheen jung gebrote Gans drbei.

Hampelmann. No, an Gäns fehlt's hie net, awwer sie sin all alt un net zu geniese. (Zu einem vorübereilenden Kellner). He, Kellner! Was gibt's dann ze esse?

Kellner. Hie is die Speiskart.

Hampelmann. Erläwe Se. — Speisenkarte häßt's. — (Nachdem er den Speisezettel betrachtet.) Scheen theuer hie. — Do kann m'r sich arm esse. — Hier, meine Herrschafte, suche Se sich aus, mache S's awwer gnä-

dig. (Zum Kellner). Brenge Se einstweilen e Botell Wein, en halwe Kruck Selzerwasser un 6 Gläßer.

Kellner (ab.)

Hampelmann. Des kann ich Er sage, Kathrine, des loß ich Er net so hingehe. Sie un Ihr sauwre Herr Schorsch kenne sehe, wo se was ze esse un ze drinke her krie.

Katharine. Herr Jeh! M'r wern ääch net verhungern!

Kellner (bringt das Bestellte).

Hampelmann. Was kost des?

Kellner. Zwäunfuffzig Kreuzer.

Hampelmann (indem er die Börse zieht). M'r mecht' grad des Deiwels wern! (Indem er bezahlt.) Un an allem is des Trampeldiehr Schuld!

Frau Schachtel. Meine Herrschafte! Ich bin der Ansicht, m'r mache uns zum Eppelwein, des kimmt net so theuer.

Mdm. Hampelmann. Warum net gar? Liewer geh ich gleich widder nach Frankfurt.

Frl. Honig. Unter dieses Bärenvolk! — Um keinen Preis!

Hampelmann. Hawwe Se kän Bang. — Die Bäre gehn an den Hönig net. Freilein Honig.

Weißmacher. Meine Herrschaften! Ich bitte nicht ängstlich zu sein. Bestellen Sie nur ganz nach Ihrem Belieben. Ich mache mir ein Vergnügen daraus, Sie heute bewirthen zu können. Vor allen Dingen 2 Flaschen feinen Rheinwein, Selterser Wasser und Zucker.

Frl. Honig. Wie nobel!

Hampelmann. M'r bleiwe hier. Kellner! Mir brenge Se emol en junge Hahn und Lattche mit Eyer. Awwer e orndlich Portion.

Mdm. Hampelmann. Mir, e Portion Schinke un — doch nä — e ganz Portion is m'r zu viel. Brenge Se m'r e halb.

Kellner. Halwe Portione wern kän gewwe.

Hampelmann. Herr Jeh! Die ganze Portione die m'r hie kriet verderwe äm den Mage net.

(Die Uebrigen bestellen leise beim Kellner, worauf sich dieser entfernt. — Während dem tritt ein Bajazzo auf, dem viele Erwachsene und Kinder folgen.

Bajazzo (nachdem er ein Signal mit der Trompete gegeben hat). Meine Hochzuverehrenden Herrschaften! Die Gesellschaft des Herrn Rudolph Ellenbogen, wird heute zum Erstenmale die Ehre haben, ihre Künste auf dem gespannten und schlaffen Seile in noch nie gesehener Weise zu produciren. Herr Rudolph Ellenbogen wird in eigener Person die Ehre haben, seine theure Ehehälfte pr. Schiebkarren auf einem 150 Fuß hoch gespannten Seile, ohne Ballancierstange hinauf und herabzufahren.

Hampelmann (für sich). Däht er nor mein ääch mitnemme.

Bajazzo (nachdem er sich die Stirne abgewischt). Die Vorstellung wird sogleich beginnen. — Erste Platz, 48 kr. Zweiter Platz, 36 kr. Dritter Platz 24 kr. Auch Hunde dürfen mitgebracht werden. (Ab, — ihm folgen viele Leute.)

Hampelmann. Schad daß ich mein Neroche net bei m'r hab.

Mdm. Hampelmann. Des mecht ich doch ääch sehe.

Hampelmann. Ja, Hannswerscht sin dein Liebhabereie.

Weißmacher. Meine Damen! Haben Sie Lust der Vorstellung beizuwohnen, so werde ich mir ein Vergnügen d'raus machen, Sie dahin zu geleiten.

Mdm. Hampelmann. Sie sin zu gitig. — M'r gehn awwer uff den dritte Platz.

Frau Schachtel. Wo m'r stehn muß?

Hampelmann. Dann seid ihr ääch Standespersone.

Mdm. Hampelmann. Es kimmt Ihne sonst zu deuer.

Weißmacher. Für Sie ist mir nichts zu theuer, liebe Mutter.

Frl. Honig. Wie nobel!

Weißmacher (reicht ihr und Frl. Honnig den Arm). Wenn's gefällig wäre?

Hampelmann. Ich bleiwe do. — Bei mir is erst die Futterzeit. (Zu Nebelduft.) Wolle Se m'r net Gesellschaft leiste? Bleiwe Se do, — gucke Se zu wie ich ess' — es mecht Ihne gewiß Appetit.

Nebelduft. Wenn Sie's erlauben —

Mdm. Hampelmann (zurückblickend). Freilein Newwelduft! Sie misse ääch mit gehe, sonst is mein Vergnige nor halb.

Nebelduft (indem sie sich zum Gehen wendet). Ich komme bald wieder. (Schließt sich an Frau Schachtel und geht mit den Andern ab.)

Katharine (die schon etwas früher aufgetreten, winkt Käthchen

spricht leise mit ihr und entfernt sich mit derselben nach der entgegengesetzten Seite wohin die Gesellschaft ging.)

Hampelmann. Ei ich wollt mein Frää wär' wo der Peffer wächst. — Seit der Scen von heut morje, läßt se mich kän Aägeblick mit er alläns. — Doch ich will mich net ärjern, es könnt mein Appetit vermehre.

Kellner (bringt das Bestellte, stellt es auf den Tisch, — den Hahn und Salat vor Hampelmann.)

Hampelmann (den Hahn betrachtend). Des is werklich e junger Hahn. — Der is ja so klän wie e Spatz, — do kennt ich ere halb Dutzend esse. — Un die Portion Lattche! Do muß m'r jo des Vergreeßerungsglas nemme, wann m'r die Blättercher sehe will! — Un des sin gewiß Dauweeier? — Es is e Schann, wie ihr die Hihnereier so klän macht.

Kellner. Ich bring's wie's m'r gereicht werd. — Hier is ääch Salz un Peffer.

Hampelmann. Des hab ich net neethig. Bei euch is schon alles gepeffert un gesalze genug. (Während er ißt.) S'is gut, geh Er nor hin.

Kellner. Die Bezahlung, wann ich bitte darf.

Hampelmann. Nachher, wann der Herr kimmt.

Kellner. Ja, darauf kann ich net warte. Sie sehe was hier angeschlage is: „Man bittet die verehrten Gäste, die bestellten Gegenstände gleich nach Empfang gefälligst zu bezahlen. — Sie sin e Gascht, — folglich —

Hampelmann. No, des is net iwwel! Jetzt kann ich die Ehre hawwe doch in Sack ze steije. Was mecht's zusamme?

Kellner (rasch). Siwe Gulde verzig.

Hampelmann. Siwwe Gulde verzig? — Des fliegt em ja aus dem Maul eraus wie Worscht. (Indem er seine Börse zieht.) M'r merkt's daß m'r im Wald is, — hie sin lauter Spitzbube. — Wern ich dann noch so viel bei m'r hawwe? Des wär' net bitter! Uff so en Fall war ich net gericht. (Ihm vorzählend.) 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 Gulde. 6, 12, 18, 24, 30, 33, 36 Kr.

Kellner. Hier fehle noch 2 Kr.

Hampelmann (auf seine Börse deutend). Hier fehlt noch mehr. (In der Westentasche suchend.) Halt! Do is noch ebbes, der Armefond, — 9 Heller Hier, den äne kann er als Drinkgeld behalte.

Kellner (ihm den Heller vor die Füße werfend). Behalte Se Ihren Heller, — ich schenk Ihne noch än drzu. (ab.)

Hampelmann. Änfältiger Lappes. Du! — Es is zu arg! — Wann m'r jetzt was iwwerer in die Quer käm, ich wißt wahrlich net, wie ich m'r aus der Verlegenheit helfe sellt. — Ich hab noch en ferchterliche Hunger (indem er den Schinken holt.) Mein Frää kann sich an dem Hanswerscht satt esse.

(Schallendes Gelächter und Bravo aus der Ferne.)

Wann ich satt bin, — es werd freilich noch e bissi lang daure — do will ich m'r die Geschicht äach e bissi mit ansehe. — Was is der Schinke gesalze. — (Schenkt sich ein und trinkt.) Des is e ächter Rheinwein. — M'r merkt daß der Rhein d'ran vorbeigeloffe is, — er schmeckt so unschuldig. — Uff dem Kruck steht Selzerwasser, — awwer es schmeckt pure Filwel.

Ein Harfenmädchen (singt). „Heraus mit dem Naß aus dem Faß! Hinein mit dem Naß in das Glas! Sasa! rc. rc.

Hampelmann. Ääch noch Dafelmusik! Es geht ääch ohne die. — Halt Dein Maul! M'r kriet ja stumpe Zähn von deim Geplärr.

Harfenmädchen (ihm einen Teller hinhaltend). Gewwe Se m'r was for —

Hampelmann. Ich hab kän klän Geld.

Harfenmädchen. Ich kann Ihne eraus gewwe.

Hampelmann. Die kann mehr wie ich. 's däht Noth, ich ließ m'r was von der Schenke. — Do such, hier erum muß e Heller leie.

Harfenmädchen (im Abgehen). Sie Schmutzlappe!

Hampelmann. Anfältig Plerrmaul!

Katharine (die indessen gekommen). Ach, Herr Hampelmann! Gehn Se doch hin, es is gar ze scheen!

Hampelmann. Bleib Se e bissi do. Awwer geb Se besser Acht wie vorhin. Un wann mein Frää kimmt un nach dem Schinke frogt, so sag Se, e Hundelche hätt' en gefresse. (will ab.)

Ein Cigarrenhändler (tritt ihm entgegen). Cigaro mit avec de feu!

Hampelmann. Bleib er m'r vom Leib mit seine Kneller. (ab.)

Cigarrenhändler (ihm nachrufend). Erläwe Se, ächte Hawanauer. (ab.)

Katharine. Des Hundelche werd er selbst gewest sein. (Winkt in die Coulisse darauf erscheint.)

Käthchen und **Dinges.**

Katharine. Mamsell! Komme Se hieher un esse Se e bissi, es is Alles noch bei de Sältänzer.

Georg tritt auf.

Katharine. Ich geh mit mei'm Schorsch ääch e bissi hin, — ich komme gleich widder.

Käthchen. Wenn aber mein Vater —

Katharine. Der kimmt sobald net, der is ewe erscht fort gange. (mit Georg ab.)

Käthchen. Ein gutes Mädchen die Kathrine. Wenn ich mich einmal verheirathe, dann nehme ich sie zu mir.

Dinges. Liebes Käthchen! Rede mir nicht vom heirathen. Du erinnerst mich, daß ich Dich bald verlieren muß.

Käthchen. Ach rede doch nicht solch närrisches Zeug. Ich wiederhole es Dir, was ich schon oft gesagt. Ich nehme keinen Andern als Dich.

Dinges. Warum Dein Vater nur so erbittert auf mich ist?

Käthchen. Erbittert ist er nicht. — Er hätte vielleicht gar nichts gegen unsre Verheirathung, wenn Du nur auch 190000 fl. zu erwarten hättest.

Dinges (indem er sie bei der Hand faßt). Liebes, gutes Käthchen! Wir wollen uns der schönen Hoffnung hingeben, daß wir vielleicht doch noch zum Ziele gelangen.

Käthchen. Ei gewiß gelangen wir dazu. Du spielst ja in der Lotterie, — wer weiß. — Morgen spreche ich mit meiner Mutter, welcher Du nicht unbekannt zu sein scheinst, — denn vorhin hörte ich, wie sie sich bei Frau Schachtel nach Deiner Familie erkundigte. Meiner Tante hab ich's schon gesagt und die läßt mich nicht im Stich, — vor der hat er Angst, — die wird's ihm schon zeigen.

Hampelmann (der zu Anfang der letzten Rede aus dem Hintergrunde kam). Was werd ſ'm zeige? — Sag emol, ſchämſt De Dich dann gar net? — Ich denk die Mamſell wär mit ihrer Mutter zum Hannsworſcht, hinnedrein ſpaziert ſe mit eme Annern erum, — mit eme wildfremde Menſche im Wald.

Dinges. Erlauben Sie, Herr Hampelmann —

Hampelmann. Erlauwen Sie, Herr — wie häße Se?

Dinges. Mein Name iſt Dinges.

Hampelmann. Herr Dings do — noch emol, des is gar kän Art.

Käthchen. So hören Sie doch nur. — Das iſt ja kein wildfremder Menſch, — das iſt ja der —

Hampelmann. Was for e Der?

Käthchen. Der aus der Tanzſtunde.

Hampelmann. Aus was for e Danzſtund?

Käthchen. Der, von dem ich Ihnen ſagte, daß ich nicht von ihm laſſen würde.

Hampelmann. Ah, der Pappedeckelmann? — Es hätt' mich ſehr gefreut, Ihne Ihr werth Bekanntſchaft net gemacht ze hawwe. — Da es awwer emol geſchehe is, ſo will ich die Gelegenheit benutze um Ihne ganz änfach ze ſage, daß Se ſich's vergehe laſſe ſolle, zukinftig mit mei'm Kettche ze redde. — Sie is e Braut, — kriet en ſehr reiche Mann, — un wann der ihr uff de nächſte Winter en Muff kääfe ſollt', ſo will ich e gut Wort einlege, daß Sie des Pappedeckelnere Futtral driwwer mache derfe.

Katharine (kommt aus dem Hintergrund). 'Sis gleich aus! — Heere Se, Herr Hampelmann! Ich muß Ihne e merkwerdig Geschicht verzehle.

Hampelmann. Sie, mir? Eraus d'rmit.

Katharine. Schon e paar Mol is m'r im Wald e Dam — nä, es war kän Dam, e Meedche war's — begegent, die hot e goldern Uhr mit ere Kett' anhänge, gerad wie die von unsrer Mamsell.

Hampelmann. Hier, im Wald?

Katharine. Ewe is se m'r widder begegent.

Hampelmann. Es gibt mehr wie än goldern Uhr.

Katharine. Awwer um Gotteswille, Herr Hampelmann! — Was hawwe Se dann gemacht? — Sie hawwe ja e ferchterlich Loch uff dem Ihnihrige Herr Buckel, die ganze Ricknath is geblatzt.

Hampelmann. Warum net gar? — (den Rock ausziehend.) Wahrhaftig! Ich hab's awwer gleich gesagt, daß m'r der Rock ze eng is. — Es is awwer ääch kän Wunner. — Ich dräng mich mit aller Gewalt dorch des Menschespiel, empfang Rippestöß nach Note. Wie ich endlich mit Lewensgefahr an die Kass' komme bin — verlang e Billet — greif in Sack un will 36 Kr. eraus hole, komm' ich d'rhinner daß ich kän 36 Hllr., geschwei 36 Kr. im Sack hab. — Der Kassier mecht m'r die greeßte Grobheite — ich loß en awwer in's Blättche setze. — Ich mach mich widder uff den Rickweg — do war's Gedrick noch viel ärjer.

Katharine. Do is kän Wunner daß Ihne der Rock geblatzt is.

Hampelmann. Was fang ich nor an? — So kann ich doch net erum gehe? — Hot Se kän Nadel un Faddem?

Katharine. Nä. —

Hampelmann. Du ääch net, Kettche?

Käthchen. Nein, lieber Vater.

Hampelmann (zu Dinges). Sie ääch net?

Dinges. Bedaure —

Hampelmann. Ja, was mach ich dann nor?

Katharine. Ach, da soll ball geholfe sein. — Schneider sin genug im Wald. — Do driwwe hippe ner ja e Sticker zwanzig erum. (In die Coulisse rufend). Sie! (winkend). mit Ihrem ferchterliche Bart! — Ja! — Sie! Komme Se emol her!

Schneidergeselle tritt auf.

Hampelmann. Geh er emol her. — Is er e Schneider?

Schneider. Und wenn ich auch einer wäre, so ist er doch nicht Ihr Er. Haben Sie mir verstanden?!

Hampelmann. Uh Herr Jeh! Fresse Se mich nor net!

Schneider. O Herr, nä! Ich bin kein Freund von Rindfleisch.

Hampelmann. Sie esse liewer Grines, ich wäß.

Schneider. Was wollen Sie dann eigentlich von mich?

Hampelmann (für sich). Daß De die Schabe hätt'st, mit sammt Dei'm Mich. — (laut.) Von mich will ich gar nix, sonnern —

Katharine (zu dem Schneider). Alterire Se sich nor net gleich eso. — Mei'm Herr is e Unglick bassirt. — Die Ricknath is em geblatzt. — Hawwe Se Nodel un Faddem bei sich, do kenne S's mache. — Sie krie for e paar Moos Eppelwein d'rfor.

Hampelmann. For e par Moos? Sie is gar zu splendit!

Schneider. Ja, jetzt nimmt die Sache einen andern Standpunkt ein.

Hampelmann. Nemm' er gar kän Standpunkt ein un setz er sich liewer.

Schneider. Her damit. — Awwer hier vor den Leuten geht das nicht. Die Geschorenen könnten mir sehen und da könnte ich in die Dinte gerathen. Ich setze mir dorthin in's jrüne Iras.

Hampelmann. Do kann er sich ääch gleich den Hunger stille.

Schneider. Nur keine Anzüglichkeiten.

Hampelmann. Brenge S'n awwar gleich, wie er fertig is un schittle S'n e bissi aus, — es sitzt e Stääb drinn als wenn er gepudert wär'.

Schneider. Ich werd's besorgen. (Indem er zur Seite abgeht.) Warte Du Grobian sollst am mich denken. (ab.)

Dinges (folgt dem Schneider).

Schusterjunge. Felmichihne, Herr Hampelmann! Do vorne sin m'r Leut begegent, die hawwe mich gebitt, ich sollt Ihne den Korb gewwe.

Katharine. Herr Jeh! Des is ja unser Korb! Hab ich Ihne net gleich gesagt, es hot sich äner en Spaß gemacht.

Hampelmann (nachdem er den Korb geöffnet und dem Publikum die Öffnung desselben hinhält). E schener Spaß! Drei Leere un vier Mixdrinne. Net emol die Krick un die Botelle hawwe se widder geschickt. Kennst Du die Leut, die D'r den Korb gewwe hawwe?

Schusterjunge. Nä, sie hawwe ausgesehe wie Mensche —

Hampelmann. Die unmenschlich an mir gehandelt hawwe!

Schusterjunge. Ich sollt Ihne sage es hätt ene Alles recht gut geschmeckt.

Hampelmann. O, dähts ene de Mage wenne!

Schusterjunge. Nor der Schinke wär' e bissi hart gewest.

Hampelmann (zu Katharine). Heert S's? — Mein Fräã hot's Er doch heut morje gesagt, Sie soll den Schinke wäch koche.

Schusterjunge. Herr Hampelmann! mein Geld is fort.

Hampelmann. Mein's ääch, — un mach daß De ääch fort kimmst.

Schusterjunge (indem er eine Cigarre hervorholt). Kenne Se m'r net e bissi Feuer gewwe?

Hampelmann. E paar Ohrfeige, kannst De hawwe.

Schusterjunge. Uh Herr Jeh! Do mach ich m'r selbst. (geht ab und nimmt den Korb mit.)

Hampelmann. Willst De den Korb do losse. — Geb en dem Mädche!

Schusterjunge (zurückrufend). Ich geb keiner Dame einen Korb.

Katharine. Herr Hampelmann! Gucke Se, do kimmt die Dam widder.

Hampelmann. No wart, do wolle m'r uns emol uff e Bollitisch Art erbei mache.

Jungfer Steckbohn und Bärbchen.

Hampelmann (zu Bärbchen). Mein Fräulein! Können Sie mir nicht sage, — wie viel Uhr es ist?

Bärbchen. Nä. — Mein Uhr ist stehe gebliwwe.

Hampelmann (in die Tasche fühlend). Kann ich vielleicht mit eme Uhrschlissel diene, — En ächte Brezguet? — Erläwe Se, emol. (die Uhr betrachtend.) Des is ja die Uhr von meiner Dochter.

Bärbchen. Erläwe Se, die is mein, un —

Hampelman. Wie komme Se zu der Uhr?

Bärbchen. Da hawwe Se gar nix darnach ze frage.

Hampelmann. Des wern ich Ihne gleich beweise! (in die Couliſſe rufend.) Herr Wachtmeister!

Wachtmeister und **Gensdarmen** treten auf.

Hampelmann. Herr Wachtmeister! Arretire Se die Person uff mein Koste. Sie hat die gestohle Uhr von meiner Dochter —

Bärbchen. Was, mich arretire? — Also halte Se mich for die Diebin? — Des soll Ihne theuer ze stehe komme! (auf ihn los eilend).

Jungfer Steckbohn. Du arretirt? — Wart ich ruf Dein Geth! (ab.)

Hampelmann. Ich beweis' daß die Uhr mein is. Sie hot 16 Karlin mit dr Kett gekost. — Drhäm leit noch die unquittirt Rechnung.

(Alles lacht.)

Hampelmann. Dann sin inwennig zwä Buchstawe enein gravirt, e K. un e H. des soll abgekerzt häße. — „Kettche Hampelmann."

Wachtmeister (nachdem er den innern Theil der Uhr besehen). Das hat seine Richtigkeit. — Mache Sie nicht lange Umstände, — Sie ist arretirt.

Bärbchen (in Verzweiflung). Ach, liewer, goldiger Hr. Wachtmeister! Ich bin gewiß un wahrhaftig unschuldig! — Kennt mich dann niemand hier? (Stelleisen erblickend, die am Arm ihres Liebhabers hinzutritt). Ha! Froge Se die Mamsell do, — die kennt mich, — die war erscht heut frih, korz vorher wie die Uhr versetzt worn is, bei uns, un hot die roth Schahl ausgeleest, die se do anhot. — Net wohr? —

(Alles lacht.)

Stelleisen (fortlaufend). Die is verrickt! (ab.)

Wachtmeister. Wie ist Ihr Name?

Bärbchen. Bärbchen Leihmeyer.

Hampelmann. Was, is Sie die Dochter von dem Comissionär Leihmeyer.

Bärbchen. Inia. Kenne Se mich dann net?

Hampelmann. Woher soll ich Sie dann kenne?

Bärbchen. Sie ware ja heut morje bei uns un hawwes angezeigt daß Ihne e Uhr gestohle worn is. — Schicke Se häm zu meim Vatter un losse S'n froge, ob net heunt morje vor 11 Uhr e Mann bei uns war un hot die Uhr versetzt.

Hampelmann. Däht Sie dann den Mann widder erkenne, wann S'n sehe däht?

Bärbchen. Gewiß däht ich des.

(Während den letzten Reden ist Madam Hampelmann, geführt von Weißmacher, aufgetreten.)

Mdm. Hampelmann. Ei Peter! Wie siehst De aus? Wo hast De dann Dein Rock?

Hampelmann. Was frägst De mich? — Ich wäß ja kaum wo ich mein Kopp hab.

Mdm. Hampelmann. Was seegst De?

Hampelmann (zu Weißmacher). Freund! Sehn Se, — Hier is mein Uhr widder, (auf Bärbchen deutend.) Die da —

Weißmacher (indem er Bärbchen erblickt). Todt und Hölle!

Bärbchen. Des is er, — der hot die Uhr bei uns versetzt.

Hampelmann. Was seegt Se?

Bärbchen. Wahrhaftig un Gott! Er is es, Herr Wachtmeister! — Froge S'n selber, — er hot m'r sogar en Browenner extra geschenkt.

Wachtmeister. Die Sache wird immer verdächtiger. — Ihr Name, mein Herr?

Weißmacher (verlegen). Ich heiße —

Katharine. Weißmacher, häßt er.

Wachtmeister. Sind Sie von hier?

Hampelmann. Nä, awwer ich —

Wachtmeister. Erlauben Sie. Lassen Sie den Herrn reden. Haben Sie eine Legitimation, daß —

Weißmacher. Allerdings. — Allein, — nicht bei mir. Ich wohne im Gasthofe zum weißen Schwanen.

Hampelmann. Zimmer Nr. 14.

Wachtmeister. Es waltet Verdacht gegen Sie. — Sie bleiben so lange unter Aufsicht bis Sie uns hinlänglich überzeugt haben, daß —

Weißmacher. Mein Schwiegervater wird —

Hampelmann. Ja ich —

(Während den letzten Reden kommt eine Frau, abenteuerlich gekleidet mit einem Teller.)

Frau. Ich bitte, — geben Sie Etwas.

Hampelmann. Geh Se weg un steer Se net des effentliche Gerichtsverfahre.

Frau (Weißmacher gewahr werdend). Was seh ich? — Du hier?

Weißmacher. Ich bin verloren!

Hampelmann. Was is des? Noch än Verrickte?

Frau. Erlauben Sie, mein Herr! Ich bin ganz vernünftig. Das ist mein Mann, der Taschenspieler Willibald.

Alle. Ihr Mann?

Frau. Ja, mein Mann, — der mich in Gesellschaft seiner Schwester vor zwei Monate heimlich verlassen.

Hampelmann. Sein Schwester? — Un nicht sein Nicht? (Zu seiner Frau). Wo is se denn?

Mdm. Hampelmann. Ich wäß net. Bei de Säldänzer hab ich se verlore.

Hampelmann. Der Newwel un Duft werd sich uffgeleeßt und dorch die Lappe gange sein.?

Mdm. Hampelmann. Daschespieler! Ich fall in Ohnmacht.

Hampelmann. Ich fall mit! — Am End war der Flausemann ääch so äner?

Wachtmeister. Die Sache wird immer verdächtiger. (zu Weißmacher.) Folgen Sie. (Indem er den Gensd'armen einen Wink gibt Weißmacher abzuführen.) Gend'armen!

Die Gensd'armen (führen Weißmacher ab).

Hampelmann. Wohin ich seh, bin ich geuhzt! — Alles falsch! Mein Frää, — die Wechsel, — un ich — bin um mein Geld! — Herr Wachtmeister! Gucke Se im Wald nach, ob Se kän Newwelduft, kän Flausemann finne, — un dann arretire Se Alles, — mich ääch, — ich verdien's daß ich brumm, weil ich so dumm war.

Wachtmeister. Das ist nicht nöthig. — Sie (auf Bärbchen deutend.) und Sie wird man zu finden wissen. (ab.)

Die Zuschauer (zerstreuen sich).

Hampelmann. Nä, so arg is mr's doch in mei'm Lewe net gange. Kän Kreuzer Geld un ääch kän Rock. — Am End geheert der Kläder-Kinstler ääch zu der Diebesband? !

Mdm. Hampelmann. Die Leut wern mit Finger uff uns deute. Unser Kettche kommt in's Gered. Was for e Unglicksstern uns heut leucht!

Dinges (tritt auf, mit Hampelmanns Rock).

Katharine. Ach, der Herr Dings, — un sehe Se emol was er brengt?! —

Hampelmann. Mein Rock? !

Dinges. Der ohne meiner Achtsamkeit wahrscheinlich nach der Stadt gewandert wäre.

Hampelmann. Endlich brengt äner ebbes. — Die Annern hawwe all mitgenomme (spicht leise mit seiner Frau.)

Mdm. Hampelmann. Ja wohl. Sein Vatter is e wohlhabender Mann, e Portefellfawrikant in Offebach.

Hampelmann. Is D'rsch recht, so mache m'r korze Prozeß?

Mdm. Hampelmann. In Gottes Name! — Do gibt's doch kän Geredd.

Hampelmann. Junger Mann? Ihre edle Handlungsweise, — ich kenne Ihr Anliege, mein Ansichte hawwe sich geännert, — die Rind von mei'm vetterliche Herz is geplatzt. (Indem er in den Rock schlüpft, dem die Ärmel vernäht sind.) Nemme Se — mein — Seege! — Der verflucht Gäsbock hot m'r jo die Ärmel zugenäht. — Eingetretener Hindernisse halwer kann ich Ihne den väterliche Seege net gewwe. — Gehn Se mit uns häm, do solle S'n hawwe und ääch noch die 24 Kr. Auslag. — Der heutige Dag is verbufft, awwer morje gehts

nach Bernem, do wern m'r uns entschädige, besonnersch wenn m'r die Iwerzeugung mitnemme derfe, daß der heutig Scherz Ihre Nachsicht gefunne hat. —

(Der Vorhang fällt.)

Der Maskenball,

oder:

Hannswurst und Gretel,

oder:

Der mystische Kohlenträger,

oder:

Hanswurst auf der Wache,

oder:

Belzebub im Kasten,

oder:

Dem Teufel verschreib ich mich nicht,

oder:

Die Tugend siegt, oder: Der Werber,

oder:

Hanswurst als Rekrut,

oder:

Die Totalprügelsuppe,

oder:

Die Komödie ist aus.

Komisches Original-Zwergfellerschütterndes Lust-, Lieder- und liederliches Polichinellen-Spiel in gar keinem Aufzuge.

Personen.

Hannswurst, Bedienter bei Herrn v. Haferkritz.

Gretel, sein Schatz, Magd und Jungfer bei Fr u v. Haferkritz

Niklos Belzenknecht, ein dummer Teufel (als mystischer Kohlenträger).

Christopheles Belzebub, ein armer Teufel.

Schnakeberjer, Sergeant und Werber.

Scene: Theils ober, theils unter, theils außer, theils um, theils neben, theils in, theils mitten, theils gar nicht in Narrenhausen in der Hälfte des 17ten Jahrhunderts, zur Zeit des trojanischen Krieges.

Scene 1.

Gar keine Gegend, wo sich der Main in die Oder ergießt.

Hannswurst allein.

Potz Krautsalat! Potz Flickerment!
Das heißt gelaufen und gerent! —
Mein Herr ist fort jetzt in's Theater
Zum Maskenball, verstellt als Pater,
Und ich, hab' es ganz stark im Sinn,
Ich gehe heute auch dahin.
Da will ich ihn einmal sequiren,
Und tüchtig bei der Nas' r'umführen.
Ich brauch kein Larv vor mei'm Gesicht,
Ich wasch mich rein, er kennt mich nicht.
Heut wird gelebt, heut wird gelumpt,
Der letzte Dreier wird verpumpt.
Mein Gretel mag zu Hause sitzen,
D: mag sie ihren Zorn verschwitzen.

Gretel (hinter der Scene).

Wo find' ich ihn den Lüderian,
Den schlechten Kerl, den schlechten Mann? —

Hannswurst.

Wenn man den Wolf bei'm Namen nennt,
So kommt er auch herbeigerennt. —
Das is mein' Gret', i hör's am Schall,
Die will gewiß mit auf den Ball.

—

Scene 2.

Hannswurst. Gretel.

Gretel.

Jetzt sollst Du Lump mir nicht entgehn,
Und mir einmal hier Rede stehn,
Wollt'st Du mich heut denn nicht besuchen
Auf Kaffee und auf Butterkuchen?

Hannswurst.

Mi soll der Teuxel damit fluchen,
Wenn i Dich heut nicht wollt besuchen;
Allein ich wurde abgehalten
Von meinem Freund, Du kennst den alten
Gikeriki aus Hahnenfeld
Der immer Durst und niemals Geld.
Er war's der mich gleich verschwatzt
Und mich in's Wirthshaus n'eingeführt.
Jetzt aber wollt ich zu Dir schleichen
Und wollte Dir die Backen streichen,
Daß Du verzeihst, daß Du vergiebst,
Dei'm Hanns von Wurst, den Du sehr liebst.
Drum sei nur nicht so wunderlich
Und komm' doch her (singend) umarme mich!

Gretel

Im Leben wird Dir's nicht gelingen
Mir diese Lüge aufzudringen.
Ich weiß recht gut, was Du im Sinn,
Zum Maskenballe willst Du hin.

Hannswurst.

Du hast's errathen liebes Kind,
Drum faß' Dich kurz, und sag' geschwind
Was Dich anjetzo zu mir führt,
Denn ich bin gar zu sehr pressirt.

Gretel.

Die Frag' gefällt mir, die ist schön! —
Ich will mit Dir zum Balle gehn —
Will tanzen, jubeln, schreien, singen,
Will trinken, essen, lachen, springen.

Hannswurst.

Daraus wird nichts, Du holder Engel,
Du treue Seel, Du Zuckerstengel.
So Leut wie Du, von dem Gelichter,
So ordinäre Weibs-Gesichter,
Die läßt man dorten gar nicht zu,
Zum Wasserstein gehörest Du.

Gretel.

Nun das ist schön, da muß i bitten!
Warum werd i dort nicht gelitten?

Hannswurst.

Ach frag' doch nicht, Du bist 'ne ganz
Kurjos Person, das sagt dein Hanus.

Gretel.

Du brauchst Dich meiner nicht zu schämen,
Ich weiß recht gut mich zu benehmen,
Sequiret eine Maske mich,
So sag' ich blos: „Ich kenne Dich!"

Hannswurst.

So wiss', wenn Dich die Neugier plagt,
Man duldet dorten keine Magd.

Gretel.

I bitt' hör' auf, sonst muß i lachen,
Wie willst Du so was weis mich machen;
Wer bist denn Du, das sage mir,
Bist Du vielleicht ein Cavalier? —
Du bist der Knecht, wie ich die Magd.
Wenn Langeweil die Herrschaft plagt,
So mußt Du deine Späße machen,
Damit dieselbe nur kann lachen.
Du stehest wahrlich nur im Sold
Ein Narr zu sein, für blankes Gold.

Hannswurst.

Mein Schatz, Du hast hierin ganz Recht,
Ich bin von meinen Herrn der Knecht.
Allein ich darf zum Balle gehn,
Und weiß, ich bin dort gern gesehn.
Denn Narrheit hat dort Stimm' und Sitz,
Sie präsidirt dort, sammt dem Witz.
Wenn Narrheit dort nicht gangbar wär',
So blieb der Saal gan öd' und leer. —
Mit einem Wort, ich gehe hin,
Du magst mit langer Nas' abziehn.

Gretel.

So kannst Du Deine Gretel kränken?
Daß werd ich Dir gewiß gedenken.

Hannswurst.

Ich hab's jetzt satt, mir reißt Geduld,
Du hörst es doch, i bin nit Schuld.

Gretel.

Ob Schuld, ob nicht, das ist mir gleich,
Es bleibt von Dir a schlechter Streich.

Hannswurst.

So Reden muß i mir verbitten,
Die wer'n auf keinen Fall gelitten,
Und machst Du mir die Sach' zu toll,
So hau' ich Dir den Buckel voll.

Gretel.

Du drohst mit Prügel, willst mi schmeisen,
Wart's ab, ich will Dir sonst was — weisen.
Du Mann von Blei, du Maun von Holz.

Hannswurst.

Leb' wohl mein Schatz, das ist mein Stolz.

Gretel.

Wir sehn uns heut zum Letztenmal!

Hannswurst (singend).

Grüß mir mein' Schatz viel tausendmal.

Gretel.

Mein Lebtag werd ich Dir nicht hold.

Hannswurst.

Ich wollt, daß Dich der Teurel holt.

Gretel.

I hatt' Dich gern, i hatt' Di lieb.

Hannswurst.

Nur aufgepaßt, bald setzt es Hieb'.

Gretel.

Nun will ich wie die Pest Dich meiden.

Hannswurst.

Das hör' i gern, das macht mir Freuden.

Gretel.

Ich will von Dir nun nix mehr wissen.

Hannswurst.

Ach dann schmeckt mir kein kleiner Bissen!

Gretel.

Ich meide Dich auf Weg und Steg.

Hannswurst.

Da nimm den Buckel voll mit Schläg. (er schlägt sie.)

Gretel.

Er haut mi todt, i muß jetzt sterben!

Hanswurst.

I will Dir blos den Buckel färben.

Gretel.

O meine Schmerzen, meine Qual!

Hannswurst.

Geh Du nach Haus zum Federnball. (prügelt Gretel ab.)

Scene 3.

Hannswurst allein, bald darauf **Belzenknecht.**

Jetzt bin i ledig, bin i los
Und hab' vom Hals das garstig Os.
Sie wird jetzt schon zufrieden sein,
Und denkt gewiß noch lange mein.
Die blauen Flecken im Gesicht,
Daß ist die Blum' Vergißmeinnicht.
Jetzt aber fort zum Maskenball —

Belzenknecht (pfeift hinter der Scene).

Hannswurst.

Ha welch Gepeif?! — Ha welch ein Schall!

Scene 4.

Hannswurst. Belzenknecht (mit einem Kasten und einem Stock.)

Hannswurst.

Potz Krautsalat, welch ein Maschin,
Der Teufel sitzt gewiß da drinn?

Belzenknecht.

Gun Tag mein Leiwer, sag m'r doch,
War wuhnt dann hie zwa Steege hoch?

Hannswurst (in übertriebener vornehmer Manier.)

Wü kann er süch dann nur erfröchen,
Müt mür so grad per Du zu spröchen?
Wü kommet dönn der Hörr müch für,
Uech bün noch lange nücht sein Dür.

Belzenknecht.

Wie laf ich uff, als wie a Krott,
Ich glaab der leiwe Hannes hot? —
Du bist doch wahrlich err bericht,
Wann Du als manst, mer kennt Dicht nicht;
Verenner hunnert mol Dein Sproch,
Scheen Berscht schwei, m'r kennt Dich doch.
Erst kerzlich haw' ich Dich getroffe,
Do warst De ferchterlich besoffe,
Von Schnapps un Bier un Eppelwein,
Das war net bitter, fein bleibt fein!
Du denkst gewiß net mehr do dran
Dumm Os guck mich nortzt orndlich an.

Hannswurst.

Potz tausend Flicker-Sapperment
I hab Di wahrlich nit gekennt,
Du kamst so schwärzlich mir heut vor,
I hielt die eher für 'nen Mohr.

Belzenknecht.

Des mecht der ostg Kohlestab,
Ganz ohne Rege gehts nicht ab —
Ich sag Dr so e Kohletreeger,
Gemahnt mich wie e Schornstefeger. —
Was leit m'r an dem schwarz Gesicht,
Beim Eppelwein geniert das nicht.

Hannswurst.

Wie geht's uns denn, Herr Belzeknecht?

Belzenknecht.

Ach leiwer Hannes gar zu schlecht. —
M'r hot halt ewens stark sein Last,
Bestennig Dorscht, des mecht am Brast;
Des Ding des muß bald annerscht wern. —

Hannswurst.

Ei was denn Niklos, laß doch hör'n,
Was fehlet Dir, bei deinem Stand?

Belzenknecht.

Ei Gott verdamm' mich! — Allerhand!

Hannswurst.

Doch sag, was hast am Kopf Du vorn,
Das sieht ja aus fast wie ein Horn?
Bist Du beweibet Kamerad,
Weil Dich jetzt zieret dieser Staat?

Belzenknecht.

Ach Gott soll mich dofor bewahre! —
Mir is was annerscht widderfahre,
Es kimmt D'r vom e harte Schlag,
Den ich beim Eppelwein letzt krag.
Mein Freund der Knanzel war so grob,
Hägt mr en Kruck erzwä am Kopp.
Das Oos duht nix wie dispetire
Un will partu des Wort do fihre;
Segt bei dem Ruß- un Derkekrieg
Do wär' noch zweifelhaft der Sieg.
Die Derkisch Not' seegt ja des Oos,

Die wär' dem Ruß zu stark, zu groß, —
Von England wärens blos Kabale,
Un Deutschland mißt die Zech bezahle.
Vom große Neffe wär's nor Spaß,
Wäsch m'r den Pelz, mach mich net naß.
Die Bolleil war D'r halt besoffe,
Ich hab D'rn awwer scheen getroffe.

Hannswurst.

Bleib mir mit solchem Freund vom Leib,
Das war e schlechter Zeitvertreib.
Doch jetzt leb wohl, denn ich muß geh'n,
Es freute mich, Dich wohl zu sehn,
Bis morgen treffen wir uns wieder,
Beim Eppelwein, beim Klang der Lieder.

Pelzenknecht.

Um ans muß ich Dich doch noch bitte,
Dann kannst De gehn, ich bins zufridde,
Geb hie m'r uff mein Kaste acht,
Bis daß ich hie hab nachgefragt,
Ob des die Leut die mir befohle,
Daß ich heut brenge soll die Kohle.
Es dauert nortzt en Äägeblick,
Dann komm ich gleich zu Dir zurick.
Ich krie a Trinkgeld vor e Schoppe,
Den woll'n mr dann mitnanner roppe.
Un ach a bissl Worscht und Schinke,
Des schmeckt ganz kosberche zum Trinke. —
Ich kenn' die Mahd, laß gut nortzt sein,
Die wickelt m'r bestimmt was ein;
Ich mach' mit ihr als Narredei,
Und führ se als zum Danz, bein Fai.

Von der krie ich manch feine Bisse,
Die Herrschaft brauch des net zu wisse.

Hannswurst.

Recht gern will ich hier Schildwacht stehn,
Du kannst getrost hinauf nur gehn,
Gib mir Dein Stock als ein Gewehr,
Damit ich Achtung geb recht sehr.
Vergiß nur nicht die Wurst und Schinken,
Und sonst noch was dazu zum Trinken.

Belzenknecht.

Verloß dich druff, parole d'honneur.

Hannswurst.

I glaub dir's schon, vot Serviteur.

Belzenknecht (für sich in diabalischer Manier).

Folg' Du nur meinem Schlangenrath,
— Gelungen ist die böse That. (ab.)

Scene 5.

Hannswurst, später **Belzebub** aus dem Kasten.

Jetzt ist der Hanns hier auf der Wacht
Und gibt auf diesen Kasten acht,
Allein er bleibt doch gar zu lang. —
I hab's schon dick und satt das Gaffen,
I werd ein wenig Schildwacht schlafen;
Von meiner Gretel träum i süß,
Wie ich sie heute sitzen ließ.

Und kommt er mit dem Schnapps und Wurst,
So wach i auf, mi weckt der Durst.

(Er legt sich hart an den Kasten und schläft.)

Belzebub (kommt aus dem Kasten).

Er schläft, der arme Wicht, der Thor.
Ich geb' ihm eins jetzt auf das Ohr.

(Gibt Hannswurst einen Schlag und geht schnell zurück.)

Hannswurst (aufspingend).

Potz Flickerment, was war denn das? —
Das war doch ein sehr dummer Spaß! —

(nachdem er sich umgesehen hat)

Kein Mensch ist hier auf diesem Raum? —
Vielleicht war dieser Schlag ein Traum.
Ich will mich nochmals niederducken,
Um noch ein wenig hier zu nucken.

(Legt sich, wie früher.)

Belzebub (ebenfalls, wie früher).

Ich muß ihn noch ein Bischen necken,
Und ihn aus seinem Schlafe wecken! (wie früher.)

Hannswurst (wie vorhin).

Potz Krautsalat! — Potz Rachedurst!
Wer plagt denn hier den Hanns v. Wurst? —
Ich glaub', der Spuk kommt aus der Kist',
Und das der Teufel selbst d'rin ist!
Noch einmal es probiret sey,
Denn alle gute Ding' sind drei (wie früher.)

Belzebub (wie früher).

Ich bin als Teufel viel zu zart,
Nun wart, mein Freund, jetzt kommt es hart (wie früher.)

Hannswurst.

Kreuzhagel=tausendsapperment!
Jetzt hab' ich's satt, jetzt hat's ein End'! —
I hab es deutlich jetzt verspürt,
Daß mich kein Traum allhier sequirt.
Mir ist es klar, wie Klösebrüh',
Der Spuk ist in der Kist allhie. —
Wart nur, Du Teufelskohlenmann,
Ich kriege Dich gewiß doch d'ran.
Dann will ich mich schon revangiren,
Und Dir den Buckel tüchtig schmieren.
Ich schleich' mich auf die Seit zurück,
Und kriege Dich gewiß beim G'nick! —

(Schleicht hinter den Kasten und schlägt Belzebub, d.r herauskommt, in's Genick.)

Du Teufelskerl, Du Kohlenmann,
Nicht wahr, der Hanns bekam Dich d'ran! —
Jetzt, Zottelbär, bitt' um Pardon,
Sonst kommst Du lebend nicht davon.

Belzebub.

Du mußt es Dreimal mir hier sagen,
Sonst laß ich lieber todt mich schlagen.

Hannswurst.

(Indem er Belzebub immerwährend prügelt, wiederholt zweimal.)

Jetzt, Zottelbär, bitt' um Pardon,
Damit Du lebend kommst davon.

Belzebub.

Ich, Zottelbär, bitt' um Pordon,
Damit ich lebend komm' davon.

Hannswurst.

Warum treibst Du mit mir so Sachen?

Belzebub.

Ich wollt' nur Dein Bekanntschaft machen.

Hannswurst.

Allein, warum auf so 'ne Art?

Belzebub.

Ich glaubt', Du wärest nicht so zart.

Hannswurst.

Was bist Du denn für ein Patron?

Belzebub.

Ich bin 'ne mystische Person. (gähnt und knurrt.)

Hannswurst.

Das riech' ich auch und hör's am Ton.

Belzebub.

Weg mit dem Kasten, Mummerei! —
(Der Kasten verschwindet.)

Hier steh' ich los, hier steh' ich frei. —
Ihr habt gewiß von mir gelesen,
Ich bin ein ganz apartes Wesen,
Das jedem dient mit Rath und That,
Wenn einer solch' von Nöthen hat. —

Hannswurst.

Ach, da kommt Ihr mir sehr gelegen,
Denn ich bin grade sehr verlegen
Um einen treugemeinten Rath. —

Belzebub.

Nur zu gefragt, ganz offen, grad'.

Hannswurst.

Mein Vater war ein Kapuziener,
Und itzo bin ich Kammerdiener
Bei dem Baron von Haferfritz
Schon zehen Jahr' auf Gänsewitz. —
Doch muß ich grade zu Euch sagen,
Der Stand will mir nicht mehr behagen.
Man hat da keinen freien Willen,
Man unterliegt so manchen Grillen,
So mancher Laune und Capritz;
Dabei soll immer man an Witz
Ganz reich und wohl versehen sein,
Damit, wenn er berauscht vom Wein,
Mit Austern sich ganz vollgepropft,
An Blähung leidet und verstopft,
Ich dienen kann als Zeitvertreib,
Bis daß verdauet hat der Leib.
Seht lieber Herr, daß muß mich schmerzen,
Und gehet wahrlich mir zu Herzen.

Belzebub.

Ich kann Euch da nicht Unrecht geben,
Zwar dienen alle wir im Leben.
Gar mancher thut's und weiß es nicht,
Und immerfort von Freiheit spricht.
Doch ist ein Unterschied dabei,
Er glaubt doch wenigstens sich frei.
Und Glaube ist's, was uns erhält,
Der Glaub' regieret jetzt die Welt: —
Was mir nicht ganz behaglich scheint,

Und was bei Euch der Fall, mein Freund,
Das ist das goldverbrämte Kleid,
Deß Farbenspiel ganz laut ausschreit:
„Der Träger davon steht im Sold
Ein Narr zu sein für blankes Gold.“ —
Daran seid Ihr, mein Freund, nicht Schuld,
Ihr nehmt es hin halt in Geduld, —
Ihr tragt's — von solcher Prunksucht fern —
Als Aushängschild für Euren Herrn,
Der in dem Diener zeigt der Welt,
Ich bin ein großer Herr, hab' Geld! —
Doch sollt' dabei er nur bedenken
Und dem Gedanken Raum nur schenken:
„Trägt Hanns nicht schwer an meinen Grillen,
Gebieterlaun und Herscherwillen,
An meinem Stolz und kaltem Gruß,
Daß Eitelkeit ihn drücken muß?“

Hannswurst.

Die großen Herrn, sie thun im Leben
Sich mit dem Denken ab nicht geben. —
Ich hab's jetzt satt, das bitt're Joch,
Ich werde, wenn es geht, ein Koch. —
Da leb' ich in der Einsamkeit,
In meiner Küch' im Unschuldskleid.

Belzebub.

Ich kann Euch da nicht Unrecht geben,
Und reich belohnt wird Euer Streben,
Versteht Ihr nur die sieben Sachen
'Nem jeden Gourment recht zu machen.

Hannswurst.

Allein, wie fang ich's an mein Freund,

Die Sach' ist nicht so leicht wie's scheint,
Die großen Herrn und all' das Pack,
Die haben Gaumen und Geschmack.

Belzebub.

Der Geist der Kochkunst ist gar leicht
Und Ihr erfaßt ihn wie mich däucht. —
Die Töpfe werden beigestellt,
Und läßt's dann gehn' wie's Gott gefällt. —
Der Bettler, wie der reichste Prasser,
Sie kochen all' die Supp mit Wasser.
Der Hunger ist der beste Koch,
Ist's noch so schlecht, es schmeckt ei'm doch. —
Nehmt Euch ein Kochbuch gleich zur Hand,
Studirt, was Neues man erfand. —
Zu jeder Herbst= und Ostermessen,
Da stehet angezeigt zu lesen:
„Ein neues Werkchen ist erschienen,
„Kann jedem als ein Leitfad' dienen,
„Wie dies man backt und zubereitet,
„Wie Braten man und Torten schneidet.
Der Autor preißt's an vielen Orten,
Ist aber doch kein Koch geworden.
Dies Werk, es diene Euch, mein Sohn,
Geradezu als Lexicon.
Ihr braucht deßhalb Euch nicht zu schämen,
Ein solches Buch zur Hand zu nehmen;
Manch einer, der als weiser Mann
Jetzt geltet, wäre übel dran,
Wenn ihm ein Lexicon sollt fehlen,
Woraus er kann Gedanken wählen. —
'Nen Titel müßt Ihr Euch verschaffen,
Dann tanzen alle sie wie Affen. —

Sagt, daß Ihr in Paris gewesen,
Und dort Collegium gelesen. —
Was sonst ganz einfach, leerer Dunst,
Das nennet eine schwere Kunst.
Aufs Lügen leget Euch recht fein,
Denn alles will betrogen sein.
Die alte Form werft über'n Haufen,
Müßt alles nur französisch taufen. —
Entführ durch Zufall euren Lippen,
Das deutsche Wörtchen Schweinerippen,
Es raubte euch Credit und Ehr,
Wenn diese dann auch noch so sehr
Geschmackvoll zubereitet wären.
D'rum lasset euch belehren. —
Vor jeder Speis' muß à la stehn,
Gebt acht! gebt acht! Ihr sollt dann sehn,
Wie dies Euch gleich ganz hoch erhebt. —
— Ich hab' das öfters schon erlebt.
Ist's von Geschmack auch einerlei,
Muß doch Benennung anders sein.
Ich kenn' zum Beispiel deutsche Speisen,
Die müßt Ihr wohl ganz anders heißen. —
Ein Birnenmus' nennt ein Compot —
Ein saures Fleisch, Boeuf a la mode,
Ein altes Huhn, nennt ein Poularde,
Der Name macht es weich und zart.
Jed' Cott'let muß 'nen Titel führen,
Sonst thut es seinen Werth verlieren,
Der ist die Würze, glaubet mir,
Und stellt euch gleich was Rechtes für.
Zum Beispiel à la Whasington
Ein ditto à la Napoleon,
Das hebt die Sach, bestimmt den Werth.

Hannswurst.

O glücklich der! den Ihr belehrt.

Belzebub.

Ihr seid noch jung, seid gut gebaut,
Drum suchet, daß man Euch vertraut,
Erwerbt Euch nur die Gunst der Frauen,
Und lernt den Thee nur gut zu brauen;
Denn sind die Frauen Euch nur gut,
Dann habt ihr alles unterm Hut. —
Der Thee, so wäss'rig er auch dünkt,
Hat doch 'nen eigenen Instinkt,
Er trocknet zwar die Brust und Lunge,
Allein er lößt dafür die Zunge. —
Wie oft geschiehts, daß blos beim Thee,
Gefördert wird manch Wohl und Weh. —
Trotz gutem Ton und feine Sitten,
Wird Seel und Ehr' da abgeschnitten. —
Ist ein Subjekt auch noch so dumm,
Macht alles schief, macht alles krumm,
Wenn es nur einen Titel hat,
Der macht es eben, macht es glatt. —
Bescheidenheit ist ganz verbannt,
Die Weisheit ist nur leerer Tant;
Die Grobheit nennet man da Witz,
Die Dummheit hat den ersten Sitz,
Die Insolenz ist Herr vom Haus,
Die Knnst steht vor der Thüre d'raus. —
Ich war einmal in solchem Kreis,
Da ward mir's bang, da ward mir's heiß,
Ich suchte Witz, ich sucht' Verstand,
Von beiden ich kein Fünkchen fand. —

Des Sprüchworts dachte ich mit Freude,
Und brumte, Kleider machen Leute.

Hannswurst.

Seht mir, mein Herr, grad in's Gesicht,
Das scheint mir alles nur erdicht. —
Doch ist es wahr, so dank ich sehr,
Ein Koch werd ich dann nimmermehr.

Belzebub.

Das Amt hat sonst noch spitze Klippen,
Man muß da manches Bitt're nippen. —
Die Großen sind gar dificil,
Sind unersättlich, ohne Ziel.
Ist noch so schmackhaft das Gerücht,
Aus Laune schmeckt's dem Herrn heut nicht.
Bald heißt's: „Das kann ich nicht vertragen,
„Das blähet auf, das schwächt den Magen,
Die Sauce ist schlecht, der Braten roch!
„Der Teufel hole doch den Koch!"
Dann tretet ein Indigestion. —
Das kommt vom Müßiggang mein Sohn. —
Wie mager lebet nicht der Bauer,
Wie plagt er sich, wie wird's ihm sauer,
Und doch schmeckt besser ihm sein Brod,
Als manchem Großen Schnepfenkoth.
Das macht, weil er's erwirbt und schafft,
Erringet durch der Hände Kraft. —

Hannswurst.

Potz Hagel-tausend-sapperment!
Was Ihr nicht Alles wißt und kennt! —
Ich bitt' Euch Herr, erzählet weiter,
Man wird bei Euch nur stets gescheider.

Belzebub (für sich).

Ich hab den trocknen Ton jetzt dick —
Versuch als Teufel nun mein Glück,—
Vielleicht könnt es mir doch gelingen.
Den Kerl mir in das Netz zu bringen.
Der Teufel ist sehr reducirt,
Weil er auf Wurst jetzt reflektirt.
(Laut.) Hört'st Du denn nie vom Dr. Faust,
Der einstens auf der Welt gehaust? —
Der sich dem Teufel hat verschrieben,
Weil er thät schöne Mädchen lieben? —
Der Teufel bin ich. — Wie bekannt,
Werd' ich Mephisto auch genannt. —
Auch singend ward ich produzirt,
Als Spohr den Fausten componirt. —
Und später stieg ich aus der Höll',
In Webers Freischütz als Samiel, —
Als Bertrand ärndt ich in der Welt,
Dem Meyerbeer viel Ruhm und Geld. —
Kurz, wer's nur mit dem Teufel hält,
Hat seinen Zweck noch ie verfehlt. —
Allein, weil ich so oft erschie,
Ist mein Credit auch gänzlich hin,
Die Furcht ist weg und der Respect,
Man wird nur immerfort geneckt.
Hegt einer Scrubel oder Zweifel,
So heißt es gleich: „Du dummer Teufel!"
Es nahet jetzt die Zeit der Noth,
Wo all' die Teufel nicht mehr Mod'. —
D'rum such' ich schnell jetzt einen Herrn,
Dem ich möcht' Diener seyn so gern,
Dem ich will alles treu gewähren,
Was er von mir nur thät begehren.

Er soll dafür sich nur verpfänden,
Daß, wenn er einstens sollte enden,
Er mir gehöret ganz und gar
Mit Leib und Seel, mit Haut und Haar.

Hannswurst.

Und dafür darf man auf der Welt
Von Dir begehr'n, was ei'm gefällt?

Belzebub.

Was man begehrt steht zu Gebot,
Recht schöne Mädchen, Zuckerbrod,
Auch Branntewein von allen Sorten,
Pasteten, Kuchen, Mandeltorten.
Kurz, was man wünscht, das krieget man,
Hätt'st Du wohl keine Freude d'ran? —

Hannswurst.

Das ist doch ein' verflucht Geschicht,!
Was dieser Kerl mir hier verspricht.

Belzebub (dringend).

Besinn' Dich nicht, Du kannst es wagen,
Du brauchst nichts als nur Ja zu sagen; —
Bist großer Herr, bist ein Galan,
Der was er wünscht stets haben kann?

Hannswurst.

Der was er wünscht stets haben kann?
Das ist doch stark, mein lieber Mann!

Belzebub.

Ich rathe Dir, als treuer Freund,
Der's grad' und offen mit Dir meint.

Hannswurst.

Wo find' ich Rath in meiner Lag?
Am Best' ich meine Knöpfe frag,
Die sollen lösen meine Zweifel,
Ob ich verschreibe mich dem Teufel. —

(An seinen Knöpfen zählend.)

Ich soll es thun, — ich soll es nicht, —
Ich soll, — der Dritte zu mir spricht. —
Doch halt! Hier ist ja auch noch einer,
Der ragt hervor, als der Verneiner.
(singend.) Dem Teufel verschreib' ich mich nicht,
Das wär' wider Gewissen und Pflicht,
Ich bleib' meiner Gretel der ganz
Getreue lustige Hanns,
Und sollt' es ein End' mit mir seyn,
So will ich in Himmel hinein,

Belzebub (immer dringender).

Als wie ein Fürst kannst Du da leben,
Du brauchst Dir keine Müh' zu geben,
Verlangst Du nur 'nen leeren Teller,
Erscheint derselbe dem Besteller,
Beladen mit der feinsten Wurst,
Nebst Labetrunk für Deinen Durst.
Du reisest durch die ganze Welt,
Ist alles Dein, was Dir gefällt,
Verschreib' Dich nur mit Deinem Blut,
So —

Hannswurst (indem er ihn prügelt).

Nimm dieses hier auf Deine Schnut. —
Ich will Dir jetzt ein Schriftlich geben,
Daß du d'ran denkst durch's ganze Leben,

Mein Stock, der soll die Feder seyn,
Die schreibt ganz grob und dringet ein,
Dein Buckel diene als Papier,
Den zeige in der Hölle für;
Und endlich kommt auch noch das Siegel
Durch eine Tracht gewalt'ger Prügel. —
Jetzt fort, Du garstiger Gesell,
Mit Deinem zott'gen Bärenfell.

(Prügelt Belzebub ab.)

Scene 6.

Hannswurst allein, später Schnakeberjer.

Hannswurst.

Was glaubt denn so ein Teufelsritter,
So ein verkappter Jesuiter.
Willst Du denn Hans von Wurstel fangen? —

Schnakeberjer (tritt auf, mit einem Gewehr in der Hand).

Wer Teufel kommt denn hier gegangen?

Schnakeberjer.

Grüß Gott, mein Freund, sag' er mir an,
Wo ich ein Wirthshaus finden kann?

Hannswurst.

Die giebt's in dieser Stadt genug,
Das eine heißt der leere Krug.

Schnakeberjer.

Will er mich wohl dahin geleiten?

Hannswurst.

Gewiß, mein Herr, mit tausend Freuden.

Schnakeberger.

Ich zahle gern e halbe Wein.

Hannswurst.

Die soll gar bald getrunken seyn.

Schnakeberjer.

Er ist ein lustiger Patron.

Hannswurst.

I bin auch meines Vaters Sohn.

Schnakeberjer.

Will er sich vieles Geld erwerben?

Hannswurst.

Nein, nein, ich will jetzt noch nicht sterben.

Schnakeberjer.

Ob er sich Geld verdienen will?

Hannswurst.

Gewiß, mein Herr, sauf' ich recht viel.

Schnakeberjer.

Hätt' er wohl Lust zu dem Soldat?

Hannswurst.

Gewiß ess' ich recht gern Salat.

Schnakeberger.

Ob er hat Lust, Soldat zu seyn?

Hannswurst.

Und trink' auch gern a Glaserl Wein.

Schnakeberjer.
Mein Freund er muß mich recht verstehn.

Hannswurst.
Ja wohl, will i in's Wirthshaus gehn.

Schnakeberjer.
Will er wohl werden Krigesmann?

Hannswurst.
O ja, wo man recht saufen kann.

Schnakebergee.
So will ich Ihn gleich engagiren.

Hannswurst.
Ich werd' den Buckel ihm abschmieren.

Schnakeberjer.
Hier nimm das Geld auf deine Hand
Vom Schnakeberjer, dem Sergant.

Hannswurst.
Herr Schnakeberjer und Sergant,
I nehm das Geld auf meine Hand.

Schnakeberjer.
Jetzt muß er lernen exerzieren.

Hannswurst.
I will die Sach' einmal probiren.

Schnakeberjer.
Sie ist sehr leicht, ist gar nicht schwer.
Hier nehm er einmal das Gewehr.

Hannswurst.
Sehr wohl mein lieber Herr Werber,
Gib er nur her mir das Gewehr.

Schnakeberjer.
Bring' das Gewehr bei deinem Fuß.
Hannswurst.
Am liebsten eff' ich Gwetschenmus.
Schnakeberjer.
Auf Deine Schulter das Gewehr.
Hannswurst.
I kanns nit heben, 's ist zu schwer.
Schnakeberjer.
Alsdann wird es ganz scharf geladen.
Hanuswurst.
Mit Leberwurst und Schweinebraten.
Schnakeberjer.
Nur acht gegeben, aufgepaßt,
Es wird allhier nicht mehr gespaßt.
Hannswurst.
I hab's jetzt dick, mein Herr Sergant,
Herr Schnakeberjer auch genannt.
Schnakeberjer.
Du mußt mit mir jetzt fort von hier.
In die Kasern, in Dein Quatier.
Hannswurst.
I mag nit in Kasern hinein,
Da muß man früh zu Hause sein.
Schnakeberjer.
Du kommst ins Loch, bei Schloß und Riegel.
Hannswurst.
Nur aufgepaßt, hier setzt es Prügel.
Schnakeberjer.
Nicht lang gezaudert, rasch jetzt fort.

Hannswurst.

I mag nit an den Teufelsort.

Schnakeberjer.

Bei kaltem Wasser, trocknem Brod.

Hannswurst.

Da wär i in zwei Stunden todt.

Schnakeberjer.

Und 25 auf den Rücken!

Hannswurst (indem er ihn prügelt).

I will Dir jetzt den Rock ausflicken.
Hier setzt es Prügel, Spott und Ärger,
Serganten und auch Schnakeberger,
Hier hast Du Hand- und Buckelgeld
Und auch noch Münz, was sonst dran fehlt.
Jetzt komm mit mir zum Ball hinein
Wir wollen gute Freunde seyn.
Alsdann gehn wir zusamm' nach Haus,
Und jetzt ist die Comedie aus.

(Der Vorhang fällt nicht.)

Ende.

Vermischte

Gedichte und Aufsätze.

Der Goethe-Enthusiast.

Ein humoristisches Gedicht in Frankfurter Mundart.

Un weil m'r Sunndags Frih, jetzt net mehr derfe zappe,
So mußt De, denk ich m'r, emol zum Gethe dappe,
Des Ding, des steht D'r schund, der Deiwel waß wie lang,
Un hab's noch net geseh', d'rum fihl ich so en Drang.
Der Mann war doch von hie, e hiesig Berjerschkind,
Sunst kennt' ääch aner schwer'n, daß Gethe hie net stind! —
Bei dem Enthillungsfest, war ich als Patriot,
Un Jeder mußt gesteh' in Frankfort is es flott.
E' Volksfest, so wie hie, gebt's nerjens in der Welt,
M'r sieht's so Allem an, es kost e schändlich Geld. —
Ja, unser Gethefest, Gewitter! des war schee, —
Den Gethe awwer selbst, den hab ich net geseh'.
Ich steh D'r do un gaff und gaff als hätt's gehagelt,
Do war die ganz Geschicht mit Bretter zugenagelt. —
E'n Zug hab' ich geseh' so schwarz wie lauter Rawe,
Wäß Gott m'r hot gegläbt, se dehte an begrawe. —
Die Hot-Vollé allan die war d'rzu gelade,
'Swar vorn' gedrummelt, ha! un hinne kan Soldate.

Ja, was e Volksfest häßt, deß wisse se ze mache,
Wie weis' werd do gesorgt for alle Siwwesache.
Es is so Alles aus, m'r liebt sich so wie Brider, —
Der Vornehm' trinkt du Vin, un Unserans — du Cidre:
Die vornehm Welt, die ißt Couwert'cher for fins Gulde,
Die annern esse Worscht, do kriet m'r ääch ka Schulde. —
Drum hab ich halb mei Zeit beim Eppelwein verbracht,
Die anner, des war Gift, do war ich uff der Wacht. —
Hie leßt m'r awwer ääch dem Berjer gor kan Spaß!
Die hiesig Bollezei nimmt Alles gleich ze kraß.
Da dappt mich e Schandarm ganz sans façon beim Krage:
Ich hatt' aam, — norzt zum Spaß, den Hut in Kopp geschlage.
Vom Spaß ze redde! — Horch! Do kam D'r so e Kerlche
Gemalmischt war er fein, un uff der Binn e Perlche!
Ich heert uff sein Geschwätz mit noch m'e annern Mann,
Sie war'n aus Stugart die; es war e Affeschann! —
„Der Gethe wär' net scheen, ör lobte süch dön Schüller!"
Knapp hot er ausgered't, su kreisch ich laut: „Was will er!? —"
Der Kerl war fremd, — un soll, wann er nach Frankfort kimmt,
Aach lerne wie m'r hie in Frankfort sich benimmt.
Es kimmt nor viel d'ruf an, wie m'r'sch am demonstrirt;
Met Schillerfreindche hab ich kosber iwwerfihrt!
Ich sagt: Dein Schiller, gut! — ich loß D'rn recht gern gelte.
Mein Gethe awwer, na, den loß ich m'r net schelte!
Was dischkedir ich lang! ich ruf die Welt zum Zeige!
Die Kunst muß der Natur, znm Deiwel zu! doch weiche.
Der Gethe stellt den Mensch, g'rad wie er is uns vor; —
Der Schiller phantasirt, 's is kan Charakter wohr.

Die scheenste Quell im Hern, die lescht D'r net den
Dorscht? —
Nutzt mehr e Drampastet, wie e nadirlich Worscht? —
Nemm Schillersch bestes Werk, de gute Musje Tell,
Des is e edler Prinz, nortzt in 'me Baurefell.
Der Held is immer zart. — Will aaner sage: „Schuft!"
Haaßts: „Sclavensele, Ha!" lebt rein nor von der Luft.
Nemm Gethes Getz d'rvor, der lebt wie annern Leut',
Des is e großer Mann, un flucht D'r wie e Heid!
Der Mann, der frißt doch Was, un hußt in jed'-Kapittel,
Do is Natur doch drinn, rechtfertigt aach den Tittel. —
Beim Schiller is des net! — Nemm nor „Kabal un
Lieb. —"
Der alte Miller flucht, sei Fraa die krieht ihr Hieb:
Die Dochter is e Gans, die gar noch nix versteht,
Die ganz Kabal is die: Der Ferdinand bleßt Flet.
Die Junge saufe Gift, der Alt' kimmt uff den Schupp;
Gewitter! is des Lieb? des is e Threnesupp.
Do nemm de „Faust" d'rfor! die liewe sich, du Gottche!
Un was e Sproch is des, wie herrlich un wie flottche!
Sie seegt: „Mei Hend sin hart," dem Faust ganz un-
verhole,
Un die nadirlich Forcht, der Deiwel deht se hole!
Un die moralisch Lehr' for alle Beesewichter:
Der Deiwel kriet se net, un schneidt am End Gesichter.
„Die Räuwer!" liewer Gott! wo steckt do die Moral? —
Die Beste gehn kaputt der Menschheit zum Schkandal!
Die Malche liebt den Held mit iwerspannter Lieb;
Was duht mei Carl d'rfor? Mei Carlche werd e Dieb!
Die Malche lääft em nach, grad unner die Banditte,
Un krieht d'rfor zum Dank die Gorjel abgeschnitte. —
„Dumm Carlos" is e Stick, des nemmt fast gor kaan
End,

Do werd de ganze Owend nix als wie geflennt,
Was wern do net for beese Dahte ausgeibt!
Do is der Sohn in sei Fraa Mutter gar verliebt.
Der Keenig Philipp is e alter growwer Schode,
Versteßt sein ägne Sohn, un leßt en glab ich brore.—
Die Eifersucht die duht den alte Ehmann packe,
Hegt seiner arme Fraa, pfui Deiwel! uff de Backe. —
Die Eboli, die is kan rothe Heller werth,
Die sellt m'r henge gleich, ohn' daß m'r se verhert. —
Der Posa is e Mensch, wie kaaner existirt,
Der ewig liberale Reddensarte fihrt,
Maut wunner was er deht, wann er kreischt noch so hoch,
„Gieb deinem Volke, Herr! Gedankenfreiheit doch!"
Woher soll er Gedanke nemme un net stehle?
M'r waß daß die de gruße Herrn bestennig fehle. —
Der Fiesko is e Kerl, net warem und net kalt,
Der Jedermann beducht, ganz fein zum Narre halt.
Crawal, des is sein Fräd, sein Lust, Revolution,
Will sterze was besteht, den Ferscht mit sammt sei'm Thron,
Is hitzig wie e Bär, e krippisch Os voll Wuth,
Un stecht zu guter Letzt sei arem Fraache dut! —
Un wie m'r gläbt 's is aus, er is jetzt Rewwe Mosche,
Sterzt ihn sein Freind in's Meer un seegt: „Ich geh zum Doge!"
Der Egmont der is ächt, so ganz nach Männerart,
Is net von Marzipan, so zimperlich un zart,
Dem steht m'rsch an, des is e großer Cavalier,
Der is kan bissi stolz, is g'rad esu wie mir,
Des is e Demmekrat un aach e guter Reiter,
Der redd mit Jedermann, sogar aach mit sei'm Schneider,
Der kämpft nor for sein Volk un for sein altes Recht,

Red von der Lewwer weg, ich män, und des net schlecht!
Er starbt als wie e Held, mit Pauke un Trumpete,
Respeckt vor so 'me Mann! ich lowe m'r mein Gethe! —
Der Fremde guckt mich an, ganz stur un iwwerrer,
Un streicht sich mäusistill; ich awer denk, ja schmecks! —
Der ärjert sich net schlecht, do d'ruff kann aaner fluche.
In Sachsehause werd mich der aach net besuche! —
Doch for was bab'l ich nor un langweil hie die Leut,
Derweil ich Unsinn schwätz, vergeht die kosber Zeit.
Gemalmischt hab ich mich, un bleib D'r als hie steh,
Un hab D'r immer noch den Gethe net geseh'!
No — uff en Annerschmol! G'rad dem Verbott zum
Tort,
Drink ich jetzt Eppelwein, der Gethe lääft net fort!

Der Schiller-Enthusiast.

Ein humoristisches Gedicht in Frankfurter und Schwäbischer Mundart.

„Griß Gott! Griß Gott! — Willkomm mein lieber
Fritz! — Wie lange
Schon hawe m'r uns net geseh, — wie is D'rsch gange? —
Wie warsch dann in der Fremd? — Verzehl! So
schwätz doch nor? —
Ich män ich hätt' Dich net geseh' in dausend Johr!" —
So tönt es laut ihm zu, den Willkomm er vernahm,
Als jüngst von einer Reis' zum Aeppelwein er kam. —

„Wann aaner eine Reise duht,
So kann er was verzehle!“ —
Des Sprichwort kennt ihr all recht gut, —
Drum solls an mir net fehle! —
(klopft) En Schoppe! — Heert! — Es is noch gar
so lang net her, —
Do hot — wie sag ich nor geschwind? — par ungefähr,
Des Glick mich iwwerrascht, — mich ääch e mol bedacht,
Un mir, so wie m'r seegt, e hämlich Fräd gemacht. —
Ich spiel e Vertelche der frankforter Lott'rie
Mit noch 'me gute Freund, sellt zwett in Cumbanie;
Des hot D'r dann ihr Leut, ganz gege mein Verhoffe,
Su dausend Gilderchen, sein uff sein Dähl getroffe. —
Was mechst De? Kafst De D'r e Staats-Babir d'rfor? —
Mecht verzig Gulde Zins zu vier Brozent im Johr.
Des wer die beste Art d'rmit zu spekelire.
Nä — loß die Henn d'rvon, bleib weck von de Babire!
Doch was fängst De jetzt an, wie werschte los dein Geld
Uff e gulante Art? — Du siehst d'rfor die Welt. —
Es gibt nix schenersch ja, als in der Welt 'rumreise,
Du mechst uff Bade, Werteberg, — un dann uff Preise, —
Du schlägst uff so 'ne Art dein Zeit und Batze dodt. —
So gab ich selber mir als truere Freind en Roth. —
Der Plan war gut erdacht, net wohr? Un vorwärts schnell,
So wie der Deiwel in der glihend feurig Hell',
Ging D'rsch als wie's Gewitter uff die Eisenbahn,
Un kam D'r in finf Stunn aach schon in Karlsruh an. —
Kaum war ich do un hatt' paar Muffel was genosse,
So laaf ich was ich kann, als hätt' ich Blut vergosse,
Mit Siwwemeileschritt dem Werthshaus gleich e'naus!
Wo mänt er jetzt, wohin? — Gerad in's Ständehaus! —

Es hot der Patriot, der alte Mittermayer
Von wegnem Zollverband, der Kopp- un Hundesteier
Gered! — Es wär' net recht, daß die sei eingefiehrt! —
Un wie hot der geredd? — ganz frei un ungenirt! —
Frei sellt' sich stets bewege jede Creatur,
Frei sellt D'r Alles sein — eweg mit der Zensur! —
Des sag ich euch! — wann m'r die Leut so redde hert,
Do werd's am hell im Kopp, da werd m'r uffgeklert. —
Dann kam D'r uff's Dabet die alt' bekannt Geschicht,
Wovon die Zeitungsbletter oft schon uns bericht,
Vom Paffedum, un von der Religion,
So wie ich des gheert — lief ich D'r gleich d'rvon. —
Ich hab m'r dann die Stadt so hin un vorn betracht,
Hab die Barad geseh, un sah nachher die Wacht;
Ich hab mich 'rum getriwwe, mir Pläsir gemacht,
Un hab en scheene Batze Geld dort dorchgebracht. —
Nach drei vergnigt un angenehm dorchlebte Dage,
Hat mich mein guter Stern nach Stugard hingetrage,
Allwo ich gleich en Vetter von meim Schwoger fand,
Der nahm mich freundlich uff un war gleich bei der Hand —
Hot mich erum gefiehrt un war aach gleich beflisse,
Hot m'r die ganze Stadt un aach des Schloß gewisse.
Aach Schillersch Denkmol hat er m'r sogleich gezeigt,
Was des betrefft, do is D'rsch halt d'r best' — m'r schweigt. —
Weil ich vom Denkmal red! — Mir is e Spaß basirt. —
Heert norzt ihr Leut! — ich glab daß euch des amusirt. —
Ich steh d'r do betracht genau des Monument
Un wie ich uff die anner Seit mich 'rumgewend,
Do seh ich D'r — ich bin D'r bald des Dods gebliwwe,
Mein Männche, dem ich hie den Kimmel hab geriwwe. —
Ich mach D'r Aage wie e gestoche Kalb so groß,
Er hot mich aach gekennt, — kimmt gleich aach uff mich los

Un seegt! „Grieß Gott! Grieß Gott! Herr Göthe-
enthuschiascht: —
Es g'freut mi sehr! — Wie lang sind Sie scho unser
Gascht? —"
Ich muß gestehn, — dem Mann sei Art un Heeflichkeit
Hot mich doch sehr genirt, — m'r sinn e mol so Leut! —
Hett' er mich so, wie ich ihn damals angeredt,
Dann hett' ich ihm ganz fein gedient, un wie, — mänst
net? —
So awwer wußt' ich net woran ich mit 'em war, —
Ich dacht Du wartst's halt ab, — Du stechst em doch den
Staar. —
„Wie g'fallt ihm denn das Bild, mein Freund? — nit
wahr, s'ischt scheen? —
„Jetzt wird er hoffentlich nicht mehr darauf bestehn
„Un kühn behaupte, Göthe wär ein größerer Dichter? —
„Beschau er's genau einmal, jetzt sei er selbst sein
Richter." —
Hm! — 's Bild geht an, — bassirt, — doch is's kän
Hexerei, —
Ich bin der deutsche Michel, sag mein' Mänung frei! —
Des Kalbsgekröß, — der Kranz, — des lange Locke-Hoor —
Der blose Hals, — Der Mantel, — kimmt m'r just
so vor,
Als wollt im Winter ich en Zowwelbelz m'r kaafe,
Un wollt' d'rmit baarfuß durch alle Gasse laafe! —
Is Summerschzeit? — warum en Mantel bis tief unne? —
Is Winnerschzeit? — warum kan Halsbind umgebunne? —
Er gukt ja unner sich! — 's is grad als wollt er sage:
„Warum ihr Leut, habt ihr mich dann just hierher
getrage? —"
Is des e Platz for ihn? — is des e Pidestal?!
Er kann net orndlich stehn, der Raum ist viel zu schmal! —

Du Gott! wo derf m'r den mit unserm nor vergleiche!—
Er derf em ja noch net de Troppe Wasser reiche! —
Do, euer Schiller un der Meenzer Gutteberg,
Sin gege Geethe nix, — sin gege ihn nor Zwerg! — —
„Der Platz ischt klein" — sagt er — „will nix d'rgege rede,
Viel größer, Freund, ischt der von eurem Landsmann Göthe!
I red' au nit vom Platz — red' nit von der Statü —
I mein sein heller Geischt, i mein sein Kraftgenie! —
Wie groß ischt nicht der Mann wie herrlich und erhabe!
An dessen Werke kann si Herz und Sinne labe!
Nur seiner Dichterkraft, nur der kann es gelinge,
Die Menschheit von der Erd, zum Himmel aufzuschwinge!
Doch euer Göthe läßt beständig uns am Bode,
Hat ausgelebt, un ischt gar lang scho aus der Mode.—
'Sischt toll! — Spricht von der Farb gerad' als wie e Blinder
Un g'rad e so vom Erz' vom Steinreich au nit minder!
Was hat er in sein' Stück für sonderbare Leut,
Die eine ischt verruckt, der Andre nicht gescheit! —
Weil in „„Kabal und Liebe"" bisle Gift wird g'nomme,
Da seid ihr wie verrückt glei über mi gekomme! —
Bei Euerm alten Herrn, da ischt's doch gar zu toll!
Das Gift, das spielt ja da die allergröschte Roll! —
Im „„Egmont"" sauft's das Klärche g'rad als wär's Kaffe,
Und läßt den Brackenburg mit langer Nase steh'! —
Im „„Fauschst,"" da wird vergift, im Götz von Berlichinge,""
Von Flöhe, Ratte läßt er Schelmeliedle singe.
Ja, weil i grad vom Fauscht, vom Herenmeischter redd',
So was isch unerhört, war no nit da, i wett! —

Was werde da für Redensarte nit geführt,
Daß ei'm das Herz im Leib, das Mark in d' Knoche
g'friert! —
Das Gretche sagt zum Fauscht, — das junge Ding,
o Schand!
Und drückt dabei dem saubre Herr recht zart die Hand:
„„Ich ließ euch gern heut Nacht die Kammerthüre offe!““ —
's geht über's Bohnelied, mi hat beinah der Schlag getroffe!
Die Marie im Clavigo isch e dumme Gret,
Die ewig heult und huscht und bald in Luft vergeht!
Mir graußt's wenn i d'ran denk, — es ischt ja ein
Scandal,
Die g'hört nicht auf die Bühn, die g'hört in's Hoschpital! —
Der Götz von Berliching ischt unmanirlich, roh,
Dabei so grob als wie das gröbschte Bohnestroh. —
Dem Kaiser sein Befehl richt' ihm der Hauptmann aus, —
Und er, Herr Götz, ruft g'radezu zum Fenschter 'naus, —
„„Der Kaiser soll — soll mi““ „i mag's hier gar nit
sage! —
Das ischt ja mehr als grob, der Deiwel soll d'rein schlage! —
Beim Blocksberg sieht man ganz das Bild von eurem
Göthe,
Was komme da für Leut, wie läßt er die nit rede!
Wann er au Punkte macht, das ischt ganz einerlei
Es ischt und bleibt halt doch e große S i
Es ischt nit Alles schön, was die Natur uns reicht,
Das weiß ja Jedermann, das ischt ja kinderleicht;
Sonst könnt ja einer auch ohn' viel Complimente,
Auf dem Theater ungenirt den Rück' mir wende.“
Ja gucke Se, sagt' ich — ich lieb halt die Natur, —
Erst kimmt e Schweinehaspel dann die Litt'ratur! —
Doch des behaupt ich, Gethe war e großer Mann!
„Mein lieber, theurer Freund, wer zweifelt denn daran? —

Den Göthe will — b'hüt's Gott! durchaus i nit beleid'ge,
Ich will durch sein Genie den Schiller nur vertheid'ge! —
Sie ware Beide risegroße Erdengeischter
Und ware alle Zwei von dene ächte Meischter
Die nicht mit jedem Tag, mit jedem Jahr erscheine! —
Drum lieber Herzensfreund, juscht darum sollt' i meine
Daß wir uns au deßhalb nicht länger dischpetire, —
Und deshalb au kein Sterweswörtle mehr verliere. —
Herr Göthe selbst sagt' 'mal bei einer G'legeheit, —
„„Die Welt die isch verrückt, d' Leut drin sind nicht
geschcheit,
Wenn sie in einem fort sich necke, streite, zanke,
Beständig grübele, anstrenge ihr Gedanke,
Ob Schiller, oder i wohl mehr besitz an Dichtergaben.
Sie sollen froh sein d'Leut, daß sie uns Beide haben."" — —
„Jetzt lebet wohl mein Freund, kommt, reicht mir eure
Hand,
Mi hat's recht sehr gefreut daß i Sie wieder fand, —
Wenn Sie 'mal wieder her nach unserm Stugart komme
Besuche Sie mi glei, Sie sind gut aufgenomme." —
Wer waß, sagt ich — villeicht im nächste Johr kans
sein, —
(er klopft) Hört mich dann Niemand hier? — En Schoppe
Eppelwein!
„Es geht net liwer Fritz — es is halb zwä vorbei, —
Es kost mich zehe Dahler Strof — die Bollezei!" —
Halb zwä? — No ja! Mei Fraa die werd net bitter
brumme,
Erst gestern kam ich häm um zwä. Jetzt häßts ver-
stumme.
Genug vor heut, ich winsch recht wohl ze schlafe,
Un bitt, den Eppelwein net mehr so arg ze dafe.

Des Dichters Liebschaften.

Von allen Dingen auf der Welt,
Sich kein's zum Andern so gesellt,
Wie Liebe zu der Poesie; —
Man fragt wohl oft: „Warum?“ und „Wie?“ —
Weil sie, als eng befreundete Gewalten,
Wie Mutter zu der Tochter sich verhalten.
Wer liebt, fühlt bald als Dichter sich,
Bleibt ewig jung, bleibt ewig frisch,
Und umgekehret nenne ich
Den armen Dichter jämmerlich,
Den nie der Liebe heil'ge Gluth beseelet. —
Nun hatte ich als Jüngling schon,
Die Poesie mir als Beruf erwählet,
Da mußte ich wohl nach Raiçon,
Ein Liebchen irgend wo erkiesen.
Flugs nahm ich meinen Wanderstab,
Und lief wie toll durch Wald und Wiesen,
Und lief wie toll, Berg auf, Berg ab;
Die Liebe wollt' ich kennen lernen,
Im Vaterland, in weiten Fernen,
Im Goldpallast, bei kahlen Wänden,
In jedem Alter, allen Ständen.
Der Nase nach lief ich dahin,
Und fand mich plötzlich in Berlin. —

Da gab es zu sehen, da gab es zu gaffen,
Die prächtigsten Straßen, die schnurrigsten Laffen,
Und Mädchen so lieblich und Weibchen so zart! —
Da war nicht das Lieben, das Wählen nur hart. —
Doch fesselte endlich mich Eine vor Allen. —
Vergißmeinnichtaugen und blondes Geflechte,
— Die Blonden mir immer besonders gefallen, —
Und kurzum, die Eine, die war mir die rechte.
Gehörte zur dienende Klasse zwar,
Doch denk' ich, mit solch einem Augenpaar,
Ist auch die Zofe der Königin gleich. —
Die Liebe begründet ihr eigenes Reich.
Ich folgte der Schönen auf Wegen und Stegen,
Und suchte zur Liebe ihr Herz zu bewegen,
Doch rief sie, als ich sie allein nun erwischte:
„Nä Herr, nä! det jeht nich, — dat is nu man nischte!" —
Ich aber, verzag nicht, — ich seufze, ich stöhne. —
Und sieh da! erweichet, ächzt endlich die Schöne:
„Ach Jott! welch en Plesir-Verjnügen,
Wenn Herzen sich an Herzen schmiegen!" —
Ich bat nun innig um ein Küßchen, und
Schon spitzt der Engel seinen Rosenmund,
Als ihn ein Dämon auf die Frage führte:
„— Ob ich bei Leipzig auch mit bataillirte
Und auch ein eisern Kreuz errungen?" —
Die Scen' war eigen, höchst frappant! —
Da ich der Wahrheit nach gestand
Daß mir solch Heldenstück dort nicht gelungen,
Jedoch den Muth der Krieger oft besungen, —
Entflieht das schöne Kind, daß Gott erbarme!
Und schlang vor meinen Augen ihre Arme

Um einen wacker'n Invaliden, der
Nicht eine Spur von Nase mehr,
Doch auf der Brust 'nen Orden hatt'.
Nein, rief ich — nein! nun hab ich's satt! —
Ein Dichter liebt den goldnen Frieden! —
Ich geh' und schreibe Heroiden! —

D'rauf führte mich ein günstiges Geschick
Nach Oesterreich, in's prachterfüllte Wien,
Ha! welche Waide für des Kenners Blick,
Wenn Tausend Schönen so vorüberziehen!
Mich lockt 'ne Wittwe schön und reich,
Mit glänzend braunem Haar
An Wuchs den holden Grazien gleich,
Und mein Bemühen war
Für diesmal nicht vergebens,
Die Schöne sieht mich an, sie nickt, sie lacht,
Nie hab seit meines Lebens,
Ich schneller noch Eroberung gemacht.
Ich führ' sie d'rauf in das Theater,
Zum Feuerwerk, auch in den Prader,
Nach Dornbach, Laxbach und Schönbrunn;
Doch wußt' sie dorten nichts zu thun
Als essen, immer nur zu essen. —
Darüber ward die Welt vergessen.
Fragt' ich nach des Herzens Wunsch,
Ward Antwort: G'frornes oder Punsch,
Junge Händerl, Carbonaterl,
Taubenbraten, Lungenbratel.
Als man Schlegels „Jon" spielte,
Alles weinte, alles fühlte, —
Jedes Aug' in Thränen floß, —
Fragt ich: „Liebst du Schlegel wohl?

Ja, in einer sauern Sauce. —
Nein, das war mir doch zu toll!
Endlich war ich so vermessen,
Bat sie, nicht so viel zu essen,
Und die Schöne seufzet: „ja!“
Doch nur allzudeutlich sah,
Ich der Liebe Ende nahn,
Ob dem Wunsch den sie empfahn. —
Mürrisch war sie und verdrossen. —
Einst fand ich sie eingeschlossen,
Eifersucht erwacht in mir, —
Wüthend spreng ich dann die Thür,
Find bei ihr — wen — einen Mann? —
Nein, ein böhmischer Fasan,
Ein gemästet Riesenthier
War mein Nebenbuhler hier!
„Jeckerl! Jeckerl, was ist das?!
Versteh beim Essen gar kein Spaß!“
Schrie die Schöne unter Zieren, —
Lachend halb, halb ärgerlich,
Ging ich und verneigte mich,
Ging und dichtete, Satyren. —

Italiens Wunder sollten nun die Wunden heilen,
Noch zürnend floh' ich gen Trieste,
Und zu den wälschen Ufern, rastlos ohne Weilen,
Entführten mich die sanften Weste.
Im stattlichen Venezia,
In Bergamo, in Breccia,
War noch zu neu der Liebe Gram;
Doch als ich nach Milano kam,
Erwachte mir in tiefer Brust,
Der Liebe Schmerz, der Liebe Lust. —
Mit lockigten Haaren, so schwarz wie die Nacht,

Mit glühenden Augen funkelnder Pracht,
Hat eine Duchessa die Liebe entfacht,
Die bald mich in's Grab, oder Tollhaus gebracht.
Was war'n das für Triebe,
Was war das für Gluth
Welch' wüthende Liebe,
Welch' liebende Wuth! —
„O Caro! O Cara! e mami? — e tu?"
So flog es von küssenden Lippen sich zu.
Doch schwur sie mit Gift es und Dolche zu rächen,
Könnt' jemals die Eide der Treue ich brechen. —
Einst schlich ich, — sie konnte mich da nicht erwarten,
Mit liebender Kühnheit des Nachts in den Garten,
Ich hörte ein Zischeln, — ich bebte, — ich nahte, —
Da herzte und küßte sie einen Abbade! —
Cospetto di baco! ha Diavola!
So Cara Donna, steht es also? —
Vol bene eser amato,
Ma mai in ganato
Et mene truccidato! —
O fuggi, fuggi povoro!
Und eh die Verräther mich nur noch erkannten,
Entfloh ich, daß d'rob mir die Sohlen entbrannten,
Doch was die Duchessa gethan und was nicht,
Bracht ich in ein Epos, — ein Heldengedicht. —
D'rauf ward der Mont Ceni erstiegen,
Im Fluge ging es nach Paris,
Dort ist der Platz zu Amors Siegen,
Dort ist der Liebe Paradies. —
Damit es nicht zu lange währe,
Wird kurz nur ausgedrückt,
Daß eine schöne Financière,
Mir bald den Kopf verrückt. —

Ihr Grazien! welch ein lieblich Weschen,
Ce blond centré, das stumpfe Näschen,
Der kleine Fuß, die nette Hand,
Und dieser Witz, und der Verstand! —
Dabei noch zeichnet sie mich aus,
Sie scheint mir mehr als gut zu sein.
Willkommen bin ich schon im Haus,
Bald schleich ich auch in's Herz mich ein.
Doch hat sie einen bösen Tic,
Wer sollt' es meinen? — Politik! —
„De quelle coté etez vous?“ fragt mich zuerst ma belle.
„„Je suis du coté gauche, et constitutionelle!““
Und sie war ultra, sag ich Ihnen!
Denn was zu der Parthei gehört,
Ward angelächelt, hochverehrt,
Und cacholirt mit süßen Mienen!
Verzweifelte Manie!
Et ma grand jalousie?!
Doch hatte ich nicht recht? —
Sagt selbst ihr Leute, — sprecht! —
Un ecrivain fameux,
Un brave militaire,
Un liberale fougueux,
Un pesent doctrinaire,
Un Espagnol, un Greque et un Valaque, et puis!
C'est parfoit trop! Adieu Amour! Adieu Paris!
Erloschen war die schöne Flamme,
Doch rächt ich mich, durch Epigramme. —

Zum Rheine hin ging nun mein Lauf,
Und Mannheim nahm mich freundlich auf; —
In dieser holden Stadt der Musen,
Hat Amor sicher seinen Thron,

So ahndet mir's im tiefsten Busen,
Und die Erfüllung nahte schon.
Ein Bürgermädchen lernt' ich kennen,
Röthlich das Haar und schön der Taint,
O über Alles lieblich anzuseh'n,
Und herzlich gut mußt' man sie nennen.
Ich mach' mich d'ran. In wenig Wochen,
War das: „ich lieb' Dich!" ausgesprochen.
Doch rief sie, als ich sie umarmen will,
„Ne gucke Se, — ne halte Se mol still! —
Was blose Se for Instrement? —"
Die Frag' in diesem Augenblick
Schien mir fatal, inconsequent, —
Zumal, da mir, welch Mißgeschick,
Die Noten wie Hebräisch sind! —
Des Dichters Leyer ist figürlich, —
Ich spreche also ganz natürlich:
Musik versteh' ich nicht mein Kind!
„Nit? — Ja, da geh ich zu mei'm erschte widder!"
Zum Erscht?! Das Wort schlug mich wie Donner nieder!
Wer war der Erst'? — „E Musikus! —
Es is e wahrer Hochgenuß!
Der blost d'r Ihne des Fagott, —
Ich lieg d'r nit, — es isch e Gott!
Und wer nit blose kann wie D e r,
Den lieb ich nu und nimmermehr! —"
Verzweifelte Melomanie! —
Was wollt' ich Ärmster nun beginnen?
Ich macht' mich spornstreichs gleich von hinnen,
Und dichtete, 'ne Elegie! —

Nach Freiheit strebt des Dichters Sinn,
D'rum zog nach jener Stadt ich hin,
Die herrlich prangt am Mainesstrand,
Als freie Tochter längst bekannt;
Sie war's nach der mit heft'ger Gier,
Mein Herz sich längst gesehnet hat,
Der deutschen Städte Ruhm und Zier,
Die alte deutsche Krönungsstadt.
Doch eh' ich einzog in die Stadt,
Wollt ich das Völkchen kennen lernen,
Von dem man mir erzählet hat,
Als ich noch lebt' in weiten Fernen,
Von dem ich oft gehöret drausen,
Wer kennt es nicht, das „Sachsenhausen?" —
Von dessen Brauch, Manier und Sitte,
Ich Mancherlei gehört, gelesen,
Und kaum im Ort noch wen'ge Schritte,
Ich selbst bin Augenzeug' gewesen. —
Ein Fichtenkranz am ersten Haus,
Fiel staunend meinem Blicke auf, —
Warum hängt wohl das Ding da 'raus,
Was bietet man hier zum Verkauf? —
Nicht lang im Zweifel wollt' ich sein,
Und fragt 'ne Frau: Was gibt's denn hier?
„Ei guck mol an, — ei Eppelwein,
Der werd gezappt in dem Quartier!"
Wird solcher auch wohl trinkbar sein? —
„Versuch er en un geh er 'nein! —"
Ich folgt dem Rath. Rasch wie der Wind
Ging's in die klein Cabern' hinein,
Wo mir ein allerliebstes Kind,
Kredenzte ein Glas Aepfelwein.
Nicht möglich ist's, das zu beschreiben,

Was hier sich meinem Blick gezeigt,
Dies bunt Gewühl, dies rege Treiben,
Der Rauch, der einer Wolke gleicht! —
Von einer Grupp' die vorn placirt,
Die tobend schrie und gierig trank,
Ward stark gelärmt, politisirt,
Das Ganze glich wohl einem Zank. —
Und Einer schrie: „Es werd nix d'raus,—
Die ganz Geschicht net werth en Batze! —
M'r sin geutzt, — der Spaß ist aus,
Un unser Freiheit is de Katze! —
Ei guckt mal hie, des fremde Os! —
Was horcht ar dann un reckt sein Kopp? —
Auszieh jetzt un gih m'r los!
Sonst gibt's net gut, sonst wern ich grob!" —
Ich folgt' dem Rath und eilte fort
Eilt rasch jetzt nach der Kaiserstadt,
Und suchte emsig gleich den Ort,
Wie man mir ihn bezeichnet hat,
Den jetzt den „Götheplatz" man nennt.
Weil dorten prangt das Monument
Vom ersten deutschen Musensohn
Der hier das Licht der Welt erblickt,
Dem, als der Dichtkunst höchster Lohn,
Der Lorbeer längst die Schläfe schmückt. —
Vor diesem Bildniß weilt' ich lang
Das ihm zu Ehren aufgestellt,
Vergessend meines Herzens Drang
Vergessend um mich her die Welt.
Doch plötzlich ward ich aufgeschreckt
Durch Tritte, die mein Ohr berührt,
Aus meinen Träumen aufgeweckt,
Und neu in's Leben eingeführt.

Ein niedlich Kind erblickt' ich hier,
So blühend gleich der Rosen Pracht,
Aus dessen Augen freundlich mir,
Der Liebe Gluth entgegen lacht.
Ich grüßte sie, — sie dankt mir fein,
Bald wußte ich Geburt und Stand,
Sie schenkte klaren Wein mir ein,
Daß sie zur Nadel sich bekannt; —
Und kühn jetzt schreitend meinen Weg
Entspann sich folgendes Gespräch. —
— Ich lieb dich, Kind! ich bin dir gut!
O wüßtest Du wie sehr ich brenne, —
Erwiedernd d'rauf das junge Blut,
„Ich hab die Ehr' Sie net ze kenne. —
Erläwe Se, wer sin Se dann.
Was treiwe Se for Profession?"
„„Mein Kind, ich bin ein freier Mann,
Blick frei umher, bin Musensohn?""
„Was, wer sin Sie, der Muse Sohn? —
Is die von hier aus unsrer Stadt?
Mein Lebtag heert ich nix d'rvon,
Wußt net daß Berjerrecht die hat.
Was gibts for Leut net uff der Welt.
Do hawwe Se gewiß viel Geld?" —
Was frag ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin?!
„Des klingt recht schön," sprach's junge Blut. —
„Allän, es steckt nix drinn."
Als freier Mann lauf ich umher!
„Sie sin gewiß Balwier, Friseur?" —
Als Gattin will ich Dich Du Schöne,
Im Herzen bist Du längst gewählt!
„Is des des, des wis Se als mäne? —

Halt ein, do is noch weit gefehl!
Ich muß doch wisse wer Sie sinn,
Damit ich wäß woran ich bin?“ —
„Ein Dichter reicht Dir seine Hand,
Die Grazien werden Dich umschweben!“ —
„„Die gelte nix allhie ze Land. —
Von Versche kann kein Mensch nicht lebe.
So Leut wie Sie von dem Gelichter,
So leichte Waar is net Contant,
Wer will en Sänger, will en Dichter,
Wer will denn gar e Musikant.
E Kääfmann muß der kinftig sein,
Der Geld un e Geschäftche hat,
So aner nor kann um mich frei'n,
Da lebt sich's flott, da lebt sich's glatt.
Bei so äm hot's die Fräa aach gut,
Bei so äm fällt net schwer die Wahl,
Da gibt's e Kläd, do gibt's en Hut,
En Mantel, Bellering un Schahl.
Bei so äm hot m'r gar kän Sorg,
Un kimmt emol e Extrafall
Daß Geld fehlt, häßts: mein Schatz jetzt borg. —
Des kimmt net oft, gewehut sich all.
Jetzt bitt' ich Sie, Herr Musesohn,
Mich net mehr so am Arm ze fihre,
Dann morje red' die Stadt d'rvon,
Un kennt' mein gute Ruf verliere.“ —
Durch dies gekränkt, riß die Geduld,
Und tief verletzt sprach ich im Geh'n:
Verhüt' es Gott! ich will nicht Schuld,
Daß Sie durch mich im Nachtheil stehn.
Und rasch nach Haus' in mein Hôtel,
Lief ich dem Rennthier um die Wett',

Im Herzen Nacht, im Kopfe hell,
Schrieb die Verzweiflung, ein Sonett. —

Das Alpenland, das Himmelsland,
War längst schon meiner Wünsche Ziel.
Bald stand ich an der Gletscher Rand
Und sah des Staubbachs Farbenspiel.
Sah staunend jene Wunder alle.
Die unserer Schöpfung Höchstes sind,
Da naht sich mir am Wasserfalle,
Ein wunderlieblich Alpenkind.
Im Sammetmieder, Schwefelhut,
Und unter dessen Blumencante
Blitzt mir ein Aug' so sanft, so gut,
Daß mir's im tiefsten Herzen brannte. —
Sie war so hübsch wie's Mimmeli,
Und klug und artig auch wie Die. —
Da ward es mir auf einmal klar,
Ein Schweizermädchen mußt ich wählen,
Sie aber sagt: „Lost süd chü Narr!"
Ich aber sprach vom Drang der Seelen,
Vom Doppeltich und Sympathie
Sie wollt' ich lieben, ewig sie.
Doch s' Maidchi sagt: „Lost, s'cha nüt sü,
Weil i scho eines Andre bi.
Mi Brüt'gam isch e hübscher Chnab,
Gibt Chäs un Mi! Land uf, Land ab,
Und Ihr — seid mir scho viel ze alt!" —
Die Wahrheit fuhr mir schwer zu Herzen,
Bald ward mir heiß, bald ward mir kalt,
Doch fuhr ich immer fort zu scherzen,
Fuhr fort die Schweizerjungfrauen hoch zu loben,
Schwur eine müßte mein noch werden,
Sie wär's allein, nur sie auf Erden.

Doch s' Maidchi sagt: „So nehmt doch die dort obe."
Und zeigt der Schalk, mit neck'tem Sinn,
Nach jener hehren Jungfrau hin,
Die dort aus ew'gem Eis gebaut,
Voll Majestät hernieder schaut. —
Recht, rief ich wie vom Blitz durchdrungen,
Die soll des Dichters Liebschaft sein,
Die werd' fortan von ihm besungen,
Und hauch ihm würd'ge Lieder ein
Und jener weite Zauberkreis,
Von Blumenschmelz und ew'gem Eis,
Die blühenden Matten, der grünende Hain,
Begeistern jetzt künftig den Dichter allein.
Will keine der Schönen sich meiner erbarmen,
So will die Natur ich mit Liebe umarmen.
Das Schöne nur preisen und lobend erheben,
Idyllen wie Geßner nur dichten und leben.
Was braucht's daß ich reise, was braucht's daß ich wähle,
Hier wohnet ja jeder gemüthliche Reiz,
D'rum ruf ich entzückt aus tiefinnigster Seele,
Hoch lebe die Liebe! Hoch lebe die Schweiz!

Zwei Ellen Raum im Himmel.

Zur Zeit als schwarze Nacht auf manchem Land noch lag,
Noch keine Stimm' erscholl: „Wohlan, es werde Tag!"
Ward einst zu Rom, der Herr der großen Christenschaar,
Von Zahnschmerz Tag und Nacht gequält ein ganzes Jahr.
Kein Mittel scheuet man, noch Kosten, Mühe, Zeit,
Man holte Aerzte her, aus Ländern weit und breit;
Allein vergeb'ne Müh, der Schmerz will sich nicht geben,
Er nagte immer fort, bedrohte selbst sein Leben. —
In allzugroßer Noth, wo theuer guter Rath,
Da spielt der Zufall oft. — Ein dicker Herr Prälat
Erfuhr von seinem Knecht, der auch vor dieser Plag
Sehr hart beschweret war, manch' Woch und manchen Tag,
Daß Rom ein Jud in seinen Mauern birgt, der sehr
Gelehrt in Zauberkraft, geheimer Kunst und der
Im Augenblick auch ihn befreit von diesem Uebel,
Durch einen einz'gen Spruch aus seiner Hexenbibel. —
Nun wurde im Conclav sogleich auch delibrirt,
Ob das gesalbte Haupt dabei auch nichts verliert,
Wenn solch ein Haidensohn, verschwägert mit dem Teufel,
Der Heiligkeit sich naht, und es entstehen Zweifel.
Nur einen Ausweg sah man in der bösen Klemme,
Der allen Mißstand hob und jeden Zweifel hemme.
Man kam gleich überein den Sohn von Moses Jüngern,
Mit Macht nun zu entreißen aus des Teufels Fingern,
Mit all' der Rede Kraft ihn suchen zu erkaufen,

Die böse Schaar zu flieh'n, als Christ ihn dann zu
taufen,
Und weil die Zeit sich drängt, stets größer ward die
Noth,
So wird der Jud' citirt; er folgte dem Gebot.
In Demuth trat er ein, doch war nicht Furcht zu seh'n,
Und spricht — „der Knecht folgt dem Befehl — kommt
anzugehen. —
„Was steht zu Dienst Ihr Herrn? — Ich bin ganz
hoch erfreut
„Versammelt hier zu seh'n die Herrn der Christenheit."
Der feiste Herr Prälat, im ächten Kanzelton,
Wandt' sich voll Gravität an Judas alten Sohn. —
„Durch deine Teufelskunst — vernahmen wir anheut,
Hast du schon manchen Christ von Zahnschmerz ganz
befreit,
D'rum sollst Du Jude jetzt aufs neu die Kunst probiren,
Den Hirt der Christenheit von diesem Weh' kuriren.
Doch eh' zum großen Werk anjetzt wir thäten schreiten,
Mag Jude sich dein Herz auf Freude vorbereiten!
Bedenke welches Glück, bedenk' welch schönes Loos! —
Die Kirche nimmt zuvor dich auf in ihren Schooß!
Und glücket dir die Kur, soll Heil dir widerfahren,
Und manches Gute sich dann mit demselben paaren!" —
Der Jude zwar verblüfft, doch auf den Kopf nicht fiel,
Zeigt' er nur gute Mien' zu diesem bösen Spiel.
Besonnenheit und Ruh in seinem Thun sich zeigt.
Gefaßten Muths sprach er, indem er sich verneigt:
„Hochweise Herrn! verzeiht — ich bin ein alter Mann,
Der so etwas nicht gleich so recht begreifen kann.
Mir ist die Sach' zu rund, nicht hell genug, nicht klar,
Daß man mit Seelenheil hier handelt wie mit Waar. —

Sie machen doch nur Spaß, die Sach' ist recht zum
lachen, —
Was soll ich in dem Schoos von Eurer Kirche machen?—
Als wie ein kleines Kind würd' ich mich dort benehmen,
Ich stellt mich gar zu dumm und müßt' mich wahrlich
schämen. —
Der Glaub', der mich als Kind geführt und geleitet,
Der mir manch frohen Tag, manch' Stündchen hat bereitet,
Der mir in großer Noth oft freulich bot die Hand,
Der mich geschützet stets bis an des Grabes Rand.
In dessen starken Arm, in dessen zarten Schooß,
Ich zappelte, ich sprang, ich Knabe ward und groß,
In dessen Schooß allein will ich mein Leben schließen
Er soll die letzte Stund' mir würzen und versüßen; —
Sie kennen doch den Spruch, bekannt der ganzen Welt, —
„„'Nem jeden Narren wohl die eigne Mütz' gefällt."" —
Ich setz' den Fall hier auch, Sie würden mich verführen,
Wie soll die Heiligkeit wohl ihren Schmerz verlieren?—
Durch äuß're Zeichen nicht, vollbring' ich meine Wunder,
Nicht durch 'nen Rock, noch irgend sonst 'nen alten Plunder;
Vom Satan ganz allein ward mir die Kraft verliehn,
Woraus Ihr Herrn ganz folgerecht den Schluß könnt zieh'n,
So wie ich meinen Glaub vertausch ists doch kein Zweifel,
Verlier' ich auch die Kraft die mir geschenkt der Teufel,
Denn darum nur allein ist mir die Kunst geworden,
Weil ich mich hab' bekannt zu seinem bösen Orden;
Drum zahlt mir meine Müh' mit blankem baaren Gold
Und lasset fürder mich wohl in des bösen Sold." —
Der Herr Prälat war nun von selbst ins Netz gegangen,
Und durch des Juden Red' in eigner Schling gefangen.
Verdutzet und verblüfft, so recht auf's Haupt geschlagen,
Wußt' keiner von den Herrn ein Wörtchen nur zu sagen.—
Der Zweifel schien gelöst, denn frei und ungeniert,

Wird jetzt der Heiligkeit der Ketzer vorgeführt,
Und sie, die immer noch sehr großen Schmerz empfand,
Senkt ihr gesalbtes Haupt jetzt in des Juden Hand,
Und Wunder ohne End' kaum daß er es berührt,
Die Heiligkeit auch nichts von Zahnschmerz mehr verspürt. —
Von Freude ganz erfüllt, bewegt aus Herzensgrund,
Strömt laut des Juden Lob gerührt aus ihrem Mund.
„Es soll Dich nicht gereu'n" — sprach sie — „was Du vollbracht,
Und leuchten soll es hell in Deines Lebens Nacht.
Was Seltenes wird Dir von vielen Millionen,
Die Freude wird mit Macht in Deiner Brust bald thronen.
Geh' nur getrost nach Haus, ich werd' den Lohn Dir senden,
Es wird Dir meine Hand was Unerhörtes spenden. —"
Der alte Jude, arm gleich einer Kirchenmaus,
Geht jetzt an Hoffnung reich, vergnügt und froh nach Haus.
Kaum naht der Woche End', soll es sich schon bewähren,
Ob Freud' in vollem Maas des Juden Brust soll nähren. —
Ein Schreiben bracht' ein Knecht, was selbst der Pabst geschrieben,
Als Zeichen hoher Gnad' wie er den Jud' thät lieben,
Und rasch als das Geleit' dem Bote war gegeben,
So öffnet er es schnell mit Zittern und mit Beben;
Doch wie er mit dem Inhalt nach und nach vertraut,
Verzieht er das Gesicht, es fröstelt ihm die Haut.
Auf diesen Fall war er doch wahrlich nicht gerichtet,
Man höre was der Pabst dem Juden hat berichtet. —
„Du weißt es Höllenkind, daß Seeligkeit Dir fehlt,
Und wiss' daß es für Dich mich peinigt und mich quält,
Daß Du nicht an dem Ort wo fromme Christen wandeln,
Nicht frei Du hausen sollst, verkehren darfst und handeln. —

Kraft unsres Amtes Macht ertheilen hiemit wir, —
Zwei Ellen Raum im Himmel, eigenthümlich Dir. —
Du magst an dessen Pfort' nur diesen Freibrief zeigen,
Sanct Petrus öffnet gleich, wird sich in Demuth neigen;
Er dien' zur Himmelsreis' als Schutz Dir und Geleit.
Gegeben hier zu Rom, vom Hirt der Christenheit. —"
„„Ei, daß die Pest"" — murrt er — „„man soll dem
Schein nicht trauen, —
Es heißt mit Zuversicht in Lüfte, Schlösser bauen. —
Was ist zu machen hier? — Man muß sich halt gedulden,
Der Gott da oben kann ja Alles noch verschulden. — —""
Mit diesem Troste war die Sach' gleich ausgeglichen,
Und Wochen, Jahre waren d'rüber hin verstrichen,
Als er des Nachts auf seinem Lager hingestreckt,
Durch ein Getös' am Haus ward aus dem Schlaf geweckt.
Es jammert vor der Thür gar kläglich und betrübt:
Behend rafft er sich auf zu forschen was da giebt. —
„Herr Paulus Maladett von dem Ihr wohl gelitten,
Er schickt mech her zu euch und läßt Euch herzlich bitten,
Ihr mög't mir folgen schnell und sollet Euch bequemen,
Den Schein, den Ihr vom Pabst gekrieget, mitzunehmen.
Seid menschlich lieber Freund, erbarmt euch seiner Noth,
Er ist sehr übel d'ran, er ringt schon mit dem Tod." —
Ha! dacht der Jude — nun kann schön dein Waizen
blüh'n,
Nimmt schnell das Document und rasch zum Kranken
hin. —
O welch ein Anblick war's, als er betrat die Kammer,
O welche Schreckgestalt, o welch ein Bild voll Jammer!
Herr Paulus, voll von Angst, führwahr es war ein Graus!
Verzweiflungsvoll und bang ruft er die Worte aus:
„Gieb Jud' den Freibrief doch in meine schwache Hände
Sieh' hier das Kästchen Gold, das ich Dir dafür spende

Denn nur durch diesen Schein, blüh'n mir des Himmels
Gnaden,
Sonst, muß ich ohne Zweifel in der Hölle braten.
Du brauchst nach Wechselrecht ihn nur zu indossiren,
Sanct Petrus wird gewiß sogleich ihn honnoriren".
Der Jude, schnell bereit, erkennend den Gewinn,
Cediret rasch den Schein, reicht ihn dem Sünder hin,
Geht mit dem Kästchen Gold vergnügten Sinns nach
Haus.
(Herr Paulus trägt man bald als Leiche fort hinaus.)
Kaum war der Kranke todt, kaum daß der Morgen lichtet,
War auch des Juden That, dem Pabste schon berichtet,
Und nicht so leicht wie er geglaubt ward's aufgenommen;
Der Kirche Hort ließ gleich den Ketzer zu sich kommen.—
„Du bist, und bleibst verflucht!" sprach er ganz zornent-
brannt, —
Nicht werth der Gnad' die Dir gespendet meine Hand,—
Hätt'st Du mir nur bekannt mit Gold sei Dir gerathen,
Ich hätte Dir gesandt, 'nen Scheffel voll Dukaten,—
Allein ich wollte Dich vor Allen hoch erheben
Und darum hab ich Dir den Freibrief auch gegeben.—
Wollt' Seeligkeit in Füll' als Lohn Dir überreichen,
Dich ausgezeichnet sehn von allen Deines Gleichen.—
Sprich Teufelskind, warum hast Du mir das gethan?—
Gib mir hievon den Grund genau und deutlich an!—"
Der Jude senkte tief das Haupt, gebraucht die List
Hat schnell der Heiligkeit den Saum des Kleids geküßt;
Dann Sprach er tief bewegt:—„Hochweise Heiligkeit!
„Ich bin zu Allem gern, was Du gebeutst bereit,—
Geboren sind wir ja zum Leiden und zum Dulden,
Allein gewiß wirst Du mich diesmal nicht beschulden!—
Erkennend wohl die Gnad die Du mir zugedacht,
Hab' ich auch diesen Schein stets wie mein Aug' bewacht;

Ich kenne keinen Schatz, gar nichts auf Gottes Erden,
Was mir so theuer wohl als dieser Schein könnt werden;
Allein bedenk' in Gnad', ich hab' ja Weib und Kind,
Die mir aus ganzer Seel voll Treu' ergeben sind,
Die lieb' ich namenlos, für die schlägt nur mein Herz,
Mit denen theil ich Freud', mit denen theil ich Schmerz.
Wie könnt' ich denn vergnügt mich in dem Himmel wissen,
Wenn ich, die mir so lieb, nicht sehen sollt' und missen? —
Und Alles dies bei Seit', erlaub' mir anzuführen,
Daß mich auch dieser Schein wohl sonst noch thät genieren; —
Zwei Ellen Raum sind mein nicht minder und nicht mehr,
Sag' an, wo nehm' ich Platz für Kopf und Füße her? —
Dritthalbe bin ich lang, der Raum mir allzuklein,
Ich mag doch ohne Kopf, selbst nicht im Himmel sein. —
Der Paulus hat ja kaum zwei Ellen nur gemessen,
Sogar im Leben schon sehr wenig Kopf besessen. —
Unmenschlich wär's von mir, hätt' ich's ihm nicht gelassen,
Es müßten wohl mit Recht mich alle Christen hassen;
Glaub mir das ist der Grund, nichts weiter trägt die Schuld,
D'rum bleibe hold dem Knecht und schenk' ihm Deine Huld. —
Und wenn in Zukunft Dich wohl wieder Schmerz bedroht,
So ruf' nur Deinem Knecht, er folget dem Gebot;
Und willst Du Himmelsraum ihm wiederum dann schenken,
So fleht in Demuth er, Du möchtest doch bedenken
Die Länge, die er mißt, und wollest nicht vergessen,
'Ne halbe Elle mehr ihm gnädigst zuzumessen." —
„„Ich segne dich,““ — sprach tief gerührt die Heiligkeit, —
„„Du hast als Jud' sehr christlich doch gehandelt. Neid

Nur ganz allein hat Dich bei mir so angelogen.
Wir bleiben vor wie nach in Gnaden Dir gewogen.
Wir schenken Dir 'nen neuen Himmelsraum mein Sohn,
Und die verlangte halbe Elle als Gratification."" —
„Und sollt' ich, Heiligkeit, einst einen neuen Käufer
dazu kriegen,
So schlag ich los, ich weiß, Du hast noch mehr von die-
ser Waare liegen."

Wühlerei in der Paulskirche.

Weil jetzt der Winter mählig naht,
So hat ein hoher weiser Rath
Beschlossen, daß St. Paulushaus
Geheizet wird, von Unten aus.

Die Arbeit ging sogleich auch los,
Man brach die Steine klein und groß, —
In's Fundament tief einzudringen,
Sieht man die Axt und Hammer schwingen.

Als nun die Arbeit recht im Gang,
So kommt ein Herr die Straß' entlang,
Erklimmet einen großen Stein,
Sieht staunend in die Oeffnung 'nein. —

Von Neugier gar zu sehr geplagt,
Er einen Arbeitsmann gleich fragt:
„Was macht Ihr hier an diesem Haus?" —
„„M'r grawe s' deutsche Grund — recht aus."" —

Lied eines Matrosen der deutschen Flotte.

Mein Schiff sticht in die See voll stolzer Majestät,
Und kühn darauf im Wind die deutsche Flagge weht,
Es fliegt dem Pfeile gleich, ihm ist kein Ziel zu weit,
Ist stolz auf seinen Pathen „Deutsche Einigkeit!" —
Matrosenleben schön und süß,
Das Meer ist unser Paradies! —

Grüß Abends ich den Mond in seiner rothen Pracht,
Seh' ich der Sternenheer bei dunkler, schwarzer Nacht,
Blick Morgens ich die Sonn' in ihrem goldnen Schein,
Denk' ich der Farben drei, — die Welt gehört dann mein!
Mir ist das Leben doppelt süß,
Seitdem der starke Märzwind bließ! —

Wie siedet mir das Blut, es naht die erste Schlacht, —
Mir schlägt vor Freud' das Herz, weil die Kanone kracht!
Voran mein gutes Schiff, mach' Raum und zeig dich heut;

Damit der Feind gewahrt die „Deutsche Einigkeit!“ —
Juchhe! gewonnen ist die Schlacht,
Gebrochen ist des Feindes Macht! —

Kehr' ich aus fernen Zonen einst mit ihm zurück,
O, wer bezahlt mir diesen schönen Augenblick,
Wenn man zum Gruß mir reicht die deutsche Bruder-
hand! —
Wenn ich auf's neu begrüß' mein ein'ges Vaterland!
Ha solche Freuden schmecken süß,
Nichts giebt's, was halb so schön als dies!

Du deutscher Steuermann paß auf und hab' ja Acht!
Bedenk', daß der Pirat stets kreuzt und lauernd wacht, —
Daß er mit Kunst lavirt, daß es sein ganzes Streben,
Er möchte gern der „Deutschen Einigkeit“ an's Leben.
Doch spottet sie des Feindes Macht,
So lang sie Gottes Aug' bewacht! —

Frage und Antwort.

A. Grüß Gott! mein alter theurer Freund! Wie freut
mich's sehr! —
Was führt nach dieser weltberühmten Stadt Euch
her?

Doch zum Vergnügen nicht? — Doch nicht Geschäft
machen? —
Sprech ich das Wort „Geschäfte“ aus, so muß ich
lachen!

B. Nicht dies noch jenes Freund! — Ich will's Euch
nicht verhehlen, —
Mich sendeten die fünfzigtausend fromme Seelen,
Zu seh'n, was jener Mann, den sie dereinst gewählet,
Der, als er Canditat, der Freiheit sich vermählet, —
Was er hier schafft und treibt, wornach er ringt und
strebt, —
Ob er für's Gute auch recht wirkt, ob er noch
lebt? —
Seit er von Haus' entfernt, es sind acht Monden
schon,
Ließ er kein Wörtlein von sich hören, keinen Ton.

A. Der ist gesund und wohl, als wie ein Fisch im
Wasser, —
Der ißt und trinkt und geht spazieren wie ein
Prasser! —

B. Sagt mir, mein Freund, es scheint, daß Ihr genau
ihn kennt, —
Was treibt er denn, und wo sitzt er im Parla-
ment? —
Interpelliret er, — hält er nicht schöne Reden?

A. (lacht.) Er denkt nicht d'ran! —

B. Was thut er denn? — —

A. (trocken.) Er nimmt Diäten.

Kleine Ursache, große Wirkung.

Gottlob! daß ich zu Hause bin, —
Ich fand den Weg kaum mehr; —
Mir ist fast ganz verwirrt der Sinn, —
Die Zunge ist mir schwer. —
Warum war ich in Angst und Scheu? —
Vieleicht vor unsrer Po—lizei? —

Verdammtes Wort „Po—Polizei!“
Wie fällt mir das so schwer,
Juchhe! Juchhe! wir sind jetzt frei,
Wir brauchen sie nicht mehr!
In Deutschland war nur ein Geschrei,
„Fort, fort! mit jeder Polizei!“ —

O Freiheit, edles Himmelsgut,
Wir haben dich errungen,
Im März mit unserm Herzensblut,
Den Fürsten abgedrungen. —
Juchhe! Juchhe! der Mensch ist frei! —
Fort, fort, mit aller Polizei!! —

Ich habe heut' den ganzen Tag,
Von Freiheit viel geredet,
Und hab der Polizei zur Schmach,
Der Willkühr Macht befehdet;
Ich bracht' und leert' ein Glas dabei,
Ein Pereat der Polizei!

Mir ist so dumpf und schwer der Kopf,
Ich hab' zu stark geladen,
Ich hab' so einen großen Zopf,
Wie Deutschland's Bundesstaaten.
Das ist mir alles einerlei,
Ich spotte jeder Polizei! —

Kam ich auch heute spät nach Haus',
Es macht mir wenig Sorgen,
'Ne Frau die scheltet mich nicht aus,
Ich schlafe bis zum Morgen. —
Hinein in's Nest! — ich träum' mich frei, —
Wir brauchen keine Polizei. —

Geschwind, geschwind, den Schlafrock her,
Herbei die leichten Sohlen. —
Ha Teufelsspuk! — Der Schrank ist leer!
Das Bett ist mir gestohlen! —
Herbei ihr Leute! — kommt herbei!!
Ruft mir geschwind die Polizei! —

Moral. „Der Mensch ist ein Gewohnheitsthier,"
Ein alter Satz das lehrt,
Der wiederum sich einmal hier
Recht deutlich auch bewährt.
Ein nöth'ges Uebel, 's bleibt dabei,
Ist doch die edle Polizei. —

Beschäftigung der japanischen Volks-Vertreter während der National-Versammlung.

(Nach der bekannten Volks-Melodie: Wer niemals einen ꝛc.)

Sie kommen, sie gehen,
Sie sitzen, sie stehen,
Sie schlafen, sie wachen,
Sie höhnen, sie lachen,
Sie gähnen, sie prisen,
Sie husten, sie niesen,
Bejaen, verneinen. —
(Minister erscheinen)
Sie schwitzen, sie frieren,
Sie interpelliren,
Sie prüfen, sie wählen,
Sie stimmen, sie zählen,
Sie wägen das Rechte,
Das Gute, das Schlechte.
Sie wühlen, sie heulen,
Sie merzen, sie feilen,
Sie lärmen, sie schreien,
Sie toben, sie dräuen.
Sie knurren, sie brummen,
Sie zischen, verstummen,
Sie reden gelehrt,
Sie schreien: „Hört! Hört!“

Sie gucken, sie fragen,
Sie rufen: „vertagen!" —
Die Rechte schreit: „Bravo!"
Die Linke: „Oh! Oh! Oh!" —
Die Centren, sie träumen, —
„Gall'rien zu räumen,"
Sie schweigen, nie reden,
Sie nehmen Diäten,
Sie brauchen oft Pfiffe,
Sie thun kühne Griffe. —
Die magern Schwarzweißen,
Woll'n Deutschland zerreißen,
Die dicken Weißblauen,
Die wollen d'reinhauen,
Die alten Schwarzgelben,
Die folgen Denselben. —
Die übrigen Kleinen,
Die woll'n nicht, die meinen:
Für was neu gestalten?
Laßt Alles beim Alten. —
Viel Lärmen erdröhnet,
Die Klingel ertönet. —
Der Präses vom Haus
Ruft: „d'Sitzung ist aus!" —
Sie rennen, sie laufen,
Sie können kaum schnaufen,
Hinüber zum „Böhm,"*)
Um da ganz bequem
Ein Frühstück zu nehmen. —
Ein Bild des Extremen,
Das kann man hier schauen.

*) Reichstagsrestaurateur zunächst der Saulsmoschée.

So lange sie kauen,
Herrscht hier Einigkeit,
Es ruht aller Streit,
Jed' Sonderintressen,
Das wird hier vergessen.
Sie zahlen, sie gehen. —
Was ist nun geschehen? —
Sie haben begonnen,
Sie haben geendet,
Die Zeit ist verronnen,
Und nichts ward vollendet.
Das ist nun o himmlischer Vater und Güt'!
Das Ende von diesem holdseligem Lied. —

Die Einquartirung.

Ein Sohn von Moses treuergebnen Jüngern, schier
Ein Crösus, und deff' Lebensmotto hieß: „Mensch, — spar'!" —
Bekam 'nen Kriegesheld zur Pflege in's Quartier,
Der muthig wie ein Leu, doch auch sehr hungrig war. —
Das hatt' den Wirth genirt, auch Aergerniß erregte
Der Fall: sein Held, statt Mittags zwölfe zu erscheinen, —
Wo unser Wirth zu Tische saß im Kreis' der Seinen, —
Beständig erst um Eins nach Haus' zu kommen pflegte,
Und zwar aus einem Grund der gar nicht zu verachten,

Man mag die Sach' nach allen Seiten hin betrachten.
Der Held dacht' nemlich so: eſſ' ich so ganz allein,
So bleibt mehr Spielraum mir, kann ungenirter sein,
Und kann nach Herzenslust, mit vielem Wohlbehagen,
So recht anfüllen mir den leeren großen Magen. —
Der Hausherr sah das Ding 'ne Weile so mit an,
Doch endlich schwand Geduld, er nicht mehr schweigen kann,
Spricht scheinbar ruhig dann, in ganz geschmeid'gem Ton
Zu seinem unersättlich starren Kriegessohn;
„Mein lieber, theurer Herzensfreund! As Gott mir helf!
Ihr kommt beständig fort um Ans un eßt for Zwölf. —
Folgt meinem Rath, — kommt doch um Zwölf un eßt for Ans, —
Euch kann's doch gleichviel sein un lieber noch, — ich man's." —

Einlage des Knollimbrod
in
„Ein Glas Eppelwein."
Actus 1. Scene 8.
bei der Aufführung im Jahre 1849.

„Täglich Morjens von halb acht,"
Kracht, schlacht, macht,
„Gibts Zwiwwelkuche, fein gemacht.
„Auch Kuchelhopfen fein mit Eier,"
Eier — Meyer — (es klopft am Fenster.)
Was gibts?

Ein Knabe. E Gesandtebredche.

Knollimbrod. Die wern seit dem 12. Juli net mehr gebacke. — Awwer Republickbrederdcher.

Knabe. Nä, die sin zu hart, do derf ich käns hämbrenge.

Knollimbrod. Do hast De e Parlamentsbredche, des is so wäch wie Butter.

Knabe. Ich wills emol mitnemme. Wanns awwer nix nutz is, do breng ich's widder. (ab.)

Knollimbrod. Offger Bub — brengt mich ganz aus dem Conzept. — Wo war ich dann? Aha!

„Auch Kuchelhopfen, fein mit Eier“ —
Eier — Mayer — theuer —
„Per Stick zwä Kreuzer, gar nicht theuer.
Auch findet man, wer sie thät suchen,“ —
Suchen; — fluchen. — Do mecht ich so en kihne Griff
duhn! — Halt! ich hab's!
„Auch Amnestie und Freiheitskuche. —
Kläch Zwieback for die Deutsche=Flott,“
Des is doppelsinnig. — Flott — Spott — Bankrott!
Er hot! —
„Besonners wann m'r Hunger hot. —
Ich back, wenn mann's bei mir bestellt
Von Däg, „ Wann nor der Klobe hält!“ —
Die Republick, — des Parlement,
Ganz fein geraspelt, net verbrannt.
Auch für die Rechte back ich Merwes,
Und für die Linke, etwas Derbes.
Vom feinste Mehl, genannt d' Blumm',
For's recht' und linke Centerum.
Von gutem Korn und ächtem Schrot,
Auch neues Reichsverweserbrod.
Das was ich back das schmeckt nicht schlecht,
Auf breit'ster Grundlag, fein und ächt.
Dies Alles bietet zum Verkauf,
Jean Knollimbrod, — sein Nicht wart auf.“

Erzählung des Inhalts der Oper „Tannhäuser,“

eingelegt in:

„Die Jungfer Köchinnen.“

Frankforter Local-Posse von Malß.

Dorthe. Verzehle Se, — uns vom Dannereiser.

Peter. „Dannheiser“, wolle Se sage. — Ja, die is schwer zu verzehle, dann do werd nix geredd drinn, blos gesunge, un des versteht m'r mästendähls net.

Frenz. Hawwe Se dann kän Textbichelche gehat?

Peter. Basse Se uff, ich kääf m'r e Textbichelche for 3 Batze. — Nä, so scharf schieße die Preuse net.

Dorthe. No,' so verzehle Se uns so viel Se wisse.

Frenz. Sie besitze ja so e groß Fassungsvermeege.

Peter (sie umfassend). Nur bei gewisse Gegenstende. — No, ich verzehl euch halt, so gut ich kann. — Uffgebaßt! — Zuerscht kimmt die Ouvertur, — die is so lang, — daß m'r figlich drei d'raus mache kennt, — die deut schon den Sängerstreit an. — Alles dorchenanner, — for dausend Gulde kän Melodie. — Jetzt geht der Vorhang uff! — Do sieht m'r nix wie Lichter un den Himmel voller Geige. — Des Chor, halb Mensch halb Engel, mit Florkittel an un Schnorrbärt, mecht Grupirunge, hippt erum un danzt: „Grase, grase, grine!“

Im Vordergrund sitzt die Venus, ääch im Florklääd, — vor ihr, kniet der Sänger Dannheiser, — stuhrt se an. Uff änmol springt er uff, un seegt: „Ich muß häm, mein Leut warte uff mich mit dem Esse!“ — Sie kriet en am Zippel von sei'm Mantel un singt: „Gehn Se fort un bleiwe Se noch e bissi do!“ — Er singt awwer, — „nä, es geht net, ich muß!“ — un läft fort.

Frenz. Un die Venus?

Peter. Die lääft ääch fort.

Dorthe. Un des Chor?

Peter. Des hippt fort. — Jetzt verwannelt's. — M'r sieht die Wartborg. — Owwe uff eme Felse sitzt dem Kihhert sein Sohn der singt un blost sich ebbes zum Frihstick.

Dorthe. Sein Kaffe? —

Peter. Warum net gar! Der war ja zu der Zeit noch gar net erfunne. — Uff dem Kihhorn. — Jetzt kimmt der Landgraf mit sei'm Jagdgefolg, begegent dene Sänger und singt zu ene: „Meine Herrn! Schenke Se m'r die Ehr uff e Glas Wein.“ — Wie die Sänger vom Trinke heere, gehn Se gleich mit un der Vorhang fällt. — Jetzt dauerts awwer lang bis er widder uff geht.

Frenz. Warum dann.

Peter. Sie misse doch warte bis der Landgraf häm in sein Schloß kimmt. — Jetzt geht der Vorhang uff! — Prachtvoll! — Alles mecht Ah! — E Thron, un nix wie Stihl un Bänk mit Goldborde. — Der Landgraf kimmt mit seiner Nicht, — dann komme zwä Weißkittel mit lange Stöck un gewwe dem Landgraf

bantomimisch zu verstehe, daß Leut do wäre die en ze spreche verlangte, — der Landgraf drickt ääch dorch sein sauer Gesicht das er schneid, bantomimisch aus, daß es em sehr angenehm wär. — Jetzt mänt m'r awwer g'rad der Deiwel hätt' sein Sack ausgeleert. — Alle Ferschte aus dene 38 Bundesstaate mit Frää un Kinner un sonstiges Gefolge, — alles weiß gewäsche un im greßte Staat. Dann kame die Sänger. Die Page sammle Zettel ein, werfe Se in e Sparbichs un rekle sich an den Thron, als wann se bei'm Eppelwein wäre. — Die Sänger, ärjerlich, weil se nix ze esse un ze trinke krije, singe sich gegenseitig Grobheite zu; — der Dannheiser singt unanständige Reddensarte, denn die Dame entferne sich, —un nu des ganze Chor, die Sänger, — der Dettmer mit seiner Mordstimm, kreische dem Caspari den Kopp so voll, daß er bald verrickt werd, — un fort sterzt, — die Annern sterze nach un der Vorhang fällt. — Im dritte Akt, do kimmt der Wolfram v. Eschborn un singt: „Mein Stern leucht net mehr! — „Dann singt der Dannheiser e Littenei, wovon ich euch nix sage kann, dann ich bin driwwer eingeschlofe. Wie ich wach worn bin, hab ich grad gesehe wie die Elisabeth gestorwe un in's Kloster gange is. — Des Chor kimmt als Pilger und singt, dem Berg enuff, der Dannheiser sinkt todt nidder, der Vorhang sinkt ääch un die Oper is aus.

Dorthe. Gott sei Dank!

Peter. Ja, die Oper is aus, awwer die Cumedie noch net. — Kaum war der Vorhang hunne, do funge D'r so e paar Buwe an in die Hänn ze klatsche un in äm fort ze kreische „Eraus! Eraus! Alle! Alle!" — Der Vorhang geht uff un all die seelig Verblichene ware widder von de Dodte ufferstanne un hawwe sich

ganz fein vernägt als ob gar nix vorgange wär. — Wie ich D'r von der Gallerie runner geh, sag ich zu dem Mann der newe m'r gesotze hot: „'s is doch merkwerdig was die Jugend heut ze Dag gebildt is, wie die des versteht un die Kunst ze schätze wäß.“ „„M'r merkt ääch daß Se wenig ins Deater gehn““, seegt der — „sonst dehte Se den Schwinnel besser kenne. — Die Buwe sin blos d'rfor do um ritterlich ze klatsche un ze kreische, — die krije die Billjetter umsonst damit se dem Publikum gläwe mache, es hätt' Alles criminalisch gefalle.““ — „Ja, warum läßt sich awwer des Publikum des alles gefalle?“ — frogt ich. — „„Gott! Des Publikum muß sich heut zu Dag noch mehr gefalle losse un muß schweije.““ seegt er —

Frenz. Un ich sag: schwei Duh jetzt un ꝛc. ꝛc.

Todtes-Anzeige,

eingelegt in:

„Der alte Bürger-Capitain."

Frankfurter Local-Lustspiel von Malß.

(Verfasser, unbekannt.)

Müller. Es soll gewiß noch so e schee Dodtesanzeig drinn stehe. — Wann S's erläwe, so les ich se Ihne vor?

Capit. Müllerche, les'. —

Müller (liest). „Heute riß der Dodt, meinen geliebten Gemahl, den hisigen Stadttrumpeter Herr Elias Geilskäwwer, an den Folgen eines in einem seinem Berufe gewaltsam geblasenen Trillers, der ihn um das Gleichgewicht brachte, von meiner Seite. Der verewigte war grade im Begriff einen Leichenconduct zu betrumpeten, verweilte dabei zulange bei einem Triller, und sterzte von der obere Höhe des Thormgang's. Schon in der Hälfte des Thormes verlur er leider seinen noch ganz neuen Hut der uns fl. 7 40 kr. kostete und noch leiderer sein mir so kostbares Leben. Er setzte aber demohngeachtet seinen Fall noch weiter fort und stertzte auf das Straßenpflaster herab, wo er vollends den Geist verlur. — Wer die Höhe des Thormes kennt, wird die Tiefe meines Schmerzes fühlen. — Edle Seelen weiht dem für

und auf das Vaterland Gefallenen eine Thräne, und vermehrt meinen Schmerz dorch unfrankirte Beileidsbezeugungen nicht noch mehr.

Eva Geilskäwwer,
geborne Schmetterblech.

Gelegenheits-Gedichte.

Inhalt.

25jährige Dienstfeier

des Herrn

F. Hassel,

auf der Frankfurter Bühne,

am 25. November 1846.

(Im fröhlichen Kreise seiner Collegen und Freunde.)

Gedichtet und gesprochen von C. H. A. Hallenstein.

Herr Hassel!

Fünfundzwanzig Jahre sind vorüber, wo Sie mit rastloser Thätigkeit dem hiesigen Institute Ihre Kräfte geweiht. Ich will hier nicht mit Floskeln und **scheene Reddensarte** um mich werfe, sondern einfach bemerken, daß Sie mit Stolz auf diese Zeit zurückblicken können. — Ich glaube im Sinne meiner Collegen zu handeln, wenn ich den Wunsch ausbringe: Gott möge Sie noch lange und in voller Manneskraft der Kunst erhalten, möge Sie mit derselben Regsamkeit wie bisher, den nächsten 25 Jahren entgegen schreiten lassen. — Mögen sich im Schoose der Zukunft Scenen wiederholen, welche die Vergangenheit so oft geboten. — Z. B. Wenn Sie des Abends athemlos in die Garderobe gelaufen kamen, überfallen von der Angst, Sie könnten nicht fertig werden, in Ihrer so eigenen Weise **loslegten**

un garstige Reddensarte mit den Garderobieres und Friseurs, führten, (**oft geschichts zum Glick net, — des Letztemol warsch den 25 Oktober 1846**) mögen Sie dann noch immer derselbe **Deiwel in Ihrem Zorn sein**, wie Sie es bisher waren, — mögen Sie noch oft Eilwagentouren unternehmen um auswärts in **Bänwoll zu mache** und mit Geld und Ruhm froh und vergnügt zurückkehren; mögen Sie nie auf den Einfall gerathen, sich ein anderweitiges Logis suchen zu wollen und immer dem Gedanken Raum gestatten: **Behalt was De host, Du kriest kän Bessersch**, — möge, so oft Ihnen die Ehre des Hervorrufens von dem hiesigen Publikum zu Theil wird, die Volksstimmen entgegen tönen: „**Engelche! Deiwelche! Hasselche! do bleiwe! do bleiwe!**“ — Möge Sie die Gottheit mit eben so herrlichen knittelversartigen Danksagungsertempores erleuchten, wie bisher, — mögen Sie noch lange das Gefühl der Schwärmerei in sich tragen und bei den Flötentönen einer Sängerin **die bis ins drei Mal gestrichelte FF enuff, singt**, in voller Begeisterung ausrufen: „**Herrlich! — Göttlich! — Himmlisch! — Sie strotzt voll Talent!** — Ja, mögen sich besonders die Scenen oft wiederholen, wenn Sie, verehrtester Jubilar, z. B. **d'rhäm uff Ihrem Lehnstuhl nachlässig hingestreckt mit der engl. Zeitung in der Hand daliegen, mit dem wonnigen Gefühl, — die Course stehn gut, durchdrungen von der noch süßeren Empfindung: — Heut und morje host De nix ze duhn, do kannst De D'r emol e recht Bene anduhn, — for e ganz Woch, — for en ganze Monat, — for e ganz Johr, — es geht in än Koste hin, — Du mechst so e klän Landbardieche.** —

Und wie er knackt seine Finger,
Auf thut sich der weite Zwinger,

Und herein mit sehr eilendem Schritt
Der Fleisch*) jetzt tritt.
Der sieht sich stumm,
Ringsum —
Und spricht: „Herr Hassel!
O welch Schlemassel! —
Ja, — da gucke Sie! —
Heut Awend is „die Landbardieh.“
„„Warum net gar? —
Des is net wahr! —
Ich bin ääch net gesund!““
So tönt's aus Ihrem Mund. —
Kaum is des eraus,
Da speit das doppelt geöffnete Haus
Ääch noch en Rinsfuß**) aus.
Wie den mein Hassel erschaut,
Ruft er laut:
„No, was wolle Sie? —
Nor kän lange Brih!“ —
Mein Rinsfuß stecke steif,
In der Hand sein Cigahr=Peif,
Tritt mit zagendem Schritt
Ääch in des Zimmers Mitt'
Und stöhnt „Morje is die Oper nit.
Des is e Zores! — is e osig lumpig Lewe, —
Es werd „der Balwier von Sewilla“ gegebe!“ —
Und harret tief gebückt. —
„„Ihr seid all verrickt!““
Tönt's aus Ihrem Mund. —
„„Des is ja unnerm Spunt! —
Do mecht äm jo der Deiwel hole! —

*) Namen des Theaterdieners. — **) Namen des Theaterdieners.

Gläähbt dann die Direktion ich hett' mein Gesundheit
gestohle?! —
Alleweil sin m'r am End, alleweil is es aus, —
Do werd mein Lebdag nix d'raus! —""
Und herum im Kreis'
Vom Lääfe ganz heiß
Ohn alles Geräusch
Steht Rinsfus und Fleisch. —
Un zu mei'm Herr Hassel bittender Weis'
Spricht Rinsfuß sanft und leis':
„Herr Hassel! Ach gehe Se, — mei — sein Se gescheid,
Sie sin sonst so willig, — zu Allem bereit,
Nor des mol, — ich bitte — ach duhn S's nor heut,—
Bedenke Se doch nor die Verlegenheit
Von unsrer löblichen Theaterdirektion, —
Bedenke Se doch, — was hawwe Se dr'von,
Wann Se uns lang hin un her looſſe lääfe,
M'r miſſe doch ääch unser Stiwwel uns kääfe. —
Den Dinnst den soll gleich der Deiwel hole,
Alle Äägeblick hawwe de Schlag e paar neue Sohle. —
Duhn S's nor des mol, losse Se sich rothe,
Un sein Se um Gotteswille kan Schote. —""
Die Wörter: „Kän Schote," des kihlt sein Geblith,
Beruhigt sein Herz un dämpft sein Hitz. —
Sanft brummt er, — „Gewitter! Des End von dem Lied
Des seh ich schon komme, — den änfältige Witz. —
Do is alles bummer, schepp stehn die Sache,
Do is ewe net viel Sparenzie ze mache. —
Gehn Se hin un sage Se: Des mol soll's geschehe,
Awwer in der Zukunft kennt des net mehr so gehe.—"

Und endlich wünsch ich Ihnen, daß Sie als Vorsteher unsres Pensionsfonds in eben so kräftiger Weise

wirken mögen, wie bisher, — daß Sie die so herrlichen und menschenfreundlichen Pensions-Gesetze, die jedem Raubstaate als ein Muster der Humanität dienen können, recht kräftig **vertreten**, denn mehr sind sie wahrlich nicht werth, — daß Ihre Gesundheit Ihne den Bosse spiele soll, daß Sie nie in die Verlegenheit gerathen dem Fond zur Last zu fallen, — **wie Sie denn iwwerhääpt nach dem Ausspruch vieler Sachkenner gar net nethig hette, viel Attaschion uff den lumpigte Fund ze hawwe. — Sie hette sich bei dene schlechte Zeite ääch ebbes gespahrt, so, daß Sie mit Ruh un Zuversicht der Zukunft entege blicke kennte.** — Auch sind Sie der Mann, den Uebermuth nie aus den Schranken des Soliden führen und sich in **staatsberjerlicher Hinsicht, so wie im Glücke stets so benehmen wird, daß ihm Jedermann gleich ansehen kann, daß er auch einmal ein gemeiner Mensch war.** — Und jetzt, Ende gut, Alles gut! — Meine Herrn! Füllen Sie die Gläser. — Ich bring' es unserm Jubilar! — Er lebe noch recht lange! Er wirke noch lange! Bereite dem Publikum noch lange vielen Spaß, — **denn seine Mittel erlauben ihm das.** — Er lebe Hoch! Dreimal Hoch! —

NB. Alle die mit fetter Schrift gedruckten Stellen, sind Citaten aus verschiedenen Rollen des Jubilars.

25jährige Dienstfeier

des Herrn

C. H. A. Hallenstein,

auf der Frankfurter Bühne,

am 4. November 1850.

(Im fröhlichen Kreise seiner Collegen und Freunde, wo ihm in deren Namen einer goldne Uhr überreicht wurde.)

Ein Wechselgesang.

Gedichtet von Philipp Reger.

Gesungen vom Dichter und Herrn Meinhold.

(Letztere als Stellvertreter des Jubilars.)

(Mel.: „Denkst Du daran, mein tapfrer Lagienka," ꝛc.)

Dichter

Denkst Du daran, mein würd'ger lieber Bruder,
Wie wir verließen unser Vaterland?
Hinausgestoßen wie die armen Luder,
Nichts in dem Ranzen und nichts in der Hand!
Denkst Du daran, wie wir der „Zauberflöte"
In Speier erst den ächten Werth verlieh'n,
Wie jeder seine morsche Hosen nähte,
Eh' er sie wieder auf den Leib konnt' zieh'n?

Jubilar.

Denkst Du daran — das Alter macht vergeßlich,
Wie wir in finsterer Novembernacht —
Der Wind ging scharf, der Regen fiel so näßlich —
Die Reise hin nach Freiburg dann gemacht?
Wir lagen stumm im off'nen Leiterwagen,
Zur Heimath wandte sich der inn're Blick;
Du theiltest mit mir Deinen Mantelkragen,
So wie wir theilten fröhlich ein Geschick.

Dichter.

Denkst Du an jene hundertfünfzig Gulden —
Es war die Gage für ein ganzes Jahr;
Sie reichte nicht — was that's? — wir machten Schulden,
Und hatten bald so viel als jetzt — ich Haar;
Frei Holz und Wohnung war uns zugeschrieben,
So stand es fest, verbrieft in dem Contract;
Doch nur die freie Wohnung war geblieben,
Und auf uns selbst hat man das Holz gehackt.

Jubilar.

Denkst Du auch noch an jenes wüste Leben,
Das Du geführt bei Tag und oft bei Nacht?
Es war kein Gang und war doch auch kein Schweben,
Das Dich zu mir in's Bette einst gebracht.
Denkst Du daran, wie Du mich da vermessen, —
Doch hier ist Schweigen eine ernste Pflicht,
Drum schwöre ich Dir „ewiges Vergessen,"
Doch schwöre „ewiges Verstummen" nicht!

Dichter.

Ich denke dran, daß Deine Jubelfeier
Uns heute hier so froh und fröhlich schaart,
Drum griff ich, Stümper, in die gold'ne Leier,
Dir zu enthüllen, was Erinn'rung wahrt;
Den Jugendtraum noch einmal aufzufrischen,
Mein Geist zurück in schöne Zeiten flog;
Ihr Freunde, nehmt die Gläser von den Tischen
Und bringet unserem Jubilar ein Hoch!

50jähriges Künstlerjubiläum

der Fräulein

Caroline Lindner,

auf der Frankfurter Bühne,

am 31ten Oktober 1852.

(Als ihr von Seiten ihrer Collegen ein silberner Lorbeerkranz überreicht wurde.)

Gedichtet von Professor F. M. Hessemer.

Gesprochen von den Herren Reger, Schneider und Fräulein Janguschek.

Die Tragödie. (Herr Reger).

Wie manches mal hat hier Dein Geist gewaltet,
Und hat vor uns, von einem Gott erregt,
Der Seelen Tiefen ahnungsvoll entfaltet,
Und uns das Herz im Innersten bewegt.
Es war kein Spiel, wenn dieses Dir gelungen,
Ein Leben war's, wo staunend man gewahrt,
Wie ganz vom Hauch der Poesie durchdrungen,
Die höhere Natur sich offenbart.
Was nie die Wirklichkeit, die karge, spendet,
Was sich nur zeigt in dichterischem Traum,
In holder Täuschung ward es hier vollendet,
Es fand Gestalt durch Dich in diesem Raum.
Der große Sinn, der hocherhabene Wille,

Der Laut der Sehnsucht, die verzagend bebt,
Der Blick im Leid, ach, in ergebener Stille,
Dies alles ward gefühlt, von Dir belebt.
Und wer so fühlt, und Wahrheit giebt im Bilde,
Der athme heiter auf, und froh beglückt,
Weil er auf überirdischem Gefilde,
Im Reich der Kunst, die Lauschenden entzückt.
Das Ew'ge läßt sich immer nur erfassen
In schnell entscheidendem Vorüberflug;
Du hast es unerfaßt hier nicht gelassen,
Du gabst der höchsten Forderung genug.
Und so begrüß' ich Dich mit einem Gruße,
Der wonnevoll Dein Herz erschüttern mag:
Es beut des Trauerspieles ernste Muse
Dir ihren Dank zu Deinem Ehrentag.

Das Lustspiel. (Herr Schneider).

Wie manches Mal stiegst Du herab aus jenen Regionen,
Wo streng und ernst für's Trauerspiel nur Ideale wohnen,
Und wußtest hier mit Scherz und Spott und bunten Schelmereien
Die Heiterkeit des Herzens uns zum Jubel zu befreien.
Da hast Du bald als Blumenstrauß der Anmuth Dich entfaltet,
Und bald den reichsten Zauberschatz der Fantasie verwaltet;
Da kamst Du bald verschwenderisch, so wie die Zeit der Blüthe,
Und bald auch schlicht in Ländlichkeit, in anspruchloser Güte.

Da hat Dich bald ein Uebermuth so neidisch angewandelt,
Daß Du sogar die Schlacken uns in lautres Gold verwandelt.
Was klein und arm im Leben schleicht, in engem Sinn gebunden,
Das hat durch Dich und Deine Kunst Verklärung oft gefunden,
Und lächerlich und blendungsreich, in wechselnden Gestalten
Hast Du der Welt der Nüchternheit den Spiegel vorgehalten.
Und wenn Du dann genug gescherzt, dann hast Du sanft gelächelt,
Und uns die Gluth der Sorge von der Stirne weggefächelt,
Und ein Gemüth der Lauterkeit und ein Gefühl der Milde,
Sprach lieblich, klar und rein uns an aus Deinem lieben Bilde.
So möge denn die ganze Lust des Lustspiels Dich geleiten
Von diesem Tag der Ehren bis zu fernentlegnen Zeiten,
Und immerdar umflüstre Dich ein Echo jener Stunden,
Wo hold in Dir die Muse sich den Liebling aufgefunden.

Das Schauspiel (Fräulein Janauschek.)

Wenn auf den mächt'gen Schwingen
Der Poesie gewiegt,
Du sicher im Gelingen
Das Sprödeste besiegt,
Wenn Du zu heitrem Spiele

Das Schwierigste gemacht,
Dann hast Du stets am Ziele
Uns Muth in's Herz gelacht.

So kräftig augefeuert,
Durchbebt von Deiner Gluth,
Ward uns die Kraft erneuert,
Ward uns beschwingt der Muth;
Ein blödes Auge glänzte,
Ein banges Herz ward kühn,
Denn Deine Kraft ergänzte
Das zagende Bemüh'n.

Und was uns auch gelungen,
Du leuchtetest voran;
Wir staunen Dank durchdrungen
Als Meisterin Dich an.
O, woll' es nicht verwehren,
Zu dieser Stunde Glanz,
Für Deinen Tag der Ehren
Zu weih'n den schönsten Kranz.

25jährige Dienstfeier

des Herrn

A. Diehl,

auf der Frankfurter Bühne,

am 6ten November 1854.

(Als ihm in der festlich geschmückten Theater-Garderobe im Namen seiner Collegen eine goldne Uhr mit goldner Kette überreicht wurde.)

Gedichtet und gesprochen von Otto Stotz.

Ein schöner Tag ist heute Abend,
Für uns, so wie für Dich sehr labend. —
Es steht an einem freud'gen Ziel,
Der würdige College Diehl,
Der mit der Kunst sich hat vermählt,
Die er als liebe Braut gewählt,
Und die er nimmermehr verläßt. —
Heut' ist sein silbern Hochzeitsfest! —
D'rum blicke um Dich, würd'ger Greis,
Sieh hier auf der Collegen Kreis,
Der Dir verehrter Jubilar
Den besten Glückwunsch bringet dar.
Was hier Dir Jeder sagen kann,
Hör' es in schönen Versen an: —
Wie damals Du im Flügelkleide,

So blicke Heute auch mit Freude
Auf eine Zeit, die längst ging flöten,
Seit Du die Bretter hast betreten;
Ich sage Dir als wahrer Mann
Du hast stets Deine Pflicht gethan! —
Wahr, einfach, schlicht, so wie im Leben,
Hast Du der Kunst Dich hingegeben,
Auch hast Du nicht auf dem Gewissen
Daß wegen Dir in's Gras gebissen
Ein tief verborgener Souffleur,
Dem Du gemacht sein Amt zu schwer;
Nur selten ist es Dir passirt,
Daß man in's Strafbuch Dich notirt,
Wenn „Rinsfuß"*) Dir es überreicht,
Bist überrascht Du und erbleicht.
Stets machtest Du Dich auf die Socken,
Wollt' Dich ein böser Bube locken; —
Kein Mägdlein — selbst nur in Gedanken,
Bracht Ehrenfester Dich zum Schwanken.
Von der Berufspflicht zu erquicken,
Konnt' „Schwager" **) Dich allein berücken. —
Wen alles dies nicht kann erfreu'n,
Verdienet nicht ein Mensch zu sein. —
So blick' in diesem Kreis umher,
Und sieh' kein Aug' ist thränenleer. —
Nimm', was Collegen, Colleginnen
Dir weihen heut mit frohen Sinnen,
Als schwaches Zeichen unserer Achtung
Und würdige es der Betrachtung. —
Nimm diese Uhr, sie mag Dir sagen;
Wie viel die Glocke hat geschlagen,

*) Theaberdiener. **) Bierwirthschaft.

Die Kette d'ran als Zier der Weste,
Sie kette Dich an uns recht feste,
Es mag Dein redlich ernstes Streben,
Auch noch das goldne Fest erleben.
Jung in der Kunst und frisch wie heute,
Beglückt an treuer Gattin Seite,
Vergnügt und froh der Jahre viel,
Dies wünscht ein Jeder, braver Diehl!

Meinem Freunde
Heinrich Schneider,
als er die Frankfurter Bühne verließ.

Am 1. Mai 1853.

Wenn durch des Geistes Macht dein Körper fiebrisch aufgeregt,
Ermattet und erschöpft der langersehnten Ruhe pflegt,
Und sich im Traume Dir die riesige Vergangenheit
Im Dämmerlichte zeigt, verworr'ne Bilder bringt, die Zeit
Und Ort Dir längst entrückt; — Der Gott des Traumes möge dann
Ein Bild auch zeigen Dir im reinsten Aetherlicht, wo man
Zwei treue Freunde sieht die stets dem Edlen nachgestrebt,
Mit männlich festem Sinn, für Kunst gerungen und gelebt.
Dies schöne Bild mag freundlich mild Dich wachend auch umschweben,
Dann denkst gewiß Du mein, selbst wenn geschieden wir auch leben.

50jähriges Dienstjubiläum

des Herrn

N. Waldenecker,

Chor-Direktor und Orchester-Mitglied des Frankfurter Stadt-Theaters,

am 1. Oktober 1851.

(Im fröhlichen Kreise seiner Collegen und Freunde.)

Gesungen von Herrn Dettmer, nach der Melodie:
„Wir winden Dir, den Jungfernkranz ꝛc. ꝛc.“

Des Lebens Glück und Unverstand,
Sie reichen sich, die Hände,
Sie schreiten friedlich Hand in Hand,
Bis an ihr seelig Ende.
Schöner, grüner, schöner grüner Sommernachtstraum!
Lämmlein auf der Waide
So blank wie weiße Kreide

Wer seine Last ganz ruhig trägt,
Nicht zänkisch ist und murret,
Sich durch das Leben rasch bewegt,
Nicht heulet und nicht knurret.
Wer nicht liebet, Weib, Wein so wie auch Gesang,
Der bleibet stets betrübet,
Ein Tropf sein Leben lang.

Was nützet all' Haabseeligkeit,
Was nützet Gold hinieden,
Was nützet schmal, was nützet breit,
Wenn uns nicht lächelt Frieden?
Schöner, weißer, schöner weißer Jubilar!
Grün Gras auf der Haide
Ist noch lang kein Seide.

Wer 50 Jahr' wie er gegeigt,
Der kann schon was erzählen,
Doch die Geschichte jetzo schweigt,
Du sollst kein Thierchen quälen.
Schöner, weißer, schöner weißer Nicolaus!
Veilchen auf der Haide,
Blüht wie blaue Seide.

Drum nicht verzagt, ergreift das Glas,
Genießt des Lebens Freude,
Seit fröhlich Heut, benutzt den Spaß,
Bis in des Lebens Weite.
Ach die Liebe, hat mich, hat mich so weit gebracht,
Weihrauch und Hollunder,
Die Zeit sie geht bergunter.

Jetzt rufet alle laut und klar
Als platzet euch die Kehle,
Es lebe unser Jubilar,
Daß ihm noch lang nichts fehle.
Schöner, weißer, schöner weißer Nicolaus!
Doch ich werde heiser,
Der Athem geht mir aus.

Von der Pension als ein Vorstand
Mag er noch lang floriren
Mit Hassel*) dann und dem Herrn Brand*)
Noch lange delibriren.
Gollmick*) und Breuer*), Sie sind ja auch dabei,
Fünfköpfig Ungeheuer!
Es wär genug mit drei.

Und jetzt zum Schluß bring ich noch aus
Ein Hoch für alle Damen,
Weil sie nicht blieben heut zu Haus,
Und zu uns Alle kamen.
Schöner, grüner, schöner grüner Frauenkranz!
Er blüh' noch lang wie heute
Zu aller Männer Freude!

Die mit einem * bezeichneten, waren zur Zeit Mitglieder der Theater-Pensions-Anstalt.

Bei der

Vermählungs-Feier

des Herrn

Heinrich Schneider,

als er mit seiner Neuvermählten nach Hamburg reiste

am fünfzehnten August 1845.

Du, der nun bald aus unsrer Mitte eilet,
Mit Der Du heut' geknüpft der Ehe Band,
Der heut' zum Letztenmal in diesem Kreise weilet,
Dem jeder bald zum Abschied reicht die Hand,
Vernimm, o Freund, in dieser Trennungsstunde,
Was jeder fühlt in dieser trauten Runde. —
Wir wünschten dauernd Dich bei uns zu sehen,
Dich, der uns Allen lieb geworden war,
Doch ach! des Künstlers Loos heißt „Kommen, — Gehen."
Und ewig bleibt der Satz des Dichters wahr:
„Die Welt wird alt und wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung,
Und beschließt er im Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf."

O holde Tröst'rin trüber Zeit,
Auch Du läßt uns vertrauend hoffen,

Daß uns nicht für die Ewigkeit,
Der Trennung herbes Loos getroffen,
Daß wir, eh' Jahre noch vergehen,
Euch fröhlich grüßen, wieder sehen.
Und weilt Ihr fern auch meilenweit,
So werdet Ihr doch bei uns sein,
Wir seh'n im Geiste Euch, zur Zeit,
Wenn der Erinn'rung wir uns weih'n.
Wir woll'n ein Denkmal Euch heut' bauen,
Was fest in unsern Herzen ruht,
Aus zartem Stoff, kein Aug' kann's schauen,
Aus Himmelsspenden, edlem Gut. —
Geformt ist es aus reiner Liebe,
Die Freundschaft ist das Fundament,
Geschmücket mit des Herzens Triebe,
Die Treue prangt als Ornament,
Hell strahlen gleich dem Morgenroth
Die Worte: „Treu bis in den Tod!"
Und dicht dabei der Eintracht Zeichen,
Die Freunde, die die Hand Euch reichen. —

Leb' wohl! Leb' glücklich an der Gattin Hand,
Und geh' mir nicht zu oft, mein Freund auf's Land,
Nur auf der Bühne sollst Du dieses Wesen treiben,
Doch in des Lebens Wirklichkeit mag's unterbleiben.
Dein Weibchen wird zu Haus' den Himmel Dir bereiten,
Das Leben würzen Dir durch unnennbare Freuden. —
So lebt denn wohl, lebt glücklich alle Zwei,
O mög' es Euch stets wohl ergehen!
Vielleicht begrüßen wir dann Drei,
Wenn wir Euch künftig wieder sehen,
Vieleicht auch Vier, man kann's nicht wissen,
Die wir dann alle herzlich küssen. —

Auf, füllt das Glas mit edlem Wein,
Und stimmet in den Ruf mit ein:
Dem jungen Paar soll's wohlergehen,
Stoßt an auf frohes Wiedersehen!

Digitized by Google